

# Die Nekropole Potzneusiedl (Burgenland)

Die interdisziplinäre Auswertung von Bestattungen des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. im Kontaktbereich nord- und süddanubischer Traditionen



DER RÖMISCHE LIMES IN ÖSTERREICH  
Band 52

**Die Nekropole Potzneusiedl (Burgenland)**

Die interdisziplinäre Auswertung von Bestattungen des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr.  
im Kontaktbereich nord- und süddanubischer Traditionen

von

LUCIA CLARA FORMATO

# DER RÖMISCHE LIMES IN ÖSTERREICH

Band 52

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT

Abteilung Historische Archäologie

der  
ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN IN WIEN

Reihenherausgabe/Editor of the series:

Christian Gugl



Österreichisches  
Archäologisches  
Institut

DER RÖMISCHE LIMES IN ÖSTERREICH

Band 52

DIE NEKROPOLE  
POTZNEUSIEDL  
(Burgenland)

Die interdisziplinäre Auswertung von Bestattungen  
des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. im Kontaktbereich  
nord- und süddanubischer Traditionen

von  
LUCIA CLARA FORMATO

Mit Beiträgen von Aida Andrades Valtueña, Selina Carlhoff,  
Andreas G. Heiss, Kristin von Heyking, Franziska Immler,  
Thiseas C. Lamnidis, Angela Mötsch, Silvia Radbauer, Konstantina Saliari,  
Stephan Schiffels, Kathrin Siegl und Silvia Wiesinger



VERLAG DER  
ÖSTERREICHISCHEN  
AKADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN

Angenommen durch die Publikationskommission der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: Michael Alram, Rainer Bauböck, Andre Gingrich, Hermann Hunger, Sigrid Jalkotzy-Deger, Nina Mirnig, Renate Pillinger, Franz Rainer, Oliver Jens Schmitt, Danuta Shanzer, Waldemar Zacharasiewicz

Veröffentlicht mit Unterstützung des Austrian Science Fund (FWF): PUB 1027  
<https://doi.org/10.55776/PUB1027>

**FWF** Österreichischer  
Wissenschaftsfonds

und der Mayer-Gunthof Wissenschafts- und Forschungsstiftung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Das Projekt, aus dem diese Publikation entstanden ist, wurde durch die Hans-Böckler-Stiftung unterstützt.

**Hans Böckler  
Stiftung** 

Mitbestimmung · Forschung · Stipendien

Die vorliegende Publikation ist – wo nicht anders festgehalten – gemäß den Bedingungen der internationalen Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) lizenziert, die die Nutzung, gemeinsame Nutzung, Anpassung, Verbreitung und Vervielfältigung in jedem Medium oder Format erlaubt, solange Sie den:die ursprüngliche:n Autor:in bzw. die ursprünglichen Autor:innen und die Quelle in angemessener Weise anführen, einen Link zur Creative-Commons-Lizenz setzen und etwaige Änderungen angeben.

Die Bilder oder anderes Material Dritter in der vorliegenden Publikation sind durch die Creative-Commons-Lizenz der Publikation abgedeckt, sofern in einem Verweis auf das Material nichts anderes angegeben ist. Wenn das Material nicht durch die Creative-Commons-Lizenz der Publikation abgedeckt ist und die beabsichtigte Nutzung aufgrund von gesetzlichen Bestimmungen nicht gestattet ist oder über die erlaubte Nutzung hinausgeht, muss die Genehmigung für die Nutzung direkt von dem:der Urheberrechtsinhaber:in eingeholt werden. Sämtliche Angaben in dieser Publikation erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr; eine Haftung des:der Autor:in, des:der Herausgeber:in oder des Verlags ist ausgeschlossen.

Diese Publikation wurde einem anonymen, internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen. Peer Review ist ein wesentlicher Bestandteil des Evaluationsprozesses des Verlages der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bevor ein Buch zur Veröffentlichung angenommen werden kann, wird es von Fachleuten bewertet und muss schließlich von der Publikationskommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften genehmigt werden.

Umschlagabbildung: Blick von SW nach NO über die Grabungsfläche, 2011 (© Burgenland Energie, 2011)

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Kontaktadresse zur Produktsicherheit:  
Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften  
Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, A-1010 Wien  
Tel.: +43-1-51581-3420  
E-Mail: [verlag@oeaw.ac.at](mailto:verlag@oeaw.ac.at)

Sicherheitshinweis entsprechend Art. 9 Abs. 7 S. 2 der GPSR entbehrlich.

Die verwendete Papiersorte in dieser Publikation ist DIN EN ISO 9706 zertifiziert und erfüllt die Voraussetzung für eine dauerhafte Archivierung von schriftlichem Kulturgut.

Bestimmte Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7001-9362-3

Copyright © Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2025

Redaktion und Lektorat: Barbara Beck-Brandt, Katharina Preindl

Satz: Andrea Pancheri, Absam

Druck: Riedeldruck, Auersthal

<https://epub.oeaw.ac.at/9362-3>

<https://verlag.oeaw.ac.at>

Made in Europe

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Reihenherausgebers .....	9
1 Ziel der Auswertung, Projektbeteiligte und Fördergeber .....	11
2 Lage der Fundstelle .....	13
3 Forschungsgeschichte .....	15
4 Befundbesprechung und Quellenkritik .....	19
4.1 Körpergräber .....	20
4.1.1 Befunderhaltung und Befundeigenschaften .....	20
4.1.2 Lage und Ausrichtung .....	21
4.2 Brandgräber .....	26
4.2.1 Brandgräber in Gruben .....	27
4.2.2 Brandgrab mit Steinsetzung .....	28
4.2.3 Brandschüttungsgräber .....	28
4.2.4 Urnengräber .....	29
4.2.5 Aschegruben .....	31
4.3 Kinderbestattungen in Körper- und Brandgräbern .....	31
4.4 Grabenstrukturen .....	32
4.4.1 Rechteckige/quadratische Grabensysteme (Grabgärten [?]) .....	32
4.4.2 Lang gezogener Grabenverlauf .....	34
4.4.3 Zusammenfassung .....	35
5 Kleinfunde .....	37
5.1 Buntmetallfunde .....	37
5.1.1 Fibeln .....	37
5.1.2 Armringe mit Kugelkopfen .....	57
5.1.3 Fingerringe .....	57
5.1.4 Gürtelbestandteile .....	58
5.1.5 Scheibenspiegel .....	61
5.1.6 Buntmetallgefäße .....	62
5.1.7 Münzen .....	62
5.2 Eisenfunde .....	63
5.2.1 Kästchenbestandteile .....	63
5.2.2 Messer .....	64
5.3 Beinfunde .....	64
5.3.1 Schaft einer Handspindel .....	64
5.4 Glasfunde .....	65
5.4.1 Glasgefäße .....	65
5.4.2 Glasperlen .....	65
5.5 Bernsteinfunde .....	67
5.5.1 Bernsteinperlen .....	67
5.6 Keramikfunde .....	68
5.6.1 Spinnwirtel .....	68

5.7	Gefäßkeramik .....	68
5.7.1	Auerbergtopf .....	68
5.7.2	Handgeformte Keramik .....	68
5.7.3	Frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik (»Boii«) .....	71
5.7.4	Dünnwandige, reduzierend gebrannte Ware (Fabrikat E) .....	74
5.7.5	Dünnwandige, oxidierend gebrannte Ware (Fabrikat F) .....	75
5.7.6	Dünnwandige Ware mit Einglättverzierung .....	76
5.7.7	Dünnwandige, glasierte Ware .....	77
5.7.8	Terra Sigillata ( <i>Silvia Radbauer</i> ) .....	77
5.7.8.1	Bibliografie .....	84
5.7.9	Feine, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik .....	86
5.7.10	Reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik (Fabrikat Petznek TO3) .....	93
5.7.11	Grobe, reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik .....	94
6	Anthropologische Auswertung	
	( <i>Kristin von Heyking – Franziska Immler – Lucia Formato</i> ) .....	97
6.1	Die Brandbestattungen ( <i>Franziska Immler</i> ) .....	97
6.1.1	Datengrundlage und Methoden .....	97
6.1.2	Erhaltungszustand und Vollständigkeit .....	99
6.1.3	Sterbealter und Geschlecht .....	100
6.2	Die Körperbestattungen ( <i>Kristin von Heyking</i> ) .....	100
6.2.1	Datengrundlage und Methoden .....	100
6.2.2	Erhaltungszustand und Vollständigkeit .....	101
6.2.3	Sterbealter und Geschlecht .....	102
6.2.4	Körperhöhe .....	103
6.2.5	Zahnstatus und Stressmarker .....	104
6.2.6	Besondere Pathologien .....	105
6.3	Gegenüberstellung des archäologischen Befundes mit den erfassten Pathologien ( <i>Lucia C. Formato</i> ) .....	107
6.4	Bibliografie .....	110
7	Archäogenetische Auswertung ( <i>Stephan Schiffels – Angela Mötsch – Selina Carlhoff – Aida Andrades Valtueña – Thiseas C. Lamnidis</i> ) .....	113
7.1	Einleitung .....	113
7.2	Methoden .....	113
7.3	Vorläufige Ergebnisse .....	114
7.4	Addendum .....	115
7.5	Bibliografie .....	116
8	Archäozoologische Auswertung ( <i>Konstantina Saliari</i> ) .....	119
8.1	Einleitung .....	119
8.2	Die Tierknochen .....	119
8.3	Methoden der archäozoologischen Analyse .....	119
8.4	Ergebnisse .....	121
8.4.1	Tierknochen aus den Körperbestattungen (1. Jh. n. Chr.) .....	121
8.4.2	Tierknochen aus den Brandbestattungen (1.–3. Jh. n. Chr.) .....	122
8.5	Diskussion .....	124
8.5.1	Tierknochen und Bestattungsritual in Potzneusiedl: Vorkommen unterschiedlicher Traditionen .....	124
8.5.2	Ein Vergleich der Tierknochen aus den Körper- und Brandbestattungen ..	124
8.5.3	Interpretation der verbrannten Knochen .....	124
8.6	Bibliografie .....	125

---

9	Archäobotanische Auswertung ( <i>Andreas G. Heiss – Silvia Wiesinger</i> ) .....	129
9.1	Erhaltungsmöglichkeiten .....	129
9.2	Methoden .....	129
9.2.1	Aufbereitung der Erdproben und Gefäßinhalte .....	129
9.2.2	Bestimmung der verkohlten und mineralisierten Pflanzengroßreste .....	132
9.2.3	Bestimmung und Auswertung verkohlter Hölzer .....	132
9.2.4	Bestimmung mineralisierter Hölzer .....	133
9.3	Ergebnisse und Diskussion .....	133
9.3.1	Hinweise auf Beigaben in Körpergräbern .....	133
9.3.2	Hinweise auf Beigaben in Brandgräbern .....	134
9.3.3	Hinweise auf die Brennholznutzung für die Leichenkremation .....	135
9.4	Bibliografie .....	136
10	Datierung und Ausdehnung der Nekropole .....	141
10.1	Belegungszeitraum .....	141
10.2	Datierungsgruppeneinteilung .....	141
10.3	Ausdehnung der Nekropole .....	144
11	Bestattungsrituale und Beigabensitten .....	145
12	Zur Interpretation der Potzneusiedler Körperbestattungen .....	153
12.1	Vergleich des archäologischen Befundes mit zeitgleichen Körperbestattungen .....	153
12.2	Archäologische Indikatoren für Mobilität oder Regionalität in den Körpergräbern	157
12.2.1	Methode .....	157
12.2.2	Verteilung der Einflussindikatoren .....	159
12.3	Zusammenfassung .....	161
12.4	Summary .....	162
13	Zusammenfassende archäologisch-historische Interpretation .....	165
14	Summarising Archaeological-Historical Interpretation .....	179
15	Anhänge .....	189
15.1	Bibliografie .....	189
15.2	Münzliste ( <i>Kathrin Siegl</i> ) .....	204
15.3	Archäologischer Befund- und Fundkatalog .....	206
15.4	Abkürzungsverzeichnis .....	244
15.5	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	245

Tafel 1–70

Gesamtplan



## VORWORT DES REIHENHERAUSGEBERS

Die Reihe »Der römische Limes in Österreich« (RLÖ) hat sich seit ihrer Gründung nicht nur der Erforschung der militärischen Anlagen an der Donaugrenze gewidmet, sondern auch Untersuchungen zu den zivilen Siedlungsstrukturen am Limes und im Hinterland einbezogen. Gräberfelder waren dabei immer wieder ein lohnendes Forschungsobjekt. Bekannte Beispiele sind die 1999 in den RLÖ publizierten Gräberfelder von Carnuntum oder die 2023 veröffentlichten Gräberfelder von Ala Nova (Schwechat). Diese Gräberfelder befinden sich an Legionsstandorten und Kastellplätzen und damit unmittelbar in der Limeszone. In jüngster Zeit sind aber auch Siedlungen und Gräberfelder im Hinterland des Limes verstärkt in den Fokus der Forschung gerückt. Vor allem im nordwestlichen Pannonien lassen sich unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und kulturelle Milieus erfassen, wie beispielsweise das Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, das 2023 publiziert wurde.

Die vorliegende Arbeit von Lucia Clara Formato ist ein herausragendes Beispiel für diese Forschungsperspektive. Die Nekropole von Potzneusiedl im Leithatal, deren zeitlicher Schwerpunkt im 1. Jahrhundert n. Chr. liegt, wird hier einer umfassenden interdisziplinären Analyse unterzogen. Die Gräberfelder im Kontaktbereich nord- und süddanubischer Traditionen bieten einzigartige Einblicke in die Lebenswelt und das Bestattungswesen der römischen Provinzbevölkerung. Ziel der Arbeit ist es, nicht nur die archäologischen Funde und Befunde zu dokumentieren, sondern sie in einen umfassenden Kontext bioarchäologischer und kulturwissenschaftlicher Analysen zu stellen.

Eine besondere Stärke der Studie liegt daher in ihrem interdisziplinären Ansatz. Gräberfelder, deren Fundmaterial oft aus einer überschaubaren Anzahl von Befunden und Funden besteht, eignen sich hervorragend als Untersuchungsgegenstand. Frau Formato geht jedoch weit über traditionelle archäologische und anthropologische Auswertungen hinaus: durch die enge Verknüpfung bioarchäologischer Untersuchungen mit klassischen archäologischen Methoden gelingt es ihr, ein ganzheitliches Bild der Nekropole und ihrer Bedeutung zu zeichnen. So werden Erkenntnisse der Anthropologie, Archäogenetik, Archäozoologie und Archäobotanik mit den traditionellen Techniken der Fund- und Befundanalyse kombiniert. Die methodische und analytische Tiefe setzt neue Maßstäbe für die Gräberfeldforschung in der römischen Archäologie.

Die vorliegende Publikation ist ein hervorragendes Beispiel für die hohe Qualität der archäologischen Forschung am österreichischen Limes. Sie zeigt, wie kulturwissenschaftliche und naturwissenschaftliche Methoden in Einklang gebracht werden können, um zu einem umfassenden Verständnis der Vergangenheit zu gelangen. Damit leistet diese Studie nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des römischen Limes, sondern zur interdisziplinären Archäologie insgesamt.

Möge diese Arbeit weitere Forschungen anregen und neue Perspektiven auf die Lebenswelten entlang des pannonischen Limes eröffnen.

*Christian Gugl*  
Wien, im Dezember 2024



# 1 Ziel der Auswertung, Projektbeteiligte und Fördergeber

In dieser Arbeit wird die archäologisch-interdisziplinäre Auswertung des Potzneusiedler Körpergräberfeldes, der in der Nekropole liegenden Brandbestattungen und weiterer Befunde (Grabensysteme) vorgelegt. Auf die Fund- und Befundanalyse (Kap. 4 und 5) folgen die Ergebnisse spezieller Analysen von Fachkolleginnen und -kollegen. Diese umfassen anthropologische (Kap. 6), archäogenetische (Kap. 7), archäozoologische (Kap. 8) und archäobotanische Untersuchungen (Kap. 10). All diese Analyseergebnisse fließen in Gesamtbetrachtungen zum Fundplatz ein (z. B. Kap. 4.3, 5.1.1, 6.3, 11, 12 und 13).

Die Analyse der Nekropole wurde über Mittel der Hans-Böckler-Stiftung (Düsseldorf, DE), des ehemaligen Instituts für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Landes Burgenland, der Burgenland Energie AG und des österreichischen Bundesdenkmalamts finanziert. Die Projektleitung, die Bearbeitung der Funde und Befunde sowie die abschließende Auswertung hatte Lucia Formato inne. Das im Oktober 2019 begonnene Projekt war zunächst am Institut für Kulturgeschichte der Antike und nach dessen Fusion mit dem Österreichischen Archäologischen Institut (ÖAI) in der neu geschaffenen Forschungsgruppe »Archäologie der römischen Provinzen im lateinischen Westen« der Abteilung Historische Archäologie angesiedelt. Mit der anthropologischen Auswertung wurden Kristin von Heyking und Franziska Immler von der Firma AnthroArch GbR (Grafrath, DE) beauftragt. Ergänzend zur anthropologischen Basisbefundung konnten aDNA-Analysen am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie (Leipzig, DE) durch Stephan Schiffels und Team durchgeführt werden. Diese fanden im Rahmen des ERC-Projekts »MICROSCOPE« (Projektnr. 851511) statt. Die archäozoologische Untersuchung übernahm Konstantina Saliari vom Naturhistorischen Museum in Wien<sup>1</sup>. Karina Grömer und Kayleigh Saunderson analysierten ebenfalls am Naturhistorischen Museum die textilen Reste<sup>2</sup>. Mit der Untersuchung der organischen Überreste wurden Andreas G. Heiss und Silvia Wiesinger vom ÖAI beauftragt. Ebenfalls am ÖAI erfolgte in der Forschungsgruppe des Projekts »Fundmünzen aus Österreich« die numismatische Auswertung durch Kathrin Siegl. Die Restaurierung der Kleinfunde oblag Irina Huller. Das digitale Umzeichnen, das Fotografieren der Fundstücke und das Setzen der Tafeln übernahm Stefan Schwarz. Dank der finanziellen Unterstützung der Burgenland Energie AG konnte 2023 in Ausschnitten eine erste, populärwissenschaftliche Vorlage des Gräberfeldes samt naturwissenschaftlicher Analyseergebnisse (Archäozoologie und Analyse der Textilreste) in der Reihe »Archäologie Aktuell« erfolgen<sup>3</sup>.

Franz Sauer gilt ein großer Dank für die Bereitstellung des archäologischen Fundmaterials, das die wertvolle Grundlage für diese wissenschaftliche Arbeit darstellt.

---

<sup>1</sup> Saliari u. a. 2023.

<sup>2</sup> Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023.

<sup>3</sup> Formato 2023b.

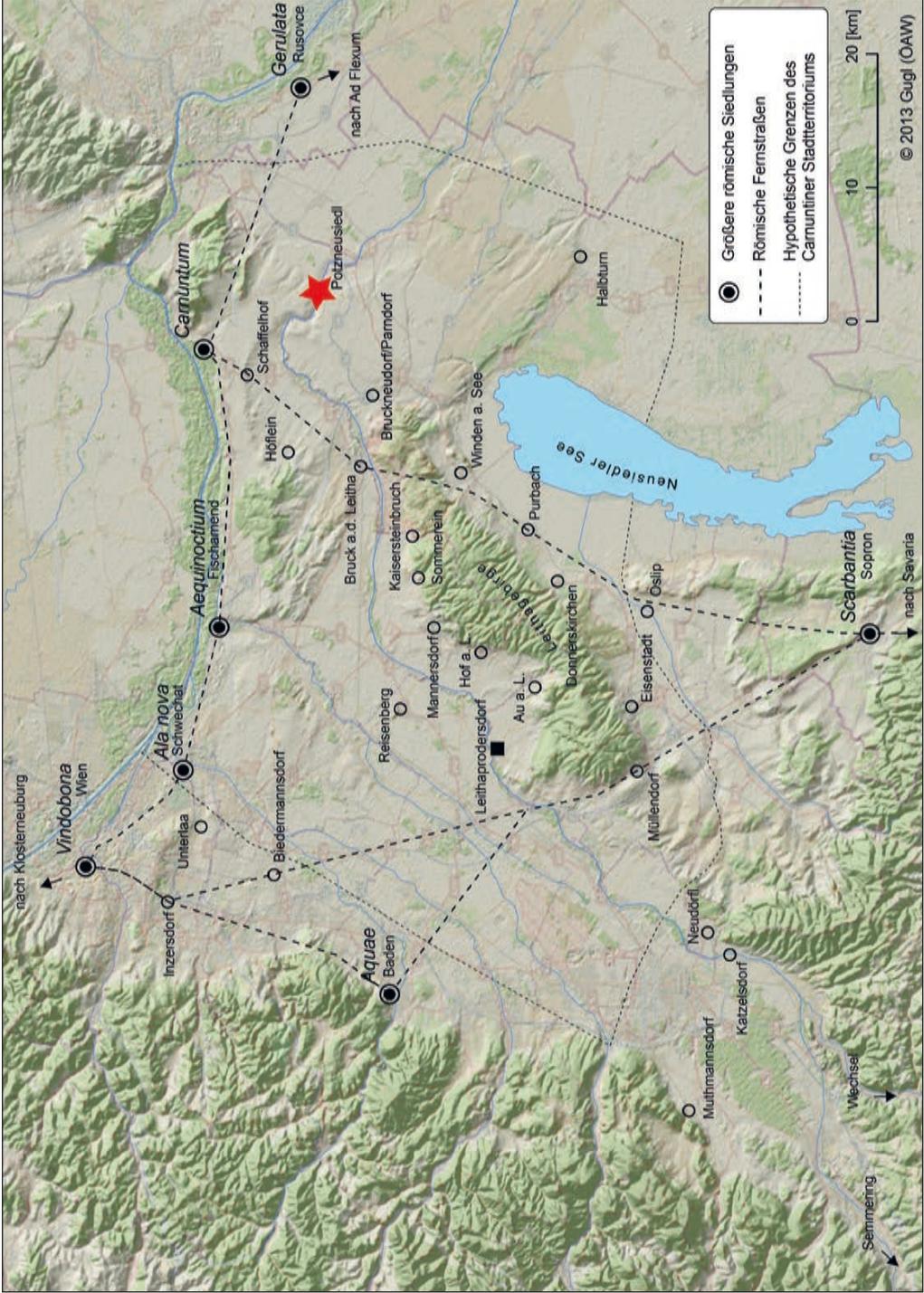


Abb. 1 Lage der Fundstelle Potzneusiedl in Nordwestpannonien. Rekonstruiert sind römertime Straßennetze und die hypothetischen Grenzen des Carnuntiner Stadtterritoriums (Quelle: C. Gugl – N. Doneus in: Humer 2014, 43 Abb. 32; Modifikation: L. Formato, ÖAW-ÖAI)

## 2 Lage der Fundstelle

Potzneusiedl liegt im nördlichsten Teil des österreichischen Bundeslandes Burgenland (Bezirk Neusiedl am See; Abb. 1). Der Fundplatz befindet sich ca. 2,7 km westlich des Ortszentrums in der Nähe des heute verfallenen Bubanathofes (Abb. 2). Die Fundstelle des Gräberfeldes ist gekennzeichnet durch ein flaches Terrain, das Richtung Nordosten bis zum 500 m entfernten Flussverlauf der Leitha sanft abfällt. Der Höhenunterschied zwischen dem Nekropolenareal (ca. 180 m ü. Adria) und der Leitha (ca. 142 m ü. Adria) beträgt rund 38 m. 500 m nördlich der Fundstelle fließt heute ein kleiner Nebenbach der Leitha. Auch zu diesem Fließgewässer fällt das Gelände leicht ab (von 180 auf 149 m ü. Adria). In Richtung Westen und Süden hingegen ist das Terrain relativ eben. Die Donau ist im Norden nach 10 km zu erreichen (Abb. 1). Das Leithagebirge, das sich über 32 km von Nordosten nach Südwesten erstreckt und am Sonnberg eine maximale Höhe von 484 m ü. Adria erreicht, liegt ca. 10 km südwestlich des Gräberfeldes. Knappe 14 km südsüdöstlich beginnt die Uferzone des Neusiedler Sees, welcher im Laufe der Jahrtausende aufgrund stark variierender Wasserpegel sehr unterschiedliche Besiedlungszonen ermöglichte<sup>4</sup>. Was die Einbettung des Fundplatzes in die antike Siedlungslandschaft und die historischen Geschehnisse anbelangt, so sei an dieser Stelle auf die zusammenfassende historisch-archäologische Interpretation in Kapitel 13 sowie die Karten Abbildung 1, 23, 24, 26 und 27 verwiesen.

---

<sup>4</sup> Ployer 2007, 58 f.



### 3 Forschungsgeschichte

Als archäologische Verdachtsfläche für eine oder mehrere römische Siedlungsstellen und Nekropolen ist Potzneusiedl bereits seit den 1930er-Jahren bekannt. Im Umfeld des heute verfallenen Bubanathofes (Abb. 2) wurden seit diesem Jahrzehnt römische Funde gemeldet. So wurden 1930 auch Reste einer Brandbestattung, die später als »kelto-römisches Brandgrab« gedeutet wurde, beim Beackern der Felder aufgefunden<sup>5</sup>. Ein Zuwachs an Fundmeldungen ist ab den 1970er-Jahren zu verzeichnen, als mit der Weiterentwicklung der Garrett-Detektoren kleinere und leichtere Metallsuchgeräte einem breiten Abnehmerkreis zugänglich wurden und Metallsondengeher das Gebiet frequentierten<sup>6</sup>. Mit dem gesetzlichen Verbot des Flächenabsuchens nach archäologischen Funden wurden Neuentdeckungen mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr an das österreichische Bundesdenkmalamt herangetragen<sup>7</sup>. Darauf deuten die Einträge in den »Fundberichten aus Österreich« hin, die nach 1993 keine Fundmeldungen mehr verzeichnen. Im eklatanten Gegensatz dazu belegen Sammlungsbestände, dass auch nach 1993 ein aktives Abgehen der Flächen im Gemeindegebiet Potzneusiedl erfolgte. So wurden dem Kunsthistorischen Museum in Wien im Jahr 2015 die Funde der Sammlung H. Nowak überlassen. Unter diesen Beständen finden sich auch Fundstücke aus Potzneusiedl<sup>8</sup>. Noch auf regulärem Wege fanden 1971 zwei römische Grabstelen von der Flur Bubanat Eingang in die Bestände des Landesmuseums Eisenstadt. Diese waren in Zweitverwendung an der Längsseite eines spätrömischen Körpergrabes aufgefunden worden<sup>9</sup>. Eine genaue Lokalisierung dieser Körperbestattung ist ohne Sichtung der originalen Grabungsdokumentation nicht möglich, sie muss aber auf jeden Fall Teil einer größeren Nekropole mit mindestens sechs weiteren Bestattungen gewesen sein<sup>10</sup>. Nachdem das Umfeld der Flur Bubanat wegen der genannten Fundmeldungen als Verdachtsfläche eingestuft worden war, wurde hier 2011 ein Windradbau des Energieversorgers Burgenland Energie AG archäologisch begleitet. Durch diese Ausgrabungen (BDA-Maßnahmenr. 32022.11.1.), bei welchen eine Fläche von 6786 m<sup>2</sup> freigelegt wurde, konnten eine ab der frühen Kaiserzeit angelegte Körpergrabgruppe und Brandgräber geborgen sowie dokumentiert werden (Abb. 3)<sup>11</sup>. Diese Nekropole ist Gegenstand der hier vorgelegten Auswertung. Erste Analysen, die auch die archäozoologischen Ergebnisse und die Textilrestuntersuchungen betreffen, wurden in den Jahren 2021–2023 publiziert<sup>12</sup>.

<sup>5</sup> Barb 1932, 94 f.; Barb 1933, 162; Radnóti 1938, 196 f.; Farka 1978, 19–22; Urban 1984a, 98 Tab. 2.

<sup>6</sup> G. Dembski – R. Göbl in: FÖ 12, 1973, 180; F. Dick u. a. in: FÖ 14, 1975, 226 f.; H. Nowak in: FÖ 16, 1977, 590; Farka 1978, 19–22; K. Kaus in: FÖ 19, 1980, 586; H. Nowak in: FÖ 19, 1980, 664 f.; J. Matouschek in: FÖ 21, 1982, 273; W. Kropf in: FÖ 22, 1983; C. Farka – H. Nowak in: FÖ 24/25, 1985/1986, 276 f.; H. Jandrasits in: FÖ 24/25, 1985/1986, 283; H. Adler in: FÖ 28, 1989, 199; H. Nowak in: FÖ 29, 1990, 228; H. Adler – H. Jandrasits in: FÖ 30, 1991, 276; W. Kropf in: FÖ 32, 1993, 726.

<sup>7</sup> Zur Gesetzesänderung vgl. das Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 1990 (27. Juli 1990) 3142: <[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1990\\_473\\_0/1990\\_473\\_0.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1990_473_0/1990_473_0.pdf)> (23. 6. 2022); vgl. Anm. 6.

<sup>8</sup> Die Autorin sichtete die Sammlungsbestände im Kunsthistorischen Museum Wien im August 2021.

<sup>9</sup> Langmann 1984, 206; vgl. auch lupa.at/2268 (Stele der Vala); lupa.at/2267 (Stele des Bituriso).

<sup>10</sup> Langmann 1984, 106 mit Anm. 2.

<sup>11</sup> Konik 2012, 167 f.

<sup>12</sup> Formato 2021; Formato 2023a; Formato 2023b; Formato 2023c. Zu den Textilresten: Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023. Zur Archäozoologie: Saliari u. a. 2023.



Abb. 2 Lage der Nekropole (Fundstelle Windrad 1) und der Fundstelle Bubanathof westlich der Ortschaft Potzneusiedl. Von der Fundstelle Bubanathof stammt die Grabstele des Bituriso (vgl. Kap. 12 und Abb. 26) (Karte: L. Formato, ÖAW-ÖAI)

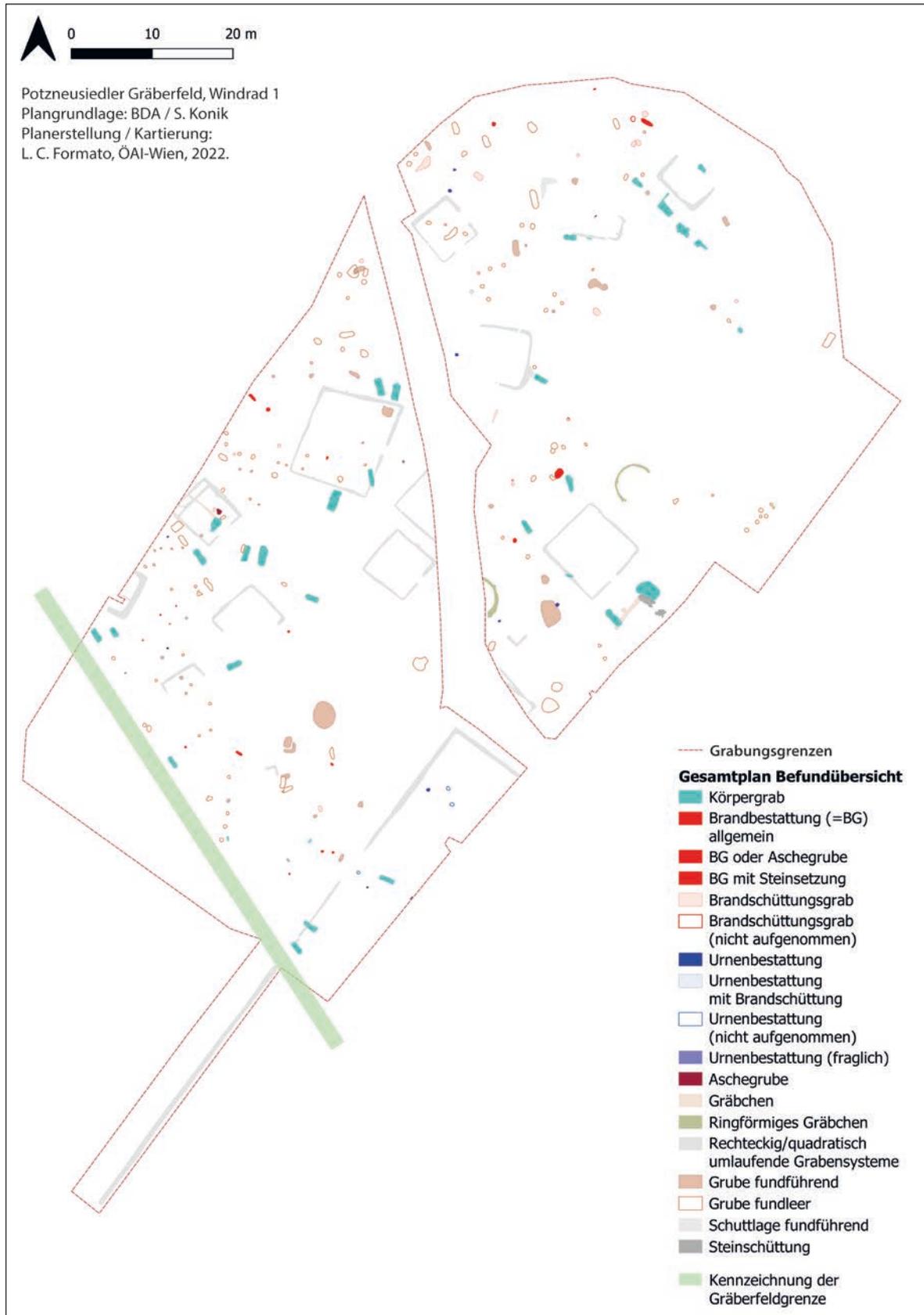


Abb. 3 Gesamtplan des Gräberfeldes Potzneusiedl samt Darstellung aller archäologisch dokumentierten Strukturen. Der von Nordwesten nach Südosten verlaufende hellgrüne Balken deutet die wahrscheinliche Gräberfeldgrenze im Südwesten der Fläche an (Karte: L. Formato, ÖAW-ÖAI)



## 4 Befundbesprechung und Quellenkritik

Auf der untersuchten Fläche von ca. 6786 m<sup>2</sup> wurden insgesamt 287 Befunde freigelegt. Die Freilegung der anthropomorphen Strukturen erfolgte durch das Abtragen und eine Dokumentation nach Plana. Schichtabfolgen in den Grabkontexten sind nur in Ausnahmefällen anhand einiger Profilschnitte zu erkennen (z. B. Taf. 21. 25. 37. 43). Im Grabungsbericht werden 26 Körpergräber, 31 Urnengräber, 42 Brandschüttungsgräber und 74 Grubenbefunde genannt. Außerdem werden 23 Grabenstrukturen, 71 Pfofengruben, 2 Steinsetzungen, ein Kreisgräbchen und 7 nicht eindeutig deutbare Befunde erwähnt<sup>13</sup>. Die vorliegende Analyse ergab jedoch, dass diese Zahlen z. T. zu korrigieren sind. Es liegen 31 Körperbestattungen (vgl. Kap. 4.1) und 47 Brandbestattungen (vgl. Kap. 4.2) vor. Des Weiteren wurden 30 fundführende sowie 119 fundleere Grubenbefunde unterschieden (vgl. Gesamtplan im Anhang und Abb. 3). Von den Brandbestattungen wurden in dieser Arbeit 43 im Detail aufgenommen, in vier Fällen bleibt die Zuweisung der Funde zu den Befunden unklar (vgl. Tab. 1). Die während der Grabung getroffene Unterscheidung zwischen Grubenbefunden und Pfofengruben kann im Nachhinein nicht mehr nachvollzogen werden, da keine Regelmäßigkeiten in der Anordnung erkennbar sind, die beispielsweise auf Grundrisse von Pfofenbauten hindeuten würden. Auch wurde in diesen Gruben keine besonders dunkle und somit vielleicht von Holzpfosten stammende Verfüllung bemerkt. Die geringere Anzahl an Brandbestattungen erklärt sich dadurch, dass fundführende Gruben ohne Leichenbrand, ohne Holzkohlereste sowie mit nur einzelnen Keramikscherben nicht zu den Brandbestattungen gezählt wurden (vgl. Kap. 4.2). Dies schließt natürlich nicht aus, dass die ursprüngliche Anzahl der Brandgräber etwas höher lag. Viele der Brandbestattungen waren bei der Ausgrabung bereits in einem schlechten Erhaltungszustand, manche der Körpergräber sind beraubt. In beiden Fällen kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil der Grabbeigaben nicht überliefert ist. Eine aktualisierte Darstellung der archäologischen Strukturen findet sich im Gesamtplan auf Abbildung 3. Auf diesem wird auch deutlich, dass Körpergräber und Brandgräber über das gesamte Areal verstreut angelegt wurden. Eine Gruppierung der Körperbestattungen wird ersichtlich, wenn man die Gräber unter chorologischen Aspekten betrachtet (vgl. Kap. 4.1.2).

Art der Brandbestattung	Anzahl
Brandgräber in einfachen Gruben (Brandgrab allg.)	15
Brandgrab mit Steinsetzung	1
Brandschüttungsgräber	14
Urnbestattungen	11
Urnbestattung (?)	1
Urnbestattungen mit Brandschüttung	1
<b>eindeutig identifizierbare Brandbestattungen</b>	<b>43</b>
mögliche Aschegruben oder Brandbestattungen	4
Leichenbrand in Grabenstrukturen	5

Tabelle 1 Zusammenstellung der Brandbestattungen mit einer gesicherten oder möglichen kaiserzeitlichen Datierung. Brandgräber, für die eine Fund- oder Befundzuweisung nicht möglich war (viermal), sind in der Tabelle nicht enthalten

<sup>13</sup> Konik 2012, 167.

Nachdem nur ein Befund eindeutig als hallstattzeitliche Brandbestattung zu interpretieren ist<sup>14</sup>, entstand die Mehrzahl der ergrabenen Befunde mit großer Wahrscheinlichkeit in der römischen Kaiserzeit oder in der unmittelbar vorrömischen Periode (vgl. Kap. 4.4 und 10). Bereits im Vorbericht werden die reichen Grabbeigaben der Körperbestattungen hervorgehoben<sup>15</sup>. Archäozoologische Überreste werden hier nicht erwähnt, bei der anthropologischen Auswertung ließen sich aber archäozoologische Reste von den menschlichen Überresten in 3 Körper- und 20 Brandbestattungen abgrenzen (vgl. Kap. 8). Auch botanische Materialien konnten geborgen werden (Kap. 9). In den Grabstrukturen (Kap. 4.4) fanden sich vereinzelt Keramikscherben und Leichenbrand. Zur Interpretation und Datierung dieser Gräben sei auf Kapitel 4.4.3 verwiesen.

## 4.1 KÖRPERGRÄBER

### 4.1.1 Befunderhaltung und Befundeigenschaften

Die Körpergrabgruben weisen alle einen im Planum rechteckigen Grundriss mit abgerundeten Ecken oder eine langovale Form auf. Durch die dunkelbraune Verfüllung waren die Gräber zumeist sehr gut vom umliegenden beigefarbenen und schottrigen Boden zu unterscheiden. Die Längen der Grabgruben betragen 0,65–2,6 m, wobei die kürzesten mit 0,65–0,8 m Kinder- oder Säuglingsbestattungen enthielten<sup>16</sup>. Bei den Bestattungen Erwachsener bewegen sich die dokumentierten Grabgrubenlängen zwischen 1,4 und 2,6 m. Die Breiten der Grabgruben liegen hier zwischen 0,6 und 1,1 m, wobei Breiten von 0,6–0,7 m die Mehrzahl darstellen. Die Grabtiefen betragen noch 0,1–1,10/1,20 m, wobei eine bessere Befunderhaltung meistens auch mit einer tieferen Grabgrube in Verbindung stand. Soweit in den Profilsansichten erkennbar, verliefen die Grubenwände vertikal in die horizontal verlaufenden Grabsohlen. Ein Befund (**Grab 101**) und möglicherweise noch ein weiterer (**Grab 215**) wiesen als Besonderheit eine abgestufte Grabgrube auf. Die nördliche Schmalseite bei **Grab 101** war nördlich des Kopfes zweimal abgetreppert. Auf den beiden Stufen stand jeweils ein reduzierend gebrannter Topf oder eine Vase (Taf. 23, 101-347), unterhalb davon befand sich ein kleiner Becher (Taf. 23, 101-349). Auch im zeitgleich angelegten **Grab 215** stand sehr ähnlich in der Grabgrubenecke ein großes, heute verschollenes Keramikgefäß (Taf. 25, Pl. 3 [Detail Oberkörper]). Außer in zwei Fällen wurden die Bestatteten immer in gestreckter Rückenlage in die Grabgrube gelegt. Die Arme waren dann gestreckt und parallel zum Oberkörper<sup>17</sup> oder unterschiedlich stark angewinkelt sowie teilweise mit den Händen im Beckenbereich<sup>18</sup> abgelegt. Bei **Grab 225** scheint die Größe des zu Bestattenden unterschätzt worden zu sein. Hier musste der Nacken stark angewinkelt werden, um den Körper in die Grube zu betten zu können (vgl. Taf. 45, Grab 225 Pl. 2, vgl. auch Kap. 6.3). Auch bei einer weiteren Bestattung könnte eine zu kurze Grabgrube der Grund für die leicht zusammengebeugte Position des Skeletts gewesen sein. So kamen im mitteltiberischen **Grab 76** (Taf. 3, Grab 76 Pl. 2) die Beine rechtwinklig gebeugt und zur Seite verkippt zu liegen. Bei den Bestattungen **Grab 28** (Anfang – mittleres 2. Jh. n. Chr.) und **Grab 99** (tiberisch-claudisch) könnten die Körper jedoch bewusst in eine deutliche Seitenlage mit angewinkelten Beinen gebracht worden sein. Gerade bei dem in Hockstellung beigesetzten Körper in **Grab 99** (vgl. Taf. 16, Grab 99 Pl. 2 und Pl. 3) kann eine versehentlich zu klein geratene Grabgrube sehr wahrscheinlich ausgeschlossen werden. Die akkurat im Grab deponierten und relativ reichen Beigaben, darunter eine norisch-pannonische Gürtelgarnitur (Taf. 18–20), deuten hier auf eine besondere Sorgfalt beim Bestattungsvorgang hin. Markierungen

<sup>14</sup> Konik 2012, 167. – Es handelt sich hier um ein Urnengrab mit 6 Gefäßen. Parallelen sind etwa aus Mitterkirchen bekannt (vgl. Schumann u. a. 2015). Vgl. auch Lochner – Ruppenstein 2013.

<sup>15</sup> Konik 2012, 167.

<sup>16</sup> **Grab 226, Grab 278, Grab 25, Grab 55/1.**

<sup>17</sup> Vgl. **Grab 4, Grab 240, Grab 258, Grab 55/1 (?), Grab 127.**

<sup>18</sup> Einen oder beide Arme über dem Thorax bei: **Grab 113, Grab 225, Grab 119, Grab 178.** Hände im Beckenbereich bei: **Grab 241, Grab 101, Grab 215.**

der Körperbestattungen sind nicht nachgewiesen<sup>19</sup>. Da aber keine Überschneidungen vorliegen, darf angenommen werden, dass die Gräber in irgendeiner Form oberirdisch gekennzeichnet waren.

Reste von Holzeinbauten oder Särgen wurden in zwei (**Grab 78, Grab 215**), möglicherweise auch vier (mit **Grab 217** und **Grab 127**) Körpergräbern beobachtet. Bei **Grab 78** wurde ein etwas kleinerer Holzsaarg in die Grabgrube gestellt oder ein hölzerner Einbau darin errichtet. Holzreste der vertikalen Seitenwände haben sich in der Nordhälfte des Grabes, parallel zu den Oberarmen und oberhalb des Schädels, erhalten (vgl. Taf. 11, Pl. 3+4). Auch im Bereich des Oberkörpers befand sich unter den Skelettresten eine dunkelbraun-schwärzliche Schicht, die als Überrest des Holzbodens interpretiert wird. Zwei Keramikgefäße wurden außerhalb des Holzeinbaus/Sarges am Kopfende in die Grabgrube gestellt (Taf. 12 o. l. und Pl. 3 [Detail]). Hier belegen zwei eiserne Scharniere und ein eiserner Beschlag mit Schlüsselloch (Taf. 12, Pl. 3 [Detail]), dass sich zwischen den beiden Keramikgefäßen zudem eine größere Holzkiste befunden hatte. Sehr dunkle und parallel zu den Grabgrubenwänden abschließende Verfärbungen unter dem Oberkörper der Bestatteten in **Grab 215** stammen mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls vom Boden eines Holzeinbaus oder Sarges (vgl. Taf. 25 u., Pl. 3). Eine etwa 50 cm lange und entlang der westlichen Grabgrubenwand der Bestattung **Grab 217** ziehende Verfärbung deutet auch hier auf Holzreste hin (Taf. 21 o. l., Pl. 1). Möglicherweise sind auch die flächigen, dunkelbraun-schwarzen Schichten auf der Sohle von **Grab 127** als Reste eines Holzsaarges zu interpretieren (Taf. 33, Pl. 2 und Pl. 2 [Detail]). 11, möglicherweise 12 der 31 Körpergräber weisen Spuren späterer Grabstörungen oder Beraubungen auf. Dies ist eindeutig an umgelagerten und stark durchwühlten Skelettresten, dem Fehlen von Beigaben oder dem Fund lediglich einzelner Keramikscherben in den Gräbern zu erkennen<sup>20</sup>. Bei den Körperbestattungen **Grab 49** und **Grab 50** sind durch die seitlichen Ausbuchtungen an den ursprünglichen Grabgrubenwänden und einen möglichen Suchgraben (**Grab 49**) sowie die im Profil sichtbaren Verfällschichten zusätzliche Indizien für Plünderungen gegeben. Ob auch die Bestattung eines Säuglings (**Grab 25**) und eine weitere, im **Graben 226** (vgl. Abb. 3 und Gesamtplan im Anhang) angelegte Säuglingsbestattung beraubt waren, bleibt unklar. Hierzu fehlen detaillierte Aufzeichnungen. 19 Körpergräber wiesen mit ihren *in situ* befindlichen Skeletten und den zugehörigen Beigaben einen sehr guten Erhaltungszustand auf.

#### 4.1.2 Lage und Ausrichtung

Was die Lage und Ausrichtung der Körperbestattungen betrifft, so scheinen diese auf den ersten Blick unsystematisch über das Areal verteilt (vgl. Abb. 3 und Gesamtplan im Anhang)<sup>21</sup>. Es fällt allerdings auf, dass in keinem Fall eine Überschneidung der Körpergräber untereinander oder mit Brandbestattungen vorliegt und dass eine Korrelation zwischen Chronologie, Lage und Ausrichtung der Körpergräber besteht: Die frühesten Körpergräber der Gruppen 1–3<sup>22</sup> befinden sich relativ nahe beieinander, etwa zentral im Westbereich der freigelegten Fläche (**Grab 76, Grab 78, Grab 99, Grab 113, Grab 240, Grab 241**; Abb. 4). Das frühestens augusteische, sicher tiberische **Grab 113** (Kap. 10) weist dabei eine SSO-NNW-Ausrichtung und **Grab 76** (mitteltiberisch) eine annähernde N-S-Orientierung auf. Die tiberisch-claudischen Bestattungen (Gruppe 3) sind hingegen in NNO-SSW- (**Grab 240, Grab 78**) oder NO-SW-Richtung (**Grab 99**) angelegt. Zusätzlich berücksichtigen die Bestattungen der Gruppe 3a zwei wahrscheinlich nur wenig ältere rechteckige/quadratische Grabensysteme (**Graben 77, Graben 94**; vgl. Kap. 4.4). Die NNO-SSW-Ausrichtung der Gruppe 3 setzt sich dann bei den claudisch-frühflavischen Bestattungen der Gruppe 4 fort (vgl. **Grab 101, Grab 215**; Abb. 5). Zu beobachten ist außerdem, dass sich die ersten Brandbestattungen der claudisch-(früh-)

<sup>19</sup> Archäologisch belegte Grabkennzeichnungen wären in römischer Zeit etwa Grabumfriedungen, durch Mäuerchen begrenzte Grabbezirke, Grabstelen und aufwendigere Bauten wie etwa Grabtumuli oder steinerne Monumente (vgl. Krenmer 2001; Scholz 2012).

<sup>20</sup> Konik 2012, 167 nennt 6 beraubte Körperbestattungen.

<sup>21</sup> Formato 2021, 117.

<sup>22</sup> Zur Einteilung in Datierungsgruppen vgl. Kap. 10.2.

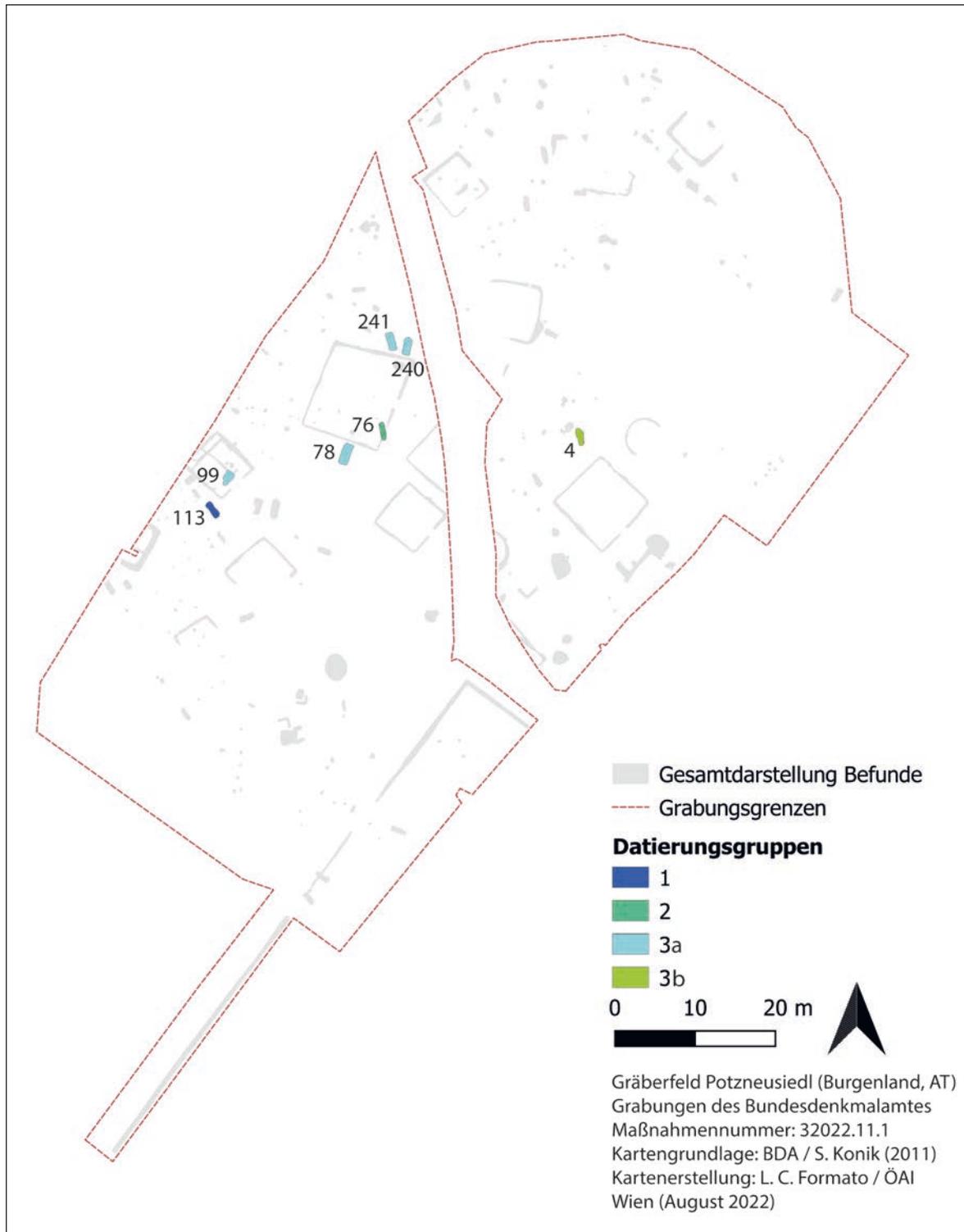


Abb. 4 Kartierung der Körpergräber der Datierungsgruppen 1, 2, 3a und 3b. Die Datierung erfolgte hier anhand des Fundmaterials (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

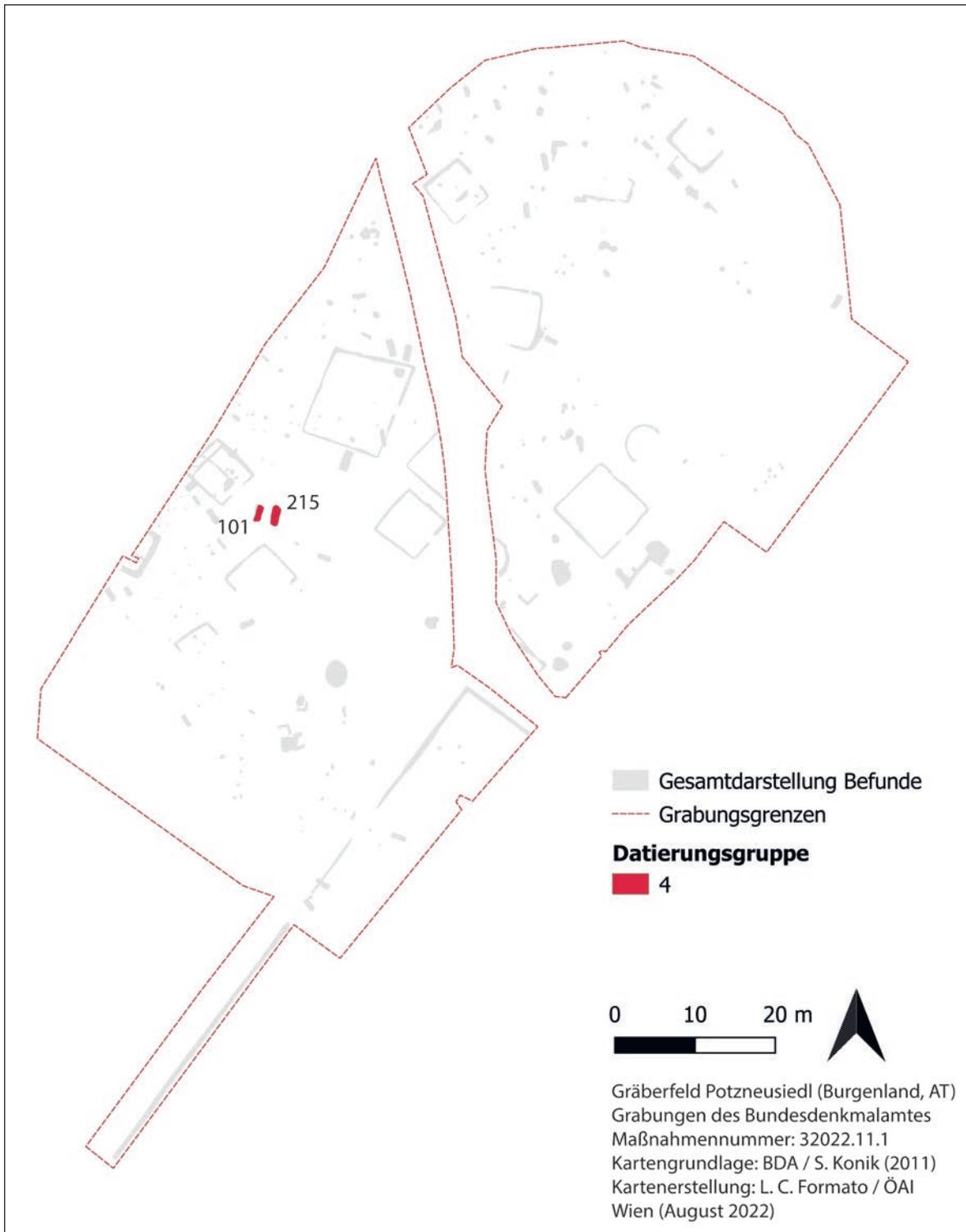


Abb. 5 Kartierung der Körpergräber der Datierungsgruppe 4. Die Datierung erfolgte hier anhand des Fundmaterials (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

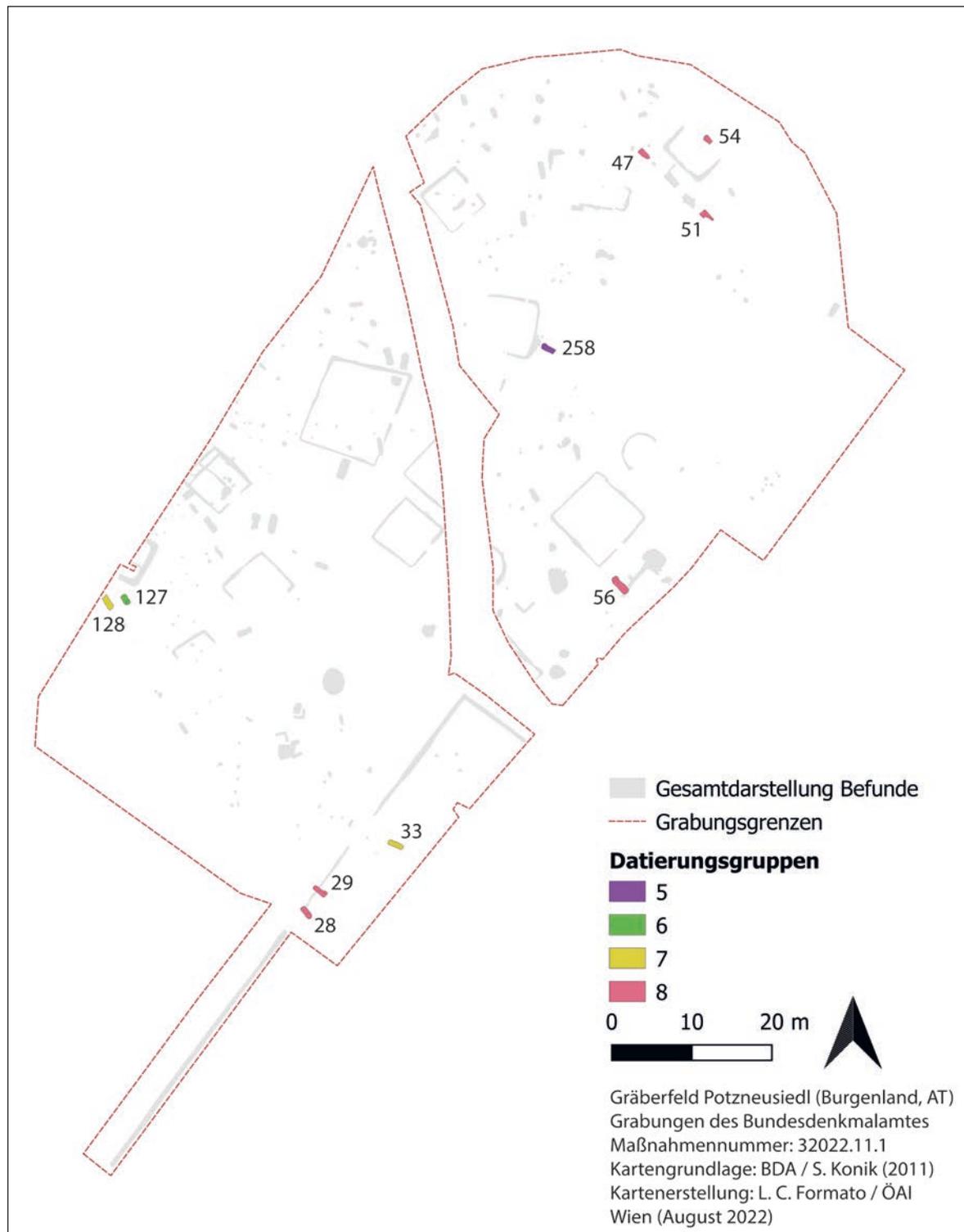


Abb. 6 Kartierung der Körpergräber der Datierungsgruppen 5, 6, 7 und 8. Die Datierung erfolgte hier anhand des Fundmaterials (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

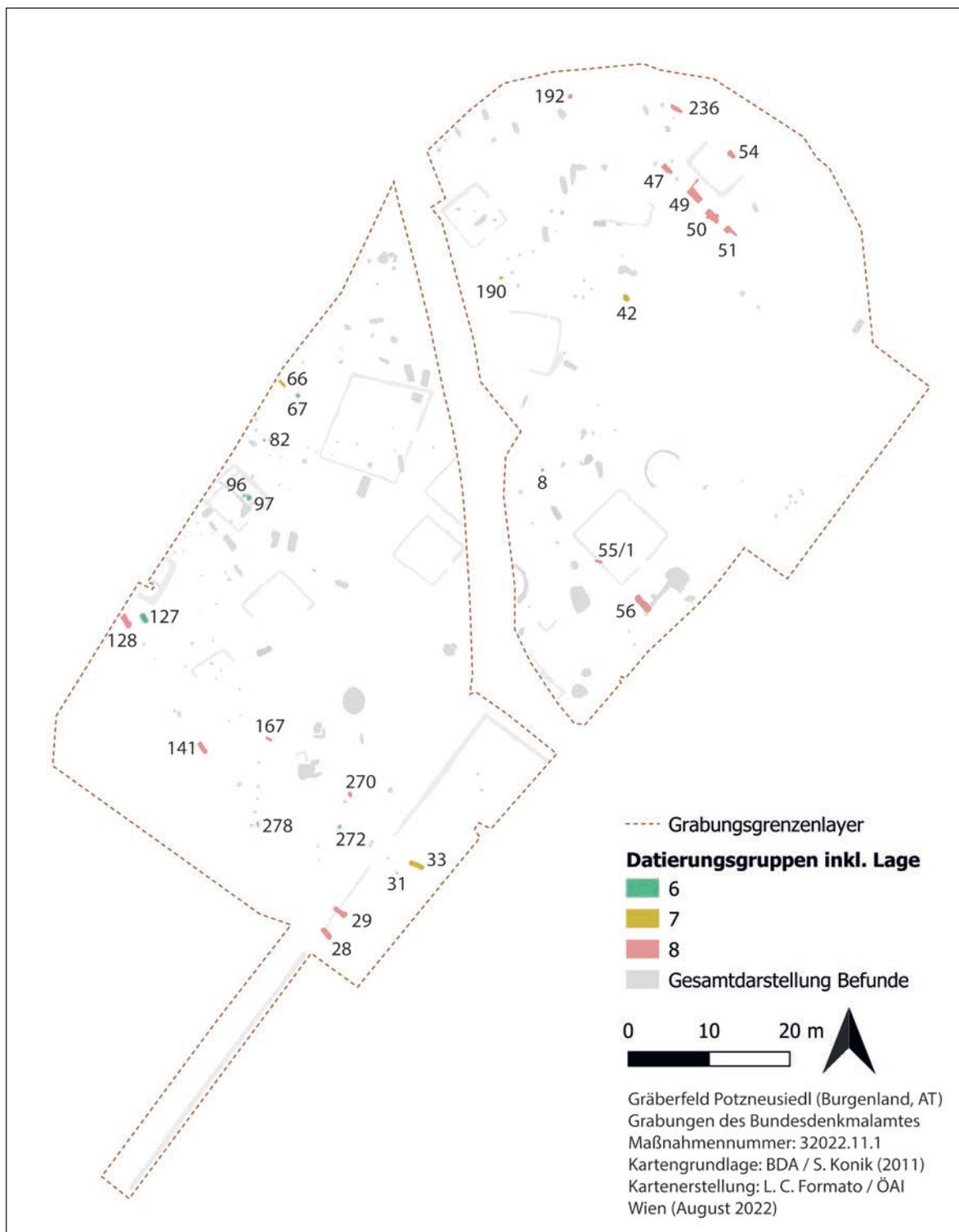


Abb. 7 Kartierung der Brand- und Körpergräber einschließlich Lageberücksichtigung der Datierungsgruppen 6, 7 und 8 (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

flavischen Periode (**Grab 71, Grab 103, Grab 209, Grab 261**) auch im Umfeld der ältesten Körperbestattungen befinden (vgl. Gesamtplan im Anhang). In Gruppe 5 ist ein Grab wieder SO-NW ausgerichtet (vgl. **Grab 258**). Mit diesem Grab macht sich eine Änderung in der Ausrichtung der Gräber bemerkbar, welche dann in den Gruppen 6–8 konsequent Anwendung findet (Abb. 6). Insgesamt fällt auf, dass beim Anlegen der Körpergräber in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. kein übergeordnetes Konzept bei der Grabausrichtung dominierte (Abb. 4). Es scheint eher, dass zeitgleiche oder zeitnahe Gräber und die vorrömischen Grabensysteme (Kap. 4.4.3) beim Einbringen neuer Bestattungen den Orientierungspunkt vorgaben. Dies ändert sich bei Gräbern, die bereits im 2. Jahrhundert n. Chr. angelegt worden sein könnten (vgl. Gruppe 6) oder angelegt worden sind (Gruppen 7 und 8) (Abb. 6 und Abb. 7; vgl. Kap. 10). Bei diesen herrscht eine SO-NW-Ausrichtung der Grabgruben vor. Eine SO-NW-Ausrichtung weisen auch nicht datierbare Körpergräber auf, weswegen für diese (**Grab 141, Grab 178, Grab 49, Grab 50, Grab 55/1**) eine Gleichzeitigkeit mit den Gräbern der Gruppen 7–8 angenommen wird (Abb. 7; vgl. Kap. 10).

## 4.2 BRANDGRÄBER

### Anzahl der Brandgräber

Auf der Grabungsfläche wurden neben Körperbestattungen auch 47 römerzeitliche Brandbestattungen geborgen (vgl. Tab. 1 und Abb. 3)<sup>23</sup>. Die Brandgräber waren in lockerer Anordnung über das gesamte Nekropolenareal verteilt. Eine räumliche Trennung von den Körperbestattungen liegt nicht vor, jedoch wird am nördlichen und nordwestlichen Rand der ergrabenen Fläche der Übergang zu einer Zone deutlich, die möglicherweise ausschließlich für Brandgräber bestimmt war. Außer bei drei im Südwestbereich gruppierten Urnenbestattungen (**Grab 38, 39 und 40**) und drei weiteren nahen Urnengräbern (**Grab 31, 32 und 34**) ist auch bei diesem Brandbestattungstyp keine Bevorzugung eines bestimmten Nekropolenbereichs zu erkennen. Insgesamt beliefen sich die Brandgräber auf 15 Brandbestattungen in Gruben (= Brandgrab allg.). Eine Brandbestattung in einer Grube (**Grab 273**) war mit Steinen abgedeckt und die Grube damit ausgekleidet (Taf. 54). 14-mal sind Brandschüttungsgräber belegt. Zwei Befunde (»**Grab 192**« und »**Grab 195**«) sind nicht eindeutig als Brandschüttungsgräber anzusprechen, da sich hier kein Leichenbrand in den Gruben fand. Möglicherweise handelt es sich bei den Befunden um sog. Aschegruben. Dabei handelt es sich um Grubenbefunde, in denen Asche- und Holzkohlereste sowie verbrannte botanische Überreste und Tierknochen, nie aber Leichenbrandreste abgelegt wurden<sup>24</sup>. Auch zwei weitere Befunde könnten dieser Kategorie zugehörig sein (»**Grab 97**« und »**Grab 236**«). Zu den Brandbestattungen kommen 11 Urnenbestattungen, eine fragliche Urnenbestattung (**Grab 261**) und ein Urnengrab mit Brandschüttung (**Grab 190**). Aufgrund der Tatsache, dass bei vier weiteren Brandgräbern die Fund- und Befundzuweisung nicht mehr zu rekonstruieren war, wurden diese Gräber nicht ausgewertet, nicht in den Katalog aufgenommen und auch nicht in der Tabelle 1 (mit 43 Brandgräbern!) gelistet (vgl. Tab. 1. 3. 4). Aus den rechteckig und quadratisch umlaufenden Grabenstrukturen stammt weiterer Leichenbrand (vgl. Kap. 4.4). Dies deutet darauf hin, dass sich in diesen Gräben Brandgräber befanden, die bei der archäologischen Freilegung nicht als solche erkannt wurden.

### Fundmaterial und Datierung

Der überwiegende Anteil der Funde aus Brandgräbern ist Gefäßkeramik (zu den Beigabensitten vgl.

<sup>23</sup> Bei einigen Befunden, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls Brandbestattungen sind, ging die Fundzuweisung nicht eindeutig aus der Grabungsdokumentation hervor. Diese möglichen Gräber sind in der Auswertung nicht berücksichtigt, finden aber Eingang in die zusammenfassenden Tabellen (Tab. 3. 4).

<sup>24</sup> Zur Definition von Aschegruben vgl. Abegg-Wigg 2008, 249–252. Zur Definition von Brandbestattungen grundlegend Bechert 1980. Zu Ergänzungen für den gallischen bzw. französischsprachigen Raum vgl. Castella 1987, 22–25 (hier auch mit einem knappen Überblick über die Forschungsgeschichte zur Terminologie von Brandbestattungen auf S. 22 mit Anm. 99 und 100). Ähnliche Befunde, die auch sekundäre Beigaben enthalten können, bei Castella 2012, 43 (»autres structures«).

auch Kap. 11). Die meisten Gräber waren nur noch in Resten erhalten, da das Gebiet über Jahrzehnte landwirtschaftlich genutzt worden war. Anhand der Meldungen in den »Fundberichten aus Österreich« wird deutlich, dass Sondengeher das Gebiet regelmäßig frequentieren, was zu einem entsprechenden Verlust der oberflächlich auffindbaren Metallfunde führt<sup>25</sup>. Chronologisch lassen sich die Brandbestattungen dennoch relativ gut einordnen. Brandgräber in einfachen Gruben sind sicher von claudischer Zeit bis in das (frühe) 2. Jahrhundert n. Chr. zu belegen. Eine große Anzahl der Brandgräber in einfachen Gruben ist aber nicht näher als in das 1.–3. Jahrhundert n. Chr. zu datieren. Das Brandgrab mit Steinsetzung (**Grab 273**) ist zeitlich nicht einzuordnen. Bestattungen in Brandschüttungsgräbern wurden ab dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. angelegt und waren dann vor allem im 2. Jahrhundert oder mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. gängig. **Grab 160** könnte in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts und **Grab 68** möglicherweise erst im späten 3. Jahrhundert n. Chr. eingetieft worden sein, obwohl die intensive Nutzung der Nekropole im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. zu enden scheint (s. Kap. 10.1). Urnenbestattungen sind in Potzneusiedl ab der claudisch-frühflavischen Zeit (**Grab 229**) zu fassen. Obwohl hier fünf Bestattungen nicht näher als in das 1.–3. Jahrhundert n. Chr. einzuordnen sind, kann sehr wahrscheinlich davon ausgegangen werden, dass mit dem generellen Abbruch der Nekropolennutzung auch die jüngsten Urnengräber spätestens um das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. angelegt wurden.

#### 4.2.1 Brandgräber in Gruben

15 Brandbestattungen wurden ohne erkennbare Scheiterhaufenrückstände wie Holzkohle oder Asche in Gruben eingebracht. Im Katalog werden diese als »Brandgrab allgemein« (= Brandgrab allg.) bezeichnet<sup>26</sup>. In den Brandgräbern fanden sich jedoch immer Leichenbrand und überwiegend keramisches Fundmaterial. Die Grubengrößen variieren stark mit Seitenlängen zwischen 0,2 und 1,39 m und Durchmesser zwischen 0,25 und 0,6 m. Zwei Brandgräber mit Seitenlängen von 1,16 m (**Grab 66**) und 1,39 m (**Grab 6**) ragen durch ihre Größe hervor. Die Grabtiefen weisen mit 0,08–0,8 m starke

Grab	Lage auf der Grabungsfläche	Datierung
Grab 212	relativ zentral	1.–3. Jh.n.Chr.
Grab 6	relativ zentral	undatierbar
Grab 121	SW-Bereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 142	SW-Bereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 167	SW-Bereich	2. Jh. n. Chr.
Grab 219	SW-Bereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 266	WSW-Bereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 268	Südbereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 274	Südbereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 276	Südbereich	2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
Grab 66	Westrand	1. Jz. 2. Jh. n. Chr.
Grab 67	Westrand	Mitte 1. – frühes 2. Jh. n. Chr.
Grab 71	Westbereich	claudisch – neronisch-flavisch
Grab 175	Nordrand	Mitte 1. – auslaufendes 2. Jh. n. Chr.
Grab 193	Nordrand	1.–3. Jh. n. Chr.

Tabelle 2 Zusammenstellung der Brandbestattungen in einfachen Gruben

<sup>25</sup> Vgl. Kap. 3.

<sup>26</sup> Bei Castella 1987, 24 entspricht dies Typ II b 1 (vgl. S. 24 Abb. 14) oder Typ II c 1 (S. 25 Abb. 15). Eine Unterscheidung in Gräber mit (Typ II b 1) oder ohne (Typ II c 1) Leichenbrandnest in der Grabgrube kann für Potzneusiedl nicht erfolgen.

Schwankungen auf, wobei jedoch gering erhaltene Tiefen von 0,1–0,2 m die Regel sind. Brandbestattungen in einfachen Gruben sind über die gesamte Grabungsfläche dokumentiert. Es fällt jedoch auf, dass diese am Nordrand selten (zweimal mit **Grab 193** und **Grab 175**) vorkommen. Hier befindet sich eine Zone, in der deutlich mehr Brandschüttungsgräber angelegt sind. Im Südwest- und Südbereich sind Brandbestattungen in einfachen Gruben hingegen deutlich häufiger (vgl. Abb. 3 und Gesamtplan im Anhang).

Die zeitliche Einordnung der Brandgräber in einfachen Gruben (Tab. 2) ist in vielen Fällen nur annäherungsweise möglich. In den meisten Brandgräbern stellen einige wenige und chronologisch insignifikante Wandfragmente von Keramik das einzige Fundmaterial dar (vgl. auch Kap. 11)<sup>27</sup>. Die geringe Fundmenge in den Gräbern ist eindeutig mit der generell schlechten Erhaltung der Brandbestattungen (vgl. Kap. 4.2) zu erklären. Zeitlich eindeutig greifbar wird das Vorkommen der Brandbestattungen in einfachen Gruben ab claudischer Zeit (**Grab 209**, **Grab 71**; Kap. 10). Das Anlegen von Brandbestattungen in einfachen Gruben wurde dann auch in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts (**Grab 276**) bis in das (frühe) 2. Jahrhundert n. Chr. fortgesetzt (**Grab 66**, **Grab 67**, **Grab 175**).

#### 4.2.2 Brandgrab mit Steinsetzung

Im Süden der Grabungsfläche wurde ein Brandgrab dokumentiert, das mit flachen Steinen ausgekleidet war (**Grab 273**). In der Grube mit den Seitenmaßen von 0,6 × 0,4 m lagen zwei ehemals vertikal aufgestellte und im Befund dann leicht verkippte Steinplatten. Darüber befand sich als Abdeckung eine weitere Steinplatte. Der Grabungsbefund deutet darauf hin, dass die seitlichen Steine nicht direkt auf die 0,3 m tiefe Grabgrube gesetzt worden waren (Taf. 54). Unter der Steinabdeckung stand ein einglättverzierter Keramikbecher aus hellrot gebranntem, fein geschlammtem Ton (Taf. 54, 273-547); dieses Gefäß bleibt derzeit ohne Parallelen.

#### 4.2.3 Brandschüttungsgräber

Als Brandschüttungsgräber werden Brandgräber bezeichnet, die neben dem Leichenbrand und den (keramischen) Funden auch Überreste des Scheiterhaufens (verkohlte Holzreste, Asche) enthalten. Diese werden terminologisch von Brandgrubengräbern, die keine Knochenreste enthalten, unterschieden<sup>28</sup>. Scheiterhaufenreste sind in den Potzneusiedler Gräbern häufig durch eine sehr dunkle und fast schwarze Grubenverfüllung zu erkennen. Die Brandschüttungsgräber waren mit Seitenmaßen von 0,4–1,2 × 0,3–0,9 m generell etwas größer als andere Brandbestattungen der Nekropole. Die erhaltenen Grabgrubentiefen betragen 0,1–0,8 m. Im Gegensatz zu den Urnengräbern sowie den meisten anderen Brandgräbern wiesen die Brandschüttungsgräber häufig eine breitovale oder rechteckige Form auf. Aufgrund der genannten Merkmale konnten 14 Brandschüttungsgräber identifiziert werden (Tab. 3). Insgesamt sind die Brandschüttungsgräber fundreicher als die Gräber in einfachen Gruben, was auch an den tieferen Grabgruben liegen kann. Hervorzuheben sind an dieser Stelle einige Fibelfunde (eine Trompetenfibel Typ Almgren 77 aus **Grab 157**, zwei norisch-pannonische Flügelfibeln Typ 238h/k aus **Grab 42**), ein Gürtelbestandteil aus **Grab 270**, ein Buntmetallknopf mit Emailleeinlage aus **Grab 160**, die Überreste eines Buntmetallgefäßes aus **Grab 231** und ein keramischer Spinnwirtel aus **Grab 157**. Eine Münze stammt außerdem aus **Grab 96** (vgl. auch Kap. 11).

<sup>27</sup> Vgl. Kap. 5.7.

<sup>28</sup> Bechert 1980, 253. 255–257; Hintermann 2000, 33, der Brandgrubengräber ohne Knochenreste von Brandschüttungsgräbern abgrenzt; Martin-Kilcher 2008, 19; Fecher 2010a, 49–59 unterscheidet Brandschüttungsgräber von Brandgrubengräbern (einheimischer Tradition). – Zur Kritik an pauschalen Unterteilungen vgl. Hintermann 2000, 33. – Bei D. Castella fallen unter diese Bezeichnung allerdings auch Brandgräber in Gruben mit Leichenbrandresten (vgl. Castella 1987, 24 f. Anm. 112 und Abb. 15 mit Typ II c 2).

Grab	Lage auf der Grabungsfläche	Datierung
Grab 42	Nordbereich	frühes 2. Jh. n. Chr.
Grab 253	NW-Rand	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 270	Südbereich	mittleres 2. Jh. n. Chr.
Grab 96	Westrand	Ende 1. Jh. n. Chr.
Grab 157	NW-Rand	Bestattung frühes 2./1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. – überlagert von einer Brandschüttung: 140–180 n. Chr.
Grab 160	NNW-Rand	letzte Jz. 2. Jh. n. Chr.
Grab 237	Nordbereich	2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Grab 68	Westrand	spätes 3. Jh. n. Chr.
Grab 176	Nordbereich	kaiserzeitlich
Grab 23	NO-Bereich	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.
Grab 8	relativ zentral	mittleres 2. Jh. n. Chr.
Grab 82	Westrand	130–150 n. Chr.
Grab 192	Nordrand	140–180 n. Chr.
Grab 231 mit Grab 232	Nordbereich	160–190 n. Chr.
Grab 234	Nordbereich	nicht aufgenommen

Tabelle 3 Zusammenstellung der Bestattungen in Brandschüttungsgräbern

Brandschüttungsgräber kamen über das gesamte Nekropolenareal verstreut vor. Auffallend ist jedoch eine Häufung der Brandschüttungsgräber vor allem im Nordabschnitt der Grabungsfläche (s. auch Kap. 4.2.1; vgl. Abb. 3 und Gesamtplan im Anhang). Diese Grabform setzte in der Potzneusiedler Nekropole erst mit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein (**Grab 96**). Häufiger fand diese Bestattungsart dann im 2. Jahrhundert bzw. im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. Anwendung (**Grab 8**, **Grab 82**, **Grab 157**, **Grab 160**, **Grab 192**, **Grab 231**, **Grab 237**, **Grab 270**). Dies belegt vor allem die feinchronologisch relevante und häufig in den Gräbern aufgefundene Terra Sigillata. Das möglicherweise jüngste Brandschüttungsgrab (**Grab 68**) ist frühestens in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datierbar. Ein Kurzmesser mit gedrungener Klinge könnte darauf hinweisen, dass das Grab vielleicht auch erst im späten 3. Jahrhundert n. Chr. angelegt wurde. Die Messerbeigabe unterscheidet sich auch typologisch von den Messern aus den Urnengräbern, in denen sie mit vier Belegen etwas häufiger vorkommen (vgl. Kap. 11). Ein ›chronologischer Ausreißer‹ liegt auch mit **Grab 160** vor, das anhand der darin aufgefundenen Terra Sigillata erst in die letzten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann.

#### 4.2.4 Urnengräber

Von Urnenbestattungen spricht man, wenn die Leichenbrandreste in einem (keramischen) Gefäß in der Grabgrube beigesetzt wurden<sup>29</sup>. Die elf Urnenbestattungen, eine Urnenbestattung mit Brandschüttung (**Grab 190**) und eine fragliche Urnenbestattung (**Grab 261**) waren fast alle sehr schlecht erhalten (Tab. 4). Von den Urnengefäßen wurden zumeist nur noch der Boden und z. T. die stark zerdrückten Wandscherben aufgefunden. Unter diesen Scherben fanden sich auch Leichenbrandreste. Die Tatsache, dass dünnwandige Feinkeramik nur einmal aus **Grab 261** belegt ist, steht sehr wahrscheinlich mit der desolaten Erhaltung dieser Gräber in Zusammenhang. Lediglich in **Grab 34** (Taf. 51), **Grab 190** (Taf. 59) und **Grab 146** (Taf. 56. 57) wurden die Urnengefäße annähernd intakt vorgefunden. Die runden oder ovalen Gruben, in denen die Urnen deponiert waren, wiesen

<sup>29</sup> Bechert 1980, 253; Bridger 1996, 227–233 (Form 1); Hintermann 2000, 33; Fecher 2010a, 36–46 (Urnengräber mit und ohne Brandschüttung). Bei Castella 1987, 23 Abb. 13 sind Urnenbestattungen unter Typ II a zu finden, die dann je nach Lage des Leichenbrandes und der Scheiterhaufenrückstände weiter unterschieden werden.

Grab	Lage auf der Grabungsfläche	Datierung
Grab 31	am SW-Rand	Mitte 1.–1. Jz. 2. Jh. n. Chr.
Grab 32	am SW-Rand	nicht aufgenommen
Grab 34	am SW-Rand	Mitte 1. – frühes 2. Jh. n. Chr.
Grab 38	am SW-Rand	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 39	am SW-Rand	nicht aufgenommen
Grab 40	am SW-Rand	nicht aufgenommen
Grab 131	SW-Bereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 103	SW-Bereich	claudisch – 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
Grab 207	Ostbereich	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.
Grab 209	Ostbereich	claudisch – 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
Grab 229	relativ zentral	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 261	relativ zentral	35/45–60 n. Chr.
Grab 190	Nordbereich	1. Jz. 2. Jh. n. Chr.
Grab 227	Nordbereich	1.–3. Jh. n. Chr.
Grab 153	Nordbereich	2. – mittleres 3. Jh. n. Chr.
Grab 146	Nordbereich	um Mitte 2. Jh. – evtl. spätes 2. Jh. n. Chr.

Tabelle 4 Zusammenstellung der Brandbestattungen in Urnen

Durchmesser von 0,3–0,45 m auf. Die Grubentiefen betragen meistens 0,1–0,15 m. Bei den Gräbern mit intakten Urnen konnten mit 0,2 bzw. 0,25 m natürlich auch die tiefsten Grabgruben festgestellt werden. In einem Fall befand sich auch Brandschutt in der Grabgrube und die Urne war mit einer Wandscherbe aus handaufgebaute Keramik abgedeckt (**Grab 190**). Zudem lag neben der Urne ein Eisenmesser. Andere Urnenabdeckungen, wie sie in anderen provinzialrömischen Gräbern in Form von Deckeln, wiederverwendeten *tegulae* oder Steinen geläufig waren, wurden nicht beobachtet; Grund hierfür ist sicher der schlechte Erhaltungszustand<sup>30</sup>. Was das Beigabenspektrum betrifft, so stammen aus zwei Urnengräbern Münzen claudischer Zeit (**Grab 103**, **Grab 209**). In **Grab 209** fanden sich außerdem ein Messer, eiserne Kästchenbeschläge, ein silberner Fingerring und ein pilzkopfförmiger Niet (vgl. Taf. 47. 48). Der einzige Fibelfund kommt aus **Grab 146** (norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238i oder Almgren 238o). Den Urnengräbern können außerdem drei weitere Messerbeigaben zugeordnet werden (zu den Beigabensitten vgl. Kap. 11).

Wie erwähnt (Kap. 4.2), wurde beim Anlegen der Urnengräber kein bestimmtes Areal der Nekropole eindeutig bevorzugt. Nur im Südwestbereich konnten vermehrt Urnenbestattungen festgestellt werden – hier wurden drei Gräber jeweils im Abstand von 1,5–2,0 m angelegt (**Grab 38**, **Grab 39**, **Grab 40**<sup>31</sup>). Da **Grab 39** und **Grab 40** wegen nicht zuweisbarer Funde undatiert bleiben müssen, kann zu einer möglichen Gleichzeitigkeit keine Aussage getroffen werden. Das früheste Urnengrab ist **Grab 229**, das in die spätclaudische bis frühflavische Zeit (35/45–60 n. Chr.) datiert wird. Vier weitere Bestattungen (**Grab 31**, **Grab 34**, **Grab 103**, **Grab 209**) sind ab claudischer Zeit bis maximal in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts oder das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren. Nicht genauer als in das 1.–3. Jahrhundert sind **Grab 38**, **Grab 131**, **Grab 207**, **Grab 227** und **Grab 229** zu setzen. Erst im 2. Jahrhundert (**Grab 146**) oder sogar erst im mittleren 3. Jahrhundert n. Chr. (**Grab 153**) wurden zwei weitere Bestattungen angelegt. Eine Datierung in das 3. Jahrhundert für **Grab 146** scheint womöglich zu spät, da die Nekropole nicht weit über das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. in Benutzung stand (vgl. Kap. 10).

<sup>30</sup> Vgl. Fecher 2010a, 45; Doneus 2014a, 51; Ployer 2023, 27 f.

<sup>31</sup> **Grab 39** und **Grab 40** wurden wegen nicht zuweisbarer Funde nicht in den Katalog aufgenommen, ebenso **Grab 32**.

Grab	Lage auf der Grabungsfläche	Datierung
Grab 97	Westrand	Mitte 1. – frühes 2. Jh. n. Chr.
Grab 192	Nordrand	140–180 n. Chr.
Grab 195	Nordrand	1. Hälfte 1. Jh. – spätes 2. Jh. n. Chr.
Grab 236	Nordrand	120–170/180 n. Chr.

Tabelle 5 Zusammenstellung der möglichen Aschegruben

#### 4.2.5 Aschegruben

Sogenannte Aschegruben stellen geläufige Befunde in provinzialrömischen Brandgräberfeldern dar<sup>32</sup>. Am West- und Nordrand der Grabungsfläche enthielten vier Befunde keinen oder nur sehr wenig Leichenbrand, jedoch Keramikfragmente (**S5\_192**, **S5\_195**, **S4\_97** und **S6\_236**; Tab. 5). Bei diesen könnte es sich um Aschegruben gehandelt haben. Der langovale Befund **S6\_236**, der sehr wenig Leichenbrand enthielt, lag nur 0,2–0,5 m von den Brandbestattungen **Grab 234** und **Grab 237** entfernt und war im Bodenbefund kaum von diesen zu trennen; es könnte sich daher auch um zusammengehörige Befunde handeln. Aus den vier möglichen Aschegruben wurde weder archäozoologisches noch botanisches Material geborgen, was eigentlich charakteristisch für Aschegruben wäre. Letztendlich könnte es sich bei diesen Befunden auch um sehr schlecht erhaltene Brandgräber handeln. Die Befunde sind durch keramisches Material in den Zeitraum von der Mitte des 1. Jahrhunderts (**S4\_97**) bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datierbar (**S6\_236**). Ein Überwiegen einer bestimmten keramischen Fundgattung ist durch die insgesamt niedrige Fundanzahl nicht festzustellen.

### 4.3 KINDERBESTATTUNGEN IN KÖRPER- UND BRANDGRÄBERN

Mittels anthropologischer Analysen konnten unter den 78 Bestattungen insgesamt 12 Kinderbestattungen (Infans I und II) ausgemacht werden. Sieben Kinder wurden in Körpergräbern und vier in Brandgräbern beigesetzt. Einmal wurden Leichenbrandreste eines Kindes im Abschnitt eines rechteckig umlaufenden Grabensystems (**Graben 147**) aufgefunden. Die Brandbestattungen von Kindern verteilen sich auf zwei Brandgräber in einfachen Gruben (**Grab 66**, **Grab 276**), eine Urnenbestattung (**Grab 103**) und ein Brandschüttungsgrab (**Grab 23**). Diese Gräber befinden sich eher in den Randzonen der archäologisch untersuchten Fläche. Dies lässt jedoch keine Rückschlüsse auf die tatsächliche Lage im Gräberfeld zu, da man davon ausgehen kann, dass sich die Nekropole noch weiter auf die umliegenden Felder erstreckt. Von den zwölf Kinderbestattungen sind vier chronologisch nicht einzuordnen (**Grab 50**, **Grab 55/1**, **Grab 226/1**, **Grab 278**), eine Bestattung ist nur als »kaiserzeitlich« (**Grab 23**) einzustufen. Die ältesten Kinderbestattungen sind mit **Grab 103** (Urnenbestattung) und **Grab 276** (Brandgrab in einfacher Grube) ab claudisch-flavischer Zeit zu fassen. Die jüngsten Gräber sind bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. datierbar. Ein zeitlicher Schwerpunkt für Bestattungen von Kindern im Gräberfeld wird nicht deutlich. Auffallend – und den bisherigen Beobachtungen entsprechend – ist, dass in drei von den vier Brandbestattungen (**Grab 23**, **Grab 66**, **Grab 276**) die Kinder über 7 Jahre alt waren. Das spricht sehr stark dafür, dass hier dem römischen Grabbrauch entsprechend erst Kinder ab einem Alter von 6–8 Monaten, d. h. nach dem Durchbruch der ersten Milchzähne, brandbestattet wurden<sup>33</sup>. Wenn Kinder in den Brandgräbern tatsächlich immer bereits nach römischem Grabbrauch bestattet wurden, dann muss das anthropologisch als Infans I eingestufte Kind aus **Grab 103** im Alter von über 6–8 Monaten verstorben sein. Die Kinder aus den Körpergräbern wurden zweimal sicher (**Grab 25**, **Grab 226/1**) und weitere zweimal möglicherweise (**Grab 55/1**, **Grab 272**) nicht älter als ein halbes Jahr. In drei anderen

<sup>32</sup> Zur Definition vgl. Abegg-Wigg 2008, 249. 251 f.

<sup>33</sup> Mackensen 1978, 144–149, bes. 147–149; Schrupf 2006, 77; Fecher 2010a, 79–82.

Körpergräbern wurden jedoch Kinder bestattet, die mit Sicherheit über 2 Jahre (**Grab 278**) oder mindestens 7 Jahre alt wurden (**Grab 29, Grab 50**), was im Widerspruch zu römischen Bestattungstraditionen stehen würde<sup>34</sup>. Hinweise auf ein kinderspezifisches Beigabenspektrum sind in keinem der Gräber enthalten (vgl. hierzu Kap. 11).

#### 4.4 GRABENSTRUKTUREN

##### 4.4.1 Rechteckige/quadratische Grabensysteme (Grabgärten [?])

Im Gräberfeld wurden 14 im Grundriss rechteckig oder quadratisch umbiegende Grabensysteme aufgedeckt. Diese hatten jeweils Seitenlängen von 6,2–11,4 m. Im Profil waren die Gräben mit einer Tiefe von wenigen Zentimetern bis zu 0,5 m erhalten (vgl. Taf. 63–65). Bei den weniger zerstörten Gräben (z. B. **Graben 118**) wird deutlich, dass diese Strukturen wahrscheinlich als Spitzgräben mit wannenförmiger Sohle angelegt worden waren. Vier Grabensysteme enthielten Fundmaterial (**Graben 77, Graben 94, Graben 147, Graben 218**). Um die Chronologie dieser Befunde zu klären, werden diese Strukturen hier näher ausgewertet (s. auch Katalogteil).

Die Maße und der rechteckige/quadratische Grundriss von mindestens zwölf Grabensystemen finden Parallelen bei früh- oder mittellatènezeitliche Grabumfriedungen (sog. Grabgärtchen)<sup>35</sup>. Früh- oder mittellatènezeitliche Grabgärtchen sind bereits von zahlreichen Fundstellen Mittel- und Westeuropas bekannt, beispielsweise aus dem gallischen Raum, den späteren germanischen Provinzen, Britannien oder – in unmittelbarer Nähe zu Potzneusiedl – dem Leithagebiet<sup>36</sup>. Im Leithagebiet waren im Zentrum dieser Grabumfriedungen meistens reich ausgestattete Körpergräber angelegt. Die Verstorbenen wurden hier in einer tiefen rechteckigen Grabgrube beigesetzt und teilweise von großen Bruchsteinen umgeben und abgedeckt. Die Gräber samt den Umfriedungen können anhand der Grabbeigaben den Stufen Latène B/C, für Mannersdorf im Speziellen Latène A2/B1–C1 (ca. 400–200 v. Chr.), zugeordnet werden<sup>37</sup>.

Die Potzneusiedler Grabensysteme sind allerdings nicht als früh- oder mittellatènezeitlich einzuordnen, da entsprechende Funde fehlen. Würde es sich um Überreste reich ausgestatteter früh- oder mittellatènezeitlicher Grabanlagen handeln, dann wäre auf jeden Fall ein entsprechender Fundanfall zu erwarten. Hinzu kommt, dass in keinem Fall ein zentrales Körpergrab festgestellt wurde. Diese mittig angelegten Körpergräber müssten aufgrund der üblichen Grabtiefen und der Bruchsteinabdeckungen zumindest in Ansätzen erhalten geblieben sein<sup>38</sup>. Schließlich unterscheiden sich die Potzneusiedler Grabenanlagen von mittellatènezeitlichen Grabgärtchen durch eine an der Südostseite vorhandene Unterbrechung des Grabenverlaufs<sup>39</sup>. Eine Unterbrechung der Gräben ist bei mittel-

<sup>34</sup> s. Anm. 33.

<sup>35</sup> **Gräben 53, 55, 77, 94, 118, 134, 147, 202, 218, 256, 262** und **263**, vgl. Gesamtplan im Anhang. Vgl. hierzu z. B. die Anlagen aus Wederath-Belginum bei Cordie 2006, 257.

<sup>36</sup> Wigthman 1970, 215 mit Anm. 17 (im Zusammenhang mit Körperbestattungen); Cordie 2006, 254; zum Phänomen der latènezeitlichen Grabgärten vgl. auch Scholz 2012, 446–453 (Britannien). 456–471 (Germania inferior); zu Grabgärten in den Provinzen zusammenfassend Scholz 2012, 443–508.

<sup>37</sup> Ramsel u. a. 2011, 17. 23 f. (Mannersdorf); Ramsel 2012, 1197 (Loretto). 1237 (Mannersdorf). 1522 (Pottenbrunn); Ramsel 2015, 185 f. (Mannersdorf); Ramsel 2016, 14 f. 18 (Petronell-Carnuntum); Ramsel 2017, 98 Abb. 2 (Pottenbrunn); 99 Abb. 3 (Mannersdorf); 103 f. (Pottenbrunn, Oberndorf). Parallelen sind auch nahe Potzneusiedl dokumentiert (vgl. Sauer 2007, 35 mit Abb. 36; Gesamtplan im Anhang [Fundstelle A6 – Potzneusiedl]). Des Weiteren Sauer – Hofer 2011, Gesamtplan der Flur Kreuzäcker (Leithaprodersdorf). – Zu den Grabgärten aus Wederath-Belginum (Gallia Belgica) und mit dem Verweis auf weitere Beispiele vgl. Cordie 2006, bes. 255.

<sup>38</sup> Vgl. Sauer – Hofer 2011, 24 (Leithaprodersdorf); Ramsel 2015, 186 Abb. 4; 187 Abb. 7 (Mannersdorf). – Als ein Beispiel für die Grabgrubentiefe kann auch das unpublizierte latènezeitliche Gräberfeld von Leithaprodersdorf (Kreuzäcker) genannt werden (vgl. Sauer – Hofer 2011, 24 f.). Die Grabgruben der latènezeitlichen Gräber waren mindestens 70 cm tiefer angelegt als die umgebenden Gräben (z. B. Grab 136 mit Graben Objekt 135 auf Parzelle 6382).

<sup>39</sup> **Gräben 94, 263, 77, 55** und **147**; vgl. Gesamtplan im Anhang.

latènezeitlichen Beispielen aus dem Leithagebiet bzw. Niederösterreich (Pottenbrunn) nie oder nur in seltenen Fällen festzustellen<sup>40</sup>.

Bessere Parallelen zu den Grabensystemen aus Potzneusiedl sind jedoch von gallischen Fundplätzen bekannt. So sind etwa in der französischen Nekropole De la Croix du Rebut von Bibracte (Ende 2. Jh. v. Chr. – augusteisch-tiberische Zeit) alleine 70 vergleichbare rechteckige Grabensysteme bekannt geworden. Sie ähneln den Potzneusiedler Befunden nicht nur aufgrund der Seitenlängen von 3,5–11 m sehr, sondern auch aufgrund einer Unterbrechung der Gräben im Osten<sup>41</sup>. Ähnlichkeiten hinsichtlich Typologie und Größe finden sich auch in Wederath-Belginum (DE) und kommen dort von Latène C2 bis in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. vor<sup>42</sup>. Eine detaillierte Vorlage der Nekropolenauswertung ist in Arbeit, jedoch lässt sich bereits festhalten, dass 30 der 300 bei Belginum dokumentierten Grabgärten mit Sicherheit in die spätkeltische Zeit datieren<sup>43</sup>. Für andere Fundplätzen im Rheingebiet liegen Hinweise vor, dass diese Grabgärten mit Brandbestattungen vor allem von der spätkeltischen bis in frühromische Zeit entstanden<sup>44</sup>. Mit dem beginnenden 1. Jahrhundert n. Chr. wurde in Belginum das gesamte Gräberfeldareal durch die regelmäßige Anlage dieser Grabgärten strukturiert<sup>45</sup>. Sowohl in Belginum als auch in Bibracte dienten diese Grabgärten der Markierung oder Umfriedung von Brandbestattungen, in Belginum werden sie auch als Begrenzung für Familiengrablagen interpretiert<sup>46</sup>.

In Potzneusiedl sind die Grabgärtchen weder eindeutig den Körperbestattungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. noch den kaiserzeitlichen Brandbestattungen zuzuordnen. Zwar scheinen beim Anlegen einiger Körpergräber die Grabensysteme respektiert (**Grab 78, Grab 241, Grab 240**) oder die Grabgruben entlang dieser ausgerichtet worden zu sein (**Grab 47, Grab 49, Grab 50, Grab 51**), in anderen Fällen werden die Grabensysteme jedoch von Körperbestattungen geschnitten (**Grab 55/1, Grab 76, Grab 28, Grab 29**). Brandbestattungen und fundleere Grubenbefunde scheinen nicht mit Rücksicht auf die Grabensysteme angelegt worden zu sein, zumindest ist hier aus heutiger Sicht keine Regelmäßigkeit nachvollziehbar (vgl. Abb. 3 und Gesamtplan im Anhang). In der Nekropole von Wederath-Belginum ist durch Grabungsbefunde belegt, dass der Aushub der Gräben im Inneren der Grabengevierte aufgeschüttet oder abgelagert wurde<sup>47</sup>. Eine Berechnung der Erdvolumina aus dem Aushub der zusammenhängenden Grabgärten von Halbturn (2.–4. Jh. n. Chr.) ergab, dass hier mit der Erde innerhalb ähnlich großer Grabgärten Grabhügel von mehr als 1,5 m Höhe (max. 1,7 m) aufgeschüttet gewesen sein könnten<sup>48</sup>. In diese Erdaufschüttung oder eine innen liegende Erdplanierung eingelassene Brandbestattungen sind heute naturgemäß kaum mehr nachzuweisen, da intensive landwirtschaftliche Nutzung, erosive Prozesse und nicht zuletzt der rasche Oberbodenabtrag bei der Rettungsgrabung eine Zerstörung höher liegender Befundstrukturen bedingen<sup>49</sup>.

Aus insgesamt elf Potzneusiedler Grabenanlagen<sup>50</sup> stammt Fundmaterial in Form von Keramikscherben, Glas- und Buntmetallfragmenten. Die genaue Lage der Fundstücke ist nicht dokumentiert. Auch eine mögliche Zugehörigkeit zu vielleicht ehemals vorhandenen Erdaufschüttungen im Inneren der Grabgärten kann nicht rekonstruiert werden. Die aus den Gräben stammende und ausschließlich kaiserzeitliche Keramik liefert grobe Hinweise auf den Zeitraum der Grabenverfüllungen. Die beiden Randscherben aus **Graben 94** (Taf. 64. 65) deuten auf eine Verfüllung spätestens ab

<sup>40</sup> Ramsil 2015, 186 Abb. 1 (nur 2 von 21 Grabgärtchen weisen eine Unterbrechung auf); Sauer – Hofer 2011, Gesamtplan der Flur Kreuzäcker (hier kein Grabgärtchen mit Unterbrechung).

<sup>41</sup> Flouest u. a. 1998, 43.

<sup>42</sup> Wightman 1970, 214; Cordie 2006, 253. 255 f.

<sup>43</sup> Cordie 2006, 255 sowie freundlicher Hinweis von W.-R. Teegen (LMU München).

<sup>44</sup> Wightman 1970, 215 mit Anm. 15: »[...] with the earliest attested grave-groups belonging either to the last phase of local La Tène culture without Roman influence, or to the period beginning with the reign of Augustus [...]«. Diese stellen aber kein ausschließlich spätlatènezeitliches-frühromisches Phänomen dar (Wightman 1970, 216).

<sup>45</sup> Cordie 2006, 255 sowie freundlicher Hinweis von W.-R. Teegen (LMU München).

<sup>46</sup> Wightman 1970, 214; Flouest u. a. 1998, 46; Cordie 2006, 252 f.

<sup>47</sup> Cordie 2006, 257.

<sup>48</sup> Zusammenfassend Draganits – Preh 2014, 297.

<sup>49</sup> Flouest u. a. 1998, 46; Draganits – Preh 2014, 279–283.

<sup>50</sup> **Gräben 27, 55, 77, 94, 118, 134, 147, 160, 205, 218 und 262**; vgl. Gesamtplan im Anhang.

dem mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. hin. Die den **Graben 77** überschneidende Bestattung **Grab 76** kann anhand der Flügelfibel Typ Almgren 238c und einer Augenfibel Typ Almgren 46 in die Zeit um 20/30 n. Chr. datiert werden<sup>51</sup>. Ähnlich früh werden erste Fundmaterialien in **Graben 147** gelangt sein. Aus diesem stammen Fragmente dünnwandiger Ware mit Griesbewurf, die in die spättiberische bis frühflavische Zeit zu setzen sind. Wie bei **Graben 94**, **Graben 218** und **Graben 77** befand sich in dem rechteckig/quadratisch umlaufenden Graben auch Leichenbrand. Sehr wahrscheinlich wurden hier bei der archäologischen Freilegung einige Brandgräber übersehen, die in der Antike in die Gräben oder zu einem frühen Zeitpunkt ins Innere der Grabgärten eingetieft worden waren. Wenn in den Gräben tatsächlich Brandbestattungen angelegt waren, dann deutet die Feinware aus **Graben 147** zusammen mit den Fibeln aus **Grab 76** darauf hin, dass diese Grabensysteme in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zumindest teilweise nicht mehr sichtbar oder bereits stark zusedimentiert waren. Die Körperbestattungen **Grab 240**, **Grab 241** und **Grab 78** lassen darauf schließen, dass die Grabensysteme in tiberisch-claudischer Zeit noch teilweise sichtbar gewesen sein müssen. Die Sichtbarkeit der Grabenanlagen noch im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. weist sehr stark auf eine unmittelbar vorrömische bzw. spätestlatènezeitliche<sup>52</sup> Entstehung der Gräben hin. Rezente Beispiele aus Wederath-Belginum zeigen, dass vergleichbare Gräben ohne regelmäßige Pflege innerhalb weniger Jahrzehnte zusedimentieren<sup>53</sup>. Diese wichtige Beobachtung und die genannten Parallelen aus Bibracte und Belginum verstärken den Eindruck, dass im Potzneusiedler Fall spätestlatènezeitliche Strukturen, möglicherweise Grabgärten, vorliegen.

#### 4.4.2 Lang gezogener Grabenverlauf

Ein am Nordende rechtwinklig umknickender Graben (**Graben 27**) erstreckt sich über eine Länge von 74 m entlang der Grabungsgrenze im SSW<sup>54</sup>; er war noch 0,1–0,2 m tief erhalten. Da der Graben von NNO nach SSW verläuft, ist eine Gleichzeitigkeit zu den annähernd identisch ausgerichteten rechteckigen/quadratischen Grabensystemen sehr wahrscheinlich. Die Ausdehnung spricht dafür, diesen lang gestreckten Graben als Begrenzungsgraben zu deuten. Ein Entwässerungsgraben kommt in dieser erhöhten Position des Gräberfeldes eher nicht infrage. Vergleiche zu diesen Begrenzungs- oder Entwässerungsgräben finden sich im nordwestpannonischen Raum an anderen Fundstellen des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr.<sup>55</sup>

Zwei Körpergräber (**Grab 28**, **Grab 29**) überlagern diesen Graben (vgl. Abb. 3 und Gesamtplan im Anhang<sup>56</sup>). Anhand der Datierung der beiden kräftig profilierten Fibeln Typ Jobst 4F und der Knickwandschüssel Typ Petznek 17.3.2 oder 17.5.3 aus **Grab 29** ist von einem abgeschlossenen Zuschütten oder Zusedimentieren des Grabens spätestens im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. auszugehen. Auch sechs Urnenbestattungen (**Grab 31**, **Grab 32**, **Grab 34**, **Grab 38**, **Grab 39**, **Grab 40**<sup>57</sup>) überschreiten diese postulierte Begrenzung gegen Osten; dies spricht dafür, dass diese Demarkationslinie zwischen der Mitte des 1. Jahrhunderts und spätestens den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts n. Chr. ihre Funktion verlor (vgl. **Grab 31**, **Grab 34**).

<sup>51</sup> Formato 2023c, 272 Abb. 15.

<sup>52</sup> Früher als Latène D3 bezeichnet, wie etwa bei Poppi 1991, 46.

<sup>53</sup> Cordie 2006, 255.

<sup>54</sup> Die Objekte aus dem Graben (Fundnr. 230 und 231) waren nicht mehr auffindbar.

<sup>55</sup> In Halbturn als Überreste eines Flurgrabensystems gedeutet (Doneus 2014a, 11–14, 141 f.), in Mannersdorf als Abgrenzungsgraben des Nekropolenareals interpretiert (Ployer 2023, 69). Zur Fundstelle Zillingtal-Kleinberg vgl. Daim u. a. 2018, 162, 164 Abb. 54; Bődöcs 2018, 191 f. (Brigetio). – Beispiele aus anderen Provinzen: Nekropole bei Troesmis (Alexandrescu u. a. 2016, 179–188 Abb. 133; 193 f.); für Obergermanien vgl. Scholz 2012, 470; Scholz 2016, 268.

<sup>56</sup> Irreführend ist die Befundzeichnung (Taf. 37), auf der im Gegensatz zum Gesamtplan der Grabungsdokumentation (AutoCAD-Plan) der **Graben 27** das **Grab 29** schneidet.

<sup>57</sup> Manche dieser Urnenbestattungen wurden wegen unsicherer Fund- und Befundzuweisung nicht ausgewertet (vgl. Kap. 4.2/Anzahl der Brandgräber).

### 4.4.3 Zusammenfassung

Die annähernd gleiche Ausrichtung der rechteckigen/quadratischen Grabensysteme und des **Grabens 27** sprechen für eine Gleichzeitigkeit dieser Anlagen. Bei den am besten erhaltenen rechteckigen/quadratischen Grabensystemen war immer eine Grabenunterbrechung im Südosten festzustellen. Da zudem eine zentral im Inneren angelegte Körperbestattung sowie mittellatènezeitliche Funde auf dem Areal fehlen, ist eine Datierung der Grabenanlagen in die mittlere Latènezeit (Latène B/C) abzulehnen. Diese Grabenanlagen werden ihre ursprüngliche Funktion ab den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr. und mit Sicherheit im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. verloren haben. Darauf deuten in oder über die Grabensysteme eingebrachte Brandbestattungen und zwei Körpergräber (**Grab 28, Grab 29**) hin. Die Rücksichtnahme auf die rechteckigen/quadratischen Grabensysteme beim Anlegen einzelner Körpergräber zeigt an, dass zwischen dem Ausheben der Gräben und drei Körperbestattungen der tiberisch-claudischen Zeit (**Grab 78, Grab 240, Grab 241**) nicht allzu viel Zeit vergangen sein kann. Ein Ausheben der Gräben in der unmittelbar vorrömischen Periode liegt daher nahe. Darauf deuten auch entsprechende Parallelen aus den gallischen Provinzen (z. B. Wederath-Belginum und Bibracte) hin. Die genaue Funktion der rechteckig/quadratisch umlaufenden Grabensysteme bleibt unklar, da diesen keine Bestattungen zuzuweisen sind. Die Parallelbefunde lassen jedoch stark eine Funktion als Grabgärtchen vermuten. Der lang gestreckte **Graben 27** wird sehr wahrscheinlich als Demarkationslinie des Areals zusammen mit den rechteckigen/quadratischen Grabensystemen angelegt worden sein.



## 5 Kleinfunde

### 5.1 BUNTMETALLFUNDE

#### 5.1.1 Fibeln

Aus dem Potzneusiedler Gräberfeld stammen 29 Fibeln. Die Typenspanne umfasst 3 Augenfibeln, 16 norisch-pannonische Flügelfibeln, 8 kräftig profilierte Fibeln und 2 Scheibenfibeln (vgl. Abb. 8-1. 2). All diese Fibeln sind – mit Ausnahme der beiden Scheibenfibeln mit Scharnierkonstruktion – Spiralfibeln. 26 Fibeln stammen aus insgesamt 11 Körperbestattungen<sup>58</sup>. Die Fibeln wurden dort immer in sog. Trachtlage beigegeben. Drei Exemplare kommen aus zwei Brandgräbern (**Grab 42, Grab 157**).

Die Potzneusiedler Körpergräber gehören aufgrund der für diese Zeit ungewöhnlichen Sitte der Körperbestattung zu den seltenen Befunden des 1. Jahrhunderts n. Chr., in denen Fibeln als Schmuck- und Kleidungsbestandteile am Körper der Bestatteten dokumentiert werden konnten<sup>59</sup>. Durch die in den römischen Provinzen vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. vorherrschende Tradition der Brandbestattungssitte lassen sich sonst nur unzureichende Aussagen über die ursprüngliche Trageweise der Fibeln machen<sup>60</sup>. Wie auch in anderen Provinzen sind in Noricum und Pannonien allerdings Grabstelen bekannt, deren Personendarstellungen mögliche Tragevarianten für die Fibeln überliefern. Daher bietet es sich an, die von Grabstelen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. bekannten Trageweisen der Fibeln am Potzneusiedler Befund zu überprüfen<sup>61</sup>. So lässt sich eruieren, ob diese ikonografisch überlieferte Bekleidungssitte auch den zeitlich früheren Befunden im Grab entspricht und welche Varianten bei der Trageweise möglich waren<sup>62</sup>. Bei der Auswertung von Fibeln wird häufig auch versucht, Aussagen über die soziale Position, die ökonomischen Möglichkeiten, das Geschlecht, die Identität und/oder den kulturellen Hintergrund der Trägerin oder des Trägers zu erlangen. Auf einige dieser Interpretationsansätze wird auch im Folgenden eingegangen. In der geografischen Verbreitung einzelner Fibeltypen können sich aber auch Werkstattkreise und Moderscheinungen widerspiegeln<sup>63</sup>. Auf die Besprechung der im Potzneusiedler Gräberfeld vorkommenden Fibeltypen folgen Ausführungen zu den Textilresten an den Fibeln und zum Material der Fibeln,

<sup>58</sup> **Grab 4, Grab 28, Grab 29, Grab 76, Grab 78, Grab 99, Grab 101, Grab 113, Grab 215, Grab 240, Grab 241.**

<sup>59</sup> Zur Seltenheit von Körpergräbern im 1./2. Jh. n. Chr. vgl. Martin-Kilcher 1993, 181; Faber – Fasold 2007; Fecher 2010a, 79. 90–98; Márton 2019, 44 f. (zu Pannonien). – Beachtenswert sind Körpergräber der sog. Púchov-Kultur (Nordwestslowakei) und der Slowakei nördlich von Bratislava, die in den Grabausstattungen chronologische Parallelen und Ähnlichkeiten zu Potzneusiedl aufweisen (hierzu Kolník 1980; Pieta 2019); vgl. Kap. 12.1. – Zu Körpergräbern aus dem zirkumalpinen Raum vgl. Martin-Kilcher 1993.

<sup>60</sup> Zur Seltenheit von Körpergräbern Erwachsener (Provinz Obergermanien und Rätien) im 1./2. Jh. vgl. Faber – Fasold 2007, 11–16; Fecher 2010a, 90 f.; zum zirkumalpinen Raum Martin-Kilcher 1993, 181 f.

<sup>61</sup> Grundlegend zu den Grabstelen vgl. Garbsch 1965 und Garbsch 1985; Martin-Kilcher 1993, 182. 185–187; Kritik an Garbschs Arbeit bei Rothe 2013 (mit Lit.). – Zu anderen Provinzen vgl. Konrad 2007 (Syrien); zum Grabmal des Blusus und der Menimane beispielsweise Böhme-Schönberger 2003, 285–290 mit Lit. in Anm. 1.

<sup>62</sup> Zur Datierung der Körpergräber vgl. Kap. 10. – Zur Entstehung der norisch-pannonischen Tracht vgl. Garbsch 1965, 3 f. (»keltisches Element«); Rothe 2012, 179; Rothe 2013, 37 mit Anm. 25. – Ähnliche Fragestellung und Methodisches (hier zur Interpretation römischer Textilfunde an metallenen Kleidungsbestandteilen [Trachtbestandteilen]) bei Grömer u. a. 2014, 110–120; zur sog. norisch-pannonischen Tracht Rothe 2012; Rothe 2013, 38–44; Hinker 2018, 33 f.

<sup>63</sup> Zusammenfassend samt umfassender Vorlage von Fibelensembles: Flück 2017, 261 f.; vgl. auch Hinker 2018, 84–90.

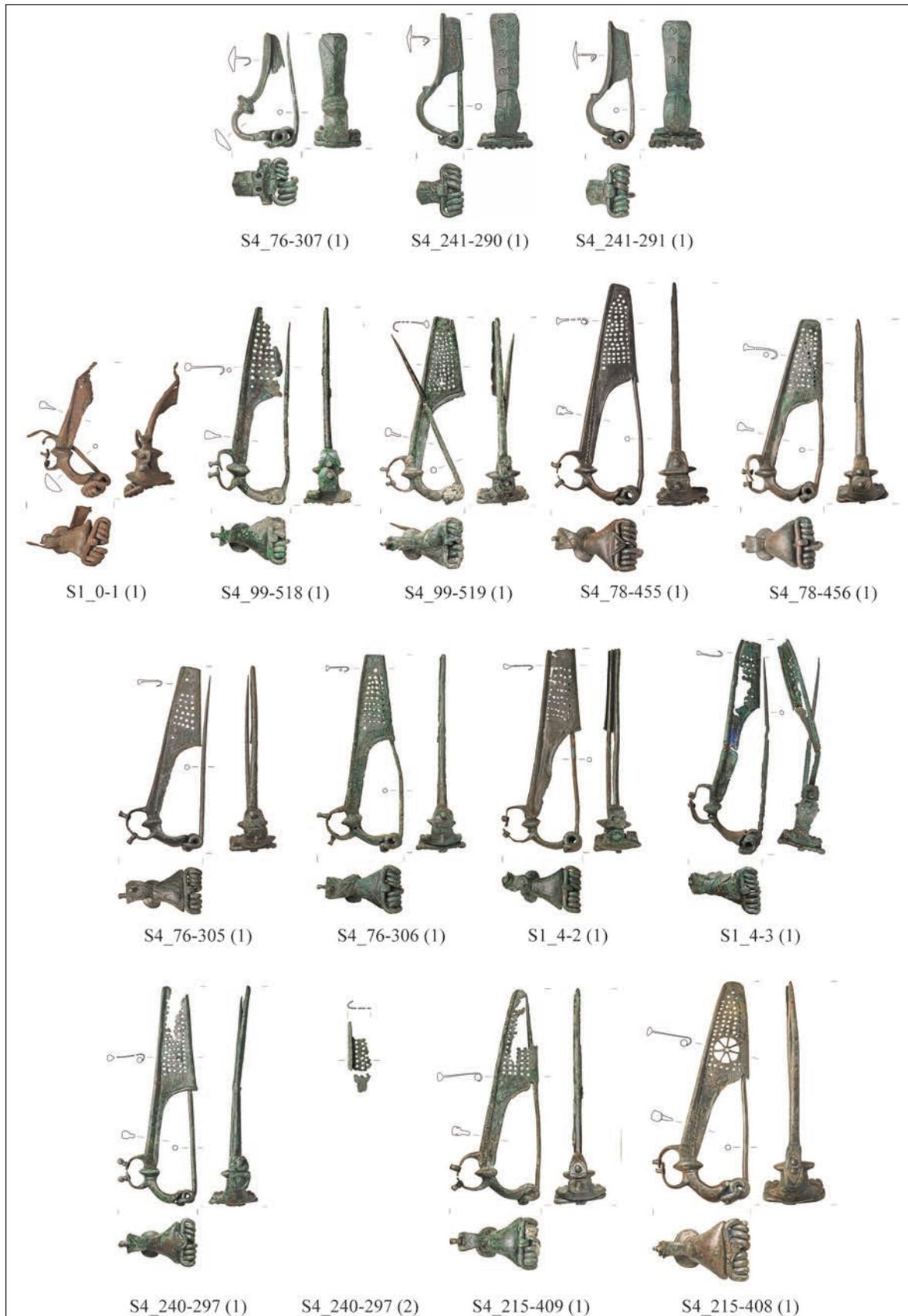


Abb. 8-1 Zusammenstellung des Potzneusiedler Fibelspektrums. Die Nummerierungen entsprechen den Inventarnummern (s. Katalog, Grabungsfläche\_Befund-Fundnummer). M. 1 : 3 (Fotos und Umzeichnungen: S. Schwarz; Tafelerstellung: L. Formato, ÖAW-ÖAI)

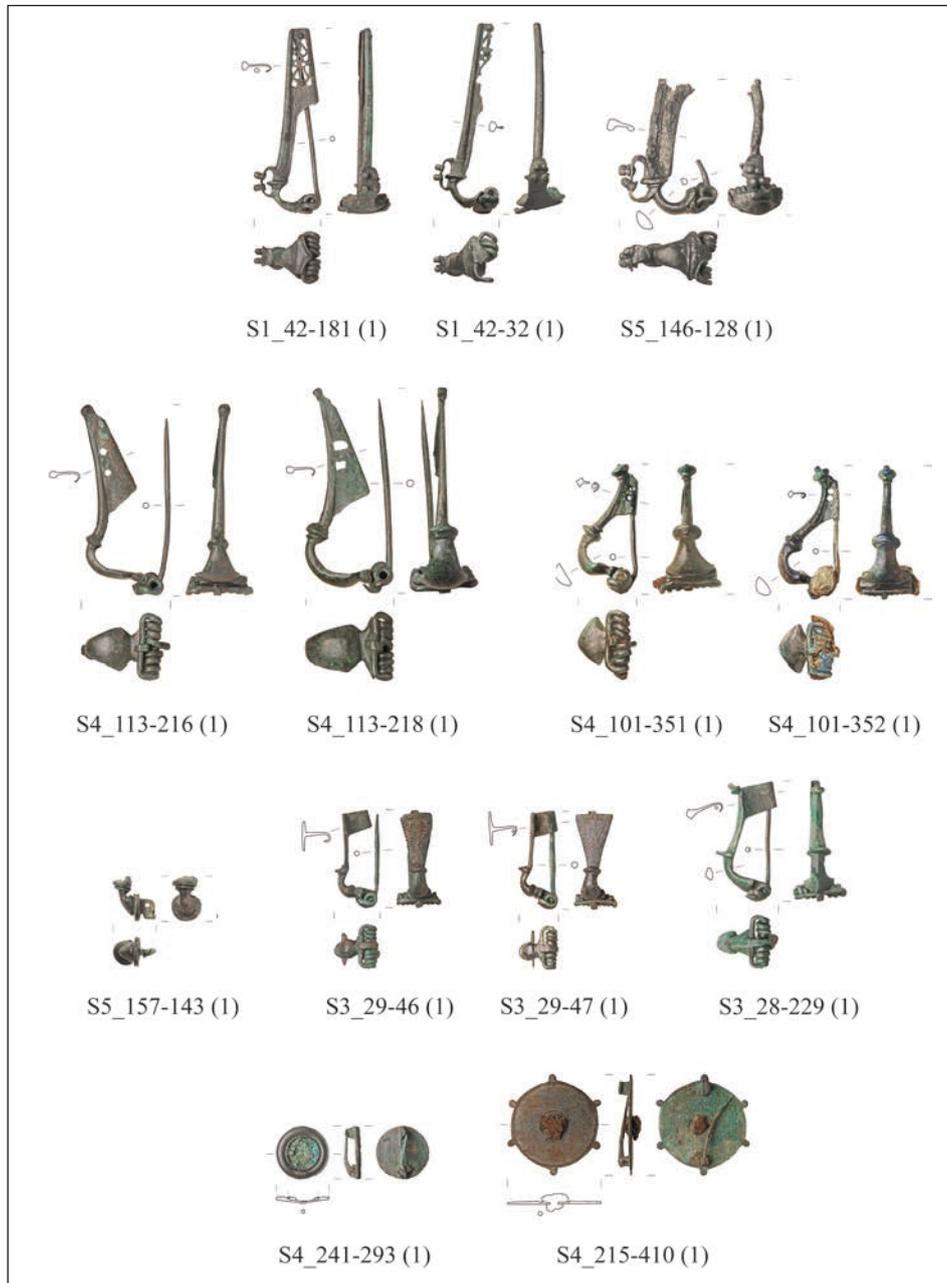


Abb. 8-2 Fortsetzung der Zusammenstellung des Potzneusiedler Fibelspektrums. Die Nummerierungen entsprechen den Inventarnummern (s. Katalog, Grabungsfläche\_Befund-Fundnummer). M. 1 : 3 (Fotos und Umzeichnungen: S. Schwarz; Tafelstellung: L. Formato, ÖAW-ÖAI)

zu ihrem chronologischen Kontext, neuen Datierungsansätzen und den Verbreitungsschwerpunkten. Abschließend werden die fibelführenden Gräber mit den anthropologischen und genetischen Geschlechtsbestimmungen kontextualisiert.

#### AUGENFIBELN TYP ALMGREN 46/RIHA 2.3.2 UND ÜBERGANGSTYP ALMGREN 53/ALMGREN 57–61

Eine Augenfibel aus **Grab 76** (Tab. 6) ist dem Typ Almgren 46 (Riha Var. 2.3.2) zuzuordnen (Taf. 5, 76–307)<sup>64</sup>. Für den Typ Almgren 46 ist charakteristisch, dass die Augen seitliche und nicht durchbrochene Kerbungen aufweisen<sup>65</sup>. Heute ist in der Forschung klar, dass die variierenden Gestaltungen der sog. Augen bei den Fibeln Typ Almgren 45 und Typ Almgren 46 keine chronologische Relevanz haben, sondern wahrscheinlicher mit Werkstattkreisen in Verbindung zu bringen sind<sup>66</sup>. Somit kann die Masse der Augenfibeln der sog. Hauptserie Typ Almgren 45–50 in die augusteisch-tiberische Zeit datiert werden. In claudisch-neronischer Zeit waren Fibeln der Hauptserie Typ Almgren 45–50 kaum noch in Umlauf. An gut datierten provinziäl-römischen Fundplätzen sind in claudischer und vereinzelt noch in neronischer Zeit vor allem Augenfibeln der Hauptserie Typ Almgren 51–53 vertreten<sup>67</sup>.

Die beiden Augenfibeln aus **Grab 241** (Tab. 6) sind eingliedrig, besitzen eine obere Sehne und einen Sehnenhaken. Die achtwindige, aus rund gearbetetem Draht gefertigte Spirale geht in eine im Querschnitt rund gearbetete Nadel über. An der Vorderseite des Kopfes sitzen zwei eingestempelte Doppelkreisäugen. Der Fibelkopf weist einmal seitlich zwei undeutliche Fortsätze (Taf. 10, 241–291) und einmal keine Fortsätze auf (Taf. 10, 241–290). Hier wird ein Unterschied zu den deutlichen Fortsätzen der Fibeln Typ Almgren 46 (zu **Grab 76** s. Taf. 5, 76–307) fassbar. Die Bügelprofilierung ist nur an der Oberseite als Wulst ausgearbeitet. Am Fuß sitzen sechs paarweise angeordnete Doppelkreisäugen, randbegleitend sind eine Ritzlinie sowie eine dreieckige Ritzung am Fußende angebracht. Die Doppelkreisäugen am Fibelfuß und -kopf deuten eine typologische Nähe zu den Fibeln der sog. preußischen Nebenserie (Typ Almgren 57–61) an. Dabei weisen diese jedoch einen bandförmig-blechartigen Bügel und andere Merkmale auf, die als charakteristisch für diese Nebenserie gelten<sup>68</sup>. Die Schwierigkeiten der typologischen Gliederung innerhalb der Serie, die Übergangsformen und die Abgrenzung dieser Nebenserie zur Hauptserie Typ Almgren 51–53 sind der Literatur zu entnehmen<sup>69</sup>. Folgt man gängigen Referenzwerken, so ist auch die typo-chronologische Ansprache der beiden vorliegenden Exemplare nicht eindeutig<sup>70</sup>. In einer rezenten Untersuchung des Augsburger Fibelmateriale konnte eine typo-chronologische Entwicklung der preußischen Nebenserie (Typ Almgren 57–61, entsprechen Typ Augsburg 1.7.7.1–1.7.7.4) nachgewiesen werden. Dabei wurde deutlich, dass die wenig massiven Fibeln

<sup>64</sup> Zu Typ Almgren 46: Riha 1979, 68 f.; Kunow 1998, 93 f.; Steidl 2013, 154 f. (mit älterer Lit.). Zum Typ Almgren 48–52 (Typ Riha 2.3 Var. 3): Riha 1979, 68 f. – Zu der oft schwierigen Abgrenzung des Typs Almgren 52 von den Augenfibeln der sog. preußischen Nebenserie (Typ Almgren 57–61) vgl. Kunow 1998, 94 mit Anm. 3; ähnlich Demetz 1999, 155.

<sup>65</sup> Zusammenfassend Steidl 2013, 154.

<sup>66</sup> Kunow 1998, 107; Steidl 2013, 154 f. mit Anm. 4 (weitere Lit.).

<sup>67</sup> Kunow 1998, 104–106; Steidl 2013, 155.

<sup>68</sup> Zur Beschreibung z. B. Riha 1979, 70; Pfeiffer-Frohnert 1998, 125. Zusammenfassend auch Pauli 2021, 339 f. 342. Bei Pauli genannt werden als Merkmale für Typ Almgren 57–61: weniger massiv als Typ Almgren 46, keine Augen und keine seitlichen Fortsätze am Fibelkopf, bandförmiger Spiraldraht, Bügelprofilierung mit immer flacher werdendem Wulst statt Scheibe, Fehlen plastisch sauber nachbearbeiteter Elemente.

<sup>69</sup> Steidl 2013, 154 f. mit Anm. 1; Riha 1979, 68–70 (vgl. Beschreibungen der Augenfibeltypen und Tafeln); auch Riha 1979, 70 verwies bereits darauf, dass Übergangsformen zwischen Typ Riha 2.3 (Augenfibeln) und Typ Riha 2.4 (preußische Nebenserie) bekannt sind. – Explizit zur sog. preußischen Nebenserie: Kunow 1998, 93 f. mit Anm. 3; Pfeiffer-Frohnert 1998, 125; Pauli 2021, 339.

<sup>70</sup> Nach Riha wären die Potzneusiedler Fibeln aufgrund der eingestempelten Doppelkreisäugen und des nur auf der Oberseite ausgeprägten Bügelknotens dem Typ Almgren 48–52 (entspricht Typ Riha 2.3.3) zuzuordnen (Riha 1979, 69). Eine bei Heeren – van der Feijst abgebildete typologische Parallele (Typ 20 f) wird als Vertreter der sog. preußischen Nebenserie (Typ Almgren 57–61) angesprochen (Heeren – van der Feijst 2017, 72).

Index	Planum mit Fundlage	Typ	Datierung
S4_76-307(1)	2 (Bereich Brustkorb)	Typ Almgren 46	2./3. Jz. des 1. Jhs. v. Chr.
S4_241-290(1)	2 (l. Schulter)	Übergangstyp Almgren 53/ Almgren 57-61	spätiberisch-frühclaudisch – frühflavisch
S4_241-291(1)	2 (r. Schulter)	Übergangstyp Almgren 53/ Almgren 57-61	spätiberisch-frühclaudisch – frühflavisch

Tabelle 6 Typenspektrum der Augenfibeln. Die Datierung berücksichtigt neue Datierungsansätze, die dem Textteil zu entnehmen sind

der preußischen Nebenserie Typ Augsburg 1.7.7.1–1.7.7.4 mit bandförmigem Spiraldraht, ohne Augen am Kopf und Fortsätze seitlich des Kopfes, mit kaum sichtbar werdendem Wulst am Bügel, blechernem Bügel und Fuß sowie paarig angebrachten Kerbaugen am Fuß ab spätflavischer Zeit hergestellt wurden<sup>71</sup>. Eine typologische Weiterentwicklung ist bis in die trajanische Zeit zu fassen<sup>72</sup>. Die beiden Potzneusiedler Exemplare (Taf. 10, 241-290. 241-291) weisen Merkmale der Fibelserie Typ Augsburg 1.7.7 auf<sup>73</sup>. Eine Anknüpfung an ältere Augenfibeltypen wird jedoch durch die (noch) vorhandenen Augen und die seitlichen Fortsätze am Kopf (vor allem bei Taf. 10, 241-291), den rund gearbeiteten Spiraldraht und die insgesamt massiv wirkende Machart deutlich. M. Pauli klassifiziert Parallelen als Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61 und postuliert ein vorwiegendes Vorkommen in spätneronisch-frühflavischer Zeit<sup>74</sup>. Diesem Übergangstyp möchte ich auch die Potzneusiedler Stücke zuordnen. Dabei müssen die Fibeln zwei sehr frühe Vertreter des Übergangstyps Almgren 53/Almgren 57–61 darstellen. Anhand des Gesichtsbeckers Typ Magdalensberg 126 (Taf. 9, 241-274) und des Lagynosderivats Typ Magdalensberg 1/20 (Taf. 9, 241-288) lässt sich **Grab 241** in die spätiberisch-frühclaudische Zeit (um 30/40 n. Chr.) datieren. Der fragmentierte Auerbergtopf Tafel 9, 241-276(1) untermauert diesen vorflavischen Datierungsansatz. Auch die anderen Grabfunde sind problemlos diesem frühen Zeithorizont zuzuordnen. Das Vorkommen des Übergangstyps Almgren 53/Almgren 57–61 ist somit bereits ab spätiberisch-frühclaudischer Zeit anzusetzen<sup>75</sup>.

#### NORISCH-PANNONISCHE FLÜGELFIBELN TYP ALMGREN 238

Aus **Grab 215** liegt mit dem Typ Almgren 238e die älteste norisch-pannonische Flügelfibel vor (Taf. 27, 215-408). Dieser Typ war bereits ab frühiberischer Zeit in Umlauf; J. Garbsch ging noch von einem Vorkommen ab claudischer Zeit aus<sup>76</sup>. Alleine 10 der 16 norisch-pannonischen Flügel-fibeln sind als Typ Almgren 238c klassifizierbar (vgl. Tab. 7). Dazu könnte ein weiteres Exemplar kommen, das jedoch stark deformiert und daher nicht näher zu bestimmen ist<sup>77</sup>. Typ Almgren 238c fand nach J. Garbsch von der flavischen Zeit bis in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Verbreitung<sup>78</sup>. Belege vom Magdalensberg, aus Müllendorf und nun aus Potzneusiedl zeigen, dass diese Fibeln bereits früher Verwendung fanden. Für den Typ Almgren 238c ist daher von einer Produktion bereits ab tiberischer Zeit (um 20/30 n. Chr.) auszugehen<sup>79</sup>. In die Zeit von der zweiten

<sup>71</sup> Pauli 2021, 339. 342 f. mit Anm. 25.

<sup>72</sup> Pauli 2021, 339 mit Abb. 1; vgl. auch Pfeiffer-Frohnert 1998, 130 mit Verweis auf K. Godłowski 1994.

<sup>73</sup> Vgl. Anm. 68 und 69.

<sup>74</sup> Dissertation Pauli 2015. Mit freundlicher Mitteilung von M. Pauli im Juli 2021.

<sup>75</sup> s. dazu Angabe im Katalogteil.

<sup>76</sup> Garbsch 1965, 56 f. Vgl. auch die Hinweise auf eine frühere Umlaufzeit als von Garbsch angenommen bei Istenič 1999a, 59 (Grab 27 in Novo Mesto, SI).

<sup>77</sup> **S1\_0-1 (1)** als Streufund bei der Grabung dokumentiert.

<sup>78</sup> Garbsch 1965, 52 f.; Gugl 1995, 22; Schmid 2010, 29.

<sup>79</sup> Potzneusiedl: Almgren 238c in **Grab 76** in Vergesellschaftung mit einer Augenfibel Typ Almgren 46 (Formato 2023c, 272 Abb. 15); Müllendorf: In Vergesellschaftung mit einer kräftig profilierten Fibel Typ Almgren 67/68 und eine Aucissafibel Typ Feugère 22b (Sedlmayer 1996, 6–8). – Nicht erst flavisch, sondern dementsprechend früher datiert dann

Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. sind zwei Exemplare aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 42**) einzuordnen. Mit diesen muss die Zwischenform Typ Almgren 238h/k vorliegen, da beide Fibeln sowohl Merkmale des Typs Almgren 238h als auch des Typs Almgren 238k aufweisen (Taf. 49, 42-32. 42-181)<sup>80</sup>. Die einzige Silberfibel der Nekropole wird entweder dem Typ Almgren 238i oder dem Typ Almgren 238k zuzuordnen sein (Taf. 57, 146-128). Damit liegt für dieses Stück eine chronologische Eingrenzung von den letzten beiden Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts (domitianisch) bis über die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor<sup>81</sup>. Einmal ist der fragmentierte Rest eines siebförmig durchbrochenen Nadelhalters einer norisch-pannonischen Flügelfibel nicht genauer typologisch klassifizierbar (Taf. 7, 240-297[2]). Wenn gleich nur fragmentarisch erhalten, belegt dieser, dass in **Grab 240** zwei Fibeln beigegeben waren (vgl. Tab. 7).

Index	Fundlage	Typ	Datierung
S1_0-1(1)	1 (Streufund)	Typ Almgren 238c (?)	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_99-518(1)	2 (r. Schulter)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_99-519(1)	3 (unter Kieferknochen, l. Seite)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_78-455(1)	2 (r. Schulter)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_78-456(1)	4 (l. Schulter)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_76-305(1)	2 (über l. Schulter)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_76-306(1)	2 (über r. Schulter)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S1_4-2(1)	2 (l. Schulterbereich)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S1_4-3(1)	2 (r. Schulterbereich)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_240-297(1)	2 (l. Schulterbereich)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_215-409(1)	2 (l. Schulter)	Typ Almgren 238c	tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.
S4_215-408(1)	3 (r. Schulterbereich)	Typ Almgren 238e	frühtiberisch – claudisch
S1_42-181(1)	2	Typ Almgren 238h/k	2. Hälfte 1.–1. Jz. 2. Jh. n. Chr.
S1_42-32(1)	1	Typ Almgren 238h/k	2. Hälfte 1.–1. Jz. 2. Jh. n. Chr.
S5_146-128(1)	2	Typ Almgren 238i oder 238o	domitianisch (Typ 238i) oder domitianisch bis über Mitte 2. Jh. (Typ 238o)
S4_240-297(2)	2	norisch-pannonische Flügelfibel	

Tabelle 7 Typenspektrum der norisch-pannonischen Flügelfibeln. Die Datierung berücksichtigt neue Datierungsansätze, die dem Textteil zu entnehmen sind

#### KRÄFTIG PROFILIERTER FIBELN

(TYP ALMGREN 67/68, ALMGREN 68, ALMGREN 77, JOBST 4F, RIHA 3.1.2/ALMGREN 84 VAR. A)

Der Gruppe der kräftig profilierten Fibeln sind insgesamt acht Fundstücke zuzurechnen (Tab. 8). Zweimal liegen aus **Grab 113** kräftig profilierte Fibeln vor, die sowohl Merkmale des Typs Almgren 67 als auch des Typs Almgren 68 aufweisen (Taf. 2, 113-216. 113-218). Daher werden diese als Übergangsform Typ Almgren 67/68 bezeichnet<sup>82</sup>. Der lang gestreckte und eher schlanke Umriss ohne hochgezogenen Knopf am Fußabschluss sowie der langdreieckige Nadelhalter, der unmittelbar nach dem Bügelknoten beginnt, ähneln Typ Almgren 67. Der nicht mehr sackförmig eingebogene

auch das Müllendorfer Urnengrab (zur ersten Datierung dieses Grabes Sedlmayer 1996, 23); Magdalensberg: Sedlmayer 2009, 29.

<sup>80</sup> Vgl. Garbsch 1965, 59–61; Gugl 1995, 23; Hinker 2018, 79 nennt einen stark gestörten Grabkontext aus Muttendorf, der womöglich flavisch bis hadrianisch zu datieren ist.

<sup>81</sup> Garbsch 1965, 60. 65–67.

<sup>82</sup> s. auch Sedlmayer 2009, 268–271 mit Taf. 19 f. Kat. 374–394. – Grab 113 bereits bei Formato 2023c, 270 Abb. 13.

Fibelkopf und die Lochungen des Nadelhalters (statt einer gitterförmigen Durchbrechung) weisen Parallelen zu Typ Almgren 68 auf<sup>83</sup>. Zwei unstratifizierte direkte typologische Vergleiche zu den Potzneusiedler Exemplaren wurden aus Vindonissa (CH) vorgelegt<sup>84</sup>. Für die dort aufgefundenen Stücke ist aufgrund der Nutzungsdauer des Lagers eine Umlaufzeit von 14/15–101 n. Chr. möglich<sup>85</sup>. H. Sedlmayer legt zwei Exemplare Typ Almgren 67/68 aus einem Kontext vor, der in die Jahre 15–35 n. Chr. datiert wird<sup>86</sup>. Anhand der formtypologischen Merkmale und der Stücke vom Magdalensberg wird für die Potzneusiedler Fibeln eine Datierung in augusteisch-tiberische bis tiberische Zeit vorgeschlagen<sup>87</sup>. Chronologisch schließen daran zwei Fibeln Typ Almgren 68 aus **Grab 101** an (Taf. 23, 101-351. 101-352). Bisher in die claudisch-neronisch bis frühflavische und im Ostalpenraum auch noch bis in die spätflavische Zeit datiert, belegen Funde vom Magdalensberg inzwischen eine Umlaufzeit bereits in der tiberischen Epoche<sup>88</sup>. Die Potzneusiedler Fibeln Typ Almgren 68 stammen aus einem Körpergrab. Aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 157**) stammen ein Fibelkopf und wahrscheinlich die zugehörige Spirale einer Trompetenfibel (Taf. 58, 157-143). Das zweigliedrige Exemplar besitzt eine in Draufsicht kreisförmige Stützplatte, deren Rand einmal deutlich umlaufend profiliert ist. Ähnlich, aber zweimal profiliert ist der im Querschnitt D-förmige, scheibenartige Bügelknopf. Parallelen zu diesem Stück sind aus Vindobona bekannt: Sie wurden aufgrund ihrer Eingliedrigkeit von S. Schmid als Typ Almgren 77 klassifiziert und damit in das 1. Jahrhundert n. Chr. gesetzt<sup>89</sup>. Parallelen aus Mähren, Brandenburg und dem Elbgebiet wurden auf Basis ihrer Konstruktionsweise in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts und das frühe 2. Jahrhundert (eingliedrig) sowie in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (zweigliedrig) datiert<sup>90</sup>. Für vergleichbare Trompetenfibeln sind auch Zwischenformen belegt, was deutlich macht, dass eine eingehendere Studie zur Typochronologie dieser Fibeln notwendig wäre<sup>91</sup>. Aufgrund der Zweigliedrigkeit und der unsicheren

Index	Planum mit Fundlage	Typ	Datierung
S4_113-216(1)	2 (r. Schädelseite)	Typ Almgren 67/68	augusteisch-tiberisch – tiberisch
S4_113-218(1)	2 (l. Schädelseite)	Typ Almgren 67/68	augusteisch-tiberisch – tiberisch
S4_101-351(1)	2 (l. Schulter)	Typ Almgren 68	tiberisch – frühflavisch, im Ostalpenraum auch bis spätflavisch
S4_101-352(1)	2 (r. Schulter)	Typ Almgren 68	tiberisch – frühflavisch, im Ostalpenraum auch bis spätflavisch
S5_157-143(1) mit S5_157-150(1)	zwischen Pl. 2 und 3	Typ Almgren 77	frühes 2./1. Hälfte. 2. Jh. n. Chr.
S3_29-46(1)	2 (r. Schulterbereich)	Typ Jobst 4F	spätes 1. – mittleres 2. Jh. n. Chr.
S3_29-47(1)	2 (l. Schulterbereich)	Typ Jobst 4F	spätes 1. – mittleres 2. Jh. n. Chr.
S3_28-229(1)	2	Typ Riha 3.1.2./Almgren 84 Var. A	frühes 2.–1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Tabelle 8 Typenspektrum der kräftig profilierten Fibeln

<sup>83</sup> Gugl 1995, 11 f. Taf. 2, 10–3, 27; vgl. auch Demetz 1999, Taf. 34. 35; Sedlmayer 2009, Taf. 19 f. Kat. 374–394; vgl. auch Typ Almgren 68 bei Schmid 2010, Taf. 2, 11–20.

<sup>84</sup> Ettliger 1973, 62 Taf. 18, 2. 3.

<sup>85</sup> Zur Datierung des Legionslagers Vindonissa vgl. Flück 2017, 58.

<sup>86</sup> Sedlmayer 2009, 270 Kat. 376–377.

<sup>87</sup> Riha 1979, 73; Gugl 1995, 11 f. Taf. 2, 10–3, 27; Sedlmayer 2009, 270 Kat. 376–377; Demetz 1999, 135 geht davon aus, dass Typ Almgren 67 ab spättiberischer Zeit von Typ Almgren 68 abgelöst wurde und bis zur Mitte des 1. Jhs. n. Chr. komplett auslief.

<sup>88</sup> Riha 1979, 72–74; Gugl 1995, 13. Zum Magdalensberg: Sedlmayer 2009, 33 f. mit Halbfabrikaten als Produktionsnachweis.

<sup>89</sup> Schmid 2010, 26 f. (mit weiterer Lit. in Anm. 193). Die bei Schmid abgebildeten Stücke kommen typologisch aber eher dem Typ Almgren 79 nahe. Vgl. die Taf. 4, 77 und 5, 79 nach Almgren in Kunow 1998 mit Schmid 2010, 146 Taf. 12, 118–121.

<sup>90</sup> Peškař 1972, Taf. 14, 3. 5; 84; 86.

<sup>91</sup> Peškař 1972, Taf. 14, 3, hier als Zwischenform eingestuft (Peškař 1972, 86 mit Verweis auf Svoboda 1948).

Typenansprache für die von S. Schmid vorgelegten Stücke<sup>92</sup> wird für das Potzneusiedler Stück eine Datierung in das frühe 2. Jahrhundert oder etwas weiter gefasst in dessen erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vorgeschlagen. Wiederum paarweise sind in einem Körpergrab (**Grab 29**) zwei kräftig profilierte Fibeln Typ Jobst 4F dokumentiert (Taf. 38, 29-46. 29-47)<sup>93</sup>. Diese Fibeln waren allgemein von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. gängig. Die Zweigliedrigkeit der Potzneusiedler Exemplare spricht dafür, dass diese erst nach dem späten 1. Jahrhundert n. Chr. angefertigt wurden<sup>94</sup>. Einzeln in eine Körperbestattung (**Grab 28**) gelangte hingegen eine zweigliedrige Fibel Typ Riha 3.1.2/Almgren 84 Var. A (Taf. 40, 28-229). Durch Vergleichsstücke ist eine Umlaufzeit dieser Fibeln vom frühen 2. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen<sup>95</sup>.

SCHEIBENFIBELN TYP RIHA 7.2 [1504]/FEUGÈRE 24A/HEEREN – VAN DER FEIJST 38A/ETTLINGER 39  
UND TYP RIHA 7.2 [1515]/TYP HEEREN – VAN DER FEIJST 38H

Scheibenfibeln liegen in zwei Exemplaren vor (Tab. 9), welche aus Körperbestattungen stammen. Es handelt sich zunächst um eine Scheibenfibel Typ Riha 7.2 (1504)/Feugère 24a/Heeren – van der Feijst 38a/Ettlinger 39 (Taf. 28, 215-410) aus **Grab 215**. Der Durchmesser der Scheibenfibel mit 4 cm (mit Fortsätzen) ist größer als jener bisher bekannter Stücke, die mehrheitlich 2–3 cm messen<sup>96</sup>. Für diesen Fibeltyp wurde eine Datierung in claudisch-neronische Zeit bzw. 30/40–60/70 n. Chr. angenommen<sup>97</sup>. Ein Fund vom Magdalensberg deutet jedoch auf eine Verwendung bereits in tiberischer Zeit hin<sup>98</sup>. Die Fibel trägt auf der silbrig schimmernden Oberfläche wahrscheinlich Niello Dekor (Taf. 28, 215-410)<sup>99</sup>. Nielloverzierte Fibeln fanden vornehmlich ab claudischer Zeit bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Verbreitung<sup>100</sup>. Jedoch sind niellierte Fibeln auch vom Magdalensberg bekannt, welche ein Vorkommen dieser Dekortechnik bereits in tiberischer Zeit belegen<sup>101</sup>. Diese Beobachtung deckt sich auch mit dem genannten Datierungsrahmen für diesen Fibeltyp. Die silbrige Oberfläche könnte durch einen bei diesen Fibeln häufig belegten Weißmetallüberzug oder Versilberung hervorgerufen sein<sup>102</sup>. Parallelfunde vom Magdalensberg (tiberisch), aus Augst (CH), den Niederlanden und Frankreich tragen einen vergleichbaren schräg angebrachten Kerbdekor um die mittige Lochung<sup>103</sup>. In der Lochung befindet sich ein im Querschnitt rechteckiger Rest eines braunen Materials (Taf. 28, 215-410). Für Scheibenfibeln Typ Riha 7.2 (1504)/Feugère 24a/Heeren – van der Feijst 38a wird an dieser Stelle im Zentrum ein mit Glaspaste, Emaille oder Koralleneinlage gefülltes

<sup>92</sup> Anm. 89.

<sup>93</sup> Andrzejowski 1992, 112–114; Gugl 1995, 19 f.; Cociş 2004, 58–60; Schmid 2010, 23–25.

<sup>94</sup> Zur Zweigliedrigkeit von Fibeln vgl. Riha 1979, 14. In Dakien, das sicher 106 n. Chr. Provinz war, sind alle Fibeln des Typs Jobst 4F zweigliedrig (vgl. Cociş 2004, 58–60 Taf. 19, 258. 289 [»Type 8a11a1, ornamented foot with ›wolf teeth«]). Dies deutet darauf hin, dass der Wechsel zur Zweigliedrigkeit vor der Provinzwurde bereits abgeschlossen gewesen sein muss.

<sup>95</sup> Riha 1979, 80; Heymanns 1997, 333; Ortisi 2002, 25; Schmid 2010, 26.

<sup>96</sup> Riha 1979, 180 (Funde Augst, CH); Sedlmayer 2009, 288 (Funde Magdalensberg).

<sup>97</sup> Ettlinger 1973, 110 f. (claudisch-neronisch) TypenTaf. B; Riha 1979, 180 (vgl. Taf. 57, 1502. 1504); Feugère 1985, 335–338 mit Kartierung 48; 344; Heeren – van der Feijst 2017, 112 f.

<sup>98</sup> Sedlmayer 2009, 45 mit Funden aus Zurzach (15–45 n. Chr.), Argenton-sur-Creuse (15–35 n. Chr.).

<sup>99</sup> Zum Material Niello und der Notwendigkeit der Analyse vgl. auch Anm. 158 und 159; ähnliche Beobachtungen bei Ettlinger 1973, 110.

<sup>100</sup> Riha 1979, 28 f. 180 (vgl. Taf. 57, 1515); Sedlmayer 2009, 45; Heeren – van der Feijst 2017, 112 f. mit Abb. 4, 75.

<sup>101</sup> Sedlmayer 2009, 48 (Blätterkranzfibel Typ Riha 7.3) Taf. 29, 618; Abb. 98.

<sup>102</sup> Die Restauratorin nahm eine Versilberung an (vgl. Huller 2021). Für den Nachweis von Weißmetallüberzügen oder einer Verzinnung der Oberfläche bei diesen Fibeln vgl. Riha 1979, 180 (»immer verzinnt«); Sedlmayer 2009, 288 f. Taf. 29, 591.

<sup>103</sup> Ettlinger 1973, 110 f.; Riha 1979, 180 Taf. 57, 1504; Sedlmayer 2009, Taf. 29, 593; zur Datierung (tiberisch) Feugère 1985, Taf. 146, 1827–1833; Sedlmayer 2009, 45; Heeren – van der Feijst 2017, 112 Abb. 4, 75 (Typ 38a).

›Näpfchen‹ oder ein Eisenknopf rekonstruiert<sup>104</sup>. An der Potzneusiedler Fibel befindet sich mittig Eisenkorrosion, in der sich Textilreste erhalten konnten (vgl. u. zu den Textilresten). Auf der Unterseite sind durch Buntmetallkorrosion Insektenpuparien konserviert, die vom Zersetzungsprozess des Leichnams stammen<sup>105</sup>.

Aus **Grab 241** stammt eine kleine Scheibenfibel mit Ähnlichkeiten zum Typ Riha 7.2 (1515)/Typ Heeren – van der Feijst 38h (Taf. 10, 241-293). Damit ist diese sehr wahrscheinlich in das mittlere bis späte 1. Jahrhundert n. Chr. (30–100 n. Chr.) zu setzen<sup>106</sup>. Die Grundform der kleinen Scheibenfibel scheint einschließlich Nadelhalter und Scharnierbacken in Gusstechnik gefertigt zu sein. Wenn man die Unterseite genau betrachtet, dann fällt durch einen gebogen verlaufenden Spalt auf, dass das Mittelfeld separat eingesetzt wurde oder die Trägerplatte durch den Pressvorgang beim Anbringen des Randblechs der Oberseite leicht aufgesprungen ist. Das Mittelfeld trägt auf der Oberseite türkisfarbene Glaspaste – eine Emaille- oder Glasflusseinlage. Der konvexe Randsaum der Oberseite (mit glatten Kanten und einer gewellt abstehenden Borte am inneren Rand zum Mittelfeld) besteht wohl aus Buntmetallblech und wurde wahrscheinlich vor dem Einbringen der Glaspaste fixiert. Die Unterseite wurde außerdem nachträglich abgefeilt. Die Herstellung von Fibeln mit mehrfarbigen Emaille- oder Glaseinlagen erfuhr zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. einen deutlichen Zuwachs. Jedoch ist die Fertigung von Scheibenfibeln mit einfarbigen Emaille- oder Glasflusseinlagen auch schon im 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt<sup>107</sup>. Typologisch kommt die Scheibenfibel durch die Fertigung in Presstechnik kleinen und chronologisch jüngeren Scheibenfibeln mit Pressblechauflage nahe. Diese wurden von A. Böhme der Zeit von der Mitte des 2. Jahrhunderts bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. zugewiesen. Es sind jedoch auch Stücke belegt, die bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gefertigt wurden<sup>108</sup>.

Index	Planum	Typ	Datierung
S4_241-293(1)	2 (Brustbereich)	ähnlich Typ Riha 7.2/ Typ Heeren – van der Feijst 38h	Mitte 1. Jh./30–100 n. Chr.
S4_215-410(1)	Pl. 3 (auf Höhe der Halswirbel, knapp unter linkem Schlüsselbein)	Typ Riha 7.2/Typ Feugère 24a	tiberisch – mittleres 1. Jh. n. Chr. (60/70 n. Chr.)

Tabelle 9 Typenspektrum der Scheibenfibeln

#### TRAGWEISE DER FIBELN UND ABGLEICH MIT DER SOG. NORISCH-PANNONISCHEN TRACHT

Wurden in den Potzneusiedler Körpergräbern Fibeln beigegeben, dann kamen diese immer in sog. Trachtlage vor<sup>109</sup>. Dies bedeutet, dass die Position dieser Fibeln im Grab oder am Skelett der ursprünglichen Position an der Bekleidung entsprach. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist dies ein Fibelpaar über den Schultern, z. T. wurden auch drei Fibeln (**Grab 76**, **Grab 241**) beigegeben (Taf. 3. 4. 8). In einem Fall (**Grab 28**; Taf. 40) wurde in einer Bestattung eine einzelne Fibel im Schulterbereich beobachtet. Auch eine Urnenbestattung (**Grab 146**) enthielt eine einzelne Fibel (Taf. 57, 146-128). Wie in den Körpergräbern wurde in einer Brandbestattung (**Grab 42**) ein

<sup>104</sup> Riha 1979, 180; Sedlmayer 2009, 288 (Scheibenfibeln Typ Feugère 24a); Heeren – van der Feijst 2017, 112 f. mit Tab. 4, 29.

<sup>105</sup> Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023.

<sup>106</sup> Riha 1979, 180 (vgl. Taf. 57, 1515); die einteiligen Scheibenfibeln mit einfarbigem Mittelfeld sind zu den frühesten Backenscharnierfibeln zu zählen; Heeren – van der Feijst 2017, 112 f.

<sup>107</sup> Riha 1979, 29 f.

<sup>108</sup> Magdalensberg: Sedlmayer 2009, 47 f. (2.93 Scheibenfibel mit Pressblechauflage). – Hergestellt wurden Exemplare mit Pressblechauflagen aus einer runden, gegossenen Scheibe mit breitem Rand. An diesem wurde das vergoldete Buntmetallblech oder Silberblech fixiert (vgl. Böhme 1972, 41 f. mit Typ 44 a).

<sup>109</sup> Zum Terminus »Tracht« vgl. Martin-Kilcher 1993, 181 (»[...] wird in der archäologischen Terminologie in der Regel als synonym für »Kleidung« schlechthin gebraucht. Man bezeichnet damit ebenso gut geschlechtsspezifische [»Frauentracht«/»Männertracht«] wie eine räumlich, zeitlich, sozial und schließlich ethnisch differenzierte Kleidung [...]).

Fibelpaar beigelegt (Taf. 49. 50). Wurden Fibeln paarweise beigegeben, so beschränkte man sich in den überwiegenden Fällen (siebenmal<sup>110</sup>) auf einen Fibeltyp. Maßdifferenzen zwischen den Fibeln kamen dabei nur in **Grab 78** vor. Die norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c über der linken Schulter (Taf. 15, 78-456) ist rund 2 cm kürzer als das Exemplar auf der rechten Seite (Taf. 14, 78-455). Bei dem sehr reich ausgestatteten **Grab 215** überrascht das Vorkommen zweier norisch-pannonischer Flügelfibeln unterschiedlicher Varianten (Typ Almgren 238e und Typ Almgren 238c: Taf. 27, 215-408; 28, 215-409). Die dritte Gewandspange, eine Scheibenfibel Typ Riha 7.2/Typ Feugère 24a, wurde bei der bestatteten Person in **Grab 215** im Halsbereich oder vor dem Brustbein aufgefunden (Taf. 26). Eine zusätzliche Scheibenfibel (Typ Riha 7.2/Typ Heeren – van der Feijst 38h: Taf. 10, 241-293) links des Brustbereichs fand sich auch in **Grab 241**. Über den Schultern der Verstorbenen befanden sich in diesem Grab zwei Augenfibeln vom Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61. Möglicherweise waren mit einer Schnur Perlen an den Fibeln fixiert, denn bei den Fibeln lagen jeweils paarweise Bernsteinperlen (vgl. Taf. 8, Pl. 2, Foto l. u.). Interessanterweise ist das Tragen von einer zusätzlichen, kleinen Scheibenfibel, welche mittig vor der Brust das Obergewand verschloss oder fixierte, bisher nur von Grabstelen aus Pannonien, auf dem Gebiet des heutigen Ungarn, bekannt. Auf Basis dieser Bildquellen wird vorgeschlagen, dass die Bekleidungsweise einer pannonischen Tradition entsprach<sup>111</sup>.

Auch in **Grab 76** war eine dritte Fibel beigegeben. Das Fibelensemble umfasst hier zwei Fibeln Typ Almgren 238c und eine Augenfibel Typ Almgren 46 (Taf. 5, 76-307). Die Lage der Augenfibel rechts des Rippenbogens, zwischen rechtem Ellenbogen und Oberkörper, lässt auf eine ursprüngliche Anbringung an einem Kleidungsstück im Bereich des Brustkorbs schließen. Es wurde jedoch auch vorgeschlagen, dass seitlich des Körpers aufgefundene Fibeln vom Verschluss eines Leichentuchs stammen könnten<sup>112</sup>. Einzeln bis mehrfach in Gräbern beigegebene Augenfibeln sind auch an anderen Fundorten nördlich der Donau häufig zu beobachten<sup>113</sup>. Bei zwei Bestattungen (**Grab 241**, **Grab 215**) mit jeweils drei Fibeln fällt die recht reiche Grabausstattung auf<sup>114</sup>.

Da die Potzneusiedler Befunde funeräre Kontexte darstellen, lässt sich aus diesen nicht ohne Weiteres auf die Trageweise der Fibeln im Alltag schließen. Grabkontexte können aus einer Auswahl besonderer Objekte und Bekleidungsstücke sowie gezielter Anordnungen dieser Gegenstände bestehen. Die Hinterbliebenen waren dabei für die Auswahl der Beigaben und deren Anordnung im Grab zuständig. Der oder die Verstorbene hatte in der römischen Antike, zumindest aktiv, keinen Einfluss mehr auf die Zusammenstellung des Grabensembles<sup>115</sup>. Es ist aus dem Grabkontext heraus nicht zu rekonstruieren, ob die Fibel einer Alltags-, Repräsentations- oder Totentracht zugehörig war<sup>116</sup>. Geht man von einer Re-Vestimentierung der Verstorbenen aus, die aus antiken Quellen für die römische Zeit belegt ist, dann käme die angelegte Bekleidung samt Fibeln möglicherweise einer Repräsentations- oder Totentracht nahe<sup>117</sup>. Aus römischen Schriftquellen ist für Italien überliefert, dass Kleidung, die an einen bestimmten Status gekoppelt war (z. B. die *toga praetexta*), den Verstorbenen vor der Einäscherung angezogen wurde<sup>118</sup>. Für das Wiedereinkleiden des oder

<sup>110</sup> Vgl. **Grab 4**, **Grab 29**, **Grab 42**, **Grab 76**, **Grab 78**, **Grab 113**, **Grab 241**.

<sup>111</sup> Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023.

<sup>112</sup> Grömer u. a. 2014, 117. 144. 175 f.

<sup>113</sup> Zur seltenen Kombination mit anderen Fibeln vgl. Kunow 1998, 104; in den von Kolník vorgelegten slowakischen Gräberfeldern des frühen 1. Jhs. finden sich Augenfibeln lediglich in zwei Fällen mit weiteren Fibeln im Grab (vgl. Kolník 1980, Taf. 27, Grab 81; Taf. 29, Grab 86). Im Gegensatz dazu kommen im böhmischen Gräberfeld von Dobřichov-Piřhora (CZ) Augenfibeln häufig mit anderen Fibeln in Gräbern vor (vgl. Droberjar 1999, Taf. 1–83).

<sup>114</sup> Vgl. Kap. 11.

<sup>115</sup> Schrumpf 2006, 26 f.; Grömer u. a. 2014, 117–120; Flück 2017, 264.

<sup>116</sup> Grömer – Sedlmayer 2012, 171 f. mit Lit. zu diesem Diskurs; Grömer u. a. 2014, 117.

<sup>117</sup> Schrumpf 2006, 26 f.; Grömer u. a. 2014, 120. Dahingehend wird auch die Tatsache interpretiert, dass bereits Kleinstkindern Trachtelemente mit ins Grab gegeben wurden (Grömer – Sedlmayer 2012, 172 mit Verweis auf Mackensen 1978).

<sup>118</sup> Grömer u. a. 2014, 119 beziehen sich hier auf eine Textstelle bei Juvenal (Iuv. 13, 171–172: *pars magna Italiae est, si verum admittimus, in qua nemo togam sumit nisi mortuus*). Zu berücksichtigen ist der satirische Charakter dieser Quelle.

der Verstorbenen könnte aber auch Kleidung, die bereits im Alltag getragen worden war, Verwendung gefunden haben<sup>119</sup>. Diese Vermutung wird durch seltene Befunde bestätigt, die Stellen des Verschleißes oder der Verfilzung an Textilien belegen<sup>120</sup>. Schriftliche und ikonografische Quellen der späten Eisenzeit sowie literarische Quellen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., die Hinweise auf diesbezügliche Bestattungsriten für die Potzneusiedler Gräber geben würden, sind für die Provinzen Noricum und Pannonien nicht bekannt<sup>121</sup>. Frauendarstellungen auf Grabstelen des norisch-pannonischen Raumes des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. überliefern aber das paarweise Tragen von Fibeln<sup>122</sup>. Jedoch ist auch hier zu fragen, ob diese Stelen für die breite Masse der Bevölkerung repräsentativ waren. Das Setzen einer Grabstele wird beispielsweise nur mit den entsprechenden finanziellen Mitteln möglich gewesen sein<sup>123</sup>. Auch wenn uns für die Trageweise von Fibeln überwiegend Quellen vorliegen, die in Beziehung zu Nekropolen stehen (d. h. Grabkontexte oder Grabstelen<sup>124</sup>), gibt es auch einige wenige Funde aus Siedlungen, die das paarweise oder mehrfache Tragen von Fibeln im Alltag der Lebenden belegen. Ein mehrteiliges Pektoral vom Magdalensberg bezeugt die Kombination langer Kettenglieder mit Aucissa-, Scheiben- und Scharnierbogenfibeln Typ Riha 5.2.4<sup>125</sup>. Dieses Fundensemble ist singulär, aber die zahlreichen Fibelfunde aus Siedlungskontexten und in militärisch geprägten Befunden zeigen deutlich, dass Fibeln in provinziäl-römischem Gebiet sicherlich keinen Seltenheitswert hatten. Je nach Kontext und Region unterlagen die Häufigkeit, die Fibeltypen und sicher auch die Bedeutungsinhalte sowie die Funktion beim Tragen der Fibeln gewissen Unterschieden<sup>126</sup>. C. Hinker möchte aufgrund der weiten Verbreitung sog. norisch-pannonischer Kleidungsbestandteile (»Trachtbestandteile«) für das südostnorische Gebiet davon ausgehen, dass diese ein »zentrales Element der Identität breiter Schichten innerhalb der südostnorischen Provinzbevölkerung bildeten«<sup>127</sup>. Ähnliches möchte ich aufgrund der Funddichte auch für weite Teile des nordpannonischen Gebiets annehmen<sup>128</sup>. Ich würde den Begriff »Identität« hier aber weniger stark betonen, denn es bleibt zu diskutieren, inwieweit der einzelne Träger oder die einzelne Trägerin das Anstecken bestimmter Fibeln für sich *bewusst* auch mit einer »kulturellen oder sozialen beziehungsweise statusgebundenen Identität« verknüpfte<sup>129</sup>. Denn natürlich können auch praktische, mit dem regionalen Klima verknüpfte Motive bei der Entstehung und Weitergabe bestimmter Fibeltraditionen eine Rolle gespielt haben<sup>130</sup>. Anders als in den Provinzen Noricum und Pannonien stellt sich der Befund auf italischem Gebiet dar. Die Befunde der späten Republik bis frühen Kaiserzeit aus Oberitalien zeigen sehr gut, dass eine von Frauen getragene mehrteilige Fibeltracht hier mit vorrömischen Traditionen in Verbindung stand. Diese wurde nach und nach

<sup>119</sup> Grömer u. a. 2014, 118 f.

<sup>120</sup> Grömer – Sedlmayer 2012, 173. Auch auf Textilien aufgefundene Insekten (Kleiderlaus) könnten diese These stützen (Grömer – Sedlmayer 2012, 153 Abb. 3, C; 173).

<sup>121</sup> Grömer u. a. 2014, 119 f. Zu römischen Bestattungssitten hingegen ausführlich Schruppf 2006.

<sup>122</sup> Garbsch 1965, Taf. 1–2. 5–16; Grömer – Sedlmayer 2012, 172; bes. Rothe 2012, 141 (hier mit der Nennung von 1.412 Grabstelen). 156 Abb. 8; 171 Abb. 18; 181 Abb. 28 (Fresko einer Frauenfigur mit Flügelfibeln); 182 Abb. 29. 30; 185 Abb. 32. 33; 186 Abb. 34. 35; 189 Abb. 39; 196 Abb. 43 a–c; 197 Abb. 43 d. e; 199 Abb. 47; 204 Abb. 52. 53; 206 Abb. 55; 208 Abb. 57. 78; 214 f.; Rothe 2013, 34. 37. 42; Sáró 2018.

<sup>123</sup> Schruppf 2006, 122; ähnlich Grömer u. a. 2014, 116 f., die sich hier auch auf antike Texte mit der Nennung von Kleidungsstücken bezieht.

<sup>124</sup> Vgl. Anm. 122.

<sup>125</sup> Sedlmayer 2009, 212 f. 284. 288. 290 Taf. 39; Rothe 2012, 216.

<sup>126</sup> z. B. Garbsch 1965; Riha 1979; Feugère 1985; Gugl 1995; Demetz 1999; Schmid 2010; Bíró 2013; Flück 2017, 251–307; Hinker 2018, um nur eine kleine Auswahl an publizierten Fibelbeständen zu nennen. Zu regionalen Fibelsitten zusammenfassend Demetz 1999, 31; Rothe 2012; Rothe 2013, 34.

<sup>127</sup> Hinker 2018, 76.

<sup>128</sup> Zu den Funden vgl. Garbsch 1965 im Katalogteil. Vgl. auch die Einträge in der CFIR-Datenbank <<https://cfir.science/#/>> [2. 2. 2022].

<sup>129</sup> Zur Möglichkeit, dass auch Werkstattkreise bei der Verbreitung von Fibeltypen eine Rolle gespielt haben könnten, vgl. Anm. 63.

<sup>130</sup> Zusammenfassend Formato 2018b, 128. – Zur ikonografischen und epigrafischen Übereinstimmung zwischen sog. norisch-pannonischer Tracht und Namen mit lokalen Sprachwurzeln auf Grabstelen Nordwestpannoniens vgl. Anm. 140.

in fast allen eroberten Gebieten von römischen Bekleidungssitten abgelöst<sup>131</sup>. Auch für die sog. norisch-pannonische Tracht wurde postuliert, dass das Aufkommen in den Provinzen als Rückgriff auf ältere, vorrömische Traditionen zu verstehen sei<sup>132</sup>. Es wurde jedoch von einer Entstehung dieser weiblichen Bekleidungsweise in norisch-pannonischem Gebiet ausgegangen, ohne dafür im archäologischen Befund unmittelbar vorrömische Belege fassen zu können<sup>133</sup>. Ausgangspunkt dieser Annahme war auch das Namensmaterial auf den Stelen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr.: Die Stelen aus dem Norden Pannoniens überliefern für die darauf in sog. norisch-pannonischer Tracht abgebildeten Frauen immer Namen, die keltischer, ›pannonischer‹ (d. h. mit indogermanischen Wurzeln) oder germanischer Herkunft sind<sup>134</sup>.

Mit den Potzneusiedler Gräbern liegt nun der Nachweis vor, dass die Zwei- oder Mehrfibeltracht bereits ab tiberischer Zeit (zur Datierung Kap. 10.1) im späteren Gebiet des nordwestlichen Pannonien gängig war. Damit lässt sich für diese Region bis in die tiberische Zeit ein Kontinuitätsstrang fassen. Die auf jüngeren Grabstelen des norischen und pannonischen Raumes abgebildeten Fibeln finden sich auch in Potzneusiedl. Dies sind vorwiegend norisch-pannonische Flügelfibeln (**Grab 76, Grab 240, Grab 78, Grab 99, Grab 215, Grab 4**)<sup>135</sup>. Seltener belegen die Monumente auch kräftig profilierte Fibeln in paariger Tragweise (**Grab 113, Grab 101, Grab 29**)<sup>136</sup>. Sehr wenige Darstellungen zeigen Frauen mit einer kleinen, mittig vor der Brust getragenen Scheibenfibel. Diese Tragweise scheint auf Grabstelen hauptsächlich in Nordostpannonien abgebildet worden zu sein und ist mit den Befunden in **Grab 241** und **Grab 215** vergleichbar (vgl. u. zu den Textilresten)<sup>137</sup>. Augenfibeln sind auf den Steindenkmälern nicht zu erkennen; dies würde aber auch verwundern, da diese zum Anfertigungszeitpunkt der meisten pannonischen Grabstelen (d. h. im späteren 1. und 2. Jh. n. Chr.) schon mindestens ein halbes Jahrhundert nicht mehr in Umlauf waren<sup>138</sup>. Seltene Körpergrabkontexte im Gebiet der heutigen Slowakei zeigen jedoch, dass auch hier Augenfibeln im Bereich des Oberkörpers getragen wurden (Kap. 12.1)<sup>139</sup>.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass anhand der Potzneusiedler Befunde die Tradition der sog. norisch-pannonischen Tracht im späteren Gebiet des nordwestlichen Pannonien bis in die tiberische Zeit zurückverfolgbar ist. Die lokale oder regionale Herkunft der Tracht wird nicht nur durch ihre Verbreitung in Noricum und Pannonien, sondern auch auf Grabstelen durch die einheimischen Namen der Trägerinnen gestützt<sup>140</sup>. Allerdings wird diese ›Tracht‹ viel variantenreicher gewesen sein, als J. Garbsch dies noch 1965 darstellte<sup>141</sup>. Dank der Potzneusiedler Befunde kann nun auch die Art und Weise, wie die Fibeln an der Kleidung befestigt wurden, besser rekonstruiert werden (vgl. auch u. zu den Textilresten)<sup>142</sup>. Die Potzneusiedler Körpergräber und zeitgleiche Körperbestattungen nördlich der Donau (vgl. Kap. 12.1)<sup>143</sup> gaben zudem Anlass zur Diskussion, inwieweit man bei dieser Bekleidungstradition noch von einer typisch provinziäl-römischen, »norischen oder pannonischen Tracht« (Garbsch 1965) sprechen könne. Durch die hier vorgelegten frühkaiserzeitlichen Befunde

<sup>131</sup> Martin-Kilcher 1993, 186. 196–199; Demetz 1999, 32. 177 f.; Sedlmayer 2009, 205–211; Grömer u. a. 2014, 119.

<sup>132</sup> Garbsch 1965, 3 f. (schreibt von »keltischen Elemente[n] der Frauenkleidung«); Mosser 2003, 365; Brather 2004, 421 f.; Dobruna-Salih 2007, 287. 293; Carroll 2015, 162.

<sup>133</sup> Demetz 1999, 172. 175 f. hier mit Bezug auf das obere Etschgebiet; Rothe 2012, 179; Rothe 2013, 37 mit Anm. 25.

<sup>134</sup> Stifter 2004; Meid 2005; Meid 2011, 245. 252 f.; Urban 1984a, 73. 99. – Zusammenfassend Formato 2018b, 128.

<sup>135</sup> Rothe 2012, 156 Abb. 8 (Stele aus Celje, SI); 171 Abb. 18 (Budapest, HU); 182 Abb. 29 (Seggau), 30 (Bölske, HU); 185 Abb. 32 (Dunaújváros, HU), 33 (Budapest, HU); 186 Abb. 34 (Virunum); 189 Abb. 39 (Mönchhof); 199 Abb. 47 (Dunaújváros, HU); 207 Abb. 56 (Ercsi, HU); 208 Abb. 57 (Tác, HU); Sáró 2018, 260 Abb. 1; 262.

<sup>136</sup> Rothe 2012, 182 Abb. 29 (Stele aus Seggau; hier wird die Fibel vor der Brust getragen); 208 Abb. 58 (Stele aus Bruckneudorf); Sáró 2018, 262 Abb. 3.

<sup>137</sup> Rothe 2012, 216 mit Anm. 617 (Grabrelief aus Lendorf); Rothe 2013, 44; Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023.

<sup>138</sup> Zur Datierung der Augenfibeln vgl. Kap. 5.1.1.

<sup>139</sup> Kolník 1980, Taf. 45, Grab 144; Taf. 136, Grab 28.

<sup>140</sup> Garbsch 1965, 9. 13 f. 16. 18–22. 125; s. hier auch zur Tragweise verweisend auf Stifter 2004; Meid 2005; Meid 2011, 245. 252 f.

<sup>141</sup> Garbsch 1965. Kritisch hierzu Rothe 2012, 214. 216; Rothe 2013; Hinker 2018, 81–83. 90. 93.

<sup>142</sup> Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023.

<sup>143</sup> Kolník 1980; Pieta 2019.

deutet sich an, dass sich diese Bekleidungsstradition (also das Feststecken des Kleidungsstoffes mit paarweisen Fibeln über den Schultern und eventuell einer dritten Fibel im Brustbereich) im Nordwesten der späteren Provinz Pannonien nicht erst mit der Provinzwerdung herausbildete. Zudem war diese Trageweise in tiberischer Zeit bzw. in der Stufe Eggers B1 (1–50 n. Chr.) auch nördlich der Donau im Gebiet der heutigen Slowakei geläufig (vgl. Kap. 13)<sup>144</sup>.

#### FIBELN MIT ANKORRODIERTEN TEXTILRESTEN

Textilreste aus Bestattungen sind im Gebiet Noricums und des westlichen Pannonien überwiegend aus Körperbestattungen des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. bekannt. Brandbestattungen des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. liefern aufgrund der Erhaltungsbedingungen weniger Nachweise und bergen für die Rekonstruktion der Trageweise hinlänglich bekannte Problematiken<sup>145</sup>. Den Beleg, dass im 1. Jahrhundert n. Chr. den Verstorbenen Fibeln mit Kleidung oder – genereller gesprochen – in Zusammenhang mit Textilien in die Körpergräber mitgegeben wurden, liefern in Potzneusiedl neben den Fundlagen auch ankorrodierte Textilreste<sup>146</sup>. An 8 von insgesamt 29 Fibeln aus vier Gräbern (**Grab 99**, **Grab 101**, **Grab 215**, **Grab 240**) haben sich Textilreste, an einer Fibel Haut (**Grab 101**) und an einer weiteren Insektenpuparien (**Grab 215**) erhalten<sup>147</sup> – eine ungewöhnlich hohe Anzahl<sup>148</sup>. Dabei fällt auf, dass in den Gräbern mit zwei bis drei Fibeln (**Grab 99**, **Grab 101**, **Grab 215**) an jeder der beigegebenen Fibeln Textilreste erhalten sind. Dies kann sehr wahrscheinlich durch günstige Erhaltungsbedingungen in diesen Gräbern erklärt werden. Da die Resultate der Textilrestanalysen bereits publiziert wurden<sup>149</sup>, seien an dieser Stelle die Ergebnisse nur kurz zusammengefasst.

Insgesamt konnten fünf unterschiedliche Textilien identifiziert werden. Davon sind zwei als Wollfasern anzusprechen, ein Textil bestand aus Pflanzenfasern (womöglich Flachs oder Leinen). Die Gewebe sind alle aus ungezwirntem Garn in Leinwandbindung gefertigt. Die bestimmbareren Fadendrehungen (sechs s-gedreht, zwei z-gedreht) und die Gewebedichten von rund 10 Fäden pro cm sind typisch für die römische Epoche. Die Fäden, die – mit Ausnahme eines Einzelfadens von 1,3 mm – 0,4–0,8 mm stark sind, stimmen allerdings nicht mit den anderen bekannten Textilien der römischen Kaiserzeit überein, welche überwiegend zwischen 0,2 und 0,3 mm liegen<sup>150</sup>. Die Fadestärken aus Potzneusiedl entsprechen mit 0,5–0,6 mm Dicke eher den Textilien der Latènezeit<sup>151</sup>. Die Funde aus Potzneusiedl erfüllen somit weder vollständig die technischen Merkmale von Textilien der späten Eisenzeit noch denen der Römerzeit: Die s-förmig gesponnenen Fäden deuten auf römische Einflüsse aus den südlichen Provinzen hin, die dickeren Fadendurchmesser auf verbliebene textile Traditionen aus der Latènezeit. Die Funde aus dieser Zeit des kulturellen Übergangs (vgl. Kap. 13) deuten darauf hin, dass sich die Traditionen der Textilherstellung allmählich änderten; es wären jedoch weitere Daten nötig, um die sich hier abzeichnenden Tendenzen untersuchen zu können<sup>152</sup>.

<sup>144</sup> Kritisch hierzu auch Rothe 2012; Rothe 2013; Hinker 2018. – Zur Provinzwerdung Pannoniens vgl. Kap. 13.

<sup>145</sup> Grömer – Sedlmayer 2012, 172 f.; Grömer u. a. 2014, 28–32. 160–162. 171. 184. Zu den Erhaltungsbedingungen vgl. Grömer – Sedlmayer 2012, 152 und Grömer u. a. 2014, 6–8. – Zu Fibeln und Textilresten in Brandbestattungen zusammenfassend Grömer – Sedlmayer 2012, 154–164.

<sup>146</sup> Mit der Restaurierung der Buntmetallfunde und Dokumentation der Textilreste war Irina Huller (Naturhistorisches Museum Wien) beauftragt. Der Restaurierungsbericht wird zitiert als Huller 2021. – Methodische Überlegungen zur Interpretation von Textilfunden im Grab (z. B. Trachtbestandteile, Leichenabdeckung oder Beigaben) bei Grömer u. a. 2014, 114 f.

<sup>147</sup> Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023.

<sup>148</sup> Vgl. Grömer u. a. 2014.

<sup>149</sup> Formato u. a. 2022; Saunderson u. a. 2023.

<sup>150</sup> Formato u. a. 2022.

<sup>151</sup> Saunderson u. a. 2023.

<sup>152</sup> Saunderson u. a. 2023.

## MATERIAL DER FIBELN

Von den 29 Fibeln wurden 27 aus einer (reinen) Buntmetalllegierung gefertigt. In Bezug auf die norisch-pannonischen Flügelfibeln entspricht dies den bekannten Tendenzen (15 von 16 Exemplaren)<sup>153</sup>. Die einzige norisch-pannonische Flügelfibel aus Silber (Typ Almgren 238i oder Typ Almgren 238o, Taf. 57, 146-128) stammt aus der Urnenbestattung **Grab 146**. Dass ausschließlich in Nordwestpannonien norisch-pannonische Flügelfibeln Typ Almgren 238l aus Silber vorkommen, wurde bereits beobachtet. Dies lässt auf eine Fertigung silberner Stücke der Fibeln Typ Almgren 238l in Nordwestpannonien schließen<sup>154</sup>. Auch das bisher einzige publizierte Exemplar einer silbernen Fibel Typ Almgren 238o stammt aus Gyrimót (HU), einer Fundstelle im Norden Pannoniens<sup>155</sup>. Jedoch kann bei diesem Fibeltyp aufgrund der dünnen Materialbasis nicht von einer nordpannonischen Produktion ausgegangen werden. Betrachtet man ungeachtet der Typenvariante alle bisher in der »CFIR«-Datenbank erfassten norisch-pannonischen Flügelfibeln aus Silber, so sind diese in der gesamten Provinz und darüber hinaus dokumentiert<sup>156</sup>. Bei der Scheibenfibel Typ Riha 7.2/Typ Feugère 24 (Taf. 28, 215-410) handelt es sich um eine Fibel aus Buntmetall mit versilberter Oberfläche<sup>157</sup>. Den Rand des kreisrunden Grundkörpers (jedoch nicht die runden Fortsätze) umläuft eine ca. 1,5–2 mm breite schwarze Linie. Hier könnte es sich um Niello handeln. Diese Vermutung und die genaue Zusammensetzung müssten durch metallurgische Analysen überprüft werden<sup>158</sup>, denn von Niello wird nur bei einem metallsulfithaltigen Material (wie Silber oder Kupfer) gesprochen<sup>159</sup>. An Scheibenfibeln in E. Rihas Gruppe 7 sind Nielloeinlagen häufig belegt. Die Ziertechnik am Potzneusiedler Stück lässt sich gut in das von Riha vorgelegte Dekorspektrum einreihen, auch wenn keine direkte Parallele bekannt ist<sup>160</sup>. Nielloverzierte Fibeln fanden in den römischen Nordwestprovinzen vornehmlich ab claudischer Zeit und in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Verbreitung. Das entspricht auch der Datierung des Potzneusiedler Stücks, bei dem es sich um Typ Riha 7.2/Typ Feugère 24a handelt (claudisch – Mitte 1. Jh. bzw. 30/40–60/70 n. Chr.)<sup>161</sup>.

## CHRONOLOGISCHE VERTEILUNG DER FIBELFUNDE

Die Potzneusiedler Fibeltypen umspannen den Zeitraum von augusteisch-tiberischer oder tiberischer Zeit bis in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. Die überwiegende Mehrzahl entfällt auf Fibeln, die in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden können (vgl. Abb. 9)<sup>162</sup>. Mit **Grab 113** (Taf. 1) ist in der Nekropole womöglich die älteste Körperbestattung mit Fibelbeigaben zu fassen. Das Grab enthielt zwei kräftig profilierte Fibeln Typ Almgren 67/68 augusteisch-tiberischer oder tiberischer Zeit (s. Kap. 10.1 Belegungszeitraum). Als mitteltiberisch, d. h. um 20/30 n. Chr., ist die Körperbestattung **Grab 76** (Taf. 3. 4) aufgrund einer Augenfibel Typ Almgren 46 und zwei norisch-pannonischer Flü-

<sup>153</sup> Garbsch 1965, 79; Hinker 2018, 72.

<sup>154</sup> Formato 2019 mit der Nennung von insgesamt 6 Exemplaren Typ Almgren 238l aus Silber: davon 2 aus Leithaprodersdorf. Des Weiteren: Garbsch 1965, 61–62. 79. 196 (Nr. 407, Berndorf, Bezirk Baden). 214 (Nr. 485, Stollhof, Bezirk Wiener Neustadt). 215 (Nr. 497.2, Kleistgasse/Ecke Rennweg, Wien); Schmid 2010, 29 mit Abb. 2 Nr. 129 (entspricht Garbsch 1965, Nr. 497.2). Nr. 131 (Wien); 104. 149 Taf. 15, 129. 130; für ein nicht publiziertes silbernes Exemplar aus dem Hansági-Museum in Mosonmagyaróvár (HU) war kein näherer Fundort bekannt (Museum von der Autorin besichtigt am 24. 03. 2017).

<sup>155</sup> Garbsch 1965, 67 f. Nr. 115.

<sup>156</sup> Vgl. <[https://map.cfir.science/#/location?form\\_type=A238&material\\_class=Silber](https://map.cfir.science/#/location?form_type=A238&material_class=Silber)> (19. 3. 2021). In dieser Datenbank sind die Potzneusiedler und Leithaprodersdorfer Funde nicht erfasst (Stand März 2021).

<sup>157</sup> Huller 2021.

<sup>158</sup> Huller 2021.

<sup>159</sup> Riha 1979, 26 f. Im Detail: La Niece 1983, 279 f. 288, wobei römische Feinschmiede noch kein Silber-Kupfer-Niello herstellten und Blei für eine bessere Fließfähigkeit erst ab dem 11. Jh. n. Chr. zugegeben wurde.

<sup>160</sup> Riha 1979, 27 f.

<sup>161</sup> Riha 1979, 180 (vgl. Taf. 57, 1502. 1504); Feugère 1985, 335–338 mit Kartierung 48. 344.

<sup>162</sup> Zu (Neu-)Datierungen und zum Typenspektrum vgl. die jeweiligen Kapitel zu den einzelnen Fibeltypen.

gelfibeln Typ Almgren 238c einzuordnen<sup>163</sup>. In die spättiberische bis frühclaudische Zeit (um 30/40 n. Chr.) wird **Grab 241** (Taf. 8–10) aufgrund der darin zutage gekommenen Keramik gesetzt. In diesem Kontext fanden sich zwei Augenfibeln des Übergangstyps Almgren 53/Almgren 57–61 und eine Scheibelfibel ähnlich Typ Riha 7.2/Typ Heeren – van der Feijst 38h. **Grab 240** (Taf. 6. 7) mit einer norisch-pannonischen Flügelfibel Typ Almgren 238c und einer weiteren, zur Unkenntlichkeit fragmentierten Fibel ist ebenso in die tiberische (ab 20/30 n. Chr.) bis claudische Zeit einzuordnen. Auch in **Grab 99** (Taf. 15–20; tiberisch-claudisch), **Grab 215** (Taf. 25–28; claudisch-frühflavisch) und **Grab 4** (Taf. 29–31; tiberisch-flavisch) zeichnet sich durch die norisch-pannonischen Flügelfibeln sowie in **Grab 101** (Taf. 21–24; claudisch-frühflavisch) durch die kräftig profilierten Fibeln Typ Almgren 68 die Sitte der Fibelbeigabe in sog. Trachtlage ab. Für das beginnende bis mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. ist ein Fibelpaar Typ Jobst 4F aus der Körperbestattung in **Grab 29** (Taf. 37. 38) dokumentiert. Auch das Brandschüttungsgrab **Grab 42** (Taf. 49. 50) mit zwei norisch-pannonischen Flügelfibeln Typ Almgren 238h/k belegt das paarweise Beigeben von Fibeln im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. Eine einzelne Trompetenfibel Typ Almgren 77, die auch die Datierungsgrundlage für das **Grab 157** (Taf. 57. 58) bildet, belegt eine Fibelbeigabe im frühen 2. Jahrhundert oder der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Typ Almgren 84 stammt aus einer Körpergrablege (**Grab 28**; Taf. 40), die zeitlich vom beginnenden bis zum mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. eingeordnet wird. Mit einer Fibel Typ Almgren 238h/k aus **Grab 146** (Taf. 56. 57) liegt ein weiteres Einzelstück aus einem Grab vor. Die Urnenbestattung ist dabei etwa von der Mitte bis zum späten 2. Jahrhundert n. Chr. datierbar. Die Potzneusiedler Befunde deuten insgesamt an, dass das Beigeben mehrerer Fibeln hauptsächlich im 1. Jahrhundert gängig war und man ab dem frühen 2. Jahrhundert n. Chr. von dieser Beigaben- oder Bekleidungs-sitte abkam (hierzu näher Kap. 13).

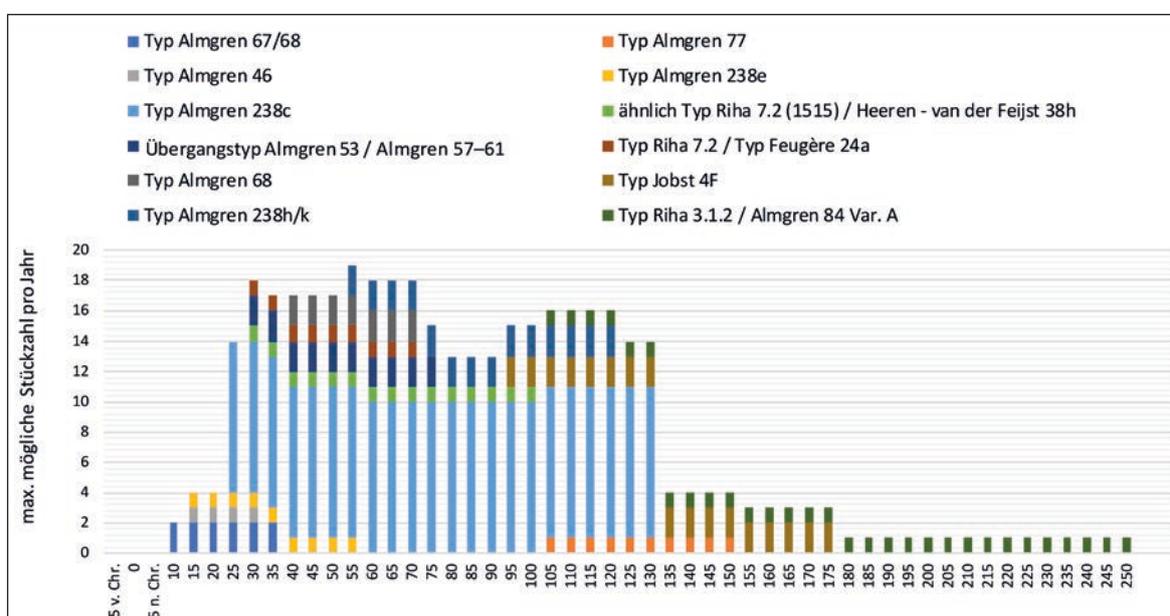


Abb. 9 Potzneusiedler Fibelspektrum. Dargestellt sind alle typologisch sicher klassifizierbaren Fibeln und deren Datierungsspannen (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

#### VERBREITUNGSSCHWERPUNKTE DER FIBELTYPEN

Augenfibeln Typ Almgren 46 haben ihre Hauptverbreitung im elbgermanischen Gebiet, vor allem in Böhmen, Mitteldeutschland, entlang der unteren Elbe und in der Slowakei. Im ostgermanischen

<sup>163</sup> Zur Datierung des Typs Almgren 238c vgl. in diesem Kapitel zu den norisch-pannonischen Flügelfibeln. Einen Hinweis gibt auch das Vorkommen auf dem Magdalensberg (vgl. Sedlmayer 2009, 29).

Raum kommen sie bis über die Weichsel und im Norden bis zu den Inseln Gotland, Öland, Bornholm und bis Süddänemark vor. Weitere Verbreitungsschwerpunkte liegen auf römischem Gebiet, und zwar am Niederrhein, im Gebiet des Mittelrheins und nördlichen Oberrheins und im westlichen Rätien. Fibeln der Hauptserie sind in Pannonien eher eine Randerscheinung<sup>164</sup>. Wie B. Steidl richtig anmerkte, muss aufgrund des Variantenreichtums die Provenienzfrage der Augenfibeln differenzierter betrachtet werden. Steidl konnte nachweisen, dass Fibeln Typ Almgren 45 und Typ Almgren 46 auf römischem Gebiet in nicht militärischen oder urbanen Kontexten immer in elbgermanisch geprägten Fundzusammenhängen auftreten<sup>165</sup>. In Rätien lassen sich die Fundorte der Augenfibeln als ländliche Fundstellen mit einer »frühen militärischen Komponente« oder als älteste römische Militärplätze einordnen. Die Fundplätze standen auch immer in direkter Verbindung zum ältesten dort fassbaren römerzeitlichen Straßennetz. Unter Einbezug anderer elbgermanischer Kleinfunde und Keramik, die in Rätien verbreitet in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzutreffen sind, wird von einem (elb-)germanischen Bevölkerungsanteil in der frühen rätischen Provinzbevölkerung ausgegangen<sup>166</sup>. Augenfibeln Typ Almgren 46 werden dabei sowohl von Männern als auch von Frauen getragen worden sein<sup>167</sup>. Auch die Augenfibeln der preußischen Nebenserie Typ Almgren 57–61 werden aufgrund des hauptsächlichlichen Vorkommens außerhalb des Römischen Reiches, und hier vor allem im Nordosten des Barbaricums, als nicht provinzialrömische Fibeltypen angesehen. Somit wird hier vornehmlich von einer germanischen Trägerschaft ausgegangen. Dabei muss die Hypothese aufgegriffen werden, dass es sich bei einigen Augenfibeln der Hauptserie und der preußischen Nebenserie um provinzialrömische Produkte für den germanischen Markt und für germanische Auxiliarsoldaten handelte<sup>168</sup>. Diesbezüglich schlugen S. Heeren und L. van der Feijst vor, dass die Fibeln von Veteranen in deren Heimat mitgenommen worden waren. Dies würde die weite Verbreitung auf germanischem Gebiet erklären<sup>169</sup>. Auch wenn die Annahme einer provinzialrömischen Produktion bei einer Augenfibelvariante durch einen Befund verifiziert werden kann, so muss an der umfassende Fibelvorlage von Heeren und van der Feijst kritisiert werden, dass hier der Variantenreichtum der Augenfibeln unberücksichtigt bleibt<sup>170</sup>. Denn erst aus einem typo-chronologischen Blickwinkel betrachtet sind weitreichendere Aussagen zu Formentwicklung und Datierung, Distribution, Werkstattkreisen sowie einer spezifischen Trägerschaft möglich. Eine solche Analyse legte U. Pfeiffer-Frohnert vor, die anhand der Nebenserie Typ Almgren 57–61 nachweisen konnte, dass die frühesten Typenausprägungen in den preußischen Kerngebieten selten auftreten. Ab Typ Almgren 61 sind in diesen Gebieten dann Varianten zu beobachten, die mit der germanischen Weiterentwicklung früherer Typen erklärt werden<sup>171</sup>. Bestätigung einer provinzialrömischen Produktion liefert außerdem das Augsburgische Fundmaterial. Produktionsabfälle, Materialanalysen und die teilweise Übernahme der zweigliedrigen Scharnierkonstruktion belegen hier eine lokale Herstellung der Fibeln Typ Almgren 57–61 von spätflavischer bis in trajanische Zeit<sup>172</sup>. Häufige Reparaturen an den Augenfibeln, die Charakteristika der Verzierungen und die seltene Verwendung der zweigliedrigen Scharnierkonstruktion lassen gleichzeitig auf Handwerker mit starken Affinitäten zum germanischen Kulturraum schließen<sup>173</sup>. Zusammenfassend belegen die genannten Untersuchungen eine überwiegend germanische Trägerschaft für die Augenfibeln Typ Almgren 46 und die Augenfibeln der preußischen Nebenserie. In die letztgenannte Serie können auch die Fibeln Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61

<sup>164</sup> Kunow 1998, 106; Steidl 2013, 155 f. – Auffällig ist jedoch das häufigere Vorkommen im Hinterland Carnuntums, wobei vor allem frühe Varianten der Augenfibeln (Almgren 45/47) erscheinen (vgl. Gugl u. a. 2021, 61 mit Anm. 61).

<sup>165</sup> Steidl 2013, 156.

<sup>166</sup> Steidl 2013, 159–165.

<sup>167</sup> Kunow 1998, 111.

<sup>168</sup> Zusammenfassend Heeren – van der Feijst 2017, 76; Pauli 2021, 345 (für Augsburg).

<sup>169</sup> Heeren – van der Feijst 2017, 76.

<sup>170</sup> Vgl. Heeren – van der Feijst 2017, 76.

<sup>171</sup> Pfeiffer-Frohnert 1998, 125. 133 f., die von der eigentlichen und variantenreichen preußischen Nebenserie erst mit Typ Almgren 61 sprechen möchte; Typ Almgren 57–59 sieht sie als Vorgänger der Nebenserie. Zum seltenen Vorkommen des Typs Almgren 57–59 vgl. auch Chylińska-Früboes 2017, 45.

<sup>172</sup> Pauli 2021; Typ Almgren 57–61 entsprechen hier Typ Augsburg 1.7.7.1–1.7.7.4 (Pauli 2021, 339 f.).

<sup>173</sup> Pauli 2021, 344 f.

eingereiht werden; deren vorwiegende Verbreitung wurde jedoch noch nicht genauer analysiert. Die teilweise Verlagerung der Produktion in die römischen Provinzen ab spätflavischer Zeit (Beispiel Augsburg) und dann wieder zurück in das Barbaricum – mit der Weiterentwicklung der Augenfibeln ab Typ Almgren 61 – deutet stark darauf hin, dass im germanischen Kulturraum eine große Nachfrage nach diesen Produkten bestand. Die Verbreitung der norisch-pannonischen Flügelfibeln Typ Almgren 238c ist vorwiegend in Südwest-, Nordwest- und Nordostpannonien dokumentiert. Auf norischem Gebiet, so auch im Stadtterritorium von Flavia Solva, stellen Fibeln Typ Almgren 238c Einzelfunde dar<sup>174</sup>. Fibeln Typ Almgren 238e weisen nach J. Garbsch ein ähnliches Verbreitungsgebiet, nämlich Südwest- und Nordwestpannonien, auf<sup>175</sup>. Für die aus den Potzneusiedler Gräbern stammenden unsicher klassifizierbaren norisch-pannonischen Flügelfibeln (vgl. Tab. 7) lässt sich folgende Hauptverbreitung festhalten: Noricum (Typ Almgren 238h), das Gebiet von Iuvavum und das nordöstliche Noricum (Typ Almgren 238i und Typ Almgren 238o) sowie das Umland von Iuvavum (Typ Almgren 238k)<sup>176</sup>. Für die Untergruppen der kräftig profilierten Fibeln Typ Almgren 67 konstatierte S. Demetz eine Verbreitung vom südlichen Polen bis in den Ostalpenraum (zentrales Noricum) (Typ Almgren 67a). Der Typ Almgren 67a/b streut hauptsächlich in Slowenien, Böhmen und dem Gebiet zwischen Schlesien und der Danziger Bucht<sup>177</sup>. Südlich der Alpen sind die Fibeln Typ Almgren 67 nicht belegt; Einzelfunde im Gebiet um Aquileia werden mit der guten Anbindung an zentralalpine Regionen begründet<sup>178</sup>. Übergangsformen Typ Almgren 67/68 sind etwa auch vom Magdalensberg bekannt<sup>179</sup>. Typ Almgren 68 ist in den Provinzen Noricum und Pannonien häufig belegt. Außerdem ist ein Vorkommen im freien Germanien bis nach Südschweden und seltener im Rheingebiet dokumentiert<sup>180</sup>. Genauer vorgelegt wurden diese beispielsweise aus germanischen Fundstellen der Slowakei und aus birituellen slowakischen Gräberfeldern<sup>181</sup>. Im Gebiet des heutigen Polen fasst man diese auch in Gräbern der sog. Wielbark-Kultur in der Stufe B1 (1–50 n. Chr.)<sup>182</sup>. Neben nordwestpannonischen Funden sind Trompetenfibeln Typ Almgren 77 in überwiegender Anzahl von germanischen Fundstellen in Böhmen, Mähren und Polen bekannt. Des Weiteren ist ein Vorkommen in germanischen Siedlungsstellen nördlich der Donau im nordöstlichen Niederösterreich (Weinviertel) und in südwestslowakischen Gräberfeldern (Abrahám<sup>183</sup>) belegt. Somit können diese auch hier sehr gut mit der materiellen Kultur nördlich der Donau in Zusammenhang gebracht werden. Die kräftig profilierten Fibeln Typ Jobst 4F sind überwiegend im Donauroum – in Pannonien, Noricum und Dakien – verbreitet. Funde außerhalb dieser Hauptverbreitungszone, wie im sarmatischen Gebiet oder entlang der March, werden mit Handelskontakten oder der Dislokation römischer Truppen erklärt<sup>184</sup>. Kräftig profilierte Fibeln Typ Riha 3.1.2/Almgren 84 Var. A gelten wiederum als in Germanien entwickelte Form. Dementsprechend liegt die Hauptverbreitung in diesem Gebiet, und zwar mit Schwerpunkten in Böhmen und Mähren. Auch in den Donauprovinzen und seltener im Rheingebiet kommen Fibeln Typ Almgren 84 vor. Auffallend für den nordwestpannonischen Raum ist, dass hier ein relativ dichtes Fundvorkommen entlang des Leithagebirges in ruralen Gräberfeldern

<sup>174</sup> Schmid 2010, 28 f. mit Verweis auf Garbsch 1965, 43; Hinker 2018, 91 f.

<sup>175</sup> Garbsch 1965, 57; so auch selten im Umland von Flavia Solva (Hinker 2018, 92).

<sup>176</sup> Garbsch 1965, 59 f.

<sup>177</sup> Demetz 1999, 132 f. 173. Vgl. auch Bemann 1999, 158 f. 164; zu Funden in der Slowakei vgl. Hrnčiarik 2013, 111 (ohne Typenuntergliederung). – Ohne eine Unterscheidung einzelner Varianten zu berücksichtigen, wurde für die Niederlande ein hauptsächliches Vorkommen an Militärplätzen angemerkt. Dies wird mit Truppenbewegungen aus dem rätischen Gebiet in Verbindung gebracht (vgl. Heeren – van der Feijst 2017, 58 mit Anm. 143).

<sup>178</sup> Buora 2002, 462.

<sup>179</sup> Sedlmayer 2009, 268–271 mit Taf. 19 f. Kat. 374–394.

<sup>180</sup> Vgl. Schmid 2010, 21 mit Anm. 133.

<sup>181</sup> Hrnčiarik 2013, 113 f. merkt auch an, dass in Germanien von einer Produktion auszugehen ist. Zu den Funden aus Gräberfeldern vgl. Kolník 1980.

<sup>182</sup> Mączyńska 2007, 5 f. Abb. 5.

<sup>183</sup> Kolník 1980, Taf. 49, Grab 172; Taf. 50, Grab 175; Taf. 80, Grab 184.

<sup>184</sup> Zusammenfassend Schmid 2010, 23 f.

sowie ruralen Siedlungsstellen dokumentiert ist<sup>185</sup>. Daher bleibt die Annahme einer hauptsächlich militärischen Trägerschaft für diesen Fibeltyp zu diskutieren<sup>186</sup>. Möglich wäre natürlich eine Ansiedlung römischer Veteranen in diesem Gebiet. Die Scheibenfibeln Typ Riha 7.2/Typ Feugère 24a aus **Grab 215** mit am Rand umlaufenden Fortsätzen werden von M. Feugère dem gallischen Fibelkreis zugeordnet<sup>187</sup>. Passend dazu merkt E. Riha ein häufiges Vorkommen von Scheibenfibeln in den rheinischen und gallischen Provinzen sowie in Britannien an. Viele der Scheibenfibeln sind vor allem in claudischen und frühflavischen Militärlagern zu verzeichnen, wobei durch die Funde vom Magdalensberg deutlich wird, dass Stücke bereits in tiberischer Zeit in Gebrauch waren<sup>188</sup>. Die Verbreitung der Fibel Typ Riha 7.2 (1515)/Typ Heeren – van der Feijst 38h aus **Grab 241** ähnelt wahrscheinlich jener der Scheibenfibeln mit Fortsätzen.

Im Potzneusiedler Fibelspektrum, das überwiegend Typen des 1. Jahrhunderts n. Chr. umfasst, lassen sich somit lokale und nördlich der Donau verbreitete Fibeln sowie Komponenten des gallischen Fibelkreises fassen. Anhand der norisch-pannonischen Flügelfibeln (Typ Almgren 238c und Almgren 238e) wird die Anbindung an ein lokales Fibelspektrum deutlich. Dieses wird durch die teilweise zeitgleich vorkommenden Fibeln Typ Almgren 68 und Typ Jobst 4F ergänzt (vgl. auch Tab. 8). Dabei ist für die beiden letztgenannten Typen jedoch auch eine Verbreitung in Germanien und bis nach Dakien nachgewiesen. Parallelen zum hauptsächlich norddanubischen Fibelspektrum sind sehr gut an Fibeln Typ Almgren 46 und Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61 zu erkennen. Das Gleiche gilt für Typ Almgren 77. Zeitlich später anzusetzen, d. h. vom frühen 2. Jahrhundert bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., ist Typ Riha 3.1.2/Almgren 84 Var. A. Diese Fibel findet sich wieder vermehrt in germanischen Gebieten, aber relevant für Potzneusiedler ist, dass sie auch sehr häufig nordwestlich des Leithagebirges dokumentiert ist. Die Anbindung an den gallischen Raum bzw. an die gallischen und rheinischen Provinzen wird durch die beiden Scheibenfibeln des 1. Jahrhunderts n. Chr. belegt. Das Vorkommen gallischer oder rheinischer Fibeltypen ist insofern wenig überraschend, als auch von Devín bei Bratislava (SK) in mittel- und spätaugusteischer Zeit Fibeln dokumentiert sind, die Kontakte zu den Westprovinzen bezeugen<sup>189</sup>.

#### (FIBEL-)BEIGABEN UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Aus Gräbern stammende Fibelbeigaben, trachtspezifische Elemente und Artefakte, die in der archäologischen Forschung als Indikatoren für einen bestimmten Status in der Gesellschaft angesehen werden, werden sehr oft auch geschlechtsspezifisch interpretiert<sup>190</sup>. Liegen keine anthropologischen Untersuchungen am Leichenbrand oder Skelett vor, so sind diese häufig die einzige Quelle, um auf das biologische Geschlecht und/oder die soziale Stellung des oder der Verstorbenen zu schließen (z. B. »Waffe = Krieger = Mann«). Die rein auf archäologischen Funden basierende Geschlechtsbestimmung einer bestatteten Person birgt aber einige Problematiken. Seltene Befunde belegen, dass biologisch eindeutig als männlich identifizierbare Personen auch Trachtensembles an sich tragen konnten, die man aus einem archäologischen Blickwinkel der weiblichen Sphäre zugeschrieben hätte<sup>191</sup>. Ebenso sind Fibelbeigaben in Frauengräbern belegt, die man vor einigen Jahrzehnten zweifelsohne einer männlichen (militärischen) Gesellschaftsschicht zugeordnet hätte<sup>192</sup>. Auf die Möglichkeit,

<sup>185</sup> Zusammenfassend Schmid 2010, 26. Zum Fundvorkommen in Nordwestpannonien vgl. Sedlmayer 2006, 421 Anm. 1215; 423 Abb. 192 (u.).

<sup>186</sup> Sedlmayer 2006, 425 sieht die Verbreitung der Fibeln Typ Almgren 84 im Zusammenhang mit militärischen Aktionen während der Markomannenkriege.

<sup>187</sup> Feugère 1985, 344; Sedlmayer 2009, 44 (Zentral- und Nordfrankreich, entlang Rhein und Mosel).

<sup>188</sup> Riha 1979, 179; Sedlmayer 2009, Taf. 29, 593; zur tiberischen Datierung des Typs Feugère 24a Sedlmayer 2009, 45.

<sup>189</sup> Sedlmayer 2009, 196–198. – Ähnliche Kontakte in den Westen sind etwa auch im böhmischen Brandgräberfeld Dobřichov-Piňhora (CZ) durch hier vorkommende gallische Distelfibel belegt (vgl. Droberjar 1999, 159 Abb. 31, 17–19).

<sup>190</sup> Zusammenfassend z. B. Flück 2017, 261. 278 (zu Aucissafibeln); zur sog. norisch-pannonischen Tracht: Hinker 2018, 84–88.

<sup>191</sup> Rams 2020, bes. 159–174 (zu früh- und mittellatènezeitlichen »Männerbestattungen«).

<sup>192</sup> Flück 2017, 278 (Beispiel Aucissafibeln).

dass die Grabausstattung ein Ideal repräsentiert, von den Hinterbliebenen zusammengestellt wurde und nicht zwangsläufig die alltägliche Funktion oder Position der verstorbenen Person widerspiegelt, wurde bereits verwiesen<sup>193</sup>. Die norischen und pannonischen Grabstelen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. überliefern für die Zwei- oder Mehrfibeltracht, typische Kopfbedeckungen (sog. Hauben) und ›norisch-pannonische‹ Gürtelgarnituren ausschließlich weibliche Trägerinnen<sup>194</sup>. Ähnliches gilt für Schmuck wie Ohrringe, Halsketten und Armringe. Mir ist nur ein Beispiel aus Leithaprodersdorf bekannt, bei dem ein auf einer Grabstele dargestellter Knabe, dessen Name (Cenumarus) eine keltische Wurzel hat, Armschmuck trägt<sup>195</sup>.

Die im Zuge des Projekts durchgeführten Untersuchungen ermöglichen für Potzneusiedl eine Gegenüberstellung der anthropologischen Ergebnisse (Kap. 6) mit den archäogenetischen Daten (Kap. 7) sowie einen Abgleich mit den archäologischen Geschlechtsbestimmungen. Letztere (vgl. Tab. 10) wurden anhand der paarig beigegebenen Fibeln<sup>196</sup> und weiterer geschlechtsspezifischer Objekte (Spindel/Spinnrocken<sup>197</sup>, Gürtelgarnitur<sup>198</sup>, Perlen<sup>199</sup>) durchgeführt; diese sind in Bildquellen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts und des 2. Jahrhunderts n. Chr. ausschließlich mit oder an Frauen belegt.

Durch die Kleinfunde lassen sich aus archäologischer Perspektive insgesamt 10 Körperbestattungen als Grablegen von Frauen identifizieren (**Grab 4, Grab 29, Grab 76, Grab 78, Grab 99, Grab 101, Grab 113, Grab 215, Grab 240, Grab 241**). Weitere 14 Individuen aus Körperbestattungen sind in Ermangelung von Funden (**Grab 49, Grab 278, Grab 141, Grab 178**) oder aufgrund des kleinteiligen Fundmaterials (**Grab 272, Grab 47, Grab 50, Grab 51, Grab 54, Grab 56, Grab 55/1, Grab 226/1, Grab 119, Grab 217**) hinsichtlich des ›archäologischen‹ Geschlechts nicht interpretierbar. Das Gleiche gilt für 6 Bestattungen mit aus heutiger Sicht geschlechtsunspezifischen Fundobjekten (**Grab 33, Grab 127, Grab 128, Grab 225, Grab 258, Grab 25**). Dabei ist zu erwähnen, dass es sich bei den besonders fundarmen oder fundleeren Körperbestattungen zumeist auch um Gräber handelt, die beraubt waren (Kap. 4.1.1). In diesen fand sich teilweise auch kein Skelettmaterial mehr. Eine Grablege (**Grab 28**) lässt sich aus archäologischer Sicht möglicherweise als Grab eines männlichen Individuums ansprechen, da sich hier nur eine Fibel im Schulterbereich fand.

Hinzu kommt das Brandschüttungsgrab **Grab 42**, aus dem zwei norisch-pannonische Flügelfibeln Typ Almgren 238h oder Typ Almgren 238k geborgen wurden. Für die Urnenbestattung **Grab 146** ist nicht zu entscheiden, ob die einzelne Beigabe einer norisch-pannonischen Flügelfibel einen Hinweis auf das Geschlecht (männlich [?]) liefert, ob es sich hier um eine Beigabe *pars pro toto* oder womöglich um das übrig gebliebene Exemplar eines Fibelpaars handelt. Die anthropologischen Daten zu den Brandbestattungen liefern zu beiden Gräbern keine ergänzenden Informationen.

Der Abgleich der archäologischen Geschlechtsbestimmungen mit den anthropologischen Ergebnissen ergab, dass in zwei Fällen (**Grab 76, Grab 4**) die auf den Beigaben beruhende Annahme weiblicher Individuen bestätigt werden kann. In einem weiteren Fall (**Grab 113**) kann ein aufgrund anthropologischer Kriterien vermutetes weibliches Geschlecht archäologisch untermauert werden. Im Falle des Grabes mit einer geschlechtsunspezifischen Beigabe von Schuhen (**Grab 225**) spricht der anthropologische Befund eher für eine Frau. Ein eventueller Widerspruch ergibt sich im Fall der Körperbestattung mit einer einzelnen Fibelbeigabe (**Grab 28**), welche nach anthropologischen Merkmalen eher als weiblich einzuordnen wäre. Das beraubte **Grab 33** mit aus heutiger Sicht geschlechtsunspezifischen Gefäßbeigaben war wahrscheinlich die Grablege einer Frau. Für drei fundarme Körperbestattungen ist anhand des anthropologischen Befundes sicher (**Grab 47, Grab 56**)

<sup>193</sup> Vgl. Anm. 115.

<sup>194</sup> Vgl. Anm. 122.

<sup>195</sup> Formato 2018b, 128 Taf. 78 Abb. 6.

<sup>196</sup> Vgl. hier zur Trageweise.

<sup>197</sup> Zu den ikonografischen Belegen vgl. Kap. 5.3.1.

<sup>198</sup> Vgl. Kap. 5.1.4.

<sup>199</sup> Perlenschmuck ist seltener eindeutig auf Grabstelen erkennbar. Vielleicht wurde dieser aufgrund seiner Kleinteiligkeit nicht dargestellt (vgl. ein Beispiel bei Rothe 2012, 201 Abb. 50; 216 Abb. 64).

Grab	Anthropologische Geschlechtsbestimmung	Archäologische Geschlechtsbestimmung	Genetische Geschlechtsbestimmung	Anthropologische Altersbestimmung	Proben-ID (Projekt MICROSCOPE)	Information zu Beraubung/ Zustand des Grabes
4	weiblich	weiblich*	weiblich	adult-matur (20–50 Jahre)	POZ010.A0101	intakt erhalten
28	eher weiblich	männlich??**	weiblich	adult (> 30 Jahre)	POZ003.A0101	intakt erhalten
29		weiblich*		Infans II (> 13 Jahre)	POZ012.A0101 und POZ005.A0101	intakt erhalten
33	eher weiblich		männlich	juvenil-adult (18–30 Jahre)	POZ004.A0101 und POZ005.A0101	durchwühlt
47	männlich		männlich	adult (50–60 Jahre)	POZ007.A0101 und POZ008.A0101	durchwühlt
55/1			männlich	Infans I (3 Monate – 2 Jahre)	POZ011.A0101	intakt erhalten
56	männlich		weiblich	adult (20–40 Jahre)	POZ009.A0101	durchwühlt
76	weiblich	weiblich*	weiblich	adult (20–40 Jahre)	POZ016.A0101	intakt erhalten
78		weiblich*	weiblich	adult (30–50 Jahre)	POZ002.A0101	intakt erhalten
113	eher weiblich	weiblich*	weiblich	adult (20–30 Jahre)	POZ014.A0101	intakt erhalten
119	eher männlich		weiblich	matur (40–60 Jahre)	POZ001.A0101	intakt erhalten
127				adult-matur (20–50 Jahre)	POZ006.A0101	intakt erhalten
225	eher weiblich		weiblich	juvenil (13–16 Jahre)	POZ015.A0101	intakt erhalten

Tabelle 10 Gegenüberstellung der anthropologischen, archäologischen und genetischen Geschlechtsbestimmungen. Aufgelistet sind die Gräber, aus denen sich Proben für genetische Bestimmungen gewinnen ließen. \* = Beigabe von 2–3 Fibeln im Oberkörperbereich; \*\* = eine Fibel: archäologisch unsichere Geschlechtsbestimmung (Quellen: genetische Analysen nach A. Mötsch und S. Schiffels; anthropologische Befundung: K. von Heyking und F. Schreil; archäologische Untersuchung: L. Formato).

oder eher (**Grab 119**) von einem Mann auszugehen<sup>200</sup>. Elf Individuen aus Körpergräbern ließen sich anthropologisch nicht bestimmen (**Grab 25, Grab 29, Grab 50, Grab 55/1, Grab 78, Grab 127, Grab 178, Grab 226/1, Grab 258, Grab 272, Grab 278**), in sechs Fällen gab es bei der Auffindung kein Skelettmaterial (mehr) im Grab (**Grab 49, Grab 51, Grab 54, Grab 128, Grab 141, Grab 217**), und in einigen Fällen war das Skelettmaterial nicht mehr zur Bearbeitung vorhanden (**Grab 99, Grab 101, Grab 215, Grab 240, Grab 241**)<sup>201</sup>. Dies macht einen Abgleich mit dem archäologischen Befund natürlich unmöglich. Bei vier Individuen war das anthropologische Geschlecht aufgrund des jungen Sterbealters nicht zu eruieren (vgl. **Grab 25, Grab 226/1, Grab 272, Grab 55/1**). Aufgrund der dünnen Materialbasis und der weiten Sterbealtersspannen (s. o. und auch Kap. 6.2.1 und 6.2.3) ist nicht zu eruieren, ob die Fibeln vorwiegend in einem bestimmten Sterbealter beigegeben wurden.

Interessant stellt sich auch der Abgleich mit den genetischen Analysen dar, denn nur in drei Fällen (**Grab 119, Grab 33, Grab 56**) widersprechen die anthropologischen Ergebnisse der Genetik

<sup>200</sup> Zu den anthropologischen Ergebnissen vgl. auch Kap. 6.2 und den anthropologischen Befundkatalog im Anhang.

<sup>201</sup> Vgl. auch Kap. 6.2.

(vgl. Tab. 10). **Grab 33** und **Grab 56** sind als beraubt einzustufen, wobei auch eine Vermischung von Skelettelementen mehrerer Individuen in Erwägung zu ziehen ist. **Grab 119** wurde von der Anthropologin in Abweichung von der genetischen Analyse (weiblich) als »eher männlich« eingestuft. Die anthropologische Bestimmung ist hier also letztendlich unsicher. In den meisten anderen Fällen stimmt die genetische mit der archäologischen und/oder anthropologischen Geschlechtsbestimmung überein (**Grab 78**, **Grab 47**, **Grab 4**, **Grab 113**, **Grab 225**, **Grab 76**) oder bestätigt das von der Anthropologin vermutete Geschlecht (**Grab 28**, **Grab 113**, **Grab 225** – alle »eher weiblich«). Bei einem Kleinkind (**Grab 55/1**, Infans I, 3 Monate – 2 Jahre) war das Geschlecht anthropologisch nicht zu erfassen. Die genetischen Analysen zeigen, dass es sich um einen Jungen handelte. **Grab 28** erweist, dass eine Frau auch mit nur einer Fibel ausgestattet sein konnte – somit ist die Vermutung widerlegt, dass es sich hier um einen Mann handeln könnte. Dies ist für das Untersuchungsgebiet insofern von Relevanz, als auf jüngeren Grabstelen die sog. norisch-pannonische Bekleidungsweise bei Frauen immer mit paarigen Fibeln über den Schultern gezeigt wird (vgl. hier zur Trageweise). Die archäologischen Geschlechtsbestimmungen werden in allen anderen Fällen immer durch die genetischen Ergebnisse untermauert (vgl. Tab. 10).

### 5.1.2 Armringe mit Kugelköpfenden

In **Grab 4** trug die Bestattete einen Armring an jedem Handgelenk (Taf. 29). Im Querschnitt sind die Armringe leicht oval und die etwas dickere Vorderseite wird zu den Kugelenden hin schmaler. Die Armringe wirken recht massiv, jedoch stellte sich bei der Restaurierung heraus, dass diese jeweils aus zwei Buntmetallrundstäben mit einer dünnen Ummantelung gefertigt sind. Die Kugelenden sind durch eine umlaufende Kerbe ein wenig vom Ring abgesetzt und leicht platt gedrückt. Ähnliche Buntmetallarmringe, jedoch mit unterschiedlich geformten Enden (doppelkonisch, deutlich scheibenförmig) oder leicht unterschiedlich geformten Körpern sind vereinzelt aus anderen frühkaiserzeitlichen Gräbern belegt<sup>202</sup>. Ein sehr guter Vergleichsfund zu Potzneusiedl stammt aus einer Körperbestattung der slowakischen Nekropole von Abrahám<sup>203</sup>: Mit diesem Fund waren zwei kräftig profilierte Fibeln Typ Almgren 67a vergesellschaftet, die in die früh- bis mitteleugusteische Zeit datiert werden können<sup>204</sup>. Die Nekropole von Au am Leithaberge liefert drei weitere Vergleiche<sup>205</sup>. Mit diesen sind zwei norisch-pannonische Flügelfibeln Typ Almgren 238e (frühtiberisch-claudisch) und ein As des Claudius (*terminus post quem* 41 n. Chr.) assoziierbar<sup>206</sup>. Parallelen findet man auch im Fundspektrum der Wielbark-Kultur in der Stufe B1 (1. Viertel 1. Jh. – ca. 70 n. Chr.)<sup>207</sup>. Im Potzneusiedler Grab mit den Armringen waren auch zwei Fibeln Typ Almgren 238c beigegeben (vgl. Taf. 30, 4-2, 4-3). Aufgrund der genannten Befunde aus Abrahám, Au am Leithaberge und der Wielbark-Kultur soll hier das Vorkommen der Armringe mit Kugelenden auf die Periode zwischen der frühaugusteischen Zeit und dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. eingegrenzt werden.

### 5.1.3 Fingerringe

Aus den Potzneusiedler Gräbern sind drei, vielleicht vier Fingerringe belegt. Aus **Grab 113** stammt der Drahtfingerring Typ Riha 19 Var. 1 (Taf. 2, 113-217). Das Stück mit an der Vorderseite paarweise angeordneten kleinen Schlingen weist Reste von Versilberung auf. Vergleichsstücke sind aus Kontexten des 1. Jahrhunderts n. Chr. belegt. E. Riha ging von einer Wiederaufnahme der Produktion

<sup>202</sup> Für Gallien vgl. z. B. de Laët u. a. 1972, Taf. 59 Grab 210, 8.9; Taf. 108 Grab 394, 9.10 (mit doppelkonischen Knöpfen). – Zum Vorkommen in einer Siedlung vgl. Brulet 1981, Abb. 36, 21.

<sup>203</sup> Kolník 1980, Taf. 13, 40c.

<sup>204</sup> Zur Typenbestimmung und Datierung: Demetz 1999, 128 f. 133 Taf. 35, 1–3; Sedlmayer 2009, 31.

<sup>205</sup> Garbsch 1965, Taf. 37, 12–14.

<sup>206</sup> Garbsch 1965, 194 Nr. 402; zur Datierung des Typs Almgren 238e vgl. Kap. 5.1.1.

<sup>207</sup> Mączyńska 2007, 5 f. Abb. 5, 10.

dieses Ringtyps im 3. Jahrhundert n. Chr. aus<sup>208</sup>. Der Potzneusiedler Ring kann mithilfe der Fibeln Typ Almgren 67/68 aus dem Grab tiberisch datiert werden. Ein weiterer Drahring, diesmal mit ineinander verschlauften Enden, wurde aus der Urne in **Grab 209** geborgen (Taf. 48, 209-551). Dieser ist als Typ Riha 2.19.3 anzusprechen. Vergleichsfunde sind bereits aus der Spätlatènezeit bekannt. Auch eine Verwendung über die gesamte römische Kaiserzeit ist für diesen Fingerringtyp belegt<sup>209</sup>. Einzelfunde aus Gräbern bestätigen außerdem eine Verbreitung nördlich der Donau im Gebiet der heutigen Slowakei<sup>210</sup>. Der Potzneusiedler Grabkontext kann von der claudischen Zeit bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Der Ring aus **Grab 215** ist als Typ Riha 2.26 (ohne Abb.) klassifizierbar. Parallelen aus Augst (CH) belegen für diese Ringe ein Vorkommen im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. Von anderen Fundplätzen ist eine Verbreitung auch in der Latènezeit und in der gesamten römischen Kaiserzeit überliefert<sup>211</sup>. Durch die Potzneusiedler Körpergrabfunde sind zwei Trageweisen für die Ringe nachgewiesen: Der Ring Typ Riha 19 Var. 1 war auf einer Fibel, die wiederum im Schulterbereich der Person lag, aufgefädelt (Taf. 1, Pl. 2 [Details]). Ganz »klassisch« befand sich der Ring Typ Riha 2.26 aus **Grab 215** am linken Ringfinger der bestatteten Person. Möglicherweise war an dieser Hand noch ein weiterer Ring aufgesteckt, denn unter der linken Hand befand sich ein zu einer »Spange« gebogenes, bandförmiges Objekt (**S4\_215-444 [1]**). Für den Fund aus einer Urne in **Grab 209** (Typ Riha 2.19.3) lässt sich keine Aussage zur Trageweise treffen.

#### 5.1.4 Gürtelbestandteile

Mögliche Gürtelbestandteile in Form kleiner Niete sind aus mehreren Gräbern belegt. Die annähernd vollständig erhaltene Gürtelgarnitur aus **Grab 99** (Taf. 16–20) stellt jedoch einen herausragenden Fundkomplex dar: Zur zeitlichen Einordnung dieses Gürtelensembles wurden zuerst die einzelnen Komponenten typochronologisch bestimmt, zusammenfassend kann dann eine Datierung für das Gesamtensemble vorgeschlagen werden. Die Gürtelgarnitur besteht aus insgesamt 81 erfassten Einzelteilen (vgl. Abb. 10 und Tab. 11). Die Riemenkappen mit Durchbruchdekor Typ Garbsch B4 sind gehäuft im Gebiet des südwestlichen Pannonien anzutreffen<sup>212</sup>. J. Garbsch lag eine relativ dünne Materialbasis zur Datierung dieser Riemenkappen (Mitte 1. – Mitte 2. Jh. n. Chr.) vor<sup>213</sup>. Die Variante einer Gürtelschließe Typ Garbsch G2c besitzt zwei Fortsätze in Form von Entenköpfen, die an der Oberseite mit vom Scheitel abwärts verlaufenden Kerben dekoriert sind. Ungewöhnlich ist hier der durchwegs glatte Bügel, der so bei Gürtelschließen mit zwei Fortsätzen nicht bekannt ist, jedoch beim Typ Garbsch B1 vorkommt. Die bisher nur auf provinzialrömischem Gebiet geborgenen Schließen mit zwei Entenköpfen weisen am Knick der kurzen Seiten immer Profilierungen auf<sup>214</sup>. Aus dem Barbaricum sind wenige, aber nicht identische Exemplare mit doppelten Entenköpfen und ohne Bügelprofilierung vorgelegt<sup>215</sup>. Typ Garbsch G2c wird von der tiberischen Zeit bis in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Vornehmlich ist dieser Typ im südwestlichen und nordwestlichen Pannonien sowie in Noricum um Virunum, Iuvavum und mit drei oder vier Funden im Stadtterritorium von Flavia Solva dokumentiert<sup>216</sup>. Für die Riemenkappe Tafel 20, 99-574 lässt sich keine eindeutige Parallele nennen. Möglicherweise handelt es sich um ein Exemplar der heterogenen Gruppe Typ Garbsch B7, weshalb eine Datierung in die ersten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angenommen und für das vorliegende Stück eine Bezeichnung als »Variante Potzneusiedler«

<sup>208</sup> Riha 1979, 42 Taf. 12, 210. 211.

<sup>209</sup> Riha 1979, 42 Taf. 12, 216–221.

<sup>210</sup> Kolník 1980, Taf. 145, 41b; 154, 65l; 162, 81d (alle aus Sládkovičovo I, SK).

<sup>211</sup> Riha 1979, Taf. 13, 251–253.

<sup>212</sup> Garbsch 1965, 90 f.; vgl. auch Hinker 2018, 59.

<sup>213</sup> Garbsch 1965, 90 f.

<sup>214</sup> Garbsch 1965, 80 f. Abb. 43; Hinker 2018, 63 Taf. 13 (Gürtelschließen).

<sup>215</sup> Bemmann 1999, 162. – Auch Hinker 2018, 64 fällt aufgrund der Heterogenität z. T. eine eindeutige Typenansprache schwer.

<sup>216</sup> Garbsch 1965, 81; Hinker 2018, 64.

vorgeschlagen wird<sup>217</sup>. Die vier Kähnenbeschläge (Taf. 19, 99-521. 99-522. 99-532. 99-569+573) sind eindeutig als Typ Garbsch Ka klassifizierbar und damit in die spätaugusteische bis hadrianische Zeit zu setzen<sup>218</sup>. Die beiden Entenbügel werden als Übergangsform oder Zwischenform Typ Garbsch E1a/b bezeichnet. Für diese ist daher eine spätaugusteisch-tiberische bis maximal claudische Datierung anzunehmen. Die Grundtypen dieser hier vorliegenden Zwischenform sind vor allem auf dem Magdalensberg, in Südwestpannonien und in Böhmen nachgewiesen<sup>219</sup>. Riemenzungen Typ Garbsch R2, wie sie zweimal aus **Grab 99** vorliegen, sind vom südwestpannonischen über das norische und nordwestpannonische Gebiet bis in die Slowakei, nach Böhmen und Mitteldeutschland verbreitet. Vergleiche kennt man auch aus Gebieten der Wielbark-Kultur. Allgemein werden diese von der spätaugusteischen bis in die hadrianische Zeit typologisch relativ unverändert in Gebrauch gestanden haben<sup>220</sup>. Pilzförmige Nietaufsätze oder Ziernägel unterschiedlicher Größen sind aus **Grab 99** 65-mal nachgewiesen. Diese Nietaufsätze werden nach der Klassifikation C. Hinkers als Typ Z1 oder Typ Z2 bezeichnet. Auch wenn sie zahlreich an Gürteln verwendet wurden und sehr oft auch als Einzelstücke in Grabkontexten belegt sind, lassen sie sich aufgrund der unspezifischen Form nicht genau datieren<sup>221</sup>. Einzelfunde wie in **Grab 78** (Taf. 13, 78-393) könnten beim Nachweis weiterer Kästchenbestandteile (vgl. Taf. 13, Foto r.) auch als Ziernägel an Holzkästchen gedient haben<sup>222</sup>. Weitere Buntmetallniete, die Typ Hinker Z1 oder Typ Hinker Z2 entsprechen, sind aus **Grab 241** (Taf. 10, 241-292), **Grab 101** (Taf. 24, 101-374) und **Grab 209** (Taf. 48, 209-550) erhalten<sup>223</sup>. Vier kleine Nietnägeln (Taf. 20, 99-578) sind typochronologisch nicht einzuordnen. Die Gesamtheit der datierbaren Stücke zusammenfassend und die anderen Funde aus **Grab 99** berücksichtigend, kann für die Gürtelgarnitur eine tiberisch-claudische Zeitstellung angenommen werden. Relevant sind dabei die engere Datierbarkeit der Entenbügel Typ Garbsch E1a/b (wahrscheinlich tiberisch, spätestens claudisch) und die Zeitstellung der im Grab aufgefundenen norisch-pannonischen Flügelfibeln Typ Almgren 238c, die bereits ab der tiberischen Zeit (ab 20/30 n. Chr.) vorkommen (vgl. Kap. 5.1.1).

Darstellungen auf Grabstelen des norischen und pannonischen Raumes geben am besten Aufschluss über die Verwendungsweise der sog. norisch-pannonischen Gürtelgarnituren. Sie ermöglichen es, diese Gürtel weiblichen Trägerinnen zuzuschreiben. Problematisch ist jedoch, dass man an den steinernen Monumenten Details des Gürtels nicht immer gut erkennt<sup>224</sup>. Sehr gute Hinweise auf die ursprüngliche Anbringung der metallenen Komponenten am Gürtel liefert der Potzneusiedler Befund. Die aus dem Befund rekonstruierbaren Platzierungen einzelner Gürtelbestandteile sind in Abbildung 10 grün hinterlegt. Mit Ausnahme der zahlreichen kleinen pilzförmigen Nietaufsätze (Abb. 10, seitlich r. und l.), deren ursprüngliche Position am Gürtel nicht nachvollziehbar ist, wurden die Gürtelkomponenten in Abbildung 10 nach J. Garbschs Vorschlägen dargestellt<sup>225</sup>. Die Fundlage lässt darauf schließen, dass am eigentlichen Gürtel die beiden Riemenkappen Typ Garbsch B4 einander gegenüberliegend befestigt waren und dazwischen die Variante der Gürtelschließe Typ Garbsch G2c fixiert war. Neben einer Riemenkappe waren dann mindestens vier pilzförmige Nietaufsätze angebracht (vgl. Taf. 17, Pl. 3 [Details] Foto l.), während der anderen Riemenkappe

<sup>217</sup> Garbsch 1965, 92 f.

<sup>218</sup> Garbsch 1965, 101–104.

<sup>219</sup> Garbsch 1965, 95 f.

<sup>220</sup> Garbsch 1965, 105 (legt aufgrund der Masse der datierenden Funde nicht alle vor); vgl. auch zahlreiche Stücke im Tafelteil bei Kolník 1980; Mączyńska 2007, 6 Abb. 5, 26. 47 (in Stufe B2a und B2b).

<sup>221</sup> Hinker 2018, 68–70, hier mit der Bezeichnung als Ziernägel und dem Hinweis, dass Einzelfunde auch als Nägel an Kästchen gedient haben könnten. Jeweils wenige Stücke in Gräbern bei Garbsch 1965, Taf. 18, 12. 13; 19, 19. 20; 23, 5; 25, 29; 27, 18; 33, 11–13; 37, 9. 10; 39, 8–10; 40, 41. 42; 41, 6–8; 43, 6. 9; 46, 1 (hier z. B. am Gürtelbeschlag); eindeutige Bestandteile sog. norisch-pannonischer Gürtelgarnituren (nach Garbsch 1965) bei Kolník 1980, Taf. 34, Grab 100; Taf. 100, Grab 35.

<sup>222</sup> Hinker 2018, 70.

<sup>223</sup> Zur Interpretation vgl. Anm. 221.

<sup>224</sup> Garbsch 1965, 4. 9. 12. 20–22; Rothe 2012, 186 Abb. 34; Formato 2018b, 128 Taf. 78, Abb. 5.

<sup>225</sup> Garbsch 1965, 111. Zur Anbringung der Kähnenbeschläge vgl. auch die Grabstele des Cenumarus und der Gnatila bei Formato 2018b, Taf. 78, Abb. 5.

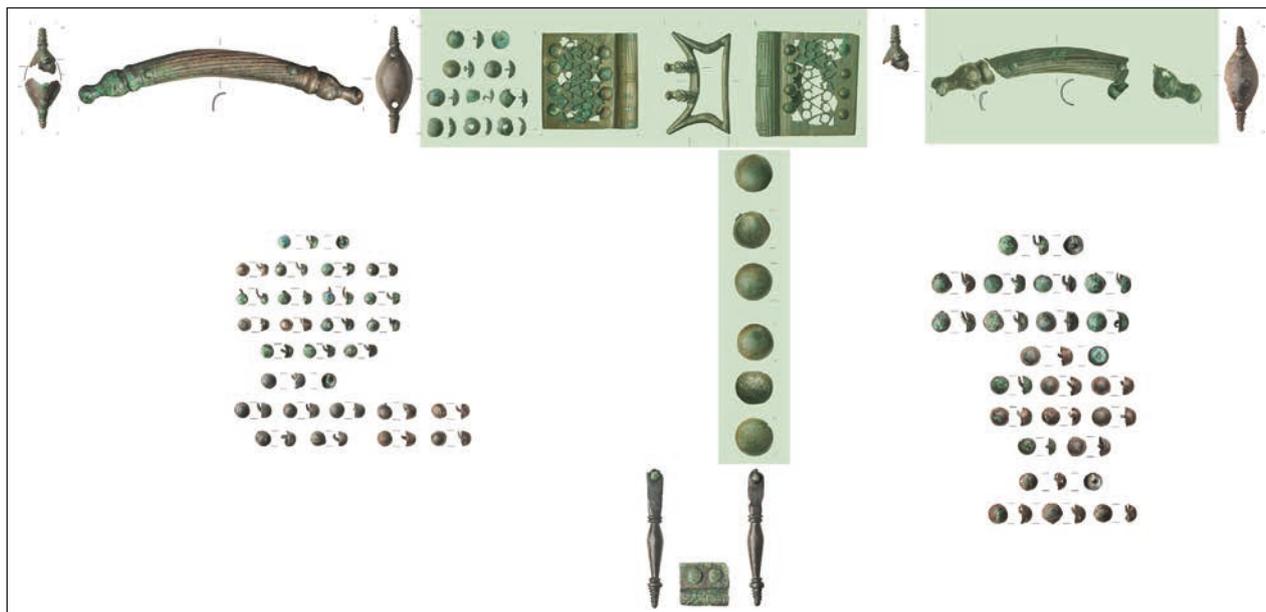


Abb. 10 Zusammenstellung der Gürtelgarniturkomponenten aus Grab 99. Für die grün hinterlegten Komponenten ist die Platzierung am Gürtel aufgrund der Fundlage wie dargestellt rekonstruierbar. Die restlichen Teile wurden nach J. Garbschs Vorschlägen platziert (Garbsch 1965, 111 Abb. 58). M. 1 : 2 (Fotos: S. Schwarz; Tafelerstellung: L. Formato, ÖAW-ÖAI)

Bezeichnung	Typenansprache	Anzahl	Datierung	Tafel
Riemenkappe mit Durchbruchdekor	Typ Garbsch B4	2	Mitte 1. – Mitte 2. Jh. n. Chr.	Taf. 19, 99-525 r. 99-530
Gürtelschließe	Typ Garbsch G2c, Variante 1	1	tiberisch – 1. Jz. des 2. Jhs. n. Chr.	Taf. 19, 99-525 l.
Pilzförmige Nietaufsätze	Typ Hinker Z2	12		Taf. 18, 99-532(1)-(2)
Riemenkappe	Typ Garbsch B7 Var. Potzneusiedl	1	1. Jz. 1. Jh. n. Chr. (?)	Taf. 20, 99-574
Kähnenbeschläge	Typ Garbsch Ka	4	spätaugusteisch – hadrianisch	Taf. 19, 99-521. 99-522. 99-532. 99-569+573
Entenbügel	Typ Garbsch E1a/b	2	(spätaugusteisch-)tiberisch – tiberisch-claudisch	Taf. 20, 99-524+532+571; 20, 99-572
Pilzförmige Nietaufsätze	Typ Hinker Z1 und Hinker Z2	53		Taf. 18, 99-520(2). 99-520(1); 18, 99-577(1); 19, 99-577(2)-(3)
Riemenzunge	Typ Garbsch R2	2		Taf. 20, 99-575; 20, 99-576
Nietnägeln		4	spätaugusteisch – hadrianisch	Taf. 20, 99-578

Tabelle 11 Zusammenstellung der Gürtelgarniturkomponenten aus Grab 99

möglicherweise ein Entenbügel folgte (vgl. Taf. 17, Pl. 3 [Details] Foto l.). Sehr gut waren im Befund bogenförmig aufgereiht sechs große pilzförmige Nietaufsätze (Typ Hinker Z1) erkennbar (Taf. 16, Pl. 3 [Details] Foto u.; 17, Pl. 3 [Details] Foto l.). Diese stammen sehr wahrscheinlich von einem Gürtelriemen, der üblicherweise mit einer Gürtelzunge abschloss. Im Potzneusiedler **Grab 99** sind diese Gürtelzungen zweimal mit Typ Garbsch R2 (Taf. 20, 99-575. 99-576) vertreten<sup>226</sup>.

Ein Gürtelbeschlag mit peltenförmigem Ende kam in **Graben 147** (Taf. 65, 147-93) zusammen mit dem Fragment eines durchbrochen gearbeiteten Beschlags (Taf. 65, 147-94) zutage. Bei diesen Stücken muss offenbleiben, ob sie aus einem Brandgrab stammten und Teil eines Gürtels waren, da die stratigrafischen Zusammenhänge nicht dokumentiert sind. Für durchbrochen gearbeitete Beschläge gibt es Vergleiche aus Klosterneuburg, Abusina, Lauriacum, Carnuntum und Aquincum<sup>227</sup>. Da Funde dieser durchbrochenen *cingula*-Beschläge aus rätischem, norischem und pannonischem Gebiet bekannt sind, sich aber vor allem auf die pannonischen Provinzen konzentrieren, nahm M. Gschwind an, dass es sich um ein typisch pannonisches Produkt handeln könnte<sup>228</sup>. Die Umlaufzeit dieser Gürtelbeschläge ist von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu fixieren<sup>229</sup>. Der Zierbeschlag mit peltenförmigem Ende Tafel 65, 147-93 kann durch ein direktes Vergleichsstück aus der Provinz Dakien, die vom frühen 2. Jahrhundert bis 271 n. Chr. unter römischer Verwaltung stand, in diese Zeitspanne eingeordnet werden<sup>230</sup>. Auf eine ähnliche Umlaufzeit deutet auch ein nicht ganz so ähnliches Beschlagstück mit peltenförmigem Ende aus dem Kastell Zugmantel hin; dieser Militärstandort war vom Ende des 1. Jahrhunderts bis maximal 260 n. Chr. belegt<sup>231</sup>. J. Oldenstein nahm aufgrund der hauptsächlichen Verwendung der Peltenform als Zierelement ein Vorkommen von vergleichbaren Stücken erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts an<sup>232</sup>. Ein Streufund eines ähnlichen Riemenbeschlags stammt aus dem Areal östlich des Kastells Abusina und wurde von M. Gschwind dem Pferdegeschirr zugeordnet<sup>233</sup>.

### 5.1.5 Scheibenspiegel

Mit Tafel 27, 215-406 und Tafel 24, 101-377 aus **Grab 215** und **Grab 101** liegen zwei sehr gut erhaltene Spiegel aus einer Silber-Kupfer-Legierung vor<sup>234</sup>. Beide Exemplare sind kreisrund und weisen mit 7,1 und 7,6 cm annähernd den gleichen Durchmesser auf. Zur spiegelnden Seite hin sind diese leicht konvex gewölbt. Am Rand tragen sie an einer Stelle eine ca. 1,9 bzw. 2,3 cm gerade Abarbeitung. Es hat sich kein Buntmetallgriff erhalten und es sind keine Lötspuren an den Spiegelscheiben erkennbar, sodass ein Griff aus Buntmetall sehr wahrscheinlich ausgeschlossen werden kann<sup>235</sup>. Denkbar wäre vielleicht eine hölzerne Fassung. Die Spiegel weisen auch ankorrodierte Kupferkorrosionsprodukte am Randsaum und grob abgearbeitete Kanten auf<sup>236</sup>. Sehr deutlich sind diese auf Tafel 27, 215-406 zu erkennen, undeutlicher auf Tafel 24, 101-377. Unklar bleibt, ob diese Reste von einer zusätzlichen Spiegelfassung stammen. An der Unterseite beider Exemplare blieben in den aufliegenden Erdablagerungen Holzreste erhalten<sup>237</sup>, was vermuten lässt, dass die Spiegel in

<sup>226</sup> Garbsch 1965, 111.

<sup>227</sup> Zusammenfassend Maspoli 2014, 52 (Typ Klosterneuburg); bes. Gschwind 2004, 160 f. (mit detaillierter Fundaufstellung) Taf. 46, C391–C393.

<sup>228</sup> Gschwind 2004, 161; Maspoli 2014, 52.

<sup>229</sup> Gschwind 2004, 161; Maspoli 2014, 52.

<sup>230</sup> Cociş 2019, 111. 202 Taf. 84, 24.

<sup>231</sup> Oldenstein 1977, 203 Taf. 68, 889. Ähnliche Beschlagteile mit peltenförmigen Enden stammen aus Weißenburg und Pfünz (vgl. Oldenstein 1977, Taf. 66, 862. 863).

<sup>232</sup> Oldenstein 1977, 200.

<sup>233</sup> Gschwind 2004, 342 Fundnr. C574 Taf. 54, C574.

<sup>234</sup> Huller 2021.

<sup>235</sup> Buntmetallgriffe bei Lloyd-Morgan 1981, 37 Abb. 3 (s. den mit »side arm« bezeichneten Bereich, an dem der Griff ansetzt); Riha 1986, 14 Abb. 3 (mit Buntmetallgriffen: Baluster- und Schlaufengriff); zu Lötspuren Riha 1986, 14.

<sup>236</sup> Huller 2021.

<sup>237</sup> Huller 2021.

ein hölzernes Behältnis gelegt oder von einer hölzernen Einfassung umgeben waren. Aufgrund der Holzreste auf dem Spiegel aus **Grab 215** (Taf. 26, Pl. 3 [Details] Foto l. u.) ist für diesen sicher davon auszugehen, dass er zusätzlich in einem Holzetui oder -kästchen lag. Typologisch lassen sich die Spiegel G. Lloyd-Morgans Gruppe F zuordnen<sup>238</sup>. Die frühesten Stücke der Gruppe F stammen aus spätaugusteischen Kontexten (1–10 n. Chr.) und fanden in den Westprovinzen weite Verbreitung<sup>239</sup>.

Spiegel stellen keine geschlechtsspezifischen Fundobjekte dar. Das belegen sowohl Grabfunde als auch Inschriften an Gräbern wie etwa *loculi*<sup>240</sup>. Das anthropologische Material aus beiden Gräbern stand zur Bearbeitung nicht zur Verfügung. Stützt man sich auf die Fibelbeigaben<sup>241</sup>, so deuten diese darauf hin, dass hier Frauen bestattet waren. Betrachtet man die Zusammenstellung der Beigaben in den Gräbern (Taf. 22, 26) und berücksichtigt ikonografische sowie epigrafische Belege, so entsteht der Eindruck, dass es sich in den Potzneusiedler Gräbern um (frauenspezifische) kosmetische Ensembles handelt (vgl. auch Kap. 5.1.1)<sup>242</sup>.

### 5.1.6 Buntmetallgefäße

Aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 231**) stammt das einzige Fragment eines Buntmetallgefäßes. Das relativ kleinteilige Randstück ist stark deformiert und kann keinem Gefäßtyp zugeordnet werden (vgl. Taf. 61, 231-327).

### 5.1.7 Münzen

Aus den Gräbern und als Streufunde von der Grabungsfläche sind insgesamt fünf Münzen dokumentiert<sup>243</sup>. Diese verteilen sich auf eine Körperbestattung (**Grab 258**), drei Brandbestattungen (**Grab 96**, **Grab 103**, **Grab 209**) und einen Oberflächenfund. Auch wenn die Anzahl mit fünf Stück sehr gering ist, so fällt dennoch auf, dass Münzen häufiger aus Brandgräbern als aus Körpergräbern kommen. Dies fällt umso mehr ins Auge, wenn man den hervorragenden Erhaltungszustand und die zahlreichen Beigaben der meisten Körpergräber berücksichtigt (vgl. Kap. 4.1.1). Ein solcher guter Erhaltungszustand ist bei den meisten Brandbestattungen nicht gegeben, da diese durch ihre geringe Tiefe oftmals nur noch in Resten erhalten waren (vgl. Kap. 4.2). Die Münzen aus den Brandbestattungen umfassen zwei Exemplare claudischer Zeit (vgl. Münzliste Nr. 1 und Nr. 5) mit dem Prägezeitraum 14–50 und 50–54 n. Chr. sowie eine domitianische Prägung (Münzliste Nr. 4, 85–86 n. Chr.). Der Fund aus der Körperbestattung (**Grab 258**) fällt in die Regierungszeit Neros (Münzliste Nr. 3, 66–66 n. Chr.). Da diese Münze nur sehr wenig abgenutzt ist, dürfte sie einen flavischen *terminus ad quem* angeben<sup>244</sup>. Der Körperbestattung wurde auch ein Krug Typ Gassner 3.4 beigegeben.

<sup>238</sup> Lloyd-Morgan 1981, 30–35 (»silvered bronze«, selten »tinned bronze«). Zu Material und Beschichtung vgl. Riha 1986, 12. Auch Dosen-, Taschen- oder Wandspiegel können eine dekorlose, raue Unterseite aufweisen (Riha 1986, 12).

<sup>239</sup> Lloyd-Morgan 1981, 30.

<sup>240</sup> Riha 1986, 11.

<sup>241</sup> Vgl. hier 5.1.1 zur Trageweise.

<sup>242</sup> **Grab 101**: Spiegel, gläsernes Balsamarium, Handspindel, Keramikbecher; **Grab 215**: Spiegel und rote Farbpigmente (Schminke [?]). – Zu den Dienerinnendarstellungen auf Grabstelen Noricums und Pannoniens vgl. Garbsch 1965, 5 f. 116; vgl. auch die Darstellungen unter [lupa.at/queries/1319477009](http://lupa.at/queries/1319477009). – Für Männerbestattungen ist ikonografisch die Kombination Spiegel mit Rasiermesser, Schere und Kamm (vgl. Riha 1986, Abb. 2, *loculus* des Florentinus) oder mit Winzermesser, Diptychon und Sichel (vgl. [lupa.at/32903](http://lupa.at/32903): Grabstele des Ammianos, Dat. 282 n. Chr.) belegt.

<sup>243</sup> Die Münzbestimmung erfolgte durch K. Siegl am Österreichischen Archäologischen Institut, Abteilung Altertumswissenschaften, im Zuge des Projekts »Fundmünzen aus Österreich« (vgl. Kap. 15.2).

<sup>244</sup> Freundliche Mitteilung von K. Siegl. – Generell ist jedoch zu beachten, dass von einer langen Umlaufzeit von Münzgeld aus dem 1. Jh. n. Chr. ausgegangen werden kann. Vgl. hierzu Gorecki 1976, 280–307, bes. 288 f. 296, 306; Gorecki 1979, 34–36; zur Inflationsperiode im 3. Jh. n. Chr. K. Vondrovec in: Alram – Schmidt-Dick 2007, 134, 145 f. 338; zu Carnuntiner Schatzfunden Alram – Schmidt-Dick 2007, 204 und A. Ruske in: Alram – Schmidt-Dick 2007, 347, 355 f.; zu Grabkontexten speziell auch Gorecki 1976, 31 f. 34; Formato 2019.

Diese Krüge werden allgemein in den Zeitraum 180–230 n. Chr. datiert. Wenn man nicht von einer ungewöhnlich langen Umlaufzeit einer sehr wenig abgenutzten Münze ausgehen möchte<sup>245</sup>, dann liegt mit **Grab 258** der Hinweis vor, dass Krüge Typ Gassner 3.4 bereits deutlich früher produziert wurden (vgl. auch Kap. 5.7.9 Krüge). In den Brandbestattungen (**Grab 96**, **Grab 103**, **Grab 209**) kam kein Fundmaterial zutage, das den numismatischen *terminus post quem* ergänzen würde. Hier sind die Münzen ausschlaggebend für die Datierung der Gräber.

Die Münze in **Grab 258** befand sich im Kopf- oder Halsbereich der verstorbenen Person. Die Fundlage könnte auf eine Funktion als Charonspfennig hinweisen, jedoch wurde dieses Erklärungsmodell bereits mehrfach kritisiert. Nach J. Gorecki dürften die Beweggründe für einzelne Münzbeigaben vielschichtiger gewesen sein, nicht jede Münze in einem Grab solle daher als Charonspfennig deklariert werden<sup>246</sup>. Die große Anzahl literarischer Quellen, welche diese antike Tradition überliefern, wurde wiederum von C. Găzdac und Á. Alföldy-Găzdac betont<sup>247</sup>. Da der Befund in der Potzneusiedler Nekropole singular ist, lässt sich die Frage, welche Funktion die Münze Tafel 32, 258-392 hatte, in diesem Fall nicht klären<sup>248</sup>.

## 5.2 EISENFUNDE

### 5.2.1 Kästchenbestandteile

Eisenbestandteile von Holzkästchen liegen mit vier Scharnieren (Taf. 11, Pl. 3+4 [Fundlage 78-398 und -399]; Taf. 13, 78-398 und Foto r. mit 78-399; Taf. 48, 209-211. 209-212) und zwei Kästchenschlossbeschlägen (Taf. 54, 274-549; 48, 209-209) vor. Die Lage in der Urne in **Grab 209** (Taf. 47) deutet darauf hin, dass hier ein Holzkästchen bereits in seine Einzelteile zerlegt, sehr wahrscheinlich nach der Verbrennung, in das Grab gelegt wurde. In der Körperbestattung **Grab 78** wurde eine etwas größere Holzkiste auf den Holzсарg oder direkt nördlich des Sarges in die Grabgrube gestellt. Darauf weisen die *in situ* gefundenen Eisenscharniere und die durch den Zersetzungsprozess des Holzсарges entstandenen Bodenverfärbung hin (vgl. Taf. 11, Pl. 3+4; 12, Pl. 3 [Detail]). Durch die Potzneusiedler Befunde ist eine Verwendung von Kästchen in Grabkontexten in mitteltiberisch-claudischer Zeit (**Grab 78**) und claudischer Zeit bzw. in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (**Grab 209**) belegt. In Übereinstimmung mit ikonografischen Quellen, die Frauen oder Mädchen mit Kästchen darstellen, fanden Holzkästchen vermehrt in Frauenbestattungen Eingang<sup>249</sup>. Dies könnte darauf hindeuten, dass es sich bei der anthropologisch unbestimmbaren Person in **Grab 78** um eine Frau handelt. Die paarweise beigegebenen Flügelfibeln (Taf. 14, 78-455; 15, 78-456) stützen diese Annahme (vgl. Kap. 5.1.1 Geschlechtsbestimmungen).

<sup>245</sup> Vgl. Anm. 244.

<sup>246</sup> Gorecki 1976, 190–199 (bes. 199). 236–247; Gorecki 1979, 29 f.; kritisch zu Gorecki 1979: Găzdac – Alföldy-Găzdac 2013, 285–314, bes. 310 f. (hier auf S. 296–309 auch mit Nennung literarischer Quellen zum 1.–3. Jh. n. Chr. und zur Spätantike).

<sup>247</sup> Vgl. Găzdac – Alföldy-Găzdac 2013; zum Bestattungsritus mit Charonspfennig auch Toynbee 1971, 49.

<sup>248</sup> Gorecki 1976, 242 lagen 271 Körperbestattungen aus dem nordgallischen Raum zur Analyse vor; Gorecki 1979, 30.

<sup>249</sup> Zu den Darstellungen: Barkóczi u. a. 1954, 307 Nr. 186 Taf. 63, 1 (Dunaújváros, Fejér, HU [?]; Fundortangabe nach lupa.at/3977); Garbsch 1965, 137 Nr. 11 (Erlauf, Bezirk Melk); 138 Nr. 30 (Klagenfurt, Zollfeld [?]); 143 Nr. 77 (Wagna); Piccottini 1977, bes. Taf. 6–14 (Fundortangaben im Katalog); Kremer 2001, 231 Nr. 193 (Möderndorf/Maria Saal). – Zu Grabfunden: Gáspár 1971, 9 Anm. 44 mit Funktionsvorschlägen der Kästchen in Gräbern; Riha 2001, 16 verweisend auf Dietz – Osterhaus 1979, 326 Abb. 108; Doneus 2014a, 201. 203 f.; Fecher 2010a, 254 f. (43 % gesichert bei Frauen; zu 24 % bei Männern mit weiteren Belegen in Anm. 976; verweist hier auch auf Grabstelen mit Frauendarstellungen aus den Nordwestprovinzen). – Funde in Frauengräbern aus der 2. Hälfte des 4. Jhs. (numismatischer *terminus post quem*) bei Burger 1979, 13. 29–31 Taf. 7 (Grab 35). 8 (Grab 38); 41 f. (Somogyszil, HU); Beispiele aus Intercisa (HU) bei Vágó – Bóna 1976, 60. 225 Taf. 15 (Grab 1041, wahrscheinlich weiblich aufgrund der Beigaben); 81. 83. 229 Taf. 19 (Grab 1123, Kind; Grab 1128, weiblich).

### 5.2.2 Messer

Je ein Eisenmesser stammt aus einem Körpergrab (**Grab 78**), einem Brandschüttungsgrab (**Grab 68**), drei Urnenbestattungen (**Grab 146**, **Grab 209**, **Grab 229**) und einer Urnenbestattung mit Brandschüttung (**Grab 190**). Materialbedingt waren sechs Messer bei der Bergung stark korrodiert (vgl. **Grab 68**). Typologisch unterscheidet sich das Exemplar aus **Grab 68** von den anderen Messerfunden durch seine kurze, gedrungene Klinge, welche bei Messern des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. häufig vorkommt<sup>250</sup>. Ansonsten scheint eine typologische Unterscheidung der diversen provinziäl-römischen Messerformen chronologisch nicht aussagekräftig zu sein<sup>251</sup>. Wie auch bei der 37 km entfernten Nekropole von Leithaprodersdorf (Fundstelle Kreuzäcker) wurden die Potzneusiedler Messer immer außerhalb der Urnen in die Grabgruben gelegt (vgl. Kap. 4.2.4)<sup>252</sup>. Bisher waren Messer im Nordwesten Pannoniens vornehmlich in Brandgräberfeldern des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen<sup>253</sup>. Die Potzneusiedler Bestattungen zeigen, dass man mit diesen Funden auch in Kontexten des 1. Jahrhunderts n. Chr. rechnen darf (vgl. Kap. 4.2.4).

## 5.3 BEINFUNDE

### 5.3.1 Schaft einer Handspindel

Für die 20,8 cm lange Beinnadel mit zwiebelartigem Köpfcchen aus **Grab 101** (Taf. 24, 101-376) gibt es u. a. Parallelen aus Mainz und vom Magdalensberg<sup>254</sup>. Das Stück aus Mainz wurde in einem Brandgrab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gefunden<sup>255</sup>. Der Fund vom Magdalensberg kann anhand der römischen Nutzungszeit der Siedlung von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Weitere typologische Vergleiche sind im gesamten römischen Imperium aus Siedlungen und aus Frauengräbern des 1.–2. Jahrhunderts n. Chr. bekannt. Diese werden dort als Spinnrocken interpretiert<sup>256</sup>, jedoch wird aufgrund des kleinen Formats des Potzneusiedler Fundstücks die Deutung als Schaft einer Handspindel zutreffender sein. Einen chronologischen Anhaltspunkt für dieses Fundstück liefert das Potzneusiedler **Grab 101** selbst, das claudisch-frühflavisch datiert wird. Die Potzneusiedler Spindel lag zusammen mit einem Spiegel, einem gläsernen Balsamarium und einem kleinen Becher im Fußbereich der bestatteten Person (vgl. Taf. 22, Pl. 2 [Details]). Das vermittelt den Eindruck eines sehr frauenspezifischen Beigabensembles, da auf pannonischen Grabstelen und Weihedenkmälern Spinnrocken/Spindel und Spiegel überwiegend in den Händen von Frauen dargestellt sind (vgl. auch Kap. 5.1.1)<sup>257</sup>.

<sup>250</sup> Farka 1976, 52 mit Anm. 49; 72 Taf. 6, 1; 75 Taf. 9, 4; Pollak 1993, 107 Taf. 11, 3 aus gestörtem (Grab-)Befund, eventuell spätes 3./4. Jh. (Pollak 1993, 79, 81); Doneus 2014a, 138 mit Anm. 416; Doneus 2014c, Taf. 649, 6; 704, 9. – So soll auch auf 29 Messer mit gedrungener Klinge aus Gräbern in Krefeld-Gellep (DE; 1. Hälfte und mittleres 4. Jh.) verwiesen werden (vgl. Pirling – Siepen 2006, 413 f.).

<sup>251</sup> Mackensen 1978, 48 f.; Deschler-Erb 1996, 166 f.

<sup>252</sup> Zu Leithaprodersdorf Formato 2018a, 88 f.; Formato 2018b; Formato 2019; Formato 2021.

<sup>253</sup> Vgl. die Messerfunde in Brandbestattungen von Halbtorn: Doneus 2014a, 9, 137. – Mannersdorf: Ployer 2018, 66, 70; Ployer 2023, 218. – Leithaprodersdorf: Formato 2018a, 88 f. – Südburgenland und Steiermark: Urban 1984b, 153 mit Abb. 46. – Nemesböd (HU) im Umland von Savaria: Ilon 2015, 15, 33.

<sup>254</sup> Mikler 1997, Taf. 39, 1; K. Gostenčnik in: Grömer u. a. 2014, 67 Abb. 42, 1.

<sup>255</sup> Mikler 1997, 53.

<sup>256</sup> Mikler 1997, 53; K. Gostenčnik in: Grömer u. a. 2014, 66.

<sup>257</sup> Hierzu auch Kap. 5.1.5. – Rothe 2012, 199 Abb. 47 (lupa.at/714); zu den Darstellungen auf Stelen vgl. auch lupa.at/714 (Porträtstele der Veriuga, FO Dunajváros, HU); lupa.at/77 (Porträtstele der Suadru, FO Bruckneudorf); lupa.at/794 (Porträtstele der Bozi, FO Ercsi, HU); lupa.at/3750 (Grabstele des Surus, FO Vurberk, SI); lupa.at/9750 (Weihung für Dea Syria, Baltis [?] und Jupiter, Budapest, HU); lupa.at/10580 (Grabstele der Valeria Severa, Budapest, HU); lupa.at/7058 (Stele der Iulia Matrona [?], FO Baracska, HU). – Vgl. auch die Darstellung aus der Germania superior: z. B. Grabstele der Menimane (lupa.at/16485), Grabstele einer Familie (lupa.at/16486), Stele einer jungen Frau (lupa.at/16496); Germania inferior: Stele des M. V. Celerinus (lupa.at/22675); Dalmatia: Fragment einer Stele (lupa.at/29914); Syria: Stele einer Frau (lupa.at/30232); Asia: Stele der Ammia (lupa.at/32906), Stele einer Frau (lupa.at/32912).

## 5.4 GLASFUNDE

### 5.4.1 Glasgefäße

#### MOSAIKGLAS

Hervorzuheben ist das stark verwitterte Stück eines Mosaikglases aus **Grab 99** (Taf. 20, 99-567). Dieses Glasfragment wird sehr wahrscheinlich von einem Gefäß stammen<sup>258</sup>. Trotz der verwitterten und porösen Oberfläche ist am Glasfragment noch deutlich die schachbrettartige Musterung zu erkennen, die auf zahlreiche aneinandergelegte Glasstäbe zurückgeht<sup>259</sup>. Im Wechsel treten Felder in dunklem Braun und Felder in hellem, fast beinfarbigem Gelb hervor. Die Verwitterung hat die ursprüngliche Glasfarbe sicher leicht verändert, doch vermutlich wich die originale Farbgebung nicht weit von den jetzigen Farben ab. Auch wenn sich vom 1. bis in das 3./4. Jahrhundert n. Chr. Tendenzen erkennen lassen, so ist selbst bei besser erhaltenen Mosaikglasfragmenten rein anhand der Musterung und Farbe eine chronologische Einordnung von Einzelstücken kaum möglich<sup>260</sup>. Das Potzneusiedler Fragment lässt sich aufgrund des Grabkontextes mit gut datierbaren Beifunden jedoch sicher noch in die tiberisch-claudische Zeit setzen. Tatsächlich hat das Stück aufgrund der Farbgebung und der schachbrettartigen Musterung Ähnlichkeiten mit bernstein-, beinfarbigen und bordeauxroten Mosaikglasfragmenten, die in Augusta Raurica (CH) aus Kontexten des 1. Jahrhunderts n. Chr. stammen<sup>261</sup>.

#### FLASCHE MIT KUGELIGEM KÖRPER UND AUSGUSSTÜLLE TYP AR 149

Eine zeitliche Häufung der Flaschen mit kugeligem Körper und Ausgusstülle Typ AR 149 (Taf. 41, 25-25) ist von der Mitte des 1. bis an das Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. festzustellen. Parallelfunde kommen auch noch bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. vor<sup>262</sup>. Die Funktion dieser häufig aus Gräbern stammenden Gefäße bleibt unklar. Es wurden Verwendungen als »Saugfläschchen« für Kinder (aufgrund des Vorkommens in Kindergräbern), als Behälter für teure Flüssigkeiten, als Nachfüllgefäße für Öllampen oder als Absaugflaschen für überschüssige Muttermilch vorgeschlagen<sup>263</sup>.

### 5.4.2 Glasperlen

#### MELONENPERLE

Sogenannte Melonenperlen aus Glas oder Quarzkeramik<sup>264</sup> waren vor allem in claudisch-frühflavischer Zeit verbreitet. Sehr selten sind sie gesichert aus Kontexten des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt<sup>265</sup>. Bei Funden aus Kontexten nach dem 1. Jahrhundert n. Chr. ist sehr wahrscheinlich von einer

<sup>258</sup> Fünfschilling 2015a, 46 Abb. 35, 7 mit einem ähnlich stark verwitterten Mosaikglasgefäß.

<sup>259</sup> Fünfschilling 2015a, 59 f.

<sup>260</sup> Fünfschilling 2015a, 74.

<sup>261</sup> Fünfschilling 2015a, 63 Abb. 55, 9; 64 Abb. 56, 4; 72 Abb. 64, 2; 73 Abb. 65, 8. 9.

<sup>262</sup> Fünfschilling 2015a, 416 f.; derselbe (Rütti 1991, Taf. 106, 2458) Fund bei Fünfschilling 2015b, 523 Taf. 75, 2458; 702, hier 50–400 n. Chr. datiert.

<sup>263</sup> Fünfschilling 2015a, 416 f.

<sup>264</sup> Herstellungstechnik und Definition bei Born 1975; Riha 1990, 80–82; Höpken 2003, 353. 355 f.

<sup>265</sup> Hoffmann 2006, 227–230; zur Datierung auch Riha 1990, 77. 80. 82; Doneus 2014a, 128 Anm. 350; Verbreitung und Datierung im mitteleuropäischen Barbaricum bei Tempelmann-Maczyńska 1985, 41 f. Taf. 3, 171; 39. Zu Beigaben römerzeitlicher Melonenperlen in frühmittelalterlichen Gräbern auch Born 1975, 134 Anm. 2.

Wiederverwendung auszugehen<sup>266</sup>. Für die Perle Tafel 63, 218-436 aus dem **Graben 218** wird aufgrund der Belegungszeit der Potzneusiedler Nekropole und der genannten Hauptverbreitungszeit eine Verwendung im 1. Jahrhundert n. Chr. angenommen. Melonenperlen sind in Grabkontexten nicht selten, weswegen das Objekt auch aus einem Grab stammen könnte; als Grabbeigabe sollten sie wohl eine apotropäische Funktion erfüllen<sup>267</sup>.

#### GLASPERLEN TYP RIHA 11.8, 11.14 UND 11.17

Aus **Grab 101** stammt ein Ensemble aus 31 einfarbigen und länglichen Glasperlen (Taf. 24). Diese lassen sich in lange doppelkonische Perlen (= Typ Riha 11.14; 16 dunkelbraun, 4 türkisgrün, 2 dunkelblau) und lange, zylindrische (röhrenförmige) Perlen (= Typ Riha 11.17; 7 türkisblau, 2 mittelblau) ordnen. Hinzu kommen noch 22 einfarbige kugelige und leicht flach gedrückte Perlen (Typ Riha 11.8). Diese sind dunkelblau (17), türkis (1), grün (1), transluzent (?) (2) und honiggelb (1). Für Perlen wird insgesamt eine sehr lange Verwendungszeit angenommen. Die Perlentypen Riha 11.14 und 11.17 sollen im gesamten Imperium und hauptsächlich vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. verbreitet gewesen sein. Die kleinen ›Ringperlen‹ Typ Riha 11.8 sind bereits in keltischer Zeit nachgewiesen. In Augst und Kaiseraugst sind sie ab tiberischer Zeit belegt<sup>268</sup>.

Ein Teil der Glasperlen fand sich unterhalb des Schädels der bestatteten Person. Hier lagen die Perlen noch in ihrer ursprünglichen Anordnung aufgereiht. Bei der einreihigen Perlenreihe um den Schädel wurden die Perlen im Wechsel zwischen den dunkelbraunen doppelkonischen (Typ Riha 11.14) und den türkisblauen röhrenförmigen Perlen (Typ Riha 11.17) aufgefunden (Taf. 22, Pl. 2 [Details Schädel + Perlen] Foto r. o.). Auch bei den Perlen unterhalb des Schädels war ein Wechsel zwischen den verschiedenen Perlentypen zu beobachten. Zwischen den dunkelbraunen doppelkonischen und den blau- oder türkisfarbenen röhrenförmigen Perlen fanden sich zusätzlich kleinere flach-runde Perlen (Typ Riha 11.8). Die Fundlage unterhalb des Schädels deutet darauf hin, dass die Perlen zu einer Art zwei- oder dreigliedrigem Strang (oder einem Zopf [?]), ein polychromes Muster ergebend, aufgefädelt oder aufgenäht waren. Da sich offenbar keine der Perlen im Bereich des Brustbereichs fand, was auf eine Perlenkette hindeuten würde, werden die Perlen von einem Kopfschmuck stammen. Es ist durchaus denkbar, dass die Perlen an einer Kopfbedeckung (Haube) oder einem Schleier aufgenäht waren<sup>269</sup>. Von pannonischen und anderen provinzialrömischen Reliefdarstellungen ist auch sog. Scheitelschmuck überliefert, der entlang des Scheitels am Kopf aufgelegt wurde. Dieser Kopfschmuck konnte aus mehrreihigen Perlenketten und/oder flachen Schmuckscheiben zusammengesetzt sein. Ikonografisch belegt sind auch Lunulaanhänger, die vom Schmuckband herab über die Stirn hingen<sup>270</sup>. Sehr viel seltener als Abbildungen dieses Schmucks finden sich eindeutige Hinweise auf Scheitel- oder Stirnschmuck im archäologischen Befund<sup>271</sup>. Er fand vom 2. Jahrhundert v. Chr.

<sup>266</sup> z. B. im Falle von drei Melonenperlen aus der Leithaprodersdorfer Nekropole auf den Kreuzäckern (Brandbestattung Grab 155 und 286 sowie Körperbestattung Grab 294). Zu dieser Nekropole: Formato 2018a; Formato 2018b; Formato 2021; Formato 2019.

<sup>267</sup> Riha 1990, 73. 77. 80; Höpken 2003, 352 f. mit Anm. 10. Haevernick 1968, 120–133 ging vor allem bei sekundär verwendeten eisenzeitlichen Perlen aus römer- oder merowingerzeitlichen Grabkontexten davon aus, dass ihnen eine unheilabwehrende Funktion zugeschrieben wurde.

<sup>268</sup> Riha 1990, 77. 85. 87 f.

<sup>269</sup> Zu den von Grabstelen überlieferten norisch-pannonischen Kopfbedeckungen zuletzt Rothe 2012, 193–211, hier auch verweisend auf Garbsch 1965. – Ohne es mit völliger Sicherheit ausschließen zu können, sprechen die relativ wenigen Perlen (auch ohne zahlreiche Goldfolienröllchen) eher gegen die Interpretation als Haarnetz. Vgl. hierzu die Funde bei Weber 2001, 59 Abb. 1; 60 Abb. 7; Schrade – Stauffer 2007, 143 Abb. 143; 144 Abb. 145; Lösch 2012; Vida 2018, 917 Abb. 1; 919 Abb. 2; 921 Abb. 4; 922 Abb. 6.

<sup>270</sup> Rothe 2012, 217 Abb. 65 (lupa.at/2848). Vgl. hierzu auch: lupa.at/3062; lupa.at/4575; lupa.at/14146; lupa.at/16792; lupa.at/18761; lupa.at/22473; lupa.at/24904; lupa.at/28326; lupa.at/30923.

<sup>271</sup> Gonzenbach 1969, 937–945; Auflistung der Funde aus Körpergräbern von Kindern (3. Jh. v. Chr. – 4. Jh. n. Chr.) bei Gonzenbach 1969, 940–942 (Kat. 16. 17. 19. 20). 943 (Kat. 28). 945 (Kat. 40). Zudem Riha 1990, 75 (›Stirnschmuck‹); Rothe 2012, 217 Anm. 629.

bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. Verbreitung, wobei er nicht vorrangig mit einer bestimmten Ethnie in Verbindung zu bringen ist. Es zeigt sich, dass diese Schmuckstücke überwiegend von Mädchen und jungen Frauen vor der Vermählung getragen wurden und wahrscheinlich eine apotropäische Funktion hatten<sup>272</sup>. Auffällig ist, dass die auf Grabstelen oder Porträts abgebildeten Scheitelschmuckträgerinnen nie eine Zwei- oder Mehrfibeltracht tragen<sup>273</sup>. Dies spricht möglicherweise dafür, diese Schmuckstücke nicht den regional gängigen Bekleidungs- und Schmucksitten zuzuordnen. Abschließend bleibt festzuhalten, dass das ursprüngliche Aussehen des Perlenschmucks aus **Grab 101** nicht rekonstruierbar ist. Da von pannonischen Grabstelen jedoch Frauen in Zwei- oder Mehrfibeltracht mit Haube oder Schleier belegt sind, liegt die Annahme nahe, dass es sich um Perlendekor einer dieser lokal gebräuchlichen Kopfbedeckungen handelt.

## 5.5 BERNSTEINFUNDE

### 5.5.1 Bernsteinperlen

Aus **Grab 241** stammen zehn Bernsteinperlen und ein Bernsteinwürfelchen (Taf. 10, 241-295). Die im Durchmesser 1,1–1,5 cm messenden Perlen weisen einen dicken, scheibenförmigen Grundkörper mit sorgfältig abgerundeten Ecken auf. Sechs Perlen sind vollständig erhalten, drei weisen partielle Absplitterungen auf, und eine Perle hat sich nur zur Hälfte erhalten. Die Oberflächen der Perlen sind teilweise verwittert, sodass weißlich beige Flecken zu beobachten sind und sich ein milchiges Erscheinungsbild der Oberfläche ergibt. Angesichts der Tatsache, dass die Oberfläche von Bernsteinfunden relativ rasch degradieren kann, ist der Erhaltungszustand der Potzneusiedler Perlen als relativ gut einzustufen<sup>274</sup>. Da für den Rohstoff der archäologischen Bernsteinfunde mehrheitlich eine baltische Herkunft nachgewiesen ist und lokale Bernsteinvorkommen eine untergeordnete Rolle gespielt haben dürften<sup>275</sup>, könnte man für die hier vorliegenden Funde eine ähnliche Provenienz annehmen. Mit letzter Sicherheit wäre dies natürlich nur mit Materialanalysen zu bestätigen. Vier Perlen aus **Grab 241** lagen paarweise angeordnet im Bereich der Augenfibeln (vgl. Taf. 8). Ein Perlenfragment befand sich im Mund der bestatteten Person; es gelangte sehr wahrscheinlich durch Verlagerung an diese Stelle. Für die restlichen Perlen ist die Fundlage nicht zu rekonstruieren. Typologisch identische Vergleiche aus zeitgleichen Körperbestattungen sind nicht bekannt. Ob und wie häufig Bernsteinfunde in Brandbestattungen des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. beigegeben wurden, entzieht sich größtenteils unserer Kenntnis. Da Bernstein sehr schnell entflammbar ist, sind auf dem Scheiterhaufen deponierte Bernsteinfunde häufig nicht überliefert<sup>276</sup>. Bei Bernsteinperlen aus provinzialrömischen Körperbestattungen des 4./5. Jahrhunderts n. Chr. fällt auf, dass diese hier fast immer als Einzelstücke oder in sehr geringer Stückzahl beigegeben wurden. Die Perlen aus spätrömischen Kontexten (3.–4./5. Jh. n. Chr.) weisen außerdem andere Formen auf. Diese sind scheiben-, quader-/würfel- oder polyederförmig<sup>277</sup>. Parallelen für die Potzneusiedler Perlen stammen aus frühkaiserzeitlichen Kontexten auf dem Magdalensberg. Sowohl die Maße (Dm 1,1–1,5 cm) als auch die Grundform entsprechen sich exakt. Die Fundkontexte belegen hier eine tiberische bis claudische Gebrauchszeit<sup>278</sup>. Dieser Datierungsrahmen steht im Einklang mit dem Potzneusiedler Befund, der in die spättiberisch-frühclaudische Zeit (um 30/40 n. Chr.) gesetzt werden kann. Auffallend ist, dass im **Grab 241** auch ein Gesichtsbecher (Taf. 9, 241-274) zutage kam; für diesen sind ebenfalls ähnliche Stücke vom Magdalensberg bekannt (vgl. Kap. 5.7.7).

<sup>272</sup> Gonzenbach 1969, 896. 904–906. 909. 911; Rothe 2012, 217.

<sup>273</sup> Vgl. Anm. 270.

<sup>274</sup> Gostenčnik 2007, 58. 62 f. Taf. 3.

<sup>275</sup> Riha 1990, 94; Čižmář 1997, 40; Gostenčnik 2007, 52.

<sup>276</sup> Čižmář 1997, 38; Gostenčnik 2007, 53 f. 57. So bleibt auch anzuzweifeln, ob die bei Garbsch 1965, Taf. 42, 13 abgebildete Bernsteinkette aus einem Brandgrab stammt (FO Mihovo, SI); zu den fraglichen Fundzusammenhängen aus Mihovo auch Garbsch 1965, 114 f.

<sup>277</sup> Riha 1990, 79. 88 f. 91 f.; hier auch mit weiterführender Lit. zu spätantiken Grabfunden.

<sup>278</sup> Gostenčnik 2007, 59 Taf. 1, 4–14; 62 f. Taf. 3 o.; 64.

## 5.6 KERAMIKFUNDE

### 5.6.1 Spinnwirtel

Ein reduzierend gebrannter Keramikspinnwirtel mit sorgfältig geglätteter Oberfläche stammt aus der Brandbestattung **Grab 157**. Aufgrund der Vergesellschaftung mit einer kräftig profilierten Fibel Typ Almgren 77 (vgl. Kap. 5.1.1) dürfte dieser Spinnwirtel an den Beginn oder weiter gefasst in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu stellen sein. Spinnwirtel sind im nordwestlichen Gebiet der Provinz Pannonien sehr rare Grabfunde<sup>279</sup>. Auch in benachbarten Regionen (südliches Pannonien und Noricum) sind sie in Relation zur Gesamtheit der bekannten Gräber selten belegt<sup>280</sup>. Umso bemerkenswerter ist der Kontrast zu norddanubischen Gräberfeldern in der heutigen Slowakei. In Brandgräbern und seltener in Körpergräbern der älteren römischen Kaiserzeit (Stufe Eggers B1) sind Spinnwirtel eine regelmäßig vorkommende Fundgattung<sup>281</sup>.

## 5.7 GEFÄSSKERAMIK

### 5.7.1 Auerbergtopf

Das Fragment Tafel 9, 241-276(1) mit mandelförmig verdickter und vertikal abstehender Randlippe samt zugehörigem Boden- und Randstück kann der Gruppe der sog. Auerbergtöpfe zugeordnet werden<sup>282</sup>. Diese Topfform war mit Sicherheit bereits in tiberischer Zeit in Umlauf, wie das Vorkommen am eponymen Fundort, dem Auerberg (Landkreis Schongau, DE), beweist<sup>283</sup>. Im nordwestpannonischen Raum werden diese Vorratsgefäße die weiteste Verbreitung in der vorflavischen Zeit gefunden haben. Dies verdeutlichen Befunde aus Carnuntum, Vindobona und Mautern. Werden Fragmente von Auerbergtöpfen in Kontexten des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. angetroffen, dann scheint es sich dabei häufig um Altstücke zu handeln<sup>284</sup>. Die Fundvergesellschaftung in **Grab 241** belegt, dass das Gefäß in spättiberisch-frühclaudischer Zeit in den Boden gelangte.

### 5.7.2 Handgeformte Keramik

Insgesamt zwei Ganzgefäße (Taf. 13, 78-395; 24, 101-375), zwei Randfragmente (Taf. 9, 241-276[2]; 56, 97-465[3]) (vgl. Tab. 12), zwei Bodenscherben<sup>285</sup> und sechs Wandfragmente<sup>286</sup> können handgeformter (d. h. handaufgebauter) Keramik zugeordnet werden. Diese Keramik stammt mit Sicherheit zur Hälfte aus den untersten Schichten (Pl. 2) der Kontexte. Es kann sich in diesen Fällen somit nicht um nachträglich umgelagertes Material handeln<sup>287</sup>. Die handgeformte Keramik lässt sich in drei Gruppen

<sup>279</sup> Vgl. ein Exemplar aus der 300 Gräber umfassenden Nekropole von Leithaprodersdorf bei Formato 2019, Grab 42.

<sup>280</sup> Garbsch 1965, 115 zu den pannonischen Fundorten in Slowenien: Nr. 406 (Bela Crkev). 409 (Bobovk). 415 (Dobova). 452 (Mihovo); Noricum: Nr. 217 (Gleisdorf). 233 (Karlstein, DE). 256 (Oberemmerting, DE). 266 (Salzburg); zu den Fundortnummern vgl. den Katalogteil bei Garbsch 1965.

<sup>281</sup> Kolník 1980, Taf. 16, 24b; 19, 40e; 36, 105e; 64, 2. 3. 7; 77, 5j; 145, 42.9; 159, 77f; Pieta 2019, 248 Abb. 7 Nr. 6.

<sup>282</sup> Kaltenberger 1998, 259 f.; Petznek 1998, 191 f.; Petznek 1999, 263 Taf. 11 Kat. 1, Typ 1; Ulbert – Flügel 1999; Flügel u. a. 2004, 231–251.

<sup>283</sup> Flügel u. a. 2006, 209.

<sup>284</sup> Gugl 2007, 193; Adler-Wölfl u. a. 2019, 95 f. – Dennoch wird im Katalog bei Radbauer eine relativ späte und dann lange Umlaufzeit der Auerbergtöpfe (50–120 n. Chr.) angegeben (vgl. S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 80 f. mit z. B. S. 214 Taf. 1, L2-1656/2).

<sup>285</sup> S4\_67-190 (1) und S5\_190-136 (1).

<sup>286</sup> S4\_99-467 (2); S4\_99-527 (2); S4\_97-465 (1); S3\_34-221 (1); S4\_272-564 (1) und S4\_113-238 (1).

<sup>287</sup> z. B. Wandscherbe S4\_99-527 (2) (Pl. 2 nordöstlich von Gürtel und Holzresten liegend); Ganzgefäß Tafel 24, 101-375 westlich des rechten Unterschenkels; vielleicht einmal eine Urne abdeckend bei S5\_190-136 (1).

einteilen: a) handgeformte Keramik des nordwestpannonischen Raumes (Hgef.Ker.), welche bereits aus Carnuntum und dem Limeshinterland bekannt ist; b) handgeformte Keramik, die Material des Magdalensbergs (Fabrikat F1) entspricht; c) handgeformte norddanubische (germanische) Keramik.

Gut erkennbar ist handaufgebaute Keramik an der Gefäßinnenseite an Fingerabdrücken oder leicht erhabenen horizontalen Tonwülsten. Die handgeformte Keramik des nordwestpannonischen Raumes kann Kammstrichdekor in unterschiedlichen Ausprägungen tragen. Unterschiedlich hohe Anteile an über 2 mm großen Magerungsbestandteilen (Quarzsand, Kalk, Kieselsteinchen und organische Bestandteile) kommen bei dieser Keramik immer vor. Dadurch ist die Bruchfläche der Scherben zerklüftet und unregelmäßig. Sehr häufig kann handgeformte Keramik des nordwestpannonischen Raumes (grobe) Glimmerbeimengungen aufweisen. Der Bruch ist meistens gräulich bis schwarz, kann aber auch beige Farbverläufe aufweisen. Die Außen- und die Innenseite erscheinen oftmals in diversen Schattierungen (dunkelgrau, rosa/gelblich und beige/hellgrau)<sup>288</sup>. Manchmal ist die Oberfläche der Gefäße mit Tonschlicker überarbeitet. Dieser bereits im Carnuntiner Material beobachteten handgeformten Keramik sind in Potzneusiedl insgesamt zehn Fragmente zuzuweisen<sup>289</sup>. Dem Magdalensberger Fabrikat F1 entspricht der Topftyp Schindler-Kaudelka Gruppe 6 Var. 3/21 (Taf. 13, 79-395). Davon abzusetzen ist ein kleiner und reduzierend schwarz gebrannter Becher (Taf. 24, 101-375), dessen Außenseite sorgfältig geglättet wurde. Auf der Innenseite sind Abdrücke erkennbar, die an Finger- und Pflanzenfaserabdrücke wie Stroh oder Ästchen erinnern. Sowohl die Becherform als auch Farbe und Machart der Oberflächenglättung sprechen dafür, dieses Stück als germanisches Produkt anzusprechen.

Index	Typ	Datierung	Tafel
S4_101-375(1)	Becher, germanisch	mittleres Drittel 1. Jh. bzw. spätclaudisch – frühflavisch	Taf. 24, 101-375
S4_78-395(1)	Typ Schindler-Kaudelka Gruppe 6 Var. 3/21	augusteisch – claudisch, selten in der 2. Hälfte 1. Jh.	Taf. 13, 78-395
S4_241-276(2)	Topf mit ausgebogenem Rand	claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh.	Taf. 9, 241-276(2)
S4_97-465(3)	Topf mit Kolbenrand Typ Petznek 5.2	letztes Drittel 1.–1. Hälfte 2. Jh.	Taf. 56, 97-465(3)

Tabelle 12 Zusammenstellung der handgeformten/handaufgebauten Keramik

#### FRAGMENTE HANDGEFORMTER (GLIMMRIGER) KERAMIK DES NORDWESTPANNONISCHEN RAUMES

Das Randstück Tafel 56, 97-465(3) ist den Töpfen Typ Petznek 5.2 zuzuordnen. Da bei diesem Stück aufgrund der Kleinteiligkeit nicht mit absoluter Sicherheit von handgeformter Keramik ausgegangen werden kann, wird das Stück bei der groben, reduzierend gebrannten Keramik behandelt. Die Umlaufzeit der Töpfe Typ Petznek 5.2 dürfte vom letzten Drittel des 1. Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen sein (Kap. 5.7.11). Wenn es sich um ein handaufgebautes Stück handelt, dann wäre eine Datierung bis spätestens in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wahrscheinlich. Tafel 9, 241-276(2) weist einen dezent ausgebogenen Rand mit minimal verdickter Randlippe auf. Der mit der Randlippe abschließende Wandungsverlauf ist vertikal zu rekonstruieren. Damit steht das Stück typologisch etwas kleineren, handgeformten Töpfen nahe, die aus Carnuntiner Kontexten bekannt sind<sup>290</sup>. Bei den anderen Stücken aus grober,

<sup>288</sup> Grünewald 1979, 51–53; Grünewald 1983, 37 f.; beachte Gugl 2007, 195 f. Abb. 131 (B, D, E); Abb. 132, 13–18; zusammenfassend zuletzt S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 81 f. – Von einer Unterscheidung in die von M. Grünewald vorgeschlagenen Macharten (A) für »grob« und (B) für »fein« (vgl. Grünewald 1979, 51) wird Abstand genommen, da fließende Übergänge klare Gruppierungen nicht möglich machen. Zum Kammstrichdekor vgl. Droberjar 1997, 35 Abb. 20 Dekor 332; 78 (Dat. Stufen B2 und B2/C1, d. h. 100–max. 270 n. Chr.; zur Chronologie Droberjar 1997, 134–148).

<sup>289</sup> S4\_99-467 (2); S4\_99-527 (2); S4\_97-465 (1); S4\_97-465 (3); S4\_67-190 (1); S3\_34-221 (1); S4\_272-564 (1) (mit Kammstrichdekor); S4\_241-276 (2); S5\_190-136 (1); S4\_113-238 (1).

<sup>290</sup> Grünewald 1979, Taf. 40, 4; Grünewald 1983, Taf. 49, 7. 8.

handgeformter (glimmriger) Keramik handelt es sich um typologisch nicht näher klassifizierbare Wand- und Bodenscherben.

Die aus Carnuntum bekannte handaufgebaute Keramik wurde auf Grundlage der Stratigrafie von M. Grünwald hauptsächlich in das 1. bis frühe 2. Jahrhundert n. Chr. datiert. In Carnuntum kommt diese Keramik meist in Vergesellschaftung mit Auerbergtöpfen bzw. frühkaiserzeitlicher Keramik vor<sup>291</sup>. An anderen Fundplätzen wie Mautern (Vicus Ost) sind handaufgebaute und auf der langsamen Töpferscheibe nachgedrehte sowie mit Kammstrich versehene Gefäße in den Perioden 1 (ab 70 n. Chr.) und 2 belegt. In der Periode 3 (nach 130 n. Chr.) ist ein rückläufiges Vorkommen zu verzeichnen<sup>292</sup>. In der Siedlung Wien-Unterlaa soll grobe glimmrige Keramik in der ersten Holzbauphase mit Keramik des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. vertreten sein. Daher wird an diesem Fundplatz von einem Vorkommen von claudisch-flavischer bis mindestens trajanisch-hadrianischer Zeit ausgegangen<sup>293</sup>. Auf eine Verbreitung formtypologisch ähnlicher Gefäße in augusteisch-claudischer Zeit deutet das Material aus der Holzbauphase von Flavia Solva hin<sup>294</sup>. Aus der Nekropole von Poetovio (SI) sind handaufgebaute und Kammstrich tragende Töpfe mit ausgebogenen Rändern in Kontexten ab neronisch-flavischer Zeit bekannt; ihr Vorkommen ist hier vornehmlich auf das 1. und (frühe [?]) 2. Jahrhundert einzugrenzen<sup>295</sup>. Zusammenfassend ist im Carnuntiner Hinterland handaufgebaute Keramik bisher von claudisch-flavischer Zeit bis maximal in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. dokumentiert<sup>296</sup>. Aufgrund der vorclaudischen Datierung mancher Potzneusiedler Befunde wäre, ähnlich wie das für Flavia Solva belegt werden konnte, prinzipiell auch eine frühere Umlaufzeit mancher Stücke möglich.

#### TOPF TYP SCHINDLER-KAUDELKA GRUPPE 6 VAR. 3/21

Der intakte schlankovale Topf Tafel 13, 78-395 aus einem Körpergrab (**Grab 78**) ist durch einen nach oben verjüngten Gefäßkörper und spitz abgeformter sowie innen dezent verdickter Randlippe charakterisiert. Er kann der Gruppe der sog. tonnenförmigen Kochtöpfe zugeordnet werden. Diese reduzierend gebrannten Töpfe sind mit 650 Stück in sehr hoher Anzahl vom Magdalensberg bekannt und treten dort vor allem in einem grobkörnigen und kalzitgemagerten Fabrikat (F 1) auf<sup>297</sup>. Das beschriebene Fabrikat findet sich auch bei dem Potzneusiedler Stück. Auch der mehrreihig umlaufende Rillen- und Kerbendekor wurde bereits bei Magdalensberger Stücken beschrieben<sup>298</sup>. Eine direkte Parallele für das Potzneusiedler Stück findet sich in Schindler-Kaudelkas Gruppe 6 mit Var. 3/21<sup>299</sup>. Bei diesen Gefäßen ist von einer Verwendung als Urnen, Koch- oder Vorratstöpfen mit passenden Deckeln auszugehen<sup>300</sup>. Diese Gefäße sind auf dem Magdalensberg vor allem in spätaugusteischen bis claudischen Kontexten dokumentiert, wobei andere Fundorte auch eine sehr sporadische Verwen-

<sup>291</sup> Grünwald 1979, 52 f.; Gugl 2007, 197. – Ähnliches war jüngst bei einem Oberflächensurvey um Carnuntum festzustellen, vgl. S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 81.

<sup>292</sup> Groh – Sedlmayer 2006, 448. 460. 477. 479; Periodeneinteilung Groh – Sedlmayer 2006, 34 (Periode 1: 70–100 n. Chr.; Periode 2: 100/110–130/140 n. Chr.).

<sup>293</sup> Mosser u. a. 2010a, 313 f. mit Anm. 795, wonach sie gemeinsam mit Terra Sigillata aus Banassac (Südgallien), feiner, grauer geglätteter Ware und »provinzialrömischer« (?) Gebrauchskeramik vorkommt. Die Keramik aus Wien-Unterlaa (vgl. Adler-Wölfl 2003) ist nicht publiziert; einen Einblick gibt Adler-Wölfl 2015, 83.

<sup>294</sup> Hinker 2006, 51–53 (»einheimische, grobe Ware«) Taf. 24, 175. 176; 25, 177; 26, 182. 183; 27, 185; 29, 195–199; 31 (mit Wandscherben).

<sup>295</sup> Istenič 1999a, 137 f. Typ JrC 1.1 (neronisch-flavisch – 1. Drittel/1. Hälfte 2. Jh.); Typ JrC 1 (1. Viertel 1. Jh., dann vor allem 1./2. Jh.). Vgl. Istenič 1999b, Taf. 29, Grab 138 (numismatischer *terminus post quem* 37/41 n. Chr.); 65, Grab 324 (numismatischer *terminus post quem* 68/69 n. Chr., Dat. 68/69 – Ende 1./1. Drittel 2. Jh.); 155, Grab 675 (numismatischer *terminus post quem* 41/54 n. Chr., Dat. flavisch – Anfang 2. Jh.).

<sup>296</sup> Nördlich der Donau wird handaufgebaute, Kammstrich tragende Keramik aufgrund der späteren Anwendung der Drehscheibentechnologie auch noch im 2./3. Jh. hergestellt (vgl. Elschek 1995).

<sup>297</sup> Schindler-Kaudelka – Zabehlicky-Scheffenecker 1995, 181 f.; Schindler-Kaudelka 1997, 117.

<sup>298</sup> Schindler-Kaudelka – Zabehlicky-Scheffenecker 1995, 182. 195 Abb. 11; Schindler-Kaudelka 1997, 120.

<sup>299</sup> Schindler-Kaudelka 1997, 118. 123 Abb. 3, 21. Vgl. Ähnliches bei Schörgendorfer 1942, Taf. 21, 290.

<sup>300</sup> Schindler-Kaudelka 1997, 122.

dung bis in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bezeugen<sup>301</sup>. Nachdem sich die Verbreitung dieser Gefäße nach heutigem Kenntnisstand vor allem auf norisches Gebiet – also den Magdalensberg und Virunum samt Umland – beschränkte, kann von einer Herstellung in diesem Raum ausgegangen werden<sup>302</sup>.

#### GERMANISCHES TÖPFCHEN

Der sorgfältig geglättete Topf Tafel 24, 101-375 zeichnet sich durch seine feinen Glimmerbeimengungen, den regelmäßigen, reduzierend schwarzen Brand und die Formgebung als germanisches Produkt aus. Vergleichbare Stücke sind aus der Siedlung von Bratislava-Dúbravka (SK) bekannt. Sie stammen dort aus Grubenhäusern, deren Materialkomplexe mittels feinchronologisch sehr gut einzugrenzender Funde in das mittlere Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. bzw. in die spätclaudisch-frühflavische Zeit datiert werden können<sup>303</sup>.

#### 5.7.3 Frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik (»Boii«)

Aus vier Körperbestattungen (**Grab 99, Grab 101, Grab 113, Grab 215**) stammen insgesamt vier Ganzgefäße, eine Bodenscherbe und eine Wandscherbe aus feiner, reduzierend gebrannter und mit horizontalen Glättstreifen versehener Keramik (Tab. 13)<sup>304</sup>. Die anhand Carnuntiner Funden definierte »frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik« steht der »glatten grauen Ware«, die an spätlatènezeitlichen Gefäßen aus Wien beschrieben wurde, material- und fertigungstechnisch sowie typologisch sehr nahe<sup>305</sup>: Nicht nur die Charakteristika der unabhängig voneinander beschriebenen Fabrikate, d. h. das Vorkommen typischer Glättstreifen und die graue Farbgebung, sondern auch einige Gefäßformen finden sich sowohl in frühkaiserzeitlichen als auch in spätlatènezeitlichen Fundkontexten im Nordwesten der späteren Provinz Pannoniens wieder (vgl. Abb. 11)<sup>306</sup>. Diese Ähnlichkeiten veranlassten dazu, in diesen römerzeitlichen Gefäßen aus früher, feiner, reduzierend gebrannter Keramik eine mögliche Abwandlung spätkeltischer Traditionen zu sehen. Bisher konnte man diese in kaiserzeitlichen Fundkontexten des nordwestpannonischen Raumes (in Carnuntum und Vindobona samt Umland sowie Limeshinterland) von spätclaudischer bis in frühflavische und (in geringen Mengen) trajanische Zeit fassen<sup>307</sup>. Die Analyse der Potzneusiedler Funde gibt Anlass zur Korrektur dieses Datierungsansatzes.

<sup>301</sup> Schindler-Kaudelka 1997, 122 mit Anm. 5 und 6. Diese nennt hier Exemplare aus der Nekropole Katsch und aus Haidin/Zgornja Hajdina (SI). Die hier genannten Stücke von Bónis 1942, Taf. 3, 6–11 (Haidin/Zgornja Hajdina, SI) sind aufgrund einer differierenden Hals- und Randausformung aber auszuschließen.

<sup>302</sup> Zur Verbreitung Schindler-Kaudelka 1997, 122–124.

<sup>303</sup> Elscek 1995, 40 f. (Grubenhäuser Objekt 13/88 und 129/93). 47 f. Abb. 3, 7; 4, 6, 7; vgl. auch Elscek 1995, 52 Abb. 8 (Kategorie »unverziert fein«); Droberjar 1997, Taf. 55, 3; 75, 7; 99, 5 (Stufe B2); Varsik 2011, Taf. 55, 6 (Stufe C1).

<sup>304</sup> Zur Definition der erstmals von Grünewald (Grünewald 1979, 50 f.; Grünewald 1983, 37 f.) systematisch beschriebenen »frühen, feinen, reduzierend gebrannten Keramik« (»Boii«) zuletzt S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 66 und K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 311 f. (hier: »feine, graue geglättete Ware«). – Kritik an Radbauers Bezeichnung als »frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik« bei Adler-Wölfl u. a. 2019, 93.

<sup>305</sup> Zur Beschreibung der spätlatènezeitlichen »glatten, grauen Ware« vgl. Pichler 2006, 18; vgl. auch Funde dieser Keramik von der spätlatènezeitlichen Fundstelle am Rochusmarkt (Wien) bei Mosser – Adler-Wölfl 2015, 20.

<sup>306</sup> Ähnlich zu Funden vom Magdalensberg: Schindler-Kaudelka – Zabelhicky-Scheffenecker 1995, 180 zu Formen der »feinen, grauen Keramik«; zusammenfassend Hinker 2006, 50.

<sup>307</sup> Grünewald 1979, 37; M. Grünewald in: Neugebauer 1979, 189 f. (Kellerverfüllung Klosterneuburg); Grünewald 1983, 50 f. (Baugrube Pingitzer, Carnuntum); K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 312; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 66 fasst hier alle relevante Lit. zusammen. – Der geringere Fundanfall in trajanischen Kontexten und Befunden, die bis in das 2. Jh. datieren könnten, wird durch das nur einmalige Vorkommen im Carnuntiner Legionslager in Periode 2 (trajanisch) verdeutlicht (vgl. Grünewald 1979, Taf. 38, 2). Im Fundkomplex von Klosterneuburg kommen diese Töpfe in »spätkeltischer Tradition« nicht vor (vgl. M. Grünewald in: Neugebauer 1979, 190 Abb. 21); zur Datierung der Klosterneuburger »Kellerverfüllung« vgl. Neugebauer 1979, 199 (*terminus ante quem* Mitte 2. Jh. n. Chr.).

Am deutlichsten wird die Tradierung spätlatènezeitlicher Formen am ovoïden Topf auf Tafel 23, 101-347. Dieser hat einen verengten Hals, eine Trichtermündung und einen umlaufenden Wulst auf der Gefäßschulter. Dieser Topf entspricht Funden aus frühkaiserzeitlichen Kontexten Nordwestpannoniens, aber es gibt auch sehr gute Entsprechungen aus spätlatènezeitlichen Befunden. Dies deutet darauf hin, dass man bei diesem Gefäßtyp von einer gewissen handwerklichen Kontinuität ausgehen darf. Die frühesten Anhaltspunkte für eine kaiserzeitliche Einordnung dieser Töpfe liefert Material aus der Carnuntiner Baugrube Pingitzer mit Stücken, welche noch in spätclaudisch-frühflavischer Zeit in den Boden gekommen sein dürften<sup>308</sup>. In Kontexten des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. sind Randstücke dieser Topfform nicht mehr oder kaum belegt, weswegen sicher bereits in vortrajanscher Zeit von einem Ende des Gebrauchs auszugehen ist<sup>309</sup>. Der kugelige Topf Tafel 20, 99-528 mit verkümmertem und leicht nach außen gebogenem Rand kann typologisch wieder mit Funden aus der Baugrube Pingitzer und einem Fund aus Wien gleichgesetzt werden<sup>310</sup>. Die etwa auf der Mitte des Gefäßkörpers horizontal umlaufende Einkerbung und die Gefäßform erinnern an die zeitlich später vorkommenden Töpfe mit ausgebogener, kurzer Randlippe aus feiner, oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik (vgl. Kap. 5.7.9). Durch den reduzierenden Brand und die Glättstreifen an der Oberfläche unterscheidet sich das Stück jedoch von diesen Töpfen. Aus einem spätlatènezeitlichen Grubenbefund sind Töpfe aus hellgrauer und sehr fein gemagerter Keramik bekannt, die hinsichtlich Wandungsverlauf und Randausformung ähnlich sind, jedoch keine Glättstreifen aufweisen<sup>311</sup>. Die Ähnlichkeiten lassen anklingen, dass es auch für diese kugeligen Töpfe mit verkümmerter Randlippe wie Tafel 20, 99-528 aus dem tiberisch-claudischen **Grab 99** Vorgänger in der späten Latènezeit gab. Für den kleineren Becher Tafel 23, 101-349 mit schräg nach innen geneigtem und mandelförmigem Rand gibt es Entsprechungen im spätclaudisch-frühflavischen Fundmaterial der Baugrube Pingitzer und aus dem Carnuntiner Legionslager<sup>312</sup>. Die Zeitstellung des Potzneusiedler Kontextes (**Grab 101**) entspricht dem Carnuntiner Datierungsrahmen. Ein bauchiges Töpfchen/Becherchen mit kantig und schräg nach innen abgeschnittenem Rand (Taf. 26, 215-404) stellt ein bisher singuläres Stück dar. Durch die feinen und horizontalen Glättstreifen auf der Außenseite sowie das graue Fabrikat fällt dieses aber mit Sicherheit in die Kategorie der frühen, feinen, reduzierend gebrannten Keramik. Die anderen Beigaben aus **Grab 215** belegen auch für dieses Stück eine claudisch-frühflavische Zeitstellung<sup>313</sup>.

Es fällt auf, dass diese Keramik in Potzneusiedl ausschließlich in Körpergräbern vorkommt (**Grab 99**, **Grab 101**, **Grab 113**, **Grab 215**). **Grab 101** mit dem ovoïden Topf Tafel 23, 101-347 und **Grab 215** mit dem Becher Tafel 26, 215-404 datieren dabei in claudisch-frühflavischer Zeit und

<sup>308</sup> Spätlatènezeitlich: Pichler 2006, 18 (Nennung weiterer Funde dieser »Töpfe/Flaschen« aus Wien, Leopoldsberg, Stillfried-Grub und Leopoldau) Taf. 1, 3; zur Datierung des Grubenbefundes (»späte Stufe der Spätlatène-Zeit«) Pichler 2006, 23–26; zu Stillfried-Grub Schmoll 1982, Taf. 23, 1. 4. Vgl. auch Bónis 1969, 60 Abb. 20, 11 (Siedlung Gellérthety-Tabán, HU; zur latènezeitlichen Besiedlungszeit des Gellertbergs von den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. v. Chr. bis in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Bónis 1969, 230 f.); Urban – Cech 1999, 40 Abb. 7, G. – Frühkaiserzeitlich (claudisch-frühflavisch): Grünwald 1983, Taf. 47, 15–17, die in diesen ovoïden Töpfen bereits eine späteisenzeitliche Tradition erkennt (Grünwald 1983, 37). Zur Datierung des Materials aus der Baugrube-Pingitzer auch S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 66.

<sup>309</sup> In Schichten der Periode 2 (trajanisch) des Carnuntiner Legionslagers sind diese nur einmal belegt; vgl. hierzu Grünwald 1979, Taf. 38, 2. Zum Klosterneuburger Fundkomplex, in dem diese Töpfe nicht vorkommen, vgl. M. Grünwald in: Neugebauer 1979, 190 Abb. 21; zur Datierung dieses Fundkomplexes (»Kellerverfüllung«) mit einem *terminus ante quem* in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. vgl. Neugebauer 1979, 199. – Das von K. Adler-Wölfl postulierte (K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 313 Anm. 790) Vorkommen noch im 2. Jh. n. Chr. bedarf einer eingehenden Fund- und Befundüberprüfung, denn zumindest ist das hier genannte Vorkommen zahlreicher Urnen aus früher, feiner, reduzierend gebrannter Keramik in Nekropolen des Carnuntiner Hinterlandes (K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 312 mit Anm. 786) nicht korrekt. Außer bei zwei Stücken (vgl. Bónis 1942, Taf. 12, 6. 11) handelt es sich um Gefäße aus feiner, oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik.

<sup>310</sup> Grünwald 1983, Taf. 47, 8; Gugl 2007, 196 Abb. 132, 4; Hahnel 1994, 49 Abb. 22, 6 und Sedlmayer 2015, 466 f. Taf. 26, To29/1 mit Dat. 50–70 n. Chr. (Wien-Siedlung).

<sup>311</sup> Pichler 2006, 29 Taf. 1, 6; 31 Taf. 1, 6.

<sup>312</sup> Grünwald 1979, Taf. 38, 4; Grünwald 1983, Taf. 47, 9–11, bes. 47, 9; Gugl 2007, 196 Abb. 132, 5. 6.

<sup>313</sup> Eine ähnliche Datierung wie oben genannt (Anm. 307) widerspricht dem nicht.

Index	Typ	Datierung	Tafel
S4_101-347(1)	Topf/Vase, ovoid mit verengtem Hals, Trichtermündung und umlaufendem Wulst auf der Gefäßschulter	letzte Jz. v. Chr./1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n.Chr.).	Taf. 23, 101-347
S4_99-528(1)	Kugeliger Topf mit verkümmertem, leicht nach außen gebogener Randlippe	frühes 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr.)	Taf. 20, 99-528
S4_101-349 (1)	Becher mit nach innen geneigtem, mandelförmigem Rand	frühes 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr.)	Taf. 23, 101-349
S4_215-404(3)	Becher/Topf mit kantig und schräg nach innen abgeschnittenem Rand	claudisch – frühflavisch (50/70 n. Chr.)	Taf. 26, 215-404

Tabelle 13 Zusammenstellung der frühen, feinen, reduzierend gebrannten Keramik

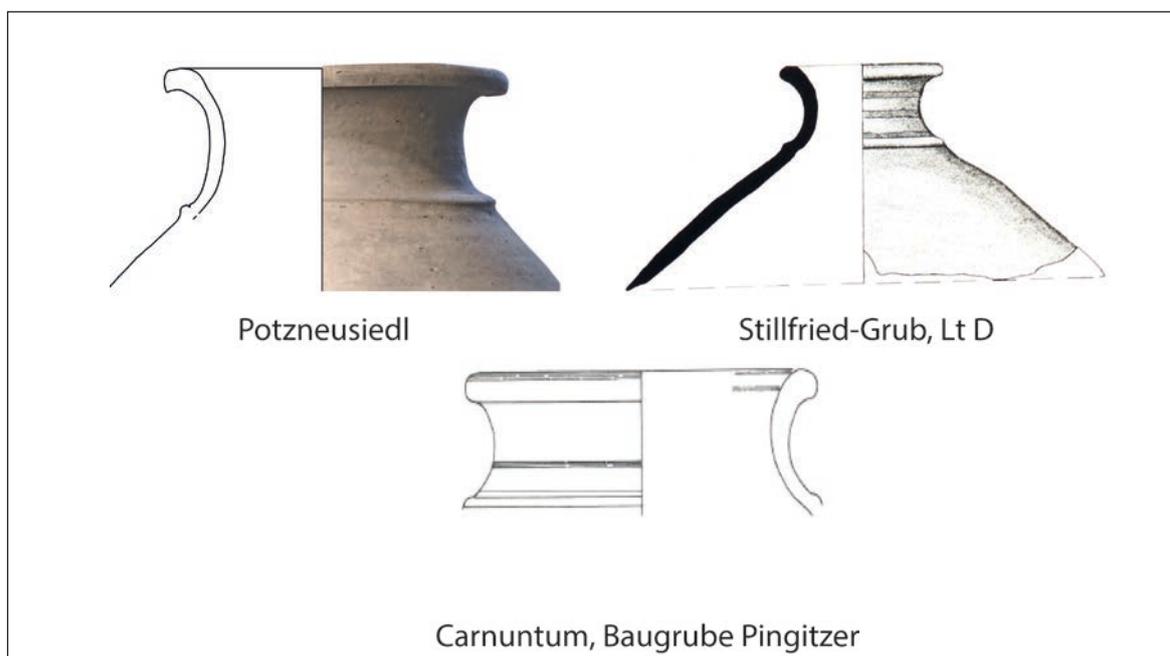


Abb. 11 Gegenüberstellung des Gefäßes aus früher, feiner, reduzierend gebrannter Keramik aus Grab 101 (S4\_101-347 [1]) mit Funden aus der Spätlatènezeit (Stillfried-Grub; Schmoll 1982, Taf. 23, 1) und der claudisch-frühflavischen Zeit (Carnuntum, Baugrube Pingitzer; Grünewald 1983, Taf. 47, 15) (Tafelerstellung: L. Formato, ÖAW-ÖAI)

untermauern, wie bereits ausgeführt, bisherige Datierungsansätze für diese Produkte<sup>314</sup>. Nachdem die formtypologischen und fertigungstechnischen Ähnlichkeiten eine Kontinuität zu spätlatènezeitlichen Produkten vermuten lassen (vgl. Taf. 23, 101-347, womöglich Taf. 20, 99-528), untermauern die Potzneusiedler Befunde für diese Keramik aber auch eine frühere Produktions- oder Verwendungszeit als bisher angenommen<sup>315</sup>: Das **Grab 113**, in dem sich ein Wandfragment dieser Keramik fand, ist tiberisch zu datieren (s. Kap. 5.1.1 Typ Almgren 67/68). Die Wandscherbe S4\_113-238 (4) stammt aus den Schichten im Bereich der Skelettbestattung (Pl. 2) und muss daher beim Verfüllen

<sup>314</sup> Grünewald 1983, 37; Gugl 2007, 195–201 Abb. 131, C; 132, 12 und Tab. 8; K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 312 f.

<sup>315</sup> Zur Datierung bisher: Grünewald 1983, 37; Gugl 2007, 195–201 Abb. 131, C; 132, 12 und Tab. 8; K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 312 f.; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 66.

der Grabgrube in den Boden gekommen sein. **Grab 99** kann anhand der Gürtelgarnitur und der Fibeln in die tiberisch-claudische Zeit datiert werden<sup>316</sup>. Ob die Umlaufzeit dieser Keramik tatsächlich bis in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (bis in trajanische Zeit) reichte, sollte kritisch hinterfragt werden. Angesichts der Tatsache, dass diese Keramik in Potzneusiedl nur in Körpergräbern bis spätestens in frühflavischer Zeit vorkommt und Kontexte des 2. Jahrhunderts nur noch spärliche Fundmengen liefern<sup>317</sup>, sollte man bei Stücken des 2. Jahrhunderts n. Chr. wahrscheinlich eher von Altstücken ausgehen.

#### 5.7.4 Dünnwandige, reduzierend gebrannte Ware (Fabrikat E)

##### TYP MAGDALENSBERG 102K

Aus der Urnenbestattung **Grab 261** stammt das Randstück Tafel 53, 261-449 eines Feinwareschälchens aus sehr fein geschlammtem, grau gebranntem Ton (Tab. 14). Seine Charakteristika – darunter auch der schwarze Überzug und die Barbotinetupfen – sprechen für eine Zuordnung zum Fabrikat E. Dieses Fabrikat wurde an Magdalensberger Material definiert<sup>318</sup>. Das Gefäß kann Schälchen der Gruppe Typ Magdalensberg 102k zugeordnet werden. E. Schindler-Kaudelka nimmt für diese auf dem Magdalensberg vorkommenden Schälchen eine Datierung in die Jahre 35–60 n. Chr. an. Vermehrt dürften diese Schälchen aber nach der Aufgabe des Magdalensbergs ab claudisch-flavischer Zeit in Umlauf gewesen sein. Dies wird u. a. durch Funde aus Emona und Poetovio deutlich<sup>319</sup>. Eine überwiegend nach-magdalensbergzeitliche Verbreitung dieses Schälchentyps wird auch durch das hier festgestellte Fabrikat E untermauert, da dieses erst nach 45 n. Chr. häufiger hergestellt wurde<sup>320</sup>. Es ist auffallend, dass für diese Schälchen Typ Magdalensberg 102 eine hauptsächliche Verbreitung vom südlichen Tessin bis in die Umgebung von Turin festzustellen ist<sup>321</sup>. Dadurch ergibt sich eine Parallele zur postulierten Herkunft des in **Grab 241** aufgefundenen glasierten Gesichtsbeckers Typ Magdalensberg 126 (Taf. 9, 241-274).

##### TYP PLESNIČAR-GEC 70

Aus der Brandbestattung **Grab 276** stammt das Fragment Tafel 55, 276-498(2) eines reduzierend gebrannten, dünnwandigen Schälchens (Tab. 14). Das Randstück mit leicht verdickter, nach außen umbiegender Randlippe trägt Reste einer unverzweigten und einmal nach oben geschwungenen Barbotineblattranke. Das Gefäß dürfte dem Typ Plesničar-Gec 70 entsprechen, der für zweihenklige und mit langstieligen Barbotineblättern verzierte Schälchen steht. In der Nekropole von Emona ist

<sup>316</sup> Diese Überlegung könnten Beobachtungen aus dem norischen Raum stützen. Hier kommt ein ähnliches Fabrikat («feine graue Keramik, Fabrikat 2») vor. Diese Keramik findet sich bereits in Schichten auf dem Magdalensberg mit einem hauptsächlichen Vorkommen in spätrepublikanischer bis tiberischer, vereinzelt noch in tiberisch-claudischer Zeit. Die Formgebung der Gefäße, die u. a. aus Flavia Solva bekannt ist, spricht einerseits für eine Latènetradition, andererseits lassen sich italische Formen fassen (vgl. hierzu Schindler-Kaudelka – Zabehlicky-Scheffenegger 1995, 178. 180; Hinker 2006, 49 f.).

<sup>317</sup> Vgl. Anm. 309.

<sup>318</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 33; Schindler-Kaudelka 1998, 399 f.; allgemein zur Klassifizierung und zu Herkunftsfragen der Feinkeramik »a pareti sottili« vgl. Schindler-Kaudelka 1998, 390–395.

<sup>319</sup> Plesničar-Gec 1977, 75 Taf. 1, 33 (Zeithorizont 50–100 n. Chr.); Istenič 1999a, 106 Abb. 94, KTS/TWP 4; 108; Schindler-Kaudelka 1975, 108 erwähnt auch Funde im Tessiner Gräberfeld und eine Datierung nach N. Lamboglia von ca. 40–60 n. Chr.

<sup>320</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 33; Schindler-Kaudelka 1998, 399. Zur angenommenen langen Produktionszeit des Fabrikats E von spättiberischer Zeit bis in die 1. Hälfte des 2. Jhs. vgl. zusammenfassend Hinker u. a. 2019, 166 mit Anm. 62.

<sup>321</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 110; auf die Notwendigkeit naturwissenschaftlicher Analysen zur sicheren Herkunftsbestimmung verweist Schindler-Kaudelka 1998, 392–395. 399. 402 f.

ein Vorkommen des Typs Plesničar-Gec 70 ausschließlich in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu verzeichnen<sup>322</sup>.

#### BECHER MIT SCHUPPENDEKOR TYP MAGDALENSBERG 117A

Der Becher Tafel 14, 78-452 entspricht mit seinem Karniesrand und dem bauchigen Körper samt Schuppendedekor dem Typ Magdalensberg 117a (Tab. 14)<sup>323</sup>. Ein vergleichbarer Becher ist auch aus der Baugrube Pingitzer bekannt. Wie die Exemplare vom Magdalensberg ist dieser jedoch aus dem oxidierend gebrannten und mit einem orangefarbenen bis bräunlichen Überzug versehenen Fabrikat F hergestellt<sup>324</sup>. Die oxidierend gebrannten Becher Typ Magdalensberg 117a wurden vor allem nach 25 n. Chr. bzw. ab dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. produziert<sup>325</sup>. Ob gleichzeitig Exemplare in reduzierender Machart (d. h. Fabrikat E) wie bei Tafel 14, 78-452 hergestellt wurden oder ob diese erst in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Verbreitung fanden<sup>326</sup>, muss an dieser Stelle offenbleiben.

Index	Typ	Datierung	Tafel
S4_261-449(1)	Typ Magdalensberg 102k	35/45–60 n. Chr. bzw. (spät-)claudisch – flavisch	Taf. 53, 261-449
S4_276-498(2)	Typ Plesničar-Gec 70	50–100 n. Chr.	Taf. 53, 276-498(2)
S4_78-452(1)	Typ Magdalensberg 117a	2. Drittel 1. Jh. oder 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.	Taf. 14, 78-452
S4_78-397(1)	Typ Magdalensberg 115b	15/25–50 n. Chr.	Taf. 13, 78-397
S6_237-323(1)	Typ Magdalensberg 127a	spätiberisch – frühflavisch	Taf. 62, 237-323(1)
S4_273-547(1)	Becher mit Trichtermündung	?	Taf. 54, 273-547
S4_241-274(1)	Gesichtsbecher Typ Magdalensberg 126	30–40 n. Chr.	Taf. 9, 241-274

Tabelle 14 Zusammenstellung des Gesamtspektrums dünnwandiger Keramik bzw. Feinkeramik

#### 5.7.5 Dünnwandige, oxidierend gebrannte Ware (Fabrikat F)

##### SCHÄLCHEN MIT GRIESBEWURF TYP MAGDALENSBERG 115B

Direkte Parallelen zum Potzneusiedler Schälchen Tafel 13, 78-397 finden sich auf dem Magdalensberg mit Typ Magdalensberg 115b (Tab. 14). Wie das Potzneusiedler Exemplar besitzen diese außen eine deutliche horizontal umlaufende Rille kurz unterhalb des Gefäßrandes. Diese Schälchen sind außen und z. T. auch innen mit Griesbewurf versehen<sup>327</sup>. Die Funde vom Magdalensberg belegen einen Herstellungsbeginn zwischen 15 und 25 n. Chr. und eine Verwendung in der gesamten ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>328</sup>. Auch aus Emona (SI) sind formtypologisch vergleichbare, jedoch reduzierend gebrannte Stücke bekannt. Diese können dort anhand der Grabkontexte vor

<sup>322</sup> Plesničar-Gec 1977, 74–76 Taf. 1, 70; Schindler-Kaudelka 1998, 399 zum Fabrikat E.

<sup>323</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 33 f. Taf. 25, 117a.

<sup>324</sup> Grünwald 1983, 20 Taf. 16, 6. Auch die überwiegende Anzahl der Schuppenbecher aus Emona (SI) ist oxidierend gebrannt, vgl. Plesničar-Gec 1977, 106 Kat. 13–17. 19 Taf. 2, 13–17. 19.

<sup>325</sup> Zur Datierung des Fabrikats F und zum Typ 117 vgl. Schindler-Kaudelka 1975, 34. 124; aus der Nekropole Emona bei Plesničar-Gec 1977, 106 Kat. 18 Taf. 2, 18.

<sup>326</sup> Zur Herstellung des Fabrikats E vgl. Anm. 320.

<sup>327</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 116 f.; Schindler-Kaudelka 1998, Taf. 24, 115; ähnliche Schälchen fallen bei C. De Micheli Schulthess unter Form C13 (vgl. De Micheli Schulthess 2003, 53–55. 288 Taf. 4. 5). – Zum Fabrikat F und der noch nicht gelösten Provenienzfrage Schindler-Kaudelka 1998, 400.

<sup>328</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 116 f.; Plesničar-Gec 1977, 104 Kat. 14 f. Taf. 1, 14. 15 (hier in Zeithorizont um 15–50 n. Chr.).

allem in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden<sup>329</sup>. Auch weitere Belege dieser reduzierend oder oxidierend gebrannten Schälchen mit Griesbewurf sprechen für eine Produktion in tiberisch-claudischer Zeit<sup>330</sup>. Aus den spätclaudisch-frühflavischen Carnuntiner Kontexten der Baugrube Pingitzer liegen ähnliche Schälchen mit Griesbewurf vor. Diese weisen jedoch eine dezent nach innen geschwungene Wandung und außen leichten Besenstrich auf. Hier könnte es sich um eine jüngere Schälchenvariante handeln, da auch Funde aus der Nekropole von Emona darauf hindeuten, dass die Schälchen mit Besenstrich im Gegensatz zu Stücken ohne diesen Dekor zeitlich später in Umlauf kamen<sup>331</sup>.

#### BECHER MIT GRIESBEWURF TYP MAGDALENSBERG 127A

Das Randfragment Tafel 62, 237-323(1) stammt von einem relativ kleinen und ovoid zu rekonstruierenden Becher mit Karniesrand sowie Griesbewurf (Tab. 14). Die Außenseite trägt über dem Griesbewurf einen rotbraunen bis dunkelbraunen Überzug. Parallelen sind vom Magdalensberg bekannt (Typ Magdalensberg 127a) und kamen dort in spättiberischen Schichten (25–35 n. Chr.) vor<sup>332</sup>. Auch im Gräberfeld von Emona ist eine vergleichbare Randform an Bechern mit Griesbewurf der spätclaudisch-frühflavischen Zeit belegt<sup>333</sup>. Diese wie auch das Stück aus Potzneusiedl unterscheiden sich von jüngeren Bechern dieser Machart durch die nach außen gebogene und horizontal gekerbte Randlippe (Karniesrand). Exemplare ab der flavischen Zeit und des 2. Jahrhunderts n. Chr. weisen eine einfach umgebogene und verkümmerte Randlippe auf<sup>334</sup>.

### 5.7.6 Dünnwandige Ware mit Einglättverzierung

#### BECHER MIT TRICHTERMÜNDUNG

Ein dünnwandiger, bauchiger Becher mit flachem Standboden und abgesetzter, leicht nach außen biegender Trichtermündung (s. auch Tab. 14) bleibt bisher ohne Parallelen. Das Gefäß Tafel 54, 273-547 ist aus einem sehr feinen, oxidierend gebrannten Ton gefertigt. Vereinzelt sind Quarzkörner an den Bruchkanten des Trichterrandes sichtbar. Die Außenseite des Gefäßkörpers umlaufen dünne horizontale Glättstreifen. Diese Glättung ist kaum sichtbar, tritt aber deutlich hervor, wenn der Becher gegen das Licht gehalten wird. Der Becher stammt aus dem einzigen Brandgrab, bei dem die Grabgrube mit Steinplatten ausgekleidet wurde. Dieses Grab enthielt keine anderen Funde, die einen Datierungshinweis für den Becher liefern würden.

<sup>329</sup> Plesničar-Gec 1977, 104 Kat. 14 f. Taf. 1, 14. 15.

<sup>330</sup> Miletić Čakširan 2013/2014, 121 (nennt neben Stücken aus Emona [SI] Funde aus Novo Mesto [SI] und Sirmium [RS]).

<sup>331</sup> Plesničar-Gec 1977, Taf. 1, 16. 21 (Zeithorizont ca. 25–60 n. Chr.). – Ohne die Entwicklung der Schälchen weiter zu berücksichtigen, nahm Gassner (vgl. Gassner 1991, 261) eine Umlaufzeit während des gesamten 1. Jhs. n. Chr. mit Beginn in tiberischer Zeit an.

<sup>332</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 132 f.

<sup>333</sup> Plesničar-Gec 1977, Taf. 2, 5. 6.

<sup>334</sup> Carnuntum: Gassner 1991, 275; 277 Nr. 76–78; 290 Taf. 7, 76–78 aus einer Grube in Periode 2 (Gassner 1991, 275); Vindobona: vgl. Fabrikats- und formtypologische Analysen bei I. Pavić (Pavić 2007, 180. 183), die jedoch wenig zur genaueren Datierung der Varianten beitragen; für die lokal oder regional hergestellten Becher erfolgte eine sehr allgemeine Einordnung in die Zeit des späten 1. Jhs. bis in die ersten Jahrzehnte des 3. Jhs. n. Chr.; Mautern: Groh – Sedlmayer 2002, 188 Taf. 13, 247. 557 (Periode 3, 130/140–170/180 n. Chr.).

### 5.7.7 Dünnwandige, glasierte Ware

#### GESICHTSBECHER TYP MAGDALENSBERG 126

Ein in Pannonien singuläres Stück stellt der aus **Grab 241** stammende Gesichtsbecher Typ Magdalensberg 126 (Taf. 9, 241-274) dar (Tab. 14)<sup>335</sup>. Dieser datiert in tiberische oder spättiberisch-claudische Zeit. Das im Bruch beige-gräuliche Gefäß ist an der Außenseite des oberen Gefäßabschlusses bis zur horizontal verlaufenden dreifachen Profilierung hellgelb bis grünlich glasiert. Der Gefäßkörper trägt eine fleckige und aufgrund des Korrosionsprozesses perlmuttartig irisierende Glasur. Wegen des häufigen Vorkommens in Oberitalien wurde für diese anthropomorphen Gefäße eine Herstellung in dieser Region vorgeschlagen<sup>336</sup>. Das aus Potzneusiedl stammende Stück ähnelt sehr aus der nordwestlichen Lombardei sowie aus dem Tessin bekannt gewordenen Bechern<sup>337</sup>. Hinzu kommt, dass eine Glasur auf diesen Gesichtsbechern bisher nicht bei Stücken vom Magdalensberg, jedoch in sehr ähnlicher Ausführung bei oberitalischen Exemplaren und einem Schweizer Stück beobachtet wurde. Diese Gemeinsamkeiten weisen darauf hin, dass es sich bei dem Potzneusiedler Exemplar mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um ein Produkt aus der Schweiz oder Oberitalien handelt<sup>338</sup>.

### 5.7.8 Terra Sigillata

In der Nekropole Potzneusiedl kamen 35 Bruchstücke von insgesamt 21 Terra-Sigillata-Gefäßen aus acht Brand-, einem Urnen- und fünf Körpergräbern zutage (Tab. 15). Bei allen Terra-Sigillata-Bruchstücken – auch den partiell oder ganz verbrannten – konnte deren Provenienz (Manufakturzuweisung) mittels Scherbentypen (»fabrics«) eindeutig bestimmt werden<sup>339</sup>. Die Terra-Sigillata-Gefäße stammen aus den kaiserzeitlichen Manufakturen in Banassac, Lezoux und Rheinzabern, wobei die vorliegende Reliefware von trajanischer bis in frühseverische Zeit datiert.

Aus acht Brandschüttungsgräbern (**Grab 82, Grab 157, Grab 160, Grab 192, »Grab 195«, Grab 231, Grab 237, Grab 270**) wurden 25 partiell bis zur Gänze verbrannte kleinteilige Fragmente von 14 Terra-Sigillata-Gefäßen aus Banassac, Lezoux und Rheinzabern geborgen, die geschlossen in antoninisch-frühseverische Zeit datieren. Diese am Scheiterhaufen durch Hitze zersprungenen Gefäße wurden nur z. T. mit dem Leichenbrand beigesetzt. Demnach befanden sich in den einzelnen Brandgräbern durchschnittlich ein bis vier Terra-Sigillata-Gefäßbruchstücke, die oftmals zu einem einzigen Gefäß anpassend oder zugehörig sind. Nur in drei Grabverfüllungen (**Grab 160, Grab 237, Grab 270**) waren mitunter zwei bis vier Terra-Sigillata-Gefäße enthalten. Das Beigabenspektrum beschränkt sich in den Brandgräbern auf Reliefschüsseln der Form Drag. 37, wenige Teller der Formen Drag. 18/31 und Drag. 32 sowie einen einzigen Becher der Form Drag. 33 (Tab. 16). Dieses fundspezifische Gefäßspektrum lässt sich auch in zeitgleichen Brandgräbern in der Carnuntiner Zivilstadt-Süd, Mannersdorf, Leithaprodersdorf und Halbturn beobachten<sup>340</sup>. Zwei unverbrannte Bruchstücke eines Terra-Sigillata-Tellers aus der Lezouxer Manufaktur wurden in einem Urnengrab (**Grab 146**) aufgefunden.

<sup>335</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 130 (Form 126) Taf. 25; Márton 2019, 134 zu Funden italischer glasierter Keramik in annonischen Grabkontexten. Ein Gesichtsbecher ist nicht unter diesen Funden. – Zum Potzneusiedler Fund vgl. auch Stökl 2020, 75 Abb. 1; 97; Formato 2021, 117 Abb. 17; 118.

<sup>336</sup> Schindler-Kaudelka 1975, 130; zur vermuteten Provenienz aus (Nord-)Italien Schindler-Kaudelka 1975, 172–174; Schindler-Kaudelka u. a. 2000, 272–274.

<sup>337</sup> Schindler-Kaudelka u. a. 2000, 275 (»ad applicazioni plastiche modellate a mano e a stecca«). 276 Abb. 6, 1–3. 5. 8. 13. 14.

<sup>338</sup> Schindler-Kaudelka u. a. 2000, 275–277 mit Abb. 6 Nr. 14 (Legnano, IT). 23 (Alba, IT). 28 (Chur, CH).

<sup>339</sup> Zur Bestimmung und Auswertung der Terra Sigillata mittels Referenzsammlungen (»fabrics«) vgl. Gassner – Radbauer 2003; Brulet u. a. 2010.

<sup>340</sup> Zöchmann 1999, 35; Doneus 2014, 226–230, bes. Tab. 1–4; Ployer 2023, 77 Tab. 17; Formato 2019. In den Brandgräbern sind nur vereinzelt andere Teller- und Becherformen sowie Schalen und Reibschüsseln enthalten. Zur Terra Sigillata aus annonischen Brandgräbern vgl. Márton 2019, 150–153.

Ein unverbrannter, ganz erhaltener Reliefbecher der Form Dech. 67 aus der Manufaktur in Lezoux ist in einem Körpergrab (**Grab 33**) zu verorten. Der Grabkontext ist zwar nachweislich gestört, dennoch wird aufgrund der vollständigen Erhaltung des Bechers von einer ursprünglichen Grabbeigabe auszugehen sein. Dieses besondere Einzelstück ist dem in trajanischer Zeit tätigen Töpfer X-11 (Ioenalis) zuzuschreiben. Alle anderen sieben mehrheitlich unverbrannten Terra-Sigillata-Bruchstücke stammen aus gestörten (**Grab 51, Grab 54, Grab 76**) oder möglicherweise gestörten Körpergrabkontexten (**Grab 25**). Es liegen drei Reliefschüsseln der Form Drag. 37 und ein Teller der Form Drag. 18/31 aus der Manufaktur in Lezoux und eine Reliefschüssel der Form Drag. 37 aus der Töpferei in Rheinzabern vor. Die aus den gestörten Körpergräbern geborgenen Terra-Sigillata-Bruchstücke datieren einheitlich in antoninische Zeit.

Aus der südgallischen Manufaktur in Banassac liegt mit Tafel 55, 82-370(2) nur ein kleines, schwach verbranntes Bruchstück einer Reliefschüssel der Form Drag. 37 des Töpfers Germanus V–VII aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 82**) vor. Im Metopendekor sind Kompositionen mit großen Tier- und Menschenfiguren dargestellt, die allerdings aufgrund der fragmentarischen Erhaltung keine sichere Zuschreibung an eine der Germanus-Signaturen (*GERMANIF* oder *GERMANIF SER*) erlauben<sup>341</sup>. Bei der von A. W. Mees vorgenommenen Gruppierung als Germanus V–VII ist ohnehin keine chronologische Abfolge oder Unterscheidung zwischen mehreren Personen möglich. Der Produktionszeitraum der Erzeugnisse des Germanus wird nach aktuellem Forschungsstand generell auf die Jahre 130–150 n. Chr. eingegrenzt<sup>342</sup>. Die Verbreitung seiner Erzeugnisse erfolgte hauptsächlich im südlichen Obergermanien und Donaunraum entlang der großen Handelsrouten, wobei seine Produkte

Manufakturen	Banassac	Lezoux (Periode 2)	Lezoux (Periode 3)	Itten- weiler	Rhein- zabern	Anzahl (n)	Datierung (von)	Datierung (bis)
<b>Brandgräber</b>								
Grab 82	1 (1)					1 (1)	130	150
Grab 157			1 (2)			1 (2)	140	180
Grab 160			1 (2)	1 (1)	1 (2)	3 (5)	145	220
Grab 192			1 (4)			1 (4)	140	180
Grab 195				1 (4)		1 (4)	150	180
Grab 231			1 (1)			1 (1)	160	190
Grab 237			1 (1)		3 (4)	4 (5)	160	220
Grab 270					2 (3)	2 (3)	150	260
<b>Anzahl (n)</b>	<b>1 (1)</b>		<b>5 (10)</b>	<b>2 (5)</b>	<b>6 (9)</b>	<b>14 (25)</b>		
<b>Urnengräber</b>								
Grab 146			1 (2)			1 (2)	140	180
<b>Anzahl (n)</b>			<b>1 (2)</b>			<b>1 (2)</b>		
<b>Körpergräber</b>								
Grab 33		1 (1)				1 (1)	100	120
Grab 25					1 (1)	1 (1)	150	180
Grab 51			1 (1)			1 (1)	140	180
Grab 54			2 (4)			2 (4)	145	180
Grab 76			1 (1)			1 (1)	140	180
<b>Anzahl (n)</b>		<b>1 (1)</b>	<b>4 (6)</b>		<b>1 (1)</b>	<b>6 (8)</b>		
<b>Gesamtanzahl (n)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>10 (18)</b>	<b>2 (5)</b>	<b>7 (10)</b>	<b>21 (35)</b>		

Tabelle 15 Gesamtspektrum der Terra Sigillata. Bei der Anzahl bezeichnet die erste Zahl die Anzahl der Gefäßindividuen, die Angabe in Klammern bezieht sich auf die Anzahl der Fragmente (S. Radbauer, ÖAW-ÖAI).

<sup>341</sup> Mees 1995, 109 f.

<sup>342</sup> Hofmann 1993, 47 f.; Mees 1995, 110.

auch in den großen militärischen und zivilen Ansiedlungen Westpannoniens (u. a. Vindobona, Carnuntum) gut belegt sind<sup>343</sup>.

Die Produkte aus der mittelgallischen Manufaktur in Lezoux nehmen mit insgesamt 18 kleinteiligen Gefäßbruchstücken von insgesamt 10 Gefäßen den Hauptanteil der Terra-Sigillata-Funde im Gräberfeldareal ein; davon stammen zehn Bruchstücke von fünf Gefäßen aus Brandgräbern (**Grab 157, Grab 160, Grab 192, Grab 231, Grab 237**), zwei anpassende Tellerfragmente aus einem Urnengrab (**Grab 146**) und sechs Fragmente von vier Gefäßen aus großteils gestörten Kontexten von Körpergräbern (**Grab 33, Grab 51, Grab 54**) oder aus den obersten Schichten des Körpergrabes **Grab 76**. An Gefäßformen liegen somit sechs Reliefschüsseln der Form Drag. 37 und je zwei Teller der Formen Drag. 18/31 und Drag. 32 vor. Singulär ist ein ganz erhaltener Reliefbecher der Form Dech. 67, der zum ursprünglichen Beigabeninventar eines Körpergrabes (**Grab 33**) gehört (Taf. 35, 33-78); das gut erhaltene Ganzgefäß der Becherform Dech. 67 mit Rankendekor aus Weintrauben und Spitzblättern des Töpfers X-11 (Ioenalis) ist der zweiten Produktionsphase der Lezouxer Manufaktur (Periode 2 entspricht der Heiligmann-Gruppe 1, ca. 100–120/125 n. Chr.) zuzuschreiben<sup>344</sup>. Diese reliefverzierten Becher wurden in Lezoux generell nur in geringen Mengen produziert und erfuhren sogar in den gallischen und britannischen Hauptabsatzgebieten lediglich eine geringe Verbreitung. Allerdings erreichten diese Produkte vor allem in flavischer Zeit die Rhein- und Donaugebiete<sup>345</sup>. In der Nekropole Potzneusiedl fehlen weitgehend mittelgallische Produkte aus

Gefäßtypen	Banassac	Lezoux (Periode 2)	Lezoux (Periode 3)			Ittenweiler	Rheinzabern		Anzahl (n)
	Schüssel Drag. 37	Becher Dech. 67	Schüssel Drag. 37	Teller Drag. 18/31	Teller Drag. 32	Schüssel Drag. 37	Schüssel Drag. 37	Becher Drag. 33	
<b>Brandgräber</b>									
Grab 82	1 (1)								1 (1)
Grab 157					1 (2)				1 (2)
Grab 160			1 (2)			1 (1)	1 (2)		3 (5)
Grab 192				1 (4)					1 (4)
Grab 195						1 (4)			1 (4)
Grab 231			1 (1)						1 (1)
Grab 237			1 (1)				3 (4)		4 (5)
Grab 270							1 (2)	1 (1)	2 (3)
<b>Urnengräber</b>									
Grab 146				1 (2)					1 (2)
<b>Körpergräber</b>									
Grab 33		1 (1)							1 (1)
Grab 25							1 (1)		1 (1)
Grab 51			1 (1)						1 (1)
Grab 54			1 (2)	1 (2)					2 (4)
Grab 76			1 (1)						1 (1)
<b>Gesamtzahl (n)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>6 (8)</b>	<b>3 (8)</b>	<b>1 (2)</b>	<b>2 (5)</b>	<b>6 (9)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>21 (35)</b>

Tabelle 16 Formenspektrum der Terra Sigillata nach Manufakturen. Bei der Anzahl bezeichnet die erste Zahl die Anzahl der Gefäßindividuen, die Angabe in Klammern bezieht sich auf die Anzahl der Fragmente (S. Radbauer, ÖAW-ÖAI)

<sup>343</sup> Gabler 1979, 25 f., bes. Abb. 3; Zöchmann 1986, 18, bes. Taf. 13; Weber-Hiden 1996, 86–91; Groh – Gabler 2017, 18 f. 114 f. Aus den Gräberfeldern in Mannersdorf und Halbtorn liegen keine Produkte aus Banassac vor – vgl. dazu Doneus 2014, 64; Ployer 2023, 76–79 mit Abb. 62 f.

<sup>344</sup> Stanfield – Simpson 1990, 94–98; Heiligmann 1990, 155–157 zur weiteren chronologischen Untergliederung der mittelgallischen Töpfer und zuletzt Misonne 2002, 216 zur Phaseneinteilung der Produktion.

<sup>345</sup> Stanfield – Simpson 1990, 89.

hadrianischer Zeit (Periode 3 entspricht Heiligmann-Gruppe 2, ca. 120/125–140/145 n. Chr.). In trajanisch-hadrianischer Zeit erreichten zwar erstmals größere Warenkontingente die Rhein- und Donauprovinzen, dennoch sind solche frühen mittelgallischen Produkte im östlichen Donaoraum (u. a. Carnuntum) eher spärlich belegt, da in diesem Zeitraum die Importe aus den oberitalischen und südgallischen Manufakturen – in trajanischer Zeit aus La Graufesenque und etwas später in hadrianischer Zeit aus Banassac – dominierten<sup>346</sup>.

Die Hauptexportphase der mittelgallischen Erzeugnisse aus Lezoux setzte in den Donauprovinzen – in zeitlicher Nachfolge der oberitalischen und südgallischen Produkte – ab antoninischer Zeit etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ein. Denn in der dritten Produktionsphase der Lezouxer Manufaktur bauten einige Töpfer (u. a. Albucius, Cinnamus, Paternus) bereits Großbetriebe aus und begannen damit, ihre Erzeugnisse – neben Britannien und Gallien, wo ihr Marktanteil anhaltend hoch war – nun auch vermehrt in die Rhein- und Donauprovinzen abzusetzen<sup>347</sup>. Dementsprechend sind die meisten mittelgallischen Reliefsigillaten aus dem Nekropolenareal der dritten Produktions- und Exportphase (Periode 3 entspricht den Heiligmann-Gruppen 3–5, ab ca. 140/150 n. Chr.) zuzuordnen; davon liegen jeweils zwei Reliefschüsselbruchstücke der Form Drag. 37 von den beiden Großproduzenten Cinnamus und Paternus vor. Ein kleinteiliges verbranntes Schüsselfragment der Form Drag. 37 aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 160**) zeigt für den Töpfer Cinnamus typische Reste von Eierstab und ornamentalem Dekor (Taf. 58, 160-140[5]). Dieses mittelgallische Reliefschüsselbruchstück war in der Grabverfüllung mit zeitgleicher Reliefware des Ittenweiler Töpfers Verecundus und einer zeitlich etwas später anzusetzenden Rheinzaberner Reliefware des Attillus vergesellschaftet (Taf. 58, 160-140[6]). 160-140[7]). Zwei weitere zusammengehörige unverbrannte Schüsselbruchstücke mit einer für Cinnamus gängigen Tierdarstellung sowie ein Rand- und Wandfragment eines zeitgleichen Tellers der Form Drag. 18/31 aus Lezoux stammen aus der oberen Verfüllung (Pl. 1) eines nachträglich gestörten Körpergrabes (**Grab 54**; Taf. 44, 54-62[2]. 54-62[3]). Beide Reliefdarstellungen des Cinnamus sind dem späten Stil B–C zwischen 145 und 170/180 n. Chr. zuzuordnen<sup>348</sup>. In Carnuntum treten seine späteren Produkte viel häufiger auf als die frühen<sup>349</sup>. Auch im Gräberfeld Zivilstadt-Süd sind seine Reliefschüsseln aus Brandgräbern belegt<sup>350</sup>. Die spärlichen Dekorreste der beiden Reliefschüsselbruchstücke der Form Drag. 37 aus der Verfüllung (**Grab 231**; ohne Abb.) oder aus dem unteren Planum 3 (**Grab 237**; Taf. 62, 237-323[4]) von Brandschüttungsgräbern sind aufgrund der Feldertrennung durch den groben Perlstab und der Tierpunzenreste wohl dem Großproduzenten Paternus zuzuschreiben. Allerdings ist eine nähere zeitliche Einordnung in Phase I oder II nicht möglich, weshalb eine pauschale Datierung in die Jahrzehnte 150/160–190 n. Chr. vorzunehmen ist<sup>351</sup>. Die Produkte des Paternus und Cinnamus sind in den Gräberfeldern von Mannersdorf und Halbturn nicht vertreten<sup>352</sup>. Aus gestörten Kontexten und dem Freilegen (Pl. 1) von zwei Potzneusiedler Körpergräbern (**Grab 51**, **Grab 76**) stammt je ein verbranntes Bodenfragment einer Lezouxer Reliefschüssel der Form Drag. 37 (Taf. 5, 76-310; 42, 51-42[3]). Die Reliefprodukte des Cinnamus und Paternus sind im Gräberfeldareal allgemein zwischen 145 und 170/190 n. Chr. zu datieren. Allerdings setzte die Produktion des Paternus zeitlich etwas später ein. In dieser letzten Exportphase (Periode 3) der Lezouxer Manufaktur handelten vor allem die beiden Großproduzenten Cinnamus und Paternus ihre Erzeugnisse im Donaoraum – auch in der Provinzhauptstadt Carnuntum und deren Hinterland – entlang der großen Handelsrouten bis nach Mösien in großen Mengen<sup>353</sup>.

An glatten Gefäßformen aus der Manufaktur in Lezoux sind – neben dem bereits erwähnten Tellerfragment der Form Drag. 18/31 aus dem gestörten Kontext eines Körpergrabes (**Grab 54**) –

<sup>346</sup> Zur Verbreitung der südgallischen Erzeugnisse vgl. Mees 1995, 108; Groh – Gabler 2017, 119 f.

<sup>347</sup> Gabler 1979, 26 f., bes. Abb. 4; Zöchmann 1986, 31–33; Stanfield – Simpson 1990, 37.

<sup>348</sup> Simpson – Rogers 1969, 11; Stanfield – Simpson 1990, 303–310.

<sup>349</sup> Zöchmann 1986, 33.

<sup>350</sup> Zöchmann 1999, 35–37.

<sup>351</sup> Stanfield – Simpson 1990, 239.

<sup>352</sup> Doneus 2014, 64–66; Ployer 2023, 81 mit Tab. 18.

<sup>353</sup> Gabler 1979, 26 f.; Zöchmann 1986, 35–39; Weber-Hiden 1996, 134–145. 162–195; Gugl u. a. 2015, 49; Groh – Gabler 2017, 19 f. 117–119.

mehrere kleine, teils verbrannte Bruchstücke von je einem Teller der Form Drag. 18/31 aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 192**; Taf. 60, 192-148) und einem Urnengrab (**Grab 146**; Taf. 56, 146-127[3]) belegt. Zwei Wandfragmente eines Tellers der Form Drag. 32 wurden in einem weiteren Brandschüttungsgrab (**Grab 157**) geborgen. Die zeitliche Entstehung der aufgefundenen Teller kann man nur grob nach der Produktionszeit und vor allem dem für die Donauprovinzen bekannten Exportzeitraum der mittelgallischen Manufaktur (Perioden 2 und 3) zwischen 140 und 190 n. Chr. ansetzen. Das Produktionsende der Manufaktur in Lezoux setzten J. A. Stanfield und G. Simpson um 190/195 n. Chr. an<sup>354</sup>. Dagegen nahmen P. Bet und H. Vertet eine weiterführende, nur noch regional verbreitete Produktion bis in das 4. Jahrhundert oder beginnende 5. Jahrhundert n. Chr. (Periode 4) an<sup>355</sup>. Auch D. Gabler glaubte an kein abruptes Ende der mittelgallischen Betriebe, sondern vielmehr an eine neu aufkommende Konkurrenz in der Rheinzaberner Produktionsstätte und damit an eine Verlagerung der Handelsbeziehungen im Donaauraum<sup>356</sup>.

Im Gräberfeld Potzneusiedl kamen insgesamt fünf Bruchstücke von zwei Reliefschüsseln der Form Drag. 37 aus der ostgallischen Manufaktur in Ittenweiler in zwei Brandgräbern (**Grab 160** und »**Grab 195**«) zutage (Taf. 58, 160-140[6]; 60, 195-158[2]). Die Reliefschüsseln wurden von den bekannten Haupttöpfern Verecundus und Cibus gefertigt, deren Produktionszeit zwischen 150 und 180 n. Chr. angesetzt wird<sup>357</sup>. Aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 160**) stammt – neben mittelgallischer und rheinischer Reliefware des Cinnamus und Atillus – das Randfragment einer Schüssel Drag. 37 mit einem für Verecundus typischen aus zwei umlaufenden Stäben gebildeten Eierstab, bei dem sich die einzelnen, dicht aneinandergesetzten Eier überschneiden (Taf. 58, 160-140[6]). Im Dekorfeld sind Reste eines Netzdekors aus Perlstäben mit an den Enden angebrachten Punktrossetten zu erkennen. In einem weiteren Brandschüttungsgrab bzw. einer Aschegrube (»**Grab 195**«) wurden vier zusammengehörige, partiell verbrannte Rand- und Wandfragmente einer Reliefschüssel Drag. 37 des Töpfers Cibus aufgefunden (Taf. 60, 195-158[2]). Der ohne Kern ausgebildete Eierstab (ohne Abb.) besteht aus zwei geriffelten umlaufenden Stäben. Dieser Eierstab ist nach R. Forrer aus dem Eierstab des Verecundus hervorgegangen und könnte somit in die Zeit der Zusammenarbeit der beiden Töpfer fallen<sup>358</sup>. Im Dekorfeld ist lediglich ein Rest eines glatten Kreises erhalten. Die Produktion der Manufaktur in Ittenweiler wird allgemein in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert<sup>359</sup>. Bei der Gründung spielte die in der Nähe gelegene Manufaktur von Heiligenberg eine große Rolle, weshalb auch die beiden in Ittenweiler tätigen Haupttöpfer Verecundus und Cibus in unmittelbarer zeitlicher Abfolge stehen<sup>360</sup>. R. Forrer ging jedenfalls davon aus, dass Verecundus die Manufaktur in Ittenweiler gründete und eine Zeit lang mit Cibus zusammenarbeitete; der Töpfer Cibus dürfte danach seinen Betrieb nach Mittelbronn verlegt haben. Das Hauptverbreitungsgebiet ihrer Erzeugnisse liegt in Ostgallien und Obergermanien, in Rätien und im Donaauraum wurden hingegen keine nennenswerten Absätze erzielt. Die Produkte des Verecundus und Cibus sind daher in der Provinzhauptstadt Carnuntum und deren Hinterland nur sehr spärlich vertreten<sup>361</sup>.

Die Produkte aus der rheinischen Manufaktur in Rheinzabern liegen im Gräberfeldareal mit insgesamt neun kleinteiligen Gefäßbruchstücken von fünf Reliefschüsseln der Form Drag. 37 und einem Becherfragment der Form Drag. 33 aus Brandgräbern (**Grab 160**, **Grab 237**, **Grab 270**) vor (Taf. 62, 237-316[1]. 237-323[3]. 237-323[5]. 237-417[2]; 53, 270-488[1]. 270-488[2]. 270-489; 58, 160-140[7]). Ein Bruchstück einer Reliefschüssel der Form Drag. 37 wurde aus Planum 2 eines womöglich gestörten Körpergrabes (**Grab 25**; ohne Abb.) geborgen.

<sup>354</sup> Stanfield – Simpson 1990, 210.

<sup>355</sup> Bet – Vertet 1986, 138 f.

<sup>356</sup> Gabler 1979, 27 f., bes. Abb. 5; Gabler 1987, 75–104.

<sup>357</sup> Kern 1986, 230 f.

<sup>358</sup> Forrer 1911, 207–211.

<sup>359</sup> Heiligmann 1990, 160.

<sup>360</sup> Forrer 1911, 203–211; Heiligmann 1990, 160; Kern u. a. 2009, 92–95.

<sup>361</sup> Zöchmann 1986, 43–45; Ployer 2023, 83.

Ein singuläres Bodenfragment einer Reliefschüssel des Töpfers Reginus I aus einem gestörten Körpergrab (**Grab 25**) ist der frühen Dekorationsserie der Bernhard-Gruppe Ia (150–170/180 n. Chr.) zuzuschreiben und datiert somit in antoninische Zeit. In der Rheinzaberner Manufaktur zählt Reginus I gemeinsam mit Janus I zu den ersten dort tätigen Töpfern, die ihre Erzeugnisse noch vor den Markomannenkriegen in Umlauf brachten<sup>362</sup>. Allerdings wurden ihre Produkte in den Donauprovinzen – aufgrund der dominanten mittelgallischen Konkurrenz (vor allem der Großproduzenten Cinnamus und Paternus) – nur in geringen Mengen vertrieben, weshalb diese frühen Rheinzaberner Töpfer auch in Carnuntum und dessen Hinterland nicht sehr zahlreich vertreten sind<sup>363</sup>. In Carnuntum sind die Produkte von Reginus I im Vergleich zu jenen von Janus I häufiger anzutreffen. Diese frühe Reliefware ist auch im Gräberfeld von Mannersdorf belegt<sup>364</sup>. In den Donauprovinzen kam es laut D. Gabler nach den Markomannenkriegen ab 175/178 n. Chr. aufgrund des Exportens der mittelgallischen Manufaktur in Lezoux (um 190/195 n. Chr.) und der neu aufkommenden Konkurrenz durch rheinische und rätische Manufakturen allmählich zu einer Änderung der Handelsströme<sup>365</sup>: In diesem Zeitabschnitt begann im Donauroum ein Verdrängungsprozess der mittelgallischen Erzeugnisse durch die näher am Absatzmarkt gelegenen Manufakturen in Rheinzabern und Westerndorf.

Die Manufaktur in Rheinzabern begann ihre Monopolstellung im Donauroum ab spätantoninischer/frühseverischer Zeit auszubauen. In Obergermanien und in den Donauprovinzen setzten nach den Markomannenkriegen die ersten größeren Lieferungen aus der Manufaktur in Rheinzabern, vor allem der beiden Großproduzenten Cerialis und Comitialis (Bernhard-Gruppe Ib), ein<sup>366</sup>. Eine stark verbrannte Reliefschüssel der Form Drag. 37 aus Planum 3 eines Brandschüttungsgrabes (**Grab 237**) weist einen Dekor aus Zierstäben mit einem stark verpressten Stempelrest ([*CERIA*]*LISF* retr.) – wohl des Töpfers Cerialis III – auf, der als Dekorationsserie der Bernhard-Gruppe Ib (170/180–190/200 n. Chr.) einzuordnen ist (Taf. 62, 237-323[3]. 237-323[5]). Aus diesem spätantoninisch-frühseverischen Grabkontext stammt auch ein mittelgallischer Reliefscherben des Paternus (Taf. 62, 237-323[4]).

Als Vertreter der zeitlich anschließenden Dekorationsserie der Bernhard-Gruppe IIa (190/200–210/220 n. Chr.) ist der Rheinzaberner Töpfer Attilus auf zwei zugehörigen Wandbruchstücken einer verbrannten Reliefschüssel in einem Brandschüttungsgrab (**Grab 160**) belegt (Taf. 58, 160-140[7])<sup>367</sup>. Der Dekor ist unter der Eierstabreihe als Medaillonstil ausgeführt und lässt trotz des abgemergelten Zustandes der Scherbe zumindest einen Ringer im glatten Doppelkreis erkennen. Diese in der Grabenverfüllung enthaltene Reliefschüssel des Attilus datiert die Bestattung – neben den ebenfalls darin aufgefundenen mittelgallischen und ostgallischen Erzeugnissen des Cinnamus und Verecundus – in frühseverische Zeit. In der Verfüllung eines Brandschüttungsgrabes (**Grab 237**) wurde ein Randbruchstück einer Reliefschüssel der Form Drag. 37 mit einem für den Töpfer Janus II typischen glatten Eierstab mit Doppelrechteckstab und markanten Dekorresten – wie dem Perlstab mit Scheibenrosette und Fruchtkorb (Bernhard IIa/IIIa [?], 190/200–210/220 n. Chr.) – gefunden (Taf. 62, 237-316[1]). Zusätzlich war ein verbranntes undekoriertes Randfragment einer Reliefschüssel der Form Drag. 37 enthalten (Taf. 62, 237-417[2]). Die zeitliche Einordnung von Janus II ist in der Forschung nach wie vor umstritten, wobei angesichts einiger Fundkontexte aus St. Pölten, Sulz am Neckar und Carnuntum eher der früheren Datierung in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. der Vorzug zu geben ist<sup>368</sup>. Seine Produkte wären somit der Dekorationsserie der Bernhard-Gruppe IIa zuzuordnen. Die bisher bekannten Relieftöpfer der Gruppe Bernhard-Gruppe IIa sind

<sup>362</sup> Bernhard 1981, 87; Gabler 1987, 79–81.

<sup>363</sup> Zöchmann 1986, 49 f.; Weber-Hiden 1996, 216–221; Zöchmann 1999, 37; Groh – Gabler 2017, 20 f. 119–121.

<sup>364</sup> Ployer 2023, 83 f.

<sup>365</sup> Gabler 1979, 27 f., bes. Abb. 5; Gabler 1987, 75–104; Groh – Gabler 2017, 131 f.

<sup>366</sup> Bernhard 1981, 87; Zöchmann 1986, 52–54; Gabler 1987, 80 f.; Weber-Hiden 1996, 228–245; Gugl u. a. 2015, 51; Groh – Gabler 2017, 123 f.

<sup>367</sup> Zöchmann 1986, 60 f.; Weber-Hiden 1996, 294; Groh – Gabler 2017, 128.

<sup>368</sup> Eschbaumer u. a. 2004, 134–136; Schücker 2016, 1–17.

im Donauroum, darunter auch im Carnuntiner Fundmaterial, stark vertreten<sup>369</sup>. Im Gräberfeld von Potzneusiedl markieren die verhandelten Reliefschüsseln der beiden Töpfer Attilus und Janus II ein Belegungsdatum bis mindestens in frühseverische Zeit.

Zwei partiell verbrannte Randbruchstücke einer Reliefschüssel der Form Drag. 37 sowie ein verbranntes Wandfragment eines Bechers der Form Drag. 33 aus einem Brandschüttungsgrab (**Grab 270**) stammen ebenfalls aus der Rheinzaberner Manufaktur (Taf. 53, 270-488[1]. 270-488[2]. 270-489). Diese insignifikanten Gefäßbruchstücke können nur grob in den Produktions- und Exportzeitraum der Manufaktur von 150/160–260/270 n. Chr. eingeordnet werden. Allerdings ist die reliefverzierte Terra Sigillata aus Rheinzabern vornehmlich den Bernhard-Gruppen Ia–IIa zuzuordnen, dies engt die Datierung auf den Zeitraum zwischen 150/160 und 210/220 n. Chr. ein<sup>370</sup>.

Die Auswertung der Terra-Sigillata-Funde aus dem Nekropolenareal in Potzneusiedl ergab, dass die in den Brand-, Urnen- und Körpergräbern geborgenen Gefäßbruchstücke aus den kaiserzeitlichen Manufakturen in Banassac, Lezoux und Rheinzabern – vornehmlich anhand der Relieftöpfer – in den Zeitraum vom frühen 2. Jahrhundert bis zum Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu stellen sind (Tab. 17). Der in einem Körpergrab (**Grab 33**) beigestellte Reliefbecher des Töpfers X-11 (Ioenalis) datiert in trajanische Zeit und stellt damit das älteste im Gräberfeld aufgefundene Terra-Sigillata-Objekt dar. Die Terra-Sigillata-Funde aus den oberen Verfüllungen (Pl. 1 bzw. »beim Freilegen«) oder nachträglich gestörten Körpergräbern (**Grab 25**<sup>371</sup>, **Grab 51**, **Grab 54**, **Grab 76**)

Relieftöpfer	Brandschüttungsgräber					Körpergräber			Anzahl (n)	Datierung (von)	Datierung (bis)
	82	160	195	231	237	33	25	54			
<b>Banassac</b>											
Germanus V-VII	1 (1)								1 (1)	130	150
<b>Lezoux (Periode 2)</b>											
Töpfer X-11 (Ioenalis)						1 (1)			1 (1)	100	120
<b>Lezoux (Periode 3)</b>											
Cinnamus		1 (2)						1 (2)	2 (4)	135	170
Paternus				1 (1)	1 (1)				2 (2)	160	190
<b>Ittenweiler</b>											
Verecundus		1 (1)							1 (1)	150	180
Cibisus			1 (4)						1 (4)	150	180
<b>Rheinzabern</b>											
Bernhard Ia: Reginus I							1 (1)		1 (1)	150	170/180
Bernhard Ib: Cerealis III					1 (2)				1 (2)	170/180	190/200
Bernhard IIa: Attilus		1 (2)							1 (2)	190/200	210/220
Bernhard IIa: Janus II					1 (1)				1 (1)	190/200	210/220
<b>Anzahl (n)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>3 (5)</b>	<b>1 (4)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>3 (4)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>1 (1)</b>	<b>1 (2)</b>	<b>12 (19)</b>		

Tabelle 17 Nachgewiesene Relieftöpfer nach Manufakturen. Bei der Anzahl bezeichnet die erste Zahl die Anzahl der Gefäßindividuen, die Angabe in Klammern bezieht sich auf die Anzahl der Fragmente (S. Radbauer, ÖAW-ÖAI)

<sup>369</sup> Weber-Hiden 1996, 318–321; Groh – Gabler 2017, 130 f.

<sup>370</sup> Zur Einteilung der Reliefsigillata vgl. Bernhard 1981 und zur Datierung vgl. Zanier 1992; Schücker 2016. Zur Anwendung von statistischen Methoden vgl. Eschbaumer – Radbauer 2008.

<sup>371</sup> Aufgrund der geringen Tiefe des Körpergrabes kann hier auch von einer Lage am Boden der Grabgrube ausgegangen werden; die genaue Fundlage ist undokumentiert.

sind geschlossen in antoninische Zeit (Cinnamus und Reginus I) zu setzen. Die in den Brand- und Urnengräbern (**Grab 82**, **Grab 157**, **Grab 160**, **Grab 192**, »**Grab 195**«, **Grab 231**, **Grab 237**, **Grab 270**) enthaltenen Terra-Sigillata-Bruchstücke datieren hauptsächlich in antoninische Zeit (Germanus V–VII, Cinnamus, Paternus, Verecundus, Cibisus), nur in zwei Gräbern (**Grab 160**, **Grab 237**) sind Bruchstücke von frühseverischen Reliefschüsseln (Attilus, Cerialis III, Janus II) enthalten. Das antoninisch-frühseverische Sigillata-Spektrum aus den Brandgräbern findet zeitgleiche Parallelen in den Carnuntiner Gräberfeldern auf der Gstettenbreite entlang der Straßen S124 und S113 (sog. Limesstraße) sowie in der Zivilstadt-Süd, wobei die beiden Letzteren ein etwas längeres Belegungsdatum bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufweisen<sup>372</sup>.

### 5.7.8.1 BIBLIOGRAFIE

- Bernhard 1981 H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer, *Germania* 59, 1981, 79–93.
- Bet – Vertet 1986 P. Bet – H. Vertet, Centre de production de Lezoux, in: C. Bémont – J. P. Jacob (Hrsg.), *La terre sigillée gallo-romaine. Lieux de production du Haut Empire: implantations, produits, relations*, Documents d'Archéologie Française 6 (Paris 1986) 138–144.
- Brulet u. a. 2010 R. Brulet – F. Vilvorder – R. Delage, *La céramique romaine en Gaule du Nord* (Turnhout 2010).
- Doneus 2014 N. Doneus, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland. Teil 1–4, Monographien des RGZM 122, 1–4 (Mainz 2014).
- Eschbaumer – Radbauer 2008 P. Eschbaumer – S. Radbauer, Ausgewählte Fundkomplexe aus dem Tempelbezirk der orientalischen Gottheiten in Carnuntum (Ausgrabungen Mühläcker). Methodische Überlegungen zur Bearbeitung und Auswertung von Terra Sigillata des 3. Jahrhunderts n. Chr. im mittleren Donaauraum, *CarnuntumJb* 2007, 2008, 9–26.
- Eschbaumer u. a. 2004 P. Eschbaumer – V. Gassner – S. Jilek – M. Kandler – G. Kremer – M. Pfisterer – S. Radbauer – H. Winter, Der Kultbezirk des Iuppiter Optimus Maximus Heliopolitanus in den östlichen Canabae von Carnuntum. Ein Zwischenbericht, *CarnuntumJb* 2003, 2004, 117–167.
- Formato 2019 L. C. Formato, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Leithaprodersdorf im Burgenland. Eine Studie zu ländlichen Besiedlungsstrukturen im Hinterland von Carnuntum. Auswertung der Grabungen auf den Kreuzäckern der Jahre 2005–2015 (Diss. Universität Innsbruck 2019).
- Forrer 1911 R. Forrer, *Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsass* (Stuttgart 1911).
- Gabler 1979 D. Gabler, Die Sigillaten im westpannonischen Raum (Burgenland), *MUAG* 29, 1979, 23–55.
- Gabler 1987 D. Gabler, Einige Besonderheiten der Verbreitung der Rheinzaberner Sigillaten in Pannonien, *BayVgBl* 52, 1987, 75–104.
- Gassner – Radbauer 2003 V. Gassner – S. Radbauer, Produktionszuweisung bei Terra Sigillata durch Scherbenklassifizierung, in: U. Brandl – B. Liesen (Hrsg.), *Römische Keramik. Herstellung und Handel*. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000, *Xantener Berichte* 13 (Mainz 2003) 43–75.
- Groh – Gabler 2017 S. Groh – D. Gabler, Terra Sigillata aus den Zivilstädten von Carnuntum und Aquincum. Eine Analyse des Sigillata-Importes der Provinzhauptstädte von Pannonia superior et inferior, *Archäologische Forschungen in Niederösterreich N. F.* 4 (Krems 2017).
- Gugl u. a. 2015 C. Gugl – S. Radbauer – M. Kronberger, Die Canabae von Carnuntum II. Archäologische und GIS-analytische Auswertung der Oberflächensurveys 2009–2010, *RLÖ* 48 (Wien 2015).

<sup>372</sup> Zöchmann 1999, 35–37; Gugl u. a. 2020, 38–47.

- Gugl u. a. 2020 C. Gugl – F. Humer – S. Radbauer – N. Schindel – M. Wallner – H. Zabeňlicky, Archäologische Prospektion und Ausgrabungen in der Flur Gstettenbreite: Gräber und Straßenverläufe im westlichen Vorfeld der Carnuntiner Zivilstadt, *CarnuntumJb* 2019, 2020, 11–53.
- Heiligmann 1990 J. Heiligmann, Der »Alb-Limes«. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands, *FberBadWürt* 35 (Stuttgart 1990).
- Hofmann 1993 B. Hofmann, L'atelier de Banassac, *RA Sites*, hors-série 33 <sup>2</sup>(Paris 1993).
- Kern 1986 E. Kern, Ittenweiler, in: C. Bémont – J. P. Jacob (Hrsg.), *La terre sigillée gallo-romaine. Lieux de production du Haut Empire: implantations, produits, relations*, *Documents d'Archéologie Française* 6 (Paris 1986) 230 f.
- Kern u. a. 2009 E. Kern – G. Oswald – L. Pastor, *De terra sigillata. Histoire de la céramique sigillée et des potiers gallo-romains de Dinsheim-Heiligenberg*, *Histoire et Patrimoine* 2 (Molsheim 2009).
- Márton 2019 A. Márton, Les pratiques funéraires en Pannonie de l'époque augustéenne à la fin du 3<sup>e</sup> siècle, *Archaeopress Roman Archaeology* 62 (Oxford 2019).
- Mees 1995 A. W. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata, *FberBadWürt* 54 (Stuttgart 1995).
- Misonne 2002 B. Misonne, *Terres sigillées de l'Antiquité tardive et dérivées en Gaule et en Grande-Bretagne. Caractérisation archéométrique des productions et étude technologique* (Diss. Université catholique de Louvain 2002).
- Ployer 2023 R. Ployer, *Das römerzeitliche Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Niederösterreich. Ein Beitrag zum Bestattungswesen und zur Demografie der Bevölkerung im Hinterland von Carnuntum während der römischen Kaiserzeit. Mit Beiträgen von Gerhard Forstenpointner, Gerald Giester, Karina Grömer, Robert Krickl und Silvia Renhart*, *RLÖ* 51 (Wien 2023).
- Ricken – Fischer 1963 H. Ricken – C. Fischer, *Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinabern 1901–1914, Materialien zur römisch-germanischen Keramik* 7 (Bonn 1963).
- Schücker 2016 N. Schücker, *Untersuchungen zur Zeitstellung Rheinzaberner Relieftöpfer auf Grundlage von Fundkomplexen mit absolutchronologischem Datierungsanhalt*, *UPA* 294 (Bonn 2016).
- Simpson – Rogers 1969 G. Simpson – G. B. Rogers, *Cinnamus de Lezoux et quelques potiers contemporains*, *Gallia* 27, 1969, 3–14.
- Stanfield – Simpson 1990 J. A. Stanfield – G. Simpson, *Les potiers de la Gaule centrale*, *RA Sites*, H. S. 37 (Gonfaron 1990).
- Weber-Hiden 1996 I. Weber-Hiden, *Die reliefverzierte Terrasigillata aus Vindobona. Teil 1. Legionslager und canabae*, *WAS* 1 (Wien 1996).
- Zanier 1992 W. Zanier, *Das römische Kastell Ellingen, Limesforschungen* 23 (Berlin 1992).
- Zöchmann 1986 C. Zöchmann, *Reliefverzierte Sigillata aus gallischen, germanischen und rätischen Töpfereien im Museum Carnuntinum* (Diss. Universität Wien 1986).
- Zöchmann 1999 C. Zöchmann, *Terra Sigillata*, in: C. Ertel – V. Gassner – S. Jilek – H. Stiglitz, *Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum. I. Der archäologische Befund*, *RLÖ* 40 (Wien 1999) 35–37.

*Silvia Radbauer*

### 5.7.9 Feine, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik

#### TÖPFE

Aus feiner, oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik (Ox.GKer.)<sup>373</sup> sind insgesamt 15 Töpfe und 5 Töpfe oder Krüge belegt. 17 Exemplare können typochronologisch klassifiziert werden (vgl. Tab. 18), wobei sich die Datierungsspanne allgemein von tiberisch-claudischer Zeit (vgl. **Grab 240**) bis in das mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. erstreckt. Es ist kein Typ vertreten, der erst ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. in den Umlauf gekommen sein kann (vgl. Kap. 10.1). Typologisch nicht klassifizierbare

Index	Typ	Datierung	Tafel
S4_240-296(1)	Topf/Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung (ähnlich Typ Gassner 1.9)	tiberisch – claudisch (Grab 240); 120–170/180 n. Chr. (Gassner)	Taf. 7, 240-296
S4_66187(3)	Topf mit ausgebogener, kurzer Randlippe	Mitte 1.–1. Jz. 2. Jh. n. Chr.	
S3_31-249(1)	Topf mit ausgebogener, kurzer Randlippe	Mitte 1.–1. Jz. 2. Jh. n. Chr.	
S3_34-219(1)	Topf mit ausgebogener, kurzer Randlippe	Mitte 1.–1. Jz. 2. Jh. n. Chr.	Taf. 51, 34-219(1)
S1_23-23(1)	Topf mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3)	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.	Taf. 48, 23-23
S1_4-7(2)	Topf mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3)	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.	Taf. 31, 4-7(2)
S1_51-42(1)	Topf mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3)	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.	Taf. 42, 51-42(1)
S5_153-123(1)	Topf mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3)	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.	Taf. 57, 153-123(1)
S5_160-140(4)	Topf mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3)	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.	Taf. 58, 160-140(4)
S5_195-158(3)	Topf mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3)	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.	Taf. 60, 195-158(3)
S5_146-127(1)	Topf mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3)	Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.	Taf. 56, 146-127(1)
S5_153-123(2)	Topf/Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung (Typ Gassner 1.9/1.10)	120–170/180 oder 180–230 n. Chr.	Taf. 57, 153-123(2)
S4_66-187(2)	Topf mit verdickter, ausgebogener Randlippe	2./3. Jh. n. Chr.	Taf. 55, 66-187(2)
S5_190-137(1)	Topf mit ausgebogenem, fast flachem Rand	2. Jh. n. Chr.	Taf. 59, 190-137
S5_160-140(3)	Topf mit ausgebogenem, fast flachem Rand	2. Jh. n. Chr.	Taf. 58, 160-140(3)
S4_270-562(1)	Topf mit ausgebogenem Rand (Typ Gassner 1.9)	120–170/180 n. Chr.	Taf. 53, 270-562(1)
S1_8-16(2)	Topf/Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung (Typ Gassner 1.9)	120–170/180 n. Chr.	Taf. 50, 8-16(2)
S6_236-311(1)	Topf/Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung (Typ Gassner 1.9)	120–170/180 n. Chr.	Taf. 61, 236-311

Tabelle 18 Zusammenstellung der Töpfe aus oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik

<sup>373</sup> Zu Beschreibung und Eigenschaften der feinen, oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik Petznek – Radbauer 2009, 51–91, bes. 57 f.; zuletzt S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 67–69.

Bodenfragmente, in denen sich teilweise noch Leichenbrand befand<sup>374</sup>, wurden dem 1.–3. Jahrhundert n. Chr. zugeordnet. Häufig fanden Töpfe aus oxidierend gebrannter Keramik als Urnen Verwendung. In der Potzneusiedler Nekropole ist dies achtmal der Fall<sup>375</sup>.

*TÖPFE MIT AUSGEBOGENER, KURZER RANDLIPPE UND EINGEZOGENEM KÖRPER*

Die Töpfe mit ausgebogenem, kurzem Rand und teilweise horizontal eingezogenem Körper sind tendenziell älter als Töpfe mit gerilltem Flachrand. Die drei hier vorhandenen Exemplare<sup>376</sup> können mit Stücken verglichen werden, die in nordwestpannonischen Fundkontexten von der Mitte des 1. Jahrhunderts bis in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. sehr gut belegt sind<sup>377</sup>. Annähernd identische Topfformen sind auch aus Schichten des Magdalensbergs bekannt. Diese wurden jedoch aus einem helleren Fabrikat hergestellt, besaßen oft eine glänzende Oberfläche und an der Außenseite horizontal umlaufende Kerben. Die typologisch sehr ähnlichen Stücke aus Befunden, die um 10 v. Chr. und in spättiberische Zeit datiert sind, legen nahe, dass man die Vorgänger der Töpfe mit ausgebogener, kurzer Randlippe aus oxidierend gebrannter Keramik bereits in augusteisch-tiberischer Zeit zu vermuten hat<sup>378</sup>. Die Potzneusiedler Befunde liefern zur Datierung dieser Topftypen keine neuen Anhaltspunkte. Lediglich die in **Grab 34** gefundene handgeformte Keramik spricht für eine Datierung von claudisch-flavischer Zeit bis in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. In den anderen beiden Bestattungen fanden sich entweder keine weiteren Keramikobjekte (**Grab 31**) oder über einen langen Zeitraum (2./3. Jh.) verwendete Stücke (**Grab 66**).

*TÖPFE MIT GERILLEM FLACHRAND (TYP GASSNER 2.1–2.3)*

Töpfe mit gerilltem Flachrand (Typ Gassner 2.1–2.3) sind achtmal vertreten (vgl. Tab. 18). Diese Töpfe unterlagen vom ausgehenden 1. bis zum mittleren 3. Jahrhundert n. Chr. keinem greifbaren Formenwandel<sup>379</sup>. Deswegen werden alle hier vorkommenden Exemplare dieser langen Zeitspanne zugeordnet. Auffallend, aber aufgrund der Zeitstellung nicht überraschend, ist, dass lediglich zwei Exemplare dieser Töpfe aus Körpergräbern (**Grab 4**, **Grab 51**) stammen. Diese fragmentarischen Randstücke dürften umgelagerte Funde darstellen, da sie ohne zugehörige Wandfragmente in den

<sup>374</sup> z. B. bei Taf. 47, 207-172(1); 57, 153-123(1).

<sup>375</sup> Taf. 47, 207-172(1). S3\_31-249 (1); Taf. 51, 34-219(1); 56, 146-127(1); 57, 153-123(1); 59, 190-137; 61, 229-280. 227-258. – Urnen aus feiner, oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik finden sich beispielsweise in Österreich auch in den Nekropolen von Mannersdorf (Ployer 2023), Leithaprodersdorf (Formato 2019) und Halbturn (Doneus 2014a; Doneus 2014b; Doneus 2014c).

<sup>376</sup> S4\_66-187 (3); Taf. 51, 34-219(1); S3\_31-249 (1).

<sup>377</sup> Gassner 1990, 141 Taf. 2, 5 (Periode 1; 50–120 n. Chr.); Hahnel 1994, 49 Abb. 22, 6, 7; Kronberger 1997, 106 f. Taf. 3, 29 (Holz-Erde-Kastell; 70/80–110/120 n. Chr.); entspricht To29/3 (vgl. Sedlmayer 2015, 466 Taf. 26, hier mit Dat. 50–70 n. Chr., Wien-Siedlung). M. Grünwald nahm eine Datierung dieser Töpfe in die spätflavisch-trajanische Zeit an (Grünwald 1983, 27 Taf. 32, 4–33, 2). Vgl. auch einen Kontext aus Klosterneuburg (M. Grünwald in: Neugebauer 1979, 184 f. Abb. 18, 8 [Keller-]Verfüllung Klosterneuburg-St. Martin; 197–199); Zivilstadt Carnuntum: Rauchenwald 2007, 281–283. 314 Taf. 1, 2; 315 Taf. 2, 11; 316 Taf. 3, 19 (zur Datierung der Perioden vgl. Humer u. a. 2005, 104–106. 113 f. 122 f.); Funde aus dem Gräberfeld Mannersdorf bei Garbsch 1965, 194 Taf. 37, 1; 202 Taf. 43, 7; zur Datierung vergesellschafteter Funde Garbsch 1965, 52–106. – Vgl. auch Funde aus Poetovio (SI) bei Istenič 1999a, 130 f. (LF/JrF 2.1–2; LF/JrF 3.2), Datierung von der flavischen Zeit bzw. allgemein ab dem 1. Jh. bis in das frühe 2. oder maximal die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. – Brandgräber des 1. Jhs. aus Cserszegtomaj-Dobogódomb (HU) bei Mráv 2013a, 57. 59 Abb. 9, 4; 60 Abb. 10, 3. – Aus der größtenteils unbearbeiteten Nekropole Müllendorf stammen ähnliche Stücke (vgl. Barb 1938, 203–205, hier als »Gruppe A« bezeichnet; Bónis 1942, 88 Taf. 12, 5; 89 f. Taf. 12, 7–10); zu Müllendorf auch Sedlmayer 1996, 3–57.

<sup>378</sup> Schindler-Kaudelka 1989, 48 Taf. 30, bes. 30, 40.

<sup>379</sup> Taf. 31, 4-7(2); 42, 51-42(1); 47, 207-172(1); 48, 23-23; 56, 146-127(1); 57, 153-123(1); 58, 160-140(4); 60, 195-158(3).

obersten Plana der Gräber zutage kamen (vgl. **Grab 51**)<sup>380</sup>. Bei drei Brandbestattungen kann man die Gebrauchszeit der Töpfe aufgrund der darin aufgefundenen Gebrauchskeramik oder Terra Sigillata etwas enger eingrenzen (vgl. **Grab 146**, Mitte/spätes 2. Jh.; **Grab 160**, letzte Jahrzehnte 2. Jh.; »**Grab 195**«, bis max. spätes 2. Jh. n. Chr.).

*TÖPFE/KRÜGE MIT AUSGEBOGENER RANDLIPPE UND WEITER MÜNDUNG  
(TYP GASSNER 1.9 UND TYP GASSNER 1.10)*

Vier Randfragmente aus oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik sind Gefäßen mit ausgeboGENER Randlippe und weiter Mündung (Typ Gassner 1.9 und Typ Gassner 1.10) zuzuordnen (vgl. Tab. 18)<sup>381</sup>. Da sich an keinem der Randstücke ein Henkelansatz erhalten hat, werden sie hier als Töpfe oder Krüge angesprochen. Die Gefäße Typ Gassner 1.9 lassen sich mit Sicherheit alle in das 2. Jahrhundert n. Chr. (120–170/180 n. Chr.) datieren, wobei auch ein Vorkommen im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. dokumentiert ist<sup>382</sup>. Für Tafel 57, 153–123(2), das möglicherweise Typ Gassner 1.10 entspricht, wäre eine Zeitstellung bis in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. (180–230 n. Chr.) möglich<sup>383</sup>. Die Potzneusiedler Befunde bieten keine neuen chronologischen Ansätze für die Topftypen, da diese in den meisten Fällen den Kontext datieren (vgl. **Grab 8**, **Grab 236**, **Grab 270**). Zwei weitere Gefäße mit ausgeboGENER Randlippe kommen typologisch den Exemplaren mit ausgeboGENER, fast flachem Rand nahe, für die eine Einordnung in das 2. Jahrhundert n. Chr. möglich ist<sup>384</sup>. Das Stück in **Grab 160** wird aufgrund der darin aufgefundenen Terra Sigillata erst in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts n. Chr. in den Boden gekommen sein.

*TOPF MIT AUSGEBOGENEM RAND UND ENGER MÜNDUNG*

Der Topf Tafel 55, 66–187(2) mit ausgeboGENER Rand und leicht verdickter Lippe ähnelt Töpfen aus der Westnekropole von Poetovio; diese werden dort in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert<sup>385</sup>. Mauterner Exemplare mit vergleichbarem Randprofil sind überwiegend aus Kontexten bekannt, die vom mittleren 2. Jahrhundert bis in das mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. datieren<sup>386</sup>. In Anlehnung daran wird

<sup>380</sup> Taf. 31, 4–7(2); 42, 51–42(1). – Bei Barb 1938, 204 seiner »Gruppe B« zugeordnet; Grünewald 1979, Taf. 31, 9. 10; Grünewald 1983, 27 Taf. 33, 7–9; Typenbezeichnung bei Gassner 1990, 141 Taf. 2, 1–4. – Stratifizierte Exemplare und Grabfunde bei: Rauchenwald 2007, 327 Taf. 14, 26 (Periode III, Mitte 2. Jh.–um 200 n. Chr.; zur Datierung der Periode III vgl. Humer u. a. 2005, 122 f. 132–134); Mosser u. a. 2010a, 366 f.; Mosser u. a. 2010b, 185. 355 Taf. 9 (FK 58, Dat. Anfang–3. Viertel 2. Jh. aus Phase II, KE230); Altmaterial (?) in Phase 6 C bei Mosser u. a. 2010b, 455 Taf. 109 (FK 568, KE3275); Ganzgefäße bei: Istenič 1999a, 133; Ertel u. a. 1999, 42. 78–81 (mit Datierung Nekropole Carnuntum); Doneus 2014c, Taf. 128, 2 (Grab Objekt 143, Dat. Ende 2./Anfang 3. Jh.); 320, 4; 455, 3; 471, 2 (Grab Objekt 439, Dat. 2. Drittel 3. Jh.); 507, 1 (Grab Objekt 475, Dat. 2. Hälfte 3. Jh. mit Fimalampe Loeschcke X); 509, 1 (Grab Objekt 477, Dat. 2. Hälfte 3. Jh.); Sedlmayer 2015, 468 f. Taf. 27, To30/1. To30/2. To31/1. To32/1. To33/1. To33/3. To33/4.

<sup>381</sup> Gassner 1990, 138 und Taf. 1.

<sup>382</sup> Vgl. Grünewald 1979, 42 Taf. 26, 9–12 (Datierung von Krügen mit ausgeboGENER Mündung in das 2./3. Jh.); Gassner 1990, 136. 138 Taf. 1 (Typ 1.9 und 1.10); Kronberger 1997, 78 Taf. 8, 76. 77 (Steinkastell I = 110/120–160/170 n. Chr.); ähnlich Kronberger 1997, Taf. 3, 22 (Holz-Erde-Kastell = 70/80–110/120 n. Chr.).

<sup>383</sup> Gassner 1990, 136. 138 Taf. 1 (Typ 1.9 und 1.10); Istenič 1999a, 130 f. Abb. 123 Typ LF/JrF 1.2 (vgl. auch Grab 155); Groh – Sedlmayer 2002, 258–260 Abb. 151 (»Topf mit ausgeboGENER Rand 1« in den Referenzgruppen F3 und F4).

<sup>384</sup> Vergleiche bei Rauchenwald 2007, 258. 320 f. Taf. 7, 71–75; 8, 76–78; zur Datierung von Periode III Humer u. a. 2005, 122 f.

<sup>385</sup> Istenič 1999a, 130 f. Abb. 123 Typ LF/JrF 1.2 (vgl. auch Grab 155); die Datierung erfolgte aufgrund der Vergesellschaftung mit einem Topf aus grober, reduzierend gebrannter Keramik Typ Petznek 6.1 und Petznek 6.2 (vgl. Kap. 5.7.11).

<sup>386</sup> Groh – Sedlmayer 2002, 258–260 Abb. 151 (»Topf mit ausgeboGENER, deutlich verdicktem Rand 1« in den Referenzgruppen F3 und F4); 262 f. Abb. 152 (»Topf mit ausgeboGENER, deutlich verdicktem Rand 1«); zur Datierung von Periode 3 und 4: Groh – Sedlmayer 2002, 19; Referenzgruppen: Groh – Sedlmayer 2002, 608 f.

auch für das Potzneusiedler Exemplar eine vergleichbare Zeitstellung angenommen (vgl. Tab. 18)<sup>387</sup>. Die Vergesellschaftung mit einem Topf mit kurzer, ausgebogener Randlippe könnte auf eine frühere Produktion im beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. hindeuten, letztendlich ist dies aber anhand der dünnen Materialbasis nicht zu entscheiden.

### KRÜGE

Für insgesamt 13 Krugränder oder intakt erhaltene Krüge können gut datierbare Parallelen genannt werden (vgl. Tab. 19). Der Krugrand Tafel 59, 176-115 mit trichterförmiger Mündung und unterschrittenem Dreiecksrand muss aufgrund fehlender Parallelen undatiert bleiben. Dies trifft auch auf den Halsansatz samt Boden Tafel 20, 99-527 und sechs weitere Henkelfragmente unterschiedlicher Krüge zu<sup>388</sup>. Die typologisch bestimmbaren Krüge hingegen sind in den Zeitraum von den ersten Jahrzehnten v. Chr. bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. einzuordnen.

#### *DOPPELHENKELKRUG TYP MAGDALENSBERG 19/9*

Das annähernd intakte Stück Tafel 13, 78-396 gehört dem Doppelhenkelkrug Typ Magdalensberg 19/9 an. Dieser Typus ist am Magdalensberg häufig belegt und dort über den gesamten Besiedlungszeitraum vertreten, was eine Produktionszeit von 20 v. Chr. bis in die claudische Zeit nahelegt<sup>389</sup>. Basierend auf der Chronologie der anderen Funde in **Grab 78** wird der hier vorliegende Doppelhenkelkrug zwischen mitteltiberischer bis claudischer Zeit in den Boden gekommen sein.

#### *LAGYNOSDERIVATE ÄHNLICH TYP MAGDALENSBERG 1/20 UND 1/60 (?)*

Der Krug Tafel 9, 241-288 weist durch seinen ein wenig über ein Drittel der Gesamtgefäßhöhe messenden Hals, den Wandungsknick an der Gefäßschulter und den trichterförmig umgebogenen Gefäßrand Ähnlichkeiten zu Lagynosderivaten (Typ Magdalensberg 1/20) auf. Statt mit Polierspuren und weißem Überfang oder schwarz glänzendem metallischen Überzug versehen, ist das Potzneusiedler Stück in oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik mit einem dünnen orangen Überzug gefertigt<sup>390</sup>. Auch die Randscherbe Tafel 60, 195-158(4) ist aus dieser Keramik gefertigt und wird aufgrund der trichterartigen Mündung einer ähnlichen Gefäßform (Typ Magdalensberg 1/60) zuzuordnen sein. In Anlehnung an die Magdalensberger Lagynosderivate wird hier eine Datierung in die Jahre 15–30 n. Chr. vorgeschlagen<sup>391</sup>. Das Potzneusiedler »**Grab 195**« gibt keine näheren Datierungshinweise.

#### *KRÜGE MIT MEHRFACH PROFILIERTEM TRICHTERRAND (ÄHNLICH TYP GASSNER 1.1)*

Zwei Krugränder weisen einen mehrfach profilierten Trichterrand auf (vgl. Tab. 19). Soweit dies an einem der Fragmente ersichtlich ist, verfügten diese Krüge über mindestens einen Henkel (vgl. Taf. 9, 241-289). Parallelen zu diesen Stücken sind aus Carnuntum bekannt. Diese Vergleichsfunde stammen dort vornehmlich aus den frühesten Schichten der Lagerbauten und sind daher mindestens

<sup>387</sup> Groh – Sedlmayer 2002, 260. 264.

<sup>388</sup> S1\_42-68 (1); S4\_119-475 (1); S5\_195-158 (5)–(7); Taf. 60, 193-151.

<sup>389</sup> Schindler-Kaudelka 1989, 39–42 Taf. 19, 9.

<sup>390</sup> Schindler-Kaudelka 1989, 31 Taf. 1, 20.

<sup>391</sup> Schindler-Kaudelka 1989, 31 f. Taf. 1, 60. Zur Datierung von Komplex 5, in dem vor allem Lagynoi vorkamen, vgl. Schindler-Kaudelka 1989, 29.

Index	Typ	Datierung	Tafel
S4_78-396(1)	Doppelhenkelkrug Typ Magdalensberg 19/9	magdalensbergzeitlich, d. h. 20 v. Chr. – claudisch	Taf. 13, 78-396
S4_241-289(1)	Krug mit mehrfach profiliertem Trichterrand (ähnlich Typ Gassner 1.1)	(spätestens) claudisch/neronisch – flavisch (Vorläufer Magdalensberg?)	Taf. 9, 241-289
S4_71-196(1)	Krug mit mehrfach profiliertem Trichterrand (ähnlich Typ Gassner 1.1)	(spätestens) claudisch/neronisch – flavisch (Vorläufer Magdalensberg?)	Taf. 55, 71-196
S6_231-260(1)	Typ Gassner 1.6	50–120 n. Chr.	
S6_258-391(1)	Typ Gassner 3.4	flavisch (65/66 n. Chr.) – 230 n. Chr.	Taf. 32, 258-391
S4_78-394(1)	Krug mit trichterartig ausgebogenem Rand (ähnlich Typ Gassner 1.3)	2. Hälfte 1. Jh./spätes 1. Jh. – trajanische Zeit (120/130 n. Chr.)	Taf. 13, 78-394
S5_215-446(1)	Krug mit trichterartig ausgebogenem Rand	2. Hälfte 1. Jh./spätes 1. Jh. – trajanische Zeit (120/130 n. Chr.)	Taf. 26, 215-446
S1_42-91(1)	Typ Gassner 1.3	spätes 1. Jh. – auslaufendes 2. Jh. n. Chr.	Taf. 50, 42-9(1)
S1_42-34(1)	Krug mit einfach ausgebogener Trichter-mündung und deutlich verdickter Randlippe	beginnendes 2. Jh. – 3. Viertel 2. Jh.	Taf. 50, 42-34
S4_128-437(1)	Krug mit einfach ausgebogener Trichter-mündung und deutlich verdickter Randlippe	beginnendes 2. Jh. – 3. Viertel 2. Jh.	Taf. 39, 128-437
S5_160-140(3)	Krug mit ausgebogenem, fast flachem Rand (ähnlich Typ Gassner 1.10)	2. Jh. n. Chr.	Taf. 58, 160-140(3)
S1_47-72(3)	Typ Gassner 1.18	2. Jh. – 1. Drittel 3. Jh. n. Chr.	
S1_51-42(1)	Krug mit Dreiecksrand (ähnlich Typ Gassner 1.18)	2. Jh. – 1. Drittel 3. Jh. n. Chr.	Taf. 42, 51-42(2)

Tabelle 19 Zusammenstellung der Krüge aus oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik

in die claudisch-neronische bis flavische Zeit zu datieren<sup>392</sup>. Doppelhenkelkrüge vom Magdalensberg weisen sehr ähnliche mehrfache Randprofilierungen auf<sup>393</sup>. Daher drängt sich die Vermutung auf, dass die unmittelbaren Vorgänger der Krüge mit mehrfach profiliertem Trichterrand in diesen frühen Zeithorizonten zu suchen sind (vgl. Datierungsangabe in Tab. 19). Das Potzneusiedler Körpergrab (**Grab 241**) belegt eine Zeitstellung in spättiberisch-frühclaudischer Zeit.

#### *KRÜGE MIT PROFILIERTEM TRICHTERRAND*

Zweimal sind Krüge mit trichterartig ausgebogenem Rand aus Körpergräbern vertreten (Taf. 26, 215-446; 13, 78-394). Die Mündungsform mit klaren und kantigen Linien kommt auch an vereinzelt Einhenkelkrügen sowie zahlreichen weitmündigeren Zweihenkelkrügen auf dem Magdalensberg vor<sup>394</sup>. Einhenkelkrüge dieses Typs sind u. a. aus Carnuntiner Fundkomplexen bekannt und können dort von der zweiten Hälfte bzw. vom späten 1. Jahrhundert bis in die trajanische Zeit (120/130 n. Chr.)

<sup>392</sup> Grünewald 1979, Taf. 29, 6. 7; Grünewald 1983, Taf. 34, 2; Gassner 1990, Periode 1 (50–120 n. Chr.); Kronberger 1997, 82 Taf. 2, 20; 3, 21. Zusammenfassend zur Datierung: S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 69.

<sup>393</sup> Vgl. Schindler-Kaudelka 1989, 40–42 (Doppelhenkelkrüge mit Halsring) Taf. 20, 23. 24. 27.

<sup>394</sup> Schindler-Kaudelka 1989, 39 f. Taf. 17, 88. Zu den Zweihenkelkrügen Schindler-Kaudelka 1989, Taf. 19. Das Stück Taf. 17, 88 wird hier auch Doppelhenkelkrügen zugeordnet (Schindler-Kaudelka 1989, 40), obwohl sich nur der Rand des Kruges erhalten hat.

datiert werden<sup>395</sup>. Was die Potzneusiedler Krüge von typologisch ähnlichen Stücken des 2. Jahrhunderts n. Chr. unterscheidet, ist der etwas gestauchtere Gefäßkörper, der bei Tafel 26, 215-446 sogar flachgedrückt wirkt<sup>396</sup>. Die Potzneusiedler Körpergräber belegen sehr gut eine Verwendung von mitteltiberisch-claudischer bis frühflavischer Zeit (**Grab 78, Grab 215**). Bei den Krugrändern dieser Stücke besteht Ähnlichkeit zum Typ Gassner 1.3, welchen allerdings eine verschliffenere Randausformung kennzeichnet. Dem Typ Gassner 1.3, der generell in den Zeitraum vom späten 1. Jahrhundert bis zum auslaufenden 2. Jahrhundert n. Chr. eingeordnet wird, kann das Randstück Tafel 50, 42-91(1) zugeordnet werden<sup>397</sup>. Zwei Krüge besitzen eine einfach ausgebogene Trichtermündung mit einer deutlich verdickten Randlippe (Taf. 50, 42-34; 39, 128-437). Die Mündung ist vom Gefäßhals jeweils durch eine horizontale Kante deutlich abgesetzt. Ähnlichkeiten bestehen zu Krügen aus Fundkomplexen, die vom Anfang bis in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt werden können<sup>398</sup>.

#### *KRÜGE MIT AUSGEBOGENEM TRICHTERRAND*

Im Fundmaterial kommt ein Krug vor, der in etwa Typ Gassner 1.6 entspricht und somit in den Zeitraum 50–120 n. Chr. zu datieren ist (S6\_231-260 [1])<sup>399</sup>. Einen ausgebogenen Rand, jedoch mit dreieckiger Randlippe, zeigen zwei andere Exemplare (S1\_47-72 [3]; Taf. 42, 51-42[2]); dadurch ähneln sie dem Typ Gassner 1.18<sup>400</sup>. Nachdem ein Befund aus Vindobona für diese Krugform eine Datierung ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. belegt, ist V. Gassners Datierungsansatz (180–230 n. Chr.) dahingehend auszuweiten<sup>401</sup>.

#### *KRUG MIT AUSGEBOGENEM, FAST FLACHEM RAND*

Das Krugfragment Tafel 58, 160-140(3) besitzt einen ausgebogenen, annähernd flachen Rand mit umlaufender Rille an der Oberseite der Randlippe. Ähnliche Randformen (Typ Gassner 1.10) sind aus Carnuntum bekannt und lassen sich in das 2. Jahrhundert n. Chr. datieren<sup>402</sup>.

#### *KRUG TYP GASSNER 3.4*

Der intakte langovale Krug mit ausgebogener Trichtermündung und nach innen wulstig verdickter Randlippe Tafel 32, 258-391 entspricht Typ Gassner 3.4 und ist somit 180–230 n. Chr. zu datieren<sup>403</sup>.

<sup>395</sup> Grünewald 1979, 42. 44 Taf. 26, 4; 29, 5; Grünewald 1983, Taf. 34, 4. Vgl. auch die Zusammenstellung des Vorkommens und der Datierung an anderen Plätzen bei Sedlmayer 2015, 452 f. (K14/1).

<sup>396</sup> Vgl. Ganzgefäße aus Vindobona bei Mosser u. a. 2010b, Taf. 12. 13 (Fundkomplex 59: Anfang 2.–3. Viertel 2. Jh.; zur Datierung des Komplexes in Phase 2 K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 492 f. 495 und bes. 496).

<sup>397</sup> Gassner 1990, 137 Taf. 1, 3; Mosser u. a. 2010b, Taf. 20, KE428. KE430 (Fundkomplex 60: Anfang 2. – Mitte/3. Viertel 2. Jh.; zur Datierung des Komplexes in Phase 2 K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 492, bes. 496); Sedlmayer 2015, 450 Taf. 18, K13/3; ein ähnliches Exemplar aus Periode 1 des Carnuntiner Legionslagers bei Gugl 2007, 170 (zum Grubenbefund G 117) Taf. 10, 1260-10.

<sup>398</sup> Funde aus dem Auxiliarkastell Carnuntum bei Kronberger 1997, 78 (Dat. Zeithorizont 2 = Steinkastell 1 = 110/120–160/170 n. Chr.) Taf. 8, 72; Funde aus dem Legionslager Vindobona bei K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 496 (Dat. Fundkomplexe 58 und 59); Mosser u. a. 2010b, Taf. 8, KE220; 12, KE288 – entsprechen am ehesten Funden aus Carnuntum Typ Gassner 1.2 (Gassner 1990, 137. 151 Abb. 2 l. o.).

<sup>399</sup> Gassner 1990, 136. 138 Taf. 1, 6 – entspricht in etwa Sedlmayer 2015, 446 Taf. 16, K3/1.

<sup>400</sup> Gassner 1990, 136. 139 (Typ 1.18).

<sup>401</sup> K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 358; Mosser u. a. 2010b, 366 Taf. 20, KE431.

<sup>402</sup> Vergleichbare Stücke bei Grünewald 1979, 45 Taf. 30, 15. 16; Grünewald 1983, 32; Gassner 1990, 138 Taf. 1, 10; Kronberger 1997, 90 Taf. 8, 77; Rauchenwald 2007, 258. 320 f. Taf. 7, 71–75; 8, 76–78 (zur Datierung der hier genannten Periode III vgl. Humer u. a. 2005, 122 f.).

<sup>403</sup> Gassner 1990, 136 f. Taf. 152 Abb. 3 (Periode 3, l. o.); Taf. 1 (Typ 3.4 = Periode 3 Nr. 4).

Eine deutlich frühere Umlaufzeit dieser Krugform belegt **Grab 258**, das aufgrund der darin aufgefundenen Münze in die flavische Zeit (*terminus post quem* 65/66 n. Chr.) gesetzt werden kann<sup>404</sup>.

#### TELLER UND SCHALEN

##### *TELLER (TYP GASSNER 5.1, TYP GASSNER 5.2 UND IMITAT CONSP. 39)*

Die beiden Teller Tafel 58, 157-106 und 59, 175-147 mit gestreckter, schlanker Wandung und spitz zulaufendem Randabschluss sind als Typ Gassner 5.1 zu klassifizieren. Damit können sie in den Zeitraum von der Mitte des 1. Jahrhunderts bis in das auslaufende 2. Jahrhundert n. Chr. eingeordnet werden<sup>405</sup>. Zwei weitere Teller (Taf. 35, 65-180 und S6\_237-323 [2]) sind durch die leicht geschwungene Wandung als chronologisch jünger (120–170/180 n. Chr.) und Typ Gassner 5.2 zu klassifizieren<sup>406</sup>. Mehrere Fragmente eines Tellers aus dem Brandschüttungsgrab **Grab 42** dürften einer Nachahmung der Sigillateller Typ Consp. 39 angehören und somit von spätlavischer Zeit bis mindestens 110/120 n. Chr. (vielleicht 150 n. Chr.) datieren (Taf. 50, 42-35[1])<sup>407</sup>. Der mit orangerotem Überzug versehene tiefe Teller Tafel 26, 215-405 mit niedrigem Standfuß, geschwungener Wandung und sanft nach innen biegender, verdickter Randlippe scheint einem Stück aus einem Brunnenbefund aus Vindobona und Exemplaren aus der Baugrube Pingitzer zu entsprechen. Damit ist eine Datierung um 50–70 n. Chr. bzw. in spätclaudisch-frühflavische Zeit anzunehmen<sup>408</sup>. Die claudisch-frühflavische Datierung der Bestattung (**Grab 215**) untermauert diese Datierungsansätze.

##### *SCHALE MIT ZYLINDRISCHEM KÖRPER UND MANDELFÖRMIG VERDICKTER RANDLIPPE*

Für eine tiefe zylindrische Schale mit niedrigem Standfuß, mandelförmig verdickter Randlippe und einem auf der Außenseite sowie im oberen Drittel der Innenseite flächig aufgetragenen orangeroten Überzug gibt es eine sehr gute Entsprechung aus der Siedlung von Vindobona. Daher ist ein Vorkommen von Schalen wie Tafel 34, 33-64(1) von 50–70 n. Chr. belegt<sup>409</sup>. Der im **Grab 33** aufgefundenene Terra-Sigillata-Becher Dech. 67 deutet für Potzneusiedl auf eine Umlaufzeit bis 100/120 n. Chr. hin (vgl. Kap. 5.7.8).

##### *OPFERSCHÄLCHEN (TYP GASSNER 4.14/4.15 UND TYP GASSNER 4.17)*

Drei kleine halbkugelige Schälchen fallen in die Kategorie sog. Opferschälchen. Ähnliche Schälchen sind aus Carnuntum bekannt, wo diese in mehrere Varianten unterteilt wurden. Bei den Potzneusiedler Exemplaren liegen Typ Gassner 4.14 oder 4.15 und Typ Gassner 4.17 vor; eine Unterscheidung

<sup>404</sup> Die Münze ist kaum abgenutzt, weswegen sie wohl nur kurz in Umlauf war (freundliche Mitteilung von K. Siegl).

<sup>405</sup> Wegen starker Schmauchspuren wird Taf. 59, 175-147 allgemein der Gebrauchskeramik zugeordnet. – Gassner 1990, 146 Taf. 5, 1; vgl. ähnliche Stücke aus Emona (SI) bei Plesničar-Gec 1977, Taf. T 10, 5 (Dat. 50–100 n. Chr.).

<sup>406</sup> Gassner 1990, 146 Taf. 5, 2; Kronberger 1997, 120 f. Taf. 10, 91; vgl. auch Stücke aus Emona (SI) bei Plesničar-Gec 1977, Taf. T 11, 5 (Dat. 100–150 n. Chr.).

<sup>407</sup> Istenič 1999a, 98 Abb. 58, PTS/IST 10.2; 99; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 246 Taf. 17, R1\_371/1 (in Anlehnung an Tardopadana Consp. 70–150 n. Chr.); Adler-Wölfl – Mosser 2019, 92. 117 Taf. 2, KE10–KE15; zur Datierung Adler-Wölfl – Mosser 2019, 85 f. 100.

<sup>408</sup> Vgl. Hahnel 1994, 48 f. Abb. 2, 3; vgl. auch Sedlmayer 2015, 430 f. mit Anm. 42; Taf. 8, Schü1/1; Grünwald 1983, Taf. 48, 8–10, bes. 48, 8 (oxidierend gebrannt). Zur Datierung des Fundkomplexes aus der Baugrube Pingitzer zusammenfassend Gugl 2007, 197–201.

<sup>409</sup> Hahnel 1994, 48 f. Abb. 22, 1.

zwischen Typ Gassner 4.14 und Typ Gassner 4.15 ist hier nicht möglich<sup>410</sup>. Anhand der genannten Parallelfunde ist gesichert, dass diese Schälchen vom 2. Jahrhundert bis zum ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. sowie in »plumperer Ausführung« im 3. Jahrhundert vorkamen. Aufgrund mangelnder Grabfunde des 1. Jahrhunderts ließen sich diese Gefäße bisher nicht früher als in das 2. Jahrhundert n. Chr. datieren<sup>411</sup>. **Grab 42** und **Grab 66** deuten darauf hin, dass Schälchen wie Tafel 50, 42-35(2) und Tafel 55, 66-187(1) (Typ Gassner 4.14/4.15) bereits im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. in Gräbern beigegeben wurden. Das Schälchen Tafel 62, 237-316(2) Typ Gassner 4.17 wäre in die Jahre 230–300 n. Chr. zu setzen<sup>412</sup>, der Befund in **Grab 237** belegt jedoch eine Verwendung dieser Schälchen bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

#### DECKEL

Mit Tafel 55, 82-370(1) ist ein Deckelfragment aus feiner, oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik belegt. Der Deckelrand weist eine spitz zulaufende und leicht hochgebogene Lippe auf. Deckelfragmente sind zeitlich meistens nicht näher einzugrenzen. Auch in diesem Fall kann das Stück lediglich dem weit gefassten Zeitraum des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. zugeordnet werden<sup>413</sup>, wobei **Grab 82** durch die darin aufgefundene Terra-Sigillata-Scherbe einer Drag. 37 (Taf. 55, 82-370[2]) auf die Jahre 130–150 n. Chr. hindeuten könnte.

### 5.7.10 Reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik (Fabrikat Petznek TO3)

#### TOPF TYP PETZNEK 7.1

Ein kleinformatiger und reduzierend gebrannter Topf ähnelt typologisch den »eiförmigen Töpfchen mit Trichterrand und wenigen Halsrillen« (Typ Petznek 7.1)<sup>414</sup>. Das Fabrikat entspricht aber nicht dem der groben, reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik mit rau-sandiger Oberfläche, die typischerweise bei den aus Carnuntum gut vorgelegten kaiserzeitlichen Töpfen mit Dreiecks-, Flach- und Horizontalrändern vorkommt<sup>415</sup>. Bei B. Petznek findet sich aber die Beschreibung eines reduzierend gebrannten Fabrikats (TO3), das im Bruch dunkelgrau ist und eine hellgraue, mit schwarzen Punkten durchsetzte sowie raue Oberfläche aufweist<sup>416</sup>. Diese Eigenschaften finden sich auch beim Potzneusiedler Gefäß Tafel 20, 99-529. Das Fabrikat TO3 ist nach Petznek am häufigsten im 1. Jahrhundert n. Chr. belegt<sup>417</sup>. Formtypologisch vergleichbare Töpfe oder Becher sind aus dem Carnuntiner Holz-Erde-Kastell und den Grabungen der Baugrube Pingitzer bekannt<sup>418</sup>. Für das vorliegende Stück wird somit eine Datierung von der Mitte des 1. Jahrhunderts bis in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vorgeschlagen. Dies entspricht auch der tiberisch-claudischen Datierung von **Grab 99**, aus dem das Gefäß stammt.

<sup>410</sup> Die Beschreibung bei Gassner 1990, 145 und die Tafelabbildungen (vgl. Taf. 4) sind nicht detailliert genug, um bei den Potzneusiedler Stücken eine eindeutige Typenzuordnung durchführen zu können.

<sup>411</sup> Typ Gassner 4.14: 120–170/180 n. Chr.; Typ Gassner 4.15: 180–230 n. Chr.; Typen Gassner 4.16 und 4.17: 180–230 n. Chr. (vgl. Gassner 1990, 136, 145 und Taf. 4).

<sup>412</sup> Vgl. Anm. 411.

<sup>413</sup> Grünwald 1979, 47 f. In Gassners Arbeit zur »gelbtonigen Gebrauchskeramik« aus Carnuntum werden Deckel beispielsweise nicht behandelt (vgl. Gassner 1990, 137).

<sup>414</sup> Petznek 1998, 208 f.; Petznek 1999, 289 Taf. 14. – Entspricht möglicherweise Sedlmayer 2015, 464 f. Taf. 26, 16/2.

<sup>415</sup> S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 75 mit Beschreibung der groben, reduzierend gebrannten sowie oxidierend gebrannten Keramik des Carnuntiner Raumes.

<sup>416</sup> Petznek 1998, 176. Hier auch mit dem Vorkommen eines Topfes Typ 7.1.

<sup>417</sup> Petznek 1998, 177.

<sup>418</sup> Kronberger 1997, Taf. 3, 27; 78 (zum Zeithorizont 1, Holz-Erde-Kastell, 70/80–110/120 n. Chr.); Parallelen aus der Baugrube Pingitzer (Carnuntum) bei Grünwald 1983, Taf. 54, 23, 24 (»grobtonige Keramik«). – Vgl. Datierung des Typs Petznek 7.1 auch bei S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 76, 264 Taf. 26 (z. B. L1-371/9, 50–100 n. Chr.).

### 5.7.11 Grobe, reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik

#### TÖPFE

Der Topf Tafel 56, 97-465(3) aus grober, reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik (Gr.red.Ker.)<sup>419</sup> Typ Petznek 5.2 mit leicht verdicktem Kolbenrand ist u. a. mit Stücken aus der Holz-Erde-Phase des Carnuntiner Auxiliarlagers vergleichbar. Damit ist er zeitlich gut in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren (s. auch Tab. 20)<sup>420</sup>. Töpfe mit Dreiecksrand Typ Petznek 6.1 liegen mit Tafel 58, 160-140(2) (**Grab 160**) und mit S4\_94-341 (2) (rechteckig umlaufendes Grabensystem) zweimal vor. Diese lassen sich mittels Parallelen aus Carnuntum sehr gut vom letzten Drittel des 1. Jahrhunderts bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren (70–150 n. Chr.). Einzelstücke dieses Typs sind auch bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. belegt<sup>421</sup>. Zwei intakt erhaltene und eiförmige Töpfchen mit Trichterrand sowie feinen Halsrillen stammen aus den parallel zueinander angelegten Körperbestattungen **Grab 127** und **Grab 128**. Tafel 39, 128-438 war von der Mitte bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Typ Petznek 7.1) und das Stück mit leicht s-förmigem Profil Tafel 33, 127-507 (Typ Petznek 7.2) womöglich etwas später (70–120 n. Chr.) verbreitet<sup>422</sup>. Das Randfragment S4\_94-341 (1) stammt von einem Flachrandtopf Typ Petznek 10.1 mit langdreieckigem Profil. Diesem Typ wurden von B. Petznek zahlreiche, recht unterschiedlich ausgeprägte Varianten mit Flachrand zugeordnet. Sicher sind diese Randformen jedoch in das 2. Jahrhundert zu datieren, wobei S. Radbauer die Verbreitung auf 101–180 n. Chr. eingrenzt<sup>423</sup>. Zeitlich später sind Topfrandstücke mit trichterförmig aufgezo-genem Flachrand einzuordnen (Typ Petznek 12.3, s. Taf. 53, 270-562[2]; Typ Petznek 12.1

Index	Typ	Datierung	Tafel
S4_97-465(3)	Typ Petznek 5.2	letztes Drittel 1. – 1. Hälfte. 2. Jh. n. Chr.	Taf. 56, 97-465(3)
S4_94-341(1)	Typ Petznek 6.1	70–150 n. Chr.	
S5_160-140(2)	Typ Petznek 6.1	70–150 n. Chr.	Taf. 58, 160-140(2)
S4_128-438(1)	Typ Petznek 7.1	Mitte 1. – Ende 1. Jh. n. Chr.	Taf. 39, 128-438
S4_127-507(1)	Typ Petznek 7.2	70–120 n. Chr.	Taf. 33, 127-507
S4_94-341(1)	Typ Petznek 10.1	2. Jh. (101–180 n. Chr.)	
S4_68-101(2)	Typ Petznek 12.1/12.2	2. Hälfte 2. Jh./3. Jh. n. Chr.	
S4_270-562(2)	Typ Petznek 12.3	spätes 2.–3. Jh. n. Chr.	Taf. 53, 270-562(2)
S1_42-33(2)	Typ Petznek 16	2. Jh. n. Chr.	Taf. 50, 42-33(2)
S1_42-92(1)	Typ Petznek 16	2. Jh. n. Chr.	Taf. 50, 42-92
S5_160-140(1)	Typ Petznek 17.3.2	flavisch – trajanisch	Taf. 58, 160-140(1)
S4_270-562(3)	Typ Petznek 19.2	180–280 n. Chr.	Taf. 54, 270-562-3

Tabelle 20 Zusammenstellung der Töpfe und Schüsseln aus grober, reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik

<sup>419</sup> Zu den Charakteristika der groben, reduzierend gebrannten Keramik vgl. zuletzt S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 75.

<sup>420</sup> Möglicherweise ist der Topf handgeformt, was jedoch an dem Randstück nicht definitiv zu eruieren ist. – Kronberger 1997, Taf. 3, 27; 78 (zum Zeithorizont 1, Holz-Erde-Kastell, 70/80–110/120 n. Chr.); Petznek 1998, 199.

<sup>421</sup> Petznek 1998, 202 f.; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 76 mit Anm. 322; 234 mit Taf. 11, R1-1251/4. R1-1249/2. M-1574/7. M-1242/3.

<sup>422</sup> Grünewald 1979, 60 Taf. 54, 21; Petznek 1998, 208–211; Petznek 1999, 289 Taf. 14; Gugl 2007, 201 Tab. 8 Taf. 0374-12. 0379-10; Doneus 2014a, 92 (»Töpfe mit ausgebogenem Rand«) mit möglicher Verwendung bis in das frühe 3. Jh.; Ilon 2015, 8. 17. 44 Taf. 14, 6–8 (Grab 4, Dat. 80/81–120 n. Chr.); zusammenfassend S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 76.

<sup>423</sup> Petznek 1998, 221; vgl. die recht heterogenen Ausprägungen der Flachränder mit dreieckigem Querschnitt bei Petznek 1999, 311 Taf. 24; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 122; vgl. auch S. 234 Taf. 11.

oder Typ Petznek 12.2, s. S4\_68-101 [2]). Diese können nur sehr allgemein in die Zeit von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts (oder vom späten 2. Jh.) bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden<sup>424</sup>.

### SCHÜSSELN

Im Fundmaterial kommen zwei Schüsseln vor, deren kurze Horizontalränder relativ dick ausgeformt sind. Dadurch sind Tafel 50, 42-33(2) und 42-92 als Typ Petznek 16 zu klassifizieren und in das 2. Jahrhundert n. Chr. datierbar (s. auch Tab. 20)<sup>425</sup>. Eine weitere Schüssel mit spitz zulaufendem, gerilltem Horizontalrand und dezentem Innenabsatz liegt mit Tafel 58, 160-140(1) (Typ Petznek 17.3.2) vor. Diese kann in die flavisch-trajanische Zeit gesetzt werden<sup>426</sup>. Mit Tafel 38, 29-43 ist eine Schüssel mit schmalem, langem und gerilltem Horizontalrand Typ Petznek 17.5.3 vertreten. Diese Schüsseln waren vom Anfang des 2. Jahrhunderts bis in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Umlauf<sup>427</sup>. Mit Typ Petznek 19.2 werden Schüsseln mit horizontalem Flachrand und einziehendem Hals sowie betonter Schulter bezeichnet. Tafel 54, 270-562(3) ist diesem Typ zuzuordnen, der bisher 180–280 n. Chr. datiert wird<sup>428</sup>; die mit dem Stück vergesellschaftete Terra Sigillata deutet aber auf eine frühere Zeitstellung im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. hin (vgl. **Grab 270**).

### TELLER

Teller aus grober, reduzierend gebrannter Keramik liegen viermal vor. Die Stücke Tafel 62, 237-316(3) und Tafel 52, 167-503 besitzen einen unverdickten Rand und sind dem Typ Petznek 21.1 zuzuordnen; damit können sie in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden (s. auch Tab. 21)<sup>429</sup>. Die Teller Tafel 56, 146-127(2) und Tafel 60, 195-158(1) lassen sich durch den etwas eingebogenen und leicht verdickten Rand als Typ Petznek 21.3 klassifizieren. Diese Tellerform ist ab dem späten 2. Jahrhundert n. Chr. dokumentiert<sup>430</sup>. Eventuell ist mit der Urnenbestattung **Grab 146** eine frühere Produktionszeit für diesen Tellertyp fassbar, da das Grab auch schon im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. angelegt worden sein kann.

Index	Typ	Datierung	Tafel
S6_237-316(3)	Typ Petznek 21.1	2. Jh. n. Chr.	Taf. 62, 237-316(3)
S4_167-503(1)	Typ Petznek 21.1	2. Jh. n. Chr.	Taf. 52, 167-503
S5_146-127(2)	Typ Petznek 21.3	ab spätem 2. Jh. n. Chr.	Taf. 56, 146-127(2)
S5_195-158(1)	Typ Petznek 21.3	ab spätem 2. Jh. n. Chr.	Taf. 60, 195-158(1)
S4_82-370(1)	Deckel Typ Petznek 24	1.–3. Jh. n. Chr.	Taf. 55, 82-370(1)

Tabelle 21 Zusammenstellung der Teller und Deckel aus grober, reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik

<sup>424</sup> Petznek 1998, 225; Petznek 1999, 325 Taf. 30; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 67; vgl. z. B. auch 230 Taf. 9, L1-1584/3 (hier 180–300 n. Chr.).

<sup>425</sup> Petznek 1998, 237; Petznek 1999, 335 Taf. 35, 673; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 77.

<sup>426</sup> Petznek 1998, 245; Petznek 1999, 343 Taf. 39; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 236 mit z. B. Taf. 12, M-1609/8 (70–120 n. Chr.).

<sup>427</sup> Petznek 1998, 247; Petznek 1999, 335 Taf. 43, 888; aktuell mit Lit. und Datierung: S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 77.

<sup>428</sup> Petznek 1998, 250; Petznek 1999, 363 Taf. 47, 925; zur Datierung von Typ Petznek 19 mit Varianten vgl. S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 78. 122. 238 mit Taf. 13 (hier 180–280 n. Chr.).

<sup>429</sup> Petznek 1998, 258–260; Sedlmayer 2015, 442 Taf. 14, Te2/2. Te4/1; Fundkontexte K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 395; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 79.

<sup>430</sup> Petznek 1998, 260; Sedlmayer 2015, 442 Taf. 14, Te3/1. Te4/1; Fundkontexte bei K. Adler-Wölfl in: Mosser u. a. 2010a, 395 f. 493 (FK 69–71); Mosser u. a. 2010b, Taf. 23, KE518; S. Radbauer in: Gugl u. a. 2015, 79.

## DECKEL

Deckel wie Tafel 55, 82-370(1) waren vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. geläufig. Der Deckel aus **Grab 71** ist dem Typ Petznek 24 zuzuordnen<sup>431</sup>. Aufgrund der Vergesellschaftung mit dem Terra-Sigillata-Fragment einer Drag. 37 (Taf. 55, 82-370[2]) aus Banassac lässt sich der Deponierungszeitpunkt des Deckels enger auf 130–150 n. Chr. eingrenzen.

---

<sup>431</sup> Petznek 1998, 264–269.

## 6 Anthropologische Auswertung

Die anthropologischen Analysen der menschlichen Überreste aus der Nekropole oblagen Kristin von Heyking und Franziska Immler von der Firma AnthroArch GbR. Die folgenden Beschreibungen zur Datengrundlage, zu den Methoden sowie die zusammenfassenden Ergebnisse stammen aus den Berichten der Bearbeiterinnen, aus denen auch eine detaillierte Bibliografie zu entnehmen ist<sup>432</sup>. Die Verknüpfung mit den archäologischen Ergebnissen ist den jeweiligen Kapiteln zu entnehmen (z. B. Kap. 5.1.1; 6.3; 7).

### 6.1 DIE BRANDBESTATTUNGEN

#### 6.1.1 Datengrundlage und Methoden

Aus insgesamt 59 Befunden der Grabung stammt Leichenbrand. Für diesen wurden insgesamt 77 Fundnummern vergeben. In Auftrag gegeben wurde die Auswertung des gesamten Leichenbrands. Die typochronologische Bearbeitung der Kleinfunde und die Sichtung der Grabungsdokumentation erbrachten in sieben Fällen, dass die Befunde nicht eindeutig zuweisbar oder urgeschichtlichen Ursprungs sind. In fünf Fällen stammt der Leichenbrand aus Umfassungsgräben. Da aus den Umfassungsgräben auch römerzeitliches Fundmaterial kommt, das eventuell von Brandbestattungen stammt (Kap. 4.4.1), ist nicht auszuschließen, dass dieser Leichenbrand römerzeitlich ist. In die folgende Auswertung fließen aufgrund dieser Unsicherheit 43 leichenbrandführende römerzeitliche Bestattungen ein. Im Befundkatalog ist jeder Leichenbrand einzeln dargestellt. Die Befundnummern entsprechen dabei den Grabnummern. Die leichenbrandführenden römerzeitlichen Brandbestattungen sind im Katalogteil der anthropologischen Auswertung am Tabellenkopf und in der Befundtabelle grau markiert<sup>433</sup>.

Ein Teil der überlieferten Leichenbrandknochen wurde zunächst mit Wasser von anhaftender Erde befreit und dann luftgetrocknet. Anschließend wurden die Skelettelemente der einzelnen Leichenbrände sortiert, ausgelegt und nach den Vorgaben der Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie München (DE) untersucht<sup>434</sup>. Die Einteilung der Verbrennungsstufen und der damit korrespondierenden Verbrennungstemperaturen erfolgte auf Basis der Dokumentation der Farbgebung der einzelnen Leichenbrandelemente und der Einstufungstabelle nach J. Wahl<sup>435</sup>.

Bei 13 der 43 Befundnummern liegen mehrere Fundtüten mit unterschiedlichen Fundnummern vor, sodass sich eine Anzahl von 59 Fundnummern ergibt. Im Fall von identischen Befundnummern und unterschiedlichen Fundnummern wurde bei der anthropologischen Untersuchung versucht, Passstellen an den Knochenfragmenten zu finden, um eine Zugehörigkeit zu demselben Leichenbrand oder Individuum festzustellen. Bei fünf Befunden konnten Passstellen eruiert werden (**Grab 42, Grab 82, Grab 157, Grab 190, Grab 229**, s. Befundkatalog). In weiteren sechs Fällen konnten keine Passstellen gefunden werden – hier kann nur aufgrund von Ähnlichkeiten im Verbrennungs- und Fragmentierungsgrad, in der Farbgebung, Wanddicke und Versinterung der Knochenfragmente sowie in Ermangelung doppelt vorliegender Skelettelemente eine Zusammengehörigkeit zu einem

<sup>432</sup> von Heyking – Schreil 2021a; von Heyking – Schreil 2021b. Zu den online abrufbaren Berichten samt Katalog sowie dem Befundkatalog vgl. von Heyking – Schreil 2021a; von Heyking – Schreil 2021b und von Heyking – Schreil 2021c.

<sup>433</sup> von Heyking – Schreil 2021a. Zur Befundtabelle mit den Leichenbrandbestimmungen vgl. von Heyking – Schreil 2021c.

<sup>434</sup> Trautmann 2020.

<sup>435</sup> Wahl 1982, 21.

POTZNEUSIEDL WINDRAD I				
MABNAHMENR. :32022.11.1				
FUNDNR.	FLÄCHE	BEFUND	DOKN.	PROFIL
495	4	276	1-Schle	
<input type="checkbox"/> KE	<input type="checkbox"/> TK	<input type="checkbox"/> HL	<input type="checkbox"/> HK	<input type="checkbox"/> HO
<input type="checkbox"/> SX	<input checked="" type="checkbox"/> LB	<input type="checkbox"/> MO	<input type="checkbox"/> ZG	<input type="checkbox"/> MU
			<input type="checkbox"/> HN	<input type="checkbox"/> TX
			<input type="checkbox"/> BM	<input type="checkbox"/> FE
			<input type="checkbox"/> GL	<input type="checkbox"/> ST
			<input type="checkbox"/> HZ	<input type="checkbox"/> OR
SONSTIGES:				
PROBEENTNAHME				4.5.2011

ANMERKUNGEN:  
URNEBENGRAB



Abb. 12 Beispiel eines Leichenbrandes mit wenig überliefertem Material: Befund 276, Fundnr. 495, Gewicht 2 g (von Heyking – Schreil 2021a, 4)

Leichenbrand/Individuum vermutet werden. Bei zwei Befunden (**Grab 34**, **Grab 276**) sind jedoch nur kleine Knochensplitter erhalten, sodass morphologisch keine Aussagen möglich sind. Von archäologischer Seite stellt ein Befund auch höchstwahrscheinlich eine Brandbestattung dar, da keine separaten Deponierungen (Leichenbrandhäufchen) des Leichenbrandes in den Gräbern beobachtet wurden (vgl. Kap. 4.2). Daher werden die Fundnummern eines Befundes ohne Passstelle an den Knochenfragmenten in der Zusammenfassung auch als ein einziges Individuum betrachtet.

Tierknochen wurden bereits während des Freilegens einer bronzezeitlichen Struktur (Befund 35, Fundnr. 254) und der Brandbestattungen **Grab 82** (Fundnr. 370 [3]) sowie **Grab 219** (Fundnr. 485) erkannt. Im Zuge der Leichenbrandauswertung konnten weitere Tierknochen identifiziert werden, die zur Bearbeitung an die Archäozoologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien übergeben wurden<sup>436</sup>. Insgesamt wurden bei 17 Leichenbränden (39,5 %) Tierknochen erkannt. Dabei ist die Repräsentanz sehr unterschiedlich und reicht von weniger als 1 g (**Grab 42**) bis maximal 45 g (**Grab 209**) (vgl. Kap. 8).

Da der Fokus bei der anthropologischen Beauftragung auf der Analyse der Körperbestattungen lag, sind pathologische Auffälligkeiten und Informationen zum Zahnstatus dem Katalog zu den Leichenbränden zu entnehmen<sup>437</sup>. Zudem findet sich in Kapitel 6.3 eine Gegenüberstellung des archäologischen Befundes mit den erfassten Pathologien.

<sup>436</sup> Saliari u. a. 2023.

<sup>437</sup> Abrufbar unter von Heyking – Schreil 2021a.



Abb. 13 Foto des größten erhaltenen Leichenbrandes: Befund 131, Fundnr. 582, Gewicht 419 g (von Heyking – Schreil 2021a, 4)

### 6.1.2 Erhaltungszustand und Vollständigkeit

In nur einem Fall ist die Knochenoberfläche der cranialen sowie postcranialen Skelettelemente unbeschädigt (**Grab 146**). Die Knochenoberfläche der erhaltenen Schädelfragmente ist bei 25 Befunden (89,3 %) angegriffen und bei zwei (7,1 %) erodiert. Insgesamt sind bei 28 Befunden (66,7 %) craniale Fragmente überliefert. Die postcranialen Skelettelemente zeigen in 38 Fällen (90,5 %) eine mäßige Beschädigung und damit eine angegriffene Oberfläche, bei weiteren drei (7,1 %) ist diese stark beschädigt und erodiert. Insgesamt sind in allen 43 Befunden postcraniale Skelettelemente identifizierbar.

Alle Leichenbrände liegen sehr unvollständig und stark fragmentiert vor (Abb. 12. 13). Nur postcraniale Skelettelemente sind in einem Drittel der untersuchten leichenbrandführenden römerzeitlichen Brandbestattungen (14 Fälle, 33,3 %) erhalten. Zähne sind in sieben Befunden (16,7 %) überliefert, Anteile des Oberkiefers können in drei Fällen (7,1 %) und Fragmente des Unterkiefers in acht Leichenbränden (19,1 %) identifiziert werden. In einem Fall sind nur wenige Knochensplinter erhalten, sodass keine Unterscheidung in cranial oder postcranial erfolgen kann (**Grab 71**).

Bei einem Befund (2,3 %) finden sich Fragmente von weniger als 1 cm Länge. In 10 Fällen (23,3 %) sind die erhaltenen Knochenfragmente zwischen 1 und 5 cm groß. Befunde, die Fragmente unter 1 cm oder zwischen 1 und 5 cm umfassen, liegen in 24 Fällen (55,8 %) vor. Alle drei Fragmentierungsgrade – < 1 cm, 1–5 cm und > 5 cm – sind bei 8 Befunden (18,6 %) vorzufinden.

Die vorherrschende Farbgebung der Skelettelemente ist milchig weiß. Knochenfragmente mit dieser Farbe liegen in 42 Befunden (97,7 %) vor. In 29 Leichenbränden (67,4 %) sind zudem bläuliche bis blaugraue und teilweise noch schwarze Anteile sichtbar. In einem Fall (**Grab 268**) liegen

zusätzlich unverbrannte Knochensplitter vor. In **Grab 6** sind ausschließlich nicht verbrannte Fragmente überliefert.

Bei den insgesamt 43 vorliegenden römischen Leichenbränden sind vorwiegend die Verbrennungsgrade der Stufen 3–4 (in 29 Fällen, 67,4 %) und Stufe 4 (in 12 Befunden, 28 %) festzustellen. Die damit anzunehmenden Verbrennungstemperaturen liegen bei ca. 550 °C für Stufe 3 und ca. 650–700 °C für Stufe 4. Bei zwei Leichenbränden (**Grab 6**, **Grab 268**) sind zudem unverbrannte Fragmente erhalten.

Bei Erwachsenen entspricht das Gewicht des verbrannten Körpers etwa 3,5 % des Gewichts zu Lebzeiten, bei Kindern etwa 2,5 %<sup>438</sup>. Geht man also beispielsweise von einem Körpergewicht von 60 kg zu Lebzeiten aus, entspricht dies einem Leichenbrandgewicht von ca. 2,1 kg. Ebenso würde bei einem Kleinkind von 5 kg der gesamte Leichenbrand in etwa 125 g betragen. Bei den vorliegenden Leichenbränden beträgt das Maximalgewicht des schwersten Befundes 419 g (Urnenbestattung **Grab 131**, Abb. 13) und das Minimalgewicht der leichtesten Befunde weniger als 1 g (in 7 Fällen; s. z. B. Abb. 12). Insgesamt weisen lediglich 8 Befunde (18,6 %) ein Gesamtgewicht von über 100 g auf und in 35 Fällen (81,4 %) sind weniger als 100 g Leichenbrand erhalten. Daher sind hier die meisten Leichenbrände sehr unvollständig und nur zu einem geringen Teil überliefert. In 42 Fällen kann das prozentuale Gewichtsverhältnis von cranialen zu postcranialen Elementen berechnet werden. Von den berechneten Befunden sind bei 37 (88,1 %) die Anteile des postcranialen Skeletts im Leichenbrand höher als die des Schädels. In 4 Befunden sind mehr craniale als postcraniale Elemente vorhanden und in einem Fall ist das Gewicht der cranialen sowie der postcranialen Skelettelemente annähernd gleich (weniger als 1 g).

### 6.1.3 Sterbealter und Geschlecht

Das Sterbealter kann in den meisten Fällen nur grob anhand einzelner erhaltener Schädelnahtabschnitte, der Dicke oder Wandstärke der Langknochenfragmente und der Dicke der erhaltenen Fragmente der Schädelkalotte geschätzt werden. Häufig liegt auch nur eines der genannten Kriterien für eine Beurteilung vor, sodass das Sterbealter lediglich in sehr grob definierten Bereichen angegeben und bei einem Großteil der Leichenbrände als Tendenz gesehen werden kann. Insgesamt ergibt die Verteilung für das geschätzte Sterbealter ein subadultes (2,3 %), 2 mindestens Infans II einzuschätzende (4,6 %), 22 mindestens juvenile (51,2 %), 7 erwachsene (16,3 %) und 11 altersunbestimmte (25,6 %) Individuen. Eine Geschlechtsbestimmung konnte nur bei **Grab 131** (Fundnr. 582) erfolgen. Hier handelt es sich um ein eher männliches, erwachsenes Individuum. Dieser Befund ist auch gleichzeitig jener mit dem am meisten erhaltenen Material (Abb. 13). Die fehlende Geschlechts- und meist nur grobe Altersbestimmung ist den sehr unvollständigen Überlieferungsgraden der Leichenbrände geschuldet. Hinweise zur Geschlechtsbestimmung liefern jedoch die Fibelbeigaben und archäogenetischen Untersuchungen (vgl. Kap. 5.1.1/Fibeln und Geschlechtsbestimmungen; 7).

*Franziska Immler*

## 6.2 DIE KÖRPERBESTATTUNGEN

### 6.2.1 Datengrundlage und Methoden

Untersucht werden konnten 19 Körpergräber mit menschlichen Knochen, ein weiterer Befund enthielt ausschließlich Tierknochen (**Grab 101**). Bei der Auswertung (Kap. 4.1.1) konnten insgesamt 31 Körpergräber identifiziert werden. Bei 12 Körpergräbern waren die Knochen entweder schon vergangen oder im Depot nicht mehr auffindbar. Die Analyseergebnisse beziehen sich somit auf die 19 Bestattungen mit vorhandenem Skelettmaterial.

<sup>438</sup> Grupe u. a. 2015, 130.

Wie bei den Leichenbränden wurden ungereinigte Knochen mit Wasser von anhaftendem Sediment befreit und anschließend getrocknet. Wenn möglich, wurden die Knochen rekonstruiert, um – gerade im Fall des Schädels – eine genauere Alters- oder Geschlechtsdiagnose durchführen zu können.

Die Skelettelemente wurden in korrekter anatomischer Lage ausgelegt. Anschließend erfolgte eine anthropologische Befundung nach den Vorgaben des von der Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie München 2020 herausgegebenen Skelettdokumentationsbogens<sup>439</sup>. Die Einteilung der für den Befund notwendigen Stadien und die dazugehörige Terminologie sind den Dokumentationsbögen entnommen.

Zur Ermittlung der Körperhöhe wird ein vollständiger Langknochen vermessen. Grundlage der Berechnung sind Regressionsgleichungen, die darauf beruhen, dass die Länge des jeweils vermessenen Skelettelements in einem bestimmten Verhältnis zur Körperhöhe steht. Die zur Verfügung stehenden Formeln liefern jedoch nur eine Annäherung an die tatsächliche Körperhöhe. Für erwachsene weibliche Individuen wurde die Formel von Bach (1965) und für erwachsene männliche Individuen die Formel von Breitinger (1938) angewandt. Für subadulte Individuen wird die Formel von Telkkä u. a. (1962) zur Berechnung herangezogen<sup>440</sup>. Die Ergebnisse finden sich im Katalogteil<sup>441</sup>. Auffällige Besonderheiten und Pathologien wurden schriftlich wie auch fotografisch dokumentiert. Soweit entsprechende Knochen- und Zahnpartien vorhanden waren, wurden die Individuen zum Zweck archäometrischer Analysen beprobt und an das Max-Planck-Institut in Jena versendet (vgl. Kap. 7); eine detaillierte Angabe zur Probenentnahme ist dem jeweiligen Katalogteil zu entnehmen. Bei **Grab 25**, **Grab 29** und **Grab 50** wurde sämtliches vorhandene Material verwendet, sodass nach der Beprobung kein Knochen- und Zahnmaterial mehr vorliegt. Jedes beprobte Skelettelement wurde fotografiert.

Im Befundkatalog<sup>442</sup> wird jedes Individuum einzeln dargestellt. Die Befundnummer entspricht hier der Grabnummer. Im Skelettschema sind die vorhandenen Skelettelemente dunkelgrau markiert. Die Elemente, welche zu fragmentiert und unvollständig waren, um genau zugeordnet zu werden, sind hellgrau markiert.

### 6.2.2 Erhaltungszustand und Vollständigkeit

Die Skelettmaterialien aus den Körpergräbern waren überwiegend in einem schlechten Erhaltungszustand. Sehr unvollständig überlieferte Gräber mit weniger als 25 % der Knochen liegen bei 9 der 19 untersuchten Individuen und damit bei knapp der Hälfte (47,4 %) vor (**Grab 25**, **Grab 29**, **Grab 50**, **Grab 55/1**, **Grab 56**, **Grab 127**, **Grab 178**, **Grab 226**, **Grab 278**). Vier dieser Befunde stellen Kleinkinder dar, deren Knochen grundsätzlich noch nicht vollständig mineralisiert sind und deren Erhaltungszustand somit meistens dementsprechend schlecht ist.

Der stellenweise sehr unvollständige Überlieferungszustand, insbesondere das Fehlen des Schädels, wirkt sich negativ auf die Möglichkeiten zur Bestimmung des Sterbealters und des Geschlechts aus. Neben dem Becken ist der Schädel diagnostisch besonders wichtig, da hier sowohl Hinweise auf das individuelle Sterbealter (z. B. Schädelnahtverschluss beim Erwachsenen) als auch auf das Geschlecht zu finden sind (Stichwort »Geschlechtsdimorphismus«).

Ein vollständig überliefertes Skelett (Schädel und Postcranium) mit jeweils mehr als 75 % weisen nur 4 Individuen auf (**Grab 76**, **Grab 113**, **Grab 119**, **Grab 225**). Interessant ist dabei, dass diese Individuen alle unberaubt sind. Insgesamt sind 7 Gräber beraubt (41 %) und 10 unberaubt (59 %), bei 2 Gräbern kann diesbezüglich von archäologischer Seite keine Angabe gemacht werden. Die Knochenoberfläche ist in 3 Fällen angegriffen (25–75 % bewertbar) und in 14 Fällen erodiert (< 25 % bewertbar) und damit hinsichtlich pathologischer Veränderungen kaum oder nur eingeschränkt zu

<sup>439</sup> Harbeck u. a. 2020.

<sup>440</sup> Bach 1965; Breitinger 1938; Telkkä u. a. 1962.

<sup>441</sup> Abrufbar unter von Heyking – Schreil 2021b.

<sup>442</sup> Abrufbar unter von Heyking – Schreil 2021b.

beurteilen. Eine intakte Knochenoberfläche liegt nur bei den Bestatteten in **Grab 119** und **Grab 225** vor. Diese stellen mit einem annähernd vollständig überlieferten Skelett die am besten erhaltenen Individuen dar. Bei 15 Individuen liegen die Knochen stark fragmentiert (> 75 % fragmentiert) und in 4 Fällen teilweise fragmentiert vor. Nicht fragmentierte Knochen konnten bei keinem Individuum festgestellt werden. Der individuelle Erhaltungszustand ist dem jeweiligen Katalogteil zu entnehmen.

### 6.2.3 Sterbealter und Geschlecht

Von insgesamt 9 der 19 Individuen ließ sich das Geschlecht bestimmen – das entspricht etwas weniger als der Hälfte. Dabei wurden zwei als »männlich«, eines als »eher männlich«, zwei als »weiblich« sowie vier als »eher weiblich« bestimmt. Fasst man jeweils beide Kategorien zusammen (»männlich« sowie »eher männlich«, entsprechend für das weibliche Geschlecht), erhält man ein Verhältnis von drei Männern zu sechs Frauen. In Abbildung 14 ist die prozentuale Geschlechtsverteilung des gesamten Kollektivs (n = 19) dargestellt.

Bei 52,6 % der Individuen (n = 10) war es nicht möglich, das Geschlecht zu bestimmen. Allerdings entfällt hierbei knapp die Hälfte der nicht bestimmbar Individuen (4 von 10) auf Kinder unter sechs Jahren (Infans), bei denen die Geschlechtsbestimmung allgemein erschwert ist, da sich viele Merkmale erst während des pubertären Hormonumschwungs ausbilden<sup>443</sup>. Bei den übrigen »nicht bestimmbar« erwachsenen Individuen fehlten die geschlechtsspezifischen Merkmale wie Becken und Schädel, sodass die Definition des Geschlechts bei diesen nicht möglich war. Die große Zahl geschlechtsunbestimmter Individuen in Kombination mit der Tatsache, dass 10 weitere Individuen des Kollektivs fehlen, deren Knochen vergangen sind oder nicht aufgefunden werden konnten (s. Kap. 6.2.2), lässt keine abschließende Aussage hinsichtlich einer Geschlechtsverteilung zu. Hinweise zur Geschlechtsbestimmung liefern jedoch die Fibelbeigaben und archäogenetischen Untersuchungen (vgl. Kap. 5.1.1/Fibeln und Geschlechtsbestimmungen).

Das aus 19 Individuen bestehende Kollektiv setzt sich aus 5,5 subadulten Individuen und 13,5 Erwachsenen (≥ 20 Jahre) zusammen (Abb. 15). Die »halben« Individuen lassen sich aus einer die Sterbealtersklassen übergreifenden Altersbestimmung erklären – das Individuum aus **Grab 33** wurde

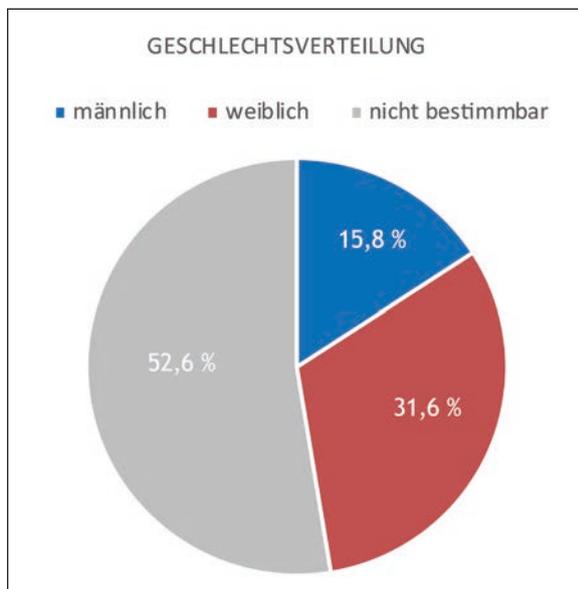


Abb. 14 Prozentuale Geschlechtsverteilung im untersuchten Kollektiv aus Potzneusiedl (von Heyking – Schreil 2021b, 4)

mit 18–30 Jahren sowohl in die »juvenile« als auch in die »adulte« Altersklasse eingeordnet. In Abbildung 15 ist die prozentuale Alters- und Geschlechtsverteilung zusammenfassend dargestellt.

Problematisch an dieser Verteilung ist sicherlich der Umstand, dass nicht alle Individuen des Kollektivs untersucht werden konnten und diese fehlenden Individuen die Sterbealtersverteilung erheblich verändern könnten. Zudem muss bedacht werden, dass die »Bevölkerung Verstorbener« nicht mit der damals lebenden Bevölkerung gleichzusetzen ist. Dies wäre nur dann der Fall, wenn alle Individuen gleichzeitig durch eine Katastrophe zu Tode gekommen wären. Betrachtet man eine Altersverteilung historischer Populationen, ist aufgrund einer hohen Kindersterblichkeit zur damaligen Zeit die Altersklasse Infans I (0–6 Jahre) überrepräsentiert, wie dies auch bei Individuen mit einem höheren Alter der Fall ist, da es in diesen Altersklassen

<sup>443</sup> Herrmann u. a. 1990, 87.

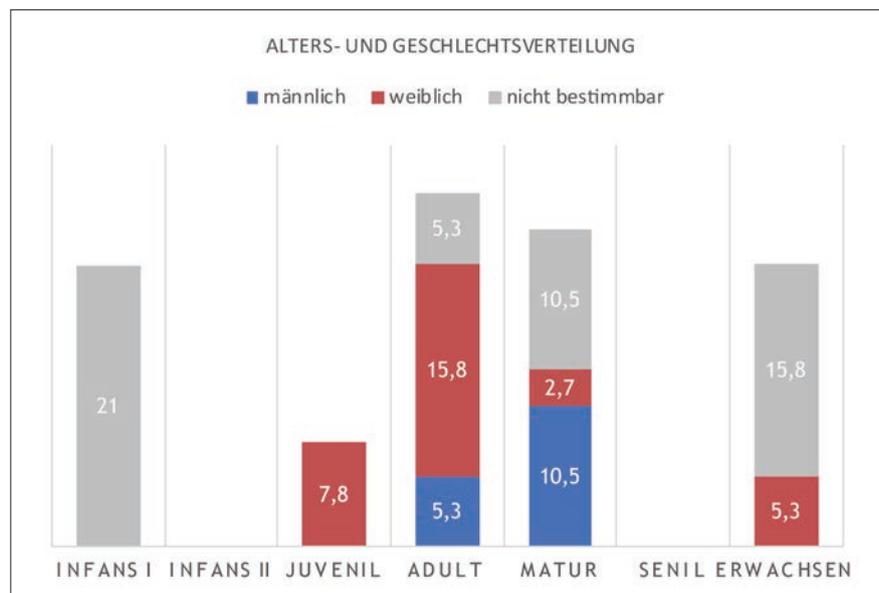


Abb. 15 Prozentuale Alters- und Geschlechtsverteilung im untersuchten Kollektiv aus Potzneusiedl (von Heyking – Schreil 2021b, 5)

naturgemäß zu einer Akkumulation auf dem Gräberfeld kommt<sup>444</sup>. So lässt sich der mit 21 % recht hohe Anteil verstorbener Kleinkinder erklären. Die beiden jüngsten Kinder verstarben vermutlich um den Geburtszeitpunkt herum, jedoch mit maximal 6 Monaten (**Grab 25**, **Grab 226**).

Dennoch fällt auf, dass Individuen der Altersklasse Infans II (7–12 Jahre) sowie der senilen Altersklasse (> 60 Jahre) vollständig fehlen. Das Fehlen der Kinder kann zum einen mit den noch nicht vollständig mineralisierten und damit fragileren Knochen zusammenhängen. Zum anderen werden Kindergräber meist nicht so stark in den Boden eingetieft und daher durch die Erosion schneller zerstört. Dass nur ein Jugendlicher und kein Kind zwischen 7 und 12 Jahren identifiziert werden konnte, ist jedoch nicht sehr ungewöhnlich und ein Muster, das nicht nur in historischen Populationen zu erkennen ist – hat man einmal das Kleinkindalter mit häufigen Erkrankungsphasen hinter sich gelassen, sinkt das Sterberisiko deutlich.

Angesichts der großen Anzahl von Individuen, die aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes lediglich als »erwachsen« (> 20 Jahre) eingeschätzt werden konnten, ist das Fehlen der senilen Altersklasse erklärbar. Der Anteil der im Alter zwischen 20 und 40 Jahren Verstorbenen (adulte Altersklasse) ist mit 26,4 % bzw. 5 Individuen etwa genauso hoch wie jener der im Alter zwischen 40 und 60 Jahren Verstorbenen (mature Altersklasse) mit 23,4 %.

#### 6.2.4 Körperhöhe

Bei nur drei Erwachsenen und einem juvenilen Individuum (**Grab 225**) konnte die Körperhöhe rekonstruiert werden. Aufgrund der geringen Anzahl ist es nicht möglich, tiefgehende Aussagen zu tätigen. Rekonstruiert werden konnte die Körperhöhe bei den zwei weiblichen Individuen aus **Grab 76** und **Grab 113**. Diese lagen bei  $163,9 \pm 4,1$  cm und bei  $161,7 \pm 4,1$  cm. Die Körperhöhe des Mannes in **Grab 119** betrug  $167,7 \pm 4,8$  cm.

<sup>444</sup> Grupe u. a. 2015, 407.

### 6.2.5 Zahnstatus und Stressmarker

#### ZAHNSTATUS

Um Informationen über die Kariesbelastung zu gewinnen, werden sowohl die Kariesfrequenz als auch die Kariesintensität berechnet. Dabei drückt die Kariesfrequenz den Anteil an erkrankten Individuen einer Skelettserie aus und die Kariesintensität die Anzahl erkrankter Zähne in Bezug auf alle untersuchten Zähne des Kollektivs<sup>445</sup>. Gleiches gilt für die Zahnverlustfrequenz und -intensität. Da ein Zahnverlust zu Lebzeiten des Individuums (Intravitalverlust) hauptsächlich auf eine kariöse Zerstörung zurückzuführen ist, wird weiterhin der Kariesverlustindex berechnet, bei welchem sowohl kariöse als auch intravital ausgefallene Zähne berücksichtigt werden. Dieser errechnet sich wie folgt:  $(\text{Gesamtanzahl der Zähne mit Karies} + \text{Anzahl der resorbierten Alveolen}) / (\text{Gesamtzahl beurteilbarer Zähne} + \text{Gesamtzahl beurteilbarer Alveolen}) \times 100$ .

Bei 12 der 19 Individuen waren Zähne des Dauergebisses überliefert. Allerdings war der Zahnerhaltungszustand beim Individuum in **Grab 29** so schlecht, dass hier keine Bewertung erfolgen konnte. So konnten 11 Individuen mit 173 Zähnen auf Karies hin untersucht werden. Davon weisen nur 9 Zähne von 4 Individuen kariöse Läsionen an den Zähnen des Dauergebisses auf. Die Kariesfrequenz liegt somit bei 36,4 %, die Kariesintensität bei 5,2 %. Hinsichtlich des Intravitalverlustes konnten 8 Individuen untersucht werden, wovon 2 einen intravitalen Zahnverlust zeigen. Dies entspricht einer Frequenz von 25,0 %. 17 Zähne der 168 untersuchten Alveolen sind intravital ausgefallen, was einer Zahnverlustintensität von 10,1 % entspricht. Der errechnete Kariesverlustindex beträgt 7,6 %.

#### STRESSMARKER

Als unspezifische Stressmarker werden pathologische Veränderungen an Knochen oder Zahn bezeichnet, welche nicht allein auf konkrete Krankheitsursachen zurückgeführt werden können. Dazu zählen u. a. dentale Schmelzhypoplasien und Cribra orbitalia<sup>446</sup>, welche für die vorliegende Arbeit ausgewertet wurden. Der Begriff »Stress« bezeichnet die physische oder psychische Belastung eines Individuums. Dabei ist die Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt von wesentlicher Bedeutung. Beispielsweise erfordern wechselnde Umweltbedingungen wie die Evolution neuer Krankheiten oder veränderte klimatische Gegebenheiten die Adaptation des Menschen, die häufig mit einem erhöhten Stresslevel einhergeht. Dieser manifestiert sich am Skelett in Form von Schmelzhypoplasien und Cribra orbitalia und wird dadurch messbar. Die Frequenz einzelner Stressmarker und ihr Verhältnis zueinander geben Auskunft über die Morbidität eines Kollektivs<sup>447</sup>.

#### CRIBRA ORBITALIA

Unter Cribra orbitalia werden siebartige Löcher in den Augenhöhlendächern verstanden. Als Ursache wurden in der Literatur lange Zeit anämische Zustände infolge von Eisenmangel angenommen (z. B. bei verminderter Aufnahme von Eisen aufgrund von Nahrungsdefiziten, aber auch bei chronischem Blutverlust im Darm infolge von Infektionen oder Parasitenbefall)<sup>448</sup>. Walker u. a. 2009 hingegen sehen den Auslöser eher in einer megaloblastären Anämie, die durch einen Mangel an Fol-

<sup>445</sup> Herrmann u. a. 1990, 153.

<sup>446</sup> Lewis – Roberts 1997, 581–586.

<sup>447</sup> Ribot – Roberts 1996, 67–79.

<sup>448</sup> Wapler u. a. 2004, 333–339.

säure oder Vitamin B12 hervorgerufen wird. Auch Vitamin-C-<sup>449</sup> und Vitamin-D-Mangel<sup>450</sup> kommen grundsätzlich als Ursachen infrage. Histologischen Untersuchungen zufolge können ebenso Entzündungsreaktionen zu einer übermäßigen Vaskularisierung und damit zur makroskopisch erkennbaren Porotisierung der Augenhöhlen (Orbitae) führen<sup>451</sup>.

Von den 19 Individuen konnte an 7 Schädeln mindestens eine Augenhöhle untersucht werden. Hiervon weisen 2 Individuen (28,6 %) Cribra orbitalia auf. Es handelt sich dabei zum einen um das eher weibliche, adulte Individuum in **Grab 113**, zum anderen um das eher männliche, mature Individuum in **Grab 119** (vgl. auch Kap. 6.3), welches nicht näher als »römerzeitlich« eingestuft werden kann. Beide Individuen zeigen, im Gegensatz zu den meisten anderen Individuen, einen guten Erhaltungszustand.

#### *LINEARE SCHMELZHYPOPLASIEN (LEH)*

Unter »transversalen Schmelzhypoplasien« werden horizontal verlaufende Einkerbungen in der Zahnkrone verstanden, die im Rahmen einer Belastungsphase (unter Stresseinwirkung) zum Zeitpunkt der Zahnschmelzbildung (Amelogenese) entstehen. Dabei kommt es zu Fehlbildungen des Schmelzes, welche nach überstandener Krisensituation als transversale Schmelzhypoplasien erhalten bleiben. Ursächlich hierfür können beispielsweise Stoffwechselstörungen, Infektionskrankheiten, Mangelernährung oder Parasiten sein<sup>452</sup>. Da die Mineralisationszeiten des Zahnschmelzes einem chronologischen Muster folgen, kann aus der relativen Lage der Hypoplasien auf der Zahnkrone auf den Entstehungszeitpunkt rückgeschlossen werden.

Zähne konnten bei 11 Individuen ausgewertet werden, davon wurden bei 3 Individuen (27,3 %) Schmelzhypoplasien identifiziert (ausgewertet ab Stadium 3, vgl. Harbeck u. a. 2020). Neben dem Individuum aus **Grab 119**, das auch Cribra orbitalia aufweist, ist ein weiteres männliches Individuum betroffen, das im adulten Alter verstarb (**Grab 56**), sowie ein eher weibliches Individuum mit spätjuvenilem bis adultem Sterbealter (**Grab 33**). Ein klares Muster hinsichtlich eines mehrheitlich betroffenen Geschlechts ist nicht zu erkennen.

Die Schmelzhypoplasien des Individuums aus **Grab 119** entstanden zwischen 1 und knapp 3 Jahren. Der Entwicklungszeitpunkt der Schmelzhypoplasien der Individuen aus **Grab 33** und **Grab 56** liegt zwischen 2,3 und 5 Jahren bzw. zwischen 5,3 und 6,3 Jahren. Diese bildeten sich somit – gerade im Vergleich zum Befund des **Grabes 119** – wesentlich später heraus. Bei **Grab 119** sind an den Zähnen zwei Schmelzhypoplasien zu erkennen, was für eine wiederkehrende oder chronische Stressphase spricht, die auf das Individuum eingewirkt haben muss.

#### **6.2.6 Besondere Pathologien**

Bei 7 der 19 Individuen sind besondere und z. T. schwerwiegende pathologische Veränderungen an den Knochen zu erkennen. Im Einzelnen können diese dem Katalog entnommen werden. Unter Berücksichtigung des unvollständigen und schlechten Erhaltungszustandes, der dazu führt, dass vermutlich vorhandene weitere krankhafte Veränderungen nicht mehr zu erkennen sind, handelt es sich um eine vergleichsweise hohe Anzahl pathologischer Veränderungen innerhalb eines Kollektivs.

Überwiegend identifiziert werden konnten verheilte Frakturen und Auflagerungen sowie im Fall von **Grab 119** eine sog. Kraniosynostose (frühzeitiger Schädelnahtverschluss). Das nach anthropologischem (!) Befund eher männliche Individuum<sup>453</sup>, das im maturen Alter zwischen 40 und 60 Jahren

<sup>449</sup> Sullivan 2005, 252–272.

<sup>450</sup> Ribot – Roberts 1996, 67–79.

<sup>451</sup> Wapler u. a. 2004, 333–339.

<sup>452</sup> Grupe u. a. 2015, 351.

<sup>453</sup> Die aDNA-Analyse ergab ein weibliches Individuum (vgl. Kap. 7).

verstarb, weist einen leicht verformten Schädel auf, der durch den frühzeitigen Verschluss einer oder mehrerer Schädelnähte hervorgerufen wurde. Bei einem wie hier vorliegenden »Schiefeschädel« (Plagiocephalus) werden meist keine Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit des Gehirns festgestellt (für detaillierte Ausführungen hierzu s. Befundkatalog, **Grab 119**).

Insgesamt zeigen drei Individuen (**Grab 47, Grab 76, Grab 225**) fünf verheilte Frakturen, die alle am Postcranium zu finden sind – am Schädel konnten keine Frakturen oder Verletzungen festgestellt werden. Kriegerische Auseinandersetzungen, die meist in Form von Schädelverletzungen in Erscheinung treten, können also nicht nachgewiesen werden<sup>454</sup>.

Das männliche, mature Individuum aus **Grab 47** weist eine Fraktur des linken Schienbeins auf. Der Bruch ist zwar verheilt, allerdings kam es zum einen zu einer massiven Verkürzung von etwa 10 cm des Schienbeins, zum anderen ist anhand des veränderten Knochenschafts in Form von Auflagerungen und einem Eiterabflussloch (Kloakenöffnung) ein chronisches Entzündungsgeschehen erkennbar. Eine weitere verheilte Fraktur liegt bei dem weiblichen, juvenilen Individuum aus **Grab 225** vor. Hier handelt es sich um einen Bruch am unteren Ende der rechten Speiche, die als »Collesfraktur« bezeichnet wird. Collesfrakturen, auch »Abstützfrakturen« genannt, resultieren aus dem Abfangen eines Sturzes auf die ausgestreckte Handinnenfläche. Dabei kommt es zu einer Extension (Streckung) der Hand und zu einer typischen Bruchstelle an der Speiche<sup>455</sup>.

Im Fall des adulten, weiblichen Individuums aus **Grab 76** liegen insgesamt drei verheilte Rippenfrakturen vor, die vermutlich einen anderweitigen, pathologischen Ursprung haben und nicht auf eine Kraft/Gewalt zurückzuführen sind, die von außen auf den Knochen einwirkte. Die drei gebrochenen Rippen zeigen zwei unterschiedliche Heilungsstadien und entstanden daher vermutlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Neben den Frakturen sind an zwei unteren Brustwirbelkörpern lytisch, entzündliche Knochenreaktionen zu erkennen. Eine eindeutige Ursache kann nicht ermittelt werden. Prinzipiell kommen alle den Knochen destruktiv zersetzenden Prozesse wie etwa Tumore oder Infektionskrankheiten, darunter beispielsweise Tuberkulose, infrage.

Generell werden bei archäologischem Skelettmaterial häufig sog. Auflagerungen festgestellt, die auch im Kollektiv aus Potzneusiedl bei insgesamt vier Erwachsenen (**Grab 47, Grab 78, Grab 113, Grab 258**) sowie einer Jugendlichen (**Grab 225**) vorlagen.

Der Begriff »Periostitis« bezeichnet eine Entzündung der Knochenhaut. Darunter wird die Ablagerung von neuem Knochengewebe an einer entzündeten Stelle des Periosts als Antwort auf Verletzungen oder Infektionen verstanden. Das entzündete Periost stimuliert dabei die Osteoblasten (knochenbildende Zellen), neues Osteoid an der kortikalen Knochenoberfläche anzulagern<sup>456</sup>. Eine Auflagerung kann diverse Ursachen haben und etwa durch Überbelastung/Aktivität, Verletzungen und Traumata oder Infektionen entstehen. Auch Zirkulations- und Durchblutungsstörungen, beispielsweise durch Anämien, verursachen eine Periostitis<sup>457</sup>. Eine Entzündung der Knochenhaut kann auch sekundär nach einer spezifischen Krankheit auftreten, darunter Tuberkulose, Rachitis, Skorbut, Treponematosen, Lepra, Syphilis und weitere Infektionsgeschehen<sup>458</sup>. Periostale Reaktionen, gerade an Langknochen, sind die meistbeobachteten Auffälligkeiten in archäologischem Skelettmaterial. Viele dieser Reaktionen werden durch eine spezifische Erkrankung ausgelöst, die jedoch in den meisten Fällen nicht aufgedeckt werden kann, da ein Großteil der diagnostischen Charakteristika nicht direkt am Knochen selbst auftritt<sup>459</sup>. Häufig muss daher die Ursache dieser unspezifischen, multi-etiologischen Knochenauflagerungen unbestimmt bleiben, und auch das vollständige Krankheitsbild bleibt oft unbekannt; eventuell wird man nie das gesamte Ausmaß eines Krankheitsbildes erfahren.

Im vorliegend untersuchten Kollektiv liegen unspezifische Auflagerungen, die sich auf keine konkrete Krankheit zurückführen lassen, bei **Grab 47, Grab 78, Grab 113** und **Grab 258** vor. Diese sind bei dem eher weiblichen, adulten Individuum aus **Grab 113** lokal und auf die unteren Extremitäten

<sup>454</sup> Vgl. im Gegensatz dazu die Befunde aus Enns bei Huber u. a. 2023.

<sup>455</sup> Ortner – Putschar 1985.

<sup>456</sup> Ortner – Putschar 1985, 129.

<sup>457</sup> Adler 2005, 168.

<sup>458</sup> Lewis 2006.

<sup>459</sup> Ortner – Putschar 1985, 131.

täten begrenzt. Bei **Grab 47** sind, neben den Auflagerungen im Bereich der verheilten Fraktur am linken Schienbein, weitere Auflagerungen an den rechten unteren Extremitäten vorhanden. Ob diese auch im Zusammenhang mit dem Bruch gesehen werden können oder ob hier eine andere Ursache vorlag, kann nicht abschließend geklärt werden. Im Fall des geschlechtsunbestimmten adult-maturen Individuums aus **Grab 78** sind die Auflagerungen stark ausgeprägt und auf sämtlichen Knochen identifizierbar, was für eine systemische, den ganzen Körper betreffende Krankheitsursache spricht. Ein traumatisches Ereignis, bei dem man eine lokale Knochenreaktion erwarten würde, ist somit eher auszuschließen. Auch fehlen am Skelett Anzeichen von Anämien wie etwa *Cribra orbitalia*. Bei **Grab 225** (weiblich, 13–16 Jahre) stehen die stark ausgeprägten und über das gesamte Skelett verteilten Auflagerungen im Zusammenhang mit einer bereits chronisch verlaufenden Knochenmarkentzündung (*Osteomyelitis*). Wahrscheinlich ist, dass es sich um eine akute hämatogene *Osteomyelitis* handelt, die im jugendlichen Alter in Erscheinung tritt. Aber auch eine posttraumatische Ursache ist aufgrund der Fraktur der rechten Speiche nicht völlig ausgeschlossen. Die *Osteomyelitis*, die an der rechten Elle mit starken Knochenreaktionen und Eiterabflusslöchern (*Kloaken*) in Erscheinung tritt, führte über Monate oder Jahre zu starken Schmerzen. Heutzutage wird eine *Osteomyelitis* u. a. mit Antibiotika behandelt, die zur damaligen Zeit nicht zur Verfügung standen. Eine bakterielle Infektion war in vorantibiotischen Zeiten nur schwer zu bekämpfen und führte im schlimmsten Fall zu einer Sepsis und damit zum Tod des Individuums.

*Kristin von Heyking*

### 6.3 GEGENÜBERSTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN BEFUNDES MIT DEN ERFASSTEN PATHOLOGIEN

Der Vergleich des anthropologischen Befundes (Geschlecht und Sterbealter) mit den Beigaben oder Kleidungsbestandteilen ist in Kapitel 5.1.1 zu finden. An dieser Stelle werden die in den Brand- und Körperbestattungen erfassten Pathologien mit der Gesamtheit des Grabbefundes abgeglichen. Da sich in den Potzneusiedler Körpergräbern eine vergleichsweise hohe Anzahl pathologischer Veränderungen innerhalb eines Kollektivs feststellen lässt (vgl. Kap. 6.2.6), soll durch den Vergleich eruiert werden, ob Zusammenhänge zwischen dem Fundmaterial samt Grabbefund und dem Gesundheitszustand der Verstorbenen erkennbar werden. Anzumerken ist jedoch, dass die pathologischen Auffälligkeiten am Skeletttapparat meistens nur *eine* Auswirkung einer Erkrankung auf das Individuum sind. Degenerationen des Weichgewebes, die in manchen Fällen auch die primäre Ursache der Krankheit gewesen sein können (z. B. **Grab 78**, **Grab 258**), sind am Befund nicht zu erkennen. Dementsprechend kritisch ist der Abgleich des archäologischen Befundes mit den vorliegenden Krankheitsbildern zu lesen (s. auch Kap. 6.2.6). Auch bei der Interpretation des Fundspektrums aus den Brandgräbern und bei manchen Körperbestattungen ist dementsprechende Vorsicht geboten, denn viele Brandbestattungen befanden sich bei der Ausgrabung bereits in einem schlechten Erhaltungszustand und manche Körpergräber waren beraubt. Hier kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil der Grabbeigaben nicht überliefert ist (vgl. Kap. 4.2).

Pathologische Auffälligkeiten konnten in sieben Körpergräbern (**Grab 47**, **Grab 76**, **Grab 78**, **Grab 113**, **Grab 119**, **Grab 225**, **Grab 258**; Kap. 6.2.6) und in sechs Brandbestattungen (**Grab 103**, **Grab 146**, **Grab 157**, **Grab 190**, **Grab 209**, **Grab 237**) festgestellt werden. Die Spanne der Pathologien in den Brandgräbern umfasst einmal Befunde, die als Normbefunde eingestuft werden können. Das wäre **Grab 190** mit Patellaspornen an den Kniescheiben, die durch starke Belastung hervorgerufen sein können, und vielleicht **Grab 103** mit porotischen, eventuell wachstumsbedingten Veränderungen eines Lang- sowie eines Schädelknochens. Ein Osteom an der Schädelkalotte ist in **Grab 157** festzustellen. Diese Art von Knochentumor metastasiert zwar nicht, wächst aber dennoch raumfordernd. Eine kleine Verknöcherung weist ein Knochen in **Grab 146** auf, wobei die Ursache dieses Prozesses unklar bleibt. Eine schwerwiegendere Verletzung dürfte das Individuum aus **Grab 237** beeinträchtigt haben. An einem Langknochenfragment befinden sich vermutlich periostale

Auflagerungen. Diese Auflagerungen können diverse Gründe haben und beispielsweise durch Überbelastung/Aktivität, Verletzungen und Traumata oder Infektionen entstehen. Eine Periostitis kann sich aber auch durch spezifische Krankheiten entwickeln (Kap. 6.2.6)<sup>460</sup>. Die Cribra orbitalia bei dem Individuum aus **Grab 209** weisen auf Mangelernährung durch die fehlende Zufuhr von Folsäure und/oder Vitamin B12 hin. Lebensmittel, die reich an Vitamin B12 sind, sind Produkte tierischer Herkunft (Fleisch, Fisch, Milch, Eier); Folsäure ist besonders in grünem Gemüse, Hülsenfrüchten sowie Nüssen zu finden<sup>461</sup>.

Kommt man nun zur Gegenüberstellung des anthropologischen Befundes mit dem Fundmaterial aus den Brandgräbern, so lässt sich feststellen, dass keine Muster zu erkennen sind, die auf eine spezifische Auswahl der Beigaben im Zusammenhang mit bestimmten Pathologien hinweisen. Die Ursache könnte sein, dass es eine solche spezielle Behandlung erkrankter Personen nicht gab oder dass durch multifaktorielle Gründe (z. B. Erhaltungszustand, fehlender Nachweis für das Weichgewebe betreffende Leiden) eine zu dünne Datengrundlage für diese Fragestellung vorliegt.

Hinweise auf mangelernährte Individuen geben die leicht ausgeprägten Cribra orbitalia in zwei Körperbestattungen (**Grab 113**, **Grab 119**). An den Schien- und Wadenbeinen der 20- bis 30-jährigen Frau aus der wahrscheinlich ältesten Bestattung in **Grab 113** (s. Kap. 10.1) sind zudem streifige bis feinporöse Auflagerungen dokumentiert (vgl. Kap. 6.2.6). Das nachweisbare, da metallene Beigabenspektrum mit zwei kräftig profilierten Fibeln Typ Almgren 67/68 und einem Drahtfingerring möchte man aus heutiger Sicht als eher karg einstufen, jedoch können sich auch organische Beigaben im Grab befunden haben (vgl. auch Kap. 5.1.1). Die verstorbene Frau<sup>462</sup> (40–60 Jahre) aus **Grab 119** zeichnet ein Plagiocephalus, ein schiefer Schädel, aus. Das linke Hinterhaupt und das rechte Stirnbein sind im vorliegenden Fall abgeflacht. Auch wenn ein Plagiocephalus keine Auswirkung auf die Leistungsfähigkeit des Gehirns hat (Kap. 6.2.6), kann es durch eine auffällige Schädeldeformation zu nicht unwesentlichen sozialen Nachteilen und psychischen Problemen einzelner Individuen kommen<sup>463</sup>. Einige wenige Keramikfragmente stammen aus der Verfüllung des römischerzeitlich datierten Grabes und sind daher nicht als Beigaben einzustufen. Neben der Beigabenlosigkeit fällt auf, dass die Grabgrube für das Individuum deutlich zu klein ausgehoben wurde. Dies zeigt sich durch den im Nordosten liegenden, stark zum Brustkorb geneigten Kopf (Taf. 46). Möglicherweise spiegelt der Grabbefund (Beigabenlosigkeit, zu kleine Grabgrube) auf diese Weise die erwähnten sozialen Nachteile für eine Person mit »Schief Schädel« wider. Die nachgewiesene Mangelernährung (Cribra orbitalia), der desolaten Zahnstatus und lineare Schmelzhypoplasien (vgl. Kap. 6.2.5) an einem Schneidezahn verstärken diesen Eindruck<sup>464</sup>. Das linke Schien- und Wadenbein des 40–60 Jahre alten Individuums aus **Grab 258** weisen stark ausgeprägte Auflagerungen mit mehreren Schichten abgeheilter und aktiver Knochenneubildungen auf. Eine eindeutige Ursache dafür ist nicht mehr zu rekonstruieren (vgl. Kap. 6.2.6). Das Geschlecht der in flavischer Zeit bestatteten Person konnte nicht ermittelt werden. In dem Grab fanden sich ein Krug aus oxidierend gebrannter Keramik und eine Münze (65/66 n. Chr.). Die schwerwiegenden Pathologien der um 20/30 n. Chr. in **Grab 76** bestatteten Frau (20–40 Jahre) sind besonders markant. Die lytisch, entzündlichen Knochenreaktionen an der Wirbelsäule, die wohl auch einen Bandscheibenvorfall verursachten, und insgesamt drei Rippenfrakturen deuten auf ein Leiden hin, das eine krankhafte Veränderung des Knochens hervorrief. Hier kämen etwa Tumormetastasen, Knochenzysten oder Osteoporose in Betracht (Kap. 6.2.6)<sup>465</sup>. In **Grab 76** fanden sich paarweise beigegebene Fibeln Typ Almgren 238c und eine Augenfibel Typ Almgren 46. Ein ähnlich schwerwiegender pathologischer Befund liegt für das mitteltiberisch-claudische **Grab 78** vor. Der gesamte Skeletapparat der verstorbenen Frau (30–50 Jahre) weist stark ausgeprägte, mehrschichtige Auflagerungen auf. Dies

<sup>460</sup> Hierzu Schreil im Bericht zu den Leichenbränden (abrufbar unter von Heyking – Schreil 2021a).

<sup>461</sup> Die detaillierte Befundung der Pathologien ist einsehbar bei von Heyking – Schreil 2021a und von Heyking – Schreil 2021b.

<sup>462</sup> Die aDNA-Analysen ergaben, dass es sich um eine Frau handelt (vgl. Kap. 7). Die anthropologischen Merkmale sprechen eher für ein männliches Individuum (vgl. den Bericht von Heyking – Schreil 2021b).

<sup>463</sup> Hierzu von Heyking im Bericht zu den Skelettfunden (von Heyking – Schreil 2021b).

<sup>464</sup> Die Hockfacetten an den distalen Schienbeinen deuten außerdem auf ein gewohnheitsmäßiges Hocken der Person hin (vgl. von Heyking zu den Skelettfunden bei von Heyking – Schreil 2021b).

<sup>465</sup> Vgl. auch von Heyking zu den Skelettfunden im Katalog bei von Heyking – Schreil 2021b.

spricht für eine systemische Erkrankung (vgl. Kap. 6.2.6). Trotz dieses als sehr schlecht einzustufenden Gesundheitszustandes handelt es sich hier um eines der beigabenreichsten Gräber der Nekropole. In diesem fanden sich paarweise beigegebene Flügelfibeln (Typ Almgren 238c), ein Holzkästchen, ein Eisenmesser und ein fünfteiliges Keramikensemble, das eindeutige Parallelen zum Fundmaterial vom Magdalensberg aufweist. Der 50–60 Jahre alte Mann in **Grab 47** weist aufgrund einer verheilten Fraktur des linken Schienbeins eine Beinverkürzung auf, die wahrscheinlich bis zu 10,3 cm betrug. Dass diese Fraktur und das umgebende Gewebe nicht komplikationslos abheilten, wird durch ein Kloakenloch (»Eiterabflussloch«) im Frakturbereich deutlich. Am rechten Schien- und Wadenbein sind außerdem Auflagerungen zu beobachten (Kap. 6.2.6). Das beigabenlose Grab 47 wird sehr wahrscheinlich im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. angelegt worden sein (vgl. Kap. 10). Hinweise auf eine sehr schmerzhafte und fast auf den gesamten Skeletttapparat ausgebreitete Osteomyelitis liegen bei dem im Alter von 13–16 Jahren verstorbenen Mädchen aus **Grab 225** vor. Dass diese Entzündung des Knochenmarks einen chronischen Verlauf nahm, wird an der Bildung von mehreren Kloakenlöchern deutlich. Im vorliegenden Fall kann die Ursache der Knochenmarkentzündung nicht mehr eruiert werden (vgl. Kap. 6.2.6). Die Körperbestattung ist nicht näher als römerzeitlich einzustufen. Der Bestatteten wurden Schuhe in die Grabgrube gestellt, von denen sich eiserne Schuhnägel erhalten haben.

An dieser Stelle soll noch einmal die vergleichsweise hohe Anzahl pathologischer Degenerationen an den Individuen in den Körpergräbern betont werden (Kap. 6.2.6). Wie anhand der vorangegangenen Beschreibungen ersichtlich wird, ist eine Kausalität zwischen einem bestimmten Gesundheitsstatus und der Zusammensetzung der im Grab aufgefundenen Beigaben<sup>466</sup> auch bei den Körperbestattungen nicht zu erkennen<sup>467</sup>. Zwei Befunde stechen aus diesem Kollektiv jedoch hervor: Bei der Person mit Plagiocephalus (»Schiefschädel«) aus **Grab 119** deuten eine nachgewiesene Mangelernährung, ein sehr schlechter Zahnstatus und Stressmarker an den Zähnen neben der deutlich zu klein geratenen sowie beigabenlosen Grabgrube darauf hin, dass der Mann einer sozial benachteiligten Gesellschaftsschicht angehörte. Diesem Grab kann der Befund einer chronisch kranken Person aus dem mitteltiberisch-claudischen **Grab 78** gegenübergestellt werden. Knochenauflagerungen sprechen hier für eine systemische Erkrankung; mögliche Auslöser wären Tuberkulose, Rachitis, Skorbüt, Treponematose, Lepra, Syphilis oder andere Infektionsgeschehen (Kap. 6.2.6). Das Grab stellt gleichzeitig eine der beigabenreichsten Bestattungen dar. Durch das Keramikspektrum werden Verbindungen zur Siedlung auf dem Magdalensberg deutlich. Der zeitliche und ökonomische Aufwand, der für die Bestattung der 30–50 Jahre alten Frau betrieben wurde, wird auch durch den Nachweis eines Holzсарges oder hölzernen Einbaus deutlich (Taf. 12, Foto l. o.). Es zeigt sich somit, dass eine reiche Grabausstattung mit aufwendigerem Grabeinbau nicht an einen tadellosen Gesundheitszustand der Person geknüpft war. Die Gründe für eine – aus heutiger Sicht – höherwertige Grabausstattung werden multifaktoriell zu erklären sein<sup>468</sup>. Neben einem hohen sozialen und/oder ökonomischen Status sollte auf jeden Fall auch ein liebevoller Familienverband in Betracht gezogen werden, der sich der Erkrankten nicht nur zu deren Lebzeiten, sondern auch nach deren Tod fürsorglich annahm.

*Lucia C. Formato*

<sup>466</sup> Vgl. auch Kap. 5.1.1/Fibeln mit ankorrodierten Textilresten, das einmal mehr die uns vorliegende bruchstückhafte Überlieferung eines durchaus vielfältigeren Ausstattungsensembles aufzeigt.

<sup>467</sup> Zu den Ursachen hierfür vgl. o. in Kap. 6.3.

<sup>468</sup> s. auch Kap. 5.1.1/Trageweise.

## 6.4 BIBLIOGRAFIE

- Adler 2005 C. P. Adler, Knochenerkrankheiten. Diagnostik makroskopischer, histologischer und radiologischer Strukturveränderungen des Skeletts <sup>3</sup>(Berlin 2005).
- Bach 1965 H. Bach, Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßen weiblicher Skelette, *Anthropologischer Anzeiger* 29, 1965, 12–21.
- Breitinger 1938 E. Breitinger, Zur Berechnung der Körperhöhe aus langen Gliedmaßenknochen, *Anthropologischer Anzeiger* 14, 1938, 249–274.
- Grupe u. a. 2015 G. Grupe – M. Harbeck – G. McGlynn, *Prähistorische Anthropologie* (Berlin 2015).
- Harbeck u. a. 2020 M. Harbeck – K. von Heyking – B. Trautmann, Anleitung zur standardisierten Skelettdokumentation in der Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie München. Teil I: Körpergräber 5 (München 2020).
- Herrmann u. a. 1990 B. Herrmann – G. Grupe – S. Hummel – H. Piepenbrink – H. Schutkowski, *Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden* (Berlin 1990).
- von Heyking – Schreil 2021a K. von Heyking – F. Schreil, Anthropologischer Bericht der Leichenbrände aus Potzneusiedl, Windrad 1, Österreich. BDA-Maßnahmenr. 32022.11.1 (Grafrath 2021) <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7277067>>.
- von Heyking – Schreil 2021b K. von Heyking – F. Schreil, Anthropologischer Bericht der Skelettfunde aus Potzneusiedl, Windrad 1, Österreich. BDA-Maßnahmenr. 32022.11.1 (Grafrath 2021) <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7277067>>.
- von Heyking – Schreil 2021c K. von Heyking – F. Schreil, Befundtabelle der anthropologischen Bestimmungen der Leichenbrände aus Potzneusiedl (AT). BDA-Maßnahmenr. 32022.11.1 (Grafrath 2021) <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7283466>>.
- Huber u. a. 2023 L. Huber – M. Marschler – E. Thysell – A. Stadlmayer – F. Lang – S. Traxler, Kontakte und Identitäten in Lauriacum/Enns im Spiegel der Gräber?! Archäologische und anthropologische Interpretationsmöglichkeiten ausgewählter Grabbefunde, in: L. Formato – L. Krieger – F. Lang – A. Maspoli – J. Rabitsch – L. Schönemann – S. Traxler – A. Wyss (Hrsg.), *Gräber in Kontaktregionen. Aussagepotenzial und Methoden bei der Auswertung römischer Nekropolen. Workshop vom 8. bis 10. November 2021 am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien, ArchaeoPlus 14* (Salzburg 2023) 109–122.
- Lewis 2006 M. E. Lewis, *The Bioarchaeology of Children. Perspectives from Biological and Forensic Anthropology* (Cambridge 2006).
- Lewis – Roberts 1997 M. Lewis – C. Roberts, Growing Pains. The Interpretation of Stress Indicators, *International Journal of Osteoarchaeology* 7, 1997, 581–586.
- Ortner – Putschar 1985 D. J. Ortner – W. G. J. Putschar, Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains, *Smithsonian Contributions to Anthropology* 28 (Washington 1985).
- Ribot – Roberts 1996 I. Ribot – C. Roberts, A Study of Non-Specific Stress Indicators and Skeletal Growth in Two Mediaeval Subadult Populations, *JASc* 23, 1, 1996, 67–79 <<https://doi.org/10.1006/jasc.1996.0006>>.
- Saliari u. a. 2023 K. Saliari – E. Pucher – F. Boschin – V. Winkler – L. C. Formato, Animal Bones in the Funerary Practices at the Necropolis of Potzneusiedl, Burgenland (1<sup>st</sup>–3<sup>rd</sup> Century AD, Austria), in: N. Pöllath – N. Battermann – S. Emra – V. Goebel – P. Paxinos – M. Schwarzenberger – S. Trixl – M. Zimmermann (Hrsg.), *Animals and Humans through Time and Space. Investigating Diverse Relationships. Essays in Honour of Joris Peters, Documenta Archaeobiologiae* 16 (Rahden/Westf. 2023) 277–293.
- Sullivan 2005 A. Sullivan, Prevalence and Etiology of Acquired Anemia in Medieval York, England, *American Journal of Physical Anthropology* 128, 2005, 252–272.
- Telkkä u. a. 1962 A. Telkkä – A. Palkama – P. Virtama, Prediction of Stature from Radiographs of Long Bones in Children, *Journal of Forensic Sciences* 7, 1962, 474–479.
- Trautmann 2020 B. Trautmann, Anleitung zur standardisierten Skelettdokumentation in der Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie München. Teil II: Leichenbrand <sup>3</sup>(München 2020).
- Wahl 1982 J. Wahl, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern, *PZ* 57, 1, 1982, 2–125.

- 
- Walker u. a. 2009 P. L. Walker – R. R. Bathurst – R. Richman – T. Gjerdrum – V. A. Andrushko, The Causes of Porotic Hyperostosis and Cribra Orbitalia. A Reappraisal of the Iron-Deficiency-Anemia Hypothesis, *American Journal of Physical Anthropology* 139, 2, 2009, 109–125.
- Wapler u. a. 2004 U. Wapler – E. Crubézy – M. Schultz, Is Cribra Orbitalia Synonymous with Anemia? Analysis and Interpretation of Cranial Pathology in Sudan, *American Journal of Physical Anthropology* 123, 4, 2004, 333–339.



# 7 Archäogenetische Auswertung

## 7.1 EINLEITUNG

Ziele der archäogenetischen Analysen waren die Bestimmung der DNA-Erhaltung der untersuchten Individuen, die molekularen Geschlechtsbestimmungen, das Aufzeigen biologischer Verwandtschaftsbeziehungen, die Betrachtung der populationsgenetischen Zusammensetzung der Bestattungsgemeinschaft, das Erkennen potenzieller Migrationshintergründe, der Nachweis möglicher Infektionskrankheiten und letztlich die Interpretation der Ergebnisse im Rahmen des archäologischen Kontexts. Die Beprobung und Analysen erfolgten an der Abteilung Archäogenetik des Max-Planck-Instituts für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig (MPI-EVA). Die Analysen sind Teil des am MPI-EVA angesiedelten ERC Grants »MICROSCOPE«<sup>469</sup>. In diesem Kapitel werden die zum Abfassungszeitpunkt dieser Schrift vorliegenden vorläufigen Ergebnisse der Human-DNA-Sequenzierung vorgestellt.

Die archäogenetische Untersuchung wurde ausschließlich an Körperbestattungen durchgeführt. DNA-Analysen an Brandbestattungen sind aufgrund der Denaturierung der DNA durch Hitze beim derzeitigen Forschungsstand nicht möglich<sup>470</sup>. Von 31 Körperbestattungen des Gräberfelds Potzneusiedl wurde mit 16 Individuen etwa die Hälfte der Bestattungen für archäogenetische Analysen ausgewählt. Aufgrund des chronologischen Alleinstellungsmerkmals der Potzneusiedler Bestattungen (vgl. Kap. 4.1 und 10) erfolgte die Probenauswahl nicht nur an beigabenreichen Gräbern. Die Probenauswahl wurde anhand der Verfügbarkeit des notwendigen Probenmaterials getroffen. Somit wurden auch einige beraubte Gräber in die Auswahl einbezogen, um zu prüfen, ob Verwandtschaftsverhältnisse zu Individuen in besser erhaltenen und datierbaren Gräbern bestehen. Den Individuen wurde jeweils ein Zahn ( $n = 5$ ), das Felsenbein ( $n = 4$ ) oder beide Elemente ( $n = 7$ ) zur Beprobung entnommen. Das Felsenbein (Pars petrosa), Teil des Schläfenbeins, ist der härteste Knochen des menschlichen Schädels, in dem sich alte DNA (aDNA) am besten erhält<sup>471</sup>. Neben dem Felsenbein eignen sich intakte Zähne zur aDNA-Analyse<sup>472</sup>. Abgesehen von menschlichem Erbgut lässt sich in ihnen auch die DNA bakterieller Infektionskrankheiten nachweisen.

## 7.2 METHODEN

Die Beprobung und Analysen fanden in den designierten aDNA-Laboren des MPI-EVA in Jena und Leipzig statt. Die dekontaminierende Vorbehandlung und invasive Beprobung der Felsenbeine und Zähne wurden gemäß standardisierter interner Protokolle durchgeführt. Die Felsenbeine wurden der Länge nach aufgesägt und mithilfe eines Bohrers wurden zwischen 44 und 52 mg Knochenpulver aus den dichtesten Knochenpartien entnommen<sup>473</sup>. Bei den Zähnen wurde jeweils die Zahnkrone von der Wurzel getrennt und zwischen 42 und 53 mg Pulver wurden aus der Pulpahöhle und dem

<sup>469</sup> <<https://www.eva.mpg.de/archaeogenetics/staff/stephan-schiffels>>(3. 11. 2022). Dieses Projekt wurde vom European Research Council (ERC) im Rahmen des Forschungs- und Innovationsprogramms »Horizon 2020« der Europäischen Union finanziert (Projektnr. 851511).

<sup>470</sup> Hansen u. a. 2017.

<sup>471</sup> Pinhasi u. a. 2015.

<sup>472</sup> Adler u. a. 2011; Higgins u. a. 2013; Damgaard u. a. 2015; Hansen u. a. 2017.

<sup>473</sup> Vorbehandlung und Beprobung nach dem Aufsägen des Knochens erfolgten gemäß <<https://www.protocols.io/view/minimally-invasive-sampling-of-pars-petrosa-os-tem-j8nlkem7615r/v2>> (14. 6. 2024).

Wurzelkanal gewonnen<sup>474</sup>. Aus dem Knochenpulver wurden dann zunächst DNA-Fragmente in eine Lösung extrahiert<sup>475</sup> und dann anhand eines publizierten Verfahrens »single-stranded DNA libraries« erzeugt<sup>476</sup>. Hierbei wurden die im DNA-Extrakt vorhandenen doppel- und einfachsträngigen DNA-Moleküle zunächst in einzelsträngige Moleküle getrennt und dann mit sog. Adapter-Sequenzen ligiert und hochamplifiziert. Anschließend wurden die DNA-Libraries auf einer Illumina-Plattform (NGS) sequenziert.

### 7.3 VORLÄUFIGE ERGEBNISSE

Die DNA-Sequenzierung liefert Informationen über den Anteil der in den Proben erhaltenen DNA und ihre Authentizität. Von den 23 Proben, die von 16 Individuen stammen, enthielten 20 Proben von insgesamt 15 Individuen ausreichend menschliche DNA (> 0,1 %). Gleichzeitig bestätigten ihre Beschädigungsmuster (»damage rates«), dass es sich nicht um mit moderner DNA kontaminierte Proben, sondern um authentische alte DNA handelt (Tab. 22). Bis auf ein Individuum (sample ID POZ013, archäologische ID PN29.2, **Grab 29**) erfüllten damit alle Individuen die notwendigen Kriterien für eine tiefere Sequenzierung.

Bei 13 von 16 Individuen konnte anhand der vorläufigen Sequenzierung das biologische Geschlecht bestimmt werden (Tab. 22), welches bei der Mehrheit als XX identifiziert wurde. Die Bestimmung ist nur bei ausreichender genomischer Abdeckung möglich. Ergänzende Informationen zum möglichen Geschlecht der Bestatteten liefern die anthropologische Befundung und die Fibelbeigaben (vgl. Kap. 5.1.1). Auffallend ist, dass sich in den meisten Fällen die archäologischen Geschlechtsansprachen und auch die anthropologische Befundung mit den genetischen Analyseergebnissen decken (Tab. 10).

Die paarweise Ähnlichkeit der Genom-Daten identifizierte die Individuen POZ004 und POZ005 (beide aus **Grab 33**), POZ007 und POZ008 (beide aus **Grab 47**) sowie POZ009 (**Grab 56**) und POZ010 (**Grab 4**) als genetisch identische Individuen. Dies bedeutet entweder, dass die Individuen monozygote Zwillinge sind, oder aber, dass es sich um Proben desselben Individuums handelt. Nach Abgleich mit der archäologischen Befunddokumentation wird klar, dass das Ausgangsmaterial der Proben ID POZ009 und POZ010 (**Grab 56**, **Grab 4**) vor Entnahme der genetischen Samples vermischt worden sein muss. Die Befundfotos zeigen, dass es sich bei **Grab 4** um ein ungestörtes Grab mit vollständigem Skelett handelte (vgl. Taf. 29), während der Befundbericht der Anthropologinnen schon nicht mehr alle Skeletteile auflistet<sup>477</sup>. Für eine Vermischung spricht auch, dass die anthropologische Geschlechtsbestimmung für **Grab 56** ein männliches Individuum ergab, während die Genetik eine weibliche Person belegte (vgl. auch Tab. 10 und Kap. 5.1.1). Auch bei POZ004 und POZ005 (beide aus **Grab 33**) sowie POZ007 und POZ008 (beide aus **Grab 47**) aus nachträglich stark gestörten Gräbern wird es sich nicht um monozygote Individuen handeln. Die Proben stammen jeweils aus ein und demselben Grab, und es liegen keine anthropologischen Hinweise auf Doppelbestattungen (d. h. doppelt vorliegende Skeletteile) vor.

Es gab keine Anzeichen für andere nahe genetische Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb der Individuen aus Potzneusiedl.

<sup>474</sup> Vorbehandlung und Beprobung erfolgten gemäß <<https://www.protocols.io/view/tooth-sampling-from-the-inner-pulp-chamber-for-anc-5qpvo5rj9l4o/v2>> (14. 6. 2024).

<sup>475</sup> Dabney u. a. 2013.

<sup>476</sup> Gansauge – Meyer 2013.

<sup>477</sup> Vgl. den Katalog zu den Skelettfunden unter von Heyking – Schreil 2021b mit <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7277067>>.

Sample ID	Archeological ID	Grave No.	Sample type	Sequenced Reads	Mapped Reads	Endogenous DNA (%)	Damage 1 <sup>st</sup> bp 5'	Genetic Sex
POZ001.A0101	PN119	119	Petrous bone	1,732,262	91,269	5.27	0.3480	Female
POZ001.B0101			Tooth	1,232,665	143,182	11.62	0.3040	
POZ002.A0101	PN78	78	Tooth	68,280,820	21,952,747	32.15	0.2993	Female
POZ003.A0101	PN28	28	Petrous bone	1,867,781	120,855	6.47	0.3392	Female
POZ003.B0101			Tooth	1,598,376	23,104	1.45	0.3563	
POZ004.A0101	PN33.1	33	Petrous bone	1,335,396	81,527	6.11	0.3604	Male
POZ005.A0101	PN33.2	33	Tooth	1,877,857	146,175	7.78	0.3316	Male
POZ006.A0101	PN127	127	Petrous bone	1,601,534	2,467	0.15	0.4517	Unknown
POZ006.B0101			Tooth	1,743,945	1,968	0.11	0.3097	
POZ007.A0101	PN47.1	47	Petrous bone	79,861,879	35,600,480	44.58	0.3148	Male
POZ008.A0101	PN47.2	47	Tooth	1,530,692	22,560	1.47	0.3003	Male
POZ009.A0101	PN56.1	56	Tooth	83,057,554	29,586,600	35.62	0.3304	Female
POZ010.A0101	PN04	4	Petrous bone	1,274,139	97,162	7.63	0.2744	Female
POZ010.B0101			Tooth	64,348,904	26,116,121	40.59	0.3079	
POZ011.A0101	PN55/1	55/1	Petrous bone	2,072,816	72,187	3.48	0.3300	Male
POZ012.A0101	PN29.1	29	Petrous bone	1,410,073	11,166	0.79	0.4318	Unknown
POZ013.A0101	PN29.2	29	Tooth	1,515,383	1,099	0.07	0.1723	Unknown
POZ014.A0101	PN113	113	Petrous bone	1,749,302	21,204	1.21	0.2757	Female
POZ014.B0101			Tooth	1,520,693	720	0.05	0.0727	
POZ015.A0101	PN225	225	Petrous bone	1,061,842	80,130	7.55	0.3800	Female
POZ015.B0101			Tooth	1,088,351	332	0.03	0.1111	
POZ016.A0101	PN76	76	Petrous bone	1,231,586	48,031	3.9	0.3449	Female
POZ016.B0101			Tooth	932,519	66,266	7.11	0.3507	

Tabelle 22 Tabellarische Zusammenstellung der Ergebnisse der DNA-Sequenzierung (A. Mötsch und S. Schiffels, MPI)

## 7.4 ADDENDUM

Für 11 Sequenzen aus Potzneusiedl war für erste populationsgenetische Analysen genügend aDNA erhalten. Eine Hauptkomponentenanalyse, in der die Genome aus Potzneusiedl mit bereits publizierten Individuen aus römischem Kontext verglichen werden, zeigt eine recht hohe Diversität innerhalb der analysierten Gräber aus Potzneusiedl. POZ001 (**Grab 119**), POZ002 (**Grab 78**), POZ004/5 (**Grab 33**) und POZ012 (**Grab 29**) fallen in einem engen Cluster in unmittelbarer Nähe von La Tène-zeitlichen Proben aus Österreich<sup>478</sup> und bilden damit vermutlich das ›lokale‹ genetische Profil ab. POZ007 (**Grab 47**), POZ011 (**Grab 55/1**) und POZ016 (**Grab 76**) weisen je-

<sup>478</sup> Patterson u. a. 2022.

doch höhere genetische Ähnlichkeit mit Individuen aus Italien und Spanien auf, während POZ003 (**Grab 28**), POZ009/10 (**Grab 4**), POZ014 (**Grab 113**) und POZ015 (**Grab 225**) ein eher nordeuropäisches Profil besitzen.

Dabei ist bemerkenswert, dass sich die Individuen mit ›lokalem‹ genetischen Profil über die gesamte Nutzung der Nekropole erstrecken. Von der frühen tiberisch-claudischen Phase, repräsentiert von POZ002 (**Grab 78**), bis in das 2. Jahrhundert, z. B. POZ012 (**Grab 29**), werden Menschen in Potzneusiedl beerdigt, die genetisch der eisenzeitlichen Bevölkerung Österreichs ähnlich sind. Parallel zum hohen Anteil an Menschen mit hoher genetischer Ähnlichkeit mit Nord- und Südeuropa bestand also ein dauerhafter lokaler genetischer Einfluss, welcher potenziell auch kulturell in den archäologischen Befunden widerspiegelt wird (vgl. Kap. 13). Vor allem die Häufigkeit von Körperbestattungen, auch für genetisch nicht lokale Individuen, kontrastiert mit den für ›römische‹ Zeiten typischen Brandbestattungen.

Im römischen Kontext ist auch POZ011 (**Grab 55/1**) interessant. Der stark gestörte Grabkontext enthält keine näher datierbaren Funde. Die Lage lässt vermuten, dass das Grab in der Datierungsgruppe 8 (mittleres 2. Jh. n. Chr.) entstand (s. Kap. 10.2). Das Individuum aus dem Grab ist als einziges Individuum solchen des kaiserzeitlichen Italiens genetisch am ähnlichsten. Diese zeichnen sich durch einen starken genetischen Einfluss aus dem östlichen Mittelmeerraum aus, der mit dem Beginn der Kaiserzeit rapide einsetzt<sup>479</sup>. Die Position in der Hauptkomponentenanalyse lässt dies auch für POZ011 (**Grab 55/1**) vermuten. Für die detaillierte genetische Charakterisierung sind weiterführende populationsgenetische Analysen geplant.

Da mehrere Individuen aus der Nekropole Potzneusiedl Läsionen am Skelett aufwiesen, die auf Infektionen hindeuten könnten (vgl. Kap. 6), wurden die genetischen Daten auch auf genetische Sequenzen von Krankheitserregern untersucht. Alle nichtmenschlichen DNA-Sequenzen wurden taxonomisch sortiert und mit den Referenzsequenzen von potenziellen Krankheitserregern verglichen. Für POZ002 (**Grab 78**) und POZ005 (**Grab 33**) konnte genetisches Material des Bakteriums *Mycobacterium leprae*, einer der Erreger der Lepra, nachgewiesen werden. Speziell die Skelette dieser beiden Individuen weisen in der Tat Läsionen auf, die bei Lepra auftreten können (vgl. Kap. 6). Um das vollständige bakterielle Genom zu erhalten und die Lepra-Infektionen zu bestätigen, sollen für diese Proben weitere genetische Anreicherungsverfahren durchgeführt werden. Mit den angereicherten Sequenzen kann auch der genaue Bakterienstamm identifiziert werden, was wichtige Informationen über die Evolution und die Verbreitung von *M. leprae* in der Vergangenheit liefert.

## 7.5 BIBLIOGRAFIE

- Adler u. a. 2011 C. J. Adler – W. Haak – D. Donlon – A. Cooper, Survival and Recovery of DNA from Ancient Teeth and Bones, *JASc* 38, 5, 2011, 956–964 <<https://doi.org/10.1016/j.jas.2010.11.010>>.
- Antonio u. a. 2019 M. L. Antonio – Z. Gao – H. M. Moots – M. Lucci – F. Candilio – S. Sawyer – V. Oberreiter – D. Calderon – K. Devitofranceschi – R. C. Aikens – S. Aneli – F. Bartoli – A. Bedini – O. Cheronet – D. J. Cotter – D. M. Fernandes – G. Gasperetti – R. Grifoni – A. Guidi – F. La Pastina – E. Loreti – D. Manacorda – G. Matullo – S. Morretta – A. Nava – V. Flocchi Nicolai – F. Nomi – C. Pavolini – M. Pentiricci – P. Pergola – M. Piranomonte – R. Schmidt – G. Spinola – A. Sperduti – M. Rubini – L. Bondioli – A. Coppa – R. Pinhasi – J. K. Pritchard, Ancient Rome: A genetic crossroads of Europe and the Mediterranean, *Science* 366, 2019, 708–714 <<https://doi.org/10.1126/science.aay6826>>.
- Dabney u. a. 2013 J. Dabney – M. Knapp – I. Glocke – M.-T. Gansauge – A. Weihmann – B. Nickel – C. Valdiosera – N. García – S. Pääbo – J.-L. Arsuaga – M. Meyer, Complete Mitochondrial Genome Sequence of a Middle Pleistocene Cave Bear Reconstructed from Ultrashort DNA Fragments, *PNAS* 110, 39, 2013, 15758–15763 <<https://doi.org/10.1073/pnas.1314445110>>.

<sup>479</sup> Antonio u. a. 2019.

- Damgaard u. a. 2015 P. B. Damgaard – A. Margaryan – H. Schroeder – L. Orlando – E. Willerslev – M. E. Allentoft, Improving Access to Endogenous DNA in Ancient Bones and Teeth, *Scientific Reports* 5, 2015, Article 11184 <<https://doi.org/10.1038/srep11184>>.
- Gansauge – Meyer 2013 M.-T. Gansauge – M. Matthias, Single-Stranded DNA Library Preparation for the Sequencing of Ancient or Damaged DNA, *Nature Protocols* 8, 4, 2013, 737–748 <<https://doi.org/10.1038/nprot.2013.038>>.
- Hansen u. a. 2017 H. B. Hansen – P. B. Damgaard – A. Margaryan – J. Stenderup – N. Lynnerup – E. Willerslev – M. E. Allentoft, Comparing Ancient DNA Preservation in Petrous Bone and Tooth Cementum, *PLoS ONE* 12, 1, 2017, e0170940 <<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0170940>>.
- von Heyking – Schreil 2021b K. von Heyking – F. Schreil, Anthropologischer Bericht der Skelettfunde aus Potzneusiedl, Windrad 1, Österreich. BDA-Maßnahmenr. 32022.11.1 (Grafrath 2021) <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7277067>>.
- Higgins u. a. 2013 D. Higgins – J. Kaidonis – G. Townsend – T. Hughes – J. J. Austin, Targeted Sampling of Cementum for Recovery of Nuclear DNA from Human Teeth and the Impact of Common Decontamination Measures, *Investigative Genetics* 4, Article 18, 2013, 1–8 <<https://doi.org/10.1186/2041-2223-4-18>>.
- Patterson u. a. 2022 N. Patterson – M. Isakov – T. Booth – L. Büster – C. E. Fischer – I. Olalde – H. Ringbauer – A. Akbari – O. Cheronet – M. Bleasdale – N. Adamski – E. Altena – R. Bernardos – S. Brace – N. Broomandkoshbacht – K. Callan – F. Candilio – B. Culleton – E. Curtis – L. Demetz – K. S. D. Carlson – C. J. Edwards – D. M. Fernandes – M. G. B. Foody – S. Freilich – H. Goodchild – A. Kearns – A. M. Lawson – I. Lazaridis – M. Mah – S. Mallick – K. Mandl – A. Micco – M. Michel – G. B. Morante – J. Oppenheimer – K. T. Özdoğan – L. Qui – C. Schattke – K. Stewardson – J. N. Workman – F. Zalzalá – Z. Zhang – B. Augustí – T. Allen – K. Almássy – L. Amkreutz – A. Ash – C. Baillif-Ducros – A. Barclay – L. Bartosiewicz – K. Baxter – Z. Bernert – J. Blažek – M. Bodružić – P. Boissinot – C. Bonsall – P. Bradley – M. Brittain – A. Brookes – F. Brown – L. Brown – R. Bruning – C. Budd – J. Burmaz – S. Canet – S. Carnicero-Cáceres – M. Čaušević-Bully – A. Chamberlain – S. Chauvin – S. Clough – N. Čondić – A. Coppa – O. Craig – M. Črešnar – V. Cummings – S. Czifra – A. Danielisová – R. Daniels – A. Davies – P. de Jersey – J. Deacon – C. Deminger – P. W. Ditchfield – M. Dizdar – M. Dobeš – M. Dobisíková – L. Domboróczki – G. Drinkall – A. Đukić – M. Ernée – C. Evans – J. Evans – M. Fernández-Götz – S. Filipović – A. Fitzpatrick – H. Fokkens – et al., Large-scale migration into Britain during the Middle to Late Bronze Age, *Nature* 601, 2022, 588–594 <<https://doi.org/10.1038/s41586-021-04287-4>>.
- Pinhasi u. a. 2015 R. Pinhasi – D. Fernandes – K. Sirak – M. Novak – S. Connell – S. Alpaslan-Roodenberg – F. Gerritsen – V. Moiseyev – A. Gromov – P. Raczky – A. Anders – M. Pietrusewsky – G. Rollefson – M. Jovanovic – H. Trinhhoang – G. Bar-Oz – M. Oxenham – H. Matsumura – M. Hofreiter, Optimal Ancient DNA Yields from the Inner Ear Part of the Human Petrous Bone, *PLoS ONE* 10, 6, 2015, e0129102 <<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0129102>>.

*Stephan Schiffels – Angela Mötsch – Selina Carlhoff – Aida Andrades Valtueña – Thiseas C. Lamnidis*



## 8 Archäozoologische Auswertung

### 8.1 EINLEITUNG

Zahlreiche archäozoologische Untersuchungen von Fundstellen im heutigen Österreich und deren Vergleich mit anderen Regionen der ehemaligen römischen Provinzen liefern Hinweise auf eine neue Wirtschaftsstrategie und logistische Neuorganisation mit der Ankunft der Römer (15 v. Chr. für Österreich)<sup>480</sup>. Wenn Tierknochen aus Siedlungen wesentliche Einblicke in diese geänderten sozio-ökonomischen Strukturen in der Römerzeit ermöglichen, so erlauben Tierknochen, die als Beigaben in Gräbern deponiert wurden, die Dokumentation von Änderungen, neuen Ideen und Konzepten in den Bestattungsbräuchen. Dieser Beitrag stellt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der archäozoologischen Bearbeitung der Nekropole Potzneusiedl dar (Abb. 16). Die ausführlichen archäozoologischen Ergebnisse sind mittlerweile publiziert<sup>481</sup>.

### 8.2 DIE TIERKNOCHEN

Insgesamt wurden 27 Tierknochen in drei Körperbestattungen gefunden (Abb. 16). Der Erhaltungszustand dieser Knochen ist sehr gut, die einzigen Beschädigungen stammen von der Ausgrabung. Zusätzlich wurden 155 Tierknochen aus 17 Brandbestattungen untersucht. Die Tierknochen aus den Brandbestattungen sind wegen der Feuereinwirkung sehr fragmentiert (Abb. 17).

### 8.3 METHODEN DER ARCHÄOZOLOGISCHEN ANALYSE

Die Bestimmung der Tierknochen aus Potzneusiedl wurde im Naturhistorischen Museum in Wien in der 1. Zoologie (Archäologisch-Zoologische Sammlung) vorgenommen. Die Quantifizierung des Materials und die Verteilung der einzelnen Knochen wurden basierend auf der Fundzahl (FZ) berechnet. Für die Altersbestimmung wurden die Epiphysenfugen verwendet, da keinerlei Zähne gefunden wurden. Die Geschlechtsbestimmung konnte aufgrund des Mangels an geschlechtsbestimmbaren Elementen nicht erfolgen. Morphologische Beobachtungen wurden mithilfe der Vergleichssammlungen im Naturhistorischen Museum Wien (Osteologische Sammlung, Adametz-Sammlung, archiviertes archäozoologisches Material) durchgeführt. Die metrische Analyse folgt von den Drieschs Standardwerk<sup>482</sup>. Die Rekonstruktion der Widerristhöhe war nur im Fall eines Schweineknöchens möglich und basiert auf den Faktoren von Teichert (1969). Für die Farbbeschreibung der verbrannten Knochen wurde das »Munsell Soil Color Book«<sup>483</sup> verwendet.

<sup>480</sup> Riedel 1993, 179–294; Peters 1998, 273–275; Czeika 2003, 58–76; Galik 2004, 395–482; Riedel 2004, 449–539; Kunst 2006, 637–708; Pucher 2013, 9–36; Pucher u. a. 2015, 71–78; Pucher 2018, 235–422; Trixl 2019, 297–304.

<sup>481</sup> Saliari u. a. 2023.

<sup>482</sup> von den Driesch 1976, 1–129.

<sup>483</sup> Munsell 2015.

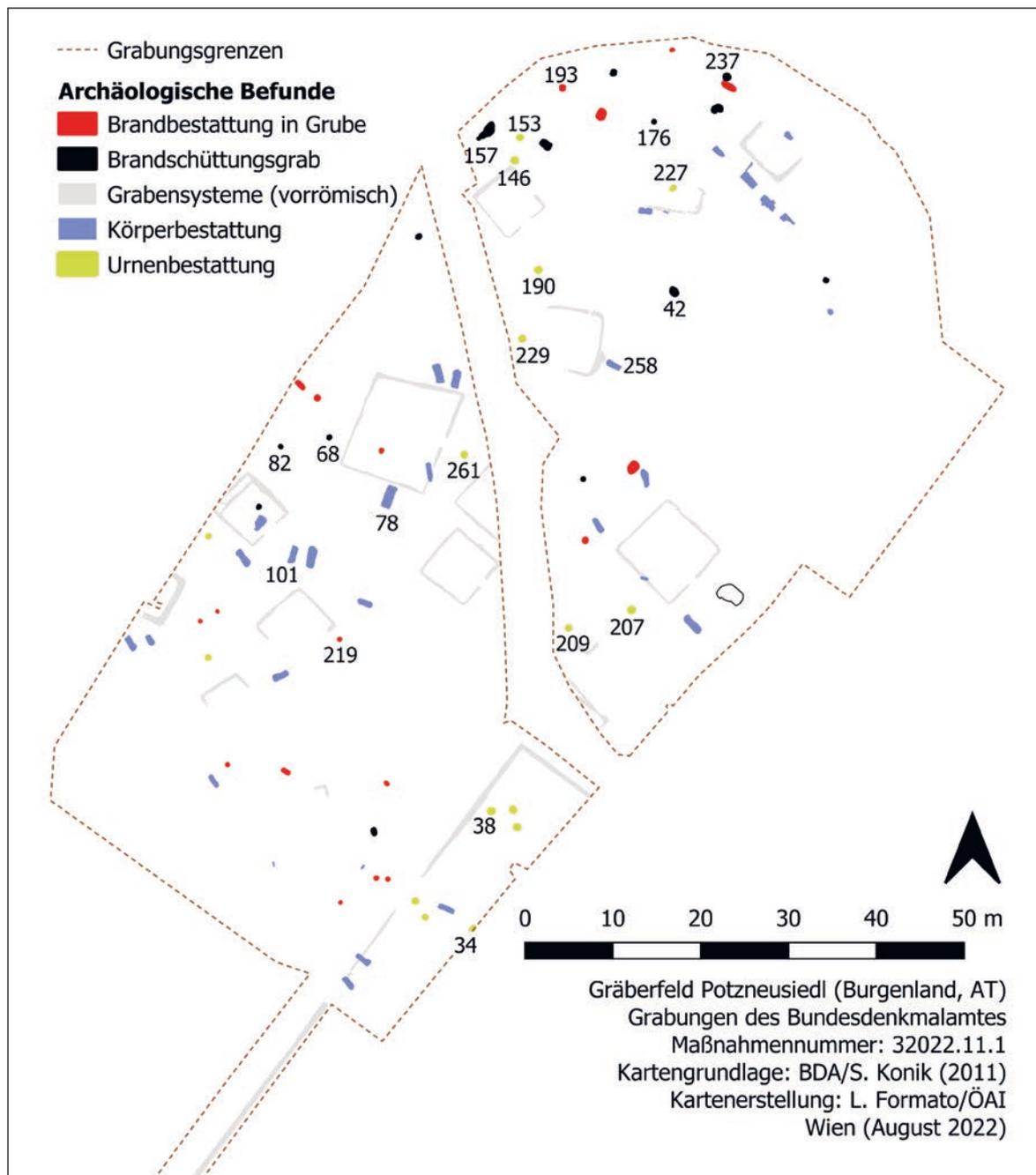


Abb. 16 Kartierung der Brand- und Körperbestattung mit darin enthaltenen archäozoologischen Funden. Die Nummerierungen beziehen sich auf die entsprechenden Grabnummern (Saliari u. a. 2023, Abb. 2)



Abb. 17 Kalzinierte Tierknochen aus der Brandbestattung 209 (K. Saliari, NHM)

## 8.4 ERGEBNISSE

### 8.4.1 Tierknochen aus den Körperbestattungen (1. Jh. n. Chr.)

Insgesamt wurden 31 römische Körperbestattungen ausgegraben. In nur drei Bestattungen (**Grab 78**, **Grab 101**, **Grab 258**) wurden 27 Tierknochen (Tab. 23) gefunden: 24 Knochenfragmente stammen vom Schwein (*Sus scrofa* f. *domestica*), ein Fragment von Schaf/Ziege und 2 Fragmente vom Huhn (*Gallus gallus* f. *domestica*). Die 24 Schweineknochen wurden in zwei Bestattungen (**Grab 78**, **Grab 101**) geborgen, der Knochen von Schaf/Ziege in **Grab 258** und die beiden Hühnerknochen in **Grab 78** (Tab. 23). **Grab 78** ist die einzige Bestattung, in der zwei unterschiedliche Spezies (Schwein und Huhn) gemeinsam deponiert wurden.

Die Altersrekonstruktion zeigt, dass das Schwein mit adulten und nicht adulten Individuen vertreten ist. Die Hühnerknochen stammen von mindestens einem adulten Individuum, während der einzige Knochen von Schaf/Ziege zu einem Tier gehört, das älter als sechs Monate war. Die Verteilung der Skelettelemente zeigt, dass vom Huhn und von den kleinen Hauswiederkäuern die fleischreichen Teile verwendet wurden. Im Gegensatz dazu ist das Schwein mit Körperteilen repräsentiert, die wenig Fleisch tragen. Die Widerristhöhe ist nur für ein Schwein anhand des Metacarpus IV mit 69,5 cm zu rekonstruieren. Mit 122 mm ist der Tibiotarsus eines Huhns für die untersuchte Zeit auffallend lang<sup>484</sup>.

<sup>484</sup> Saliari u. a. 2023.

Grab	Fundnr.	Spezies	Element	Seite	Alter
78	402	SD	Co	dexter	nicht adult
78	402	SD	Co	dexter	–
78	402	SD	Co	dexter	–
78	402	SD	Co	dexter	–
78	402	SD	Co	dexter	–
78	402	SD	Co	dexter	–
78	402	SD	Co	dexter	–
78	402	SD	Co	dexter	–
78	402	SD	Mc IV	dexter	geschlossen
78	402	SD	Mc V	dexter	geschlossen
78	402	SD	Ph1	–	geschlossen
78	402	SD	Ph	–	geschlossen
78	402	SD	Ph3	–	geschlossen
78	–	GGD	Fe	dexter	geschlossen
78	–	GGD	Tt	dexter	geschlossen
78	–	SD	Mc III	dexter	geschlossen
78	–	SD	Ph1	–	geschlossen
78	–	SD	Ph3	–	geschlossen
101	301	SD	Cr (8 Fragmente)	dexter	
258	–	OA/CH	Sc	dexter	geschlossen

Tabelle 23 Tierknochen aus den Körperbestattungen (1. Jh. n. Chr.). Abkürzungen: SD: *Sus scrofa f. domestica*; OA/CH: *Ovis orientalis f. aries*/*Capra aegagrus f. hircus*; GGD: *Gallus gallus f. domestica*; Cr: Cranium; Co: Costae; Sc: Scapula; Mc: Metacarpus; Fe: Femur; Tt: Tibiotarsus; Ph1: Phalanx 1; Ph3: Phalanx 3; Ph: Phalanx (K. Saliari, NHM)

#### 8.4.2 Tierknochen aus den Brandbestattungen (1.–3. Jh. n. Chr.)

In 17 Brandbestattungen des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. (von insgesamt 47 Bestattungen) wurden 155 Tierknochenfragmente (Tab. 24) dokumentiert (**Grab 34, Grab 38, Grab 42, Grab 68, Grab 82, Grab 146, Grab 153, Grab 157, Grab 190, Grab 193, Grab 207, Grab 209, Grab 219, Grab 227, Grab 229, Grab 237, Grab 261**). Aus weiteren 3 Brandbestattungen wurden zusätzliche Tierknochen dokumentiert (Tab. 24); da deren Datierung aber unklar ist, wurden sie nicht in die Auswertung einbezogen. Nur 15 Fragmente aus 8 Brandbestattungen (**Grab 34, Grab 42, Grab 68, Grab 146, Grab 157, Grab 190, Grab 209, Grab 227**) konnten bestimmt werden. Davon stammen 12 Fragmente vom Schwein (*Sus scrofa f. domestica*), 2 Fragmente von Schaf/Ziege (*Ovis orientalis f. aries*/*Capra aegagrus f. hircus*) und ein Fragment stammt von einem Vogel (*Aves*). Schweineknochen wurden in 6 Gräbern (**Grab 34, Grab 42, Grab 146, Grab 157, Grab 209, Grab 227**) dokumentiert, Schaf-/Ziegenknochen in 2 (**Grab 68, Grab 190**), und nur in **Grab 34** wurde ein Vogelknochen gefunden (Tab. 24).

Die Altersrekonstruktion erweist, dass die Schweineknochen von adulten und nicht adulten Individuen stammen. Ein Vogelknochen stammt von einem adulten Individuum, während ein Schaf-/Ziegenknochen zu einem Tier jünger als 3,5 Jahre gehört. Die Verteilung der einzelnen Knochen zeigt die Verwendung von fleischreichen Körperregionen von Hühnern, kleinen Hauswiederkäuern und Schweinen<sup>485</sup>.

<sup>485</sup> Saliari u. a. 2023.

Grab	Fundnr.	Datierung	Spezies	Element	Seite	Alter	AUF
34	219	mittleres 1. – frühes 2. Jh.	Aves	Fe	sinister	adult	30
34	219	mittleres 1. – frühes 2. Jh.	SD	Hu	dexter	–	
34	219	mittleres 1. – frühes 2. Jh.	SD	Co	dexter	–	
38	199	1.–3. Jh.	–	–	–	–	1
42	36	frühes 2. Jh.	SD	Dent	–	–	
68	103	spätes 3. Jh. (?)	OA/CH	Ra	–	–	1
82	370(3)	130–150 n. Chr.	–	–	–	–	2
82	369	130–150 n. Chr.					1
146	585	mittleres – spätes 2. Jh.	SD	Sc	sinister		3
146	585	mittleres – spätes 2. Jh.	SD	Co	sinister		
146	585	mittleres – spätes 2. Jh.	SD	Co	sinister		
153	124	2. – mittleres 3. Jh.	–	–	–	–	9
157	107	frühes – 1. H. 2. Jh.	–	–	–	–	3
157	120	frühes – 1. H. 2. Jh.	SD	Co	–	–	
190	135/137	frühes 2. Jh.	OA/CH	Ti	dexter	proximal geschlossen	11
190	135	frühes 2. Jh.	–	–	–	–	8
193	152	1.–3. Jh.	–	–	–	–	1
207	173	Ende 1. – mittleres 3. Jh.	–	–	–	–	6
209	586	claudisch – 2. H. 1. Jh.	SD	Sc	sinister	geschlossen	25
209	586	claudisch – 2. H. 1. Jh.	SD	Hu	sinister		
209	586	claudisch – 2. H. 1. Jh.	SD	Ra	sinister	proximal geschlossen	
209	586	claudisch – 2. H. 1. Jh.	SD	Ul	sinister		
219	485	1.–3. Jh.	–	–	–	–	6
227	259	1.–3. Jh.	SD	Ti	–	proximal	11
229	587	1.–3. Jh. n. Chr.	–	–	–	–	9
237	415	2. H. 2. Jh.	–	–			2
237	314	2. H. 2. Jh.					1
261	450	1. Jh. (35/45–60 n. Chr.)	–	–	–	–	10
35	234	prähistorisch	–	–	–	–	2
176	117	unbekannt	SD	Dent			
176	159	unbekannt	Aves	Fe			6
224	255	unbekannt	SD	Pe	dexter		16
224	255	unbekannt	SD	Fe	dexter		
224	255	unbekannt	SD	Ti	dexter		
224	255	unbekannt	SD	Cc	dexter	offen	
224	257(I)	unbekannt	–	–	–	–	7
224	257(2)	unbekannt	–	–			4

Tabelle 24 Tierknochen aus den Brandbestattungen. Abkürzungen: SD: *Sus scrofa f. domestica*; OA/CH: *Ovis orientalis f. aries/Capra aegagrus f. hircus*; Dent: Dentes; Co: Costae; Sc: Scapula; Hu: Humerus; Ra: Radius; Ul: Ulna; Pe: Pelvis; Fe: Femur; Ti: Tibia; Cc: Calcaneus; AUF: Anzahl der unbestimmten Fragmente (K. Saliari, NHM)

## 8.5 DISKUSSION

### 8.5.1 Tierknochen und Bestattungsritual in Potzneusiedl: Vorkommen unterschiedlicher Traditionen

Die archäozoologische Analyse der Nekropole in Potzneusiedl verweist auf die Existenz unterschiedlicher kultureller Traditionen. Die Tierknochen, die als Grabbeigaben deponiert wurden, stammen von wirtschaftlich wichtigen Haustieren (Schwein, Schaf/Ziege). Vor allem die Prävalenz des Schweins ist bemerkenswert, da dieses schon in der Hallstattzeit eine wesentliche Rolle im Bestattungsritus spielte<sup>486</sup>. Obwohl das Vorherrschen von Schweineknochen eine Erinnerung an vorrömische Bestattungssitten ist, gibt es auch Hinweise auf römischen Einfluss: den Tibiotarsus eines großwüchsigen Huhnes mit 122 mm Maximallänge aus der Körperbestattung **Grab 78** (Abb. 18). Hühnerknochen von mehreren römerzeitlichen Fundstellen beweisen das plötzliche Auftreten großer Tiere, die als Importe aus dem Süden interpretiert werden<sup>487</sup>. Funde von Hühnerknochen vor der Römerzeit und nach dem Kollaps des Imperiums zeigen kleinere und grazile Individuen (Abb. 18)<sup>488</sup>.

### 8.5.2 Ein Vergleich der Tierknochen aus den Körper- und Brandbestattungen

Die archäozoologische Untersuchung der Tierknochenbeigaben aus Potzneusiedl zeigt Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Körper- und den Brandbestattungen. Die Ähnlichkeiten sind: a) Das Schwein war die häufigste deponierte Art (Tab. 23. 24); b) Schaf/Ziege und Vögel treten ebenfalls auf; c) Knochen von Schwein und Vögeln wurden in den Fällen kombiniert, wo mehr als eine Spezies dokumentiert wurde.

Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen Körper- und Brandbestattungen betrifft die Verwendung der Körperteile vom Schwein. In den Körperbestattungen wurden vor allem fleischarme Regionen (Cranium, Costae, Metapodia, Phalanges) dokumentiert, während in den Brandbestattungen vor allem fleischreiche Teile (Scapula, Humerus, Radius, Ulna, Tibia) gefunden wurden (Tab. 23. 24). Die Gründe für diesen Unterschied sind derzeit noch unklar.

### 8.5.3 Interpretation der verbrannten Knochen

Obwohl nur eine kleine Anzahl der Tierknochen (10 %) aus Brandbestattungen bestimmt und analysiert werden konnte, bieten die makroskopische Untersuchung und die »micro-computed tomography (micro-CT)«-Analyse der verbrannten Knochen essenzielle Informationen für den Ritus selbst an. Die weiße Farbe der Tierknochen aus Potzneusiedl (White page 2.5Y\_1 9.5)<sup>489</sup> zeigt deren Kalzinierung. Nach Holden u. a.<sup>490</sup> und Gonçalves u. a.<sup>491</sup> deuten kalzinierte Knochen auf eine Brenntemperatur von über 600 °C hin. Zusätzlich erweisen die feuerinduzierten Frakturen an den verbrannten Knochen<sup>492</sup>, beispielsweise »thumbnail fractures«, dass bei der Verbrennung noch Fleisch vorhanden war oder die Knochen erst kurz vorher entfleischt worden waren<sup>493</sup>.

<sup>486</sup> Müller-Scheeßel – Trebsche 2007, 61–94.

<sup>487</sup> Riedel 1993, 179–294.

<sup>488</sup> Pucher 1999, 60; Kunst 2002, 244–282; Pucher 2006, 197–220; Riedel 2007, 29–72; Schmitzberger 2007, 80–89; Galik 2008, 111–137; Riedel – Pucher 2008, 159–194; Saliari – Kunst 2015, 123–134; Saliari 2018, 50 f.; Saliari u. a. 2018, 145–156; Tobias u. a. 2020, 209–226.

<sup>489</sup> Munsell 2015.

<sup>490</sup> Holden u. a. 1995a, 17–28; Holden u. a. 1995b, 29–45.

<sup>491</sup> Gonçalves u. a. 2011, 1308–1313.

<sup>492</sup> Saliari u. a. 2023.

<sup>493</sup> Krogman 1943a, 17–40; Krogman 1943b, 12–28; Baby 1954, 1–7; Binford 1963, 98–110; Thurman – Willmore 1981, 275–283; Buikstra – Swegle 1989, 247–258; Whyte 2001, 437–448; Ubelaker – Rife 2007, 35–57; Ubelaker 2009, 1–5; Gonçalves u. a. 2011, 1308–1313; Becdelievre u. a. 2015, 210–225.



Abb. 18 Hühner-Tibiotarsi: a–b) Bestattungsnr. 25 und 32 aus Podersdorf am See (Burgenland) aus der Mittelawarenzeit (7. Jh. n. Chr.; Saliari u. a. 2018); c) Körperbestattung 78 aus Potzneusiedl. Der Tibiotarsus aus Potzneusiedl deutet auf einen großwüchsigen Hühner-Morphotypus hin, der auf Verbindungen zur Italischen Halbinsel hinweist (K. Saliari, NHM)

## 8.6 BIBLIOGRAFIE

- Baby 1954 R. S. Baby, Hopewell Cremation Practices, Papers in Archaeology of the Ohio Historical Society 1 (Ohio 1954).
- Becdelievre u. a. 2015 C. Becdelievre – S. Thiol – F. Santos – S. Rottier, From Fire-Induced Alterations on Human Bones to the Original Circumstances of the Fire: An Integrated Approach of Human Remains Drawn from a Neolithic Collective Burial, *JASc Reports* 4, 2015, 210–225 <<https://doi.org/10.1016/j.jasrep.2015.08.030>>.
- Binford 1963 L. R. Binford, An Analysis of Cremations from Three Michigan Sites, *Wisconsin Archaeologist* 44, 1963, 98–110.
- Buikstra – Swegle 1989 J. Buikstra – M. Swegle, Bone Modification Due to Burning: Experimental Evidence, in: R. Bonnicksen – M. H. Sorg (Hrsg.), *Bone Modification. Center for the Study of the First Americans, Institute of Quaternary Studies, University of Maine (Orono 1989)* 247–258.
- Czeika 2003 S. Czeika, Tierreste aus dem Bereich der römischen Werkstätten am Michaelerplatz, *Wien 1, FuWien* 6, 2003, 58–76.
- von den Driesch 1976 A. von den Driesch, A Guide to the Measurement of Animal Bone from Archaeological Sites, *Peabody Museum Bulletin* 1 (Cambridge, MA 1976).
- Galik 2004 A. Galik, Archäozoologische und kulturhistorische Aspekte der Tierknochenvergesellschaftungen aus dem Amphitheater von Virunum, in: R. Jernej – C. Gugl (Hrsg.), *Virunum. Das römische Amphitheater. Die Grabungen 1998–2001 (Klagenfurt 2004)* 395–482.
- Galik 2008 A. Galik, Die Tierreste der mittel-La-Tène-zeitlichen Siedlung von Michelndorf, in: K. Kalser (Hrsg.), *Die mittel-La-Tène-zeitliche Siedlung von Michelndorf, Niederösterreich, FÖ Materialheft A 18 (Wien 2008)* 111–137.
- Gonçalves u. a. 2011 D. Gonçalves – T. J. U. Thompson – E. Cunha, Implications of Heat-Induced Changes in Bone on the Interpretation of Funerary Behaviour and Practice, *JASc* 38, 6, 2011, 1308–1313 <<https://doi.org/10.1016/j.jas.2011.01.006>>.
- Holden u. a. 1995a J. L. Holden – P. P. Phakey – J. G. Clement, Scanning Electron Microscope Observations of Incinerated Human Femoral Bone: A Case Study, *Forensic Science International* 74, 1995, 17–28.
- Holden u. a. 1995b J. L. Holden – P. P. Phakey – J. G. Clement, Scanning Electron Microscope Observations of Heat-Treated Human Bone, *Forensic Science International* 74, 1995, 29–45.
- Krogman 1943a W. M. Krogman, Role of the Physical Anthropologist in the Identification of Human Skeletal Remains, Part I, *FBI Law Enforcement Bulletin* 12, 4, 1943, 17–40.

- Krogman 1943b W. M. Krogman, Role of the Physical Anthropologist in the Identification of Human Skeletal Remains, Part II, FBI Law Enforcement Bulletin 12, 5, 1943, 12–28.
- Kunst 2002 G. K. Kunst, Völkerwanderungszeitliche Tierreste aus Zwingendorf, Niederösterreich, in: N. Doneus (Hrsg.), Die ur- und frühgeschichtliche Fundstelle von Zwingendorf, Niederösterreich, MPK 48 (Wien 2002) 244–282.
- Kunst 2006 G. K. Kunst, Tierreste aus ausgewählten Befunden der Grabungen 1997–1999 im Vicus Ost von Mautern a. d. Donau, in: S. Groh – H. Sedlmayer (Hrsg.), Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997–1999, RLÖ 44 (Wien 2006) 637–708.
- Müller-Scheeßel – Trebsche 2007 N. Müller-Scheeßel – P. Trebsche, Das Schwein und andere Haustiere in Siedlungen und Gräbern der Hallstattzeit Mitteleuropas, Germania 85, 2007, 61–94.
- Munsell 2015 Munsell Soil Color Book. 2009 Year Revised (Grand Rapids 2015).
- Peters 1998 J. Peters, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Eine Synthese aus archäozoologischer Untersuchung und schriftlich-bildlicher Überlieferung, Passauer Universitätschriften zur Archäologie 5 (Rahden/Westf. 1998).
- Pucher 1999 E. Pucher, Archäozoologische Untersuchungen am Tierknochenmaterial der keltischen Gewerbesiedlung im Ramsautal auf dem Dürrnberg (Salzburg), mit Beiträgen von T. Stöllner – K. Wiltschke-Schrotta, Dürrnberg-Forschungen 2 (Rahden/Westf. 1999).
- Pucher 2006 E. Pucher, Die Tierknochen aus einem keltischen Bauernhof in Göttlesbrunn (Niederösterreich), Annalen des Naturhistorischen Museums Wien Ser. A 107, 2006, 197–220.
- Pucher 2013 E. Pucher, Milchkühe versus Arbeitsochsen. Osteologische Unterscheidungsmerkmale zwischen alpin-donauländischen und italischen Rindern zur römischen Kaiserzeit, Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie 9, 2013, 9–36.
- Pucher 2018 E. Pucher, Der Tierknochenfundkomplex eines germanischen Dorfs im römischen Machtbereich: Bruckneudorf, FÖ 55 (2016), 2018, 235–422.
- Pucher u. a. 2015 E. Pucher – K. Saliari – P. C. Ramsil, Römische Haustiere eines Latènezeitlichen Hausherrn in Vindobona (Wien)?, Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie 10, 2015, 71–78.
- Riedel 1993 A. Riedel, Die Tierknochenfunde des römerzeitlichen Lagervicus von Traismauer/Augustiana in Niederösterreich, Annalen des Naturhistorischen Museums Wien Ser. A 95, 1993, 179–294.
- Riedel 2004 A. Riedel, Tierknochen aus der römischen Villa rustica von Nickelsdorf in Burgenland (Österreich), Annalen des Naturhistorischen Museums Wien Ser. A 106, 2004, 449–539.
- Riedel 2007 A. Riedel, Ein spätantiker Tierknochenfundkomplex aus Drösing an der March (Niederösterreich), Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien Ser. A 109, 2007, 29–72.
- Riedel – Pucher 2008 A. Riedel – E. Pucher, Mittelalterliche Tierknochenfunde aus der Burg Raabs an der Thaya (Niederösterreich), BeitrMAÖ 24, 2008, 159–194.
- Saliari 2018 K. Saliari, Archaeozoological Analysis of the Fortified Settlement of Sand (10<sup>th</sup> Century AD, Lower Austria), BARIntSer 2892 (Oxford 2018).
- Saliari – Kunst 2015 K. Saliari – G. K. Kunst, Fragments of Daily Life from a Closed Find: Archaeozoological Analysis at the 15<sup>th</sup> Century Dominican Monastery in Tulln (Austria), Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie 10, 2015, 123–134.
- Saliari u. a. 2018 K. Saliari – B. Tobias – E. Draganits – K. Wiltschke-Schrotta, Animal Bones in the Burial Customs of the Middle Avar Period Graves in Podersdorf am See (Burgenland, Austria), Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie 11, 2018, 145–156.
- Saliari u. a. 2023 K. Saliari – E. Pucher – F. Boschin – V. Winkler – L. C. Formato, Animal Bones in the Funerary Practices at the Necropolis of Potzneusiedl, Burgenland (1<sup>st</sup>–3<sup>rd</sup> Century AD, Austria), in: N. Pöllath – N. Battermann – S. Emra – V. Goebel – P. Paxinos – M. Schwarzenberger – S. Trixl – M. Zimmermann (Hrsg.), Animals and Humans through Time and Space. Investigating Diverse Relationships. Essays in Honour of Joris Peters, Documenta Archaeobiologiae 16 (Rahden/Westf. 2023) 277–293.
- Schmitzberger 2007 M. Schmitzberger, Tierknochenfunde aus Potzneusiedl, in: F. Sauer (Hrsg.), Die archäologischen Grabungen auf der Trasse der A6. Fundstellen Potzneusiedl, Wangheim (Wien 2007) 80–89.

- Teichert 1969 M. Teichert, Osteometrische Untersuchungen zur Berechnung der Widerristhöhe bei vor- und frühgeschichtlichen Schweinen. *Kühn Archiv* 83, 1969, 237–292.
- Thurman – Willmore 1981 M. Thurman – L. J. Willmore, A Replicative Cremation Experiment, *North American Archaeologist* 2, 1981, 275–283.
- Tobias u. a. 2020 B. Tobias – K. Saliari – E. Draganits – C. Musalek – K. Wiltshcke-Schrotta – T. Koch Waldner – R. Totsching – C. Strobel – H. Niederstätter – W. Parson – R. Skomorowski – K. Löcker, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Podersdorf am See (Burgenland, Ostösterreich). Veränderung der Bestattungssitten im diachronen Vergleich, in: T. Kühtreiber – R. Risý – G. Scharrer-Liška – C. Theune (Hrsg.), *Leben mit dem Tod. Der Umgang mit Sterblichkeit im Mittelalter und Neuzeit. Beiträge der internationalen Tagung in St. Pölten, 11. bis 15. September 2018*, *BeitrMAÖ* 35, 2020, 209–226.
- Trixl 2019 S. Trixl, Zwischen Wandel und Beständigkeit. Die Entwicklung der späteisenzeitlich-früh-römischen Viehwirtschaft im Alpenraum und dem nördlichen Alpenvorland, *Documenta Archaeobiologiae* 14 (Rahden/Westf. 2019).
- Ubelaker 2009 D. H. Ubelaker, The Forensic Evaluation of Burned Skeletal Remains. A Synthesis, *Forensic Science International* 183, 1–3, 2009, 1–5.
- Ubelaker – Rife 2007 D. H. Ubelaker – J. L. Rife, The Practice of Cremation in the Roman-Era Cemetery Kenchreai, Greece. The Perspective from Archaeology and Forensic Science, *Bioarchaeology of the Near East* 1, 2007, 35–57.
- Whyte 2001 T. Whyte, Distinguishing Remains of Human Cremations from Burned Animal Bones, *JFieldA* 28, 2001, 437–448.

*Konstantina Saliari*



## 9 Archäobotanische Auswertung

Materialien pflanzlichen Ursprungs kommen bei vorchristlichen Bestattungen eine vielfältige Rolle zu, sei es in Gestalt von Speisebeigaben, als Trauerschmuck oder als Werkstoff von Grabinventar. Bei Brandbestattungen treten noch die für die Leichenkremation genutzten Hölzer hinzu. In der Untersuchung kulturgeschichtlicher und funktionaler Facetten der Sepulkralkultur spielt somit auch die archäobotanische Analyse eine Rolle in der Entschlüsselung von Teilaspekten der Bestattungssitten<sup>494</sup>. Vom römerzeitlichen Gräberfeld in Potzneusiedl wurden 11 Gräber, davon 7 Körperbestattungen<sup>495</sup> und 4 Brandbestattungen<sup>496</sup>, mit Blick auf mögliche Funktionen archäobotanisch untersucht (vgl. Abb. 19).

### 9.1 ERHALTUNGSMÖGLICHKEITEN

Grundsätzlich sind die Erhaltungsbedingungen für pflanzliches Material in Körpergräbern eher ungünstig. Ganz besonders gilt dies für gut durchlüftete Böden – wie sie in Potzneusiedl vorherrschen –, in denen Pflanzenteile nach einer Deponierung im Boden allmählich von Bodentieren und Mikroorganismen zersetzt werden. Dieser Vorgang wird jedoch unterbunden, wenn organische Substanz durch Salze<sup>497</sup> konserviert oder komplett mineralisiert<sup>498</sup> und dadurch stabilisiert wird. Gänzlich anders stellt sich die Situation bei Brandgräbern dar: Die Kremation von Körper und Grabbeigaben zerstört zwar den Großteil der organischen Materialien, ein kleinerer Teil davon bleibt jedoch verkohlt erhalten. In diesem Zustand ist Pflanzenmaterial äußerst resistent gegen mikrobiellen oder chemischen Abbau und kann dadurch über Jahrtausende nicht nur im Boden erhalten, sondern auch identifizierbar bleiben<sup>499</sup>.

### 9.2 METHODEN

#### 9.2.1 Aufbereitung der Erdproben und Gefäßinhalte

Im Unterschied zu den direkt entnommenen Holzkohlen und den durch Metallkorrosion konservierten Holzresten waren zur Gewinnung botanischer Großreste aus den Sedimenten noch weitere Arbeitsschritte wie etwa deren Flotation erforderlich (Tab. 25). Vor Beginn der Probenaufbereitung wurden jeweils ca. 100 ml des völlig trockenen Sediments unverändert entnommen und aufbewahrt<sup>500</sup>. Die

<sup>494</sup> Zu vegetabilen Grabbeigaben römerzeitlicher Bestattungen vgl. die Untersuchungen in Kreuz 1995; Petrucci-Bavaud – Jacomet 1997; Bouby – Marinval 2004; Preiss u. a. 2005; Rottoli – Castiglioni 2011; Thanheiser – Wiesinger 2014; Vaz u. a. 2021. Zur Analyse der Holzartenselektion für die Brandbestattung in den west- und mitteleuropäischen römischen Provinzen vgl. Blänkle u. a. 1995; Kreuz 1995; Bouby – Marinval 2004; Heiss u. a. 2008; Cenzon-Salvayre – Durand 2011; Deforce – Haneca 2011; Deforce – Haneca 2012; Vaz u. a. 2021.

<sup>495</sup> **Grab 28, Grab 33, Grab 47, Grab 78, Grab 99, Grab 215, Grab 241.**

<sup>496</sup> **Grab 42, Grab 157, Grab 234, Grab 237**; aufgrund der unmittelbaren Nähe zu **Grab 236** (120–170/180 n. Chr.) und **237** (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) ist eine ähnliche Zeitstellung auch für **Grab 234** zu vermuten (vgl. hierzu auch Kap. 4.2.3). z. B. Korrosionsprodukte von Bronze- und Eisenobjekten, s. Jacomet – Kreuz 1999.

<sup>498</sup> Die Einlagerung von Phosphaten und/oder Kalken kann sogar zu einem kompletten Austausch organischer Substanz durch anorganische führen, vgl. Jacomet – Kreuz 1999.

<sup>499</sup> s. die Zusammenfassung der Grundlagen bei Jacomet – Kreuz 1999.

<sup>500</sup> Dies wurde gemacht, um etwaige chemische und parasitologische Folgeanalysen zu ermöglichen.

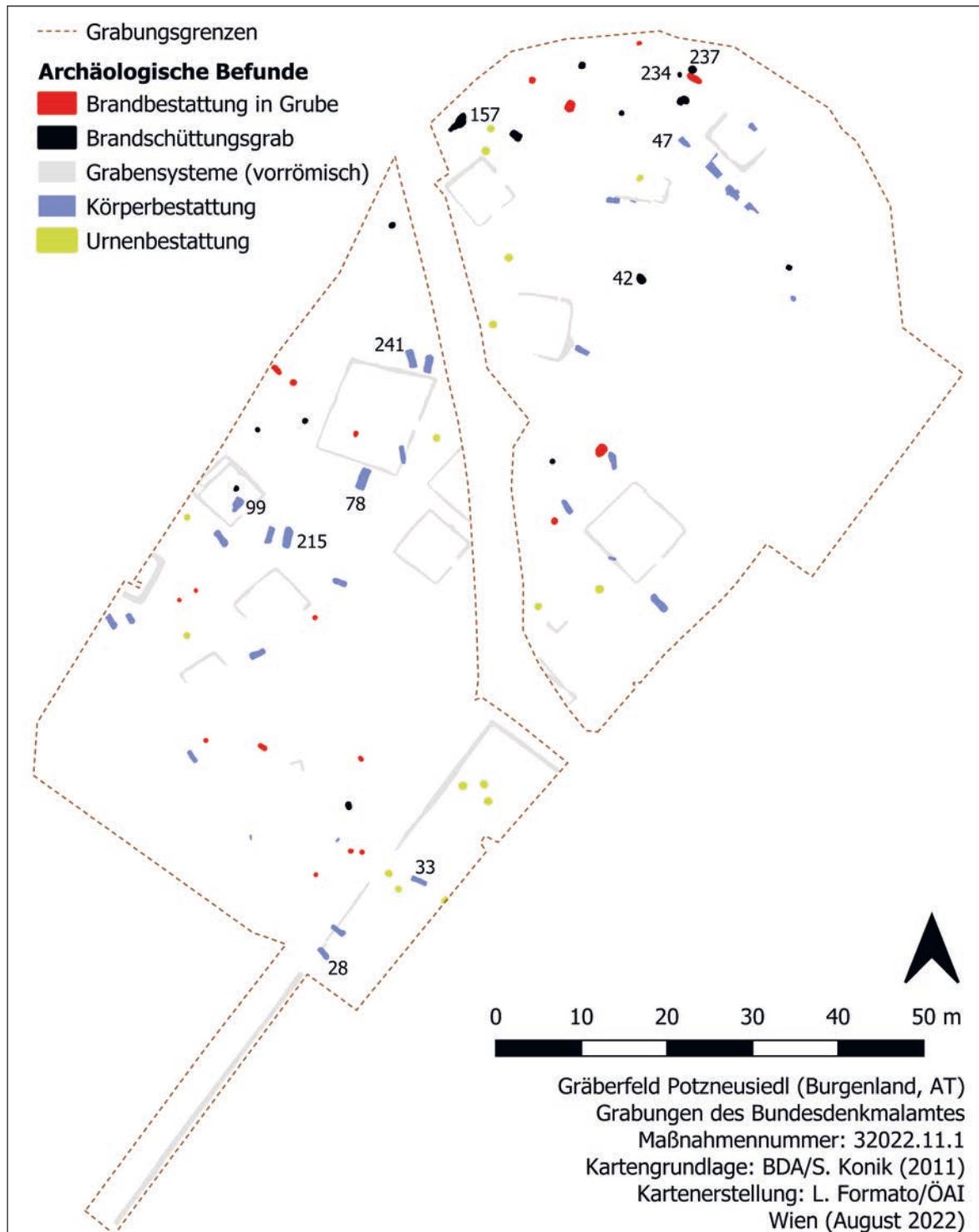


Abb. 19 Verteilung der botanischen Proben im Potzneusiedler Gräberfeld. Die Nummerierungen beziehen sich auf die entsprechenden Grabnummern (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

Grab	Fundnr.	Charakterisierung	Volumen [Liter]	Aufbereitung	Untersuchtes Fundmaterial
28 (KG)	435	organische Reste	–	nicht erforderlich	GR mi
33 (KG)	84	Erdprobe	1,2	flotiert	GR vk
42 (BG)	71	Erdprobe	2,2	flotiert	GR vk Holz vk
47 (KG)	75	Erdprobe	2	flotiert	fundleer
78 (KG)	398	Eisenscharnier einer Holzkiste	–	nicht erforderlich	Holz mi
	426	Schlossschild einer Holzkiste	–	nicht erforderlich	Holz mi
	454	Holzreste?	0,4	trocken gesiebt	fundleer
99 (KG)	526	Holzkästchen oder Holztablett bei Gürtelgarnitur	–	nicht erforderlich	Holz mi
	528	Gefäßinhalt	0,75	flotiert	GR vk
	529	Gefäßinhalt	0,06	trocken gesiebt	fundleer
157 (BG)	111	Erdprobe	1	flotiert	GR vk Holz vk
215 (KG)	407	Holzfassung von Spiegel (Holzetui?)	–	nicht erforderlich	Holz mi
	423	Holzfassung von Spiegel (Holzetui?)	–	nicht erforderlich	Holz mi
234 (BG)	270	Holzkohleprobe	–	nicht erforderlich	Holz vk
	357	Holzkohleprobe	–	nicht erforderlich	Holz vk
237 (BG)	324	Holzkohleprobe	–	nicht erforderlich	Holz vk
	416	Holzkohleprobe	–	nicht erforderlich	Holz vk
	326	Erdprobe	2	flotiert	GR vk Holz vk
	419	Erdprobe	1,7	flotiert	GR vk Holz vk Holz mi
241 (KG)	274	Gefäßinhalt	0,4	flotiert	GR vk

Tabelle 25 Überblick über die archäobotanisch bearbeiteten Proben aus dem Gräberfeld von Potzneusiedl. Abkürzungen: BG: Brandgrab; KG: Körpergrab; GR: Pflanzengroßreste; mi: mineralisiert; vk: verkohlt (A. G. Heiss und S. Wiesinger, ÖAW-ÖAI)

Erdproben wurden zum überwiegenden Teil<sup>501</sup> mit dem gängigen Verfahren der Kübelflotation abgeschlossen<sup>502</sup>; Nach der Volumensbestimmung folgte die Dichtentrennung der Proben in Wasser, um leichte und schwere Bodenbestandteile voneinander zu trennen. Das aufschwimmende, überwiegend organische Material wurde dekantiert, mittels gestaffelter Siebsätze<sup>503</sup> fraktioniert und getrocknet.

Zwei Besonderheiten im Probenmaterial sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden: a) Fundnr. 435 enthielt Knochenfragmente, die von einem dichten Geflecht feiner, vertrockneter Wurzeln umgeben und durchzogen waren. Sowohl Knochen als auch Wurzelgeflecht wiesen an manchen Stellen rötliche Verfärbungen auf. Die Ursache dieser Verfärbungen ist noch nicht geklärt, sie stehen aber wohl in keinem zeitlichen Zusammenhang mit der Grablegung; b) Fundnr. 71 sowie Fundnr. 454 enthielten in den schweren Fraktionen mineralische Brocken, die rundliche,

<sup>501</sup> Nur in zwei Fällen wurde die trockene Erde gesiebt: In Fundnr. 454 waren unverkohlte (und wegen der mittlerweile erfolgten Austrocknung möglicherweise gegen Rehydrierung empfindliche) Holzreste vermutet worden – dies stellte sich bei der späteren mikroskopischen Analyse jedoch als Irrtum heraus, es handelte sich ausschließlich um Knochen-splinter. Fundnr. 529 wurde aufgrund des sehr geringen Volumens trocken gesiebt, um jeglichen potenziellen Materialverlust durch die Flotation zu vermeiden.

<sup>502</sup> s. Pearsall 1989.

<sup>503</sup> Verwendete Maschenweiten: 2 mm, 1 mm und 0,5 mm.

hohlraumartige Vertiefungen mit glatten Innenflächen aufwiesen. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Bruchstücke von Sinterbildungen, aus denen die davon teilweise umschlossenen Steine bereits wieder herausgebrochen sind. Die chemische Reaktion<sup>504</sup> mit 5%-iger Ameisensäure weist auf karbonatisches Material hin.

Die leichten Fraktionen der Flotationsproben wurden unter dem Auflichtmikroskop (Olympus SZX10) sortiert und verkohlte Pflanzenreste ausgelesen. Es wurden alle Samen und Früchte entnommen, Holzkohlen nur aus der Fraktion > 2 mm. Auf diese Partikelgröße beziehen sich auch die jeweils angegebenen Gesamtmengen an Holzkohle in einer Probe. Mit den schweren Fraktionen wurde ebenso verfahren, wobei außer vereinzelt abgesunkenen Holzkohlen auch kleine Knochen- und Keramikfragmente sowie Metallreste aussortiert wurden. Aufgrund ihrer kleinen Volumina<sup>505</sup> bargen die Sedimentproben erwartungsgemäß nur wenig erhaltenes Pflanzenmaterial.

### 9.2.2 Bestimmung der verkohlten und mineralisierten Pflanzengroßreste

Die Bestimmung erfolgte anhand morphologischer Kriterien unter Nutzung spezifischer Fachliteratur<sup>506</sup> und der Zuhilfenahme der umfangreichen archäobotanischen Referenzsammlung des ÖAI.

### 9.2.3 Bestimmung und Auswertung verkohlter Hölzer

Die ursprünglichen Mengenverhältnisse der bei einer Brandbestattung verwendeten Holzarten unterliegen immer mehreren großen Filtern, egal ob es sich um das Holz des Scheiterhaufens oder um die Grabbeigaben handelt. An erster Stelle steht zunächst natürlich das Brandgeschehen, in dessen Verlauf die unterschiedlichsten Einflüsse auf Scheiterhaufen, Leichnam und Opfergaben einwirken<sup>507</sup>. Anschließend entscheidet die Art und Weise des Aufsammelns und der Bestattung des Leichenbrandes über die weitere Selektion der Brandrückstände<sup>508</sup>. An letzter Stelle sind die archäologische Ausgrabung, die Probengewinnung und -behandlung maßgeblich.

So wurden am Material aus vier Brandschüttungsgräbern exemplarisch Holzkohlenanalysen durchgeführt und nach drei unterschiedlichen Mustern ausgewertet: a) nur Holzkohlen, die schon bei der Ausgrabung direkt (d. h. durch Aufsammeln) geborgen worden waren (**Grab 234**), b) Holzkohle nur aus Flotaten von Erdproben (**Grab 42, Grab 157**) sowie c) Holzkohle sowohl aus Direktentnahme als auch aus dem Flotat (**Grab 237**). Der dritte, kombinierte Ansatz sollte in einem beschränkten Umfang einen direkten Vergleich der beiden Beprobungsstrategien ermöglichen.

Im Unterschied zu fast allen anderen archäologischen Pflanzenresten (d. h. Samen, Früchte, Blätter), die auf ganze, morphologisch definierbare – und dadurch einfach zählbare – Einheiten zurückgehen, sind Holzkohlen aus archäologischen Befunden stets nur Bruchstücke aus dem übergeordneten Pflanzenorgan. Ihre quantitative Erfassung und die Interpretation der Fundzahlen folgen deshalb einer abweichenden Methode. Um repräsentative Stichproben<sup>509</sup> zu erhalten,

<sup>504</sup> Gasentwicklung durch Freisetzung von CO<sub>2</sub>.

<sup>505</sup> Für die archäobotanische Großrestanalyse wird vom Bundesdenkmalamt ein Richtwert von mindestens 10 l Erde pro Probe unabhängig vom Bodentyp empfohlen; s. Bundesdenkmalamt 2024. Diese Empfehlung berücksichtigt den Umstand, dass pro Befund besonders in Trockenböden die Konzentration verkohlter Pflanzenreste oft nur niedrig ist und diese wegen ihrer geringen Größe (ebenso wie andere kleine Bodenpartikel) im Laufe der Zeit gelegentlich noch durch Aktivität von Bodenorganismen ›ein Stück wandern‹ und sich vom ursprünglichen Ablagerungsort entfernen können, vgl. hierzu etwa Wood – Johnson 1978; Canti 2003. In Potzneusiedl fand die archäologische Ausgrabung und damit die Entnahme der Erdproben allerdings lange vor der Veröffentlichung der zitierten BDA-Richtlinie statt.

<sup>506</sup> Cappers u. a. 2006; Bojňanský – Fargašová 2007.

<sup>507</sup> Ausführlich etwa bei Wahl 1981; Mäder 2002; Becker u. a. 2005; Fairgrieve 2008.

<sup>508</sup> s. etwa Becker u. a. 2005. Im römischen Ritus ist deshalb bei Ustrinengräbern mit einer größeren Veränderung des Fundspektrums zu rechnen als bei *bustum*-Bestattungen, vgl. hierzu auch Kreuz 1995; Kreuz 2000.

<sup>509</sup> Eine Ausnahme hiervon sind Holzkohlenansammlungen, bei denen aufgrund der Fundsituation klar ersichtlich ist, dass sie von demselben Ökofakt (z. B. Ast) oder Artefakt (z. B. Balken) stammen.

wurde eine statistisch relevante Anzahl an Holzkohlen je Probe bestimmt, deren Artenspektrum dann auf die Holzkohlen-Gesamtmenge je Probe extrapoliert<sup>510</sup>.

Die Untersuchung der vorliegenden Holzkohlen erfolgte unter dem Auflichtmikroskop<sup>511</sup>. Vorgefundene Zell- und Gewebsstrukturen wurden unter Heranziehung holzanatomischer Spezialliteratur<sup>512</sup> den jeweiligen Gehölzen oder Holztypen zugeordnet.

#### 9.2.4 Bestimmung mineralisierter Hölzer

Für die Untersuchung der an Metallartefakten ankorrodierten organischen Reste wurde ein Digitalmikroskop<sup>513</sup> eingesetzt, das auch die detaillierte Betrachtung der Oberflächen »großer«, d. h. im Dezimeterbereich liegender Objekte aus verschiedenen Richtungen erlaubt und damit das Arbeiten ohne Probenentnahme ermöglicht. Die dokumentierten Zell- und Gewebsanhaftungen ließen auf unverkohlt, durch Metallsalze mineralisiertes Holz schließen. Die Bestimmung folgte der bei den Holzkohlen angegebenen Methodik.

Die bisher noch nicht restaurierten Funde bergen zweifellos das Potenzial für weitere Holzanalysen<sup>514</sup>. Es wird deshalb empfohlen, bei einer künftigen konservatorischen Behandlung der Metallobjekte wieder auf ankorrodierte Holzreste zu achten und deren bioarchäologische Bearbeitung in Erwägung zu ziehen.

### 9.3 ERGEBNISSE UND DISKUSSION

Anhand der eingangs formulierten Fragestellungen (Grabbeigaben versus Hölzer der Scheiterhaufen) und der unterschiedlichen Erhaltungsbedingungen (Körpergräber versus Brandgräber) lassen sich die Ergebnisse (vgl. Taf. 66) wie folgt zusammenfassen.

#### 9.3.1 Hinweise auf Beigaben in Körpergräbern

Weder Getreide, Obst noch zubereitete Speisen konnten im Zuge der Analysen als Grabbeigaben im Fundmaterial gesichert angesprochen werden. In den Verfüllungen und Gefäßinhalten waren zwar vereinzelt Holzkohle und Bruchstücke von botanischen Großresten<sup>515</sup> enthalten, aufgrund ihres sporadischen Auftretens und ihrer durchgehend geringen Größe ist allerdings wohl von einer zufälligen Verlagerung aus umliegenden Brandgräbern auszugehen<sup>516</sup>. Auf einigen Metallobjekten aus Körpergräbern fanden sich hingegen teils hervorragend erhaltene und in den meisten Fällen identifizierbare Gewebsstrukturen von Hölzern<sup>517</sup>. So konnte etwa das Material einer Bronzespiegeleinfassung aus dem

<sup>510</sup> Vgl. hierzu die Überlegungen bei Chabal 1988; Pearsall 1989; Chabal 1992; Dufraisse 2012.

<sup>511</sup> Olympus BX53M unter Dunkelfeld- sowie Hellfeldbeleuchtung und bei starker Vergrößerung (d. h. bis 500-fach).

<sup>512</sup> Schweingruber 1990; Heiss 2000–2009.

<sup>513</sup> Keyence 7020/7100.

<sup>514</sup> Zu den Textilresten aus Potzneusiedl vgl. Formato u. a. 2022 und Saunderson u. a. 2023.

<sup>515</sup> Eine einzige mineralisierte Spaltfrucht aus der Familie der Doldenblütler (*Apiaceae*) wurde in **Grab 28** entdeckt, ihre Zugehörigkeit zum Befund konnte nicht geklärt werden. Sowohl in **Grab 33** als auch in der Verfüllung des Gesichtsbeckers aus **Grab 241** waren vereinzelte verkohlte Fragmente von Sämereien enthalten. Des Weiteren wurden in einem Keramikgefäß (Fundnr. 528) aus **Grab 99** drei winzige verkohlte Sprossachsenfragmente gefunden. Da Feuereinwirkung bei einer Körperbestattung keine Rolle spielt, sind diese verkohlten Funde wohl eher mit der umgebenden Graberde in ihre Fundlage geraten.

<sup>516</sup> Gerade in Schwarzerdeböden ist wegen des hohen Humusgehalts mit einer intensiven Durchmischung der Erde durch im Boden lebende Tiere zu rechnen. In Abhängigkeit von der Tiefe der archäologischen Befunde kann auch die maschinelle Bodenbearbeitung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen zur Streuung von bioarchäologischen sowie archäologischen Funden beitragen.

<sup>517</sup> An Kleidungsbestandteilen aus Metall wurden außerdem Spuren von Textilien festgestellt (vgl. Kap. 5.1.1/Fibeln mit ankorrodierten Textilresten).

claudisch-frühflavisch zu datierenden **Grab 215** als Tannenholz (*Abies*) bestimmt werden. An Kästchenbeschlagen aus **Grab 78** (mitteltiberisch-claudisch, d. h. 20/30–54 n. Chr.) war Buchenholz (*Fagus*) ankorrodiert (Taf. 69, l. Spalte), an dem Kästchen aus **Grab 99** (tiberisch-claudisch) Tannenholz.

Einen Nachweis für diese Nutzungsformen (Spiegeleinfassungen, Kästchen) liefern auch die antiken literarischen Quellen; Plinius der Ältere schreibt etwa, dass sich Tannenholz hervorragend für Tischlerarbeiten eigne<sup>518</sup>. Buchenholz findet er leicht zu bearbeiten und sehr gut für Furnierarbeiten und für die Herstellung von Tischen und Truhen geeignet<sup>519</sup>. Dies deckt sich auch mit heutigen Auffassungen zur Nutzung der beiden Hölzer als Werkholz<sup>520</sup>.

Unmittelbare Verbindungen von kaiserzeitlichen Werkstücken und den zu ihrer Produktion genutzten Holzarten konnten bislang für archäologische Kontexte im Gebiet des heutigen Österreich erst selten hergestellt werden. Der Nachweis des Buchenholzkästchens ist für die Region um Carnuntum von besonderem Interesse, weil in einer Latrinenverfüllung der Zivilstadt zahlreiche Buchenholz(kohlen-)Reste gefunden wurden, die als Handwerksabfälle gedeutet werden<sup>521</sup>. Es scheint somit legitim, die Nutzung von Buchenholz durch regionale Handwerksbetriebe zu postulieren<sup>522</sup>. Im Carnuntiner Umland waren aber sowohl die Buche<sup>523</sup> als auch die Tanne<sup>524</sup> nur selten anzutreffen.

### 9.3.2 Hinweise auf Beigaben in Brandgräbern

Aus den Verfüllungen von drei Brandgräbern können insgesamt nur drei archäobotanische Funde als Reste vermutlicher Speisebeigaben interpretiert werden. Geringe Fundzahlen sind grundsätzlich nicht vollkommen überraschend, wie auch durch Kremationsexperimente belegt werden konnte<sup>525</sup>. Im von Potzneusiedl vorliegendem Material sind aber zweifellos auch die kleinen Probenvolumina für die Fundarmut ausschlaggebend.

Mit den beiden Kulturpflanzen Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) aus **Grab 157**, das spätestens in das mittlere 2. Jahrhundert (140–180 n. Chr.) datiert wird, und Walnuss (*Juglans regia*) aus **Grab 237** (mittleres und 2. Hälfte 2. Jh.) sind zwei wichtige Nahrungspflanzen für Potzneusiedl dokumentiert (Taf. 67). Der dritte Fund, das Fragment eines Getreidekorns aus **Grab 237**, ließ sich leider nicht näher zuordnen. Die bereits seit der späten Bronzezeit<sup>526</sup> in der Region angebaute Rispenhirse hatte auch zur Kaiserzeit in Carnuntum große Bedeutung als Grundnahrungsmittel<sup>527</sup>, was durchaus in Kontrast zur literarischen Quellenlage steht<sup>528</sup>.

<sup>518</sup> Plin. nat. 16, 82; s. Bostock – Riley 1855 in: Crane 1985–2021.

<sup>519</sup> Plin. nat. 16, 84; s. Bostock – Riley 1855 in: Crane 1985–2021.

<sup>520</sup> Felbermeier – Mosandl 2006; Wittchen u. a. 2006; Bucher 2014.

<sup>521</sup> Heiss – Thanheiser (in Vorbereitung).

<sup>522</sup> Vgl. hierzu auch Ployer 2015.

<sup>523</sup> In den Hundsheimer Bergen und den Kleinen Karpaten sowie im Leithagebirge, s. auch Anm. 542 und 543.

<sup>524</sup> In den Kleinen Karpaten ab der submontanen Höhenstufe, d. h. ab Seehöhen von 400 m, s. Fischer u. a. 2005.

<sup>525</sup> Im Gegensatz zu zufälliger Feuereinwirkung wie bei Schladfeuern oder Kochunfällen steuert bei der Leichenkremation die Intention möglichst vollständiger Verbrennung – und damit das Schaffen optimaler Verbrennungsbedingungen – den Prozess, vgl. hierzu auch die Überlegungen von Williams 2004. Nur wenige pflanzliche Beigaben, vor allem Sämereien, bleiben erfahrungsgemäß in verkohlter Form erhalten, krautige Pflanzenteile verbrennen meist vollständig, s. Becker u. a. 2005. Die Wahrscheinlichkeit, dass Pflanzen in verkohlter Form konserviert bleiben, ist außerdem dann am größten, wenn das pflanzliche Material schon zu Beginn des Brandes zwischen den Scheitern nach unten rieselt, wo es bei nicht allzu hohen Temperaturen und in sauerstoffarmer Umgebung, unter Umständen von Glut bedeckt, zu liegen kommt, s. Petrucci-Bavaud – Jacomet 1997.

<sup>526</sup> Filipović u. a. 2020; Popovtschak u. a. 2021.

<sup>527</sup> s. die zahlreichen Funde bei Philipp u. a. 2021; Heiss – Thanheiser (in Vorbereitung); besonders aber Thanheiser 2017.

<sup>528</sup> Man findet beispielsweise die Charakterisierung der Hirse als Nahrung der Armen in Flavius Josephus (Ios. bell. Iud. 5, 424) (s. Whiston 1895 in: Crane 1985–2021); bei Seneca (Sen. epist. 18) (s. Gummere 1979), als Nahrung barbarischer Völker in Plin. nat. 18, 24–25 (s. Bostock – Riley 1855 in: Crane 1985–2021) oder gar als Viehfutter in Plin. nat. 18, 14 (s. Bostock – Riley 1855 in: Crane 1985–2021).

Das verkohlte Schalenfragment der Walnuss (*Juglans regia*) ist vor dem Hintergrund der Ausbreitungsgeschichte dieser Art zu betrachten: Ihr Verbreitungsgebiet dehnte sich mit der römischen Expansion immer weiter über Europa aus<sup>529</sup>, Walnusskerne<sup>530</sup> wandelten sich also während der Kaiserzeit von einem Luxusgut<sup>531</sup> zu einer leicht verfügbaren Ressource. Gemeinsam mit den Funden aus Aquincum (1.–2. Jh. n. Chr.)<sup>532</sup> zählt das Schalenfragment aus Potzneusiedl (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) zu den frühesten *Juglans*-Belegen für die römische Provinz Pannonia superior. Spätromische Funde (4. Jh.) sind aus dem Gräberfeld bei Balatonberény<sup>533</sup>, aus dem Legionslager von Vindobona<sup>534</sup> und aus dem Binnenkastell bei Keszthely-Fenékpuszta<sup>535</sup> dokumentiert. All diese Nachweise sagen für sich genommen jedoch noch nichts über ein etwaiges lokales Vorkommen von Nussbäumen aus. Dank eines Pollenprofils aus Südmähren<sup>536</sup> ist aber anzunehmen, dass in der Kaiserzeit bereits Nussbäume in der Provinz Pannonia superior blühten.

Für die häufiger vorgefundenen verkohlten Reste von Wildpflanzen (vgl. Taf. 68) darf zumindest stark vermutet werden, dass es sich hierbei um Teile der Vegetation unterhalb der Verbrennungsstelle handelt, die bei der Leichenkremation unbeabsichtigt »mitverkohlten« und beim Aufsammeln des Leichenbrandes ins Fundensemble gerieten<sup>537</sup>. Dafür spricht nicht nur die verhältnismäßig große Anzahl fragmentierter Rhizome (Kriechsprosse), die von Gräsern stammen könnten, sondern auch die ökologische Zuordenbarkeit der identifizierbaren Wildpflanzensippen zur anthropogenen Vegetation, d. h. zu den Störungszeigern und zur Grünlandvegetation.

### 9.3.3 Hinweise auf die Brennholznutzung für die Leichenkremation

Gemeinsam mit St. Pölten (Aelium Cetium)<sup>538</sup> ist Potzneusiedl erst das zweite römische Gräberfeld auf heutigem österreichischen Bundesgebiet, für das Holzkohlenanalysen vorliegen. Der aktuelle Forschungsstand zur Brennholznutzung in den mitteleuropäischen römischen Provinzen zeigt, dass die Scheiterhaufen sowohl von Ustrinen als auch von *bustum*-Gräbern fast regelhaft aus einer oder zwei Holzarten bestanden, meist entsprechend den dominierenden Gehölzen im damaligen Waldbild der jeweiligen Region<sup>539</sup>.

Die ersten Holzkohlenanalysen aus Potzneusiedl scheinen grundsätzlich in eine ähnliche Richtung zu weisen, denn in den untersuchten Brandgräbern finden sich vor allem verkohlte Holzreste von Eiche (*Quercus*) und Buche (*Fagus*), zu geringeren Anteilen auch von Hainbuche (*Carpinus*) (Taf. 69. 70). Nun kamen Eichenarten (*Quercus* spp.)<sup>540</sup> und die Hainbuche (*Carpinus betulus*), die namensgebenden Gehölze der heutigen Eichen-Hainbuchen-Wälder<sup>541</sup>, vermutlich auch in der römischen Kaiserzeit im Gebiet sehr häufig vor. Für das Vorkommen der Buche (*Fagus sylvatica*) gilt

<sup>529</sup> Beispiele in Hopf 1991; Zohary u. a. 2012; Mercuri u. a. 2013. Textquellen zur absichtlichen Ausbreitung von *Juglans regia* sind schwer greifbar; Plinius erwähnt zumindest explizit die Praxis der gezielten Vermehrung der Walnuss durch ihre Kerne, vgl. Plin. nat. 17, 10, 30 (s. Bostock – Riley 1855 in: Crane 1985–2021).

<sup>530</sup> Ebenso das Nussholz, vgl. Allevato u. a. 2009.

<sup>531</sup> s. Bakels – Jacomet 2003.

<sup>532</sup> Ein kleines Säckchen verkohlter Nüsse (»egy kis zsákra való égett dió«) wurde aus einem Grab der Zivilstadt von Aquincum geborgen, s. Hartyányi u. a. 1968.

<sup>533</sup> s. Hartyányi u. a. 1968.

<sup>534</sup> Vgl. Wiesinger – Thanheiser 2009, die Funde stammen aus der Verfüllung einer Schlauchheizung eines *contubernium* des Legionslagers (s. Mosser 2009).

<sup>535</sup> Gyulai 2010.

<sup>536</sup> Pollenprofil Svatobořice-Mistřín, s. Svobodová 1997.

<sup>537</sup> Vgl. hierzu Blänkle u. a. 1995; Kreuz 1995.

<sup>538</sup> Heiss u. a. 2008.

<sup>539</sup> Blänkle u. a. 1995; Kreuz 1995; Heiss u. a. 2008; Deforce – Haneca 2011; Deforce – Haneca 2012. Die Holzartenselektion wird inzwischen als überwiegend funktional begründet interpretiert, s. vor allem Deforce – Haneca 2012.

<sup>540</sup> Im Pannonikum Niederösterreichs sind heute *Quercus cerris* (Zerr-Eiche), *Q. petraea* (Trauben-E.), *Q. pubescens* (Flaum-E.) und *Q. robur* (Stiel-E.) wild wachsend anzutreffen, s. Fischer u. a. 2005.

<sup>541</sup> Vgl. Wagner 1971, detaillierter bei Geerdes – Moll 1983.

dies jedoch nicht, ihre nächst gelegenen Wuchsgebiete wären in den Kleinen Karpaten<sup>542</sup> oder im Leithagebirge<sup>543</sup> zu suchen gewesen. Der Nachweis eines aus Buchenholz gefertigten Kästchens bei der Körperbestattung in **Grab 78** wirft zumindest die Frage auf, ob ein Teil der Buchenholzkohle aus Brandbestattung **Grab 237** nicht doch auch auf hölzerne Grabbeigaben zurückgehen könnte.

#### 9.4 BIBLIOGRAFIE

- Allevato u. a. 2009 E. Allevato – E. R. Ermolli – G. di Pasquale, Woodland Exploitation and Roman Shipbuilding, *Méditerranée* 112, 2009, 33–42 <<https://doi.org/10.4000/mediterranee.3095>>.
- Bakels – Jacomet 2003 C. C. Bakels – S. Jacomet, Access to Luxury Foods in Central Europe during the Roman Period. The Archaeobotanical Evidence, *WorldA* 34, 3, 2003, 542–557 <<https://doi.org/10.1080/0043824021000026503>>.
- Becker u. a. 2005 M. Becker – H.-J. Döhle – M. Hellmund – R. Leineweber – R. Schafberg, Nach dem großen Brand. Verbrennung auf dem Scheiterhaufen – ein interdisziplinärer Ansatz, *BerRGK* 86, 2005, 61–195.
- Blänkle u. a. 1995 P. H. Blänkle – A. Kreuz – V. Rupp, Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an zwei römischen Brandgräbern in der Wetterau, *Germania* 73, 1, 1995, 103–130.
- Bojňanský – Fargašová 2007 V. Bojňanský – A. Fargašová, Atlas of Seeds and Fruits of Central and East-European Flora. The Carpathian Mountains Region (Dordrecht 2007).
- Bostock – Riley 1855 J. Bostock – H. T. Riley, Pliny the Elder, The Natural History. Bohn’s Classical Library I (London 1855).
- Bouby – Marinval 2004 L. Bouby – P. Marinval, Fruits and Seeds from Roman Cremations in Limagne (Massif Central) and the Spatial Variability of Plant Offerings in France, *JASc* 31, 1, 2004, 77–86 <<https://doi.org/10.1016/j.jas.2003.07.006>>.
- Bucher 2014 H. U. Bucher, *Abies alba*, in: B. Stimm – A. Roloff – U. M. Lang – H. Weisgerber (Hrsg.), Enzyklopädie der Holzgewächse. Handbuch und Atlas der Dendrologie (Weinheim 2014) <<https://doi.org/10.1002/9783527678518.ehg1999013>>.
- Bundesdenkmalamt 2024 Bundesdenkmalamt, Richtlinien Archäologische Maßnahmen. Version 1. September 2024 (Wien 2024).
- Canti 2003 M. G. Canti, Earthworm Activity and Archaeological Stratigraphy. A Review of Products and Processes, *JASc* 30, 2, 2003, 135–148 <<https://doi.org/10.1006/jasc.2001.0770>>.
- Cappers u. a. 2006 R. T. J. Cappers – R. M. Bekker – J. E. A. Jans, Digitale zadenatlas van Nederland/Digital Seed Atlas of the Netherlands, Groningen Archaeological Studies 4 (Eelde 2006).
- Cenzon-Salvayre – Durand 2011 C. Cenzon-Salvayre – A. Durand, The Cremation Structures of the Roman Empire: Anthracological Data versus Historical Sources, *Saguntum Extra* 11, 2011, 191 f.
- Chabal 1988 L. Chabal, L’étude paléoécologique de sites protohistoriques à partir des charbons de bois: la question de l’unité de mesure. Dénombrements de fragments ou pesées?, in: T. Hackens – A. V. Munaut – C. Till (Hrsg.), Wood and Archaeology/Bois et Archéologie. Acts of the European Symposium Held at Louvain-la-Neuve, October 1987, *Pact* 22 (Straßburg 1988) 189–205.
- Chabal 1992 L. Chabal, La représentativité paléo-écologique des charbons de bois archéologiques issus du bois de feu, *Bulletin de la Société Botanique de France. Actualités Botaniques* 139, 2–4, 1992, 213–236.
- Crane 1985–2021 G. R. Crane, Perseus Digital Library (Medford 1985–2021) <<https://www.perseus.tufts.edu/hopper/>> (14. 6. 2024).
- Deforce – Haneca 2011 K. Deforce – K. Haneca, Firewood Selection in Roman Cremation Rituals in Northern Gaul. Ritual, Functional or Opportunistic?, *Saguntum Extra* 11, 2011, 193 f.
- Deforce – Haneca 2012 K. Deforce – K. Haneca, Ashes to Ashes. Fuelwood Selection in Roman Cremation Rituals in Northern Gaul, *JASc* 39, 5, 2012, 1338–1348 <<https://doi.org/10.1016/j.jas.2011.12.024>>.

<sup>542</sup> Grodzińska u. a. 2004.

<sup>543</sup> Hübl 1959.

- Dufraisse 2012 A. Dufraisse, Firewood and Woodland Management in Their Social, Economic and Ecological Dimensions. *New Perspectives*, Saguntum Extra 13, 2012, 65–74.
- Fairgrieve 2008 S. I. Fairgrieve, *Forensic Cremation. Recovery and Analysis* (Boca Raton 2008).
- Felbermeier – Mosandl 2006 B. Felbermeier – R. Mosandl, *Fagus sylvatica*, in: P. Schütt – H. Weisgerber – U. M. Lang – A. Roloff – B. Stimm (Hrsg.), *Enzyklopädie der Holzgewächse. Handbuch und Atlas der Dendrologie* (Landsberg 2006) <<https://doi.org/10.1002/9783527678518.ehg2002003>>.
- Filipović u. a. 2020 D. Filipović – J. Meadows – M. Dal Corso – W. Kirleis – A. Alsleben – Ö. Akeret – F. Bittmann – G. Bosi – B. Ciută – D. Dreslerová – H. Effenberger – F. Gyulai – A. G. Heiss – M. Hellmund – S. Jahns – T. Jakobitsch – M. Kapcia – S. Klooß – M. Kohler-Schneider – H. Kroll – P. Makarowicz – E. Marinova – T. Märkle – A. Medović – A. M. Mercuri – A. Mueller-Bieniek – R. Nisbet – G. A. Pashkevich – R. Perego – P. Pokorný – Ł. Pospieszny – M. Przybyła – K. Reed – J. Rennwanz – H.-P. Stika – A. Stobbe – T. Tolar – K. Wasylikowa – J. Wiethold – T. Zerl, *New AMS 14C Dates Track the Arrival and Spread of Broomcorn Millet Cultivation and Agricultural Change in Prehistoric Europe*, *Scientific Reports* 10, 2020, Article 13698 <<https://doi.org/10.1038/s41598-020-70495-z>>.
- Fischer u. a. 2005 M. A. Fischer – W. Adler – K. Oswald, *Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol* <sup>2</sup>(Linz 2005).
- Formato u. a. 2022 L. C. Formato – K. Saunderson – K. Grömer, Mineralisierte organische Reste aus Körpergräbern der tiberischen bis frühflavischen Zeit aus Potzneusiedl, *MAGW* 151/152, 2022, 99–124.
- Geerdes – Moll 1983 B. Geerdes – G. Moll, Waldgesellschaften der Hainburger Berge und angrenzender Gebiete (Niederösterreich), *Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich* 121, 1983, 5–37.
- Grodzińska u. a. 2004 K. Grodzińska – B. Godzik – W. Frączek – O. Badea – J. Oszlányi – D. Postelnicu – Y. Shparyk, Vegetation of the Selected Forest Stands and Land Use in the Carpathian Mountains, *Environmental Pollution* 130, 1, 2004, 17–32.
- Gummere 1979 R. M. Gummere, *Seneca. Ad Lucilium epistulae morales. Seneca in Ten Volumes IV* (Cambridge 1979).
- Gyulai 2010 F. Gyulai, Archaeobotany in Hungary. Seed, Fruit, Food and Beverage Remains in the Carpathian Basin from the Neolithic to the Late Middle Ages, *Archaeologia* 21 (Budapest 2010).
- Hartyányi u. a. 1968 B. P. Hartyányi – G. Nováki – Á. Patay, Növényi mag- és termésleletek Magyarországon az újkőkortól a XVIII. sz.-ig I./Samen- und Fruchtfunde in Ungarn von der Jungsteinzeit bis zum XVIII. Jahrhundert I., *Magyar Mezőgazdasági Múzeum Közleményei* 1967–1968, 1968, 5–84.
- Heiss 2000–2009 A. G. Heiss, *Anatomie europäischer und nordamerikanischer Hölzer – ein interaktiver Bestimmungsschlüssel* (Innsbruck 2000–2009) <<https://doi.org/10.13140/RG.2.1.4573.6408>>.
- Heiss – Thanheiser (in Vorbereitung) A. G. Heiss – U. Thanheiser, Endprodukte. Die Pflanzenreste aus einer römischen Latrinenvorfüllung bei Schloss Traun (Petronell-Carnuntum), in: B. Petznek – A. G. Heiss – R. Schwab – R. Hofmann-De Keijzer (Hrsg.), *Handel, Wirtschaft, Kultur und Naturraum in der mittleren Kaiserzeit im Raum Carnuntum. Interdisziplinäre Analysen der römischen Latrine mit Preisschildern in Carnuntum (Schloss Petronell)* (in Vorbereitung).
- Heiss u. a. 2008 A. G. Heiss – U. Thanheiser – P. Scherrer – R. Risy, Bau und Brand – Aspekte der Holznutzung im römischen Aelium Cetium (St. Pölten), *RÖ* 31, 2008, 11–31.
- Hopf 1991 M. Hopf, South and Southwest Europe, in: W. van Zeist – K. Wasylikowa – K.-E. Behre (Hrsg.), *Progress in Old World Palaeoethnobotany. A Retrospective View on the Occasion of 20 Years of the International Work Group for Palaeoethnobotany* (Rotterdam 1991) 241–277.
- Hübl 1959 E. Hübl, Die Wälder des Leithagebirges. Eine vegetationskundliche Studie, *Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich* 98/99, 1959, 96–167.
- Jacomet – Kreuz 1999 S. Jacomet – A. Kreuz (Hrsg.), *Archäobotanik. Aufgaben, Methoden und Ergebnisse vegetations- und agrargeschichtlicher Forschung* (Stuttgart 1999).
- Kreuz 1995 A. Kreuz, Funktionale und konzeptionelle archäobotanische Daten an römerzeitlichen Brandbestattungen, *Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen* 3, 1995, 93–97.

- Kreuz 2000 A. Kreuz, Functional and Conceptual Archaeobotanical Data from Roman Cremations, in: J. Pearce – M. Millet – M. Struck (Hrsg.), *Burial, Society and Context in the Roman World* (Oxford 2000) 45–51.
- Mäder 2002 A. Mäder, Untersuchungen zur Kremation, in: A. Mäder (Hrsg.), *Die spätbronzezeitlichen und spätlatènezeitlichen Brandstellen und Brandbestattungen in Elgg* (Kanton Zürich). *Untersuchungen zu Kremation und Bestattungsbrauch*, Zürcher Archäologie 8 (Zürich 2002) 123–146.
- Mercuri u. a. 2013 A. M. Mercuri – M. Bandini Mazzanti – A. Florenzano – M. C. Montecchi – E. Rattighieri, Olea, Juglans and Castanea. The OJC Group as Pollen Evidence of the Development of Human-Induced Environments in the Italian Peninsula, *Quaternary International* 303, 2013, 24–42.
- Mosser 2009 M. Mosser, Wien 1, Am Hof 10, *FuWien* 12, 2009, 195–200.
- Pearsall 1989 D. M. Pearsall, *Paleoethnobotany. A Handbook of Procedures* (San Diego 1989).
- Petrucci-Bavaud – Jacomet 1997 M. Petrucci-Bavaud – S. Jacomet, Zur Interpretation von Nahrungsbeigaben in römerzeitlichen Brandgräbern, *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 38, 1997, 567–593.
- Philipp u. a. 2021 M. Philipp – M. Popovtschak – U. Thanheiser – G. K. Kunst – W. Waitzbauer – C. Frank, Aufgestaut. Bioarchäologische Funde aus einem kaiserzeitlichen Kanal im Auxiliarkastell Carnuntum, *RÖ* 44, 2021, 75–102.
- Ployer 2015 R. Ployer, Das Hinterland von Carnuntum als Wirtschaftsregion in der Römischen Kaiserzeit, in: M. Doneus – M. Griebel (Hrsg.), *Die Leitha. Facetten einer Landschaft*, *AÖ Spezial* 3 (Wien 2015) 211–224.
- Popovtschak u. a. 2021 M. Popovtschak – A. G. Heiss – H.-P. Stika, Pflanzennutzung, in: M. Lochner (Hrsg.), *Brandbestattung und Bronzemetallurgie. Die Urnenfelderkultur in Niederösterreich (1300–800 v. Chr.)*, *Archäologie Niederösterreichs* 5 (Wien 2021) 110–138.
- Preiss u. a. 2005 S. Preiss – V. Matterné – F. Latron, An Approach to Funerary Rituals in the Roman Provinces. Plant Remains from a Gallo-Roman Cemetery at Faulquemont (Moselle, France), *Vegetation History and Archaeobotany* 14, 4, 2005, 362–372.
- Rottoli – Castiglioni 2011 M. Rottoli – E. Castiglioni, Plant Offerings from Roman Cremations in Northern Italy. A Review, *Vegetation History and Archaeobotany* 20, 5, 2011, 495–506.
- Saunderson u. a. 2023 K. Saunderson – K. Grömer – L. C. Formato, Missing Link: Early Roman Textiles and Norican-Pannonian Female Dress from Potzneusiedl, Austria, *Archaeological Textiles Review* 64, 2023, 28–38.
- Schweingruber 1990 F. H. Schweingruber, *Anatomie europäischer Hölzer/Anatomy of European Woods* (Bern 1990).
- Svobodová 1997 H. Svobodová, Die Entwicklung der Vegetation in Südmähren (Tschechien) während des Spätglazials und Holozäns – eine palynologische Studie, *Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich* 134, 1997, 317–356.
- Thanheiser 2017 U. Thanheiser, Ein kaiserzeitlicher Hirsespeicher nahe Carnuntum, *RÖ* 40, 2017, 95–100.
- Thanheiser – Wiesinger 2014 U. Thanheiser – S. Wiesinger, Abfall, Zufall oder Intention? Die Pflanzenreste aus dem Gräberfeld Halbturm, in: N. Doneus (Hrsg.), *Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturm, Burgenland. Teil 2: Intention, Abfall oder Zufall – naturwissenschaftliche Untersuchungen*, *Monographien des RGZM* 122, 2 (Mainz 2014) 641–664.
- Vaz u. a. 2021 F. C. Vaz – C. Braga – J. P. Tereso – C. Oliveira – L. G. Carretero – C. Detry – B. Marcos – L. Fontes – M. Martins, Food for the Dead, Fuel for the Pyre: Symbolism and Function of Plant Remains in Provincial Roman Cremation Rituals in the Necropolis of Bracara Augusta (NW Iberia), *Quaternary International* 593/594, 2021, 372–383.
- Wagner 1971 H. Wagner, Die natürliche Pflanzendecke Österreichs – Karte 1 : 1,000.000, in: *Österreich-Atlas. Sachgruppe IV, Taf. 3* (Wien 1971).
- Wahl 1981 J. Wahl, Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname. Über die Vergleichbarkeit moderner Kremationen mit prähistorischen Leichenbränden, *AKorrBl* 11, 1981, 271–279.
- Whiston 1895 W. Whiston, *The Works of Flavius Josephus* (Auburn 1895).
- Wiesinger – Thanheiser 2009 S. Wiesinger – U. Thanheiser, Erste Ergebnisse von Pflanzengroßrest-Analysen der Grabung Am Hof 7–10, Wien 1, *FuWien* 12, 2009, 114–123.

- 
- Williams 2004 H. Williams, Death Warmed Up: The Agency of Bodies and Bones in Early Anglo-Saxon Cremation Rites, *Journal of Material Culture* 9, 3, 2004, 263–291.
- Wittchen u. a. 2006 B. Wittchen – E. Josten – T. Reiche, *Holzfachkunde. Ein Lehr-, Lern- und Arbeitsbuch für Tischler/Schreiner und Holzmechaniker* <sup>4</sup>(Wiesbaden 2006).
- Wood – Johnson 1978 W. R. Wood – D. L. Johnson, A Survey of Disturbance Processes in Archaeological Site Formation, in: M. B. Schiffer (Hrsg.), *Advances in Archaeological Method and Theory* (New York 1978) 315–381.
- Zohary u. a. 2012 D. Zohary – M. Hopf – E. Weiss (Hrsg.), *Domestication of Plants in the Old World. The Origin and Spread of Domesticated Plants in Southwest Asia, Europe, and the Mediterranean Basin* <sup>4</sup>(Oxford 2012).

*Andreas G. Heiss – Silvia Wiesinger*



## 10 Datierung und Ausdehnung der Nekropole

### 10.1 BELEGUNGSZEITRAUM

Die Datierung der Bestattungen erfolgte mit der typochronologischen Methode<sup>544</sup>. Das älteste Fundmaterial stellt dabei Keramik dar, die auch auf dem Magdalensberg in Kärnten nachgewiesen ist<sup>545</sup>. Hinzu kommt wenig Keramik, wie sie auch aus spätlätènezeitlichen Fundzusammenhängen vorgelegt wurde. Die frühesten Fibeln sind vielleicht bereits in augusteisch-tiberische Zeit (vgl. **Grab 113** mit Typ Almgren 67/68) und mit Sicherheit in die tiberische Zeit zu setzen<sup>546</sup>. Wie auch das gehäufte Fundaufkommen ab tiberischer Zeit erweist, begann die Nutzung des Areals als Nekropole in der tiberischen Zeit. Zahlreiche Keramikgefäße aus den Brandbestattungen und den Körpergräbern weisen eine lange Verwendungszeit vom 1. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. auf. Stützt man sich bei der Datierung rein auf die keramischen Funde, so wäre es möglich, dass zwei beraubte oder gestörte Körperbestattungen (**Grab 47**, **Grab 51**) noch im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. angelegt wurden. Zwei Brandbestattungen (**Grab 68**, **Grab 160**; vgl. Kap. 4.2/Fundmaterial und Datierung) weisen auf eine sporadische Nutzung der Nekropole möglicherweise noch in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts (**Grab 160**) und im späten 3. Jahrhundert n. Chr. (**Grab 68**) hin. Auch zwei Beschlagfragmente eines (?) Gürtels aus dem **Graben 147** könnten theoretisch noch bis in das mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. in den Boden gekommen sein (Kap. 5.1.4). Die Gesamtheit der zeitlich gut eingrenzenden Funde belegt aber eine Nekropolennutzung nicht weit über das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. hinaus: Die 22 Terra-Sigillata-Fragmente sind auf den Zeitraum vom frühen 2. Jahrhundert bis zum dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. einzugrenzen. Für die jüngsten Terra-Sigillata-Fragmente wäre theoretisch eine Umlaufzeit bis 270 n. Chr. möglich (vgl. Abb. 20 und Kap. 5.7.8). Der erhöhte Fundanfall bis 180 n. Chr. verweist jedoch auf eine Umlaufzeit der Sigillaten nicht weit über das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. hinaus. Auch die anderen, enger datierbaren Keramikfunde (72 Stück) sprechen für eine Belegung der Nekropole ab tiberischer Zeit bis zum mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. Nach 175/180 n. Chr. fällt hier die Fundanzahl deutlich ab (vgl. Abb. 21). Untermauert werden diese Beobachtungen durch **Grab 28** und **Grab 29**. Für die kräftig profilierte Fibel Typ Riha 3.1.2/Almgren 84 Var. A aus **Grab 28** bestünde theoretisch eine Verwendungszeit bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Die **Grab 29** entsprechende Ausrichtung dieser Bestattung weist jedoch auf die Anlage beider Körpergräber bis maximal zum mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. hin, da die Funde in **Grab 29** (Taf. 37. 38) entsprechend zu datieren sind. Auch das Fibelspektrum (vgl. Abb. 9) bestätigt die genannten Datierungsansätze (Kap. 5.1.1).

### 10.2 DATIERUNGSGRUPPENEINTEILUNG

Unter Berücksichtigung der datierbaren Gräber (Abb. 22) wurden 13 Datierungsgruppen festgelegt und die Bestattungen diesen Gruppen zugeordnet (vgl. Tab. 26). Diese Gruppierung bietet eine Hilfestellung beim Erkennen chronologischer Belegungsmuster (s. auch Kap. 4.1.2). Wie aus Tabelle 26 ersichtlich, liegt bei aufeinanderfolgenden Datierungsgruppen auch immer eine gewisse zeitliche Überschneidung vor. Die Gruppen 12 und 0 entsprechen kaiserzeitlich datierbaren (= 12) oder nicht

<sup>544</sup> Zu den Kleinfunden und entsprechenden Referenzfunden vgl. Kap. 5.

<sup>545</sup> Keramik: Taf. 9, 241-288; 13, 78-395. 78-396; 60, 195-158(4); Fibeln: Taf. 2, 113-216. 113-218.

<sup>546</sup> Taf. 23, 101-347. – Zu den Fibeln vgl. Kap. 5.1.1/Chronologische Verteilung der Fibelfunde.

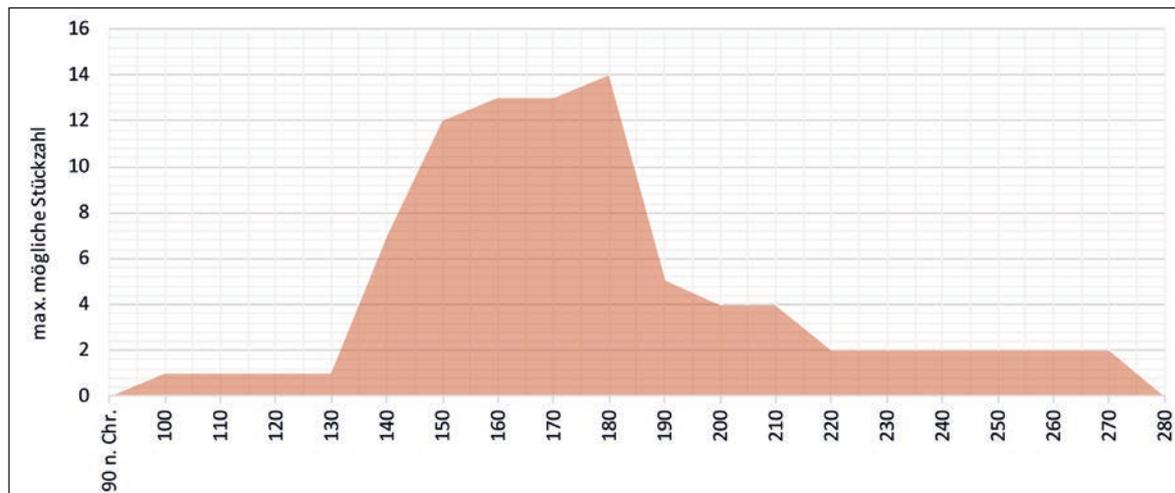


Abb. 20 Mögliche Umlaufzeit der Terra Sigillata aus Potzneusiedl (n = 22) (L. Formato, ÖAW-ÖAI)



Abb. 21 Mögliche Umlaufzeiten der keramischen Funde aus Potzneusiedl (ohne Terra Sigillata) (n = 72) (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

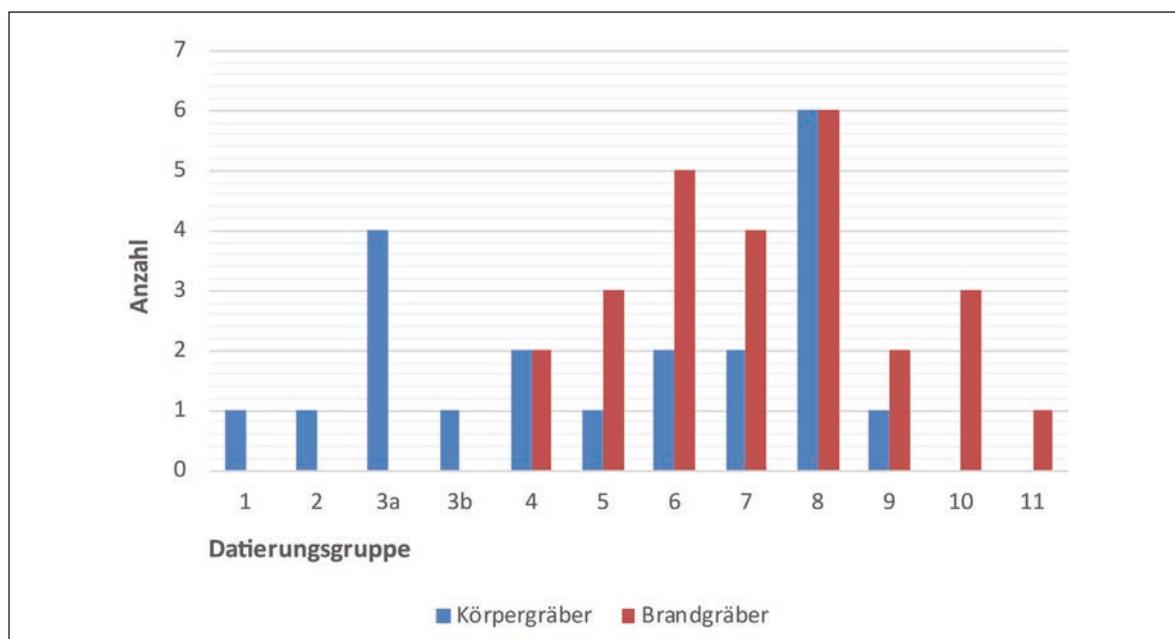


Abb. 22 Anzahl der durch Funde datierbaren Bestattungen pro Datierungsphase (zu den Datierungsphasen vgl. Tab. 26) (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

Gruppe	Datierung	Anzahl der Körpergräber (Grabnummer/n)	Anzahl Brandgräber (Grabnummer/n)
1	tiberisch	1 (113)	
2	mitteltiberisch	1 (76)	
3a	tiberisch – claudisch	4 (240, 241, 78, 99)	
3b	tiberisch – flavisch	1 (4)	
4	claudisch – frühflavisch	2 (215,101)	2 (71, 209)
5	claudisch – flavisch	1 (258)	3 (103, 261, 276)
6	Mitte 1. – frühes 2. Jh. n.Chr.	2 (127, 272)	5 (31, 34, 67, 96, 97)
7	frühes 2. – 1. Jz. 2. Jh. n. Chr.	2 (33, 128)	4 (42, 66, 157, 190)
8	(Anfang 2. Jh. – max.) mittleres 2. Jh. n. Chr.	6 (28, 29, 47, 51, 54, 56)	6 (8, 82, 167, 192, 236, 270)
9	2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.	1 (evtl. 25)	2 (231, 237)
10	2. Jh. – 1. Drittel 3. Jh. n. Chr.		3 (146, 153, 160)
11	spätes 3. Jh. n. Chr.		1 (?) (68)
12	kaiserzeitlich		19 (23, 38, 121, 131, 142, 175, 176, 193, 195, 207, 212, 219, 227, 229, 253, 266, 268, 273, 274)
0	undatierbar	9 (49, 50, 55/1, 119, 141, 178, 225, 226/1, 278)	2 (6, 232)

Tabelle 26 Datierungsphasen und -spannen mit jeweiliger Anzahl der Bestattungen. Die Anzahl der Bestattungen bezieht sich auf die durch Funde datierbaren Gräber (ohne Berücksichtigung der Lage) (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

datierbaren (= 0) Gräbern. Für die Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe scheint in einigen Fällen auch die Lage der Bestattungen relevant. Damit lassen sich sechs der sonst nicht datierbaren Gräber (**Grab 49**, **Grab 50**, **Grab 55/1**, **Grab 141**, **Grab 217**, **Grab 278**) jeweils einer Datierungsgruppe zuweisen (Kap. 4.1.2).

Wie aus Tabelle 26 ersichtlich, wurden auf dem Areal zuerst Körpergräber angelegt. Ab Datierungsgruppe 4 (claudisch-frühflavisch) kam es gleichzeitig zur Nutzung als Brandbestattungsplatz. Die Anzahl der Brandbestattungen überwiegt bei den durch Funde datierbaren Gräber dann nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (ab Gruppe 6). Die hohe Anzahl an Körperbestattungen in Gruppe 8 ergibt sich aus einer Akkumulation von Gräbern im Nordosten der Nekropole (**Grab 47**, **Grab 49**, **Grab 50**, **Grab 51**, **Grab 54**; s. auch Kap. 4.1.2). Diese sind alle identisch in Südost-Nordwest-Richtung ausgerichtet. Aus den obersten Plana zweier Gräber (**Grab 51**, **Grab 54**) stammt Terra Sigillata, welche entweder die Grabanlagen oder eine Beraubung datiert (vgl. Kap. 5.7.8). Dies zeigt, dass die Gräber entweder im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. oder bereits davor angelegt wurden. Daher wird auch für zwei nicht datierbare Bestattungen (**Grab 49**, **Grab 50**) und das nur in einen langen Zeitraum einzuordnende **Grab 47** eine zeitgleiche Entstehung postuliert. Hinzu kommen zwei nicht datierbare Befunde (**Grab 141**, **Grab 55/1**), die wiederum aufgrund der Lage sehr wahrscheinlich auch Datierungsgruppe 8 zuzuweisen sind (vgl. Kap. 4.1.2). Alle Körpergräber aus Gruppe 8 mit Fundmaterial, welches lediglich langen Datierungsspannen zuzuordnen ist, könnten genauso in Gruppe 7 (frühes 2. Jh./erste Jahrzehnte 2. Jh. n. Chr.) oder sogar am Ende der Zeitspanne der Gruppe 6 (Mitte 1.–frühes 2. Jh. n. Chr.) angelegt worden sein. Die hohe Anzahl an Körperbestattungen in Gruppe 8 (Kap. 4.1.2) relativiert sich dann dementsprechend. Zusammenfassend ist von einer überwiegenden Nutzung des Bestattungsplatzes von der tiberischen Zeit bis an das Ende des mittleren 2. Jahrhunderts n. Chr. auszugehen.

### 10.3 AUSDEHNUNG DER NEKROPOLE

Im Nordwesten der archäologisch untersuchten Fläche wurde eine der Nekropolengrenzen erreicht. Dies zeigt sich daran, dass jenseits einer von Südosten nach Nordwesten verlaufenden gedachten Linie im Befund keine Grabstrukturen oder Gräber erfasst wurden (Abb. 3). Über die nördliche, nordöstliche und nordwestliche Grabungsgrenze hinaus verläuft das Gräberfeld mit Sicherheit noch weiter. Die ausdünnenden römerzeitlichen Befunde im Südosten der Fläche deuten darauf hin, dass auch hier der Rand des Bestattungsplatzes erreicht wurde.

## 11 Bestattungsrituale und Beigabensitten

19 der 30 Potzneusiedler Körpergräber waren bei deren Auffindung ungestört. In diesen Gräbern werden die Beigabensitten – oder im Falle der Kleidungsbestandteile die Kleidungssitten – und die Praktiken der Deponierung unmittelbar greifbar. Eine Zusammenstellung der Körperbestattungen mit ihren Beigaben und den darin zutage gekommenen Kleidungs- und Schmuckbestandteilen findet sich in Tabelle 27. Auf die beobachteten Auffälligkeiten in diesen Körpergräbern und in einigen Brandbestattungen soll im Folgenden eingegangen werden, um dann auch zeitgleiche Parallelen eruieren zu können. Der Vergleich mit anderen Befunden (s. auch Kap. 12.1 und 12.2) dient dazu, die Potzneusiedler Körpergräber sowohl in einen soziokulturellen als auch in einen historischen Kontext (vgl. Kap. 12 und 13) einzuordnen.

Mit zwei Ausnahmen wurden die Bestatteten immer in gestreckter Rückenlage in die Grabgrube gelegt. Die Arme waren dann gestreckt und parallel zum Oberkörper<sup>547</sup> oder unterschiedlich stark angewinkelt sowie teilweise mit den Händen im Beckenbereich<sup>548</sup> abgelegt. Bei **Grab 225** scheint die Größe des zu Bestattenden unterschätzt worden zu sein. Hier musste der Nacken stark angewinkelt werden, um genug Platz für den Körper zu schaffen (vgl. Taf. 45, Grab 225 Pl. 2, vgl. auch Kap. 6.3). Auch bei einer weiteren Bestattung könnte eine zu kurze Grabgrube der Grund für die leicht gestauchte Position des Skeletts gewesen sein. So kamen im mitteltiberischen **Grab 76** (Taf. 3, Grab 76 Pl. 2) die Beine rechtwinklig gebeugt und zur Seite verkippt zum Liegen. Bei den Bestattungen **Grab 28** (beginnendes bis mittleres 2. Jh. n. Chr.) und **Grab 99** (tiberisch-claudisch) könnten die Körper jedoch bewusst in eine deutliche Seitenlage mit angewinkelten Beinen gebracht worden sein. Gerade bei dem in Hockstellung beigesetzten Körper in **Grab 99** (vgl. Taf. 16, Grab 99 Pl. 2 und Pl. 3) kann eine versehentlich zu klein ausgehobene Grabgrube sehr wahrscheinlich ausgeschlossen werden. Die akkurat im Grab deponierten und relativ reichen Beigaben, u. a. eine norisch-pannonische Gürtelgarnitur (Taf. 18–20), deuten hier auf eine besondere Sorgfalt beim Bestattungsvorgang hin. Markierungen der Körperbestattungen sind nicht nachgewiesen<sup>549</sup>. Da aber keine Überschneidungen vorliegen, darf angenommen werden, dass die Gräber in irgendeiner Form oberirdisch gekennzeichnet waren.

Mit den Potzneusiedler Körperbestattungen wurden nun erstmals aus einem frühkaiserzeitlichen Gräberfeld des später nordwestpannonischen Gebiets in gehäufte Anzahl Fibeln in deren ursprünglicher Trageweise bekannt. Das bedeutet, dass die Fibeln bei den Körperbestattungen immer in deren ursprünglicher Trageweise, d. h. paarig über den Schultern oder vor dem Brustkorb, beigelegt waren (vgl. Kap. 5.1.1). Dies zeigt, dass diese Fibeln ein wichtiger Bestandteil der Kleidung waren oder zumindest im Grabkontext tatsächlich auch so am Körper beigegeben wurden, wie es von zeitlich jüngeren Grabstelen aus dem Nordwesten der späteren Provinz Pannonien (Kap. 5.1.1/Trageweise) und vergleichbaren norddanubischen Gräberfeldern im Gebiet der heutigen Slowakei bekannt ist (Kap. 12.1)<sup>550</sup>. Die anthropologischen und genetischen Analysen des Potzneusiedler Materials bestätigen zudem die bereits gemachte Annahme, dass es sich bei der sog. norisch-pannonischen Tracht um eine vornehmlich weibliche Bekleidungsart handelte (vgl. Kap. 5.1.1/Fibelbeigaben und

<sup>547</sup> Vgl. **Grab 4**, **Grab 240**, **Grab 258**, **Grab 55/1** (?), **Grab 127**.

<sup>548</sup> Einen oder beide Arme über dem Thorax bei **Grab 113**, **Grab 225**, **Grab 119**, **Grab 178**. Hände im Beckenbereich bei **Grab 241**, **Grab 101**, **Grab 215**.

<sup>549</sup> Archäologisch belegte Grabkennzeichnungen wären in römischer Zeit etwa Grabumfriedungen, durch Mäuerchen begrenzte Grabbezirke, Grabstelen und aufwendigere Bauten wie Grabtumuli oder steinerne Monumente (vgl. Kremer 2001; Scholz 2012).

<sup>550</sup> Mócsy 1959, 46–49; Ployer 2007, 91–93; Weber-Hiden 2008, 63; Kremer 2017, 229–232. Grundlegendes zu dieser Bekleidung bei Garbsch 1965, bes. 3 f.; Garbsch 1985.

Grab	Fibeln										Gefäßkeramik													
	Kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 67/68	Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c	Norisch-pannonische Flügelfibel (Typ unklar)	Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238e	Augenfibel Typ Almgren 46	Augenfibel Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57-61	Kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 68	Kräftig profilierte Fibel Typ Jobst 4F	Kräftig profilierte Fibel Typ Riha 3.1.2/Almgren 84 Var. A	Scheibenfibel ähnlich Typ Riha 7.2/Typ Heeren – van der Feijst 38h	Scheibenfibel Typ Riha 7.2/Typ Feugère 24a	Ox.GKer. Topf oder Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung	Ox.GKer. Lagynosderivat Typ Magdalensberg 1/20	Ox.GKer. Krug	Ox.GKer. Doppelhenkelkrug Typ Magdalensberg 19/9	Ox.GKer. Topf mit gerilltem Flachrand	Ox.GKer. Teller	Ox.GKer. Schale	Feinkeramik Gesichtsbecher Typ Magdalensberg 126	Feinkeramik/Dünnwandige Ware	Terra Sigillata Becher Typ Déchelette 67	Red.GKer. Topf	Gr.red.Ker. Kniekwandschüssel mit Horizontalrand Typ Petznek 17.5.3	Frühe, feine red.Ker. (>Boiti<)
113	••																							
76		••			•																			
240		•	•								•													
241						••				•		•	•						•					
78		••	•										•	•	•					••				
99		••	•										•	•								•		••
101							••																••	••
215		•		•						•			•			•								•
4		••											•											
258													•											
127																						•		
33																	•				•			
29								••															•	
128													•									•		
28								•																
25																								
225																								

			3	5	8
	1	3a	6	9	
Farbcode Datierungsgruppen	2	4	7		0

Tabelle 27 Ausstattungstabelle Körpergräber samt Datierung (zu den Datierungsgruppen s. Legende unter Tab.). Es wurden nur Funde berücksichtigt, die sicher den Beigaben oder der Kleidung der bestatteten Person zuzuschreiben sind (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

Grab	Hgef.Ker. (>>germanisch<<)	Gr.red.Ker. Typ Auerbergtopf	Hgef.Ker. (Fabrikat F1) Topf Typ Schindler-Kaudelka Gruppe 6 Var. 3/21	Nietknopf Typ Hinker Z1, Z2	Gürtelbestandteil (z. B. Eisenring) (fraglich)	Norisch-pannonische Gürtelgarnitur	Schmuck	Glasgefäße	Sonstiges
							Fingerring	Mosaikglas	Spindel
							Armring mit Kugelkopfenden	Glasflasche mit kugeligem Körper und Ausgusstülle Typ AR 149	Spiegel
									Münze
									Schuhnägel
									Perlen (Bernstein oder Glas)
									Kästchenbestandteile (Scharniere, Schlossbeschlag, Holzreste)
									Messer
113							•		
76									
240									
241		•		•	•				
78			•	•	•				•
99						•		•	
101	•			•	•			•	•
215					•	• (•)			•
4							• •		
258									•
127									
33									
29									
128									
28									
25								•	
225									•

			3	5	8
	1	3a	6	9	
Farbcode Datierungsgruppen	2	4	7	0	

Geschlechtsbestimmungen). Die Fibelfunde stellen die häufigste Fundgattung aus den Gräbern dar, darauf folgen die keramischen Gefäße. Organische Grabbeigaben wie Holz oder Reste der Kleidung haben sich selten erhalten. Deswegen sind die Beobachtungen zu den an den Fibeln ankorrodierten Textilresten neben der Fundlage ebenfalls von besonderer Bedeutung für die Kenntnis der Beigaben- und Bekleidungs-sitten. Auch die Textilreste zeigen, dass die Fibeln an der Kleidung getragen wurden. Die bestimmbareren Fadendrehungen und die Gewebedichten sind außerdem charakteristisch für die römische Epoche, während die Fadenstärken eher mit bekannten Funden aus der Latènezeit vergleichbar sind. Diese Merkmale machen es sehr wahrscheinlich, dass man sich zu der Zeit, als die Stoffe gefertigt wurden, in einer Periode des handwerklich-kulturellen Übergangs befand (Kap. 5.1.1/Fibeln mit ankorrodierten Textilresten).

Die bisher in einzigartiger Weise so umfassend erhaltene mehrteilige norisch-pannonische Gürtelgarnitur (**Grab 99**) war im Beckenbereich westlich der bestatteten Person abgelegt. Holzreste zeigen, dass dieses Ensemble in einem Holzkästchen deponiert worden war. Auch unter den Holzresten fanden sich Bestandteile des Gürtels wie ein Entenbügel, ein Kähnchen und ein Niet (Taf. 16, Pl. 3 [Details]; 17, Pl. 3 [Details]). Dies spricht dafür, dass die Holzplatte vom Deckel eines Behältnisses stammte, der nach und nach auf die Gürtelgarnitur gesackt war. Die archäobotanische Analyse erbrachte zur verwendeten Holzart keine Ergebnisse. Die Einfassung des Spiegels aus **Grab 99** konnte jedoch als Tannenholz identifiziert werden. Tannenholz galt in der Antike als leicht zu verarbeitender Werkstoff und eignete sich somit auch gut für kleinteilige Arbeiten wie Spiegeleinfassungen. Ein Kästchen aus **Grab 78** hingegen dürfte aus Buchenholz gefertigt worden sein, was wiederum in Übereinstimmung mit antiken literarischen Quellen steht (vgl. Kap. 9.3.1).

Für die Bernstein- und Glasperlen ist durch die Fundlage eine Verwendung an Kleidungsstücken nachweisbar. Die Bernsteinperlen aus **Grab 241** scheinen paarweise und zusammen mit den Augenfibeln am Kleidungsstoff befestigt worden zu sein (Taf. 8, Pl. 2). Die röhrenförmigen, länglich-doppelkonischen und die kleinen, kugeligen Glasperlen aus **Grab 101** (Taf. 24, 101-379) könnten von einem Kopfschmuck stammen. Mindestens sechs längliche und doppelkonische Perlen fanden sich aufgereiht direkt um den Schädel (Taf. 22, Pl. 2 [Detail Schädel + Perlen] Foto r. o.). Weitere, vermutlich in drei Strängen als Kette gereichte Perlen fanden sich unter dem Schädel der Frau (Taf. 23, Pl. 2 [Detail Perlen unter Schädel]). Es könnte sich bei den Perlen um den Dekor einer Kopfbedeckung (Schleier) oder – etwas weniger wahrscheinlich – um Scheitelschmuck handeln, der auf Grabreliefs aus dem nordwestpannonischen Raum überliefert ist (vgl. Kap. 5.4.2).

Wahrscheinlich in ihrer Trageweise zu Lebzeiten sind aus **Grab 4** zwei Armringe mit Kugelenden an den Armgelenken der Verstorbenen dokumentiert (Kap. 5.1.2). Parallelen zu diesen Armringen kennen wir vor allem von norddanubischen Fundstellen (Kap. 12.1 und 12.2). Aus Leithaprodersdorf ist außerdem eine Grabstele bekannt, welche die jungen Verstorbenen (Cenumarus und Gnatila) mit vergleichbarem Armschmuck zeigt<sup>551</sup>. Was die in den Potzneusiedler Gräbern seltenen Fingerringe angeht, so fanden sich diese in Kombination mit einer Fibel (**Grab 113**) und am Finger getragen (**Grab 215**) (vgl. Kap. 5.1.3).

Bei den ungestört<sup>552</sup> einzustufenden Körpergräbern wurden in zehn Fällen keramische Gefäße in die Grabgrube gestellt. Die Keramikgefäße sind, nach den Fibeln, die zweithäufigsten Beigaben. Die meisten Gefäße (5 Stück) befanden sich in **Grab 78**. Viermal belief sich die Anzahl auf drei Stück (**Grab 99**, **Grab 101**, **Grab 214**, **Grab 241**). Zwei Keramikgefäße stammen aus **Grab 4** und jeweils ein Gefäß aus **Grab 29**, **Grab 127**, **Grab 240** und **Grab 258**. Die Gefäßkeramik dürfte als Behältnis für flüssige oder feste Stoffe gedient haben. Organische Rückstände wie etwa pflanzliche Überreste, welche von Speisebeigaben stammen könnten, haben sich in den Gefäßen jedoch nicht erhalten (vgl. Kap. 9.3.1), weswegen diese Annahme hypothetisch bleiben muss. Die Keramikgefäße befanden sich fünfmal im Kopfbereich der Bestatteten (**Grab 76**, **Grab 78**, **Grab 101**, **Grab 240**, **Grab 241**). In **Grab 99** kamen die Gefäße durch die Hockstellung der bestatteten Person im Kopf- und Oberkörperbereich zu liegen (Taf. 16). Zweimal standen Gefäße im Oberkörper- (**Grab 127**,

<sup>551</sup> Vgl. Anm. 225.

<sup>552</sup> Bei **Grab 29** bleibt unklar, ob dieses nachträglich gestört wurde.

Taf. 33) oder Hüftbereich (**Grab 258**, Taf. 31). Einmal wurde im Fußbereich oder im Bereich neben den Oberschenkeln (beides **Grab 78**) Keramik deponiert. Eine zeitliche Häufung bestimmter Deponierungsarten konnte nur einmal festgestellt werden. Parallelen bestehen zwischen den beiden claudisch-frühflavischen Bestattungen **Grab 101** und **Grab 215**, was die Form der Grabgrube sowie die Deponierung der Keramik anbelangt: In **Grab 101** standen im Kopfbereich zwei Keramikgefäße auf den Stufen der abgetrepten Grabgrube, ein kleines Gefäß befand sich neben dem linken Fuß (Taf. 22). Ebenso stand in **Grab 215** (Taf. 25) ein großes Keramikgefäß auf einer Stufe im Kopfbereich und ein kleineres Gefäß im Fußbereich (vgl. auch Kap. 4.1.1). Oberhalb des Kopfes, eindeutig außerhalb eines Sarges, befanden sich im mitteltiberischen **Grab 78** zwei Keramikbeigaben. Hier wurde außerhalb des Holzсарges auch ein kleineres Schälchen zusammen mit Tierbeigaben deponiert (vgl. Taf. 12, Pl. 3 und Pl. 4, jeweils mit Details), weshalb das Keramikgefäß in einem Zusammenhang mit den Speisebeigaben stehen könnte<sup>553</sup>.

Zwei Spiegel werden den kosmetischen Instrumenten zugerechnet. Diese stammen aus **Grab 101** und **Grab 215**. Der Spiegel aus **Grab 215** befand sich zusammen mit roten Pigmentresten (Taf. 25, 26, Pl. 3, jeweils mit Details) rechts neben dem Schädel abgelegt. In **Grab 101** wurde rechts des rechten Fußes eine Handspindel zusammen mit dem Spiegel, einem kleinen, handgeformten Becher und einem Balsarium deponiert. Diese Kombinationen deuten auf ein stark weiblich geprägtes Beigabensembel hin (vgl. Kap. 5.3.1). In dem gläsernen Balsarium und in dem germanischen Becher könnten sich Essenzen befunden haben, die der Körperpflege dienen.

Aus **Grab 225** sind 11 Schuhnägel dokumentiert. Diese lagen in dem sonst beigabenlosen Grab neben dem rechten Unterschenkel, was darauf hindeutet, dass die Schuhe neben der verstorbenen Person abgestellt waren.

Tierische Speisebeigaben sind in lediglich drei Fällen aus Körperbestattungen dokumentiert. Diese ließen sich als vom Schwein (24 Stück aus **Grab 78** und **Grab 101**), vom Schaf oder von der Ziege (**Grab 258**) und vom Huhn (**Grab 78**) stammend identifizieren. **Grab 78** ist die einzige Bestattung, in der zwei Tierarten (Schwein und Huhn) nachgewiesen sind. Vom Huhn und vom Schaf oder von der Ziege wurden fleischreiche Stücke in das Grab gelegt, vom Schwein eher fleischarme. Die Größe des Huhns aus **Grab 78** war überraschend. Vergleichbare Tiere werden mit (römischen) Einflüssen aus dem Süden in Verbindung gebracht (vgl. Kap. 8.4.1). In den Brandbestattungen wurden sechsmal Teile vom Schwein, zweimal Teile von Schaf/Ziege und ein Fragment eines Vogels erkannt. Das Überwiegen der Schweinebeigaben sowohl in den Brand- als auch den Körpergräbern könnte – sofern die geringe Anzahl an archäozoologischen Funden Aussagen erlaubt – mit vorrömischen Traditionen in Zusammenhang stehen (Kap. 8.5.1)<sup>554</sup>. Stellt man die archäozoologischen Überreste aus den Körperbestattungen jenen aus den Brandbestattungen gegenüber, so lässt sich als auffälligster Unterschied feststellen, dass verschiedene Teile vom Schwein beigegeben wurden: Bei den Körpergräbern waren dies vor allem fleischarme Stücke, bei den Brandbestattungen hingegen fleischreiche (Kap. 8.5.3). Was die Ähnlichkeiten zwischen den Brand- und den Körpergräbern anbelangt, so fällt auf, dass – wie bereits erwähnt – das Schwein die häufigste deponierte Art war, auch Schaf/Ziege und Vögel dokumentiert sind und Schweine und Vögel kombiniert in einem Grab vorkommen konnten (Kap. 8.5.2).

Pflanzliche Speisebeigaben in den Körpergräbern waren trotz sorgfältiger Analyse der Bodenproben nicht nachzuweisen (Kap. 9.3.1). Aus den Brandbestattungen ließen sich in lediglich drei Gräbern archäobotanische Funde isolieren, jedoch war die Probenmenge generell sehr gering. Mit dem Nachweis der Rispenhirse (*Panicum miliaenum*) und der Walnuss (*Juglans regia*) liegen auf jeden Fall zwei Speisepflanzen vor. Bei einem Getreidekorn war die Art nicht zu bestimmen (Kap. 9.3.2).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Körperbestattungen mit mehreren Gefäßbeigaben und Fibeln die am reichsten ausgestatteten Gräber der Nekropole sind. Eindeutige und sich verändernde Abstufungen bezüglich des Beigabenreichtums, der Körpergrabart (z. B. Sargbestattungen oder diverse Grabgrubenformen) sowie der Beigabenarten sind über die Belegungszeit des Gräberfeldes

<sup>553</sup> Zur Auswertung der archäozoologischen Reste vgl. auch Saliari u. a. 2023.

<sup>554</sup> Ähnlich Steidl 2019, 335 f.

nicht zu erkennen. Dies kann auch an der schlechten Erhaltung beraubter Gräber liegen (Kap. 4.1.1). Aufgrund ihrer Ähnlichkeit an dieser Stelle hervorzuheben sind jedoch noch einmal die claudisch-frühflavischen Bestattungen **Grab 101** und **Grab 215**: Neben den Fibelbeigaben über den Schultern fanden sich auch die Gefäße vergleichbar abgelegt. Dies könnte für die claudisch-frühflavisches Zeit auf ein standardisiertes Beigabenrepertoire hindeuten. Chronische Erkrankungen und körperliche Beeinträchtigungen müssen nicht unbedingt die Häufigkeit und Art der Beigaben im Grab beeinflusst haben. Dies wird bei der Gegenüberstellung der Befunde von **Grab 119** und **Grab 78** deutlich (vgl. Kap. 6.3 und Tab. 27). Auffällig ist außerdem, dass beim Anlegen der Körperbestattung keiner systematisch-linearen Anordnung gefolgt wurde. Eine mehr oder weniger lineare Anordnung, die entlang einer Gräberstraße ausgerichtet ist, wäre bei römisch beeinflussten Nekropolen zu erwarten. Einige der ältesten Körpergräber (vgl. Gruppe 3a) orientieren sich jedoch an nur wenig älteren, möglicherweise noch späteisenzeitlichen rechteckigen Grabensystemen (vgl. Kap. 4.1.2, 4.4.1 und 10.2) und an zeitgleichen Bestattungen. Dies änderte sich bei den Bestattungen im Zeitraum des späten 1. bis mittleren 2. Jahrhunderts n. Chr. (**Grab 28**, **Grab 29**, **Grab 127**). Ab der Datierungsgruppe 6 wurde eine die gesamte Nekropole und die überwiegende Anzahl der Gräber umfassende Nordwest-Südost-Ausrichtung praktiziert (s. auch Kap. 10.2 und 10.3).

Insgesamt 45, möglicherweise 47, Brandbestattungen konnten auf der untersuchten Fläche dokumentiert werden: 15 Brandgräber in einfachen Erdgruben, eine Brandbestattung in einer mit Steinen ausgekleideten und abgedeckten Grabgrube, 14 Brandschüttungsgräber, möglicherweise 2 Asche-gruben und 11 Brandgräber in Urnen. Einmal ist nicht sicher zu eruieren, ob es sich um ein Urnen-grab handelte, ein weiteres Mal fand sich bei der Urne auch Brandschutt (= Urnengrab mit Brandschüttung)<sup>555</sup>. Was die Brandbestattungen anbelangt, so ist nochmals darauf hinzuweisen, dass diese sich meistens in einem desolaten Erhaltungszustand befanden. Aussagen zu spezifischen Beigabensitten und den Deponierungspraktiken können hier nur mit größter Vorsicht möglich und nicht verallgemeinert getroffen werden. Wandfragmente aus oxidierend gebrannter und grober, reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik stellen die Mehrzahl der Funde aus den Brandgräbern in Gruben dar. Lediglich einmal stammt ein Bodenfragment aus handgeformter Keramik (S4\_67-190 [1]) aus einem dieser Gräber. Dünnwandige Feinkeramik ist mit dem Stück S4\_276-498 (2) einmal vertreten. Der womöglich von einem Holzkästchen stammende Schlossbeschlag S4\_274-549 (1) ist der einzige Eisenfund aus einem Brandgrab in einer Grube (vgl. Kap. 4.2).

Auch aus den Urnengräbern stammt überwiegend keramisches Fundmaterial. Hervorzuheben sind zwei Urnenbestattungen mit Münzbeigaben (**Grab 103**, **Grab 209**); bei diesen fällt auf, dass beide Münzen in claudischer Zeit geprägt wurden. **Grab 209** einer juvenil bis adult verstorbenen Person ist gleichzeitig auch eine relativ fundreiche Bestattung: Aus dieser stammen ein Messer, eiserne Kästchenbeschläge, ein silberner Fingerring und ein pilzkopfförmiger Niet (vgl. Taf. 47. 48). Die claudischen Münzen könnten mit der Tatsache in Zusammenhang stehen, dass man ab dieser Zeit allgemein in der Region einen deutlichen Anstieg an römischen Münzen verzeichnet. Dies liegt sehr wahrscheinlich an einer Geldzirkulation im Zusammenhang mit der römischen Inbesitznahme des Gebiets. Aus **Grab 146** stammt eine norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238i oder Almgren 238o. Der anthropologische Befund der mindestens juvenil, eher adult verstorbenen Person ergab hier keinen Hinweis auf das biologische Geschlecht. Dünnwandige Feinkeramik ist in den Urnengräbern nur einmal belegt, was auch mit der allgemein schlechten Erhaltung der Befunde in Zusammenhang stehen kann. Eine Randscherbe eines Schälchens Typ Magdalensberg 102 Var. k (Fabrikat E) stammt aus der ältesten Urnenbestattung **Grab 261** (Taf. 53, 261-449). Messerbeigaben sind in Potzneusiedler Urnengräbern viermal vertreten – dies erstaunt nicht, da im nordwestlichen Pannonien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. neben der Urne in der Grabgrube deponierte Messer eine häufige Beigabe sind<sup>556</sup>. Die Urnenbestattungen **Grab 146**, **Grab 190**, **Grab 209**, **Grab 229** zeigen,

<sup>555</sup> Zu nicht mehr zuweisbaren Funden und somit nicht eindeutigen Brandbestattungen vgl. Kap. 4.2/Anzahl der Brandgräber.

<sup>556</sup> Vgl. die Messerfunde in Brandbestattungen von Halbturn: Doneus 2014a, 9. 137. – Mannersdorf: Ployer 2018, 66. 70; Ployer 2023, 218–232. – Leithaprodersdorf: Formato 2018a, 88 f. – Südburgenland und Steiermark: Urban 1984b, 153 mit Abb. 46. – Nemesböd (HU) im Umland von Savaria: Ilon 2015, 15. 33.

dass Messerbeigaben in dieser Region bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. gängig waren und sich bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. fortsetzten.

Mögliche Einflüsse aus dem norddanubischen Gebiet werden nicht nur in Körperbestattungen, sondern auch in einem Brandschüttungsgrab (**Grab 157**) deutlich. Die im Grab aufgefundene Trompetenfibel Typ Almgren 77 ist am häufigsten im böhmischen und mährischen Gebiet, in Polen, an germanischen Siedlungsstellen nördlich der Donau und in südwestslowakischen Gräberfeldern verbreitet (vgl. Kap. 5.1.1). Die Beigabe eines Spinnwirtels wie in **Grab 157** ist für römischen Brauch untypisch und deutet in Kombination mit der Fibel Typ Almgren 77 sehr wahrscheinlich auf norddanubische (»germanische«) Einflüsse hin<sup>557</sup>. Zwei weitere Fibeln befanden sich in **Grab 42** (norisch-pannonische Flügelfibeln Typ Almgren 238h/k, vgl. Taf. 49, 42-32. 42-181). Die Buntmetallfunde aus den Brandschüttungsgräbern umfassen außerdem einen Gürtelbestandteil aus **Grab 270** (Taf. 53, 270-561), einen Buntmetallknopf mit Emailleeinlagen aus **Grab 160** (Taf. 58, 160-141) und ein stark deformiertes Buntmetallgefäß aus **Grab 231** (Taf. 61, 231-327). Eine Münze stammt aus **Grab 96** und datiert dieses an das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (*terminus post quem* von 81/96 n. Chr., vgl. Taf. 56, 96-458).

Hinweise auf ein kinderspezifisches Beigabenspektrum lassen sich weder aus den Brand- noch aus den Körpergräbern herauslesen. In drei Kindergräbern sind keine Beigaben nachgewiesen (**Grab 278**, **Grab 50**, **Grab 23**), weitere sieben enthielten nur wenige Keramikfragmente (**Grab 23**, **Grab 50**, **Grab 55/1**, **Grab 66**, **Grab 226/1**, **Grab 272**, **Grab 276**). Dem mit über 13 Jahren verstorbenen Individuum in der Körperbestattung **Grab 29** wurden eine Knickwandschale Typ Petznek 17.5.3 und zwei kräftig profilierte Fibeln Typ Jobst 4F beigegeben. Interessant ist hier, dass das Beigeben der Fibeln in Trachtlage sich nicht von den Bestattungen anthropologisch als adult eingestufte Personen unterscheidet. In einem Säuglingsgrab (**Grab 25**) wurde ein Glasgefäß Typ AR 149 beigelegt. Vergleichbare Glasgefäße waren im gesamten Imperium verbreitet, die Funktion dieser Gefäße ist viel diskutiert. Es wird eine Verwendung als »Saugfläschchen« für Kinder, Nachfüllbehälter für Öllampen, Behälter für kostbare Flüssigkeiten oder Absaugflaschen für überschüssige Muttermilch vorgeschlagen<sup>558</sup>. Die Münzbeigabe (50/54 n. Chr.) in der Urne von **Grab 103** scheint römischem Grabbrauch zu entsprechen, wobei aber die oftmals allgemein vorgeschlagene Interpretation als Charonspfennig kritisch hinterfragt werden muss<sup>559</sup>.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Potzneusiedler Nekropole ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. bis in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. überwiegend für Brandbestattungen genutzt wurde. Damit zeigt sich auch ein deutlicher Wandel von der lokal beeinflussten Körpergrabsitte (s. Kap. 12.3) hin zu römisch geprägten Bestattungssitten<sup>560</sup>. Außerdem scheinen die noch im 2. Jahrhundert n. Chr. angelegten Körperbestattungen nun einer nekropolenübergreifenden Nordwest-Südost-Ausrichtung zu folgen. Eindeutig »römische« Beigabensitten lassen sich in den Brandgräbern nicht fassen. Möglicherweise sind aber zwei claudische Münzbeigaben in Urnengräbern (**Grab 103**, **Grab 209**) und die Feinkeramik aus einer weiteren Urnenbestattung (**Grab 261**) mit südlichen (»römischen«) Traditionen oder Einflüssen verknüpft. Auffällig ist außerdem ein Brandschüttungsgrab (**Grab 157**) des frühen oder der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., das durch die Beigaben (Trompetenfibel Typ Almgren 77 und ein keramischer Spinnwirtel) norddanubische Einflüsse erkennen lässt.

<sup>557</sup> Spinnwirtel in Gräbern: Pieta 2019, 246 f. Abb. 7, 6. Vgl. auch Kap. 5.6.1.

<sup>558</sup> Zusammenfassend Fünfschilling 2015a, 416 f.

<sup>559</sup> Gorecki 1976, 190–199, bes. 199. 236–247; Gorecki 1995; kritisch zu Letzterem Găzdac – Alföldy-Găzdac 2013, 285–314, bes. 310 f. 296–309 (mit literarischen Quellen zum 1.–3. Jh. n. Chr. und zur Spätantike).

<sup>560</sup> Unmittelbar vorrömische/spätesteisenzeitliche Brandbestattungen sind bisher im Arbeitsgebiet (späteres Nordwestpannonien) archäologisch nicht greifbar. Im inneralpinen Gebiet sind jedoch einige wenige Brandbestattungen dieser Zeitstellung dokumentiert, die durch ein Ausstreuen der Knochenasche/des Leichenbrandes zu charakterisieren sind (hierzu Steidl 2019, 321). Solche Brandbestattungen wären in Potzneusiedl alleine schon wegen des großflächigen Bodenabtrags unmittelbar vor der Ausgrabung im Befund schwer zu erkennen. – Zu einem vergleichbaren Phänomen des Übergangs im 2. Jh. n. Chr. bei der Heimstettner Gruppe vgl. Steidl 2019, 337.



## 12 Zur Interpretation der Potzneusiedler Körperbestattungen

### 12.1 VERGLEICH DES ARCHÄOLOGISCHEN BEFUNDES MIT ZEITGLEICHEN KÖRPERBESTATTUNGEN

Sucht man nach geografisch nahen Parallelen für die in Potzneusiedl gepflegte Körperbestattungssitte, so wird klar, dass man von anderen Fundplätzen aus dem Norden der späteren Provinz Pannonien/Pannonia superior (Abb. 27) gerade für die früheste Belegungsphase der Potzneusiedler Nekropole (bis etwa zur claudischen Zeit) keine zeitgleichen Körper- oder Brandbestattungen kennt. Jedoch kommen in den Regionen nördlich der Donau, also im Gebiet der heutigen Slowakei, Körper- und Brandgräber in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vor<sup>561</sup>. Diese weisen neben der Körperbestattungssitte im Befund auch weitere Parallelen zu den bei Potzneusiedl Bestatteten auf.

Bei Abrahám (Bezirk Galanta) wurde ein birituelles Gräberfeld mit insgesamt 227 Bestattungen aufgedeckt (Abb. 23). Das Gräberfeld liegt im Hügelland Trnavská pahorkatina, einem Teil des slowakischen Donautieflands, ca. 70 km nordöstlich von Potzneusiedl. Die Nekropole umfasst 215 Brand- und 12 Körperbestattungen<sup>562</sup>. Die Körpergräber vom Abrahám datieren in die Stufe Eggers B1 (1–50 n. Chr.). Die Nekropole wurde auf einem Geländeplateau in der Nähe von kleinen Fließgewässern angelegt. Topografisch bestehen somit Ähnlichkeiten zum Potzneusiedler Gräberfeld (Kap. 2). Wie im Potzneusiedler Fall (Kap. 4.1.2) kommen in der Nekropole auch Brandbestattungen vor. Auch bei Abrahám folgen die Brandgräber teilweise später und reichen dort dann bis in die späte römische Kaiserzeit<sup>563</sup>. In zehn Fällen wurden die Verstorbenen in den Körpergräbern in Ost-West-Ausrichtung bestattet, wobei der Kopf im Westen lag<sup>564</sup>. Den Bestatteten in diesen Gräbern wurden häufig Fibeln in ursprünglicher Trageweise beigegeben<sup>565</sup>. Diese Fundlage der Fibeln in den Körpergräbern und das Fibelspektrum aus den Körper- sowie den Brandbestattungen – mit darin enthaltenen Augenfibeln Typ Almgren 45, kräftig profilierten Fibeln Typ Almgren 67 und Typ Almgren 68 und einer rhombischen Scheibenfibel – ähneln Potzneusiedl (vgl. Kap. 11 und 5.1.1). Im Gegensatz zu Potzneusiedl sind norisch-pannonische Flügelfibeln im Gräberfeld von Abrahám jedoch nicht nachgewiesen<sup>566</sup>. Wie in Potzneusiedl gibt es in den Körperbestattungen keine Waffenbeigaben. Auch in Abrahám wurden in Körpergräber einzelne Keramikgefäße beigegeben. Kleine germanische Keramikbecher lagen hier nahe dem Oberkörper oder im Kopfbereich<sup>567</sup>. Das Beigeben einzelner Keramikgefäße kontrastiert mit den Potzneusiedler Befunden, da sich hier neben Einzelbeigaben auch bis zu fünf Keramikgefäße in den Gräbern fanden (vgl. Kap. 11).

Mit Sládkovičovo I (Bezirk Galanta) liegt ein zweites Gräberfeld vor, das Parallelen zu Potzneusiedl aufweist. Dieser slowakische Fundplatz liegt 6 km südlich der Nekropole von Abrahám. Auch auf diesem Bestattungsplatz, der insgesamt 86 Gräber umfasst, wurde birituell bestattet. Dabei überwiegen Brandbestattungen mit 80 Belegen. Zeitlich lassen sich die Bestattungen in die ältere

<sup>561</sup> Ein Körpergrab innerhalb eines germanischen Brandgräberfeldes ist etwa auch aus Zohor (SK) bekannt. Die hier Beigesetzte war, ähnlich wie in den Bestattungen von Potzneusiedl, Abrahám, Sládkovičovo I sowie den Gräbern der Púchov-Kultur, mit paarigen Fibeln (dort Typ Almgren 68) ausgestattet (vgl. Elsček 2014, 310).

<sup>562</sup> Körperbestattungen: Gräber 3, 4, 11, 12, 13, 121, 124, 135, 138, 140, 144 und 145 (vgl. Kolník 1980, 13–90; 21 Abb. 3).

<sup>563</sup> Kolník 1980, 13 f. 21 Abb. 3; 174–226 Taf. 11–63.

<sup>564</sup> Kolník 1980, 21 Abb. 3.

<sup>565</sup> Kolník 1980, Taf. 41, Grab 124; 43, Grab 135. Grab 138; 42, Grab 140; 45, Grab 144.

<sup>566</sup> Vgl. Augenfibeln Typ Almgren 45, Typ Almgren 68, Typ Almgren 67, eine rhombische Scheibenfibel aus Gräbern in Anm. 565. Aus den Brandgräbern stammen Fibeln Typ Almgren 77 (vgl. Kolník 1980, 174–226 Taf. 11–43).

<sup>567</sup> z. B. Kolník 1980, Taf. 12, Grab 3; 13, Grab 4; 61, Grab 124.

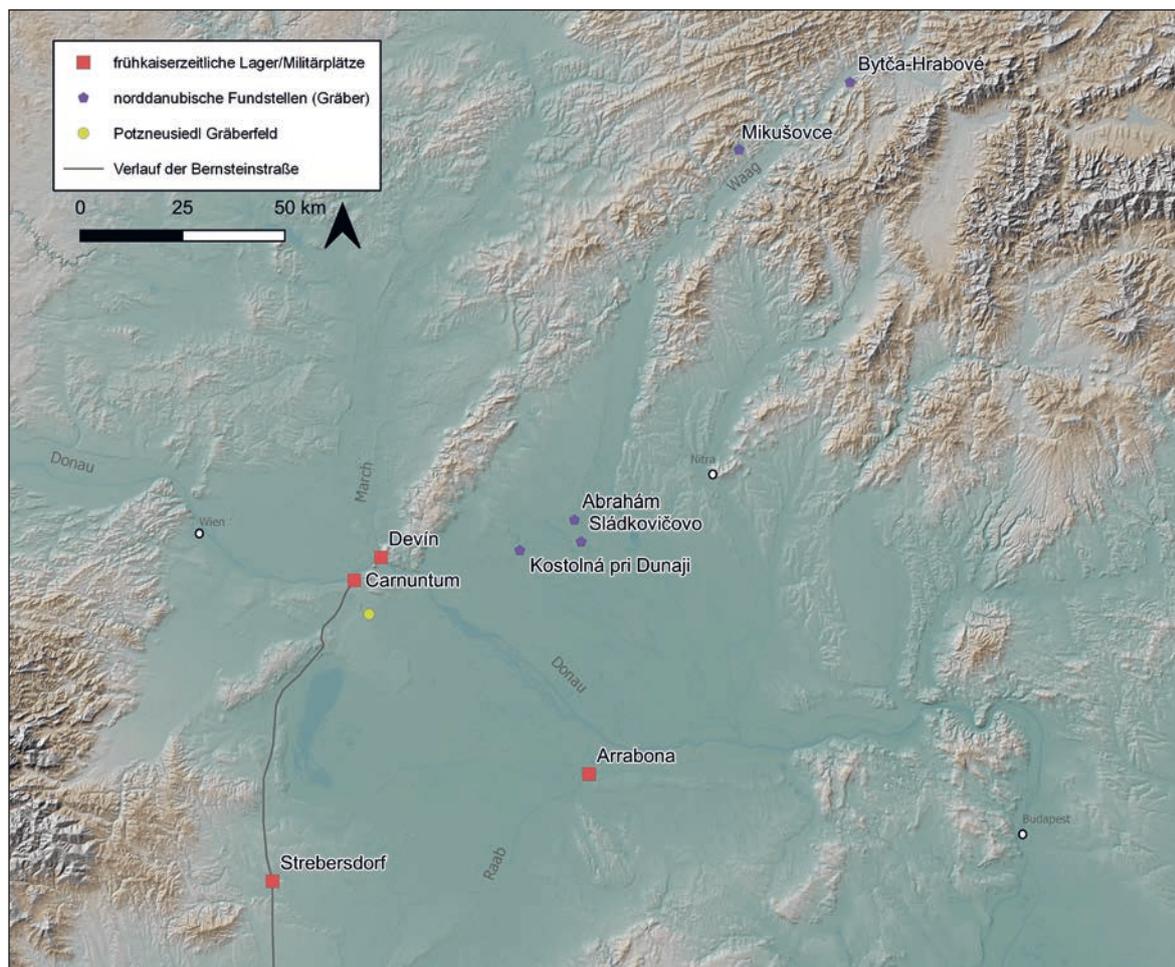


Abb. 23 Kartierung der im Text genannten norddanubischen Fundstellen Abrahám, Kostolná pri Dunaji, Sládkovičovo I, Mikušovce und Bytča-Hrabové, der frühkaiserzeitlichen Lager/Militärplätze, der Bernsteinstraße sowie wichtiger Referenzpunkte (Städte Wien, Nitra und Budapest; Verlauf der Flüsse Donau, March, Raab sowie Waag) (Kartierung: L. Formato, ÖAW-ÖAI; Basiskarte: © 2022 C. Gugl [ÖAW-ÖAI] unter Verwendung von ESRI Shaded Relief und Mapzen Global Terrain)

	Potzneusiedl	Abrahám	Sládkovičovo I	Bytča-Hrabové	Mikušovce
<b>Befund</b>					
topografisch erhöhte Lage	O	O	O	O	O
nahe Fließgewässern	O	O	O		
Lage in Brandgräberfeld	O	O	O		
Gruppierung der Körpergräber	O	O	O		
einzelnes Grab				O	O
Fibeln in ursprünglicher Trageweise (»Trachtlage«)	O	O	O	O	O
Keramik im Kopfbereich	O	O	O	O	
Keramik im Oberkörperbereich	O	O	O		
Keramik im Fußbereich	O				
Keramikbeigaben einzeln im Grab	O	O		O	
Keramikbeigaben mehrfach pro Grab	O				

	Potzneusiedl	Abrahám	Sládkovičovo I	Bytča-Hrabové	Mikušovce
<b>Fundmaterial</b>					
Buntmetallspiegel	O			O	O
Spinnwirtel				O	
Drahtfingerringe oder schlichte Ringe Typ Riha 32 (Buntmetall)	O		O	O	O
Komponenten sog. Norisch-pannonischer Gürtel	O	O	O (in Brandgräbern)	O	
Komponenten germanischer Gürtel		O			
Armring mit Kugelenden (Buntmetall)	O	O			
Halsring aus Buntmetalldraht				O	
Fibeln Typ Almgren 45/Typ Almgren 46	O	O			
Fibeln Typ Almgren 69			O		
Fibeln Typ Almgren 67 und/oder 67a	O	O		O	O
Fibeln Typ Almgren 68	O	O	O		
Fibeln Typ Almgren 77	O (in Brandgrab)	O (in Brandgrab)	O (in Brandgrab)		
Fibeln Typ Almgren 236c					O
Fibeln Typ Almgren 238	O				
Sog. Preußische Augenfibeln	?		O		
Germanische Kniefibeln			O		
Scheibenfibeln	O	O			
Eingeläutete Keramik norddänischer Art (»germanisch«)	O	O		O	
Frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik (»Boii«)	O				
Italische Importkeramik (glasierte Keramik)	O				
Kästchenbestandteile (Eisenbeschläge)	O				
Messer			O		
Glasgefäße	O				
Glasperlen	O				
Bernsteinperlen	O				
Buntmetallnadel		O	O		
Beinnadel	O	O	O		
Schuhnägel	O				
Waffenlosigkeit	O	O	O	O	O
Kelle-Sieb-Set		O			

Tabelle 28 Zusammenstellung der Befundsituation und des Fundspektrums aus den Körpergräbern der Stufe Eggers B1/1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. aus Potzneusiedl, Abrahám, Sládkovičovo I (nach Kolník 1980), Bytča-Hrabové sowie Mikušovce (nach Pieta 2019) (L. Formato, ÖAW-ÖAI)

römische Kaiserzeit einordnen (Stufe Eggers B1, 1–50 n. Chr.), wobei auch noch in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Gräber angelegt wurden. Die topografische Lage in leicht erhöhter Position am Osthang einer Geländewelle ähnelt den Nekropolen von Abrahám und Potzneusiedl. Die nächsten Fließgewässer finden sich etwas weiter entfernt, in 1 km (Komitat Bach) und 3 km (Fluss Dudváh)<sup>568</sup>. Wie bereits beobachtet, wird auch bei Sládkovičovo I eine Gruppierung der Körpergräber innerhalb der Brandgräber ersichtlich, und zwar durch zwei Gruppen von jeweils drei Körperbestattungen. Die Verstorbenen wurden in Ost-West-Ausrichtung – mit dem Kopf im Westen oder leicht nach Südwesten geneigt – beigesetzt<sup>569</sup>. Ein oder zwei kleine Keramikgefäße, Fibeln in Trachtlage und Waffenlosigkeit spiegeln ähnliche Beigabensitten wie in den Gräbern von Abrahám wider. Das Fibelspektrum der Körperbestattungen weist mit einzeln beigegebenen Exemplaren Typ Almgren 69 und Typ Almgren 68 Gemeinsamkeiten zu Potzneusiedl auf<sup>570</sup>. In den Brandbestattungen sind auch Fibeln Typ Almgren 77 vertreten. Neben den genannten Fibeln kommen auch germanische Kniefibeln und preußische Augenfibeln vor<sup>571</sup>, die aus Potzneusiedl nicht bekannt, jedoch im norddanubischen Gebiet geläufig sind.

Entsprechungen zu den Potzneusiedler Körpergräbern finden sich auch in der Nordwestslowakei mit den Fundplätzen bei Mikušovce und Bytča-Hrabové. Diese liegen 150 und 180 km nordöstlich von Bratislava inmitten des Javorník-Gebirges. Die hier dokumentierten Körperbestattungen werden befestigten Höhensiedlungen der Púchov-Kultur zugeordnet, die in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr. Zerstörungen anheimfielen<sup>572</sup>. Insgesamt sind von diesen Fundplätzen fünf Körperbestattungen bekannt. Die Doppelbestattung von Bytča-Hrabové wird u. a. durch darin aufgefundene Bestandteile der sog. norisch-pannonischen Tracht<sup>573</sup>, einen Keramikbecher, zwei Buntmetallspiegel, einen Spinnwirtel aus Grafitton sowie mehrere Buntmetalldrahtfingerringe mit Spiralscheiben Typ Riha 19 gekennzeichnet<sup>574</sup>. Die Fibeln sind hier, wie auch in Mikušovce, in ursprünglicher Trageweise in das Grab gekommen<sup>575</sup>. In den drei Bestattungen von Mikušovce fanden sich ähnliche Objekte (Fibeln Typ Almgren 67a, Fingerringe Typ Riha 19, Fingerring Typ Riha 32<sup>576</sup>, Fibeln Typ Almgren 236c)<sup>577</sup>. Auch Material aus den Höhensiedlungen der Púchov-Kultur aus den ersten nachchristlichen Jahrzehnten weist Ähnlichkeiten zum Potzneusiedler Fundspektrum und sehr starke Analogien zu den Fibeln sowie Gürtelbestandteilen des ostalpinen Raumes auf. Nach J. Garbschs Materialvorlage werden diese Kleinfundgruppen üblicherweise als Komponenten der sog. norisch-pannonischen Tracht bezeichnet, obwohl auch ein Vorkommen in Germanien – vor allem in der Stufe Eggers B1 – beobachtet wurde (Kap. 5.1.1/Trageweise)<sup>578</sup>.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass mit den slowakischen Körperbestattungen die geografisch nächsten und zeitgleiche Entsprechungen (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) vorliegen. Eine Gegenüberstellung der Gräberfelder zeigt Tabelle 28. Die topografische Lage der Nekropolen in erhöhter Position und die Nähe zu Fließgewässern (Abrahám und Sládkovičovo I) sind mit dem Potzneusiedler Bestattungsort vergleichbar. Wie bei Potzneusiedl sind die Körperbestattungen von Abrahám und Sládkovičovo I in einem zahlenmäßig deutlich größeren Brandbestattungsareal gruppiert. Letzteres

<sup>568</sup> Kolník 1980, 126.

<sup>569</sup> Kolník 1980, 129 Abb. 7; Körpergräber: Grab 27, 28, 31, 39, 40, 41.

<sup>570</sup> Kolník 1980, Taf. 136, Grab 27 (zwei Keramikgefäße, Fibel Typ Almgren 69, Kniefibel Var. Almgren 145, ein Eisenmesser). Grab 28 (zwei Keramikgefäße, eine sog. preußische Augenfibel, eine Knochennadel); 137, Grab 31 (beigabenlos); 144, Grab 40 (beigabenlos). Grab 39 (kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 68, bronzene Nähnaedel, Beinnadel); 145, Grab 41 (Eisenmesser, Buntmetallring, zwei Buntmetallniete).

<sup>571</sup> Vgl. Anm. 570.

<sup>572</sup> Pieta 2019, 241.

<sup>573</sup> Fibeln Typ Almgren 67, Gürtelschließe Typ Garbsch G2c, Beschläge Typ Garbsch B7, Buntmetallniete des Gürtels in Form runder Niete und undekorierte »Kähnen« (Pieta 2019, 241–249).

<sup>574</sup> Pieta 2019, 241–249. Zur Typenbezeichnung des Fingerrings vgl. Riha 1990, 42 Taf. 12, 214, 215.

<sup>575</sup> Pieta 2019, 245 Abb. 5; 260 Abb. 19; 271.

<sup>576</sup> Zur Typenbezeichnung des Fingerrings vgl. Riha 1990, 47 Taf. 15, 316–318.

<sup>577</sup> Pieta 2019, 257–263.

<sup>578</sup> Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238b/238b2, kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 236, Typ Almgren 67 (vgl. Pieta 2019, 271 f. Abb. 27); Garbsch 1965; Garbsch 1985. Zum Vorkommen in Germanien Garbsch 1965, 129.

entstand teilweise später, es kommen aber an allen Fundplätzen auch zeitgleiche Brandgräber vor. Da die Gräber der sog. Púchov-Kultur Einzelbefunde darstellen, können keine Aussagen über deren örtliche Einbettung in eine Nekropole gemacht werden. Bei der Gegenüberstellung mit dem Fundspektrum aus Abrahám, Sládkovičovo I, Mikušovce und Bytča-Hrabové werden vor allem bei den Fibelspektren und der Art und Weise, wie die Fibeln in das Grab gelegt wurden, starke Korrelationen zu Potzneusiedl evident. Die Fibeln wurden hier in ursprünglicher Trageweise (d. h. vor der Brust oder paarig über den Schultern) in die Gräber gelegt. Des Weiteren scheinen Spiegel, Fingerringe und die Beigabe einzelner Keramikgefäße zu einem nicht unüblichen Grabrepertoire gehört zu haben. Hinzu kommt die Waffenlosigkeit der Gräber, welche bei Abrahám und Sládkovičovo I im Vergleich mit den dortigen Brandbestattungen deutlich auffällt. Diese Beobachtungen deuten insgesamt auf eine starke Regionalität der Potzneusiedler Bestattungen hin. Es stellt sich die Frage, wie die bei Potzneusiedler bestatteten Personen kulturell oder ethnisch einzuordnen sind. Relevant ist diese Frage insbesondere auch deshalb, weil man aus dem Nordwesten der späteren Provinz Pannonien bisher keine oder nur sehr wenige archäologische Belege für eine unmittelbar vorrömische Bevölkerung hat (vgl. Kap. 13)<sup>579</sup>. Zu diskutieren ist, ob eine solche kulturelle oder ethnische Einordnung denn auch überhaupt möglich ist in einer Region, welche sich in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. so stark im Umbruch befand (vgl. Kap. 13). Um Aussagen hinsichtlich einer Migration oder autochthonen Herkunft der Potzneusiedler treffen zu können, wurde das Fundmaterial im folgenden Kapitel auf sog. Mobilitäts- und Regionalitätsindikatoren hin untersucht (Kap. 12.2).

## 12.2 ARCHÄOLOGISCHE INDIKATOREN FÜR MOBILITÄT ODER REGIONALITÄT IN DEN KÖRPERGRÄBERN

### 12.2.1 Methode

Das Fundmaterial aus der Nekropole wird in Kapitel 5 typochronologisch und in Bezug auf dessen Verbreitung behandelt. Die geografisch nächsten Parallelen zum Vorkommen der Körpergrabsitte werden in Kapitel 12.1 aufgeführt. Angelehnt an eine Untersuchung von E. Stauch werden die Potzneusiedler Gräber nun hinsichtlich sog. Mobilitätsindikatoren analysiert<sup>580</sup>. Stauchs Methode sieht die Identifikation archäologischer Mobilitätsindikatoren aus Gräbern vor, um Migration fassbar zu machen<sup>581</sup>. Die aus den Gräbern heraus erarbeiteten Indikatoren wiegen bei Stauch unterschiedlich schwer. Die Gräber werden dann einer Punktevergabe unterzogen: Eine sehr hohe Punktezahl spricht nach Stauch für eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit, dass das Individuum an den Fundplatz migriert war. Um andere Einflussfaktoren wie beispielsweise Handel möglichst auszuschließen, wird bei Stauch nicht nur das Fundmaterial alleine betrachtet, sondern u. a. auch die Art der Bestattung samt Lage der Funde im Grab<sup>582</sup>. Dass diese Methode Validität besitzen kann, zeigt der Abgleich mit Isotopenanalysen<sup>583</sup>. Im Potzneusiedler Fall müssen neben Indikatoren, die für Mobilität sprechen, auch Indikatoren für regionale oder lokale Traditionen aufgenommen werden. Wie dargelegt wurde, sind die Körpergrabbefunde für provinzialrömische und römische Nekropolen unüblich. Im Fundmaterial sind Berührungspunkte zur materiellen Kultur der späten Latènezeit, dem norddanubischen Gebiet und den offenbar lokalen oder regionalen Fundspektren zu fassen, für welche bisher im nordwestlichen Gebiet der späteren Provinz Pannonien so ausgeprägt keine archäologischen Nachweise

<sup>579</sup> Eine ähnliche Fragestellung zur Herkunft der »Heimstettner Gruppe« im bayerischen Voralpenland findet sich zusammengefasst bei Steidl 2019, 334–338.

<sup>580</sup> Stauch 2017.

<sup>581</sup> Zur Untersuchung und Forschungsgeschichte von Mobilität und Migration aus archäologischer Sicht vgl. Hüdepohl 2021, 99 mit weiterführender Lit. in Anm. 24. – Zur Definition von Migration vgl. Mignon 1993, 200.

<sup>582</sup> Stauch 2017, 235–237 mit Abb. 8.

<sup>583</sup> Stauch 2017, 254–257.



bekannt waren<sup>584</sup>. Im Unterschied zu Stauchs Methode wird hier also ein erweiterter Ansatz verfolgt, wobei die erarbeiteten Indikatoren als »Einflussindikatoren« bezeichnet werden (vgl. Kopfzeilen Tab. 29). Zudem fällt im Gegensatz zu Stauchs Methode eine unterschiedlich schwere Gewichtung einzelner Einflussindikatoren weg. Einer Gewichtung der Indikatoren wird erst im auswertend-interpretativen Kapitel Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. Kap. 12.3). In der Tabelle werden einzelne Fundgattungen und -typen außerdem detailliert aufgelistet (z. B. Fibeln, Keramikgefäße; vgl. hierzu Legende Tab. 29), um auch einen Überblick über die Häufigkeit der Fundtypen sowie über ein sich eventuell wandelndes Beigabenspektrum in den Gräbern zu bekommen. Im Rahmen dieser Studie soll die erläuterte Methode eine Hilfestellung bieten, um Differenzen und Kongruenzen zum römischen Bestattungsbrauch oder zu lokalen/regionalen Bräuchen systematisch zu erkennen. Am Potzneusiedler Skelettmaterial wurden bisher keine naturwissenschaftlichen Untersuchungen (d. h. Isotopenanalysen) durchgeführt, die über die Herkunft der Potzneusiedler Auskunft geben würden<sup>585</sup>. Die hier vorgestellten Ergebnisse können in Zukunft als Basis für den Abgleich mit Isotopenanalysen verwendet werden<sup>586</sup>.

### 12.2.2 Verteilung der Einflussindikatoren

Die Verteilung der Funde, die Indikatoren für lokale/regionale oder externe Einflüsse liefern, ist in der Tabelle 29 dargestellt. Um ersichtlich zu machen, warum einzelne Funde oder Merkmale der Befunde als lokal/regional oder »von außen« kommend eingestuft wurden, folgt hier nun eine genauere Beschreibung der Gräber und den darin enthaltenen Funden mit Verweisen auf die Kapitel, in denen diese detailliert, zum Beispiel mit Informationen zur Verbreitung, behandelt werden.

Das tiberische **Grab 113** einer Frau (20–30 Jahre) weist durch die Körperbestattung (vgl. Kap. 12.1) und die beiden Fibeln in Trachtlage (vgl. Kap. 5.1.1 und 11) auf lokale oder norddanubische Traditionen hin. Die kräftig profilierten Fibeln Typ Almgren 67/68 streuen hauptsächlich in Slowenien, dem Ostalpenraum, Böhmen und dem Gebiet zwischen Schlesien und der Danziger Bucht (Kap. 5.1.1). Das Auffädeln des Drahtfingerrings auf eine der beiden Fibeln ist eine selten dokumentierte Trageweise<sup>587</sup>. Gemeinsam mit den weiteren Gräbern der Gruppen 1–3 (vgl. Abb. 4) zeigt **Grab 113**, dass bei der Grabanlage keine Gräberstraße berücksichtigt wurde, wie es auf typisch provinziäl-römischen oder römischen Gräberfeldern üblich wäre (vgl. Kap. 4.1.2 und 10). **Grab 76** (um 20/30 n. Chr.) einer 20–40 Jahre alten Frau kann (auch?) durch die Körpergrabsitte und die drei Fibeln in Trachtlage als regional oder norddanubisch eingestuft werden. Die norisch-pannonischen Flügelfibeln Almgren 238c unterstreichen den lokalen Charakter (Kap. 5.1.1). Durch die im Bereich des Brustkorbs aufgefundene Augenfibel Typ Almgren 46 wird eine Anbindung an Regionen nördlich der Donau deutlich. Wie erläutert, ist keine Ausrichtung an einer Gräberstraße zu erkennen. Das tiberisch-claudische **Grab 240** belegt wieder durch die Körpergrabsitte und die beiden Fibeln Typ Almgren 238c in Trachtlage eine Anbindung an regionale Gewohnheiten. Die Tatsache, dass dieses Grab einen unmittelbar vorrömischen Grabenverlauf berücksichtigt (Kap. 4.4.1), dürfte eher praktische Gründe gehabt haben. Auch hier wird keine Ausrichtung an einer Straße, sondern eher die Orientierung an zeitgleichen Gräbern (Kap. 4.1.2 und 10) deutlich. Den beigegebenen Topf oder Krug aus oxidierend gebrannter Keramik kann ich bezüglich seiner Herkunft nicht deuten. Tatsache ist, dass Gefäße aus feiner, oxidierend gebrannter Keramik im Nordwesten der späteren Provinz Pannonien eine gängige Objektkategorie darstellten (vgl. Kap. 5.7.9). Im spättiberisch-frühclaudischen **Grab 241** (um 30/40 n. Chr.) fanden sich neben zwei Augenfibeln Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61 in Trachtlage auch Objekte, die auf Anbindungen an die gallischen oder rheinischen

<sup>584</sup> Kap. 4.1; 5.1.10/Trageweise und Verbreitungsschwerpunkt; 5.1.2; 5.6.1; 6.7.2/germanisches Töpfchen; 5.7.3; 12.1.

<sup>585</sup> Eine ähnliche Adaption fand auch bei der Aufarbeitung des Günzburger Gräberfeldes statt (Hüdepohl 2021, 99 f.).

<sup>586</sup> Ähnlich, aber Isotopenanalysen bereits einbindend, Stauch 2017, 254–257.

<sup>587</sup> Ein Vergleich bei Martin-Kilcher 1993, 200 Abb. 16 aus San Daniele (Friaul, IT): bronzene Aucissafibel mit eingehängten Finger- und Ohrringen.

Provinzen (Scheibenfibel ähnlich Typ Riha 7.2/Typ Heeren – van der Feijst 38h) und den Magdalensberg (Lagynosderivat Typ Magdalensberg 1/20 und feiner, oxidierend gebrannter Krug mit mehrfach profiliertem Trichterrand) sowie das oberitalische Gebiet (Gesichtsbecher Typ Magdalensberg 126 und Bernsteinperlen) hinweisen<sup>588</sup>. Die Auerbergkeramik ist in Bezug auf eine regionale Herkunft nicht einzuordnen, stellt diese doch eine übliche Fundgattung an frühromischen Fundplätzen dar (Kap. 5.7.1). Wie das benachbarte **Grab 240** nahm die Bestattung Rücksicht auf einen etwas älteren Grabenverlauf, jedoch ohne erkennbare Ausrichtung an einer Straße. **Grab 78** entstand in mitteltiberisch-claudischer Zeit (20/30–54 n. Chr.). Hier wurde eine adulte bis mature Person (30–50 Jahre) bestattet. Durch die Keramik werden Anbindungen an den Magdalensberg deutlich. Die Körpergrabsitte knüpft an regionale Traditionen an. Das Beigeben der norisch-pannonischen Flügelfibeln Typ Almgren 238c in Trachtlage unterstreicht diese Tendenz. Die Graborientierung entspricht bereits Gesagtem. **Grab 99** ist in tiberisch-claudische Zeit zu setzen. Frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik, zwei Fibeln Typ Almgren 238c und eine norisch-pannonische Gürtelgarnitur deuten die regionale Anbindung bzw. den regionalen Charakter der verstorbenen Person an. Dies wird durch die Körpergrabsitte und die Fibeln in Trachtlage unterstrichen. Das Fragment eines Mosaikglases könnte auf südliche Einflüsse (Magdalensberg/Oberitalien [?]) hinweisen. In **Grab 101**, das claudisch-frühflavisch zu datieren ist, fanden sich frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik (darunter eine latèneide Topfform), zwei kräftig profilierte Fibeln Typ Almgren 68, ein handgeformter germanischer Becher, ein Schaft einer Handspindel aus Bein und Glasperlen. Zum Spiegelfund aus dem Grab muss angemerkt werden, dass Spiegel einerseits im gesamten Imperium Eingang in römische Gräber fanden und auf römischen Grabstelen abgebildet sind, andererseits auch in den Gräbern der Púchov-Kultur erscheinen (vgl. Kap. 12.1). Eine Kategorisierung der Spiegelbeigabe als lokal oder römisch möchte ich daher offenlassen. Im claudisch-frühflavischen **Grab 215** deuten frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik, norisch-pannonische Flügelfibeln und die Lage der Fibeln auf eine lokale/regionale Prägung hin. Das Körpergrab ist, wie das benachbarte **Grab 101**, von Nordnordost nach Südsüdwest ausgerichtet, aber nicht an einer Gräberstraße. Der Silberspiegel, die Scheibenfibel Typ Riha 7.2/Feugère 24a und ein Fingerring sind nicht ausschließlich regional verbreitet, sondern weisen u. a. auf Kontakte in die gallischen Provinzen (Scheibenfibel) hin. Das tiberische (20/30 n. Chr.) bis flavische **Grab 4** einer 20–50 Jahre alten Frau ist als sehr regional geprägt einzustufen; dies erweisen die beiden Armringe mit Kugelkopffenden, die norisch-pannonischen Flügelfibeln und die Art, wie diese Fibeln beigegeben wurden. **Grab 258** einer in flavischer Zeit matur verstorbenen Person (40–60 Jahre) enthielt als einzige Körperbestattung eine Münzbeigabe, die hier als römisch beeinflusste Grabsitte interpretiert wird. Vielleicht wurde beim Anlegen der gestört aufgefundenen Grabgrube Rücksicht auf eine ältere Grabenanlage genommen, nicht jedoch auf den Verlauf einer Gräberstraße. Im zwischen 70 und 120 n. Chr. angelegten **Grab 127** einer 20–50 Jahre alten Person fand sich als einzige Beigabe ein Topf aus reduzierend gebrannter Keramik (Typ Petznek 7.2). Diese Töpfe können als regionale Produkte eingestuft werden. Die Körpergrabsitte entspricht den genannten Bräuchen. Die Datierung dieses Grabes könnte allerdings, wie auch bei **Grab 28** und **Grab 29**, die zeitlich bis in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. eingestuft werden, darauf hindeuten, dass hier bereits die Regularität der Körpergrabsitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. anklingt. Das Grab ist Gruppe 6 zuzuordnen; damit wird erstmals ein übergeordnetes Konzept bei der Ausrichtung der Körpergräber deutlich (s. Kap. 4.1.2), was möglicherweise für eine Strukturierung der Nekropole nach römischer Tradition spricht. Unklar bleibt, ob die relative Beigabenarmut und fehlende (metallene!) Kleidungsbestandteile auch römische Einflüsse widerspiegeln. In **Grab 29**, das maximal vom beginnenden bis zum mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. datiert, wurde ein Kind (Infans II > 13 Jahre) beigegeben. Die Körpergrabsitte und die Fibeln in Trachtlage sprechen für eine lokale/regionale Prägung. Die beigegebenen Fibeln Typ Jobst 4F stellen einen weit verbreiteten Fibeltyp dar. Wie bei **Grab 127** spiegelt sich in der Südost-Nordwest-Ausrichtung ein übergeordnetes Ausrichtungskonzept wider (Kap. 4.1.2). Das **Grab 28** ist an den Anfang bis in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. zu setzen. Hier wurde wahrscheinlich eine adulte Frau (> 30 Jahre) bestattet. Die Körpergrabsitte entspricht den

<sup>588</sup> Vgl. hierzu die jeweiligen Kapitel.

bereits genannten Tendenzen. Die beigegebene Fibel Typ Almgren 84 Var. A gilt als in Germanien entwickelte Form (Kap. 5.1.1), wobei eine einzelne Fibelbeigabe in einem Frauengrab ungewöhnlich ist. Wie bereits erwähnt, scheint die Grabanlage in der Nekropole nun einheitlich organisiert worden zu sein. In **Grab 225** einer eher weiblichen, juvenil (13–16 Jahre) verstorbenen Person liegen – mit Ausnahme der Körpergrabsitte – keine Belege für eine stark lokale oder regionale Prägung vor. Das Grab ist nicht genauer als römerzeitlich zu datieren. Die beigegebenen Schuhnägel sind sowohl in Siedlungen als auch Gräbern im gesamten Imperium verbreitete Fundobjekte. Die Ost-West-Ausrichtung weicht von der einheitlichen Südost-Nordwest-Ausrichtung der Gruppen 6–8 ab.

Die am nordwestlichen Rand der Grabungsfläche aufgedeckte Brandbestattung **Grab 157** sei hier aufgrund der besonderen Fundzusammensetzung gesondert erwähnt. Dieses Grab datiert in das frühe oder die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Die Brandbestattungssitte wäre sowohl für den norddanubischen als auch für den römischen Bestattungsbrauch üblich. Im Grab fanden sich Keramikscherben, die von provinziäl-römischen Gefäßen (regional gefertigte, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik oder Terra Sigillata) stammen. Auffallend ist jedoch die Beigabe eines Spinnwirtels und einer kräftig profilierten Fibel Typ Almgren 77 – Objekte die sonst hauptsächlich nördlich der Donau Verbreitung finden.

### 12.3 ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Bestattungen der tiberischen bis flavischen Zeit (**Grab 113, Grab 76, Grab 240, Grab 241, Grab 78, Grab 99, Grab 101, Grab 215, Grab 4**; hellgelb in Tab. 29) nach den festgelegten Indikatoren sehr deutliche regionale Einflüsse aufweisen. Als regional werden hier auch Funde und Befunde bezeichnet, welche sowohl nördlich der Donau als auch im späteren Gebiet des nordwestlichen Pannonien in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen sind (z. B. Armringe mit Kugelkopffenden). Damit deutet sich erstens an, dass die Donau in diesem Zeitraum noch nicht so eindeutig wie nach der Provinzwerdung Pannoniens (Kap. 13) als eine (materielle) Kulturen trennende Grenzlinie angesehen werden darf<sup>589</sup>. Zweitens scheinen diese Merkmale darauf hinzuweisen, dass wir mit Potzneusiedl nun erstmals einen Bestattungsplatz der lokalen Bevölkerung kennen. Diese Regionalität oder Orientierung an lokalen Traditionen wird durch folgende Merkmale deutlich: Bis zur flavischen Zeit überwiegen lokal und norddanubisch verbreitete Fibeltypen. Die Fibeln sind jeweils paarweise über den Schultern beigegeben (s. auch Kap. 11). Diese Trageweise der Fibeln ist aus Körperbestattungen nördlich der Donau belegt (s. Kap. 12.1). Grabstelen, die ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem nordpannonischen Gebiet bekannt sind, liefern weitere Belege für die Trageweise der Fibeln und machen es möglich, diese Bekleidungsstraditionen auch anhand der auf den Stelen überlieferten Personennamen mit vorrömisch-autochthonen (keltischen und germanischen) Traditionen in Verbindung zu bringen (Kap. 5.1.1/Trageweise). Die nicht regionalen, »römischen« Einflüsse im Gräberfeld sind m. E. anders zu deuten: Sie weisen weniger auf die Herkunft der im Grab bestatteten Person hin. Die Einflüsse aus den Westprovinzen (Scheibenfibeln; Kap. 5.1.1/Verbreitungsschwerpunkte), dem Gebiet Oberitaliens (glasierter Gesichtsbecher; Kap. 5.7.4) und vom Magdalensberg (Topf Typ Schindler-Kaudelka 6 Var. 3/21; bestimmte Krüge aus feiner, oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik; Feinkeramik; Kap. 5.7.2; 5.7.4; 5.7.5; 5.7.7; 5.7.9) können schlüssig mit frühen Handelsverbindungen und dem beginnenden Einfluss des römischen Militärs erklärt werden. Dies zeigt sich beispielsweise auch sehr gut am augusteischen Fundmaterial und den Befunden von Bratislava-Devín<sup>590</sup>. Wären tatsächlich aus Oberitalien oder den Westprovinzen stammende oder mit dem Militär in Verbindung stehende Personen bei Potzneusiedl bestattet worden, wäre zu erwarten, dass diese

<sup>589</sup> Pieta 2010, 88 merkt für die Stufe Eggers B1a in der Region der Púchov-Kultur einen intensiven Kontakt mit dem norisch-pannonischen Gebiet an.

<sup>590</sup> Pieta – Plachá 1999, 179–205; Harmadyová 2009, 551–555; Mráv 2013a, 52 f. Abb. 4; K. Harmadyová in: Gassner – Pülz 2015, 292 f.; Kovács 2017, 112. Zu den Fibelfunden: Sedlmayer 2009, 196–198.

gemäß römischem Brauch brandbestattet worden wären. Auch die bereits mehrfach erwähnte Bekleidungsstradition (Mehrfibelntracht) weicht von römischen Bekleidungsstraditionen ab (vgl. Kap. 5.1.1/Trageweise).

Was die Ausrichtung der Gräber anbelangt, so geben für die frühesten Datierungsgruppen (Gruppen 1–4; Kap. 4.1.2; 10.2; 11) benachbarte Körpergräber und zeitlich unmittelbar frühere (vorrömisch-späteisenzeitliche [?]) Grabensysteme die Lage der Körperbestattungen vor, was wieder auf eine lokal-regionale Konnotation des Bestattungsortes hinweist. Dies ändert sich bei den Bestattungen im Zeitraum des späten 1. bis mittleren 2. Jahrhunderts n. Chr. (**Grab 28**, **Grab 29**, **Grab 127**; grau in Tab. 29). Ab Gruppe 6 wird eine die gesamte Nekropole und die überwiegende Anzahl der Gräber betreffende Nordwest-Südost-Ausrichtung praktiziert (s. auch Kap. 11). Zwar sind in diesen Gräbern immer noch lokale und regionale Einflüsse fassbar, jedoch wurden nun weniger Objekte in die Gräber mitgegeben. Dies wird vor allem an den einzelnen Gefäßbeigaben deutlich. Die hohe Beraubungsquote dieser wie auch anderer Gräber der Gruppen 6–8 darf dabei jedoch nicht unterschlagen werden. Es muss somit offenbleiben, ob diese relative Beigabenarmut mit kulturellen oder religiösen Praktiken innerhalb der pannonischen Provinz in Zusammenhang steht. Möglich wäre auch, dass die Sitte der Körperbestattung nicht mehr vorrömische Traditionen reflektiert, sondern schon den Beginn der im 3. Jahrhundert n. Chr. regulären Körpergrabsitte darstellt<sup>591</sup>. Die Gefäße in den Körpergräbern des späten 1. bis mittleren 2. Jahrhunderts n. Chr. sind auf jeden Fall lokal oder regional (d. h. im nordwestpannonischen Gebiet) produzierte Keramiktypen. Die Fibeln Typ Jobst 4F aus **Grab 29** stellen einen im gesamten Imperium verbreiteten Fibeltyp dar und auch die Schuhnägel aus dem wahrscheinlich römerzeitlichen **Grab 225** sind für die römischen Provinzen eine gängige Fundgattung. Kontakte mit den norddanubischen Regionen sind seltener, aber auch in diesen Gräbern nachzuweisen: Aus dem Brandschüttungsgrab **Grab 157** stammen ein Spinnwirtel (Kap. 5.6.1) und eine Fibel Typ Almgren 77, die vor allem in germanischen Gräbern und Siedlungen belegt sind. Die kräftig profilierten Fibeln Typ Almgren 84 Var. A (**Grab 28**) gelten als ein in Germanien entwickelter Fibeltyp (Kap. 5.1.1).

#### 12.4 SUMMARY

In summary, it can be established that the burials of the Tiberian up to the Flavian period (**Grave 113**, **Grave 76**, **Grave 240**, **Grave 241**, **Grave 78**, **Grave 99**, **Grave 101**, **Grave 215** and **Grave 4**) (light yellow in tab. 28), based on the indicators determined, exhibit very clear regional influences. Finds and evidence are also identified here as regional: these are attested north of the Danube as well as in the later region of north-west Pannonia in the first half of the 1<sup>st</sup> century AD (e.g. bangles with ends of spherical balls). It is thereby clear, firstly, that at this time period the Danube may not be viewed unambiguously as a boundary that separated cultures, as was the case after the creation of the province of Pannonia (chap. 13)<sup>592</sup>. Secondly, these characteristics appear to indicate that, with Potzneusiedl, we can recognise a burial site of the local population for the first time. This regionalism and the orientation towards local traditions is evident by means of the following features: until the Flavian period, fibula types prevalent locally and in the northern Danubian area are dominant. The fibulae are each attached in pairs over the shoulders (cf. also chap. 11). This method of wearing fibulae is attested from inhumation burials north of the Danube (cf. chap. 12.1). Grave stelai, known from the northern Pannonian region from the time after the second half of the 1<sup>st</sup> century AD, furthermore provide evidence for the method of wearing the fibulae, and enable the connection of these clothing traditions, also based on the personal names recorded on the stelai, with pre-Roman autochthonous (Celtic and German) traditions (chap. 5.1.1/Mode of clothing). The non-regional, ›Roman‹ influences in the burial field are, in my opinion, to be interpreted differently: they indicate to a lesser extent the origin

<sup>591</sup> Zu Ursachen der im 3. Jh. n. Chr. häufigeren Körpergrabsitte: Krekovič 1992, 73–75; Faber – Fasold 2007, 11–16.

<sup>592</sup> Pieta 2010, 88 for the phase Eggers B1a for the region of the Púchov culture, notices an intensive contact with the Norican-Pannonian region.

of the individual buried in the grave. The influences from the western provinces (disc fibulae; chap. 5.1.1/Main area of distribution), the region of Upper Italy (glazed face beakers; chap. 5.7.4) and from Magdalensberg (pot, type Schindler-Kaudelka 6 var. 3/21; specific jugs made of fine, oxidizing-fired utilitarian pottery; fineware; chaps. 5.7.2; 5.7.4; 5.7.5; 5.7.7; 5.7.9) can easily be explained with the early trade connections and the incipient area of influence of the Roman military. This is clearly apparent, for example, in the Augustan material and the finds from Bratislava-Devín<sup>593</sup>. If individuals originating from Upper Italy or from the western provinces, or with connections to the military, were in fact buried in Potzneusiedl, it would be expected that they would have been given cremation burials in accordance with Roman custom. The frequently mentioned clothing tradition (costume with a number of fibulae) also diverges from Roman clothing traditions (cf. chap. 5.1.1/Mode of clothing).

Concerning the orientation of the graves, for the earliest dating groups (Groups 1–4; chaps. 4.1.2; 10.2; 11) the neighbouring inhumation burials and the chronologically immediately preceding (pre-Roman – Late Iron Age [?]) grave systems predetermine the location of the inhumation burials, which again points to a local-regional connotation for the burial site. This situation changes for the burials in the time period of the late 1<sup>st</sup> until the mid-2<sup>nd</sup> century AD (**Grave 28**, **Grave 29**, **Grave 127**) (grey in tab. 28). After Group 6, a NW-SE orientation encompassing the entire necropolis and the predominant number of the graves was practiced (cf. also chap. 11). Indeed, in these graves local and regional influences are still detectable, yet nevertheless fewer objects are now placed in the graves. This is apparent above all in the individual grave goods of vessels. The high proportion of pillaging in these as well as other graves of Groups 6–8, however, ought not to be underestimated. It therefore has to remain open whether this relative poverty of grave goods can be connected to cultural or religious practices within the Pannonian province. It could also be possible that the custom of inhumation burial no longer reflects pre-Roman traditions, but instead was already practiced as a reflection of the regularity of the custom of inhumation burial in the 3<sup>rd</sup> century AD<sup>594</sup>. The vessels in the inhumation graves of the late 1<sup>st</sup> until the mid-2<sup>nd</sup> century AD are in any event locally or regionally produced ceramic types (i.e. from the north-west Pannonian region). The fibulae of Type Jobst 4F from **Grave 29** represent a fibula type disseminated throughout the entire empire, and also the shoe nails from the probably Roman-period **Grave 225** are a common type of find from the Roman provinces. Contacts with the northern Danubian regions are rarer, yet are also attested in these graves: a spindle whorl (chap. 5.6.1) and a fibula of Type Almgren 77, attested primarily in German graves and settlements, originate from the grave with fire debris **Grave 157**. The strongly profiled fibula of Type Almgren 84 var. A (**Grave 28**) is regarded as a fibula type developed in Germania.

*Translation: Sarah Homan-Cormack*

<sup>593</sup> Pieta – Plachá 1999, 179–205; Harmadyová 2009, 551–555; Mráv 2013a, 52 f. fig. 4; K. Harmadyová in: Gassner – Pülz 2015, 292 f.; Kovács 2017, 112. On the fibula finds: Sedlmayer 2009, 196–198.

<sup>594</sup> On the reasons for the more frequent inhumation burial custom in the 3<sup>rd</sup> cent. AD, Krekovič 1992, 73–75; Faber – Falsold 2007, 11–16.



## 13 Zusammenfassende archäologisch-historische Interpretation

Um die Potzneusiedler Nekropole in einen historischen Zusammenhang zu setzen und zu verstehen, um welche Personengruppe es sich bei den Bestatteten handeln könnte, ist es zunächst notwendig, die Geschehnisse in dem Gebiet in den letzten Jahrhunderten vor der Provinzwerdung zu umreißen. Das Untersuchungsgebiet umfasst hier vornehmlich die Region südlich der Donau, um das Leithagebirge und im Westen bis zu den Ausläufern der Alpen – dies wäre in der römischen Kaiserzeit der nordwestlichste Teil Pannoniens. Um eine Vorstellung der Siedlungsentwicklung von der vorrömischen bis in die römische Zeit zu bekommen, muss jedoch auch ein Blick in angrenzende Gebiete nördlich der Donau geworfen werden, etwa in den westlichsten Teil der heutigen Slowakei.

Aus dem Umland des Leithagebirges bis zur Donau sind ausgedehnte mittellatènezeitliche (ca. 400–200 v. Chr.) Flachlandsiedlungen vor allem aufgrund von weiten Gräberfeldern anzunehmen. Zudem sind im nördlichen Niederösterreich (Roseldorf) und im Südosten Tschechiens (Němčice) auch sehr groß angelegte Siedlungen bekannt. Die reichen Grabbeigaben und Importgüter belegen dort für diese Zeit ein funktionierendes Siedlungs-, Handels- und Gesellschaftssystem<sup>595</sup>. Im heutigen Niederösterreich wurden diese Zentralsiedlungen gegen Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. aufgegeben. In der heutigen Slowakei passierte dies früher, und zwar an der Wende vom 3. zum 2. Jahrhundert v. Chr. In der späten Latènezeit wurden dann Siedlungszentren in der Höhe angelegt, wie beispielsweise auf dem Oberleiserberg bei Ernstbrunn oder dem Braunsberg bei Hainburg. Neben diesen Zentren existierten aber auch große Ansiedlungen im Flachland und an wichtigen Flussrouten<sup>596</sup>. Importgüter aus dem Süden sind für die erwähnten Zentralsiedlungen bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. belegt. Gerade durch die Verkehrsverbindung auf der sog. Bernsteinstraße und den römischen Staat (bzw. das Militär) als großen Abnehmer erlebten dann in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. der Eisenhandel aus der Region des mittleren Burgenlands sowie der Sklavenhandel einen bemerkenswerten Aufschwung. Ebenso sind in den Flachlandsiedlungen im 1. Jahrhundert v. Chr. Importgüter nachgewiesen. Eine florierende Siedlung dürfte sich beispielsweise im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. auch auf dem Gebiet des heutigen Wiens (Wien-Landstraße) befunden haben<sup>597</sup>. Insgesamt sind durch diese Befunde intensive Nord-Süd-Kontakte zu belegen.

Nach dem mittleren 1. Jahrhundert v. Chr., in dem auf dem Burgberg bei Devín (zur Lage Abb. 23 und Abb. 26) und in der Altstadt von Bratislava noch große Hausanlagen in römischer Bautechnik errichtet wurden, bricht die latènezeitliche Besiedlung in Nordostösterreich ab<sup>598</sup>. Auf dem späteren Gebiet Nordostpannoniens (d. h. im nördlichen Teil des heutigen Ungarn) sind einige Siedlungen belegt, die eine Kontinuität von der vorrömischen Eisenzeit bis in die frühe Kaiserzeit bezeugen<sup>599</sup>.

<sup>595</sup> Zu früh- und mittellatènezeitlichen Gräbern vgl. Ramsel u. a. 2011, 17. 23 f. (Mannersdorf); Ramsel 2012, 1197 (Loretto). 1237 (Mannersdorf). 1522 (Pottenbrunn); Ramsel 2015, 185 f. (Mannersdorf); Ramsel 2016, 14 f. 18 (Petronell-Carnuntum); Ramsel 2017, 98 Abb. 2 (Pottenbrunn); 99 Abb. 3 (Mannersdorf); 103 f. (Pottenbrunn, Oberndorf). In geografisch nächster Distanz zu Potzneusiedl vgl. Sauer 2007, 35 f. mit Abb.; Gesamtplan im Anhang (Fundstelle A6 – Potzneusiedl). Des Weiteren Sauer – Hofer 2011, Gesamtplan der Flur Kreuzäcker (Leithaprodersdorf). Zu Flachland- und Zentralsiedlungen zusammenfassend Bíró 2017, 253; P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 476. 479 f.

<sup>596</sup> P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 480 f. – Zur Slowakei: Pieta 2010, 41–46. 64–68.

<sup>597</sup> P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 482.

<sup>598</sup> P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 482.

<sup>599</sup> Bíró 2017, 108. 142. 258–266. – Auch wenn an den Fundstellen mit Siedlungskontinuität die Funde häufig nicht genauer als latènezeitlich eingestuft werden können, sind insgesamt acht Fundstellen mit Material aus Latène D2 und einmal aus Latène D2/D3 bekannt: Bíró 2017, 254 mit Anm. 1038 (Bucsu, Szombathely-Kálvária utca, Szombathely-Csónakázótó). 331 (Budapest-Tabán). 334 (Budapest-Békásmegyér). 354 (Páty-Malom-Flur, hier Latène D2–D3). Etwas südlicher liegen Balatongyörök-Köves-mező (Bíró 2017, 324) und Sármellék-Égenföld (Bíró 2017, 360). Bíró legt aber nicht alle latènezeitlichen Fundstellen vor (Bíró 2017, 253 f. Anm. 1038).

Diese latènezeitlichen (D2) Siedlungsnachweise im späteren Gebiet Nordwest- und Nordostpannoniens sowie der heutigen Slowakei sind jedoch sehr selten, obwohl in den letzten zehn Jahren immer wieder Fundstellen bekannt wurden, die auf eine unmittelbar vorrömische Besiedlung hindeuten<sup>600</sup>. Als bedeutende Fundstellen, die bis an das Ende der späten Latènezeit (Latène D2) genutzt wurden, sind Slovenský Grob und Chorvátsky Grob entlang des Flüsschens Čierna voda nördlich von Bratislava zu nennen<sup>601</sup>. Des Weiteren sind zwei befestigte Siedlungen bei Nitra und Šurany-Nitriansky Hrádok mit Funden aus Latène D2 bekannt<sup>602</sup>. Kontinuität von Latène D2 bis Stufe Eggers B1a sind neben Devín in der Slowakei alleine für ein reduziertes Gebiet der Púchov-Kultur dokumentiert<sup>603</sup>.

Die Kontinuitätslücke in Teilen der Slowakei und in Nordostösterreich ab der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. wird damit begründet, dass nach kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Boiern und Dakern im 1. Jahrhundert v. Chr. die hier siedelnde keltischstämmige (boische) Population vertrieben wurde<sup>604</sup>. Diese archäologische Siedlungslücke schien lange Zeit die Überlieferung des Plinius zu stützen. Der antike Autor schrieb von einer *deserta Boiorum* (nat. 3, 146), was dahingehend interpretiert wurde, dass die ersten Römer im späteren Gebiet Nordwestpannoniens auf eine unbewohnte Gegend trafen. Heute wird zunehmend betont, dass mit *deserta* kein entvölkertes Gebiet gemeint war und es auch nicht gewesen sein kann, sondern ein Topos zu tragen kam, der ein unwirtliches Land, eine Tiefebene oder eine Weide bezeichnete<sup>605</sup>. Ebenso weiß man heute, mit welchen Problematiken man bei der Datierung ländlicher Fundstellen konfrontiert ist und dass großräumige ›Siedlungslandschaften‹ mit ihrer Vielzahl an Fundstellen im Einzelnen viel differenzierter betrachtet werden müssen<sup>606</sup>. Aufgrund des Fundstellenzuwachses der letzten Jahre<sup>607</sup> muss man davon ausgehen, dass in diesem Fall weniger eine flächendeckende Siedlungslücke als vielmehr eine Forschungslücke vorliegt<sup>608</sup>.

Die antiken Quellen überliefern, dass nördlich der Donau, nicht weit von den Flüssen Waag und March, um 19 n. Chr. von römischer Seite der Quade Vannius als Klientelkönig samt germanischer Stammesteile der zerschlagenen Markomannen angesiedelt wurde. Über die exakte geografische Verortung dieser ›germanischen Aufsiedlung‹ geben die antiken Quellen keine Aufschlüsse<sup>609</sup>. Die archäologischen Daten sprechen dafür, dass sich ein Siedlungsgebiet dieser Stämme östlich der March befunden haben muss. Nachweisen lässt sich hier eine Siedlungstätigkeit ab der Stufe Eggers B1a (10–25 n. Chr.), intensiver wird diese gegen Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. In die spätaugusteisch-tiberische Zeit fallen die seltenen Befunde von Brandbestattungen aus Devín und dem slowakischen Fundplatz bei Zohor. Sehr selten sind für diese Frühphase auch Siedlungsobjekte (Grubenhäuser) nachgewiesen<sup>610</sup>. Auffallend ist, dass aus den spätestens claudisch zu datierenden Brandgräbern bei Devín sog. norisch-pannonische Gürtelkomponenten stammen<sup>611</sup>. Die ca. 50 km nordöstlich von Bratislava liegenden und in das 1. Jahrhundert n. Chr. zu datierenden Gräberfelder

<sup>600</sup> S. Jilek in: Visy 2003, 47; Adler-Wölfl 2015, 21; Bíró 2017, 253. – Vgl. auch Anm. 607.

<sup>601</sup> Pieta 2010, 87 f.

<sup>602</sup> Pieta 2010, 88.

<sup>603</sup> Urban 1996, 201; Pieta 2010, 87 f. mit Abb. 38.

<sup>604</sup> Bíró 2017, 253 mit Anm. 1030; P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 486. – Zur Slowakei vgl. Pieta 2010, 51. 67.

<sup>605</sup> Mócsy 1962, 534; Tóth 1980, 81 f.; Kovács 2014, 14. 19–21; Kovács 2015, 217–219; Bíró 2017, 23. 269; Kovács 2017, 111; bes. Strobel 2015, 44 mit Anm. 62; 46 f.; Trebsche 2015, 188; P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 486.

<sup>606</sup> Bíró 2017, 38–43 verweist auf die lange Umlaufzeit keramischer ›Spätlatèneformen‹ und das verzögerte Aufkommen chronologisch gut einzuordnender kaiserzeitlicher Keramik; ähnlich auch Zanier 2006, 66–70, bes. 9 f. (zu den Schwierigkeiten bei der Datierung spätlatènezeitlicher Fundstellen im Alpenraum).

<sup>607</sup> Zu Wien: Adler-Wölfl 2015, 15. 21; Mosser – Adler-Wölfl 2015, 4–49; Bíró 2017, 266; Adler-Wölfl 2018, 11–27. – Zu Devín: Pieta – Plachá 1999, 179–205; Harmadyová 2009, 551–555. – Zu den späteisenzeitlichen Siedlungen in Pannonien allgemein: Bíró 2017, 249–256.

<sup>608</sup> Trebsche 2015, 195–197; P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 485 f.

<sup>609</sup> Kehne 2006, 69.

<sup>610</sup> Pieta 2010, 56; Elschek 2014, 310 f.

<sup>611</sup> Elschek 2014, 310.

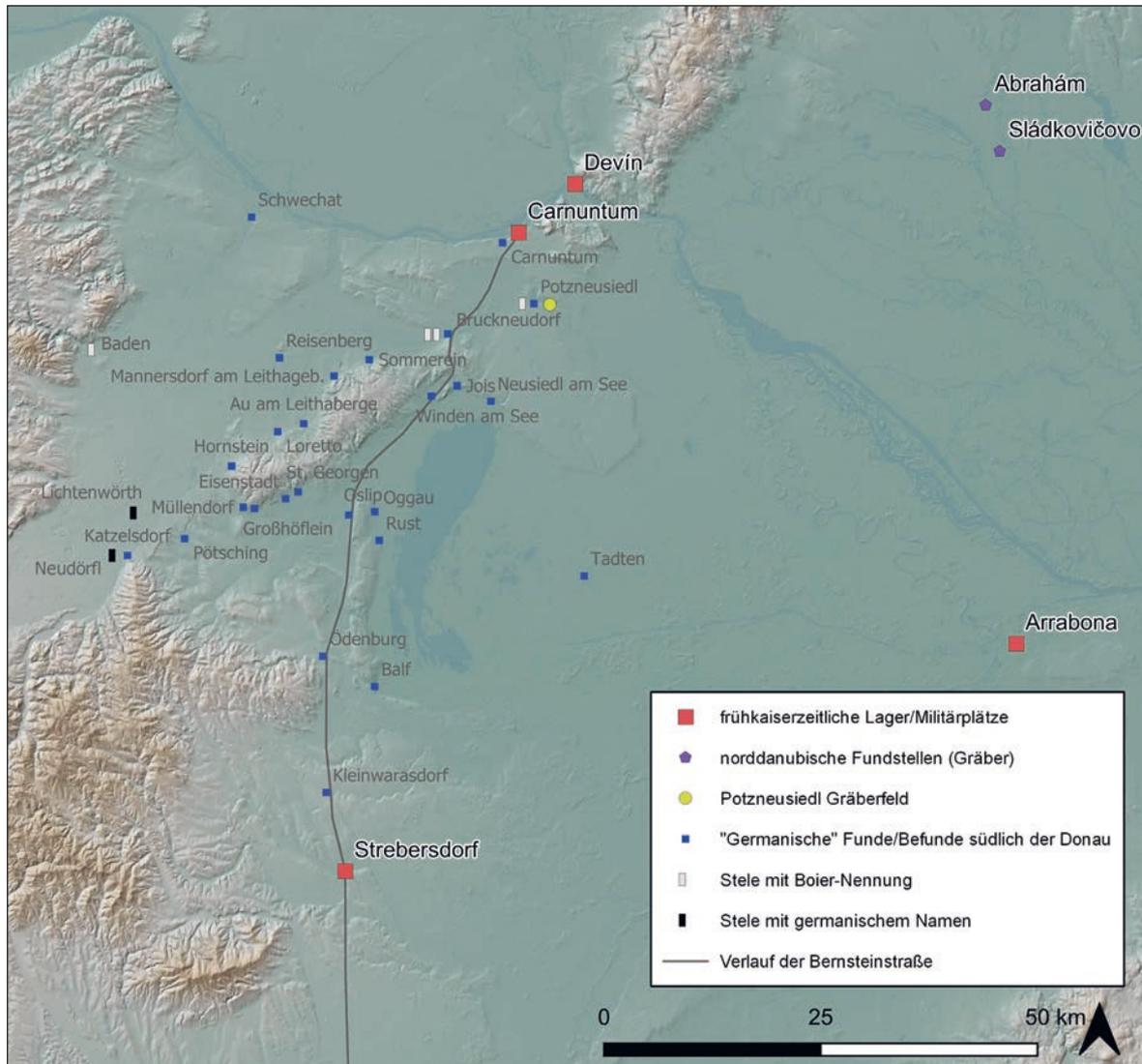


Abb. 24 Kartierung der Hinweise auf germanische und keltischstämmige (boische) Siedler im Hinterland der Donau. Eine Massierung fällt um das Leithagebirge auf. Kartiert wurden Augenfibeln (Typ Almgren 45–46), Trinkhornbeschläge, germanische Keramik, Waffen in Gräbern, Bronzegefäße in Brandgräbern und germanische Bronzeschnallen mit eingerollten Bügelenden. Mehrere Funde wurden zu einem Punkt zusammengefasst. Die Kartierung der Stelen bezieht sich auf Funde aus Bruckneudorf (2 ×), Potzneusiedl (1 ×) und Baden bei Wien (1 ×) mit der Nennung boischer Siedler sowie die Stelen aus Lichtenwörth (1 ×) und Neudörfel (1 ×) mit germanischen Personennamen. Grundlage für die Kartierung: Urban 1984a; Künzl 1997; Sedlmayer 2001; Sauer u. a. 2016; Gugl u. a. 2021 und die CFIR-Datenbank (<<https://cfir.science/#/>>) (Kartierung: L. Formato, ÖAW-ÖAI; Basiskarte: © 2022 C. Gugl [ÖAW-ÖAI] unter Verwendung von ESRI Shaded Relief und Mapzen Global Terrain)

von Abrahám, Kostolná pri Dunaji sowie Sládkovičovo (zur Lage Abb. 23; vgl. auch Kap. 12.1)<sup>612</sup> stehen möglicherweise auch mit dieser germanischen Neubesiedelung in Zusammenhang. Die Siedlungslandschaft ist hier jedoch archäologisch noch nicht im Detail aufgearbeitet. So soll es auch an diesen Fundplätzen Vorgängersiedlungen gegeben haben, die als »keltisch« eingestuft werden, über deren Ende man aber derzeit noch keine Aussagen machen kann<sup>613</sup>. Für die Siedlungsanlagen der Púchov-Kultur in der nordwestlichen Slowakei (Abb. 23) wird aufgrund des Fundmaterials eine

<sup>612</sup> Kolník 1980.

<sup>613</sup> Pieta 2010, 56–58.

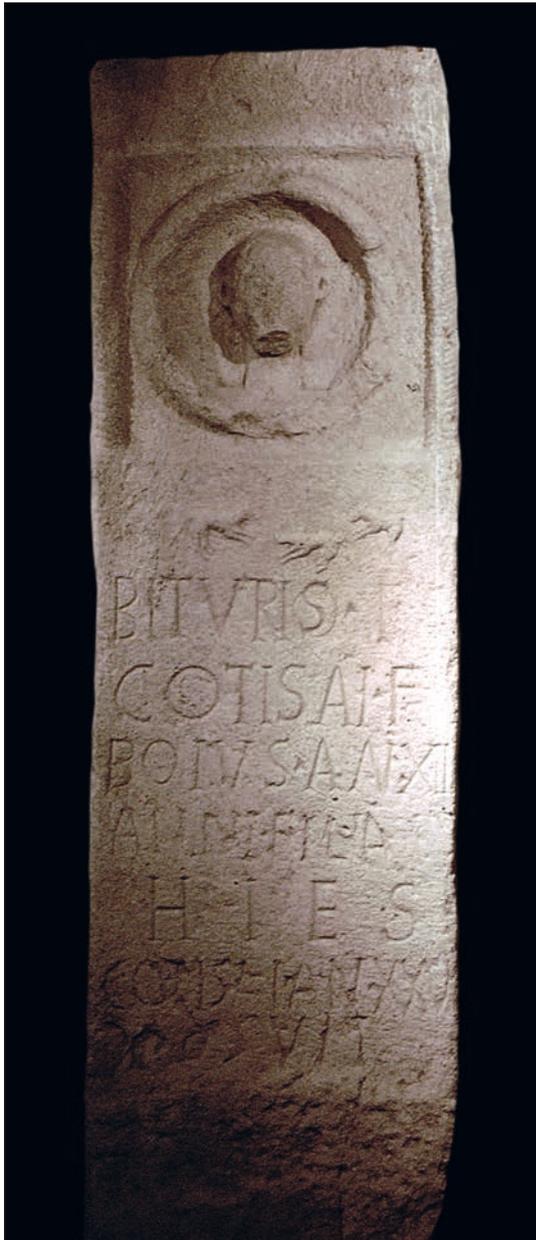


Abb. 25 Grabstele des Bituriso aus Potzneusiedl (© Eisenstadt, Burgenländisches Landesmuseum, Foto: O. Harl 2016)

Mischung »germanischer« und »keltischer« Personengruppen vermutet<sup>614</sup>. Kontakt in norisches Gebiet werden auch hier am Fundspektrum, etwa am Vorkommen norisch-pannonischer Gürtelkomponenten oder norisch-pannonischer Flügelfibeln, deutlich (vgl. auch Kap. 12.1). Ähnlich wird für die Siedlungen östlich der Waag für das Ende der Latènezeit von einer »kelto-dakischen Mischbevölkerung« ausgegangen, wobei hier die Nachbarschaft zu germanischen Stämmen (suebische Quaden und Daker) aufgrund römischer Schriftquellen postuliert wird<sup>615</sup>. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass für das Gebiet nördlich der Donau in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus archäologischer Sicht eine strikte Bezeichnung als »germanisches Siedlungsgebiet« zu oberflächlich ist, da die archäologische Nachweisbarkeit einer keltischen Vorbevölkerung und der norischen Einflüsse derzeit noch nicht systematisch einzuordnen oder zu interpretieren ist. Auch aus onomastischer Sicht regen sich Zweifel an einer strikten Differenzierung zwischen keltischen und germanischen Personengruppen, da der germanische Name Vannius sehr wahrscheinlich eine keltische Namenswurzel hat<sup>616</sup>.

Wendet man sich nun dem Gebiet südlich der Donau, also dem (späteren) nordwestpannonischen Raum, zu, so deuten sich hier Parallelen zur materiellen Kultur und Siedlungsweise der nördlich der Donau lebenden Bevölkerung an (Abb. 24. 25)<sup>617</sup>. Besonders sticht dabei der hohe Fundanfall an Augenfibeln der frühen Serie Typ Almgren 45 tiberischer Zeit (20/30 n. Chr.) im Umland Carnuntums hervor, denn diese sind sonst vor allem im (elb-)germanischen Gebiet und nördlich der Donau (z. B. Zohor) zu verzeichnen<sup>618</sup>. Die Brandbestattungen unter Hügeln bei Katzelsdorf mit intentionell unbrauchbar gemachten Waffen und handgeformten Gefäßen norddanubischer Provenienz

<sup>614</sup> Pieta 2010, 64. 67 f. – Eine generelle und umfassende Kritik an dieser ethnischen Einteilung von Siedlungsgebieten (bei Pieta 2010 »germanische« und »keltische« Stammesgebiete) findet sich bei Trebsche 2015, 191–193 (»ethnische Gruppen in der Archäologie«).

<sup>615</sup> Pieta 2010, 51 f. 67 f.

<sup>616</sup> Urban 1984a, 99.

<sup>617</sup> Mócsy 1959, 31–36; Mócsy 1962, 710; Urban 1984a, 93–103; Gabler 1994, 379 f. 382–384. 388. 392; Lauer mann 1994; Künzl 1997; Sedlmayer 2001, bes. 243. 250; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner u. a. 2002, 44 f. 85; Neumann u. a. 2003, 626–638, hier 629; Ployer 2006, 44. 51 f.; Ployer 2007, 92; Sauer u. a. 2016 (Grubenhausbefunde Bruckneudorf); Gugl u. a. 2021, 61 mit Anm. 61.

<sup>618</sup> Gugl u. a. 2021, 61 mit Anm. 61. – Zur Verbreitung und Chronologie der Augenfibeln vgl. Kap. 5.1.1. Zum Vorkommen in germanischen Siedlungen (z. B. Grubenhäusern) z. B. Elschek 2014, 309 f. (Zohor, SK).

werden als Einflüsse oder als Grablegen von Zuwanderern aus dem norddanubischen Raum gedeutet<sup>619</sup>. Aus der unmittelbaren Umgebung von Katzelsdorf (Lichtenwörth und Neudörfl) sind auch zwei Grabstelen mit germanischen Personennamen bekannt (Abb. 24)<sup>620</sup>. Grundlage für die Interpretation des germanischen Siedlungsgeschehens südlich der Donau liefert die Überlieferung des Tacitus (Tac. ann. 12, 30, 2), nach welcher um oder kurz vor 50 n. Chr. der Klientelkönig Vannius mit seiner Gefolgschaft auf pannonischem Gebiet angesiedelt wurde. Zur genauen Lage des Siedlungsgebiets findet sich in der antiken Quelle jedoch keine Information<sup>621</sup>.

Erste militärisch-römische Präsenz im Nordwesten der ab 106 n. Chr. als Pannonia superior bezeichneten Provinz ist archäologisch ab augusteisch-tiberischer Zeit zu fassen. Mit den drei temporären Lagern bei Strebersdorf im Mittelburgenland (Abb. 26), die direkt westlich der antiken Bernsteinstraße lagen, ist eine Anwesenheit römischer Truppen etwa 30 km südlich des Neusiedler Sees spätestens in tiberischer Zeit belegt<sup>622</sup>. Mit Arrabona, dem heutigen Győr (HU), ist das älteste Lager am oberpannonischen Limes bekannt (ab 25–30 n. Chr.)<sup>623</sup>. Unter Kaiser Claudius (um 40/50 n. Chr.) wurde das Carnuntiner Legionslager mit der *legio XV Apollinaris* errichtet (Abb. 26)<sup>624</sup>. Der Standort des von Velleius Paterculus (Vell. 2, 109, 5; 110, 1–2) erwähnten vorrömischen Carnuntum bleibt unbekannt. Auch die in antiken Quellen überlieferte Aufmarschbasis für die Feldzüge unter Tiberius gegen den Markomannenkönig Marbod im Jahr 6 n. Chr., die sich im Umland Carnuntums befunden haben könnte, ist archäologisch nicht zu belegen<sup>625</sup>. Auf dem Burgberg Devín bei Bratislava (SK) wurden Fachwerkbauten aus Lehm und ein rechteckiger Turmgrundriss dokumentiert. Die Funde aus diesem Areal stützen die Deutung einer militärischen Nutzung in augusteischer Zeit<sup>626</sup>. Es muss jedoch offenbleiben, ob diese Befunde mit den Feldzügen gegen Marbod in Verbindung stehen. Für Vindobona ist eine dauerhafte Truppenstationierung (*legio XIII Gemina*) ab 97 n. Chr. sicher zu belegen. Ein früheres Holz-Erde-Lager oder ein temporärer Aufenthalt von Truppen wird jedoch in vorclaudischer Zeit (14–39 n. Chr.) postuliert<sup>627</sup>. Was den Ausbau der Donaugrenze anbelangt, so wird dieser vermutlich in vespasianisch-domitianischer Zeit stattgefunden haben und bis zum frühen 2. Jahrhundert n. Chr. abgeschlossen gewesen sein<sup>628</sup>. Weitere archäologische Belege (Veteranensiedlungen und Militärlager), die Hinweise auf eine militärische Präsenz entlang der antiken Bernsteinstraße im 1. Jahrhundert n. Chr. liefern, werden hier nicht weiter ausgeführt. Diese finden sich zusammengestellt in einem Artikel von Z. Mráv<sup>629</sup>.

Der Zeitpunkt der Provinzwerdung Pannoniens wird heftig diskutiert und zwischen augusteischer und vespasianischer Zeit angesetzt<sup>630</sup>. Relativ sicher kann davon ausgegangen werden, dass

<sup>619</sup> Urban 1984a, 95–99.

<sup>620</sup> Urban 1984a, 99 (Tudrus, Sklave des [Boiers?] Ariomanus; Strubilo, Sklavin des Germanen Scalleo).

<sup>621</sup> Kehne 2006, 69.

<sup>622</sup> Groh 2009, 178–182. 184 f.; Mráv 2013a, 68; Mráv 2013b, 98. – Zu den historischen Vorgängen im Illyricum im Detail Kovács 2014; vgl. auch zusammenfassend Bechert 1999, 141; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner u. a. 2002, 59 f.

<sup>623</sup> Mráv 2013a, 76; zusammenfassend auch F. Redő in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 204.

<sup>624</sup> Gugl 2007, 197–201, bes. 198.

<sup>625</sup> Zusammenfassend F. Humer in: Humer 2014, 27 f.; K. Genser in: Humer 2014, 31; C. Gugl in: Gassner – Pülz 2015, 279; Kovács 2017, 103–119, bes. 112 f.

<sup>626</sup> Pieta – Plachá 1999, 179–205; Harmadyová 2009, 551–555; Mráv 2013a, 52 f. Abb. 4; K. Harmadyová in: Gassner – Pülz 2015, 292 f.; Kovács 2017, 112.

<sup>627</sup> Zusammenfassend Mosser u. a. 2010a, 28; Mráv 2013a, 86; Maspoli 2014, 17–20; M. Kronberger – M. Mosser in: Gassner – Pülz 2015, 242.

<sup>628</sup> V. Gassner – S. Jilek in: Gassner u. a. 2002, 131 f.; B. Lőrincz in: Visy 2003, 25; D. Gabler in: Visy 2003, 37; W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 23; Bíró 2017, 27.

<sup>629</sup> Vgl. Mráv 2013a.

<sup>630</sup> Zusammenfassend Kovács 2014, 40–56; W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 22 f.; des Weiteren auch Tóth 1980, 80 mit Anm. 1 f. (Abtrennung von Noricum); 86. Šašel Kos 1997, 41 f. geht von einer vespasianischen Provinzwerdung aus, vorher wäre Pannonien als Militärbezirk verwaltet gewesen (Šašel Kos 1997, 42); gegen letztere These ist Kovács 2017, 109. V. Gassner – S. Jilek in: Gassner u. a. 2002, 84 f. mit Anm. 28; Anm. 34 samt Quellen für einen vespasianischen Statthalter (L. Tampius Flavianus); hierzu auch Borhy 2014, 30 f. (bezeichnet den Zeitpunkt der Provinzwerdung als nicht rekonstruierbar). Hier (Borhy 2014, 28) die literarische Erwähnung der Eroberung Pannoniens in den *Res gestae* des Augustus.

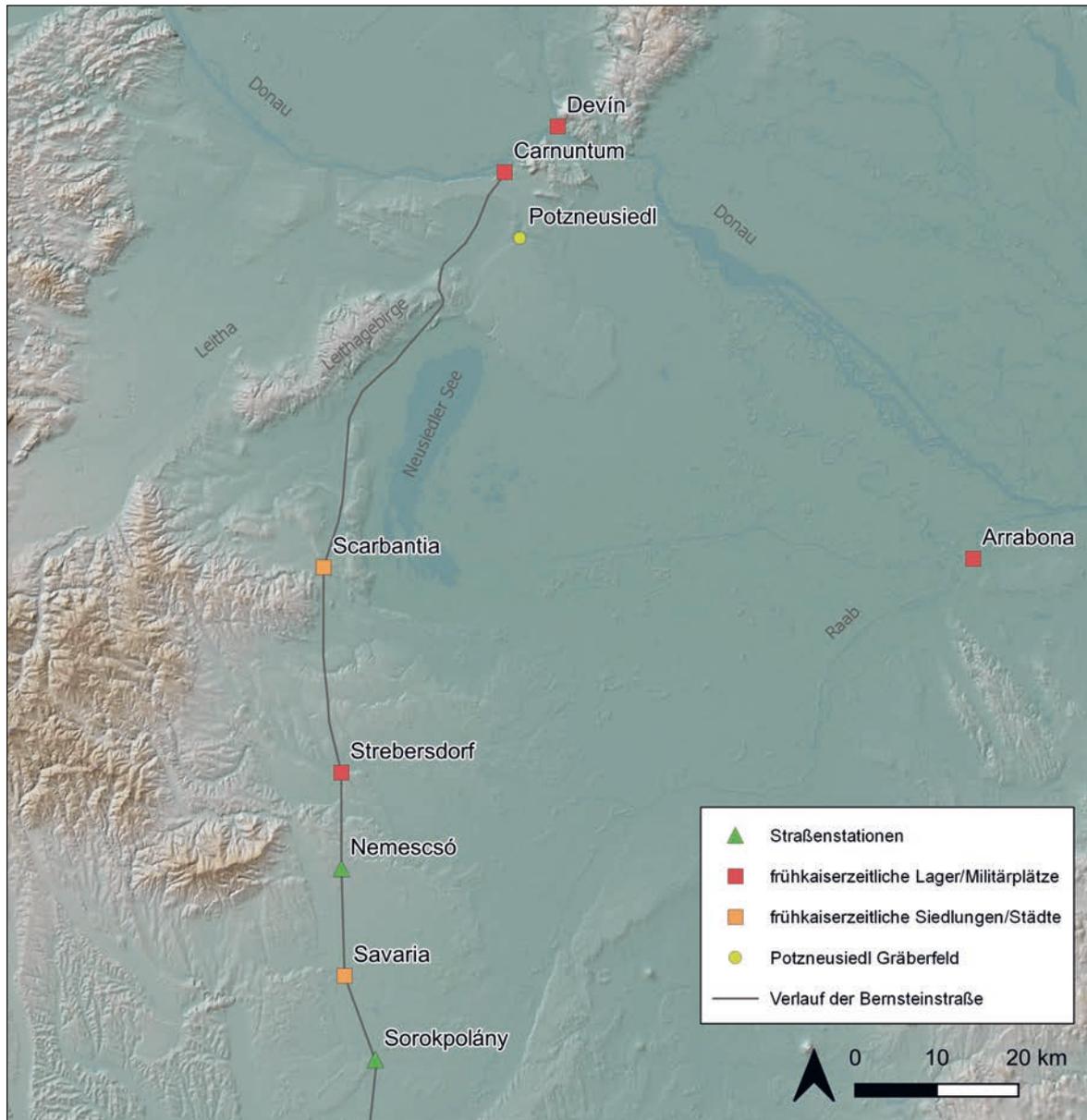


Abb. 26 Kartierung der im Text genannten frühkaiserzeitlichen Lager/Militärplätze (Devín: augusteisch; Arrabona: tiberisch; Strebersdorf: spätestens tiberisch; Carnuntum: claudisch), der ältesten Siedlungen/Stadanlagen (Scarbantia: tiberisch; Savaria: claudisch), der Straßenstationen (flavisch) und des Verlaufs der Bernsteinstraße (Kartierung: L. Formato, ÖAW-ÖAI; Basiskarte: © 2022 C. Gugl [ÖAW-ÖAI] unter Verwendung von ESRI Shaded Relief und Mapzen Global Terrain)

das nordwestliche Gebiet der späteren Provinz Pannonia superior<sup>631</sup> zuerst Teil des *regnum Noricum* war. Das vorrömische Carnuntum wird für die tiberische Zeit (Vell. 2, 109, 5) als norische Stadt bezeichnet. Ähnlich werden auch Savaria und Scarbantia norisch gewesen sein, da diese Städte laut der antiken Überlieferung des Plinius (nat. 3, 146) in Noricum lagen, das bis zum *lacus Pelso* gereicht

<sup>631</sup> Zur Teilung Pannoniens 106 n. Chr.: Mócsy 1962, 586. 616; Bechert 1999, 143; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner u. a. 2002, 131; Maspoli 2014, 20; W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 23; M. Kronberger – M. Mosser in: Gassner – Pülz 2015, 244; C. Gugl in: Gassner – Pülz 2015, 279 f.

haben soll<sup>632</sup>. Am wahrscheinlichsten ist die Einrichtung der pannonischen Provinz zeitgleich mit der Trennung von Illyricum zwischen tiberischer und claudischer Zeit anzusetzen<sup>633</sup>. Die frühesten Statthalter – in Pannonien Publius Palpellus Hister (CIL V 35; Tac. ann. 12, 29, 2) und in Noricum Caius Baebius Atticus – sind für die Regierungszeit des Claudius überliefert<sup>634</sup>. Die Einrichtung einer Provinz setzt auch einen festen Sitz der Verwaltung voraus, der sich ab der trajanischen Provinzteilung (Pannonia superior und inferior) in Carnuntum befand<sup>635</sup>. Für die vortrajanische Zeit gibt es dazu lediglich Vermutungen (Carnuntum, Poetovio oder Savaria)<sup>636</sup>. Die Provinz Pannonien (Abb. 27) schloss das Gebiet des heutigen Westungarn bis zur Donau, das österreichische Burgenland und das Wiener Becken bis zu den östlichen Ausläufern der Alpen, große Teile Nordostsloweniens sowie die nördlichen Gebiete Kroatiens, Bosniens und Serbiens ein<sup>637</sup>.

Die älteste römische Stadt Pannoniens wurde durch die Ansiedlung von Veteranen aus der *legio XV Apollinaris* und eventuell durch den Zuzug italischer Neusiedler nach Iulium Scarbantia, das heutige Sopron (HU), in tiberischer Zeit gegründet<sup>638</sup>. In claudischer Zeit entstand knapp 60 km südlich von Scarbantia mit Colonia Claudia Savaria (Szombathely, HU) die erste Kolonie Pannoniens (Abb. 26)<sup>639</sup>. Die erwähnte Bernsteinstraße wurde bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. als Militärstraße genutzt. Der intensive Ausbau diese Straße (von Savaria über Scarbantia nach Carnuntum) ist durch einen claudischen Meilenstein aus Savaria (*Rom[a] S[avaria] m[ilia] p[assum] DCLXXV*) bezeugt<sup>640</sup>. Archäologisch nachzuweisen ist der Ausbau des Straßennetzes südlich von Savaria außerdem für die flavische Zeit (80 n. Chr.) durch die Straßenstationen bei Nemescsó (HU) und Sorokpolány (HU) (zur Lage s. Abb. 26)<sup>641</sup>. Unser Kenntnisstand ländlicher Siedlungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. im späteren Gebiet Nordwestpannioniens ist noch sehr dürftig<sup>642</sup>. Eine rurale Siedlung dürfte sich aber mit Sicherheit auch in der Nähe des Potzneusiedler Gräberfeldes befunden haben<sup>643</sup>.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass aufgrund der Kontinuitätsücke und einer Überlieferung des Plinius (nat. 3, 146) der Nordwesten der späteren Provinz Pannonien in unmittelbar

<sup>632</sup> Tóth 1980, 82; zu Savaria und Scarbantia Tóth 1980, 82–84. Auch für Poetovio wird eine norische Zugehörigkeit angenommen, da es nach der Teilung unter Diokletian zu *Noricum mediterraneum* gehörte (vgl. Šašel Kos 1997, 37). Die Entwicklung in der Spätantike kann aber nicht auf die Frühzeit der Provinz übertragen werden; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner u. a. 2002, 80. 85. 88. – Kovács 2014, 42 f.; Kovács 2017, 111 f. mit Anm. 34 zweifelt die Zugehörigkeit des nordwestlichen Teil Pannoniens zum *regnum Noricum* an, da Velleius Paterculus ein Fehler in seiner Beschreibung unterlaufen sein könnte.

<sup>633</sup> Velleius Paterculus (Vell. 2, 39, 3) überliefert, dass Pannonien unter Tiberius als Provinz eingerichtet wurde. Jedoch wurde diskutiert, ob der Begriff der *provincia* hier territoriale Bedeutung hat, also lediglich die militärische Besatzung bezeichnet, oder tatsächlich als technischer Begriff für ein Gebiet unter römisch organisierter Verwaltung verwendet wird. Unter anderem aufgrund der gleichzeitigen Nennung Kappadokiens in Velleius Paterculus' Textpassage, das mit Sicherheit unter Tiberius zur Provinz ernannt wurde, spricht sich P. Kovács für eine Provinzwerdung Pannoniens in tiberischer Zeit (vor 30 n. Chr.) aus (Kovács 2014, 55; Kovács 2017, 109 mit Anm. 29 f. samt Lit. zur Diskussion über den Terminus *provincia*; zusammenfassend auch W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 22 f.; gegenteilig Borhy 2014, 31, der einen Militärbezirk annimmt).

<sup>634</sup> Borhy 2014, 31; Kovács 2014, 41 f. – Zu Noricum V. Gassner – S. Jilek in: Gassner u. a. 2002, 82 mit Anm. 17.

<sup>635</sup> Haensch 1997, 349.

<sup>636</sup> Haensch 1997, 349 Anm. 155.

<sup>637</sup> Bechert 1999, 142.

<sup>638</sup> Gabler 1979, 25 mit Anm. 21. 22; J. Fitz in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 49; J. Gömöri in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 82; Mráv 2013a, 68–71.

<sup>639</sup> Durch Grabinschriften ist belegt, dass die hier lebenden Veteranen aus der bei Carnuntum stationierten *legio XV Apollinaris* kamen. J. Fitz in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 49; P. Scherrer in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 53; Mráv 2013a, 63–68; Gabler 2015, 132; zusammenfassend Gugl u. a. 2015, 151.

<sup>640</sup> P. Scherrer in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 53 mit Anm. 4; zusammenfassend P. Kiss in: Humer 2006, 138.

<sup>641</sup> Groh u. a. 2013.

<sup>642</sup> Zum Forschungsstand zusammenfassend Formato 2019.

<sup>643</sup> Vgl. Fundmeldungen in der Fundzone um den Bubanathof (Anm. 5. 6), unter denen auch spätlatènezeitliche Materialien (Latène D2) zu finden sind.

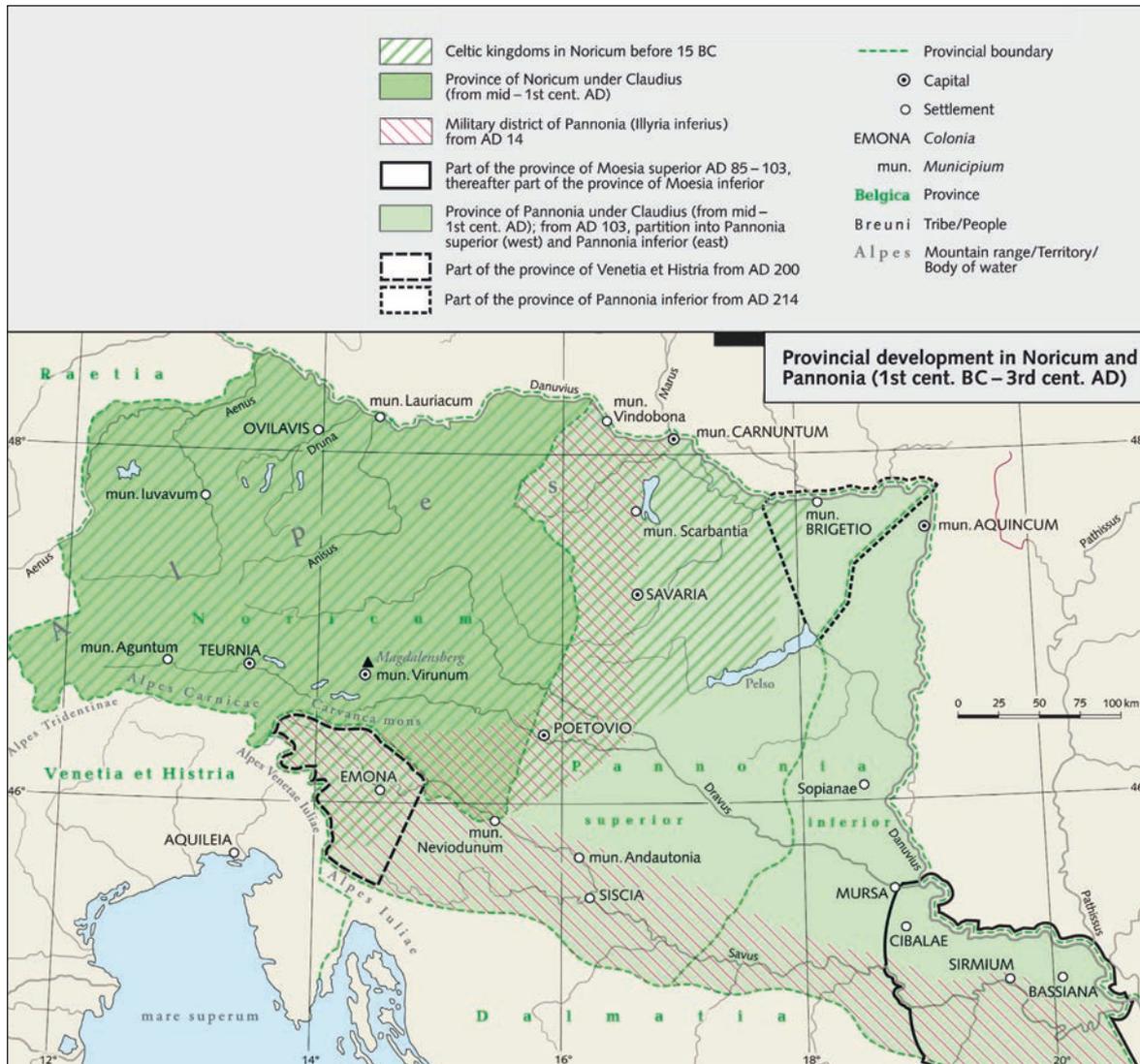


Abb. 27 Entwicklung der Provinzen Noricum und Pannonien vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. (mit Abänderungen nach A.-M. Wittke – E. Olshausen – R. Szydlak [Hrsg.], Historischer Atlas der antiken Welt, DNP Suppl. 1 3 [2010] <[http://dx.doi.org/10.1163/2214-8647\\_bnps3\\_BNPA188](http://dx.doi.org/10.1163/2214-8647_bnps3_BNPA188)> (7. 3. 2019)

vorrömischer Zeit als siedlungsleer eingestuft worden war<sup>644</sup>. Hier ist auf einige inschriftliche Quellen einzugehen, die uns über die römische Verwaltung des Gebiets und die ortsansässige Bevölkerung sowie möglicherweise deren Selbstverständnis Aufschluss geben. Auffallend ist, dass für diese Region die Stammesbezeichnung *Boius* gehäuft überliefert ist: Aus Fermo (Marken, IT) ist für die claudisch-flavische Zeit eine Ehreninschrift bekannt (CIL IX 5363), die einen Präфекten (L. Volcacijs Primus) nennt, der das Amt des *praefectus ripae Danuvii et civitatium duarum Boior(um) et Azalior(um)* [...] ausübte<sup>645</sup>. Des Weiteren ist aus Bruckneudorf (Burgenland) – also lediglich knapp 17 km von Potzneusiedl entfernt – eine Grabstele bekannt, die für die Zeit nach 96 n. Chr. einen *princeps civitatis Boiorum Marcus Cocceius Caupianus* nennt<sup>646</sup>. Vom selben Fundort ist zudem ein Grabstein einer

<sup>644</sup> Mócsy 1962, 534; Tóth 1980, 81 f.; Kovács 2014, 14, 19–21; Kovács 2015, 217–219; Bíró 2017, 23, 269; Kovács 2017, 111; bes. Strobel 2015, 44 mit Anm. 62; 46 f. – Zur geografischen Ausdehnung dieser *deserta* bis zum Plattensee (*lacus Pelso* [?]) vgl. Tóth 1980, 82; Kovács 2014, 20; Kovács 2015, 219; Daim u. a. 2018, 149–151.

<sup>645</sup> Zur diskutierten Zeitstellung der Präфекtur vgl. Lőrincz 2001, 275 Nr. 396; Ardevan 2012, 3; Hainzmann 2015, 104; Strobel 2015, 54 f.; Daim u. a. 2018, 149.

<sup>646</sup> Hainzmann 2015, 105 mit Lit.; Blöck u. a. 2016, 508 Nr. 22.

Bilatusa dokumentiert, deren Mann (Boius) den Grabstein in Auftrag gab<sup>647</sup>. Womöglich aus Baden in Niederösterreich (*Ariomanus Iliati filius*) und von der hier behandelten Fundstelle Potzneusiedl (Bituriso samt Geschwister) (Abb. 24) stammen außerdem zwei typologisch sehr ähnliche Grabsteine. Auf diesen beiden Stelen tritt entweder als Stammesbezeichnung oder Namensangabe wieder der Name Boius auf<sup>648</sup>. Die Potzneusiedler Stele (Abb. 25) wurde in Wiederverwendung in einem spätantiken Körpergrab gefunden<sup>649</sup>. Da im Befund des hier behandelten Gräberfeldes Aufstellgruben für Grabstelen nicht dokumentiert sind, ist die Zugehörigkeit zur Potzneusiedler Nekropole unwahrscheinlich. Trotzdem muss dieser Fund besonders hervorgehoben werden, da neben der Nennung »Boius« auf der Stele auch die anderen autochthonen Namen auf dieser und einer weiteren Grabstele den lokal-einheimischen Charakter des Fundgebiets unterstreichen<sup>650</sup>. Für diese Stelen wurde eine Datierung von 70–100 n. Chr. (Stele des Ariomanus, Baden [?]) und 100–150 n. Chr. (Bituriso, Potzneusiedl) angenommen. Die derzeitigen Datierungen der Stele sind wahrscheinlich zu spät angesetzt. Anhand der Typologie von J. Beszédes und M. Mosser wird für den Potzneusiedler Stein (Stelentyp B2a) eine Datierung von 50–95 n. Chr. und für das Stück aus Baden (?) eine Datierung von 40–63 n. Chr. (Stelentyp B1) vorgeschlagen<sup>651</sup>. Als weiteres epigraphisches Zeugnis ist von einem unbekanntem Fundort ein Militärdiplom überliefert (71 n. Chr.), das zwei weitere pannonische *principes* der Boier (*Caledo Sammonis filius* und *Cobromarus Tosia filius*) nennt<sup>652</sup>. Speziell bei den mit Nordwestpannonien in Verbindung zu bringenden Belegen zeigt sich, dass hier eine Bevölkerung zu fassen ist, die sowohl von offiziell römischer Seite als auch auf privateren Schriftzeugnissen (wie Grabstelen) als boisch bezeichnet wird. Daher kann davon ausgegangen werden, dass Personen, die sich einer boischen Bevölkerungsgruppe zuschrieben (oder zugeordnet wurden), in der Provinz lebten<sup>653</sup>. Ob diese aus den Schriftquellen überlieferte »boische *civitas*«<sup>654</sup> aus einer keltischen (Rest-)Bevölkerung bestand, also aus Nachkommen der Boier des 1. Jahrhunderts v. Chr., wird zunehmend hinterfragt<sup>655</sup>. Wie dargelegt, zeigt sich aber, dass die Namen auf den Stelen Nordwestpannoniens sehr häufig keltische (seltener germanische und pannonische, d. h. indogermanische) Sprachwurzeln haben<sup>656</sup>. Das (Wieder-)Auftreten der Stammesbezeichnung *Boius* wurde jedoch reevaluiert und ein alternativer Erklärungsansatz vorgeschlagen, denn es lässt sich »[g]rundsätzlich [...] von der Kontinuität eines Völkernamens [...] nicht auf ethnische oder historische Kontinuität der Namensträger schließen [...]. Außerdem ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass ein ethnischer Name (bereits zum Zeitpunkt der Namensgebung oder erst sekundär) bei verschiedenen Sprachgemeinschaften in Gebrauch war«<sup>657</sup>. Was jedoch für die behandelte Region (das Wiener Becken/Nordwestpannonien) für die Zeit des 1. Jahrhunderts n. Chr. deutlich auffällt und nochmals betont werden muss, ist, dass in diesem Gebiet die Stammesbezeichnung *Boius* häufig (fünfmal) zu fassen ist und überwiegend keltische Namen auf

<sup>647</sup> Daim u. a. 2018, 157; lupa.at/76 (4. 7. 2022), hier auf 50–75 n. Chr. datiert.

<sup>648</sup> Hainzmann 2015, 106 f., hier als aus »Ebersdorf« stammend bezeichnet. Richtig ist der Verwahrort Ebreichsdorf und die eventuelle Herkunft aus Baden (aus dem Lapidarium des Hieronymus Beck, 1882 wiederentdeckt). – Baden (?): lupa.at/96, Dat. 70–100 n. Chr. nach lupa (4. 7. 2022). – Potzneusiedl: Langmann 1984; lupa.at/2267, Dat. 100–150 n. Chr. nach lupa (4. 7. 2022); 151–200 n. Chr. nach EDH <<https://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/edh/inschrift/HD053759>> [7. 1. 2019]). – Die Potzneusiedler Stele auch bei Formato 2023c, 273 Abb. 16.

<sup>649</sup> Langmann 1984, 106.

<sup>650</sup> Langmann 1984, 109 (Grabstein der Vala: VALA, VERO[n]). 110 f. (Grabstein des Bituriso: BITURISO, COTISA, ANNI, COISA); s. auch Formato 2023c, 273 Abb. 16.

<sup>651</sup> Vgl. Beszédes – Mosser 2003, 23 Abb. 6; 24; 32 f.; vgl. auch 37 f. Kat. 9.

<sup>652</sup> Roxan 2002, 946. 948; Hainzmann 2015, 105; Kovács 2015, 222; Strobel 2015, 53; Blöck u. a. 2016, 504. 510 Nr. 68 f.

<sup>653</sup> Brather 2004, 8 f. nennt Selbst- und Fremdzeugnisse als wichtigste Anhaltspunkte, um sehr wahrscheinlich vorge-schichtliche Ethnien fassen zu können.

<sup>654</sup> Zum Stamm der Boier O. Urban in: Humer 2006, 172–177; Pieta 2010, 67; David 2015, 323–354.

<sup>655</sup> Quellenkritische Anmerkungen zu den historischen, numismatischen und archäologischen Quellen zu den Boiern und in diesem Zusammenhang zu den wissenschaftlichen Rekonstruktionsversuchen der Geschichte der Boier sowie ihrer Stammesgebiete bei Trebsche 2015, bes. 189–191. 200.

<sup>656</sup> Urban 1984a, 73. 99; Stifter 2004; Meid 2005; Meid 2011, 245. 252 f. – Zusammenfassend Formato 2018b, 128. – Kritisch zum Gleichsetzen von Stammesnamen (Boier) mit ethnischen Gruppen Trebsche 2015, 189–191.

<sup>657</sup> Trebsche 2015, 189 f. 200. Zum Namen Vannius vgl. auch weiter o. in Kap. 13 und Urban 1984a, 99.

den Grabstelen des Donauhinterlandes dokumentiert sind. Diese epigrafischen Quellen deuten für die Region sehr stark auf ein nicht unwesentliches vorrömisches Bevölkerungssubstrat hin.

Abschließend ist zu evaluieren, wie sich die Potzneusiedler Bestattungen, und hier insbesondere die Körperbestattungen, in die geschilderten historischen und archäologisch belegbaren Rahmenbedingungen einfügen. Dafür können vor allem für die frühesten Belegungsphasen 19 unberaubte Körperbestattungen aus insgesamt 30 dokumentierten Körpergräbern und die mehrheitlich etwas jüngeren Brandbestattungen (47 Stück) herangezogen werden (Kap. 4). Um ein möglichst umfassendes Bild der Bestattungssitten (zusammengefasst in Kap. 11) zu rekonstruieren, wurden sowohl die Befunde als auch die Funde analysiert. Neben einer eingehenden typo-chronologischen Untersuchung der Funde (vgl. entsprechende Fundkapitel) wurden auch naturwissenschaftliche Analysen gemacht (Archäozoologie s. Kap. 8, Archäobotanik s. Kap. 9, genetische Analysen s. Kap. 7, anthropologische Untersuchungen s. Kap. 6, Analyse der Textilreste an Fibeln s. Kap. 5.1.1). Zudem wurden die sich verändernde Ausdehnung der Nekropole, die Position der einzelnen Gräber im Nekropolenareal (vgl. Kap. 10.2 und 10.30) und das Verhältnis zu benachbarten, nur wenig älteren Befundstrukturen (z. B. Grabensystemen in Kap. 4.4) betrachtet. Durch die interdisziplinären Untersuchungen und den Abgleich mit bereits publizierten Materialien ist nun ein Vergleich der Potzneusiedler Gräber untereinander möglich (Kap. 11) und es werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit benachbarten Gebieten (Kap. 12) deutlich.

Es zeigt sich, dass der Beginn der Potzneusiedler Nekropole in tiberischer Zeit (vgl. Kap. 10.1) genau in die Phase erster archäologisch fassbarer Militärpräsenz fällt. Für das Gebiet Nordostösterreichs ist für die Zeit ab 150 v. Chr. sonst kein weiteres Gräberfeld nachgewiesen<sup>658</sup>. Somit ist das Gräberfeld chronologisch einzigartig für den Raum, denn auch zeitgleiche Siedlungsplätze sind bisher nicht dokumentiert. Singulär sind die Gräber auch deswegen, weil die Körperbestattungssitte nicht der zeitgleichen römischen Brandbestattungssitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entspricht<sup>659</sup>. Einen Hinweis, dass es sich vor allem in den ersten Belegungsphasen bei Potzneusiedler mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit um den Bestattungsort einer autochthonen Gruppe handelte, liefern die Parallelen zu Körpergräbern nördlich der Donau im Umfeld der spätesten Púchov-Kultur und im Umland Bratislavas (Kap. 12.1; Abb. 23) sowie die Parallelen zur materiellen Kultur des norddanubischen Raumes (Kap. 5.1.1 z. B. Augenfibeln; 5.7.2/Germanisches Töpfchen). Unter diesem Aspekt sind auch die Beigaben sog. norisch-pannonischer Kleidungsbestandteile in ›germanischen‹ Gräbern und Gräbern der Púchov-Kultur nördlich der Donau zu nennen. Allgemein waren im freien Germanien in der Stufe Eggers B1a sog. norisch-pannonische Trachtgegenstände (Fibeln, Gürtelbestandteile) weit verbreitet<sup>660</sup>. K. Pieta machte eine ähnliche Beobachtung für Funde norischer Provenienz der späten Latènezeit im unteren Marchgebiet und ging hier von intensiven Kontakten zwischen dem nord- und süddanubischen Gebiet aus<sup>661</sup>. Dass es auch in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. einen die Donau überschreitenden Austausch gegeben haben muss, zeigt sich nun auch eindeutig an den Potzneusiedler Körpergräbern. Diese wechselseitigen Kontakte sprechen sehr dafür, dass die Donau zu dieser Zeit noch keine so stark trennende Demarkationslinie darstellte, wie es nach der Einrichtung der römischen Donaugrenze der Fall war<sup>662</sup>. Möglicherweise waren die Siedlungsgebiete

<sup>658</sup> P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 480.

<sup>659</sup> Schrupf 2006, 70 f. mit Anm. 190.

<sup>660</sup> Garbsch 1965, 129; Bemmann 1999; Droberjar 1999, Abb. 32, 1–5. 8–10 (alles in Phase B1a); Elschek 2014, 310 (norisch-pannonisches Gürtelzubehör in norddanubischen Brandgräbern); Droberjar 2016, 496 f. (im Speziellen zu Fibeln).

<sup>661</sup> Pieta 2010, 54: »Auch die große Zahl früher norischer und pannonischer Importe deutet auf viel intensivere Kontakte zwischen Pannonien, Norikum und dem Gebiet nördlich der Donau hin, als wir bisher vermuten konnten.«; Pieta 2019, 275. – Ähnlich beobachtete S. Demetz (Demetz 1999, 173), dass die Verbreitung der Fibeln Almgren 67a bis in das Barbaricum hineinreicht, da es damals noch nicht die typisch ›norische‹ Tracht gab; möglicherweise waren in dieser Zeit die (Kultur-)Grenzen zwischen der Provinz und dem Barbaricum noch nicht deutlich gezogen.

<sup>662</sup> In Bezug auf die Verbreitung von Fibeln äußerte sich E. Droberjar (Droberjar 2016, 496. 503) ähnlich (»Der Rückgang der absoluten Fibelanzahl [Anm.: in Stufen B2 bis C1] im Vergleich zu Stufe B1 [Phasen B1a–b] auf weniger als die Hälfte spiegelt zweifellos Veränderungen, die sich in den römisch-germanischen Kontakten auf dem Gebiet Böhmens nach dem Niedergang des Marbodreiches und der Folgezeit abspielten.«).

nördlich und südlich der Donau viel stärker miteinander verbunden, als wir es bisher archäologisch nachweisen können<sup>663</sup>.

Die bei Potzneusiedl lebenden Personen scheinen aber auch an südliche Regionen gut angebunden gewesen zu sein, wie ein glasierter Gesichtsbecher oberitalischer Produktion (Kap. 5.7.7), Keramik mit typologischen Parallelen auf dem Magdalensberg (Kap. 5.7.2; 5.7.4; 5.7.5; 5.7.9/Krüge) und womöglich auch die Speisebeigabe eines großen Huhns (vgl. Kap. 8.4.1) zeigen. Das Vorkommen dieser Funde in den Gräbern ist sehr wahrscheinlich mit individuellen Austauschmechanismen oder Handelskontakten in den Süden erklärbar. Wie oben erwähnt, sind bereits für das 1. Jahrhundert v. Chr. entlang der Bernsteinstraße Nord-Süd-Kontakte nachzuweisen. Diese dürften sich in ähnlicher Form im 1. Jahrhundert n. Chr. auch im Potzneusiedler Fundmaterial widerspiegeln<sup>664</sup>. Auch in der Herstellung der in den Potzneusiedler Gräbern beigegebenen Textilien treffen unterschiedliche, d. h. späteisenzeitliche und römische Handwerkstraditionen aufeinander (Kap. 5.1.1/Fibeln mit ankorrodierten Textilresten; Kap. 11)<sup>665</sup>. Einflüsse aus westlichen Regionen, die vergleichbar auch an anderen Fundplätzen (Devín, Magdalensberg) zu beobachten sind, werden im Fundspektrum durch zwei Scheibelfibeln deutlich (Kap. 5.1.1/Verbreitungsschwerpunkte).

Trotz der Einflüsse aus westlichen und südlichen Regionen zeigt sich durch die paarweise oder in Dreiersets beigegebenen Fibeln sehr deutlich, dass hier regionale (im Sinne der sog. norisch-pannonischen Tracht) und norddanubische (Bekleidungs-)Traditionen Anwendung fanden (Kap. 5.1.1; 11; 12.1). Die sog. norisch-pannonische Tracht wurde in der Vergangenheit mit weiblichen Bekleidungs-sitten in Verbindung gebracht. Dies kann auf Basis der anthropologischen und genetischen Untersuchungen nun auch durch das Potzneusiedler Material untermauert werden (Kap. 5.1.1/[Fibel-]Beigaben und Geschlechtsbestimmungen), da es sich bei den Verstorbenen mit Fibelbeigaben, für die Skelettreste oder genetisches Analysematerial vorlagen, immer um Frauen handelte.

Die überwiegende Mehrheit der Keramikbeigaben stellen provinziäl-römische sowie einige wenige römisch-oberitalische Produkte dar<sup>666</sup>. An einigen Gefäßbeigaben kommt aber möglicherweise regionales Beigabenbrauchtum zum Ausdruck. Im Speziellen könnte dies bei der Beigabe von großen, henkellosen Gefäßen (»Vasen«) wie in **Grab 101** (Taf. 23, 101-347) und **Grab 215** (Taf. 25, Pl. 3, Fundnr. 346) der Fall sein, die in anderen Regionen in römischer Zeit von Henkelkrugbeigaben abgelöst wurden<sup>667</sup>. In den aus der Region bekannten latènezeitlichen Körpergräbern wurden sehr oft mehrere Gefäße regelhaft beigegeben – mehrere Gefäßbeigaben finden sich auch in einigen Potzneusiedler Gräbern<sup>668</sup>. Natürlich beträgt die zeitliche Lücke zwischen den latènezeitlichen Gräbern und den Potzneusiedler Bestattungen mehrere Jahrhunderte. Da hier keine chronologische Kontinuität nachgewiesen ist und auch in anderen Zeiten sowie Kulturräumen Gefäßbeigaben und die Mitgabe von Kleidungsbestandteilen oft den Standard der Grabausstattung darstellen, sollte eine mögliche Verbindung zu latènezeitlichen Sitten im Falle der Keramikbeigaben nicht überbewertet werden.

Die Potzneusiedler Körperbestattungen mit den im Grab deponierten Beigaben scheinen sehr sorgfältig angelegt worden zu sein. Durch eine ähnliche Deponierung von Keramikgefäßen auf den Stufen der abgetreppten Grabgruben in **Grab 101** und **Grab 215** deuten sich für die claudisch-frühflavische Zeit möglicherweise auch standardisierte Grabtraditionen an. Einmal konnte eindeutig ein hölzerner Einbau oder ein Holzsarg dokumentiert werden (**Grab 78**). Auch bei der Anlage dieses Grabes einer gesundheitlich stark beeinträchtigten Person wurde also ein vergleichsweise hoher Aufwand betrieben (vgl. Kap. 6.3). Keines der Individuen in den Gräbern zeigt anthropologisch nachweisbare Spuren von Kampfhandlungen (Kap. 6.2.6). Für die Anschaffung einiger der in die Gräber

<sup>663</sup> Um diese Nord-Süd-Kontakte über die Donau für die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. genauer zu beleuchten, wäre eine eingehende Aufarbeitung zeitgleicher Fundstellen unter Berücksichtigung aller Materialgruppen in dieser Region notwendig.

<sup>664</sup> P. Trebsche u. a. in: Trebsche u. a. 2020, 482.

<sup>665</sup> Formato u. a. 2022, 99. 110 f.; Saunderson u. a. 2023; K. Grömer und K. Saunderson in: Formato 2023b, 77–81.

<sup>666</sup> Vgl. hierzu die entsprechenden Fundkapitel.

<sup>667</sup> Martin-Kilcher 1993, 186, hier als »Flaschen« bezeichnet.

<sup>668</sup> P. Ramsel in: Trebsche u. a. 2020, 411 f. 416. 418. 423. Zur Fibeltracht der Latènezeit zusammenfassend Martin-Kilcher 1993, 184–186 (und hier ausführlich zum Gräberfeld Wederath-Belginum).

mitgegebenen Gegenstände muss auch ein entsprechender Wohlstand vorausgesetzt werden<sup>669</sup>. Der Gesichtsbecher oberitalischer Produktion wird aufgrund seiner Singularität im nordwestpannonischen Raum (Kap. 5.7.7) auch in der Antike eine Besonderheit dargestellt haben. Das Gräberfeld wurde oberhalb der Leitha an einem (aus heutiger Sicht) relativ exponierten Platz angelegt (Kap. 2). Dort konnten die Verstorbenen nach autochthonen (im Sinne von nicht-römischen) Traditionen bestattet werden. Diese Merkmale und die Komponenten, die auf einen Austausch mit einem römischen Personenkreis und südlichen Regionen hindeuten, möchte ich als Hinweis darauf verstehen, dass die hier lebenden Personen toleriert waren und keinesfalls isoliert lebten. Wenn man bei den Grabbeigaben nicht allein von gehandelten Waren ausgehen möchte, dann spiegelt sich hier in manchen Fällen vielleicht eine Art Akzeptanz und Anerkennung von römischer Seite wider. Die Fundobjekte, die einen Austausch mit einem römischen Personenkreis belegen, und die Weiternutzung des Bestattungsortes bis in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. beweisen auf jeden Fall, dass die Nekropolennutzung auch in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts, als das Gebiet bereits unter römischer Provinzverwaltung stand, nicht unterbunden wurde. Ab der claudischen Zeit wurde der Platz sogar für Brandbestattungen nach römischer Sitte genutzt (vgl. Kap. 4.2; 10). Möglicherweise fand ab dem späten 1. Jahrhundert n. Chr. deswegen auch eine einheitliche Adaption bei der Ausrichtung der Körpergräber statt (vgl. Kap. 11), bis der Platz um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. aufgelassen und nur für einzelne Bestattungen noch bis an das Jahrhundertende genutzt wurde<sup>670</sup>.

Somit gibt es deutliche Indizien dafür, dass an diesem Platz in der Frühzeit der Nekropole eine bedeutende autochthone Personengruppe bestattet wurde. Diese Personen könnten in der tiberischen Zeit für die ankommenden römischen Truppen als wichtige Kontaktpersonen fungiert und somit einen wesentlichen Anteil am Erschließen des späteren nordwestpannonischen Gebiets gehabt haben. In diesem Zusammenhang muss noch einmal auf die inschriftlich belegten keltischstämmigen *principes* eingegangen werden. Auch aus anderen, wenig urbanisierten Provinzen sind einheimische *principes*, d. h. der einheimischen Nobilität zugehörige Personen, belegt, denen wohl eine wesentliche Rolle beim Aufbau der frühen Provinzorganisation (als Vorstand einer Bevölkerungsgruppe für eine bestimmte *civitas*) zukam<sup>671</sup>. Dass sich in diesem Raum die *civitas* der Boier befand, ist uns durch die Ehreninschrift des L. Volcacius Primus überliefert. Die in den Potzneusiedler Gräbern bestatteten Personen sollten aber keiner elitären Schicht im Kreise der inschriftlich überlieferten *principes* zugewiesen werden, da aus dieser Region bisher keine archäologischen Vergleichsbefunde vorliegen, die uns überliefern, wie man sich im Gegensatz zu den Gräbern der ›Eliten‹ die Gräber der ›normalen‹ Bevölkerung vorzustellen hat<sup>672</sup>. Deutlich wird aber durch diese Beispiele, dass einheimischen Personen sehr oft eine wesentliche Rolle beim Aufbau und dem Instandhalten der ersten römischen Infrastruktur zukam.

An dieser Stelle wird davon Abstand genommen, die Potzneusiedler Grabfunde und -befunde einer für diese Region historisch und/oder epigrafisch überlieferten Ethnie (Germanen/Kelten) zuzuordnen zu wollen. Durch einige wenige Beispiele wurde deutlich gemacht, wie dynamisch der Waren- und Personenaustausch in der Region der mittleren Donau in dieser Zeit des Umbruchs – am Übergang von der späten Eisenzeit zur frühen römischen Kaiserzeit – gewesen sein muss. Dies zeigt, dass höchste Vorsicht bei der kategorischen Einordnung archäologischer Daten in ›ethnische Gruppen‹ geboten sein muss. Die Diskussionspunkte, mögliche Problematiken und die angebrachte Präzision bei der ethnischen Interpretation archäologischer Funde mittels historischer Quellen wurden außerdem an anderen Stellen hinlänglich erörtert<sup>673</sup>. Mit **Grab 241** soll an dieser Stelle aber

<sup>669</sup> Zu ärmlichen (oft beigabenlosen) spätlätenezeitlichen-frühkaiserzeitlichen Bestattungen vgl. Pircher 2023.

<sup>670</sup> Angemerkt sei, dass die Grenzen der Nekropole nur in einem Bereich archäologisch fassbar waren. Eine Weiternutzung der Nekropole auch über das Ende des 2. Jhs. n. Chr. hinaus ist deshalb nicht absolut auszuschließen.

<sup>671</sup> Ardevan 2012, 1 f. 10; Strobel 2015, 53; Blöck u. a. 2016, 503. 505.

<sup>672</sup> Genannt seien an dieser Stelle die frühkaiserzeitlichen Prunkgräber aus Pommern des sog. Lübsow-Typs, die durch ihre reiche Ausstattung hervorstechen (Trinkhörner, Fibeln, römischer Import wie Buntmetalleimer und Trinkgeschirr, Waffenlosigkeit) und in germanischen Gebieten dokumentiert wurden, in denen normalerweise die Brandbestattungssitte üblich ist. Zu den Lübsow-Gräbern vgl. Gebühr 1974; Schuster 2010.

<sup>673</sup> Beispielhaft seien hier zu nennen Brather 2004; von Rummel 2010, bes. 75–77; Burmeister 2013, bes. 261; jeweils mit weiterführender Lit. zu dieser Thematik.

nochmals deutlich gemacht werden, wie komplex die (kulturellen) Verflechtungen für das Untersuchungsgebiet und diese Zeit gewesen sein müssen. In diesem Körpergrab werden durch die Beigabe des glasierten Gesichtsbechers und eines Lagynosderivats Typ Magdalensberg 1/20 norische und oberitalische Einflüsse fassbar. Zudem hatte das Individuum neben einer dem gallischen Fibelkreis zuzuordnenden Scheibenfibel vor der Brust (Kap. 5.1.1/Trageweise) auch zwei, vor allem im germanischen Gebiet oft übliche Augenfibeln (Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61) in ursprünglicher Trageweise in das Grab mitgegeben bekommen. Ein vergleichbares Vermischen von Fibeltypen unterschiedlicher Verbreitungsschwerpunkte in Frauengräbern wurde auch für die Frühzeit anderer Provinzen beobachtet. Verwiesen sei an dieser Stelle auf die Brandbestattung einer Frau aus Avenches-En Chaplix, die in einem Grabbezirk (»enclos funéraire«) regionaler Tradition bestattet wurde. Der Frau wurden zwei norisch-pannonische Flügelfibeln und zwei für den gallischen Raum typische Distelfibeln beigegeben. Ähnliche Verflechtungen unterschiedlicher »Fibel-« oder »Trachtkreise« finden sich in den frühkaiserzeitlichen rätischen Körpergräbern der Heimstettner Gruppe und einer frühen Körperbestattung aus Mainz<sup>674</sup>.

Wie gezeigt, wurde in der Potzneusiedler Nekropole ab claudischer Zeit brandbestattet. Die Brandbestattungen fügen sich gut in das Spektrum provinzialrömischen Brandgräberfelder der Region ein<sup>675</sup>, was auf einen fortgeschrittenen und flächendeckenden Prozess der Akkulturation (»Romanisierung«) der hier lebenden Bevölkerung hindeutet. Bezogen auf die Bekleidungsweise (Fibeltracht) war auch im Fundmaterial der Frage nachzugehen, ob ein Abkommen von traditionell-lokalen Bekleidungs- oder Bestattungsweisen greifbar wird. In anderen Regionen (Nordgallien und am Alpensüdrand) sowie Fundplätzen (Wederath-Belginum) konnte nämlich herausgearbeitet werden, dass die vor allem in ländlichen Gebieten beobachtete Mehrfibeltracht in Gräbern ab dem dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. immer seltener wird<sup>676</sup>. In den bereits früher romanisierten Gebieten Norditaliens und Galliens läuft die Mehrfibeltracht bereits im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. aus<sup>677</sup>. Dagegen hielt sich das Anstecken mehrerer Fibeln in einigen (isolierten) Regionen des Alpenraumes bis in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.<sup>678</sup>. Außer in zwei Brandschüttungsgräbern (**Grab 42**, **Grab 157**) des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. finden sich in den Potzneusiedler Brandgräbern keine Fibelbeigaben. Dabei fällt auf, dass **Grab 157** (Kap. 4.2.3) durch die Beigabe eines Spinnwirtels und der Trompetenfibel Typ Almgren 77 norddanubisch beeinflusst ist. Dies spricht wieder für eine einheimisch-regionale Tradition dieser Fibelbeigabe.

Die Potzneusiedler Körpergrabbefunde sind bezüglich des Auslaufens der Fibelbeigaben nicht eindeutig zu interpretieren. Oberflächlich betrachtet, scheinen ab der flavischen Zeit auch in Körpergräbern kaum oder keine Fibeln mehr beigegeben worden zu sein. Allerdings sieht man sich ab dieser Zeit mit zwei Problemen konfrontiert: Erstens ist für einige fibellose Individuen in den Körpergräbern das Geschlecht nicht zu bestimmen (vgl. **Grab 127**, **Grab 258**, **Grab 272**). In diesen Fällen bleibt offen, ob die fehlenden Fibelbeigaben geschlechtsspezifisch (da hier Männer/Buben bestattet wurden) zu erklären sind (vgl. Kap. 5.1.1/Fibelbeigaben und Geschlechtsbestimmungen). Zweitens stellen andere Gräber in Gruppe 7 (frühes 2. Jh./erste Jz. 2. Jh. n. Chr.) und Gruppe 8 (mittleres 2. Jh. n. Chr.) gestörte Grabkontexte dar, für die teilweise auch keine Geschlechtsbestimmungen möglich waren (**Grab 47** [männliches Individuum]; **Grab 51**, **54** und **56** [weibliches Individuum]). Hier ist unklar, ob etwaige Fibelbeigaben Beraubungen zum Opfer fielen. Mit Sicherheit wurden dem Individuum in **Grab 29** zwei Fibeln und jenem in **Grab 28** eine Fibel beigegeben. Beide Gräber sind in das frühe bis maximal mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren (also in Gruppe 8). Das wohl jüngste Körpergrab (**Grab 25**) eines Säuglings enthält keine Fibelbeigaben; dies kann auch an dem frühen Sterbealter des Kindes liegen. Betrachtet man aber die Beigaben in

<sup>674</sup> Martin-Kilcher 1993, 190 mit Anm. 31–33; 201.

<sup>675</sup> Vgl. hierzu die Nekropolen von Mannersdorf: Ployer 2012; Ployer 2018; Ployer 2023; Halbturn: Doneus 2014a; Doneus 2014b; Doneus 2014c; Leithaprodersdorf: Sauer – Hofer 2011, 26–46 (vorläufiger Gesamtplan im Anhang); Formato 2018a; Formato 2018b; Formato 2019; Carnuntum: Ertel u. a. 1999.

<sup>676</sup> Martin-Kilcher 1993, 186 f.

<sup>677</sup> Martin-Kilcher 1993, 199; Sedlmayer 2009, 205. 208–211.

<sup>678</sup> Martin-Kilcher 1993, 196–199. 201.

Brand- und Körperbestattungen gemeinsam, so deutet sich hier an, dass nach dem frühen 2. Jahrhundert n. Chr. keine Fibeln mehr in Gräber Eingang fanden. Unter Einbezug der bereits erwähnten Weiternutzung des Gräberfeldes vor allem als Brandbestattungsplatz bis in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. und der einheitlich erscheinenden Südost-Nordwest-Orientierung ab den mehrheitlich in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu datierenden Körpergräbern der Gruppen 6–8 zeichnet sich somit ein Übergang zu überwiegend (provinzial-)römisch geprägten Bestattungstraditionen ab.

## 14 Summarising Archaeological-Historical Interpretation

In order to put the necropolis of Potzneusiedl in a historical context and to understand which groups of people could have been buried there, it is first necessary to delineate the events in the region in the previous centuries before the formation of the province. The area of investigation comprises here chiefly the region south of the Danube, around the Leitha mountain range and, in the west, up to the foothills of the Alps – in the Roman Imperial period this would be the north-western part of Pannonia. In order to obtain an impression of the settlement development from the pre-Roman until the Roman period, we must nonetheless cast a glance at the bordering regions north of the Danube, for example in the western region of what is today Slovakia.

From the surroundings of the Leitha mountain chain up to the Danube, extensive middle Latène period (ca. 400–200 BC) flatland settlements, above all due to the broad burial sites, are to be assumed. In addition, in northern Lower Austria (Roseldorf) and in the south-eastern Czech Republic (Němčice) very generously laid out settlements are known. The rich grave goods and imported wares are evidence there of a functioning settlement-, trading- and social system at this time<sup>679</sup>. In today's Lower Austria, these central settlements were abandoned towards the middle of the 2<sup>nd</sup> century BC. In today's Slovakia, this happened earlier, namely at the transition from the 3<sup>rd</sup> to the 2<sup>nd</sup> century BC. In the late Latène period, settlements were then laid out on high ground, as for example on Oberleiserberg near Ernstbrunn or Braunsberg near Hainburg (both Austria). In addition to these centres, however, large settlements also existed in the flatlands and on important river routes<sup>680</sup>. Imported goods from the south are already attested in the 2<sup>nd</sup> century BC for the central settlements mentioned. Precisely due to the transportation connections on the so-called Amber Road, and the Roman state (e.g. the military) as large-scale consumer, in the first half of the 1<sup>st</sup> century BC the iron trade from the region of central Burgenland, as well as the slave trade, experienced a significant upsurge. Equally, imported goods are attested in the flatland settlements in the 1<sup>st</sup> century BC. A flourishing settlement must, for example, have been found in the second quarter of the 1<sup>st</sup> century BC also in the region of today's Vienna (Wien-Landstraße)<sup>681</sup>. Overall, intensive north-south contacts are proven by these findings.

After the mid-1<sup>st</sup> century BC, in the still large-scale house sites erected in Roman construction technique on the castle hill near Devín (on the location figs. 23, 26) and the old city of Bratislava, the Latène period settlement in north-east Austria was discontinued<sup>682</sup>. In the later region of north-east Pannonia (i.e., the northern part of today's Hungary) a few settlements are attested which indicate a continuity from the pre-Roman Iron Age up to the early Imperial era<sup>683</sup>. This settlement evidence

<sup>679</sup> On the early and middle Latène era graves, cf. Ramsel et al. 2011, 17, 23 f. (Mannersdorf); Ramsel 2012, 1197 (Loretto), 1237 (Mannersdorf), 1522 (Pottenbrunn); Ramsel 2015, 185 f. (Mannersdorf); Ramsel 2016, 14 f. 18 (Petronell-Carnuntum); Ramsel 2017, 98 fig. 2 (Pottenbrunn); 99 fig. 3 (Mannersdorf); 103 f. (Pottenbrunn, Oberndorf). At the geographically closest site to Potzneusiedl cf. Sauer 2007, 35f. with fig.; complete plan in the appendix (find site A6 – Potzneusiedl). Furthermore, Sauer – Hofer 2011, complete plan of the Kreuzäcker plot (Leithaprodersdorf). Summarizing on flatland- and central settlements Bíró 2017, 253; P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 476, 479 f.

<sup>680</sup> P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 480 f. – On Slovakia: Pieta 2010, 41–46, 64–68.

<sup>681</sup> P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 482.

<sup>682</sup> P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 482.

<sup>683</sup> Bíró 2017, 108, 142, 258–266. – Even if, at the find sites with settlement continuity, the finds can frequently not be more precisely classified than to the Latène period, a total of eight find sites with material from the Latène D2 period and once with Latène D2/D3 period are known: Bíró 2017, 254 with n. 1038 (Bucus, Szombathely-Kálvária utca, Szombathely-Csónakázótó), 331 (Budapest-Tabán), 334 (Budapest-Békásmegyer), 354 (Páty-Malom plot, here Latène D2/D3), Balatonyörök-Köves-mező (Bíró 2017, 324) and Sármező-Égenföld (Bíró 2017, 360) lie somewhat more to the south. Bíró, however, does not present all of the Latène period find sites (Bíró 2017, 253 f. n. 1038).

from the Latène D2 period, in the later region of north-west and north-east Pannonia as well as today's Slovakia is, however, very rare, although in the last ten years find sites have consistently come to light that suggest a directly pre-Roman settlement<sup>684</sup>. As significant find sites, that were used until the end of the late Latène era (Latène D2), can be mentioned Slovenský Grob and Chorvátsky Grob along the little river of Čierna voda north of Bratislava<sup>685</sup>. In addition, two fortified settlements near Nitra and Šurany-Nitriansky Hrádok, with finds from the Latène D2 period, are known<sup>686</sup>. Continuity from Latène D2 until Eggers Phase B1a is, in addition to Devín in Slovakia, only documented for a reduced region of the Púchov culture<sup>687</sup>.

The gap in continuity in parts of Slovakia and in north-eastern Austria after the middle of the 1<sup>st</sup> century BC is explained by the fact that, after military conflicts between the Boioi and Dacians in the 1<sup>st</sup> century BC, the Celtic-born (Boian) population that settled here was driven out<sup>688</sup>. This archaeological gap in settlement appeared for a long time to support Pliny's transmission. The ancient author wrote about a *deserta Boiorum* (nat. 3, 146) which was interpreted to the effect that the first Romans in the later region of north-west Pannonia encountered an uninhabited area. Today it is increasingly emphasised that *deserta* was not intended to designate an uninhabited region and that it could not have been so, but instead a topos came into play that designated an inhospitable land, a lowland plain, or a region of pasture<sup>689</sup>. Equally, we know today the problems one is confronted with in the dating of rural find sites, and that extensive ›settlement landscapes‹ with their multiplicity of find sites must be considered in detail in a much more differentiated manner<sup>690</sup>. Based on the increase in find sites in recent years<sup>691</sup> one must assume that in this case it is far more likely that a research gap, rather than an actual extensive settlement gap, exists<sup>692</sup>.

Ancient sources relate that, around 19 BC, Vannius, a member of the Quadi, together with all of the German tribal members of the defeated Marcomanni, was settled from the Roman side as a client king in the area north of the Danube, not far from the rivers Waag and March. The ancient sources provide no exact information regarding the exact geographical location of this ›German settlement‹<sup>693</sup>. The archaeological evidence speaks in favour of the fact that a settlement area of these tribes must have been located to the east of the river March. Here, settlement activity from the phase Eggers B1a (AD 10–25) can be attested, becoming more intense towards the middle of the 1<sup>st</sup> century AD. The rare finds of cremation burials from Devín and the Slovakian find site near Zohor date to the late Augustan-Tiberian period. For this early phase, settlement objects (pit houses) are also very seldom attested<sup>694</sup>. It is noteworthy that so-called Norican-Pannonian belt elements originate from the cremation burials near Devín, which can be dated at the latest to the Claudian period (cf. also below)<sup>695</sup>. The burial fields of Abrahám, Kostolná pri Dunaji and Sládkovičovo (on the location, fig. 23; cf. also chap. 12.1), lying ca. 50 km north-east of Bratislava and dated to the 1<sup>st</sup> century AD can also probably be connected with this new Germanic settlement<sup>696</sup>. The settlement landscape here,

<sup>684</sup> S. Jilek in: Visy 2003, 47; Adler-Wölfl 2015, 21; Bíró 2017, 253. – Cf. also n. 607.

<sup>685</sup> Pieta 2010, 87 f.

<sup>686</sup> Pieta 2010, 88.

<sup>687</sup> Urban 1996, 201; Pieta 2010, 87 f. with fig. 38.

<sup>688</sup> Bíró 2017, 253 with n. 1030; P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 486. – On Slovakia, cf. Pieta 2010, 51. 67.

<sup>689</sup> Mócsy 1962, 534; Tóth 1980, 81 f.; Kovács 2014, 14. 19–21; Kovács 2015, 217–219; Bíró 2017, 23. 269; Kovács 2017, 111; esp. Strobel 2015, 44 with n. 62; 46 f.; Trebsche 2015, 188; P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 486.

<sup>690</sup> Bíró 2017, 38–43 points out the long circulation period of ceramic ›late Latène forms‹ and the delayed appearance of chronologically well-classified imperial ceramic; similarly, also Zanier 2006, 66–70 esp. 9 f. (on the difficulties in dating late Latène period find sites in the Alpine region).

<sup>691</sup> On Vienna: Adler-Wölfl 2015, 15. 21; Mosser – Adler-Wölfl 2015, 4–49; Bíró 2017, 266; Adler-Wölfl 2018, 11–27. – On Devín: Pieta – Plachá 1999, 179–205; Harmadyová 2009, 551–555. – On the Late Iron Age settlements in Pannonia in general: Bíró 2017, 249–256.

<sup>692</sup> Trebsche 2015, 195–197; P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 485 f.

<sup>693</sup> Kehne 2006, 69.

<sup>694</sup> Pieta 2010, 56; Elschek 2014, 310 f.

<sup>695</sup> Elschek 2014, 310.

<sup>696</sup> Kolník 1980.

however, has not yet been archaeologically studied in detail. For example, also in these find sites there ought to have been precursor settlements which are classified as »Celtic«, yet no statements can be made at this time regarding their end<sup>697</sup>. For the settlement sites of the so-called Púchov culture in north-western Slovakia (fig. 23), a mixture of »German« and »Celtic« groups of persons is assumed based on the find materials<sup>698</sup>. The spectrum of finds here, such as the presence of Norican-Pannonian belt elements or Norican-Pannonian wing fibulae, make plain contacts in the Norican area (cf. also chap. 12.1). Similarly, a »Celto-Dacian mixed population« is assumed for the settlements east of the river Waag at the end of the Latène period, whereby here the proximity to German tribes (Suebian Quadi and Dacians) is postulated on the basis of Roman written sources<sup>699</sup>. Seen in totality, the impression arises that, for the area north of the Danube during the first half of the 1<sup>st</sup> century AD, from an archaeological perspective a strict designation as »German settlement region« is too superficial, since the archaeological demonstrability of a Celtic precursor population and the Norican influences cannot, at the moment, be systematically classified or interpreted. Doubts can be raised regarding a strict differentiation between Celtic and German population groups also for onomastic reasons, since the German name Vannius very probably has Celtic roots<sup>700</sup>.

If one now turns to the area south of the Danube, that is the (later) north-west Pannonian space, then parallels are clear to the material culture and the manner of settlement of the populations living north of the Danube (fig. 24)<sup>701</sup>. Particularly prominent is the high frequency of finds of »Augenfibeln« (Eye Brooches) of the early series Type Almgren 45, of Tiberian date (AD 20/30) in the vicinity of Carnuntum, since these are generally recorded above all in the (Elbe) Germanic region and north of the Danube (e.g. Zohor)<sup>702</sup>. The cremation burials under hills near Katzelsdorf, with weapons that were intentionally made to be unusable, and hand-formed vessels of northern Danubian provenance, are interpreted as influences from, or as grave sites of immigrants from the northern Danubian region<sup>703</sup>. Two grave stelae with Germanic person's names are also known from the immediate vicinity of Katzelsdorf (Lichtenwörth and Neudörfl) (fig. 24)<sup>704</sup>. The foundation for the interpretation of Germanic settlers south of the Danube is provided by the narrative of Tacitus (Tac. ann. 12, 30, 2), which reports that around or shortly before AD 50 the client-king Vannius, together with his followers, was settled in the Pannonian region. There is, however, no information in the ancient sources regarding the precise location of the settlement area<sup>705</sup>.

The first Roman military presence in the north-west of the province designated as *Pannonia superior* after AD 106 (see below) can be documented archaeologically after the Augustan-Tiberian era. With the three temporary camps near Strebersdorf in middle Burgenland (fig. 26), located directly to the west of the ancient Amber Road, a presence of Roman troops ca. 30 km south of the Neusiedler See is attested at the latest in the Tiberian period<sup>706</sup>. The oldest camp on the Upper Pannonian *limes* is known with Arrabona, today's Győr (HU) (after AD 25–30)<sup>707</sup>. Under Emperor Claudius (ca. AD 40/50), the legionary camp at Carnuntum, with *legio XV Apollinaris*, was constructed (fig. 26)<sup>708</sup>.

<sup>697</sup> Pieta 2010, 56–58.

<sup>698</sup> Pieta 2010, 64. 67 f. – A general and comprehensive criticism of this ethnic division of settlement regions (at Pieta 2010 »German« and »Celtic« tribal regions) is found at Trebsche 2015, 191–193 (»ethnic groups in archaeology«).

<sup>699</sup> Pieta 2010, 51 f. 67 f.

<sup>700</sup> Urban 1984a, 99.

<sup>701</sup> Mócsy 1959, 31–36; Mócsy 1962, 710; Urban 1984a, 93–103; Gabler 1994, 379 f. 382–384. 388. 392; Lauermann 1994; Künzl 1997; Sedlmayer 2001, bes. 243. 250; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner et al. 2002, 44 f. 85; Neumann et al. 2003, 626–638, here 629; Ployer 2006, 44. 51 f.; Ployer 2007, 92; Sauer et al. 2016 (pit house findings at Bruckneudorf); Gugl et al. 2021, 61 with n. 61.

<sup>702</sup> Gugl et al. 2021, 61 with n. 61. – On the dissemination and chronology of the Augen fibulae, cf. chap. 5.1.1. On the presence in Germanic settlements (e.g. pit houses), e.g. Elschek 2014, 309 f. (Zohor, SK).

<sup>703</sup> Urban 1984a, 95–99.

<sup>704</sup> Urban 1984a, 99 (Tudrus, slave of the [Boian?] Ariomanus; Strubilo, female slave of the Germanic Scalleo).

<sup>705</sup> Kehne 2006, 69.

<sup>706</sup> Groh 2009, 178–182. 184 f.; Mráv 2013a, 68; Mráv 2013b, 98. – On the historic precursors in Illyricum in detail, Kovács 2014; cf. also summarising Bechert 1999, 141; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner et al. 2002, 59 f.

<sup>707</sup> Mráv 2013a, 76; summarising also F. Redő in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 204.

<sup>708</sup> Gugl 2007, 197–201 esp. 198.

The location of pre-Roman Carnuntum, mentioned by Velleius Paterculus (Vell. 2, 109, 5; 110, 1–2), remains unknown. The base for the deployment of troops in the campaign under Tiberius against the Marcomanni king Marbod in AD 6, a site which could have been located in the environs of Carnuntum and which is reported in ancient sources, is also not archaeologically proven<sup>709</sup>. Mud-and-timber framed buildings and a rectangular tower ground plan are documented on the castle hill of Devín near Bratislava (SK). The finds from this area support the interpretation of military usage in the Augustan period<sup>710</sup>. It must, however, remain open whether this evidence can be connected to the military campaign against Marbod. For Vindobona, a permanent stationing of troops (*legio XIII Gemina*) after AD 97 can be securely attested. An earlier wood-and-earth camp, or a temporary layover of troops, has nevertheless been postulated in the pre-Claudian period (AD 14–39)<sup>711</sup>. As far as the expansion of the Danubian border is concerned, this probably occurred during the Vespasianic–Domitianic period and will have been completed by the early 2<sup>nd</sup> century AD<sup>712</sup>. Additional archaeological evidence (veterans' settlements and military camps) which provide clues for a military presence along the ancient Amber Road in the 1<sup>st</sup> century AD, will not be further explained here. This evidence is presented in an article by Z. Mrávs<sup>713</sup>.

The subsequent period of the establishment of the province of Pannonia has been intensely discussed. The presumptions extend from the Augustan up to the Vespasianic period<sup>714</sup>. It can be relatively certainly assumed that the north-west region of the later province of *Pannonia superior*<sup>715</sup> was initially part of the *regnum Noricum*. The pre-Roman Carnuntum is designated as a Norican city for the Tiberian period (Vell. 2, 109, 5). Similarly, Savaria and Scarbantia will also have been Norican, since according to the ancient tradition of Pliny (nat. 3, 146) these cities lay in Noricum that should have extended up to the *lacus Pelso*<sup>716</sup>. The establishment of the Pannonian province is most likely to be dated to the contemporary separation from Illyricum between the Tiberian and the Claudian period<sup>717</sup>. The earliest proconsul of Pannonia, Publius Palpellus Hister (CIL V 35; Tac. ann. 12, 29,

<sup>709</sup> Summarising, F. Humer in: Humer 2014, 27 f.; K. Genser in: Humer 2014, 31; C. Gugl in: Gassner – Pülz 2015, 279; Kovács 2017, 103–119 esp. 112 f.

<sup>710</sup> Pieta – Plachá 1999, 179–205; Harmadyová 2009, 551–555; Mráv 2013a, 52 f. fig. 4; K. Harmadyová in: Gassner – Pülz 2015, 292 f.; Kovács 2017, 112.

<sup>711</sup> Summarising, Mosser et al. 2010a, 28; Mráv 2013a, 86; Maspoli 2014, 17–20; M. Kronberger – M. Mosser in: Gassner – Pülz 2015, 242.

<sup>712</sup> V. Gassner – S. Jilek in: Gassner et al. 2002, 131 f.; B. Lórinč in: Visy 2003, 25; D. Gabler in: Visy 2003, 37; W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 23; Bíró 2017, 27.

<sup>713</sup> Cf. Mráv 2013a.

<sup>714</sup> Summarising, Kovács 2014, 40–56; W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 22 f.; additionally, also Tóth 1980, 80 with n. 1 f. (separation from Noricum); 86. Šašel Kos 1997, 41 f. assumes a Vespasianic creation of the province, while previously Pannonia would have been administered as a military region (Šašel Kos 1997, 42); against this latter thesis is Kovács 2017, 109. V. Gassner – S. Jilek in: Gassner et al. 2002, 84 f. with n. 28; n. 34 including sources for a Vespasianic governor (L. Tampius Flavianus); on this also Borhy 2014, 30 f. (designates the point in time of the creation of the province as not reconstructible). Here (Borhy 2014, 28) the literary reference to the conquest of Pannonia in the *Res gestae* of Augustus.

<sup>715</sup> On the division of Pannonia in AD 106: Mócsy 1962, 586. 616; Bechert 1999, 143; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner et al. 2002, 131; Maspoli 2014, 20; W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 23; M. Kronberger – M. Mosser in: Gassner – Pülz 2015, 244; C. Gugl in: Gassner – Pülz 2015, 279 f.

<sup>716</sup> Tóth 1980, 82; on Savaria and Scarbantia Tóth 1980, 82–84. Also for Poetovio a Norican affiliation is assumed, since after the division under Diocletian it belonged to *Noricum mediterraneum* (cf. Šašel Kos 1997, 37). The development in Late Antiquity cannot, however, be transferred back to the early period of the province; V. Gassner – S. Jilek in: Gassner et al. 2002, 80. 85. 88. – Kovács 2014, 42 f.; Kovács 2017, 111 f. with n. 34 doubts the affiliation of the north-west part of Pannonia to the *regnum Noricum*, since Velleius Paterculus might have made a mistake in his description.

<sup>717</sup> According to Velleius Paterculus (Vell. 2, 39, 3) it is recorded that Pannonia was established as a province under Tiberius. Nevertheless, discussion centres on whether the term *provincia* here has a territorial meaning, that is, only designating the military occupation, or whether it is actually used as a technical term to designate a region under Roman, organised administration. Among other things, due to the contemporary mentioning of Cappadocia in Velleius Paterculus' passage – which with certainty was appointed as a province under Tiberius – P. Kovács argues in support of the establishment of the province of Pannonia in the Tiberian period (before AD 30) (Kovács 2014, 55; Kovács 2017, 109 with n. 29 f. including bibliography on the discussion regarding the term *provincia*; summarising also W. Hameter in: Gassner – Pülz 2015, 22 f.; in contrast, Borhy 2014, 31, who assumes a military region).

2), and of Noricum, Caius Baebius Atticus, are attested for the period of reign of Claudius<sup>718</sup>. The establishment of a province also presumes a fixed seat for the administration, which after the Trajanic division of the province (*Pannonia superior* and *inferior*) was located in Carnuntum<sup>719</sup>. For the pre-Trajanic period there are only speculations in this regard (Carnuntum, Poetovio or Savaria)<sup>720</sup>. The province of Pannonia (fig. 27) incorporated the region of what is today western Hungary as far as the Danube, Austrian Burgenland and the Vienna Basin up to the eastern foothills of the Alps, large parts of north-west Slovenia as well as the northern regions of Croatia, Bosnia, and Serbia<sup>721</sup>.

The oldest Roman city of Pannonia was founded in the Tiberian period with the settlement of veterans from the *legio XV Apollinaris* and eventually with the arrival of new Italian settlers to Iulium Scarbantia, today's Sopron (HU)<sup>722</sup>. In the Claudian period, the first colony of Pannonia (fig. 26) was set up just about 60 km south of Scarbantia with Colonia Claudia Savaria (Szombathely [HU])<sup>723</sup>. The previously mentioned Amber Road was already used in the first half of the 1<sup>st</sup> century AD as a military road. The intensive development of this road (from Savaria over Scarbantia to Carnuntum) is attested by a Claudian milestone from Savaria (*Rom[a] S[avaria] m[ilia] p[assum] DCLXXV*)<sup>724</sup>.

In addition, the further development of the road network south of Savaria can also be archaeologically proven in addition for the Flavian period (AD 80), with the road stations near Nemescsó (HU) and Sorokpolány (HU) (on the location, see fig. 26)<sup>725</sup>. Regarding the status of research on rural settlements of the 1<sup>st</sup> century AD, our knowledge for the later region of north-west Pannonia is very sparse indeed<sup>726</sup>. A rural settlement in the vicinity of the Potzneusiedl burial field, however, with certainty must have existed<sup>727</sup>.

It has already been mentioned that, due to the gap in continuity (see above) and to the report of Pliny (nat. 3, 146), the north-western area of the later province of Pannonia was classified as empty of settlements in the immediately preceding pre-Roman period<sup>728</sup>. Here we may refer to a number of epigraphic sources which provide information for the Roman administration of the region, the resident populations, as well as their self-conception. It is noteworthy that, for this region, the tribal designation *Boius* is frequently recorded: from Fermo (Marches, IT) an honorific inscription from the Claudian-Flavian period (CIL IX 5363) names a prefect (L. Volcacius Primus) who carried out the office of *praefectus ripae Danuvii et civitatum duarum Boior(um) et Azalior(um)* [...]<sup>729</sup>. In addition, a grave stele is known from Bruckneudorf (Burgenland) – that is, only about 17 km distant from Potzneusiedl – which names a *princeps civitatis Boiorum Marcus Cocceius Caupianus*, dating to the period after AD 96<sup>730</sup>. A grave stone is also documented from the same site, naming Bilatusa, whose husband (Boius) commissioned the stone<sup>731</sup>. Furthermore, two typologically very similar grave stones possibly originate from Baden in Lower Austria (*Ariomanus Iliati filius*) and the find

<sup>718</sup> Borhy 2014, 31; Kovács 2014, 41 f. – On Noricum V. Gassner – S. Jilek in: Gassner et al. 2002, 82 with n. 17.

<sup>719</sup> Haensch 1997, 349.

<sup>720</sup> Haensch 1997, 349 n. 155.

<sup>721</sup> Bechert 1999, 142.

<sup>722</sup> Gabler 1979, 25 with n. 21, 22; J. Fitz in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 49; J. Gömöri in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 82; Mráv 2013a, 68–71.

<sup>723</sup> It is proven by means of funerary inscriptions that the veterans living here came from the *legio XV Apollinaris* stationed near Carnuntum. J. Fitz in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 49; P. Scherrer in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 53; Mráv 2013a, 63–68; Gabler 2015, 132; summarising, Gugl et al. 2015, 151.

<sup>724</sup> P. Scherrer in: Šašel Kos – Scherrer 2003, 53 with n. 4; summarising, P. Kiss in: Humer 2006, 138.

<sup>725</sup> Groh et al. 2013.

<sup>726</sup> On the state of research, summarising, Formato 2019.

<sup>727</sup> Cf. reports of finds in the find zone around the Bubanathof in n. 5 and 6, among which late Latène material (Latène D2) is also found.

<sup>728</sup> Mócsy 1962, 534; Tóth 1980, 81 f.; Kovács 2014, 14, 19–21; Kovács 2015, 217–219; Bíró 2017, 23, 269; Kovács 2017, 111; esp. Strobel 2015, 44 with n. 62; 46 f. – On the geographical expansion of this *deserta* up to the Plattensee (*lacus Pelso* [?]) cf. Tóth 1980, 82; Kovács 2014, 20; Kovács 2015, 219; Daim et al. 2018, 149–151.

<sup>729</sup> On the discussed timing of the prefecture, cf. Lőrincz 2001, 275 no. 396; Ardevan 2012, 3; Hainzmann 2015, 104; Strobel 2015, 54 f.; Daim et al. 2018, 149.

<sup>730</sup> Hainzmann 2015, 105 with bibliography; Blöck et al. 2016, 508 no. 22.

<sup>731</sup> Daim et al. 2018, 157; lupa.at/76 (04. 07. 2022), here dated to 50–75 AD.

site discussed here, Potzneusiedl (*Bituriso* along with siblings) (fig. 24). On both of these stelai, the name *Boius* appears either as tribal designation or personal name<sup>732</sup>. The Potzneusiedl stele (fig. 25) was reused in a Late Antique inhumation burial<sup>733</sup>. Since in the evidence of the burial fields treated here, pits for the erection of grave stelai are not documented, the affiliation to the necropolis of Potzneusiedl is improbable. In spite of this, however, this find must be particularly emphasised, since in addition to the mention of *Boius* on the stele, the other autochthonous names on this and on an additional grave stele highlight the local indigenous character of the region of the finds<sup>734</sup>. A dating for these stelai of ca. AD 70–100 (Stele of Ariomanus, Baden [?]) and ca. AD 100–150 (*Bituriso*, Potzneusiedl) has been assumed. The current dating of the stelai is probably too late. Based on the typology of J. Beszédés and M. Mosser, a dating of AD 50–95 has been proposed for the Potzneusiedl stone (stele type B2a), and for the piece from Baden (?) a date from AD 40–63 (stele type B1)<sup>735</sup>. Returning to the epigraphic evidence, in addition a military diploma (AD 71), recorded from an unknown find site, mentions two further Pannonian *principes* of the Boioi (*Caledo Sammonis filius* und *Cobromarus Tosia filius*)<sup>736</sup>. Evidence from the north-west Pannonian region reveals that a population can be perceived here that is described as »Boian«, both from the official Roman side as well as from more private written sources (such as grave stones). We can thereby assume that individuals who were affiliated with a Boian population group (or who were classified as such) lived in the province<sup>737</sup>. Whether these peoples constituted a »Boian *civitas*«<sup>738</sup> (see above), recorded in literary sources, from a Celtic (remaining) population, that is, as descendants of the Boians from the 1<sup>st</sup> century BC, is now increasingly questioned<sup>739</sup>. As has been demonstrated, however, it is apparent that the names on the stelai from north-west Pannonia very frequently have Celtic (and less often Germanic and Pannonian, i.e. Indo-Germanic) linguistic roots (see above)<sup>740</sup>. The (re)appearance of the tribal denomination *Boius* has however been reevaluated and an alternative attempt at an explanation has been proposed, since it »fundamentally [...] from the continuity of a tribal name [...] does not imply an ethnic or historical continuity of the namebearer [...]. Furthermore, the possibility has to be considered that an ethnic name (already at the point of time of the name-giving or first secondarily) was in use by a variety of language communities«<sup>741</sup>. What is clearly striking for the region in question (that is, the Vienna Basin/north-west Pannonia) for the period of the 1<sup>st</sup> century AD and which must be emphasised again is the fact that in this region the tribal designation *Boius* is frequently recorded (on five occasions), and Celtic names are predominant on the grave stones documented from the Danubian hinterland. These epigraphic sources are very strongly indicative of a not insignificant pre-Roman population substrate in the region.

Finally, it remains to evaluate how the Potzneusiedl burials, and here specifically the inhumation burials, are to be embedded in the particular historical and archaeologically verifiable circumstances. To this end, and above all for the earliest identifiable phases, 19 undisturbed inhumation burials from

<sup>732</sup> Hainzmann 2015, 106 f. here designated as coming from »Ebersdorf«. Correct, however, is the repository Ebreichsdorf and the potential origin from Baden (from the lapidarium of Hieronymus Beck, rediscovered in 1882). – Baden (?): lupa.at/96, dated AD 70–100 according to lupa (04. 07. 2022); Potzneusiedl: lupa.at/2267, dated AD 100–150 according to lupa (04. 07. 2022); AD 151–200 according to EDH (<<https://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/edh/inschrift/HD053759>>, 07. 01. 2019); Langmann 1984. The stele from Potzneusiedl also in Formato 2023c, 273 fig. 16.

<sup>733</sup> Langmann 1984, 106.

<sup>734</sup> Langmann 1984, 109 (grave stone of Vala: VALA, VERO[n]). 110 f. (grave stone of Bituriso: BITURISO, COTISA, ANNI, COISA); see also Formato 2023c, 273 fig. 16.

<sup>735</sup> Cf. Beszédés – Mosser 2003, 23 fig. 6; 24; 32 f.; cf. also Beszédés – Mosser 2003, 37 f. cat. 9.

<sup>736</sup> Roxan 2002, 946. 948; Hainzmann 2015, 105; Kovács 2015, 222; Strobel 2015, 53; Blöck et al. 2016, 504. 510 no. 68 f.

<sup>737</sup> Brather 2004, 8 f. mentions personal testimonials and foreign testimonials as the most important criteria in order to be able to comprehend prehistorical ethnic groups with a great deal of probability.

<sup>738</sup> On the tribe of the Boioi, O. Urban in: Humer 2006, 172–177; Pieta 2010, 67; David 2015, 323–354.

<sup>739</sup> Source-critical comments on the historical, numismatic, and archaeological sources for the Boioi, and in this connection on the scientific attempts at reconstructing the history of the Boioi and their tribal area, in Trebsche 2015, here esp. 189–191; 200.

<sup>740</sup> Urban 1984a, 73. 99; Stifter 2004; Meid 2005; Meid 2011, 245. 252 f. – Summarising, Formato 2018b, 128. – Critical of equating the tribal name (Boioi) with ethnic groups: Trebsche 2015, 189–191.

<sup>741</sup> Trebsche 2015, 189 f. 200. On the name Vannius cf. also below in chap. 13 and Urban 1984a, 99.

a total of 30 documented inhumation graves, and the preponderantly somewhat younger cremation burials (47) can be used as evidence (chap. 4). In order to be able to reconstruct as comprehensive a picture as possible of the burial customs (summarised in chap. 11), the evidence as well as the finds have been analysed. In addition to a thorough typochronological analysis of the finds (cf. the corresponding chapters on the finds), scientific analyses (archaeozoology cf. chap. 8, archaeobotany cf. chap. 9, genetic analyses cf. chap. 7, anthropological investigations cf. chap. 6, analysis of the textile remains on fibulae cf. chap. 5.1.1) were also carried out. In addition, the changing extent of the necropolis, the situation of the individual graves within the necropolis area (cf. chap. 10.2 and 10.3), and the relationship to neighbouring, only slightly older structures of evidence (e.g. grave systems in chap. 4.4) were considered. By means of the interdisciplinary investigations and the comparison with already published materials, a correlation of the Potzneusiedl graves amongst themselves is now possible (chap. 11), and differences and similarities to neighbouring areas are clear (chap. 12).

It is apparent that the beginning of the necropolis of Potzneusiedl falls in the Tiberian period (cf. chap. 10.1), precisely in the phase of the first archaeologically documented military presence. For the region of north-east Austria in the period after 150 BC, no other burial ground is otherwise attested (see above)<sup>742</sup>. The burial site is therefore chronologically unique for the area, since also contemporary settlement sites have not been documented until now. The graves are also unique because the custom of inhumation burial does not conform to the contemporary Roman custom of cremation in the 1<sup>st</sup> century AD<sup>743</sup>. The parallels to inhumation graves north of the Danube in the surroundings of the latest Púchov culture and in the vicinity of Bratislava (chap. 12.1; fig. 23) as well as the parallels to the material culture of the northern Danubian region (chap. 5.1.1, e.g. »Augenfibeln«/Eye Brooches; chap. 5.7.2/»Germanisches Töpfchen«) provide evidence that here, above all in the first verifiable phases at Potzneusiedl, with the greatest probability we are dealing with the burial site of an autochthonous group. From this point of view, the grave goods of so-called Norican-Pannonian elements of clothing in »Germanic« graves and in the graves of the so-called Púchov culture north of the Danube may also be mentioned (see above). In general, in Germany in the phase Eggers B1a, so-called Norican-Pannonian objects of traditional clothing (fibulae, elements of belts) were widely prevalent<sup>744</sup>. Similarly, K. Pieta studied this aspect for the late Latène period for finds of Norican provenance in the lower March region, and assumed intensive contacts between the northern and southern Danubian areas<sup>745</sup>. The Potzneusiedl inhumation graves now clearly reveal that, in the first half of the 1<sup>st</sup> century AD, there must also have been exchange which crossed the Danube. These reciprocal contacts speak very much in favour of the fact that, at that time, the Danube cannot have represented such a strongly separating line of demarcation as was the case after the establishment of the Roman Danube border<sup>746</sup>. It is possible that the settlement areas north and south of the Danube were much more closely connected to each other than we have been able to prove archaeologically until now<sup>747</sup>.

<sup>742</sup> P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 480.

<sup>743</sup> Schrupf 2006, 70 f. with n. 190.

<sup>744</sup> Garbsch 1965, 129; Bemann 1999; Droberjar 1999, fig. 32, 1–5. 8–10 (all in Phase B1a); Elschek 2014, 310 (Norican-Pannonian elements of belts in northern Danubian cremation graves); Droberjar 2016, 496 f. (in particular on the fibulae).

<sup>745</sup> Pieta 2010, 54: »Also the large number of early Norican and Pannonian imports indicate much more intensive contacts between Pannonia, Noricum and the area north of the Danube than we were able to surmise previously.«; see also Pieta 2019, 275. – Similarly, S. Demetz (Demetz 1999, 173) observed that the dissemination of brooches type Almgren 67a reached germanic settlement areas north of the Danube, for at that time the typical »Norican« costume did not exist. This is probably due to the fact that the (cultural) boundaries between province and barbarian lands at that time were not yet strongly demarcated.

<sup>746</sup> With regard to the dissemination of fibulae, E. Droberjar (Droberjar 2016, 496. 503) pronounced similarly: »The decline in the absolute number of fibulae (N.B. in Phases B2 until C1) in comparison to Phase B1 (Phases B1a–b) to less than half without doubt reflects changes that unfolded in the Roman-Germanic contacts in the region of Bohemia after the demise of the Marbod kingdom and in the subsequent era.«

<sup>747</sup> In order to shed more precise light on these north-south contacts across the Danube for the 1<sup>st</sup> half of the 1<sup>st</sup> cent. AD, a thorough processing of contemporary find sites, taking into consideration all groups of materials in this region, would be necessary.

The people living near Potzneusiedl also appear to have been well connected to southern regions, as indicated by a glazed face beaker of Upper Italian production (chap. 5.7.7), pottery which finds typological parallels from Magdalensberg (chaps. 5.7.2; 5.7.4; 5.7.5; 5.7.9/Jugs) and possibly also the food offering of a large chicken (cf. chap. 8.4.1). The existence of these finds in the graves can very probably be explained by mechanisms of exchange or trade contacts in the regions just mentioned. As stated above, north-south contacts along the Amber Road are already verifiable for the 1<sup>st</sup> century BC. These contacts are likely reflected as well in similar form in the 1<sup>st</sup> century AD in the find materials from Potzneusiedl<sup>748</sup>. Also in the production of the textiles deposited in the Potzneusiedl graves, differing late Iron Age and Roman handicraft traditions encounter each other (chap. 5.1.1/Fibula with corroded textile remains; chap. 11)<sup>749</sup>. Influences from western regions that comparably can be observed at other find sites (Devín, Magdalensberg) are obvious in the spectrum of finds with two disc fibulae (chap. 5.1.1/Main area of distribution).

In spite of the influences from western and southern regions, the fibulae deposited in pairs or in sets of three reveal very clearly that regional (in the sense of the so-called Norican-Pannonian costume) and northern Danubian (clothing) traditions were in use here (chaps. 5.1.1; 11; 12.1). The so-called Norican-Pannonian costume has been connected in the past with female clothing customs. Based on the anthropological and genetic investigations this can also now be substantiated by the material from Potzneusiedl (chap. 5.1.1/[Fibulae] grave goods and sex determination), since in the cases of the deceased with grave goods of fibulae, for whom skeletal remains or genetic analytic material is present, these individuals were always female.

The overwhelming majority of the ceramic grave goods represent provincial Roman, and a few Roman Upper Italian products<sup>750</sup>. A regional custom of burial deposits might, however, be expressed in some of the vessels. In particular, this might be the case with the depositing of large, handleless vessels (»vases«) as in **Grave 101** (pl. 23, 101–347) and **Grave 215** (pl. 25, Planum 3 find no. 346) which, in other regions were superseded in the Roman period by vessels with handles<sup>751</sup>. In the inhumation burials from the Latène period known from the region, numerous vessels were very often given as grave gifts, and numerous vessels have been found in some of the Potzneusiedl graves<sup>752</sup>. Naturally, the chronological gap between the Latène period graves and the Potzneusiedl burials amounts to a number of centuries; no chronological continuity has been proven here, and also in other periods and cultural areas, the deposition of vessels and costume accoutrements represent the standard for burial equipment. For this reason, a possible connection to Latène period customs in the case of the pottery grave goods should not be overvalued.

The Potzneusiedl inhumation burials, with their grave goods draped in the grave, appear to have been very carefully laid out. Through a comparably similar deposition of ceramic vessels on the steps of the stepped grave pits in **Grave 101** and **Grave 215**, standardised grave traditions are probably implied for the Claudian-early Flavian period. In one instance, a wooden installation or a wooden sarcophagus could be clearly documented (**Grave 78**). In this grave of a person with a severe health impairment a relatively high effort was expended in the laying out of the burial (cf. chap. 6.3). None of the individuals in the graves exhibit anthropologically demonstrable traces of battle activities, such as injuries to the skeletal apparatus (chap. 6.2.6). A corresponding level of prosperity must be presumed for the creation of some of the objects deposited in the graves<sup>753</sup>. Due to their uniqueness, the face beaker produced in Upper Italy must have represented an exception also in antiquity in north-west Pannonia (chap. 5.7.7). The burial field above the Leitha was laid out in a (from today's perspective) relatively exposed location (chap. 2). There, the deceased were able to be buried according to autochthonous, in the sense of non-Roman, traditions. These characteristics and the

<sup>748</sup> P. Trebsche et al. in: Trebsche et al. 2020, 482.

<sup>749</sup> Formato et al. 2022, 99; 110 f.; Saunderson et al. 2023; K. Grömer and K. Saunderson in: Formato 2023b, 77–81.

<sup>750</sup> Cf. on this the corresponding chapter on finds.

<sup>751</sup> Martin-Kilcher 1993, 186 here designated as »bottles«.

<sup>752</sup> P. Ramsel in: Trebsche et al. 2020, 411 f. 416. 418. 423. Summarising on the fibula costume of the Latène period, Martin-Kilcher 1993, 184–186 (and here extensively on the burial field of Wederath-Belginum).

<sup>753</sup> On late Latène period-early imperial poor burials (often without grave goods) cf. Pircher 2023.

components that point to an exchange with a Roman circle of people and with southern regions, I would like to interpret as an indication that the people who lived here were tolerated and in no sense lived isolated lives. With regard to the grave goods, if one wishes to proceed not from traded wares alone, then here in many cases perhaps a sort of acceptance and recognition from the Roman side is reflected. The objects found, proving an exchange with Roman groups, and the continued usage of the burial site up until the mid-2<sup>nd</sup> century AD, demonstrate in any event that the usage of the necropolis was not prohibited, also in the second half of the 1<sup>st</sup> century AD when the region was already under Roman provincial administration. After the Claudian period, the site was even used for cremation burials according to Roman tradition (cf. chaps. 4.2; 10). It is possible that, after the late 1<sup>st</sup> century AD, for this reason a uniform adaptation for the orientation of the inhumation burials also occurred (cf. chap. 11), until this was abandoned around the middle of the 2<sup>nd</sup> century AD and was only used for individual burials until the end of the 2<sup>nd</sup> century AD<sup>754</sup>.

The characteristics mentioned indicate that at this site a significant autochthonous group of individuals was buried in the early period of the necropolis. These people could have functioned in the Tiberian period as important contacts for the arriving Roman troops, and thereby with the establishment of the later north-west Pannonian region, could have possessed a significant proportion of it. In this connection we must again discuss the epigraphically attested *princeps* of Celtic stock (see above). Indigenous *principes*, that is, persons belonging to the native nobility, are also attested in other, less urbanised provinces; these probably played an important role in the development of the early provincial organisation (as head of a population group for a specific *civitas*)<sup>755</sup>. The fact that in this area the *civitas* of the Boioi was located, is handed down to us via the honorific inscription of L. Volcaci<sup>us</sup> Primus (see above). The people buried in the Potzneusiedl graves, however, should not be assigned to any élite level in the circle of the epigraphically documented *principes*, since no archaeologically comparable finds exist to date in this region which might transmit to us how we might envision the graves of the ›normal‹ population in contrast to the graves of the ›élites‹<sup>756</sup>. These examples nevertheless make clear that indigenous persons very often were assigned a significant role in the development and maintenance of the first Roman infrastructure.

At this juncture, we refrain from wishing to assign the Potzneusiedl burial evidence and grave finds to an ethnicity (Germanic, Celtic) documented historically and/or epigraphically for this region. By means of a few examples (see above) it has been made plain how dynamic the exchange of wares and peoples must have been in the region of the central Danube at this period of upheaval – from the transition of the late Iron Age to the early Roman Imperial period. This is consequently a first indication that the greatest caution must be exercised in the categorical classification of archaeological data into ›ethnic groups‹. The points of discussion, possible difficulties, and the appropriate precision in the ethnic interpretation of archaeological findings by means of historical sources have, furthermore, been sufficiently debated in other locations<sup>757</sup>. Here, however, it must again be made clear that **Grave 241** reveals how complex the (cultural) interrelations must have been for this region of investigation and this time period. In this inhumation burial, Norican and Upper Italian influences are apparent in the grave goods of the glazed face beaker and a Lagynos derivative of Type Magdalensberg 1/20. Moreover, the individual also received as grave goods, in addition to a disc fibula on the chest assigned to the Gallic fibula circle (chap. 5.1.1/Method of clothing), two Eye Brooches (»Augenfibeln«) (transitional type Almgren 53/Almgren 57–61), generally often common in the Germanic regions worn in the original method. A comparable mixture of fibula types of various areas of

<sup>754</sup> It should be noted that the borders of the necropolis were only comprehensible archaeologically in one area. A continued usage of the necropolis also beyond the end of the 2<sup>nd</sup> cent. AD cannot therefore be completely ruled out.

<sup>755</sup> Ardevan 2012, 1 f. 10; Strobel 2015, 53; Blöck et al. 2016, 503. 505.

<sup>756</sup> The early imperial splendid graves from Pomerania of the so-called Lübsow type should be mentioned here; they are prominent due to their rich equipment (drinking horns, fibulae, Roman imports such as pails of non-ferrous metal and drinking vessels, weaponless) and were documented in Germanic regions in which normally the custom of cremation burial is common. On the Lübsow graves, cf. Gebühr 1974; Schuster 2010.

<sup>757</sup> Exemplary here may be mentioned Brather 2004; von Rummel 2010, esp. 75–77; Burmeister 2013, esp. 261; each with further bibliography on these issues.

distribution in female graves has also been observed for the early years of other provinces. Here, we can point to a cremation burial of a female from Avenches-En Chaplix, who was buried in a funerary enclosure (»enclos funéraire«) of regional tradition. The woman was buried with the grave gifts of two Norican-Pannonian wing fibulae and two thistle fibulae (»Distelfibeln«), typical for the Gallic area. Similar interrelations of different ›fibula-‹ or ›costume groups‹ are found in the early imperial Rhaetian inhumation graves of the Group of Heimstetten, and an early inhumation burial from Mainz<sup>758</sup>.

As demonstrated, after the Claudian period cremation burials took place in the necropolis of Potzneusiedl. The cremation burials therefore dovetail well into the spectrum of provincial Roman cremation burial fields from the region<sup>759</sup>, which indicates an advanced and extensive acculturation (›Romanisation‹) of the population living here. Based on the type of clothing (fibula costume), it was also necessary to study the find materials to see if a deviation from traditional-local methods of clothing or burial might be identifiable. In other regions (northern Gaul and in the Alpine southern borders) as well as specific find-sites (Wederath-Belginum) it could be worked out that the multi-fibula habit, observed above all in rural areas, became increasingly rarer in graves dating after the third quarter of the 1<sup>st</sup> century AD<sup>760</sup>. In the areas of Northern Italy and Gaul which were already Romanised earlier, the multi-fibula habit ends in the early 1<sup>st</sup> century AD<sup>761</sup>. In contrast, the wearing of a number of fibulae was retained in certain (isolated) areas of the Alpine region until the 2<sup>nd</sup> and 3<sup>rd</sup> centuries AD<sup>762</sup>. Other than in two cremation-fill graves (**Grave 42** and **Grave 157**) of the early 2<sup>nd</sup> century AD, there are no fibula grave goods in the cremation graves of Potzneusiedl. It is noteworthy in this regard that **Grave 157** (chap. 4.2.3) is distinguished as a burial with northern Danubian influences, due to the deposit of a spindle whorl and the trumpet fibula (»Trompetenfibel«) of type Almgren 77. This speaks again in favour of an indigenous-regional tradition for this fibula deposit.

The inhumation burial finds from Potzneusiedl cannot be unambiguously interpreted with regard to the end of the deposition of fibulae. At first glance, it appears that hardly any fibulae or none at all were deposited in inhumation burials starting with the Flavian period. Nevertheless, after this period one is confronted with two problems: firstly, for some of the inhumation burials with individuals without fibulae, the sex cannot be determined (cf. **Grave 127**, **Grave 258** and **Grave 272**). In these cases it remains open whether the lack of fibula grave goods is sex-specific (since here men or youths were buried) (cf. chap. 5.1.1/Fibula grave goods and sex determination). Secondly, other graves in Group 7 (early 2<sup>nd</sup> cent./1<sup>st</sup> decades of the 2<sup>nd</sup> cent. AD) and Group 8 (mid-2<sup>nd</sup> cent. AD) represent disturbed burial contexts, for which in part no sex determination was also possible (**Grave 47** [male individual], **Grave 51**, **54** and **56** [female individual]). Here it is unclear whether any fibula grave gifts might have been robbed. It is clear that the individual from **Grave 29** was buried with two fibulae, and the corpse from **Grave 28** was given one fibula. Both graves are to be dated to the early or to the latest the mid-2<sup>nd</sup> century AD (that is, in Group 8). The probably youngest inhumation burial (**Grave 25**) of an infant has no fibula grave gift. This can of course be related to the early age of death of the child. If one observes, however, the grave goods in cremation burials and inhumation burials together, it is apparent that no fibulae were deposited in graves any more after the early 2<sup>nd</sup> century AD. Together with the already mentioned continuation of usage of the burial field, above all as space for cremation burials, up until the mid-2<sup>nd</sup> century AD, and the uniform appearance of a Southeast-Northwest orientation starting with the inhumation burials of Groups 6–8 mostly dated to the 2<sup>nd</sup> century AD, then a transition to the burial traditions predominantly characterised as (provincial) Roman is apparent.

*Translation: Sarah Homan-Cormack*

<sup>758</sup> Martin-Kilcher 1993, 190 with n. 31–33; 201.

<sup>759</sup> Cf. on this the necropoleis of Mannersdorf: Ployer 2012; Ployer 2016; Ployer 2023; Halbturn: Doneus 2014a; Doneus 2014b; Doneus 2014c; Leithaprodersdorf: Sauer – Hofer 2011, 26–46 (preliminary overall plan in appendix); Formato 2018a; Formato 2018b; Formato 2019; Carnuntum: Ertel et al. 1999.

<sup>760</sup> Martin-Kilcher 1993, 186 f.

<sup>761</sup> Martin-Kilcher 1993, 199; Sedlmayer 2009, 205. 208–211.

<sup>762</sup> Martin-Kilcher 1993, 196–199. 201.

# 15 Anhänge

## 15.1 BIBLIOGRAFIE

Im Folgenden ist die Literatur zu den Kapiteln von Lucia Formato aufgelistet. Die Bibliografie der anderen Beiträge siehe in den jeweiligen Kapiteln. Die Länderkennungen im Text und in den Fußnoten erfolgen nach dem Code ISO 3166-2. Zitationsweise und Siglen folgen den Richtlinien des Österreichischen und des Deutschen Archäologischen Instituts.

- Abegg-Wigg 2008 A. Abegg-Wigg, Die Aschengruben im Kontext der provinzialrömischen Bestattungszereemonien. Problematik und Analysemöglichkeiten, in: J. Scheid (Hrsg.), *Pour une archéologie du rite. Nouvelles perspectives de l'archéologie funéraire*, CEFR 407 (Rom 2008) 249–257.
- Adler-Wölfl 2003 K. Adler-Wölfl, Die römische Siedlung von Wien-Unterlaa (Grabungen 1974–1999) (Diss. Universität Wien 2003).
- Adler-Wölfl 2015 K. Adler-Wölfl, Die ländliche Siedlung in Wien-Unterlaa. Holzarchitektur mit autochthonen Wurzeln?, in: S. Bíró – A. Molnár (Hrsg.), *Ländliche Siedlungen der römischen Kaiserzeit im mittleren Donauraum* (Győr 2015) 69–88.
- Adler-Wölfl 2018 K. Adler-Wölfl, Die spätkeltisch-römische Siedlung am Rochusmarkt in Wien, in: G. Schörner – K. Meinecke (Hrsg.), *Akten des 16. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien vom 25. bis 27. Februar 2016* (Wien 2018) 11–27.
- Adler-Wölfl u. a. 2019 K. Adler-Wölfl – M. Mosser – S. Jäger-Wersonig, Zum Beginn des Legionslagers Vindobonna, *FuWien* 22, 2019, 70–136.
- Alexandrescu u. a. 2016 C.-G. Alexandrescu – C. Gugl – B. Kainrath, *Troesmis 1. Die Forschungen von 2010–2014* (Cluj-Napoca 2016).
- Alram – Schmidt-Dick 2007 M. Alram – F. Schmidt-Dick (Hrsg.), *Numismata Carnuntina. Forschungen und Material, FMRÖ Abteilung III: Niederösterreich, Band 2: Die antiken Fundmünzen im Museum Carnuntinum* (Wien 2007).
- Andrzejowski 1992 J. Andrzejowski, Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Roman Provinces and in Barbaricum, in: K. Godłowski (Hrsg.), *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des 3. Internationalen Symposiums: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet. Kraków-Karniowice, 3.–7. Dezember 1990* (Krakau 1992) 111–120.
- Ardevan 2012 R. Ardevan, Römische Offiziere als Praefecti Civitatum im Donaubecken, *Studia Universitatis Babeş-Bolyai* 57, 2012, 1–12.
- Barb 1932 A. Barb, Potzneusiedl, *FÖ* 1, 6–10, 1932, 94 f.
- Barb 1933 A. Barb, Potzneusiedl, *FÖ* 1, 11–16, 1933, 162.
- Barb 1938 A. Barb, Frühromische Gräber von Burgenland, in: A. Radnóti (Hrsg.), *Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, Dissertationes Pannonicae* 6 (Budapest 1938) 177–205.
- Barkóczi u. a. 1954 L. Barkóczi – M. R. Álföldi – F. Fülepe – K. Sági, *Intercisa I. (Dunapentele – Sztálinváros). Geschichte der Stadt in der Römerzeit*, *Archaeologia Hungarica* N. S. 33 (Budapest 1954).
- Bechert 1980 T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber, *AKorrBl* 10, 1980, 253–258.
- Bechert 1999 T. Bechert, *Die Provinzen des römischen Reiches. Einführung und Überblick* (Mainz am Rhein 1999).

- Bemmann 1999 J. Bemmann, Norisch-pannonische Trachtbestandteile aus Mitteldeutschland. Zur Bedeutung fremden Sachguts am Beginn der älteren römischen Kaiserzeit in Mitteldeutschland, *ArbFberSächs* 41, 1999, 151–174.
- Beszédes – Mosser 2003 J. Beszédes – M. Mosser, Die Grabsteine der Legio XV Apollinaris in Carnuntum, *CarnuntumJb* 2002, 2003, 9–98.
- Bíró 2013 S. Bíró, Fibeln aus einer dörflichen Siedlung in Pannonien, in: G. Grabherr – B. Kainrath – T. Schierl (Hrsg.), *Verwandte in der Fremde? Fibeln und Bestandteile der Bekleidung als Mittel zur Rekonstruktion von interregionalem Austausch und zur Abgrenzung von Gruppen vom Ausgreifen Roms während des 1. Punischen Krieges bis zum Ende des Weströmischen Reiches. Akten des Internationalen Kolloquiums Innsbruck, 27.–29. April 2011*, *Ikarus* 8 (Innsbruck 2013) 248–256.
- Bíró 2017 S. Bíró, *Die zivilen Vici in Pannonien I (Text)*, Monographien des RGZM 131 (Mainz 2017).
- Blöck u. a. 2016 L. Blöck – J. Lauber – F. Tränkle, Princeps Sveborvm – Der »Neufund« einer römischen Grabinschrift aus Offenburg-Bühl (Ortenaukreis), *AKorrBl* 46, 4, 2016, 497–574.
- Bödöcs 2018 A. Bödöcs, Früh römisches Grabensystem unter dem westlichen Gräberfeld der Zivilsiedlung von Brigetio (Fundort Komárom/Szöny – Lidl), in: L. Borhy – K. Dévai – K. Tankó (Hrsg.), *Celto – Gallo – Roman. Studies of the MTA-ELTE Research Group for Interdisciplinary Archaeology (Paris 2018)* 187–194.
- Böhme 1972 A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel, *SaalbJb* 29, 1972, 5–112.
- Böhme-Schönberger 2003 A. Böhme-Schönberger, Menimane, Blussus und das Mädchen vom Frauenlobplatz. Sind sie einheimisch-keltisch, romanisiert oder ...?, in: P. Noelke (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des VII. Internationalen Colloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln 2.–6. Mai 2001 (Mainz am Rhein 2003)* 285–290.
- Bónis 1942 É. Bónis, Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien (außer den Sigillaten). Die Materialien der frühen Kaiserzeit, *Dissertationes Pannonicae* 20 (Budapest 1942).
- Bónis 1969 É. Bónis, Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest, *Archaeologia Hungarica* N. S. 47 (Budapest 1969).
- Borhy 2014 L. Borhy, *Die Römer in Ungarn*, AW Sonderband (Darmstadt 2014).
- Born 1975 H. Born, Material und Herstellungstechnik antiker Melonenperlen, *JbRGZM* 22, 2, 1975, 134–140.
- Brather 2004 S. Brather, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen, Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 42 (Berlin 2004).
- Bridger 1996 C. Bridger, Das römerzeitliche Gräberfeld »An Hinkes Weißhof«, Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen, *Rheinische Ausgrabungen* 40 (Köln 1996).
- Brulet 1981 R. Brulet, *Braives Gallo-Romain. I. La zone centrale*, *Publications d'Histoire de l'Art et d'Archéologie de l'Université Catholique de Louvain* 26 (Louvain-la-Neuve 1981).
- Buora 2002 M. Buora, Le fibule »fortemente profilate« in Friuli. Alcune considerazioni, *Antichità Altoadriatiche* 51, 2002, 457–480.
- Burger 1979 A. S. Burger, Das spätrömische Gräberfeld von Somogyszil, *Fontes Archaeologici Hungariae* (Budapest 1979).
- Burmeister 2013 S. Burmeister, Migration und Ethnizität. Zur Konzeptualisierung von Mobilität und Identität, in: M. Eggert – U. Veit – M. Augstein, *Theorien in der Archäologie. Zur jüngeren Diskussion in Deutschland*, *Tübinger Archäologische Tagebücher* 10 (Münster 2013) 229–267.
- Carroll 2015 M. Carroll, Projecting Self-Perception on the Roman Frontiers: The Evidence of Dress and Funerary Portraits, in: J. Breeze – R. H. Jones – I. A. Oltean (Hrsg.), *Understanding Roman Frontiers: A Celebration for Professor Bill Hanson* (Edinburgh 2015) 154–166.
- Castella 1987 D. Castella, La nécropole du Port d'Avenches, *Cahiers d'archéologie romande de la Bibliothèque historique vaudoise* 41 = *Aventicum* 4 (Avenches 1987).
- Castella 2012 D. Castella, Le cimetière gallo-romain de Lully (Fribourg, Suisse), *Freiburger Archäologie* 23 (Freiburg 2012).

- Chilińska-Frūboes 2017 A. Chilińska-Frūboes, Eye Brooches of the Prussian Series from the Territory of the Dollkeim-Kovrovo Culture, *WiadA* 68, 2017, 45–106.
- Čižmář 1997 M. Čižmář, Zum Vorkommen von Bernstein in der Latène- und Römerzeit in Mähren, *Supplementum ad Acta Musei Moraviae Scientiae Sociales* 82, 1997, 35–44.
- Cociș 2004 S. Cociș, Fibulele din Dacia Romana/The Brooches from Roman Dacia, *Bibliotheca Ephemeris Napocensis* 3 (Cluj-Napoca 2004).
- Cociș 2019 S. Cociș, The Brooch Workshops from Dacia and the Other Danubian Provinces of the Roman Empire (1st C. BC–3rd C. AD) (Cluj-Napoca 2019).
- Cordie 2006 R. Cordie, Zu den latènezeitlichen Grabgärten von Wederath/Belginum, in: W.-R. Teegen – R. Müller – R. Cordie-Hackenberg – O. Dörner (Hrsg.), *Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit. Festschrift Rosemarie Müller, Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 53 (Berlin 2006) 251–263.
- Daim u. a. 2018 F. Daim – N. Doneus – M. Doneus – C. Gugl (Hrsg.), Ein römisches Landgut im heutigen Zillingtal (Burgenland) und sein Umfeld, *Monographien des RGZM* 134 (Mainz 2018).
- David 2015 W. David, Boier zwischen Norditalien und dem Donauraum, in: M. Karwowski – V. Salač – S. Sievers (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16.11.2013, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 21 (Bonn 2015) 323–354.
- Demetz 1999 S. Demetz, Fibeln der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern, *Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie* 4 (Rahden/Westf. 1999).
- De Micheli Schulthess 2003 C. M. A. De Micheli Schulthess, *Aspects of Roman Pottery in Canton Ticino (Switzerland)*, *BARIntSer* 1129 (Oxford 2003).
- Deschler-Erb 1996 E. Deschler-Erb, Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts, *Vitodurum* 7 = *Monographien der Kantonsarchäologie Zürich* 27 (Zürich 1996).
- Dietz – Osterhaus 1979 K. Dietz – U. Osterhaus (Hrsg.), *Regensburg zur Römerzeit* (Regensburg 1979).
- Dobruna-Salihi 2007 E. Dobruna-Salihi, Darstellungen der Frauentracht auf Grabdenkmälern in Dardanien, in: E. Walde – B. Kainrath (Hrsg.), *Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler. IX. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, 25.–28. Mai 2005, Ikarus* 2 (Innsbruck 2007) 287–294.
- Doneus 2014a N. Doneus, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland. Teil 1: Archäologie, Geschichte, Grabbrauch, *Monographien des RGZM* 122, 1 (Mainz 2014).
- Doneus 2014b N. Doneus, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland. Teil 2: Intention, Abfall oder Zufall – naturwissenschaftliche Untersuchungen, *Monographien des RGZM* 122, 2 (Mainz 2014).
- Doneus 2014c N. Doneus, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland. Teile 3–4: Tafeln/Katalog, *Monographien des RGZM* 122, 3–4 (Mainz 2014).
- Draganits – Preh 2014 E. Draganits – A. Preh, Römische Gräberfelder von Halbturn. Überlegungen zum Volumen und Verwendungszweck der entnommenen Erde aus den Begrenzungsgräbchen der Grabgärten, in: N. Doneus, *Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn, Burgenland. Teil 2: Intention, Abfall oder Zufall – naturwissenschaftliche Untersuchungen, Monographien des RGZM* 122, 2 (Mainz 2014) 277–298.
- Droberjar 1997 E. Droberjar, Studien zu den germanischen Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren, *Fontes Archaeologici Pragenses* 21 (Prag 1997).
- Droberjar 1999 E. Droberjar, Dobřichov-Pičhora. Ein Brandgräberfeld der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen. Ein Beitrag zur Kenntnis des Marbod-Reichs, *Fontes Archaeologici Pragenses* 23 (Prag 1999).
- Droberjar 2016 E. Droberjar, Römische Fibeln aus Gräbern und Siedlungen des 1.–3. Jahrhunderts in Böhmen – eine Übersicht, in: H.-U. Voß – N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), *Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.–22. März 2009, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 22, 1 (Bonn 2016) 495–507.

- Elschek 1995 K. Elschek, Die germanische Besiedlung von Bratislava-Dúbravka während der älteren römischen Kaiserzeit, in: K. Pieta – J. Rajtár – J. Tejral (Hrsg.), *Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert*. Materialien des VII. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet«, Malé Vozokany, 13.–16. Dezember 1994, Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 3 (Brünn 1995) 39–52.
- Elschek 2014 K. Elschek, Ein frühgermanisches Grubenhaus mit Aucissa-Fibel und ein augusteischer As mit Kontermarke des Varus aus Zohor (Westslowakei). Beitrag zur Ankunft der ersten Germanen und Römer in den Mitteldonauraum, *Zborník Slovenského Národného Múzea, Archeológia* 108, 24, 2014, 303–314.
- Ertel u. a. 1999 C. Ertel – V. Gassner – S. Jilek – H. Stiglitz, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum I. Der archäologische Befund, *RLÖ* 40 (1999).
- Ettliger 1973 E. Ettliger, Die römischen Fibeln der Schweiz, *Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit* (Bern 1973).
- Faber – Fasold 2007 A. Faber – P. Fasold (Hrsg.), *Körpergräber des 1.–3. Jahrhunderts in der römischen Welt*. Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.–20. November 2004, *Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt* 21 (Frankfurt 2007).
- Farka 1976 C. Farka, Ein spätrömisches Gräberfeld aus Brunn am Gebirge, *FÖ* 15, 1976, 41–80.
- Farka 1978 C. Farka, Neufunde römischer Denkmäler aus Potzneusiedl im Burgenland, *FÖ* 17, 1978, 19–22.
- Fecher 2010a R. Fecher, Die römischen Gräberfelder von Rottweil – Arae Flaviae. Textband, *Arae Flaviae* 7, *FBerBadWürt* 115 (Stuttgart 2010).
- Feugère 1985 M. Feugère, *Les fibules en Gaule méridionale, de la conquête à la fin du Ve s. ap. J.-C.*, *RANarb Suppl.* 12 (Paris 1985).
- Flouest u. a. 1998 J.-L. Flouest – R. Niaux – D. Quinn, Les nécropoles de Bibracte, in: O. Buchsenschutz – R. Niaux – D. Quinn – J.-L. Flouest – D. Vitali – V. Zwald – H. Richard – K. Gruel – J. Gran-Aymerich – M. Szabo – A. Dominguez-Arranz – F. Boyer – F. Meylan – F. Schubert – I. B. M. Ralston, *L'organisation spatiale de l'oppidum. L'oppidum de Bibracte. Un bilan de onze années de recherche (1984-1995)*, *Gallia* 55, 1998, 43–48.
- Flück 2017 H. Flück, Vor den Toren von Vindonissa. Wohnen und Arbeiten in einem Handwerkerquartier in den Canabae des Legionslagers (Windisch Zivilsiedlung West 2006–2008), *VGesVind* 23 (Brugg 2017).
- Flügel u. a. 2004 C. Flügel – E. Flügel – W. Häusler – M. Joachimski – J. Koller – U. Baumer – U. Wagner, Roman Coarse Ware from Bavaria, Austria and Northern Italy. Mössbauer Spectroscopy in Archaeology Volume I (Guest Editor: U. Wagner), *Hyperfine Interactions* 154, 2004, 231–251.
- Flügel u. a. 2006 C. Flügel – D. Patrizia – G. Petrucci, Fleischkonserven als Produkte römischer Almwirtschaft. Schwarze Auerbergkeramik vom Monte Soranti bei Raveo (Friaul-Julisch-Venetien, Nordostitalien), *BayVgBl* 71, 2006, 209–233.
- Formato 2018a L. C. Formato, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Leithaprodersdorf. Vorbericht zur Auswertung der Brandgräber, in: G. Schörner – K. Meinecke (Hrsg.), *Akten des 16. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien vom 25. bis 27. Februar 2016* (Wien 2018) 87–99.
- Formato 2018b L. C. Formato, Die Grabstele des Comatus aus Leithaprodersdorf. Eine bisher singuläre Darstellung eines autochthonen Auxiliarsoldaten mit Schwertbewaffnung aus dem Carnuntiner Hinterland, *CarnuntumJb* 2017, 2018, 127–136.
- Formato 2019 L. C. Formato, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Leithaprodersdorf im Burgenland. Eine Studie zu ländlichen Besiedlungsstrukturen im Hinterland von Carnuntum. Auswertung der Grabungen auf den Kreuzäckern der Jahre 2005–2015 (Diss. Universität Innsbruck 2019).
- Formato 2021 L. C. Formato, Die Nekropolen Leithaprodersdorf und Potzneusiedl (Burgenland, AT). Ein Einblick in lokale Bevölkerungsstrukturen im Hinterland der nordwestpannonischen Donaugrenze im Spiegel der Bestattungstraditionen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr., in: C. Agricola – E. Deschler-Erb (Hrsg.), *Memento Mori. Aktuelle Forschungen zu Bestattungssitten im Rheinland*, *Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen – digital* 1 (Köln 2021) 102–128. DOI: 10.18716/kups/52094

- Formato 2023a L. C. Formato, Die Potzneusiedler Körpergräber. Eine Bestattungsgruppe im Kontaktbereich zwischen nord- und süddanubischen Traditionen am Übergang der späten Eisenzeit zur frühen, römischen Kaiserzeit, in: L. Formato – L. Krieger – F. Lang – A. Maspoli – J. Rabitsch – L. Schönemann – S. Traxler – A. Wyss (Hrsg.), Gräber in Kontaktregionen. Aussagepotenzial und Methoden bei der Auswertung römerzeitlicher Nekropolen. Workshop vom 8. bis 10. November 2021 am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien, *ArchaeoPlus* 14 (Salzburg 2023) 71–84.
- Formato 2023b L. Formato, Archäologie im Schatten der Windräder. Kelten, Germanen und Römer in Potzneusiedl, Burgenland. Mit Beiträgen von F. Sauer, K. Grömer, K. Saunderson und K. Salari, *Archäologie Aktuell* 9 (Horn 2023).
- Formato 2023c L. C. Formato, Romans and Natives in North-Western Pannonia – The Exemplary Reconstruction of Rural Population Structures Using Iconographic, Epigraphic and Archaeological Sources, in: L. Mihailescu-Birliba – I. Piso (Hrsg.), *Romans and Natives in the Danubian Provinces (1st–6th C. AD)*, *Philippika. Altertumswissenschaftliche Abhandlungen/Contributions to the Study of Ancient World Cultures* 173 (Wiesbaden 2023) 249–283.
- Formato u. a. 2022 L. C. Formato – K. Saunderson – K. Grömer, Mineralisierte organische Reste aus Körpergräbern der tiberischen bis frühflavischen Zeit aus Potzneusiedl, *MAGW* 151/152, 2022, 99–124.
- Forrer 1911 R. Forrer, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsass (Stuttgart 1911).
- Fünfschilling 2015a S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica. Text und Formenkatalog, *FiA* 51 (Augst 2015).
- Fünfschilling 2015b S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica. Fundkatalog und Tafeln, *FiA* 51 (Augst 2015).
- Gabler 1979 D. Gabler, Die Sigillaten im westpannonischen Raum (Burgenland), *MUAG* 29, 1979, 23–55.
- Gabler 1994 D. Gabler, Die ländliche Besiedlung Oberpannoniens, in: H. Bender – H. Wolff (Hrsg.), *Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reiches. Vorträge eines Internationalen Kolloquiums vom 16.–21. April 1991 in Passau*, *Passauer Universitätsschriften zur Archäologie* 2 (Espelkamp 1994) 377–419.
- Gabler 2015 D. Gabler, Das römerzeitliche Siedlungssystem auf dem Territorium von Savaria, in: U. Lohner-Urban – P. Scherrer (Hrsg.), *Der obere Donauraum 50 v. bis 50 n. Chr.* (Berlin 2015) 131–151.
- Garbsch 1965 J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert, *Münch-BeitrVFG* 11 (München 1965).
- Garbsch 1985 J. Garbsch, Die norisch-pannonische Tracht, in: *ANRW* II 12, 3 (Berlin 1985) 546–577.
- Gáspár 1971 D. Gáspár, Spätromische Kästchenbeschläge in Pannonien, *Acta Universitatis de Attila József nominatae/Acta antiqua et archaeologica* 15 (Szeged 1971).
- Gassner 1990 V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen, *CarnuntumJb* 1989, 1990, 133–161.
- Gassner 1991 V. Gassner, Feinware aus Carnuntum. Funde von den Grabungen auf den »Mühläckern« 1978–1988, *CarnuntumJb* 1990, 1991, 253–292.
- Gassner – Pülz 2015 V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), *Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern* (Wien 2015).
- Gassner u. a. 2002 V. Gassner – S. Jilek – S. Ladstätter, *Österreichische Geschichte 15 v. Chr. – 378 n. Chr. Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich* (Wien 2002).
- Gázdac – Alföldy-Gázdac 2013 C. Gázdac – Á. Alföldy-Gázdac, »Who Pays the Ferryman?«. The Testimony of Ancient Sources on the Myth of Charon, *Klio* 95, 2013, 285–314.
- Gebühr 1974 M. Gebühr, Zur Definition älterkaiserzeitlicher Fürstengräber vom Lübsow-Typ, *PZ* 49, 1974, 82–128.
- Godłowski 1994 K. Godłowski, Fibel und Fibeltracht. Vorrömische Eisenzeit und Römische Kaiserzeit im östlichen Mitteleuropa und in Osteuropa, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde VIII* (1994) 478–496.

- Gonzenbach 1969 V. Gonzenbach, Der griechisch-römische Scheitelschmuck und die Funde von Thasos, BCH 93, 2, 1969, 885–945.
- Gorecki 1976 J. Gorecki, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme, BerRGK 56 (1975), 1976, 179–467.
- Gorecki 1979 J. Gorecki, Auswertungsmöglichkeiten von Münzfunden in römerzeitlichen Gräbern am Beispiel des nordgallischen Raumes, in: M. R.-Alföldi (Hrsg.), Ergebnisse des FMRD-Colloquiums vom 8.–13. Februar 1976 in Frankfurt am Main und Bad Homburg v.d.H., Studien zu Fundmünzen der Antike 1 (Berlin 1979) 29–37.
- Gorecki 1995 J. Gorecki, Die Münzbeigabe, eine mediterrane Grabsitte. Nur Fährlohn für Charon?, in: M. Witteyer – P. Fasold (Hrsg.), Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz-Weisenau. Ausstellungskatalog Frankfurt (Wiesbaden 1995) 93–103.
- Gostenčnik 2007 K. Gostenčnik, Bernsteinfunde vom Magdalensberg, Carinthia 197, 2007, 51–69.
- Groh 2009 S. Groh, Neue Forschungen an der Bernsteinstrasse in Nordwestpannonien. Die römischen Militärlager und der Vicus von Strebersdorf und Frankenau/Frakanava (Mittelburgenland, Österreich), in: S. Bíró (Hrsg.), Ex officina ... Studia in honorem Dénes Gabler (Győr 2009) 175–187.
- Groh – Sedlmayer 2002 S. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997, RLÖ 42 (Wien 2002).
- Groh – Sedlmayer 2006 S. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997–1999, RLÖ 44 (Wien 2006).
- Groh u. a. 2013 S. Groh – H. Sedlmayer – C. V. Zalka – U. Schachinger, Die Straßenstationen von Nemescsó und Sorokpolány an der Bernsteinstraße (Pannonien, Ungarn). Grabungen, geophysikalische Prospektionen und Surveys 1980–1982 und 2009–2012, ZEA 3 (Wien 2013).
- Grömer – Sedlmayer 2012 K. Grömer – H. Sedlmayer, »Ausgrabung im Archiv«: Gräber mit Textilfunden im Depot des Naturhistorischen Museums Wien (Römerzeit bis beginnende Völkerwanderungszeit), Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 114, 2012, 149–177.
- Grömer u. a. 2014 K. Grömer – A. Paetz-Schieck – E. Steigenberger – K. Gostenčnik, Römische Textilien in Noricum und Westpannonien im Kontext der archäologischen Gewebefunde 2000 v. Chr. – 500 n. Chr. in Österreich, Austria Antiqua 5 (Graz 2014).
- Grünewald 1979 M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974), RLÖ 29 (Wien 1979).
- Grünewald 1983 M. Grünewald, Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers Carnuntum. Die Baugrube Pingitzer, RLÖ 32 (Wien 1983).
- Gschwind 2004 M. Gschwind, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr., MünchBeitrVFG 53 (München 2004).
- Gugl 1995 C. Gugl, Die römischen Fibeln aus Virunum (Klagenfurt 1995).
- Gugl 2007 C. Gugl, Studien zum archäologischen Fundmaterial, in: C. Gugl – R. Kastler (Hrsg.), Legionslager Carnuntum. Ausgrabungen 1968–1977, RLÖ 45 (Wien 2007) 157–230.
- Gugl u. a. 2015 C. Gugl – S. Radbauer – M. Kronberger, Die Canabae von Carnuntum II. Archäologische und GIS-analytische Auswertung der Oberflächensurveys 2009–2010, RLÖ 48 (Wien 2015).
- Gugl u. a. 2021 C. Gugl – S. Radbauer – M. Wallner – F. Humer – E. Pollhammer – W. Neubauer, Vor den Toren der Stadt – Struktur und Entwicklung des westlichen Suburbiums der Carnuntiner Zivilstadt. Neubewertung der Notgrabung 1976 aufgrund der geophysikalischen Messungen 2012–2015, CarnuntumJb 2020, 2021, 37–84.
- Haensch 1997 R. Haensch, Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit, Kölner Forschungen 7 (Mainz 1997).
- Haevernich 1968 T. H. Haevernich, Perlen und Glasbruchstücke als Amulette, JbRGZM 15, 1968, 120–133.
- Hahnel 1994 B. Hahnel, Funde der mittleren Bronzezeit, der älteren Urnenfelderzeit sowie der Spätlatène- und Römerzeit in Wien 23, Sulzgasse. Archäologischer Fundbericht, ArchA 1994, 78, 29–56.

- Hainzmann 2015 M. Hainzmann, Zur epigraphischen Hinterlassenschaft der Boier, in: M. Karwowski – V. Salač – S. Sievers (Hrsg.), Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16.11.2013, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 21 (Bonn 2015) 103–116.
- Harmadyová 2009 K. Harmadyová, Die ersten Spuren der Römer auf der Burg Devín, in: V. Salač – J. Bemmann (Hrsg.), Mitteleuropa zur Zeit Marbods. Tagung Roztoky u Krivoklátsu 4.–8.12.2006, 19. Internationales Symposium Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donaunraum (Prag 2009) 551–555.
- Heeren – van der Feijst 2017 S. Heeren – L. van der Feijst, Prehistorische, romeinse en middeleeuwse fibulae uit de Lage Landen. Beschrijving, analyse en interpretatie van een archeologische vondstcategorie (Amersfoort 2017).
- von Heyking – Schreil 2021a K. von Heyking – F. Schreil, Anthropologischer Bericht der Leichenbrände aus Potzneusiedl, Windrad 1, Österreich. BDA-Maßnahmennr. 32022.11.1 (Grafrath 2021), <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7277067>>.
- von Heyking – Schreil 2021b K. von Heyking – F. Schreil, Anthropologischer Bericht der Skelettfunde aus Potzneusiedl, Windrad 1, Österreich. BDA-Maßnahmennr. 32022.11.1 (Grafrath 2021), <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7277067>>.
- von Heyking – Schreil 2021c K. von Heyking – F. Schreil, Befundtabelle der anthropologischen Bestimmungen der Leichenbrände aus Potzneusiedl (AT). BDA-Maßnahmennr. 32022.11.1 (Grafrath 2021), <<https://doi.org/10.5281/zenodo.7283466>>.
- Heymanns 1997 H. Heymanns, Die Fibeln aus dem römerzeitlichen Vicus von Kalsdorf bei Graz, FÖ 36, 1997, 325–374.
- Hinker 2006 C. Hinker, Flavia Solva vor der Stadtrechtsverleihung. Befunde und Funde aus der insula XL, SchildStein Beih. 3 (Graz 2006).
- Hinker 2018 C. Hinker, Die norisch-pannonische Frauentracht im Spiegel der Kleinfunde aus dem Stadtterritorium von Flavia Solva. Ein Addendum zur Monografie von Jochen Garbsch unter besonderer Berücksichtigung der Neufunde seit 1965, ÖJh 86 (2017), 2018, 33–105.
- Hinker u. a. 2019 C. Hinker – M. Binder – D. Oberndorfer – R. Pritz, Eine provinziäl-römische Grabbezirkgruppe in der südwestlichen Nekropole von Virunum, ÖJh 87 (2018), 2019, 145–247.
- Hintermann 2000 D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im römerzeitlichen Windisch-Dägerli, VGesVind 17 (Brugg 2000).
- Hoffmann 2006 B. Hoffmann, Melonenperlen und das Militär in Großbritannien, am Rhein und an der oberen Donau, in: G. Seitz (Hrsg.), Im Dienste Roms. Festschrift Hans Ulrich Nuber (Remshalden 2006) 227–230.
- Hofmann 1993 B. Hofmann, L'atelier de Banassac, RA Sites, hors-série 33 <sup>2</sup>(Paris 1993).
- Höpken 2003 C. Höpken, Herstellung quarzkeramischer Melonenperlen im römischen Flottenlager Köln Alteburg: Terminologie – Technologie – Befund, in: U. Brandl – B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000, Xantener Berichte 13 (Mainz am Rhein 2003) 353–363.
- Hrnčiarik 2013 E. Hrnčiarik, Römischer Kulturgut in der Slowakei. Herstellung, Funktion und Export römischer Manufakturzeugnisse aus den Provinzen in der Slowakei, UPA 222 (Bonn 2013).
- Huber u. a. 2023 L. Huber – M. Marschler – E. Thysel – A. Stadlmayer – F. Lang – S. Traxler, Kontakte und Identitäten in Lauriacum/Enns im Spiegel der Gräber?! Archäologische und anthropologische Interpretationsmöglichkeiten ausgewählter Grabbefunde, in: L. Formato – L. Krieger – F. Lang – A. Maspoli – J. Rabitsch – L. Schönemann – S. Traxler – A. Wyss (Hrsg.), Gräber in Kontaktregionen. Aussagepotenzial und Methoden bei der Auswertung römerzeitlicher Nekropolen. Workshop vom 8. bis 10. November 2021 am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien, ArchaeoPlus 14 (Salzburg 2023) 109–122.
- Hüdepohl 2021 S. Hüdepohl, An der Grenze des Imperium Romanum. Forschung zu Mobilität und Migration anhand archäologischer Quellen aus den spätrömischen Gräberfeldern in Guntia/Günzburg, in: B. Baragli – A. Dietz – Z. J. Földi – P. Heindl – P. Lohmann – S. P. Schlüter (Hrsg.), Distant Worlds and Beyond. Special Issue Dedicated to the Graduate School Distant Worlds (2012–2021), Distant Worlds Journal Special Issue 3 (Heidelberg 2021) 95–109.
- Huller 2021 I. Huller, Gesammelte Restaurierberichte der archäologischen Grabfunde aus Potzneusiedl – Windrad 1. Restaurierungszeitraum von Oktober 2019–Juni 2020 (Wien) (unveröffentlichter Bericht).

- Humer 2006 F. Humer (Hrsg.), *Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole. Ausstellungskatalog Bad Deutsch-Altenburg* (St. Pölten 2006).
- Humer 2014 F. Humer (Hrsg.), *Carnuntum. Wiedergeborene Stadt der Kaiser*, AW Sonderband (Darmstadt 2014).
- Humer u. a. 2005 F. Humer – A. Konecny – D. Maschek, *Zivilstadt Carnuntum – Haus I. Die Grabungen im römischen Stadtviertel des Archäologischen Parks Carnuntum in den Jahren 2001 und 2002*, *CarnuntumJb* 2004, 2005, 89–178.
- Ilon 2015 G. Ilon (Hrsg.), *The Early and Late Roman Rural Cemetery at Nemesbőd (Vas County, Hungary)*, *Archaeopress Roman Archaeology* 5 (Oxford 2015).
- Istenič 1999a J. Istenič, *Poetovio, The Western Cemeteries I. Grave Groups in the Landesmuseum Joanneum, Graz. Textband, Katalogi in monografije* 32 (Laibach 1999).
- Istenič 1999b J. Istenič, *Poetovio, The Western Cemeteries I. Grave Groups in the Landesmuseum Joanneum, Graz. Tafelband, Katalogi in monografije* 32 (Laibach 1999).
- Kaltenberger 1998 A. Kaltenberger, *Ausgrabung St. Peter, Salzburg: 2. Römerzeitliche lokale Gebrauchsware und mittelalterliche Keramik 1980–1995*, *ÖJh* 67, 1998, 244–298.
- Kehne 2006 *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* XXXII<sup>2</sup>(2006) 69 f. s. v. Vannius (P. Kehne).
- Kolník 1980 T. Kolník, *Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei, Teil 1*, *Archaeologica Slovaca* 14 (Bratislava 1980).
- Konik 2012 S. Konik, *Potzneusiedl*, *FÖ* 51, 2012, 167–177.
- Konrad 2007 M. Konrad, *Gräber und Bestattungssitten in den römischen Provinzen Syria, Osrhoene und Mesopotamia. Einheimische und Fremde zwischen orientalischem und römischem Grabbrauch*, in: A. Faber – P. Fasold (Hrsg.), *Körpergräber des 1.–3. Jahrhunderts in der römischen Welt. Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.–20. November 2004*, *Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt* 21 (Frankfurt 2007) 77–97.
- Kovács 2014 P. Kovács, *A History of Pannonia during the Principate*, *Antiquitas Reihe* 1, 65 (Bonn 2014).
- Kovács 2015 P. Kovács, *Der Bernsteinstrassenraum und seine Bewohner*, in: U. Lohner-Urban – P. Scherrer (Hrsg.), *Der obere Donauraum 50 v. bis 50 n. Chr.* (Berlin 2015) 217–226.
- Kovács 2017 P. Kovács, *Velleius Paterculus on Pannonia*, in: P. Kovács (Hrsg.), *Tiberius in Illyricum. Contributions to the History of the Danubian Provinces under Tiberius' Reign (14–37 AD)*, *Hungarian Polis Studies* 24 (Budapest 2017) 103–119.
- Krekovič 1992 E. Krekovič, *Skeletgräber der älteren römischen Kaiserzeit im Licht der Funde aus Gerulata*, *CarnuntumJb* 1991, 1992, 71–79.
- Kremer 2001 G. Kremer, *Antike Grabbauten im Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie*, *SoSchrÖAI* 36 (Wien 2001).
- Kremer 2017 G. Kremer, *Réflexions sur les représentations des femmes en milieu provincial. Deux cas exemplaires*, in: S. Lefebvre (Hrsg.), *Iconographie du quotidien dans l'art provincial romain: modèles régionaux. Actes du XIV<sup>ème</sup> Congrès international d'art provincial romain. Dijon, 1<sup>er</sup>–6 juin 2015*, *RAE SupPl.* 44 (Dijon 2017) 227–237.
- Kronberger 1997 M. Kronberger, *Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen*, in: H. Stiglitz (Hrsg.), *Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988*, *SoSchrÖAI* 29 (Wien 1997).
- Kunow 1998 J. Kunow, *Die Hauptserie der Augenfibeln: Gruppe III, Fig. 45–54*, in: J. Kunow (Hrsg.), *100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997, Kleinmachnow, Land Brandenburg, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg* 5 (Wünsdorf 1998) 93–118.
- Künzl 1997 S. Künzl, *Schwechat (Niederösterreich) – Ein germanisches Grab der Stufe Eggers B1*, *AKorrBl* 1997, 27, 145–158.
- Langmann 1984 G. Langmann, *Zwei Keltengrabsteine aus Potzneusiedl – Zeugen römerzeitlicher Volkskunst*, *WAB* 69, 1984, 106–112.
- La Niece 1983 S. La Niece, Niello. *An Historical and Technical Survey*, *AntJ* 63, 2, 1983, 279–297.
- Lauerermann 1994 E. Lauerermann, *Ein reich ausgestattetes germanisches Brandgrab aus Mannersdorf an der March, VB Gänserndorf, Niederösterreich*, *FÖ* 33, 1994, 281–292.

- Lloyd-Morgan 1981 G. Lloyd-Morgan, *The Mirrors, Description of the Collection in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen* 9 (Nimwegen 1981).
- Lochner – Ruppenstein 2013 M. Lochner – F. Ruppenstein, *Brandbestattungen von der mittleren Donau bis zur Ägäis zwischen 1300 und 750 v. Chr. Akten des internationalen Symposiums an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 11.–12. Februar 2010, MPK 77 = VMYkKomm 32* (Wien 2013).
- Lőrincz 2001 B. Lőrincz, *Die römischen Hilfstruppen in Pannonien während der Prinzipatszeit, WAS 3* (Wien 2001).
- Lösch 2012 C. Lösch, »International vernetzt«: *Das zweite römische Prunkhaarnetz im Rheinland, Archäologie im Rheinland 2011, 2012, 120–122.*
- lupa.at F. und O. Harl (Hrsg.), lupa.at (Bildatenbank zu antiken Steindenkmälern).
- Mackensen 1978 M. Mackensen, *Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten 1. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts, Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 34 = Cambodunumforschungen 4* (Kallmünz 1978).
- Mączyńska 2007 *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde XXXIV* (2007) 2–17 s. v. Wielbark-Kultur (M. Mączyńska).
- Martin-Kilcher 1993 S. Martin-Kilcher, *Römische Grabfunde als Quellen zur Trachtgeschichte im zirkumalpinen Raum*, in: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz vom 18.–20. Februar 1991 im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz* (Mainz 1993) 181–203.
- Martin-Kilcher 2008 S. Martin-Kilcher, *Römische Gräber – Spiegel der Bestattungs- und Grabsitten*, in: J. Scheid (Hrsg.), *Pour une archéologie du rite. Nouvelles perspectives de l'archéologie funéraire, CEFR 407* (Rom 2008) 9–27.
- Márton 2019 A. Márton, *Les pratiques funéraires en Pannonie de l'époque augustéenne à la fin du 3e siècle, Archaeopress Roman Archaeology 62* (Oxford 2019).
- Maspoli 2014 A. Z. Maspoli, *Römische Militaria aus Wien, Monografien der Stadtarchäologie Wien 8* (Wien 2014).
- Meid 2005 W. Meid, *Keltische Personennamen in Pannonien, Archaeolingua Ser. minor 20* (Budapest 2005).
- Meid 2011 W. Meid, *Keltische Personennamen in Pannonien. Ihre Aussagekraft unter soziologischen Aspekten*, in: E. R. Luján (Hrsg.), *A Greek Man in the Iberian Street. Papers in Linguistics and Epigraphy in Honour of Javier de Hoz, Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 140* (Innsbruck 2011) 243–255.
- Mignon 1993 M. R. Mignon, *Dictionary of Concepts in Archaeology* (London 1993).
- Mikler 1997 H. Mikler, *Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz, Monographies Instrumentum 1* (Montagnac 1997).
- Miletić Čakširan 2013/2014 I. Miletić Čakširan, *Thin-Walled Pottery from the Site Sv. Kvirin in Sisak, Opuscula Archaeologica 37/38, 2013/2014, 111–160.*
- Mócsy 1959 A. Mócsy, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen* (Budapest 1959).
- Mócsy 1962 *RE Suppl. IX* (1962) 516–775 s. v. Pannonia (A. Mócsy).
- Mosser 2003 M. Mosser, *Die Bevölkerung von Vindobona im Spiegel ihrer Denkmäler*, in: P. Noelke (Hrsg.), *Romanisation and Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des VII. Internationalen Colloquiums über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens, Köln 2.–6. Mai 2001* (Mainz am Rhein 2003) 364–383.
- Mosser – Adler-Wöfl 2015 M. Mosser – K. Adler-Wöfl, *Archäologie am Rochusmarkt – Die Grabungen in Wien 3, Rasumofskygasse 29–31, FuWien 18, 2015, 4–48.*
- Mosser u. a. 2010a M. Mosser – K. Adler-Wöfl – M. Binder – R. Chinelli, *Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. Textband, Monografien der Stadtarchäologie Wien 5* (Wien 2010).
- Mosser u. a. 2010b M. Mosser – K. Adler-Wöfl – M. Binder – R. Chinelli, *Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. Tafelband, Monografien der Stadtarchäologie Wien 5* (Wien 2010).

- Mráv 2013a Z. Mráv, The Roman Army along the Amber Road between Poetovio and Carnuntum in the 1st Century A.D. – Archaeological Evidence, *CommunicAHung* 2010–2013, 2013, 49–100.
- Mráv 2013b Z. Mráv, Graves of Auxiliary Soldiers and Veterans from the First Century AD in the Northern Part of Pannonia, in: M. Sanader (Hrsg.), *Weapons and Military Equipment in a Funerary Context. Proceedings of the XVIIth Roman Military Equipment Conference. Zagreb, 24th–27th May 2010, Dissertationes et Monographiae* 7 (Zagreb 2013) 87–116.
- Neugebauer 1979 J.-W. Neugebauer, Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen von 1977 in Klosterneuburg-St. Martin, *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 11 (Graz 1979).
- Neumann u. a. 2003 *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 23 (2003) 626–638 s. v. Quaden (G. Neumann – T. Kolník – A. Hofender).
- Oldenstein 1977 J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. *Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr.*, *BerRGK* 57 (1976), 1977, 49–284.
- Ortisi 2002 S. Ortisi, Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Fibeln, *Römische Kleinfunde aus Burghöfe* 2 (Rahden/Westf. 2002).
- Pauli 2015 M. Pauli, Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Fibeln aus Augusta Vindelicum/Augsburg (Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München 2015).
- Pauli 2021 M. Pauli, »Germanische« Fibelschmiede in Raetien? Preußische Augenfibeln aus Augusta Vindelicum/Augsburg, *BerBayDenkmPfl* 62, 2021, 339–346.
- Pavić 2007 I. Pavić, *Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz, Grabungen 1990/1991, FuWien* 10, 2007, 134–193.
- Peškař 1972 I. Peškař, *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren* (Prag 1972).
- Petznek 1998 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. *Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971–1972. Teil 1, CarnuntumJb* 1997, 1998, 167–320.
- Petznek 1999 B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. *Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971–1972. Teil 2, CarnuntumJb* 1998, 1999, 261–404.
- Petznek – Radbauer 2009 B. Petznek – S. Radbauer, Römische Nachttöpfe aus der Zivilstadt von Carnuntum. Ein Fundensemble von der sog. Weststraße. Mit einem Beitrag von Roman Sauer zu mineralogischen und petrographischen Analysen, *CarnuntumJb* 2008, 2009, 51–91.
- Pfeiffer-Frohnert 1998 U. Pfeiffer-Frohnert, »Mit Augen am Fuß und mit Wulst statt Scheibe«. Verbreitung und Zeitstellung der preußischen Nebenserie A 57–61 und ihrer Varianten, in: J. Kunow (Hrsg.), *100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997, Kleinmachnow, Land Brandenburg, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg* 5 (Wünsdorf 1998) 125–134.
- Piccottini 1977 G. Piccottini, Die Dienerinnen- und Dienerreliefs des Stadtgebietes von Virunum, *CSIR Österreich II* 3 (Wien 1977).
- Pichler 2006 E. Pichler, Ein spätlatènezeitlicher Grubenhausbefund aus Wien 3, *Rudolfstiftung, FuWien* 9, 2006, 4–44.
- Pieta 2010 K. Pieta, *Die keltische Besiedlung der Slowakei* (2010).
- Pieta 2019 K. Pieta, Early Roman Period Burials of Púchov Culture: Buried Natives or Offered Foreigners?, *SlovA* 67, 2, 2019, 241–286.
- Pieta – Plachá 1999 K. Pieta – V. Plachá, Die ersten Römer im nördlichen Mitteldonauraum im Lichte neuer Grabungen in Devín, in: T. Fischer – G. Precht – J. Tejral (Hrsg.), *Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des X. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet«, Xanten vom 2.–6. Dezember 1997, Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 14 (Köln 1999) 179–205.
- Pircher 2023 S. Pircher, Herkunft *trans Rhenum, a Gallia* oder doch *a terra incognita*? Die Körperbestattungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf dem Gebiet der *Colonia Ulpia Traiana* in Xanten, in: L. Formato – L. Krieger – F. Lang – A. Maspoli – J. Rabitsch – L. Schönemann – S. Traxler – A. Wyss (Hrsg.), *Gräber in Kontaktregionen. Aussagepotenzial und Methoden bei der Auswertung römerzeitlicher Nekropolen. Workshop vom 8. bis 10. November 2021 am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien, ArchaeoPlus* 14 (Salzburg 2023) 123–139.

- Pirling – Siepen 2006 R. Pirling – M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Katalog der Gräber 6348–6361, Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 20 (Stuttgart 2006).
- Plesničar-Gec 1977 L. Plesničar-Gec, Keramika emonskih nekropol, Dissertationes et Monographiae 20 (Lai-bach 1977).
- Ployer 2006 R. Ployer, Die ländliche Besiedlung zwischen Leitha und Leithagebirge in römischer Zeit, in: R. Ployer – M. Pollak (Hrsg.), Stellmacherei und Landwirtschaft. Zwei römische Mate-rialhorte aus Mannersdorf am Leithagebirge, Niederösterreich, FÖ Materialheft A 16 (Horn 2006) 43–73.
- Ployer 2007 R. Ployer, Siedlungsarchäologische Aspekte im Hinterland von Carnuntum. Die ländliche Besiedlung zwischen Leitha und Neusiedler See in römischer Zeit, CarnuntumJb 2007, 2007, 55–119.
- Ployer 2012 R. Ployer, Das römische Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge (Niederösterreich) als Quelle zur Bevölkerung der Spätantike im Hinterland von Carnuntum, in: C. Reinholdt – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 13. Österreichischen Archäologentages. Klassische und Frühägäische Archäologie, Paris-Lodron-Universität Salzburg vom 25. bis 27. Februar 2010 (Wien 2012) 303–310.
- Ployer 2018 R. Ployer, Das römische Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Acta Carnuntina 8, 2, 2018, 56–83.
- Ployer 2023 R. Ployer, Das römerzeitliche Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Nieder-österreich. Ein Beitrag zum Bestattungswesen und zur Demografie der Bevölkerung im Hinterland von Carnuntum während der römischen Kaiserzeit. Mit Beiträgen von Gerhard Forstenpointner, Gerald Giester, Karina Grömer, Robert Krickl und Silvia Renhart, RLÖ 51 (Wien 2023).
- Pollak 1993 M. Pollak, Spätantike Grabfunde aus Favianis/Mautern, MPK 28 (Wien 1993).
- Poppi 1991 L. K. Poppi, The Archaeological Sources, in: S. Moscati – O. H. Frey – V. Kruta – B. Raf-tery – M. Szabó (Hrsg.), The Celts. Ausstellungskatalog Venedig (Mailand 1991) 42–50.
- Radnóti 1938 A. Radnóti (Hrsg.), Die römischen Bronzegefäße von Pannonien, Dissertationes Pannoni-cae 6 (Budapest 1938).
- Ramsl 2012 P. Ramsl, Loretto, Mannersdorf, Pottenbrunn, in: S. Sievers – P. Ramsl – O.-H. Urban (Hrsg.), Lexikon zur keltischen Archäologie A–K, MPK 73 (Wien 2012) 1197 f. 1237 f. 1522–1524.
- Ramsl 2015 P. Ramsl, Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reinthal Süd – Ein Gräberfeld der Latènezeit, in: M. Doneus – M. Griebel (Hrsg.), Die Leitha. Facetten einer Landschaft, AÖ Spezial 3 (Wien 2015) 185–193.
- Ramsl 2016 P. Ramsl, Latènezeitliche Gräber in Petronell-Carnuntum – Krieger, bewaffnete Männer oder einfach Rollenbilder einer Gesellschaft?, in: E. Lauermaann – P. Trebsche (Hrsg.), Bei-träge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2016, Katalog des Nieder-österreichischen Landesmuseums 531 (Asparn an der Zaya 2016) 12–19.
- Ramsl 2017 P. Ramsl, Bronze- und eisenzeitliche Gräberfelder in Nordostösterreich: topographische Lage, Strukturen und geschlechtsspezifische Bestattungsareale anhand von ausgewählten Beispielen, Annales Musei Nationalis Slovaci 111, Archeológia 27, 2017, 97–107.
- Ramsl 2020 P. C. Ramsl (Hrsg.), Diversity of Male Identities in Early and Middle La Tène Period Cem-eteries in Central Europe, Archaeologica Slovaca Monographiae Studia 32 (Nitra 2020).
- Ramsl u. a. 2011 P. C. Ramsl – M. R. Megaw – J. V. S. Megaw – K. Kastowsky-Priglinger, Das latènezeit-liche Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reinthal Süd, Niederösterreich. Studien zu Phänomenen der latènezeitlichen Kulturausprägungen, MPK 74 (Wien 2011).
- Rauchenwald 2007 A. Rauchenwald, Ausgewählte Fundgruppen aus Haus I in der Zivilstadt Carnuntum, Car-nuntumJb 2006, 2007, 281–341.
- Ricken 1948 W. Ludowici – H. Ricken, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Tafelband. Katalog meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914/Wilhelm Ludowici Bd. VI (Speyer 1948).
- Ricken – Fischer 1963 H. Ricken – C. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Text-band mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rhein-zabern 1901–1914, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7 (Bonn 1963).

- Riha 1979 E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst, FiA 3 (Liestal 1979).
- Riha 1986 E. Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst, FiA 6 (Augst 1986).
- Riha 1990 E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst, FiA 10 (Augst 1990).
- Riha 2001 E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica, FiA 31 (Augst 2001).
- Rothe 2012 U. Rothe, Clothing in the Middle Danube Provinces. The Garments, Their Origins and Their Distribution, *ÖJh* 81, 2012, 173–231.
- Rothe 2013 U. Rothe, Die norisch-pannonische Tracht – gab es sie wirklich?, in: G. Grabherr – B. Kainrath – T. Schierl (Hrsg.), *Verwandte in der Fremde? Fibeln und Bestandteile der Bekleidung als Mittel zur Rekonstruktion von interregionalem Austausch und zur Abgrenzung von Gruppen vom Ausgreifen Roms während des 1. Punischen Krieges bis zum Ende des Weströmischen Reiches. Akten des Internationalen Kolloquiums Innsbruck, 27.–29. April 2011, Ikarus 8 (Innsbruck 2013) 34–48.*
- Roxan 2002 M. Roxan, *Vespasianvs Velago*, in: P. Freeman (Hrsg.), *Limes XVIII. Proceedings of the XVIII<sup>th</sup> International Congress of Roman Frontier Studies Held in Amman, Jordan (September 2000)*, BARIntSer 1084, 2 (Oxford 2002) 945–948.
- von Rummel 2010 P. von Rummel, Gotisch, barbarisch oder römisch? Methodologische Überlegungen zur ethnischen Interpretation von Kleidung, in: M. Mehofer – W. Pohl (Hrsg.), *Archaeology of Identity – Archäologie der Identität, DenkschrWien 406 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 17 (Wien 2010) 51–77.*
- Rütti 1991 B. Rütti (Hrsg.), *Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst, FiA 13 (Augst 1991).*
- Saliari u. a. 2023 K. Saliari – E. Pucher – F. Boschin – V. Winkler – L. C. Formato, Animal Bones in the Funerary Practices at the Necropolis of Potzneusiedl, Burgenland (1st-3rd Century AD, Austria), in: N. Pöllath – N. Battermann – S. Emra – V. Goebel – P. Paxinos – M. Schwarzenberger – S. Trixl – M. Zimmermann (Hrsg.), *Animals and Humans through Time and Space. Investigating Diverse Relationships. Essays in Honour of Joris Peters, Documenta Archaeobiologiae 16 (Rahden/Westf. 2023) 277–293.*
- Sáró 2018 C. Sáró, Roman Fibulae as Part of Women's Costume: Examination of Tombstones from Komárom-Esztergom County, in: L. Borhy – K. Dévai – K. Tankó (Hrsg.), *Celto – Gallo – Roman. Studies of the MTA-ELTE Research Group for Interdisciplinary Archaeology (Paris 2018) 259–279.*
- Šašel Kos 1997 M. Šašel Kos, The End of the Norican Kingdom and the Formation of the Provinces of Noricum and Pannonia, in: B. Djurić – I. Lazar (Hrsg.), *Akten des IV. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens, Celje, 8.–12. Mai 1995, Situla 36 (Narodni 1997) 21–42.*
- Šašel Kos – Scherrer 2003 M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), *The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia/Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien I, Situla 41 (Laibach 2003).*
- Sauer 2007 F. Sauer (Hrsg.), *Die archäologischen Grabungen auf der Trasse der A6. Fundstellen Potzneusiedl, Wangheim (Wien 2007).*
- Sauer – Hofer 2011 F. Sauer – N. Hofer, *Leithaprodersdorf. Von der Frühbronzezeit zum Mittelalter, FÖ Materialheft A Sonderh. 16 (Horn 2011).*
- Sauer u. a. 2016 F. Sauer – M. Holzner – A. Stuppner – V. Reiter – G. Schwenzer – E. Vlcek, *Fundstelle Bruckneudorf. Urzeit – römische Kaiserzeit. Die archäologischen Grabungen auf der Trasse der A6 (Wien 2016).*
- Saunderson u. a. 2023 K. Saunderson – K. Grömer – L. C. Formato, Missing Link: Early Roman Textiles and Norican-Pannonian Female Dress from Potzneusiedl, Austria, *Archaeological Textiles Review* 64, 2023, 28–38.
- Schindler-Kaudelka 1975 E. Schindler-Kaudelka, *Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg, AForschMB 3 (Klagenfurt 1975).*
- Schindler-Kaudelka 1989 E. Schindler-Kaudelka, *Die gewöhnliche Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. Helltönige Krüge und Verwandtes, AForschMB 10 (Klagenfurt 1989).*
- Schindler-Kaudelka 1997 E. Schindler-Kaudelka, *Tönnenförmige Kochtöpfe vom Magdalensberg, ReiCretActa 35, 1997, 117–125.*

- Schindler-Kaudelka 1998 E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg 2, in: G. Piccottini (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980–1986, Magdalensberg-Grabungsbericht 16 (Klagenfurt 1998) 389–427.
- Schindler-Kaudelka u. a. 2000 E. Schindler-Kaudelka – G. Schneider – F. Butti Ronchetti, Gesichtsbecher vom Magdalensberg im Umfeld der Funde aus Oberitalien, *ReiCretActa* 36, 2000, 271–278.
- Schindler-Kaudelka – Zabeňlický-Scheffenecker 1995 E. Schindler-Kaudelka – S. Zabeňlický-Scheffenecker, Die bodenständige Keramik vom Magdalensberg. Ein Anfang, in: K. Pieta – J. Rajtar – J. Tejral (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert. Materialien des VII. Internationalen Symposiums »Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauebiet«, Malé Vozokany, 13.–16. Dezember 1994, *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 3 (Brünn 1995) 177–198.
- Schmid 2010 S. Schmid, Die römischen Fibeln aus Wien, *Monografien der Stadtarchäologie Wien* 6 (Wien 2010).
- Schmoll 1982 I. Schmoll, Ein spätlatènezeitlicher Töpferofenfund aus Stillfried-Grub, *NÖ. Fundstelle* 4 im Bereich der B 49, *FiSt* 5, 1982, 43–51.
- Scholz 2012 M. Scholz, Grabbauten des 1.–3. Jahrhunderts in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches. Teil 1 (Text) und Teil 2 (Katalog und Tafeln), *Monographien des RGZM* 103 (Mainz 2012).
- Scholz 2016 M. Scholz, Monumente für die Ewigkeit? Zur Beseitigung und Zerstörung von Grabmälern vor dem Hintergrund des römischen Sakralrechts, in: P. Fasold – A. Hampel – M. Scholz – M. Tabaczek – K. W. Alt (Hrsg.), *Der römische Bestattungsplatz von Frankfurt am Main-Zeilsheim. Grabbau und Gräber der provinziellen Oberschicht*, *Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt* 26 (Regensburg 2016) 245–264.
- Schörgendorfer 1942 A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer, *Archäologisches Institut des Deutschen Reiches (Berlin)/Zweigstelle (Wien), Sonderschriften* 13 (Brünn 1942).
- Schrade – Stauffer 2007 G. Schrade – A. Stauffer, Kostbare Textilfunde in einem römischen Steinsarg aus Rommerskirchen, *Archäologie im Rheinland* 2006, 2007, 143–145.
- Schrumpf 2006 S. Schrumpf, Bestattung und Bestattungswesen im Römischen Reich. Ablauf, soziale Dimension und ökonomische Bedeutung der Totenfürsorge im lateinischen Westen (Göttingen 2006).
- Schumann u. a. 2015 R. Schumann – J. Leskovar – M. Marschler, »Corrigenda« zu den vermeintlichen Kindergräbern mit reicher Ausstattung aus Mitterkirchen, *ArchA* 99, 2015, 31–52.
- Schuster 2010 J. Schuster, Lübsow. Älterkaiserzeitliche Fürstengräber im nördlichen Mitteleuropa, *Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 12 (Bonn 2010).
- Sedlmayer 1996 H. Sedlmayer, Eine Brandbestattung der älteren Römischen Kaiserzeit aus Müllendorf, *WAB* 96, 1996, 3–57.
- Sedlmayer 2001 H. Sedlmayer, Eine Germanin in der Civitas Boiorum. Zu einer älterkaiserzeitlichen Bestattung mit reichhaltigem Bronzegefäßinventar aus Reisenberg in Niederösterreich, *AKorrBl* 31, 2001, 243–252.
- Sedlmayer 2006 Tracht und Schmuck, in: S. Groh – H. Sedlmayer, *Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997–1999*, *RLÖ* 44 (Wien 2006) 420–430.
- Sedlmayer 2009 H. Sedlmayer, Die Fibeln vom Magdalensberg. Funde der Grabungsjahre 1948–2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts, *AForschMB* 16 (Klagenfurt 2009).
- Sedlmayer 2015 H. Sedlmayer, Große Thermen, Palästra, Macellum und Schola im Zentrum der Colonia Carnuntum, *ZEA* 5 (Wien 2015).
- Stanfield u. a. 1985 J. A. Stanfield – G. Simpson – E. Birley – W. Dodds, *Central Gaulish Potters* (London 1958).
- Stauch 2017 E. Stauch, On the Validation of Archaeological and Physical-Anthropological Mobility Indicators: The Migration History of an Early Medieval Settlement Community, in: S. Scharl – B. Gehlen (Hrsg.), *Mobility in Prehistoric Sedentary Societies. Papers of the CRC 806 Workshop in Cologne 26-27 June 2015*, *Kölner Studien zur Prähistorischen Archäologie* 8 (Rahden/Westf. 2017) 229–261.

- Steidl 2013 B. Steidl, Die Augenfibeln Almgren 45–46 in Raetien und den Nordwestprovinzen. Eine Sachform als Spiegel historischer Vorgänge?, in: G. Grabherr – B. Kainrath – T. Schierl (Hrsg.), *Verwandte in der Fremde? Fibeln und Bestandteile der Bekleidung als Mittel zur Rekonstruktion von interregionalem Austausch und zur Abgrenzung von Gruppen vom Ausgreifen Roms während des 1. Punischen Krieges bis zum Ende des Weströmischen Reiches*. Akten des Internationalen Kolloquiums Innsbruck, 27.–29. April 2011, Ikarus 8 (Innsbruck 2013) 153–175.
- Steidl 2019 B. Steidl, Kontinuität der vorrömischen Bevölkerung und die Heimstettener Gruppe. Neue Forschungen zum 1. Jahrhundert n. Chr. in Raetien, in: W. Zanier (Hrsg.), *Kulturwandel um Christi Geburt. Spätlatène- und frühe römische Kaiserzeit in den mittleren Alpen zwischen Südbayern und Gardasee*. Akten des Kolloquiums in Innsbruck am 18. und 19. Oktober 2017, MünchBeitrVFG 67 (München 2019) 317–344.
- Stifter 2004 D. Stifter, Keltische Namen im burgenländischen Landesmuseum, in: H. Heftner – K. Tomaschitz (Hrsg.), *Ad fontes! Festschrift Gerhard Dobesch* (Wien 2004) 757–772.
- Stökl 2020 S. Stökl, »Die Lust an absonderlichen Darstellungen«. Gesichtsgefäße aus Vindobona, *Fu-Wien* 23, 2020, 74–107.
- Strobel 2015 K. Strobel, Die Boii – ein Volk oder nur ein Name? Zur Problematik von antiker Geographie und Ethnographie, in: M. Karwowski – V. Salač – S. Sievers (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion*. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16.11.2013, *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 21 (Bonn 2015) 35–68.
- Tempelmann-Mączyńska 1985 M. Tempelmann-Mączyńska, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum, *RGF* 43 (Mainz am Rhein 1985).
- Tóth 1980 E. Tóth, Die Entstehung der gemeinsamen Grenze zwischen Pannonien und Noricum, *AVes* 31, 1980, 80–88.
- Toynbee 1971 J. M. C. Toynbee, *Death and Burial in the Roman World* (London 1971).
- Trebsche 2015 P. Trebsche, Das Wandern ist des Boiers Lust? Quellenkritische Überlegungen zur Ethnizität latènezeitlicher Gruppen im mittleren Donaauraum, in: M. Karwowski – V. Salač – S. Sievers (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion*. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16.11.2013, *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 21 (Bonn 2015) 183–209.
- Trebsche u. a. 2020 P. Trebsche – J. M. Bagley – M. Karwowski (Hrsg.), *Keltische Münzstätten und Heiligtümer. Die jüngere Eisenzeit im Osten Österreichs (ca. 450 bis 15 v. Chr.)*, *Archäologie Niederösterreichs* 2 (Wien 2020).
- Ulbert – Flügel 1999 G. Ulbert – C. Flügel, *Der Auerberg 3. Die römische Keramik*, MünchBeitrVFG 47 (München 1999).
- Urban 1984a O. H. Urban, Das frühkaiserzeitliche Hügelgräberfeld von Katzelsdorf, *Niederösterreich, ArchA* 68, 1984, 73–110.
- Urban 1984b O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein und die römischen Hügelgräber in Österreich, MünchBeitrVFG 35 (München 1984).
- Urban 1996 O. H. Urban, Zur Chronologie der jüngeren Latènezeit in Ostösterreich, *AVes* 47, 1996, 197–207.
- Urban – Cech 1999 O. H. Urban – B. Cech, *Der Leopoldsberg*. Archäologische Forschungen auf dem Wiener Hausberg, *WAS* 2 (Wien 1999).
- Vágó – Bóna 1976 E. B. Vágó – I. Bóna, *Intercisa I. Der spätromische Südostfriedhof* (Budapest 1976).
- Varsik 2011 V. Varsik, *Germánske osídlenie na východnom predpolí Bratislavy. Sídlišká z doby rímskej v Bratislave-Trnávke a v okolí* (Germanische Besiedlung am östlichen Vorfeld von Bratislava) (Nitra 2011).
- Vida 2018 T. Vida, Late Antique and Early Medieval Female Headwear Ornaments from the Carpathian Basin (Veils, Hairnets and Headbands), in: T. Bács – Á. Bollók – T. Vida (Hrsg.), *Across the Mediterranean – Along the Nile. Studies in Egyptology, Nubiology and Late Antiquity Dedicated to László Török* (Budapest 2018) 915–935.
- Visy 2003 Z. Visy (Hrsg.), *The Roman Army in Pannonia. An Archaeological Guide of the Ripa Pannonica* (Budapest 2003).

- 
- Weber 2001 S. Weber, Rekonstruktion eines spätantiken Haarnetzes mit Goldfolienröllchen. Grab 24 westlich der Kirche extra muros in Teurnia, in: K. Grömer (Hrsg.), Experimentelle Archäologie. Einen Versuch ist es wert, AÖ Sonderausgabe 12, 2001, 59 f.
- Weber-Hiden 2008 I. Weber-Hiden, Die römischen Steindenkmäler im Burgenland als Quelle der Straßenforschung, in: J. Tiefenbach (Hrsg.), Spuren römischen Lebens im Burgenland, WAB 124 (Eisenstadt 2008) 59–69.
- Wightman 1970 E. M. Wightman, Rhineland ›Grabgärten‹ and their Context, BJB 170, 1970, 211–232.
- Zanier 2006 W. Zanier, Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt. Forschungsstand zu den historischen und archäologischen Quellen der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit zwischen Bodensee und Bündner Pässen (Vorarlberg, Liechtenstein, Sankt Gallen, Graubünden), MünchBeitrVFG 59 (München 2006).

15.2 MÜNZLISTE<sup>762</sup>**Rom – Kaiserzeit**

## HADRIANUS (117–138)

1. As (AE) – 7,25 g, 6<sup>h</sup>, 28,1 mm; korrodiert

Dat.: 126–129

Mzst.: Roma

Fundnr. 55 (11. 04. 2011; Fläche 4, Streufunde zwischen Humusoberkante und Baggerplanum)

ID 303912

Av: HADRIANVS – AVGV[S][TVS] oder HADRIANVS – AVGV[S][TVS P P], Lk 1

Rv: CO[S – III] / S – C, Salus steht n. r., füttert Schlange aus Patera

Zitat: RIC II 3, 881 oder 975

## CLAUDIUS I. (41–54)

2. Dp (ZF) – 7,46 g, 7<sup>h</sup>, 27,5 mm; ZF: Guss, gewellt; (Me)

Dat.: 41–50

Mzst.: (Rom)

Fundnr. S1\_209-162 (1)

ID 303913

Av.: [TI CLAVDIVS] CAESAR AVG [P M TR P I]MP, IK

Rv.: [CONSTANTIAE – AVG]VSTI / S – C, Constantia steht n. l., r. Hand erhoben, in der l. Hand Speer

Zitat: RIC I<sup>2</sup> 95; vgl. Pfisterer 2007, Taf. 84 Nr. 20 a. b

5. As (AE) – 11,09 g, 6<sup>h</sup>, 30 mm

Dat.: 50–54

Mzst.: Rom

FO: Fundnr. S4\_103-512 (1)

ID 303916

Av.: TI CLAVDIVS CAESAR AVG P M TR P IMP P P, IK

Rv.: LIBERTAS – AVGVSTA / S – C, Libertas steht frontal, hält Pileus

Zitat: RIC I<sup>2</sup> 113

## NERO (54–68)

3. D (AR) – 3,34 g, 6<sup>h</sup>, 18,2 mm

Dat.: 65–66

Mzst.: Roma

Fundnr. S6\_258-392 (1)

ID 303914

Av.: NERO CAESAR – AVGVSTVS, Lk2

Rv.: // SALVS, Salus sitzt n. l., hält Patera

Zitat: RIC I<sup>2</sup> 60

<sup>762</sup> Hier werden folgende Abkürzungen verwendet: Aeg = Ägis; K = Kopf (barhäuptig); l./r. = links/rechts; (n. l./n.r.) = (nach links/nach rechts); Lk1 = Lorbeerkranz mit einem frei hängenden Band; ZF = Zeitgenössisches Falsum.

## DOMITIANUS (81–96)

4. As (AE) – 10,93 g, 6<sup>h</sup>, 28,2 mm

Dat.: 85–86

Mzst.: Roma

Fundnr. S4\_96-458 (1)

ID 303915

Av.: [IMP CAES DOMIT] AVG GERM C[OS XI CENS POT P P] oder [IMP CAES DOMIT] AVG GERM C[OS XI CENS PER P P] oder [IMP CAES DOMIT] AVG GERM C[OS XII CENS POT P P], Lk2Aeg

Rv.: VICTORIAE – [AVGVSTI] / S – [C], Victoria steht n. l., hält Palmzweig und beschreibt Schild auf einem Tropaeum, das l. neben ihr steht

Zitat: RIC II 1, 389. 422 oder 498

## Bibliografie

- |                    |   |
|--------------------|---|
| Pfisterer 2007     | M. Pfisterer, Limesfalsa und Eisenmünzen – römisches Ersatzkleingeld am Donaulimes, in: M. Alram – F. Schmidt-Dick (Hrsg.), Numismata Carnuntina. Forschungen und Material, FMRÖ Abteilung III: Niederösterreich, Band 2: Die antiken Fundmünzen im Museum Carnuntinum (Wien 2007) 643–875. |
| RIC I <sup>2</sup> | C. H. V. Sutherland, The Roman Imperial Coinage I. Revised Edition. From 31 BC to AD 69 (London 1984).  |
| RIC II 1           | I. Carradice – T. V. Buttrey, The Roman Imperial Coinage II 1. Second Fully Revised Edition. From AD 69 to AD 96, Vespasian to Hadrian (London 2007).   |
| RIC II 3           | R. A. Abdy, The Roman Imperial Coinage II 3. From AD 117–138, Hadrian. With a Section on Medallions by P. F. Mittag (London 2019).  |

*Kathrin Siegl*

## 15.3 ARCHÄOLOGISCHER BEFUND- UND FUNDKATALOG

## Befunde und Funde

## KÖRPERGRÄBER

## GRAB 113

## Körpergrab

Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Verfüllung dunkelbraun, stark mit runden Kieselsteinen durchmischt. Auf der Grabsohle ein Skelett in gestreckter Rückenlage. Kopf leicht zur linken Schulter verkippt. Arme stark angewinkelt. Hände einander berührend im Brustbereich. Links und rechts des Schädels, im Oberkieferbereich, je 1 Fibel (links -218 [1], rechts -216 [1]). Auf der Nadel der Fibel -216 (1) aufgesteckt der Ring -217 (1). Keramik aus Verfüllung (?). L 2,0 m. B 1,0 m. T 0,2 m. Orient. SSO-NNW. Taf. 1.

Anthropologie: eher weiblich, adult (20–30 Jahre)

DNA: weiblich (Probennr. POZ014.A0101)

Dat. Grabkontext: tiberisch

Datierungsgruppe: 1

Datierungsgruppe anhand Lage: 1

## S4\_113-459 (1)

Ox.GKer.

5 WS. Erh. H max. 3,5 cm. Wst. ca. 0,5 cm. Abgm. Br. orange und hell-/dunkelgrau. Wdg. orange und hell-/dunkelgrau, Schmsp. 1 WS mit Resten dunkelroter Bemalung. Pl. 1-Sohle.

## S4\_113-216 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 67/68

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne mit Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Einfach umlaufender Bügelknoten. Trapezoider Nadelhalter mit 2 runden Durchbrechungen. Bügelknopf rund und horizontal abstehend. Auf der Nadel aufgefädelt Ring -217 (1). L 7,9 cm. B (Spirale) 2,7 cm. Pl. 2 (rechte Schädelseite).

Dat. augusteisch-tiberisch/tiberisch

Taf. 2, 113-216.

## S4\_113-218 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 67/68

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne mit Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Umlaufender und dreimal profilierter Bügelknoten. Trapezoider Nadelhalter mit 2 rechteckigen Durchbrechungen. Bügelknopf rechteckig und nur leicht nach oben ziehend. L 8,4 cm. B (Spirale) 2,7 cm. Pl. 2 (linke Schädelseite).

Dat. augusteisch-tiberisch/tiberisch

Taf. 2, 113-218.

## S4\_113-217 (1)

Fingerring Typ Riha 19 Var. 1 (Drahtfingerring mit Schlingen)

Buntmetall. Reste von Versilberung. Dünner, doppelt gelegter Draht. Draht an Vorderseite des Rings einfach zu 8 paarweise angeordneten kleinen Schlingen gewunden. Drahtenden links und rechts der Schlingen drei- bis viermal um den Ring gewickelt. Auf Fibel -216 (1) aufgesteckt. Erh. H 1 cm. Dm 3 cm. Pl. 2.

Dat. 1. Jh. n. Chr.

Taf. 2, 113-217.

## S4\_113-238 (1)

Hgef.Ker.

WS. Erh. H 5,5 cm. Wst. 0,9 cm. Abgm. Br. beige/orange/grau, relativ feine, schwarze und opake (Quarz-)Einschlüsse. Wdg. beige/orange/grau. Pl. 2.

Dat. claudisch-flavisch – frühes 2. Jh. n. Chr.

## S4\_113-238 (2)

Ox.GKer.

WS. Erh. H 3,5 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br. grau/orange. As. orange, Is. grau. Pl. 2.

## S4\_113-238 (3)

Gr.red.Ker.

WS. Erh. H 5,4 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br. hellgrau. Wdg. As. schwarz, Is. hellgrau. Pl. 2.

## S4\_113-238 (4)

Frühe, feine, red.Ker. (»Boii«)

WS. Erh. H 2,1 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br. hellgrau. Wdg. hellgrau, As. etwas dunkler. Glättung undeutlich erkennbar. Pl. 2.

Dat. frühes 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr.)

## GRAB 76

## Körpergrab

Unregelmäßig rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Verfüllung aus dunkelbraunem Erdmaterial und großen Kieselsteinen. Überlagert Graben 77 (Taf. 4). Auf Grabsohle ein Skelett in Rückenlage. Kopf nach rechts Richtung Schulter geneigt. Rechter Arm ausgestreckt, linker Arm rechtwinklig angewinkelt, Unterarm über Bauch gelegt. Hand über dem rechten Beckenknochen. Beine annähernd rechtwinklig gebeugt und nach rechts gelegt/verkippt. Im Fußbereich dunkel verfüllte Grube. Im Norden der Grabgrube, direkt am Schädel, Gefäß -304 (1). Darin Leichen-

brand -584 (1). Flügelfibeln in Trachtlage, an der rechten Schulter -306 (1) und an der linken Schulter -305 (1). Seitlich des Rippenbogens rechts, zwischen rechtem Ellenbogen und Oberkörper, die Augenfibel -307 (1). Im Fußbereich des Skeletts eingetieft in den Grabgrubenboden eine Grube (Dm 0,2 m); Fußknochen von der Grube geschnitten (Taf. 3, Pl. 2; 4, Pl. 3 Südbereich Grabgrube). L ca. 1,90 m. B 0,6 m. T max. 0,1 m. Orient. SSO-NNW. Taf. 3. 4.  
 Anthropologie: weiblich, adult (20–40 Jahre)  
 DNA: weiblich (Probennr. POZ016.A0101)  
 Dat. Grabkontext: um 20/30 n. Chr.  
 Datierungsgruppe: 2  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 2

S4\_76-310 (1)  
 TS Typ Drag. 37  
 BS. Erh. H 2,3 cm. Dm 8 cm. Br. grau/braun. Wdg. orange/rot. Engobiert. Fingernagelabdrücke. Schmsp. Produktion Lezoux. Pl. 1 (beim Freilegen).  
 Dat. 140–180 n. Chr.  
 Taf. 5, 76-310.

S4\_76-310 (2)  
 Ox.GKer.  
 WS. Erh. H 4,3 cm. Wst. 0,9 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/grau. Pl. 1 (beim Freilegen).

S4\_76-310 (3)  
 Ox.GKer. (?)  
 WS. Erh. H 1,5 cm. Wst. 0,5 cm. Versintert. Br. grau/dunkelrot. Wdg. grau. Pl. 1 (beim Freilegen).

S4\_76-116 (3)  
 Metallfragment  
 Eisen. Zur Unkenntlichkeit korrodiert. Anhaftende Erde. Maße 3,2 × 2 cm. Mst. 0,3 cm. Pl. 1-2.

S4\_76-304 (1)  
 Ox.GKer.  
 BS. Erh. H 11,2 cm. Dm 8,4 cm. Abgm. Br./Wdg. helles Orange/Beige. Undeutlich Reste von rotem Überzug. Pl. 2.

S4\_76-305 (1)  
 Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c  
 Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Ein Flügelknopf pro Flügel mit darunter jeweils einer X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahn Dekor an As. des Bügels. Nadel abgebrochen. L 9,7 cm. B (Spirale) 2,5 cm. Pl. 2 (über linker Schulter).  
 Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.  
 Taf. 5, 76-305.

S4\_76-306 (1)  
 Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c  
 Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. 1 Flügelknopf pro Flügel mit darunter jeweils einer X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahn Dekor an As. des Bügels. L 10 cm. B (Spirale) 2,5 cm. Pl. 2 (über rechter Schulter).  
 Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.  
 Taf. 5, 76-306.

S4\_76-307 (1)  
 Augenfibel Typ Almgren 46  
 Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehe und einer Sehnenkappe ähnelnd ein dünn ausgehämmerter Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Am Kopf 2 durchbrochene >Augen< mit seitlichen Kerben. Seitlich des Fibelkopfes, knapp unterhalb der Augen, jeweils ein knopfartiger Fortsatz. Entlang der Os. des Bügels ein mittig verlaufendes Kerbband. Umlaufender Bügelknoten, jeweils durch 2–3 Kerben vom Bügel abgesetzt. Randbegleitende Ritzlinie und dreieckige Ritzung am Fußende. Nadel abgebrochen. L 6,0 cm. B (Spirale) 2,5 cm. Pl. 2 (Bereich des Brustkorbs).  
 Dat. 2./3. Jahrzehnt 1. Jh. n. Chr.  
 Taf. 5, 76-307.

### GRAB 240

Körpergrab  
 Im Pl. 1 rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Verfüllung dunkelbraun, Löss mit Schotter. Im Pl. 2 an der O-Wand der Grabgrube 2 im Abstand von ca. 0,8 m angebrachte und jeweils ca. 0,4 × 0,4 m große Ausbuchtungen der Grabgrube (in der Befundzeichnung nicht festgehalten). Auf der Grabgrube ein Skelett in gestreckter Rückenlage. Arme parallel zum Oberkörper. Thorax, rechtes Becken und Armknochen ab der Mitte der Unterarme kaum bis gar nicht erhalten. Direkt nördlich des Kopfes das Gefäß -296 (1). Über der linken Schulter die Flügelfibel -297 (1). Fundlage der Reste der zweiten Fibel -297 (2) unklar. Beine gestreckt. L 2,26 m. B 0,95 m. T 0,2 m. Orient. NNO-SSW. In annähernd gleicher Ausrichtung zu Grab 241.  
 Taf. 6. 7.  
 Anthropologie: Skelettmaterial verschollen  
 Dat. Grabkontext: tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – claudisch  
 Datierungsgruppe: 3  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 3

S4\_240-296 (1)  
 Ox.GKer. Topf/Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung (ähnlich Typ Gassner 1.9)  
 RS und BS. Erh. H 2,3 cm (RS), 13,8 cm (BS). RDm 10 cm. BDm 8 cm. Br./Wdg. beige. Rotbraune Bemalung. Darüber an der As. mehrere Reihen Ratter Dekor. Pl. 2.  
 Dat. tiberisch-claudisch; nach Gassner: 120–170/180 n. Chr.  
 Taf. 7, 240-296.

## S4\_240-297 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c  
Buntmetall. Eingliedrig. Achtwindige Spirale mit Sehnenkappe. Ränder der Sehnenkappe geritzt und mit am oberen Abschluss horizontal verlaufendem Wolfszahn Dekor. Flügel je mit einem Nietknopf, darunter eingeritztes X. Nadelhalter siebförmig durchbrochen, z. T. ausgebrochen. Nadel intakt. Auf der Seite mit Nadelrast im Bereich der Rundung stark aufgelöste (leinwandbindige [?]) Textilreste; Farbe und Material: weißlich, Bastfaser (Flachs [?]); Fadensystem 1: 0,6 mm (?); Fadendrehung und Gewebedichte nicht bestimmbar; Fadensystem 2: 0,5–0,6 mm s-Garn; Gewebedichte nicht bestimmbar. L 11,3 cm. B (Spirale) ca. 2,6 cm. Pl. 2 (linker Schulterbereich).

Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.

Taf. 7, 240-297(1).

## S4\_240-297 (2)

Norisch-pannonische Flügelfibel, Typ unklar  
Buntmetall. Fragmentierter Überrest eines siebförmig durchbrochenen Nadelhalters. Maße 2,4 × 1,2 cm. Pl. 2.  
Taf. 7, 240-297(2).

## GRAB 241

## Körpergrab

Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Verfüllung dunkelbraun, mit Kies und kleinen Steinen durchmischt. Auf Grabsohle ein Skelett in gestreckter Rückenlage. Kopf leicht zur linken Schulter verkippt, Hände auf dem Becken. Auf den Schultern jeweils eine Augenfibel, -290 (1) links, -291 (1) rechts. Im Brustbereich links Scheibenfibel -293 (1). 2 Bernsteinperlen -295 (1) jeweils im Bereich der Augenfibeln. Ein Perlenfragment im Mund (verlagert [?]). Im Beckenbereich, unter dem linken Handgelenk, der Buntmetallring -294 (1). Ca. 10 cm links des linken Ellenbogens das Eisenobjekt -300 (1). Ca. 30 cm nördlich des Kopfes nebeneinander deponiert die 2 Krüge -288 (1) und -289 (1) sowie der Gesichtsbecher -274 (1) (Taf. 8, Pl. 2 [Details]). Fragmente des Auerbergtopfes -276 (1) auf Pl. 2. L 2,10 m. B 1 m. T 0,3 m. Orient. SSO-NNW.

Taf. 8–10.

Anthropologie: Skelettmaterial verschollen

Dat. Grabkontext: spättiberisch – frühclaudisch (um 30/40 n. Chr.)

Datierungsgruppe: 3

Datierungsgruppe anhand Lage: 3

## S4\_241-274 (1)

Glas.Ker. Gesichtsbecher Typ Magdalensberg 126  
Ganzgefäß. H 10,4 cm. RDm 8,8 cm. BDm 5,4 cm. Br. beige/hellorange, sehr hart gebrannt. Wdg. hellgelb, leicht grünlich glasiert. Glasur teilweise abgeplatzt, irisierend (Glaskorrosion), am oberen Randabschluss am besten erhalten. Über den Augenbrauen und in den horizontal über den Brauen verlaufenden Rillen Glasur deutlich grünlicher. Fratzenhaftes Gesicht mit deutlich verzogener Nase. Ohr-

läppchen mit je einem Ohrloch. Pl. ?

Dat. 30–40 n. Chr.

Taf. 9, 241-274.

## S4\_241-276 (1)

Gr.red.Ker. Typ Auerbergtopf

RS, BS und WS. Erh. H 2,5 cm (RS), 2,5 cm (BS). RDm 18 cm. BDm 10 cm. Br. schwarz/dunkelgrau, weiße und braune Einschlüsse (Quarzsand), feiner Glimmer. Wdg. schwarz/dunkelgrau, vertikaler, flacher Kammstrich. Pl. 2.  
Dat. vorflavisch/1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Taf. 9, 241-276(1).

## S4\_241-276 (2)

Hgef.Ker.glimmrig, Topf mit ausgebogenem Rand

RS. Erh. H 2,8 cm. Dm 20 cm. Wst. 0,9 cm. Br. schwarz/grau, grober, opaker Quarzsand, feiner Glimmer. Wdg. schwarz/grau und braun. Pl. 2.

Dat. claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh. n. Chr.

Taf. 9, 241-276(2).

## S4\_241-276 (3)

Red.GKer.

2 WS. Erh. H max. 5 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br. gräulich/hellbraun. Wdg. hellgrau, teilweise schwarz. Pl. ?

## S4\_241-288 (1)

Ox.GKer. Lagynosderivat Typ Magdalensberg 1/20

Ganzgefäß. H gesamt wahrscheinlich 28 cm: 9,4 cm (RS), 15,0 cm (BS). RDm 5,7 cm. BDm 7,7 cm. Br./Wdg. beige. Dünne, orange Bemalung im mittleren Drittel des Gefäßkörpers. Dreistabiger Henkel. Pl. 2.

Dat. ab 15–30 n. Chr.

Taf. 9, 241-288.

## S4\_241-289 (1)

Ox.GKer. Krug mit mehrfach profiliertem Trichterrand (ähnlich Typ Gassner 1.1)

Ganzgefäß. H 22,4 cm. RDm 6 cm. BDm 7,9 cm. Dm am Gefäßkörper max. 18 cm. Br./Wdg. hellorange/beige. Restauriert. Pl. 2.

Dat. claudisch-neronisch – flavisch

Taf. 9, 241-289.

## S4\_241-290 (1)

Augenfibel Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61 (nach Pauli 2015)

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehe und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Kopf mit 2 eingestempelten Doppelkreisäugen. Os. mit ausgebildetem Bügelknoten. Fuß mit 6 paarweise angeordneten Doppelkreisäugen, randbegleitender Ritzlinie und dreieckiger Ritzung am Fußende. L 6,9 cm. B (Spirale) 2,9 cm. Pl. 2 (linker Schulterbereich).

Dat. spättiberisch-frühclaudisch – frühflavisch

Taf. 10, 241-290.

S4\_241-291 (1)

Augenfibel Übergangstyp Almgren 53/Almgren 57–61 (nach Pauli 2015)

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehe und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Kopf mit 2 eingestempelten Doppelkreisaugen. Os. mit ausgebildetem Bügelknoten. Fuß mit 6 paarweise angeordneten Doppelkreisaugen, randbegleitender Ritzlinie und dreieckiger Ritzung am Fußende. L 6,7 cm. B (Spirale) 2,9 cm. Pl. 2 (rechter Schulterbereich).

Dat. spättiberisch-frühclaudisch – frühflavisch

Taf. 10, 241-291.

S4\_241-292 (1)

Pilzkopfförmiger Nietknopf Typ Hinker Z1

Buntmetall. Kuppelförmiger Nietknopf aus Buntmetallblech. Leicht verbogen. Nietnagel im Qs. quadratisch, leicht konisch zulaufend. H 1,1 cm. Dm (Nietknopf) 1,8 cm. Pl. 2 (oberhalb der rechten Schulter).

Taf. 10, 241-292.

S4\_241-293 (1)

Scheibenfibel ähnlich Typ Riha 7.2/Typ Heeren – van der Feijst 38h

Buntmetall und Emaillé. Kreisförmige Scheibenfibel. Gepresst ausgearbeitet. Konvexer Randsaum mit einer feinen Reihe Stichpunktdekor an der Is. zum Mittelfeld. Kreisrundes, konkaves Mittelfeld mit Resten blauer Glaspaste. An der Us. deutliche Kerben vom Abschleifen bei der Herstellung. Backenscharnierkonstruktion. Dm 2 cm. Mittelfeld Dm 1,3 cm. Mst. 2 mm. Pl. 2 (Brustbereich).

Dat. Mitte 1. Jh./30–100 n. Chr.

Taf. 10, 241-293.

S4\_241-294 (1)

Gürtelbestandteil (?)

Buntmetall. Massiver, dekorloser, bandförmiger Buntmetallring. Qs. flach-rechteckig. Dm 3,1 cm. B (Ringband) 0,5 cm. Pl. 2 (Beckenbereich, unter linkem Handgelenk).

Taf. 10, 241-294.

S4\_241-295 (1)

10 Bernsteinperlen und 1 Bernsteinwürfel

9 intakte bzw. annähernd intakte und eine mittig zerbrochene Perle sowie ein kleiner, abgebrochener Bernsteinwürfel. Dunkelorange bis weinrote Farbe. Perlenform flachkugelig bis torusförmig. H 0,5–0,55 cm. Dm 1,1–1,5 cm (vgl. Detailmaße auf Taf.). Maße Würfel: ca. 0,6 × 0,8 cm. Pl. 2 (im Halsbereich, jeweils direkt an den Augenfibern, eine Perle im Mund).

Dat. tiberisch-claudisch

Taf. 10, 241-295.

S4\_241-300 (1)

Metallstäbchen

Eisen. Ein Ende abgebrochen, das andere abgeknickt. L 6 cm. Mst. 0,3 × 0,3 cm. Im Qs. quadratisch. Pl. 2.

Taf. 10, 241-300.

S4\_241-337 (1)

Red.GKer.

WS. Erh. H 1,1 cm. Wst. 0,3 cm. Abgm. Br. hellgrau. Wdg. hellgrau. Pl. 2-Sohle.

## GRAB 78

Körpergrab

In Pl. 1 regelmäßig rechteckige Grabgrube; diese dunkelbraun verfüllt, darin wenig Schotter. Das Verfüllmaterial bestand z. T. aus mächtigen Erdschollen bzw. Rasensoden. Auf Pl. 3 und 4 im N-Teil Reste eines kleineren Holzсарges (N-, O- und W-Wand), 2 Eisennägel und vertikal zur nördlichen Grubenwand orientiert 2 Eisenscharniere (Taf. 11, Pl. 3+4; 12, Pl./Dokn. 3. Pl. 3 [Detail]). Außerhalb des Sarges stehen (auf Pl. 3) in der Grabgrube die Gefäße -394 (1) (W-Ecke) und -395 (1) (O-Ecke) (Taf. 12, Pl. 3 [Detail]). Im N-Bereich Pl. 3 sind die Eisenbeschläge einer Holzkiste folgend angeordnet: 2 Deckelscharniere im N, ca. 0,2 m südlich davon ein Schlossbeschlag mit Schlüssel (Taf. 14, Pl. 3 [Detail Kästchen]), der Buntmetallniet -393 (1), ein Winkelbeschlag, das Buntmetallfragment -429 (1) und mind. 5 (?) Nägel (Taf. 11, Pl. 3+4). Am Schlossbeschlag auf beiden Seiten Holzreste erhalten. Möglicherweise stand diese Kiste auf dem Sarg und sackte später nach unten. Westlich, ehemals in oder neben der Kiste, das Messer -427 (1). Auf Pl. 4 ein Skelett in gestreckter Rückenlage. Kopf im N. Arme gestreckt neben dem Körper abgelegt. Extremitäten gut erhalten. Kopf und Oberkörper stark zerdrückt. Links -456 (1) und rechts -455 (1) auf den Schultern jeweils eine norisch-pannonische Flügelfibel (Taf. 12, Pl./Dokn. 4 [Detail]). Zwischen den Füßen das stark fragmentierte Schälchen -452 (1). Auf Pl. 4 im S-Bereich, östlich außerhalb des Sarges auf der Höhe der Unterschenkel, der Krug -396 (1). Wahrscheinlich wieder außerhalb des Sarges, ganz in der S-Ecke der Grabgrube, das Schälchen -397 (1). Daneben eine Knochenanhäufung (s. Kap. 9) (Taf. 12, Pl. 4 [Detail]). L 2,2 m. B ca. 1,1 m (Grabgrube), ca. 0,6 m (Sarg). T 1,1–1,2 m. Orient. NNO-SSW.

Taf. 11–15.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, adult-matur (30–50 Jahre)

DNA: weiblich (Probennr. POZ002.A0101)

Dat. Grabkontext: mitteltiberisch – claudisch (20/30–54 n. Chr.)

Datierungsgruppe: 3

Datierungsgruppe anhand Lage: 3

S4\_78-394 (1)

Ox.GKer. Krug mit trichterartig ausgebogenem Rand

Ganzgefäß. H 29,5 cm. RDm 9,0 cm. BDm 11,3 cm. Br./Wdg. helles Orangerot. Orangeroter Überzug am Bauch des Gefäßes und direkt unterhalb des Randes. Pl. 2.

Dat. 2. Hälfte/spätes 1. Jh. – trajanische Zeit (120/130 n. Chr.)

Taf. 13, 78-394.

S4\_78-395 (1)

Hgef.Ker. (Fabrikat F1) Topf Typ Schindler-Kaudelka Gruppe 6 Var. 3/21

Ganzgefäß. H 18,4 cm. RDm 7,9 cm. BDm 8,4 cm. Br. hell-/dunkelgrau, zahlreiche kleine weiße Einschlüsse (Kalk). Wdg. schwarz. An As. 1,5 cm unterhalb der Mündung deutlich abgedreht bzw. gesamtes Gefäß handgeformt und dann auf langsamer Töpferscheibe nachgedreht. Poröse Oberfläche. Kerbstichdekor und Zierrillen horizontal an As. Pl. 2.

Dat. augusteisch – claudisch, sehr selten 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Taf. 13, 78-395.

S4\_78-396 (1)

Ox.GKer. Doppelhenkelkrug Typ Magdalensberg 19/9 RS und BS. Erh. H 16,9 cm (RS), 20,4 cm (BS). RDm 15 cm. BDm 13 cm. Fragmentarisch erhalten. Br. orange/beige, Kern grau. Wdg. orange/beige. Gefäßkörper außen und direkt unter der Randlippe bemalt. Pl. 2.

Dat. magdalensbergzeitlich (20 v. Chr. – claudisch)

Taf. 13, 78-396.

S4\_78-397 (1)

Dünnwandige Ware Typ Magdalensberg 115b (Fabrikat F) Ganzgefäß. H 5 cm. RDm 9,5 cm. BDm 4,1 cm. Br. orange-braun, hart gebrannt. Wdg. orangerot, feiner Griesbewurf, darüber eine dünne, teilweise fleckig aufgetragene, metallisch glänzende und orangerote Bemalung. Pl. 2.

Dat. 15/25–50 n. Chr.

Taf. 13, 78-397.

S4\_78-455 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne, Sehnenhaken und -kappe. Sehnenkappe mit einer horizontalen und 3 randbegleitenden Kerbungen. Achtwindige Spirale. Ein Flügelnopf pro Flügel mit darunter jeweils einer X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahndekor an As. des Bügels. Stichbanddekor an beiden Seiten an Os. des Nadelhalters. L 11,4 cm. B (Spirale) 2,7 cm. Pl. 2 (rechte Schulter).

Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.

Taf. 14, 78-455.

S4\_78-456 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Ein Flügelnopf pro Flügel mit darunter jeweils einer undeutlich erkennbaren X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahndekor an As. des Bügels. L 9,5 cm. B (Spirale) 2,7 cm. Pl. 4 (linke Schulter).

Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.

Taf. 15, 78-456.

S4\_78-400 (1), -401 (1), -428 (1)

3 Nägel

Eisen. Stark korrodiert. Platter und unregelmäßig runder Nagelkopf. Vierkantiger Stift. L max. 4 cm. Pl. 2-3 und 3 (der Holzkiste zugehörig).

S4\_78-398 (1)

Kästchenscharnier

Eisen. Dreischenklig. Bestehend aus flach gehämmerten, um einen Eisenstift gelegten Eisenbändern. Stark korrodiert. Max. erh. L 7,1 cm. B Scharnierkopf 2,9 cm. Mst. ca. 0,7 × 0,5 cm. Pl. 2-3 (westlich).

Taf. 13, 78-398.

S4\_78-399 (1)

Kästchenscharnier

Eisen. Aufbau gleich -398 (1). Stark korrodiert. Erh. L 9,3 cm. B Scharnierkopf 2,8 cm. Mst. ca. 0,7 × 0,5 cm. Pl. 2-3 (östlich).

Taf. 13, Foto rechts.

S4\_78-393 (1)

Pilzkopfförmiger Niet Typ Hinker Z1

Buntmetall. Blecherner Niet mit pilz-/kuppelförmigem Kopf. Nagelschaft vierkantig. H 1,1 cm. Dm 1,7/1,9 cm. Pl. 3 (NNO-Bereich des Sarges, bei den Eisenscharnieren des Holzkästchens und auf -424 [1] gelegen).

Taf. 13, 78-393.

S4\_78-424 (1)

Schlossriegel (?)

Eisen. Im Qs. rechteckig. Stark korrodiert. L 6,5 cm. Mst. 1,1 × 0,7 cm. Pl. 3 (direkt auf Schlossbeschlagteil -426 [1]).

Taf. 13, 78-424.

S4\_78-426 (1)

Eckteil eines rechteckigen (?) Schlossbeschlages

Eisen. 2 Nägel in der Platte erhalten, einer mit abgebrochenem Nagelstift. Stark korrodiert. Unklar, ob originale Abschlusskanten erhalten. Maße Platte max. 7,1 × 5,6 cm. Mst. 0,2–0,3 cm. An Us. ankorrodierte Holzreste. Pl. 3.

Taf. 13, 78-426.

S4\_78-427 (1)

Messer

Eisen. Bei der Fundaufnahme zur Unkenntlichkeit korrodiert. Pl. 3 (aus Holzkiste [?]).

S4\_78-433 (1)

Klammer

Eisen. Zweimal rechtwinklig umknickender und im Qs. rechteckiger Eisenstab. L max. 6,2 cm. Mst. 0,7 × 0,9 cm. Pl. 3 (dem Holzkästchen zugehörig [?]).

Taf. 13, 78-433.

S4\_78-452 (1)

Dünnwandige Ware Typ Magdalensberg 117a (Fabrikat E) RS und BS. Erh. H 3,2 cm (RS), 1,7 cm (BS). RDM 6,4 cm. BDM 4 cm. Br. hell-/dunkelgrau. Wdg. schwarzgrau (Reste von dünner schwarzer Bemalung). In mind. 2 horizontalen Reihen angebrachter lunulaförmiger Barbotinedekor. Pl. 4. Dat. 2. Drittel oder 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. Taf. 14, 78-452.

## GRAB 99

Körpergrab

Im Pl. 1 unregelmäßig rechteckig-ovale, im NW ausbuchtende Grube mit dunkelbrauner, leicht schottriger Verfüllung (Taf. 15). Im Pl. 2 Grabgrube breitoval. An der Oberkante (?) der eigentlichen Grabgrube 3 große Bruchsteine. Im Profil zwei Phasen der Verfüllung erkennbar. Auf der Grabsohle ein Skelett; seitliche Hockstellung (Taf. 16, Pl. 3). Gesicht, Arme und stark angewinkelte Beine nach O verkippt bzw. gelegt. Rechter Arm im rechten Winkel über den ausgestreckten linken Arm. Schädel stark platt gedrückt. Über den Schultern jeweils eine Fibel, rechts -518 (1) und links -519 (1). An östlicher Grubenwand 2 Gefäße: vor dem Schädel-/Schulterbereich -528 (1), im Bereich der Oberschenkel -529 (1). Westlich knapp auf dem Rücken des Verstorbenen (verrutscht) der stark fragmentierte Krug -527 (1). Direkt südlich davon Reste eines Holzkästchens. In und neben diesem Kästchen bzw. unter den Holzresten die norisch-pannonische Gürtelgarnitur (Taf. 16, Pl. 3 [Details]; Taf. 17, Pl. 3 [Details]). L 1,40 m. B ca. 0,1 m. T undokumentiert (mind. 0,6 m). Orient. NNO-SSW. Liegt innerhalb des rechteckig umlaufenden Grabbezirkes Objekt 94. Schneidet ein Gräbchen (S4\_161). Taf. 15–20.

Anthropologie: Skelettmaterial verschollen

Dat. Grabkontext: tiberisch – claudisch

Datierungsgruppe: 3

Datierungsgruppe anhand Lage: 3

S4\_99-467 (1)

Frühe, feine, red.Ker. (»Boii«), Krug/Topf BS und 10 WS. Erh. H 2,7 cm. Dm 14 cm. Abgm. Br. hellgrau, sehr feiner Glimmer Wdg. hell- bis mittelgrau, Is. komplett abgesplittert. An As. sehr undeutlich geglättete Oberfläche erhalten. Pl. 1-2.

Dat. frühes 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr)

Taf. 17, 99-467.

S4\_99-467 (2)

Hgef.Ker.

WS. Erh. H 3,4 cm. Wst. 1,1 cm. Br. schwarz, viele Kalk- und Kieselsteinchen. Wdg. As. beigeorange, Is. schwarz. Pl. 1-2.

Dat. claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh. n. Chr.

S4\_99-518 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. 1 Flügelknopf pro Flügel, jeweils eine X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahndekor an As. des Bügels. Leinwandbindiger Textilrest im Bereich der Spirale, teilweise Nadel und Nadelaufgabe; Farbe und Material: weißlich, Bastfaser; Fadensystem 1: 0,6–0,8 mm z-Garn, ca. 10 Fäden pro cm; Fadensystem 2: 0,6–0,8 mm s-Garn, ca. 10 Fäden pro cm. L 10 cm. B (Spirale) 2,5 cm. Pl. 2 (rechte Schulter).

Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.

Taf. 17, 99-518.

S4\_99-519 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. 1 Flügelknopf pro Flügel, darunter jeweils undeutliche X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahndekor an As. des Bügels. Leinwandbindiger Textilrest am Ansatz eines Flügels seitlich des Fibelknopfes und auf der Nadel (Beginn Nadelrast); Farbe und Material: weißliche Blattfaser; Fadensystem 1: 0,6–0,8 mm z-Garn, ca. 10 Fäden pro cm; Fadensystem 2: 0,6–0,8 mm s-Garn, ca. 10 Fäden pro cm. L 9,6 cm. B (Spirale) 2,7 cm. Pl. 3 (unter Kieferknochen, linke Seite).

Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.

Taf. 18, 99-519.

S4\_99-527 (1)

Ox.GKer. Krug

BS und 75 WS. Erh. H 10 cm (Krughals mit Henkel), 2,7 cm (BS). BDM 6 cm. Abgm. Br. hellgrau/orange und beige. Wdg. orange-beige. Reste rotoranger Bemalung an As. Pl. 2 (nordöstlich von Gürtel und Holzresten).

Taf. 20, 99-527.

S4\_99-527 (2)

Hgef.Ker.

WS. Erh. H 3,7 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br. schwarz. Wenige feine helle Kalkeinschlüsse. Wdg. As. orangebraun, Is. schwarz. Pl. 2 (nordöstlich von Gürtel und Holzresten liegend).

Dat. claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh.

S4\_99-528 (1)

Frühe, feine, red.Ker. (»Boii«) kugeliges Topf mit verkümmert, leicht nach außen gebogener Randlippe Ganzgefäß. H 12,8 cm. RDM 12,9 cm. BDM 7 cm. Br. hellgrau. Wdg. hellgrau mit etwas dunkleren horizontalen Glättstreifen. Pl. 2.

Dat. frühes 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr.)

Taf. 20, 99-528.

S4\_99-529 (1)

Red.GKer. (TO3) Topf Typ Petznek 7.1

Ganzgefäß. H 13 cm. RDM 11 cm. BDM 6,9 cm. Br. hellgrau. Eher feiner Bruch mit zahlreichen groben und

schwarzen Einschlüssen, etwas feiner Glimmer. Wdg. hellgrau. Pl. 2.  
Dat. Mitte 1. – erste Jz. 2. Jh.  
Taf. 20, 99-529.

S4\_99-567 (1)

Mosaikglas  
Schachbrettartige Musterung im Farbwechsel Dunkelbraun und Hellgelb/Beinfarben. Sehr porös verwittert. Opa. 1 größeres Fragment mit den Maßen 1,2 × 1 cm. Mst. 0,3 cm. Zusätzlich 3 weitere kleine Bruchstücke desselben Glases. Pl. 2.  
Dat. 1. Jh. n. Chr.  
Taf. 20, 99-567.

Norisch-pannonische Gürtelgarnitur:

Dat. tiberisch-claudisch (s. Dat. Bügel Typ Garbsch E1a/b)

S4\_99-525 (1)

Riemenkappe Typ Garbsch B4  
Buntmetall. Grundform quadratisch. 2 Reihen gespiegelter Durchbruchdekor (ähnlich Herzen, Dreiecke, Knospen). Teils Reste eines sehr dünnen Buntmetallbleches als Gegenbeschlag unter dem Durchbruchdekor erhalten. An beiden Rändern je eine Reihe mit 4 Nietlöchern. Umgebogenes Ende der Riemenkappe mit 7 vertikalen und 3 × 4 horizontalen Kerbungen (mittig und an den Rändern) versehen. Alle 8 kuppelförmigen Niete mit leicht umgebogenem Stifende erhalten. Maße 4 × 4 cm. Mst. 0,1 cm. H Niete ca. 0,9 cm. Pl. 2.  
Dat. Mitte 1. – Mitte 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 19, 99-525 rechts.

S4\_99-530 (1)

Riemenkappe Typ Garbsch B4  
Grundform quadratisch. 2 Reihen gespiegelter Durchbruchdekor (ähnlich Herzen, Dreiecke, Knospen). Reste eines sehr dünnen Buntmetallbleches als Gegenbeschlag fast vollflächig unter dem Durchbruchdekor erhalten. An beiden Rändern je eine Reihe mit 4 Nietlöchern. Umgebogenes mit 6 vertikalen und 3 × 4 horizontalen Kerbungen (mittig und an den Rändern) versehen. Alle 8 kuppelförmigen Niete mit leicht umgebogenem Stifende erhalten. Teils kleiner, blecherner Gegenbeschlag am Stift haftend. Maße 3,8 × 4,2 cm. Mst. 0,1 cm. H Niete ca. 0,7 cm. Pl. 2.  
Dat. Mitte 1. – Mitte 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 19, 99-530.

S4\_99-525 (2)

Gürtelschließe Typ Garbsch G2c, Var.  
Glatter Bügel mit flach ovalem bzw. rundstabigem Qs. Beide Schmalseiten und die Längsseite mit angesetzten Fortsätzen eingezogen. 2 Fortsätze in Form von Entenköpfen mit eingeritztem »Tannenzweigmuster«. Maße 4,1 × 2,6 cm. Dm Qs. 0,3–0,4 cm. Pl. 2.  
Dat. tiberisch – erste Jz. 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 19, 99-525 links.

S4\_99-531 (1)–(3)

Pilzförmige Nietaufsätze Typ Hinker Z2  
Buntmetall. Jeweils kuppel-/pilzförmige Blechniete mit im Qs. quadratischen Nietstiften. -531 (1): 4 ×. Dm 0,6–0,7 cm. H ca. 0,6 cm. Verbogene Nietstifte. -531 (2): 6 ×. Dm 0,4–0,5 cm. H 0,6 cm. Verbogene Nietstifte. -531 (3): 2 Fragmente eines Nietes (?). Stift mit quadratischem Qs. Fragmentarisches Kopfteil. H 0,75 cm. Pl. 2 (südlich von -530).  
Taf. 18, 99-531 (1)–(2).

S4\_99-574 (1)

Riemenkappe Typ Garbsch B7, Var. Potzneusiedl  
Buntmetall. Rechteckig. Platte mit 2 erhaltenen kuppelförmigen Nietstiften und unverzierter Grundfläche. Das umgebogene Ende hat 3–4 feine vertikale Rillen und auch die Ränder schließen jeweils mit 2 Kerben ab (ähnlich wie bei -525 [1]). Maße 1,9 × 1,7 cm. Mst. 0,1 cm. Pl. 2.  
Dat. erste Jz. 1. Jh. n. Chr. (?)  
Taf. 20, 99-574.

S4\_99-521 (1), -522 (1), -532 (1), -569 (1), -573 (1)

Kähnenbeschläge Typ Garbsch Ka  
4 Stück. Buntmetall. Glatte Oberfläche, profilierte Enden. Teils erhaltene Nietnägeln mit flachem Kopf, umgebogenem Ende und Gegenbeschlag erhalten. Maße: -521 (1): L 4,2 cm. B 1,3 cm. -522 (1): L 4,4 cm. B 1,4 cm. -532 (1): L 4,0 cm. B 1,3 cm. Wahrscheinlich 2 Teile eines Kähnenbeschlags: -569 (1): erh. L 1,7 cm und -573 (1): erh. L 2,0 cm. Beide Fragmente aus Pl. 2-3 und den Abbauschichten. Die 3 intakten Stücke aus Pl. 2: -532 (1) im SO neben Holzresten/-boden der »Holzkiste«, -521 (1) und -522 (1) aus dem »Inhalt Holzkiste«.  
Dat. spätaugusteisch – hadrianisch.  
Taf. 19, 99-521. 99-522. 99-532. 99-569+573.

S4\_99-571 (1), -524 (1), -523 (1)

Entenbügel Typ Garbsch E1a/b  
Buntmetall. Blecherner Entenbügel. Leicht gebogen verlaufend. Mit 9 feinen, schrägen Furchen verzierter Mittelteil. In 3 Teile gebrochen, Mittelteil verbogen. Profilierte Entenkopfen. Insgesamt 4 Nietlöcher mit 4 erhaltenen Nietstiften. Nietstifte mit kuppelförmigem Köpfchen und umgebogenen Enden. Einmal kleine, flache Gegenbeschlagplatte erhalten. Maße Mittelteil -524 (1): L 5,7 cm. B 1,0 cm. Enden: -523 (1): L 2,5 cm. -571 (1): 2,0 cm. Pl. 2-3 und Abbau.  
Dat. spätaugusteisch-tiberisch/tiberisch-claudisch  
Taf. 20, 99-524+532+571.

S4\_99-568 (1), -570 (1), -572 (1)

Entenbügel Typ Garbsch E1a/b  
Buntmetall. Blecherner Entenbügel. Leicht gebogen verlaufend. Mit 10 feinen, schrägen Furchen verzierter Mittelteil. Profilierte Entenkopfen. Insgesamt 4 Nietlöcher mit 4 erhaltenen Nietstiften. Nietstifte mit kuppelförmigem Köpfchen und umgebogenen Enden. Einmal daran eine

kleine, flache Gegenbeschlagplatte erhalten. L 11,2 cm. B Mittelteil 1,1 cm. Aus mehreren Teilen restauriert. Pl. 2-3 und Abbau.

Dat. spätaugusteisch-tiberisch/tiberisch-claudisch  
Taf. 20, 99-572.

S4\_99-520 (1)–(3)

Pilzförmige Nietaufsätze Typ Hinker Z1 und Z2

19 Stück. Buntmetall. Jeweils kuppel-/pilzförmige Blechniete mit im Qs. quadratischen Nietstiften. -520 (1) (Typ Z1): 6 ×. Dm 1,4–1,5 cm. H 0,9 cm. Teilweise ein kleiner, runder Blechgegenbeschlag erhalten. -520 (2) (Typ Z2): 9 ×. Dm 0,6–0,7 cm. H ca. 0,6 cm. Stift stark verbogen. -520 (3) (Typ Z2): 4 ×. Dm 0,4–0,5 cm. H 0,6–0,7 cm. Stift teils stark verbogen. Pl. 2-3 und Abbau.

Taf. 18, 99-520 (2). 99-520 (1).

S4\_99-575 (1)

Riemenzunge Typ Garbsch R2

Buntmetall. Doppelkonisches Mittelstück mit rundem Qs. Flache Befestigungsplatten mit darin steckendem Nietstift erhalten. Ende gerillt (abgedrechselt profiliert). L 5,5 cm. Pl. 2-3 und Abbau.

Dat. spätaugusteisch – hadrianisch

Taf. 20, 99-575.

S4\_99-576 (1)

Riemenzunge Typ Garbsch R2

Buntmetall. Doppelkonisches Mittelstück mit rundem Qs. Flache Befestigungsplatten mit darin steckendem Nietstift erhalten. Ende gerillt (abgedrechselt profiliert). L 5,4 cm. Pl. 2-3 und Abbau.

Dat. spätaugusteisch – hadrianisch

Taf. 20, 99-576.

S4\_99-577 (1)–(3)

Pilzförmige Nietaufsätze Typ Hinker Z1 und Z2

34 Stück. Buntmetall. Jeweils kuppel-/pilzförmige Blechniete mit im Qs. quadratischen Nietstiften. -577 (1) (Typ Z1): 9 ×. Dm 1,4–1,5 cm. H 0,9 cm. Teilweise ein kleiner, runder Blechgegenbeschlag erhalten. -577 (2) (Typ Z2): 9 ×. Dm 0,6–0,7 cm. H ca. 0,6 cm. Stift stark verbogen. -577 (3) (Typ Z2): 16 ×. Dm 0,4–0,5 cm. H 0,6–0,7 cm. Stift teils stark verbogen. Pl. 2-3 (Abbau der Holzreste mit der Fundnr. -533 und unterhalb von diesen).

Taf. 18, 99-577 (1); 19, 99-577 (2)–(3).

S4\_99-578 (1)

Nietnägeln

4 Stück. Buntmetall. Rundstabig. Runder, flacher Kopf und z. T. ein blecherner und runder Gegenbeschlag auf dem Nietstift erhalten. Dm Köpfchen: 0,4–0,5 cm. H 0,9 cm. Pl. 2-3 (Abbau der Holzreste und unterhalb von diesen).

Taf. 20, 99-578.

## GRAB 217

Körpergrab (Kontext gestört)

Im Pl. 1 rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. Vom umliegenden Material durch die dunkelbraune, fleckig graue Verfüllung abgehoben. Im Profil deutlich regelmäßig kastenförmiger Grubenverlauf erkennbar. Keramikfragmente -447 (1) aus der Verfüllung. L 1,82 m. B 0,69 m. T 0,4 m. Orient. SO-NW. Taf. 21.

Anthropologie: kein Skelettmaterial

Dat. Grabkontext: nicht datierbar (wahrscheinlich kaiserzeitlich, s. Lage nahe Grab 215 und Grab 101)

Datierungsgruppe: 0

Datierungsgruppe anhand Lage: 4

S4\_217-447 (1)

Ox.GKer.

WS. Erh. H max. 4,1 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br. beige/gräulich. Wdg. beige/gräulich und rosa. Schmsp. Teilweise Reste rotoranger Bemalung an As. Pl. 1-Sohle.

S4\_217-447 (2)

Gr.red.Ker.

WS. Erh. H 2,5 cm. Wst. 0,9 cm. Abgm. Br. dunkelgrau. Wdg. weiß/gräulich. Pl. 1-Sohle.

## GRAB 101

Körpergrab

Rechteckige Grabgrube, im S leicht abgeschrägtes Ende. Im W die rechteckige Grube 102 schneidend (?). Verfüllung aus dunkelbraunem, schottrig-kiesigem Humus. Auf der Grubensohle eher östlich Skelett in gestreckter Rückenlage. Kopf im N. Unterarme leicht angewinkelt, Hände im Beckenbereich ruhend. Beine gestreckt, parallel zueinander. Nördlich des Kopfes Grubenwand zweimal abgetrepppt (Taf. 22, Grab 101 Pl. 2). Hier steht Gefäß -347; auf der Stufe darunter der Becher -349 (1). Unterhalb des Schädels, noch in ursprünglicher Anordnung aufgereiht, die Glasperlen -379 (Perlenkette oder Kopfschmuck eines Schleiers [?]) (Taf. 22, r. o. Pl. 2; 23, Pl. 2 [Detail Perlen unter Schädel]). Im Schulterbereich jeweils eine kräftig profilierte Fibel, -352 (1) (rechts) und -351 (1) (links) (Taf. 22 r. mittig). Zwischen den Oberschenkelknochen, unterhalb des Beckens, der Eisenring -348 (1). Westlich direkt neben dem rechten Unterschenkel, im Fußbereich, von N nach S angeordnet: ein Glasbalsamarium (-373, fehlt), ein Becher (-375 [1]), ein Spiegel (-377 [1]). Westlich von diesen drei Objekten der Schaft einer Handspindel -376 (1) (Taf. 22 r. u.).

Pl. 2 konnte wegen widriger Wetterbedingungen nicht gezeichnet werden. L 2,17 m. B 0,73 m. T 0,65 m. Orient. NNO-SSW. Schneidet oder gehört zur Grube 102. Taf. 21–24.

Anthropologie: Skelettmaterial verschollen

Dat. Grabkontext: claudisch – frühflavisch

Datierungsgruppe: 4

Datierungsgruppe anhand Lage: 4

## S4\_101-347 (1)

Frühe, feine, red.Ker. (»Boii«), Topf, ovoid mit verengtem Hals, Trichtermündung und umlaufendem Wulst auf der Gefäßschulter

Ganzgefäß. H 37,3 cm. RDm 13,5 cm. BDm 14,2 cm. Br. hellgrau. Wdg. hellgrau (etwas dunkler als Br.). Pl. 2.

Dat. letzte Jz. v. Chr./1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr.)

Taf. 23, 101-347.

## S4\_101-348 (1)

Metallring eines Gürtels

Eisen. Leicht oval. Qs. ehemals rundstabig (?). Stark korrodiert, anhaftende Erde. Dm 5,5–5,8 cm. Mst. Stab 0,5–0,7 cm. Pl. 2.

Taf. 23, 101-348.

## S4\_101-349 (1)

Frühe, feine, red.Ker. (»Boii«) Becher mit nach innen geneigtem, mandelförmigem Rand

Ganzgefäß. H 8,7 cm. RDm 11,2 cm. BDm 5 cm. Wdg. grau. In 6 horizontalen Bändern angeordnete Glättstreifen. Pl. 2.

Dat. frühes 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr.)

Taf. 23, 101-349.

## S4\_101-351 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 68

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne mit Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Umlaufender, leicht ovaler und an der Us. abgeflachter Bügelknoten. Durch 2 Kerben vom Bügel abgesetzt. Trapezoider Nadelhalter mit 2 runden Durchbrechungen. Bügelknopf flach zwiebelartig. Im Bereich der Spirale leinwandbindige Textilreste (organisches Material in Tröpfchenkorrosion); Farbe und Material: rostfarben, nicht bestimmbar (Schafwolle [?]); Fadensystem 1: 0,5 mm, Fadendrehung und Gewebedichte nicht bestimmbar; Fadensystem 2: 0,5 mm, Fadendrehung und Gewebedichte nicht bestimmbar. L 5,1 cm. B (Spirale) 2,5 cm. Pl. 2 (Schulterbereich links).

Dat. tiberisch – frühflavisch; im Ostalpenraum bis spätlavisch

Taf. 23, 101-351.

## S4\_101-352 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 68

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne mit Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Einfach umlaufender, leicht ovaler und gekerbt vom Bügel abgesetzter Bügelknoten. Lang gestreckter, trapezoider Nadelhalter mit 2 runden Durchbrechungen. Bügelknopf kugelig, leicht abgeflacht und mit einem kleinen, horizontal abstehenden, gekerbten Fortsatz. Leinwandbindiger Textilrest an einer Seite der Spirale und nicht vollständig mineralisierte organische Reste auf der anderen Seite der Spirale, Nadel und Nadelaufgabe; Webkante erhalten; Fadensystem 1: 0,4–0,5 mm s-Garn, ca. 10 Fäden pro cm; Fadensystem 2: 0,4–0,5 mm s-Garn, ca. 10

Fäden pro cm. L 5,3 cm. B (Spirale) 2,1 cm. Pl. 2 (Schulterbereich rechts).

Dat. tiberisch – frühflavisch; im Ostalpenraum bis spätlavisch

Taf. 23, 101-352.

## S4\_101-374 (1)

Pilzkopfförmiger Niet Typ Hinker Z2

Buntmetall. Blecherner Niet mit pilz-/kuppelförmigem Kopf. Nietstift abgebrochen. Erh. H 0,5 cm. Dm 1 cm. Pl. 2 (im Fußbereich).

Taf. 24, 101-374.

## S4\_101-375 (1)

Hgef.Ker. Becher, germanisch

Ganzgefäß. H 6,5 cm. RDm 7,3 cm. BDm 4,9 cm. Br. dunkelgrau, feiner Glimmer. Wdg. schwarzgrau, geglättet.

An Is. Abdrücke von Fingern und Pflanzenfasern (?). Pl. 2 (westlich des rechten Unterschenkels/Fußbereich).

Dat. 2. Drittel 1. Jh. bzw. spätclaudisch – frühflavisch

Taf. 24, 101-375.

## S4\_101-376 (1)

Schaft einer Handspindel mit zwiebelartigem Köpfchen Bein. Leicht konisch zulaufender, glatter Schaft. Kopf mit zapfenförmigem Ende und kleinem, zweimal gekerbtem, zylindrischem Aufsatz (zwiebelartiges Köpfchen). Ende gerade, 2 umlaufende Kerbungen. L 20,8 cm. Dm 0,7 cm (Kopf), 0,4 cm (Ende). Pl. 2 (Fußbereich).

Taf. 24, 101-376.

## S4\_101-377 (1)

Spiegel (Gruppe F nach Lloyd-Morgan 1981)

Silber-Kupfer-Legierung. Kreisrund. Leicht konvex. Os. glatt poliert, stark spiegelnd. Teils ankorrodierte Kupferkorrosion. Us. mit ankorrodiertes Kupferkorrosion und Holzresten. Rand mit ca. 2,3 cm flacher Abarbeitung (Griffansatz [?]). Bei der Bergung in mehrere Teile zerbrochen. Dm 7,1 cm. Mst. 0,1 cm. Pl. 2 (Fußbereich).

Dat. ab spätaugusteischer Zeit

Taf. 24, 101-377.

## S4\_101-378 (1)

Nagel

Eisen. Stark korrodiert. Anhaftende Erde und Sand. In 2 Stücke gebrochen. L 4 cm und 2,2 cm. Pl. 2 (im Fußbereich).

## S4\_101-379 (1)–(4)

Perlen

Glas. 32 längliche Perlen: 16 × dunkelbraun, doppelkonisch. 4 × türkisgrün, doppelkonisch. 2 × dunkelblau, doppelkonisch. 7 × türkisblau, lang-zylindrisch. 2 × mittelblau, lang-zylindrisch. L 1,6–2,1 cm. 23 flach-runde Perlen: 17 × dunkelblau, 1 × türkis, 1 × grün, 2 × (?) transluzent, 1 ×

honiggelb. H ca. 0,2 cm. Dm ca. 0,3–0,4 cm. Für Maße im Detail vgl. Tafel (M. 1 : 1). Rekonstruiert werden kann eine abwechselnde Anordnung der dunkelbraunen doppelkonischen mit den lang-zylindrischen türkisblauen/blauen Perlen (Taf. 23, Pl. 2 [Detail Perlen unter Schädel]). Pl. 2 und 3 (Kopfbereich).  
Taf. 24, 101-379.

S4\_101-387 (1)

Perle

Glas. Rund. Braune Farbe. Stark korrodiert, irisierend. H 0,5 cm. Dm 0,5 cm. Pl. 2 (Kopfbereich).

Taf. 24, 101-387.

S4\_101-388 (1)

Pulverisierte Eisenreste

Sehr kleinteilig (gesamt ca. 1 Teelöffel). Pl. 2 und 3 (auf Wirbelsäule gelegen, exakte Lage unklar).

S4\_101-380 (1)

Nagel

Eisen. Vierkantig. Abgebrochener Nagelkopf platt und ehemals rund. Stark korrodiert. Anhaftende Erde. Erh. L 8,1 cm. Qs. Nagelstift 0,7 × 0,7 cm (an stärkster Stelle). Dm Nagelkopf ehemals 1,7 cm. Pl. 3 (unterhalb linker Schulter/Schulterblatt).

Taf. 24, 101-380.

### GRAB 215

Körpergrab

Im Pl. 1 rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken; dunkelbraune Verfüllung. Im Profil 3 Verfüllschichten sichtbar (dunkelbrauner Löss mit Schotter, gelbbrauner und gelber Schotter). Grabgrube verjüngt sich in der Tiefe je Seite um ca. 15–25 cm. Auf Grabsohle ein Skelett in gestreckter Rückenlage. Schädel stark zerdrückt und mit nach O verkipptem Gesicht. Rechter Arm um 90° angewinkelt, Unterarm über dem Abdomen. Linker Arm leicht angewinkelt, Oberarm parallel zum Thorax, Hand über dem Becken. Beine leicht angewinkelt und leicht seitlich nach O verkippt. Knie und Thorax kaum erhalten. 20 cm im NW des Kopfes, auf einem Erdsockel in der Grabgrube, das Keramikgefäß -346 (fehlt) (Taf. 25, Pl. 3 [Detail Oberkörper]; 26, Pl. 3 [Details] Foto l. o.). Links des Kopfes, direkt die Stirn der Person berührend, der Becher -404 (1). Ca. 15 cm rechts des Kopfes der Spiegel -406 (1). An Vorder- und Rückseite des Spiegels hafteten Holzreste (Etui des Spiegels oder Holzfassung [?]). Direkt neben dem Spiegel rote Farbpigmente (-420 [1]) (Taf. 26, Pl. 3 [Details] Foto l. u.). Rechts und links oberhalb des Schlüsselbeins jeweils eine Flügel-fibel (rechts -408 [1], links -409 [1]). Mittig direkt unter dem Kinn auf dem Brustkorb die Scheibenfibel -410 (1) (Taf. 26, r. o. und u.). Zwischen Halswirbelsäule und dem linken Schlüsselbein das Eisenobjekt -421 (1). Auf dem linken Oberarmknochen die Keramikschale -405 (1).

Am linken Fingerring der Ring -443 (1). Unter der linken Hand ein gebogenes Eisenfragment, möglicherweise ein weiterer Ring. Etwas unterhalb der linken Beckenschaufel der Eisenring -445 (1) (Gürtelschließe [?]). Westlich der Füße der zerscherbte Keramikkrug -446 (1). L 2,54 m. B 1,05 m. T 0,7 m. Orient. NNO-SSW. Taf. 25–28.

Anthropologie: Skelettmaterial verschollen

Dat. Grabkontext: claudisch – frühflavisch

Datierungsgruppe: 4

Datierungsgruppe anhand Lage: 4

S4\_215-404 (1)

Frühe, feine, red.Ker. (»Boii«) Becher/Topf mit kantig und schräg nach innen abgeschnittenem Rand

Ganzgefäß. H 4,6 cm. RDm 4,5 cm. BDm 3,5 cm. Br. hellgrau. Wdg. hell-/dunkelgrau. Geglättet (feine Glättstreifen an As.). Pl. 3.

Dat. frühes 1. Jh. n. Chr. – frühflavisch (50/70 n. Chr.)

Taf. 26, 215-404.

S4\_215-404 (2)

Erdprobe. Pl. 3 (aus Becher S4\_215-404 [1]).

S4\_215-405 (1)

Ox.GKer. Teller mit eingebogenem Rand

Ganzgefäß. H 4,8 cm. RDm 13,8 cm. BDm 5,8 cm. Br./Wdg. beige. Orangeroter Überzug an Is. und As. Pl. 3.

Dat. 50–70 n. Chr. (spätclaudisch-frühflavisch)

Taf. 26, 215-405.

S4\_215-405 (2)

Erdprobe. Pl. 3 (aus Teller S4\_215-405 [1])

S4\_215-406 (1)

Spiegel (Gruppe F nach Lloyd-Morgan 1981)

Silber-Kupfer-Legierungen. Kreisrund. Os. glatt poliert, sehr gut spiegelnd. Ca. 0,3 cm breiter Randsaum mit ankorrodierter Kupferkorrosion (Spiegelfassung [?]). An Us. ankorrodiertes Buntmetall und Holzreste. Am Rand eine ca. 1,9 cm breite und flache Abarbeitung (Griffansatz [?]). Bei der Bergung in mehrere Teile zerbrochen. Auf dem Spiegel die Holzreste S4\_215-407 (1). Dm 7,6 cm. Mst. 0,1 cm. Pl. 3 (ca. 15 cm rechts des Kopfes).

Dat. ab spätaugusteischer Zeit

Taf. 27, 215-406.

S4\_215-407 (1)

Holzplatte

Holzstetui oder -kästchen des Spiegels S4\_215-406 (1). Auf dem Spiegel liegend.

Taf. 26, Pl. 3 [Details] Foto l. u.

S4\_215-408 (1)

Norisch-pannonische Flügel-fibel Typ Almgren 238e

Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne und abgebrochene Sehnenkappe. Achtwindige Spirale. Ein Flügelknopf pro Flügel, darunter X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig und mit einer ›Blume‹ durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahn-dekor an As. des Bügels. Stichpunktreihe an beiden Seiten horizontal entlang des oberen Bügelabschlusses. Kleiner (leinwandbindiger [?]), stark zersetzter Textilrest zwischen Spirale und Fibelkopf; Farbe und Material: weißlich, nicht bestimmbar; Fadensystem 1: 1,3 mm z-Garn, Gewebedichte nicht bestimmbar; Fadensystem 2: nicht bestimmbar. L 11,5 cm. B (Spirale) 3,3 cm. Pl. 3 (rechter Schulterbereich). Dat. früh-tiberisch – claudisch  
Taf. 27, 215-408.

## S4\_215-409 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c  
Buntmetall. Eingliedrig, obere Sehne und Sehnenhaken. Achtwindige Spirale. Ein Flügelknopf pro Flügel, darunter jeweils eine X-Ritzung. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Randbegleitender Wolfszahn-dekor an As. des Bügels. Leinwandbindige Textilreste an Us. der Spirale, auf einer Bügelseite und am Übergang vom Bügel zur Nadelauf-lage, der Nadelrast sowie teilweise auf der Nadel im selben Bereich; Farbe und Material: weißlich, tierische Fasern; Fadensystem 1: 0,5–0,6 mm s-Garn, ca. 10 Fäden pro cm; Fadensystem 2: 0,5–0,6 mm, s-Garn, ca. 10 Fäden pro cm. L 11,0 cm. B (Spirale) 2,7 cm. Pl. 2 (linke Schulter). Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.  
Taf. 28, 215-409.

## S4\_215-410 (1)

Scheibenfibel Typ Riha 7.2/Typ Feugère 24a  
Buntmetall. Rund mit 6 kleinen, jeweils gegenüberliegend angeordneten kreisförmigen Fortsätzen. Os. versilbert mit randbegleitend einer Linie schwarzen Niellos. Mittige Lochung von 2 Reihen Kerbbanddekor gerahmt. Mittig auf beiden Seiten leinwandbindige Textilreste und vor allem auf der Rückseite Abdrücke von Puparien erhalten; Farbe und Material: rostfarben bis schwarz, nicht bestimmbar; Fadensystem 1: 0,6–0,7 cm s-Garn, ca. 8–9 Fäden pro cm; Fadensystem 2: 0,6–0,7 cm s-Garn, ca. 8–9 Fäden pro cm. Dm Scheibe 4 cm (inkl. der Fortsätze). Mst. Scheibe 0,1 cm. Pl. 3 (auf Höhe der Halswirbel, knapp unter linkem Schlüsselbein). Dat. tiberische Zeit – mittleres 1. Jh. n. Chr. (60/70 n. Chr.)  
Taf. 28, 215-410.

## S4\_215-421 (1)

Stift  
Eisen oder Holz (?). Rundstabig und relativ dick, stumpfes Ende. Rotbraun. Längsmaserung. Am Kopf (?) gelochter kugelig Abschluss (eventuell ankorrodiertes Material). L 3,3 cm. Qs. 0,4 cm. Pl. 3.  
Taf. 26, 215-421.

## S4\_215-443 (1)

Fingerring Typ Riha 2.26

Buntmetall. Flach bandförmig. Mittig umlaufend ein flacher Grat auf der Os. des Rings. Dm 2 cm. H 0,5 cm. Mst. 0,15 cm. Pl. 3 (linker Ringfinger).  
Dat. 3. Viertel 1. Jh. n. Chr.

## S4\_215-444 (1)

Fingerring (?)  
Eisen. Zu einer ›Spange‹ gebogenes, bandförmiges Objekt. Oberfläche komplett korrodiert. L 2,7 cm. B 1,3 cm. Mst. ca. 0,6 cm. Pl. 3 (unter der linken Hand).

## S4\_215-445 (1)

Gürtelbestandteil  
Eisen. Rundstabiger Ring. Stark korrodiert. Dm ca. 3 cm. Qs. 0,5 cm. Pl. 3.  
Taf. 26, 215-445.

## S4\_215-446 (1)

Ox.GKer. Krug mit trichterartig ausgebogenem Rand Ganzgefäß. Vierstabiger Henkel. H 20,1 cm. RDm 5,7 cm. BDm 9,4 cm. Br. beigeorange. Gefäßkörper umlaufend mit einem orangen Streifen bemalt. Pl. 3.  
Dat. 2. Hälfte/spätes 1. Jh. n. Chr. – trajanische Zeit (120/130 n. Chr.)  
Taf. 26, 215-446.

## GRAB 4

## Körpergrab

Langovale Grabgrube. Verfüllt mit dunkelbraunem Erdmaterial und wenig kleineren Kieseln. Im N etwas breiter und hier mit mind. 6 größeren Bruchsteinen verfüllt bzw. abgedeckt. Auf Pl. 1 bereits Gefäß -7 (1) sichtbar (Taf. 29, Pl. 1). Auf Grabsohle Skelett in gestreckter Rückenlage. Kopf leicht zur linken Schulter geneigt. Arme annähernd parallel zum Oberkörper. Im Bereich des Brustkorbs gestört (Tiergänge und Mäuseskelett). Im Schulterbereich jeweils eine Flügelfibel, links -2 (1) und rechts -3 (1). An den Handgelenken jeweils ein Armreif, links -5 (1) und rechts -4 (1) (Taf. 29, u.). Neben dem rechten Unterschenkel das Gefäß -7 (1) (Taf. 29, r. Pl. 2). Im Bereich des rechten Fußes verstreut zahlreiche kleine Schneckenhäuser (Mulmadeln), organisches Material (Pflanzenfasern [?]) und die Buntmetallspange -6 (1) (Reste eines Beutels mit Inhalt [?]) (Taf. 29, Pl. 2). L 1,90 m. B 0,7–0,9 m. T 0,2–0,25 m. Orient. SSO-NNW. Taf. 29–31.

Anthropologie: weiblich, adult-matur (20–50 Jahre)

DNA: weiblich (Probennr. POZ010.A0101)

Dat. Grabkontext: tiberisch (20/30 n. Chr.) – flavisch (mittleres 1. Jh. n. Chr.)

Datierungsgruppe: 3a

Datierungsgruppe anhand Lage: 5

## S1\_4-2 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c

Buntmetall. Eingliedrig. Achtwindige Spirale. Nadelhalter siebförmig durchbrochen. Flügel je mit einem Nietknopf und eingeritztem X. L 10,3 cm. B (Spirale) ca. 2,3 cm. Pl. 2 (linker Schulterbereich).

Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.  
Taf. 30, 4-2.

S1\_4-3 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238c  
Buntmetall. Eingliedrig. Achtwindige Spirale. Bügel leicht abgelenkt. Nadelhalter siebförmig durchbrochen und z. T. ausgebrochen. Flügel je mit 1 Nietknopf und eingeritztem X. L 10,3 cm. B (Spirale) ca. 2,6 cm. Pl. 2 (rechter Schulterbereich).

Dat. tiberisch (ab 20/30 n. Chr.) – 130 n. Chr.  
Taf. 30, 4-3.

S1\_4-4 (1)

Armring mit Kugelkopfen

Buntmetall. Oval-bandförmig. An der Vorderseite etwas breiter als an den auslaufenden Enden. Kern bestehend aus 2 Drähten, ummantelt von einer Buntmetallschicht. Flach-kugelige und durch eine Rille abgesetzte Enden eventuell separat angebracht. Dm 5,3 cm. Qs. 0,5–0,6 cm. Pl. 2 (rechtes Handgelenk).

Dat. frühaugusteisch – mittleres 1. Jh. n. Chr.  
Taf. 30, 4-4.

S1\_4-5 (1)

Armring mit Kugelkopfen

Buntmetall. Oval-bandförmig. An der Vorderseite etwas breiter als an den auslaufenden Enden. Kern bestehend aus 2 Drähten, ummantelt von einer Buntmetallschicht. Flach-kugelige, durch eine Rille abgesetzte Enden eventuell separat angebracht. Dm 5,9–6 cm. Qs. 0,4–0,6 cm. Pl. 2 (linkes Handgelenk).

Dat. frühaugusteisch – mittleres 1. Jh. n. Chr.  
Taf. 30, 4-5.

S1\_4-6 (1)

Klammer

Buntmetall. Bandförmige, im Qs. flach-rechteckige Spanne. Zu einem Rechteck gebogen, an einer Längsseite offen (B der Auslassung 1,1 cm). Das original erhaltene Ende spitz zulaufend geformt, das andere Ende abgebrochen. Leicht verbogen. Originalmaße wahrscheinlich 4 × 1,5 cm. Bügel: 0,3 × 0,1 cm. Pl. 2 (im Fußbereich rechts).

Taf. 31, 4-6(1).

S1\_4-7 (2)

Ox.GKer. Topf mit gerilltem Flachrand

RS und 4 WS. Erh. H 2 cm. Dm 19,6 cm. Abgm. Br. orangefarben. Wdg. hellorange. Rillen an Os. des Randes. Pl. 2 (?).

Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.  
Taf. 31, 4-7(2).

S1\_4-7 (1)

Ox.GKer.

BS. Erh. H 15,6 cm. Dm 9,6 cm. Br. hellgrau/beige, relativ hart gebrannt. Wdg. As. beige, Is. hellgrau. Horizontal verlaufende, doppelstabige Leiste im Bodenbereich und (mitig [?]) am Körper. Pl. 1-2.

Taf. 31, 4-7(1).

## GRAB 258

Körpergrab (Kontext gestört)

In Pl. 1 rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Verfüllung dunkelbraun, Löss mit wenig Kies. SO-Teil der Grabgrube nicht komplett erfasst, da an Schnittgrenze liegend. Auf Grabgrube ein Skelett in gestreckter Rückenlage. Sehr schlecht erhalten. Kopf, Oberkörper und Beckenknochen nicht vorhanden (Störung im Oberkörperbereich durch Beraubung [?]). Vom linken Oberarm nur ein Fragment, rechter Arm und Hand fast komplett erhalten. Beine gestreckt, Fußknochen aufgrund Schnittgrenze nicht erfasst. Neben dem rechten Unterarm der Krug -391 (1). Ehemals schräg links im Kopfbereich die Münze -392 (1) und weitere Keramikfragmente (-313 [1]) (Taf. 31, r. Pl. 2). L 1,8 m. B 0,7 m. T 0,26 m. Orient. SO-NW. Taf. 31. 32.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, matur (40–60 Jahre)

Dat. Grabkontext: flavisch (numismatischer *terminus post quem* 65/66 n. Chr.)

Datierungsgruppe: 5

Datierungsgruppe anhand Lage: 5

S6\_258-313 (1)

Ox.GKer.

7 WS. Erh. H max. 7 cm. Wst. max. 0,7 cm. Abgm. Br./Wdg. orangebeige. Teils Reste von orangerotem Überzug an As. 1 WS mit Schmsp. Beim Freilegen von Pl. 1.

S6\_258-313 (2)

Gr.red.Ker.

WS. Erh. H 3 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br. hellgrau. Wdg. As. dunkelgrau, Is. hellgrau. Beim Freilegen von Pl. 1.

S6\_258-313 (3)

Red.GKer.

2 WS. Erh. H 2,5 cm. Wst. 0,7 cm. Abgm. Br. hell-/dunkelgrau. Wdg. hell-/dunkelgrau und grünlich. Beim Freilegen von Pl. 1.

S6\_258-391 (1)

Ox.GKer. Krug Typ Gassner 3.4

Ganzgefäß. H 26,1 cm. RDm 4,6 cm. BDm 6,2 cm. Abgm. Br. orange/rot. Wdg. beige/orange. Pl. 2.

Dat. 180–230 n. Chr.

Taf. 32, 258-391.

S6\_258-392 (1)  
Münze  
Buntmetall. Vgl. Münzliste Nr. 3. Pl. 2 (im Kopf-/Halsbereich).  
Dat. 65/66 n. Chr.  
Taf. 32, 258-392.

### GRAB 278

Körpergrab  
Im Pl. 1 unregelmäßig ovale, nur seicht erhaltene Grabgrube. Darin die stark vergangenen Skelettreste eines Kleinkindes. Kopf nicht erhalten. Rippen und Unterarmknochen fragmentiert, Wirbelsäule stark verdrückt und partiell erhalten. Reste der linken Beckenschaukel und des linken Oberschenkelknochens. Unterschenkel- und Fußknochen vergangen. L 0,65 m. B ca. 0,27 m. T < 0,1 m. Orient. N-S. Taf. 32.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans I (2–4 Jahre)  
Dat. Grabkontext: nicht datierbar  
Datierungsgruppe: 0  
Datierungsgruppe anhand Lage: 6

### GRAB 272

Körpergrab  
Im Pl. 1 ovale Grube. Verfüllt mit dunkelbraunem Löss und wenig Schotter. Aus der Verfüllung das Bruchstück einer Tegula (-565 [1]) und Keramik (-564 [1]). L ca. 0,75 m. B 0,3 m. T ca. 0,15 m (?). Taf. 33.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, peri-/postnatal bis Infans I  
Dat. Grabkontext: Mitte 1. – frühes 2. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 6  
Datierungsgruppe anhand Lage: 6

S4\_272-564 (1)  
Hgef.Ker.glimmrig  
WS. Erh. H 3,2 cm. Wst. 0,7 cm. Abgm. Br. dunkelgrau/beige. Wdg. dunkelgrau. Feiner, vertikaler Kammstrich an As. Pl. 1-Sohle.  
Dat. claudisch-flavisch bis max. frühes 2. Jh.

S4\_272-565 (1)  
Tegula  
Bruchstück. Maße 8 × 14 × 2,6 cm. Br./Wdg. rosaorange. Pl. 1-Sohle.

### GRAB 127

Körpergrab  
Im Pl. 1 rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. In den ersten 10 cm mit dunkelbraunem, humosem Material verfüllt. Darunter eine schottrige, braune Verfüllung. Auf

der Grubensole stark vergangene Skelettreste einer Körperbestattung. Gestreckte Rückenlage. Kopf im NW. Schädel nach W zur Seite verkippt und stark zerdrückt. Auf der Grubensole vom Schädel- zum Fußbereich ziehend gebänderte, dunkelbraune Bodenverfärbungen (Taf. 33, Foto u. und Pl. 2 [Detail]), möglicherweise von einem ehemaligen Holzarg/Holzeinbau. Außer den stark zerdrückten Unterschenkel- und Fußknochen keine Überreste des Skeletts. Im NW-Abschnitt der Grabgrube, an der W-Seite (ehemaliger Bereich des Oberkörpers), Keramiktopf -507 (1) (Taf. 33, Pl. 2). L 1,33 m. B 0,77 m. T 0,6 m (?). Orient. SO-NW. Parallel zum Körpergrab 128 ausgerichtet. Taf. 33.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, adult-matur (20–50 Jahre)  
DNA: unbestimmbar (Probennr. POZ006.A0101)  
Dat. Grabkontext: 70–120 n. Chr.  
Datierungsgruppe: 6  
Datierungsgruppe anhand Lage: 6

S4\_127-507 (1)  
Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 7.2  
Ganzgefäß. H 13 cm. RDm 10,2 cm. BDm 5 cm. Br. dunkelgrau/braun. Wdg. As. schwarz, Is. dunkelgrau. Gerillte Gefäßhalszone direkt unter dem Rand. Pl. 2.  
Dat. 70–120 n. Chr.  
Taf. 33, 127-507.

### GRAB 33

Körpergrab (Kontext gestört)  
Rechteckige Grabgrube. Verfüllung dunkelbraun, durchmischt mit heterogenem, kiesigem Material. Auf der Grabsole eine Körperbestattung. Skelettreste verschoben im O-Bereich der Grabgrube. Unter diesen (vgl. Funde Pl. 1-2) auch Fragmente des Gefäßes -64 (1) / -82 (1) (Taf. 34, Pl. 2; 35, Pl. 2 [Detail]). Weitere Randstücke des Gefäßes (*in situ* [?]) ca. 60 cm westlich der Skelettreste am südlichen Grubenrand. In der NW-Ecke der Grabgrube das TS-Gefäß -78 (1). Im Profilschnitt 2 vertikal zueinander verlaufende Verfüllungsphasen sichtbar (Taf. 34, Profil). L 2,4 m. B 1 m. T max. 1,10 m. Orient. OSO-WNW. Taf. 34. 35.  
Anthropologie: eher weiblich, juvenil-adult (18–30 Jahre)  
DNA: männlich (Probennr. POZ004.A0101 und POZ005.A0101)  
Dat. Grabkontext: 100–120 n. Chr.  
Datierungsgruppe: 7  
Datierungsgruppe anhand Lage: 7

S3\_33-64 (1)  
Ox.GKer. Schale mit zylindrischem Körper und mandelförmig verdickter Randleiste  
Ganzgefäß. H 8,2 cm. RDm 14 cm. BDm 7 cm. Abgm. Wdg. beige/rötlich. As. und oberes Viertel der Is. orangerot bemalt. Innen feine Drehrillen. Passscherbe mit S3\_33-82 (1) (aus Pl. 2). Pl. 1-2.  
Dat. 50–70 n. Chr.  
Taf. 34, 33-64(1).

## S3\_33-64 (2)

Ox.GKer. Teller mit ausgebogenem Rand und Wandknick  
WS. Erh. H 2,1 cm. Dm 16,5 cm. Abgm. Wdg. rötlich/  
beige. Br. beige. Wdg. rot überfangen. An Is. der Randlippe  
horizontal umlaufende Kerbe. Pl. 1-2.  
Taf. 34, 33-64(2).

## S3\_33-64 (3)

Gr.red.Ker. (eventuell handgeformt)  
2 WS. Erh. H 2,9 cm. Wst. 0,8 cm. Abgm. Br. hellgrau und  
/hellrot. Wdg. Is. hellgrau, As. hellrot/braun. Pl. 1-2.

## S3\_33-78 (1)

Becher Typ Déchelette 67  
Ganzgefäß. H 7,4 cm. RDm 6,6 cm. BDm 3,2 cm. Br.  
hellrot. Wdg. dunkles Orangerot. Engobiert. Schulter-  
partie dekorlos. Darauf folgend 2 horizontale Zierrillen.  
Reliefdekor: Hauptfeld mit Dekor aus oberen und unter-  
ren Reihen aus kleinen glatten Kringeln CGP Taf. 37/429,  
Rankenmuster aus aneinandergereihten glatten Halbbögen  
mit feinen tordierten Stäben als Verbindung CGP Taf.  
35/412, gefüllt mit Ranken aus Weintrauben und Spitz-  
blättern CGP Taf. 37/434, anonymer Töpfer X-11. Fabri-  
kat Lezoux. Pl. 2.  
Dat. 100–120 n. Chr.  
Taf. 35, 33-78.

*GRAB 56*

## Körpergrab (Kontext gestört)

Im Pl. 1 unregelmäßig langovale Grube mit eingezogenen  
Längsseiten. Grube hebt sich durch dunkelbraun fleckige  
Verfärbung vom umgebenden hellbraunen Lössboden ab.  
Im Profil buchten die Wände der tiefen Grube im mittlere-  
ren Bereich etwas ein. Auf Grubensole verstreute, nicht im  
Verband liegende Skelettreste belegen nachträgliche Stö-  
rung der Bestattung. Ein kleines Buntmetallfragment lag im  
O-Bereich der Grabgrube (fehlt) (Taf. 35, Pl. 2). Ein Kera-  
mikfragment stammt aus dem S-Bereich der Grubensohle.  
L 2,6 m. B 0,87 m. T ca. 0,74 m. Orient. SO-NW. Schneidet  
Gräbchen 57. Taf. 35. 36.

Anthropologie: männlich, adult (20–40 Jahre)

DNA: weiblich (Probennr. POZ009.A0101)

Dat. Grabkontext oder nachträgliche Verfüllung: 120–  
170/180 n. Chr.

Datierungsgruppe: 8

Datierungsgruppe anhand Lage: 8

## S1\_56-180 (2)

Ox.GKer. Teller Typ Gassner 5.2  
RS. Erh. H 2 cm. RDm 19 cm. Br. hell- bis dunkelgrau.  
Wdg. hellbeige/gräulich. Abgm. Pl. 2.  
Dat. 120–170/180 n. Chr.  
Taf. 35, 65-180.

## S1\_56-180 (1)

Ox.GKer.  
4 WS. Erh. H max. 4,5 cm. Wst. max. 0,6 cm. Br./Wdg.  
beige/orange und gräulich/schwarz. Abgm. Schmsp. Pl. 2.

## S1\_56-180 (3)

Gr.red.Ker. Faltenbecher/-krug mit Henkel (?)  
18 WS. Erh. H max. 5,5 cm. Wst. 0,3–0,4 cm. Br. hellgrau.  
Wdg. hell-/dunkelgrau. Eingebuchtete Wandung. (Zugehö-  
riger [?]) rundstabiger Henkel. Pl. 2.

*GRAB 55/1*

## Körpergrab

An oder unter der Sohle der SW-Seite von Graben 55 un-  
regelmäßig oval-rechteckige Grabgrube eingetieft. An der  
O-Seite noch regelmäßig rechteckig, W-Seite (im Kopf-  
bereich) hingegen verbreitert. Verfüllung dieser Grabgrube  
dunkelbraun und kompakt. Auf der Sohle der Grabgrube  
mit dem Kopf im W die stark zerdrückten und vergangenen  
Reste einer beigabenlosen Skelettbestattung. Schädel wirkt  
leicht erhöht gelagert. Keramikfragmente aus der Grabver-  
füllung stammend (exakte Fundlage undokumentiert, auf-  
grund der abgemergelten Oberflächen wohl umgelagerte  
Funde). L 0,8 m. B 0,4 m. T 0,6 m (?). Orient. O-W. Schnei-  
det Graben 55. Taf. 36.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans I (3 Mo-  
nate – 2 Jahre)

DNA: männlich (Probennr. POZ011.A0101)

Dat. Grabkontext: kaiserzeitlich

Datierungsgruppe: 0

Datierungsgruppe anhand Lage: 8

## S1\_55/1-88 (1)

Ox.GKer.  
5 WS. Erh. H max. 6,6 cm. Wst. max. 0,6 cm. Br./Wdg.  
beigeorange/hellgrau. Schmsp. Abgm. Auf einem Fragment  
undeutliche Reste eines horizontal verlaufenden Ratterde-  
korstreifens. Pl. 2-Sohle (aus der Grabverfüllung).

## S1\_55/1-88 (2)

Red.GKer.

BS. Erh. H 1,1 cm. Wst. 0,7 cm. Br. beige, Kern mittel-  
grau. Wdg. schwarz. Abgm. Pl. 2-Sohle (aus der Grabver-  
füllung).

*GRAB 29*

## Körpergrab (Kontext gestört [?])

Im Pl. rechteckige Grabgrube mit nur leicht abgerundeten  
Ecken. Verfüllung aus dunkelbraunem Erdmaterial mit we-  
nigen größeren Kieselsteinen. Keine zusammenhängenden  
Skelettreste beobachtet. Im Profil 2 Phasen der Verfüllung  
durch mehrere, einander abwechselnde Schichten erkennbar  
(gelber Schotter und dunkelbraunes, schottriges Material)

(Taf. 37, o. Mitte). Im O der Grabgrube, im ehemaligen Fußbereich (?) auf der Grubensohle, der Topf -43 (1). Im W, auf einer hellbraunen Verfärbung von ca. 15 cm Dm (organisch [?]), ein Knochenfragment (Fundnr. -45 [?]) und die Fibel -47 (1) (linker Schulterbereich [?]). Im SW davon die Fibel -46 (1) (Taf. 37, Pl. 2). L 1,92 m. B 0,82 m (an breiter Stelle). T ? Grabgrube parallel zu Grab 28. Entweder Graben 27 überschneidend oder von diesem überlagert (vgl. Taf. und im Unterschied dazu den Gesamtplan). Taf. 37. 38.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans II (> 13 Jahre)

DNA: unbestimmbar (Probennr. POZ012.A0101 und POZ013.A0101)

Dat. Grabkontext: frühestens Anfang – mittleres 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 8

Datierungsgruppe anhand Lage: 8

#### S3\_29-43 (1)

Gr.red.Ker. Knickwandschüssel mit Horizontalrand Typ Petznek 17.5.3

Ganzgefäß. H 8,5 cm. RDm 16,5 cm. BDm 4,6 cm. Br. rötlich/grau. Wdg. schwarz/hellgrau. Zierrillen horizontal an As. Rillen an Os. des Randes. Pl. 2.

Dat. Anfang – 3. Viertel 2. Jh. n. Chr.

Taf. 38, 29-43.

#### S3\_29-44 (1)

Ox.GKer.

15 WS. Erh. H max. 3 cm. Wst. 0,5 cm. Br./Wdg. beige. Abgm. 1 Henkelansatz. Pl. 2.

#### S3\_29-46 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Jobst 4F

Buntmetall. Zweigliedrig. Achtwindige Spirale. Facettierter Kopf. Trapezoider Fuß mit randbegleitender Wolfszahnzier. Rechteckiger Nadelhalter. L 3,9 cm. B (Spirale) 1,8 cm. Pl. 2 (rechter Schulterbereich [?]).

Dat. spätes 1. – mittleres 2. Jh. n. Chr.

Taf. 38, 29-46.

#### S3\_29-47 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Jobst 4F

Buntmetall. Zweigliedrig. Achtwindige Spirale. Facettierter Kopf. Trapezoider Fuß mit randbegleitender Wolfszahnzier. Rechteckiger Nadelhalter. L 4 cm. B (Spirale) 1,7 cm. Pl. 2 (linker Schulterbereich [?]).

Dat. spätes 1. – mittleres 2. Jh. n. Chr.

Taf. 38, 29-47.

### GRAB 128

Körpergrab (?) (Kontext gestört)

Im Pl. 1 rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. Mit

grobem Schotter und Löss verfüllt. Vom umliegenden Material durch die dunklere, dunkelgrau bis schwarze Farbe abgehoben. Im Profil mind. 9 unterschiedliche (braunschwarze oder braungraue) Verfüllschichten sichtbar (Taf. 38, Mitte). Wahrscheinlich aus einer der dunklen Verfüllschichten (Pl. 2) im SO-Bereich, knapp oberhalb der Grubensohle, kommend der Krug -437 (1) und der Topf -438 (1) (Taf. 39, Pl. 2 und Pl. 2 [Detail]). Kein Skelettmaterial oder Leichenbrand beobachtet, daher möglicherweise eine Abfallgrube. L 1,80 m. B 0,73 m. T ca. 0,6 m. Orient. SO-NW. Parallel zum Grab 127 ausgerichtet. Taf. 38. 39.

Anthropologie: kein Skelettmaterial

Dat. Grabkontext: frühes 2. Jh. n. Chr. (eventuell zeitgleich mit Bestattung S4\_127)

Datierungsgruppe: 7

Datierungsgruppe anhand Lage: 8

#### S4\_128-437 (1)

Ox.GKer. Krug mit ausgebogener Trichtermündung und verdickter Randlippe

132 WS. Erh. H 13,0 cm (RS), 5,4 cm (BS). RDm 5,7 cm. BDm 7,8 cm. Dreistabiger Henkel. Br./Wdg. orangebeige/orange. Randlippe bemalt. In den rotorangen Überzug eingebrachter, auf Höhe des unteren Henkelansatzes beginnender Dekor (Linien, Wellenbänder und 9 Reihen Ratterdekor). Nicht alle WS des Kruges konnten geborgen werden (scheint bereits zerbrochen in den Befund geraten zu sein). Pl. 2.

Dat. Anfang – 3. Viertel 2. Jh. n. Chr.

Taf. 39, 128-437.

#### S4\_128-438 (1)

Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 7.1

Ganzgefäß. H 13,3 cm. RDm 10,1 cm. BDm 4,8 cm. Br. rötlich grau. Wdg. As. und Is. dunkelgrau, Is. teils rötlich. Halsrillen direkt unter dem Rand. Pl. 2.

Dat. Mitte – Ende 1. Jh. n. Chr.

Taf. 39, 128-438.

#### S4\_128-439 (1)

Ox.GKer.

WS. Erh. H 1,3 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. rotgrau/graubeige. Schmsp. Pl. 2.

### GRAB 28

Körpergrab

Im Pl. 1 rechteckig-ovale Grabgrube; undeutlich vom umgebenden beige bis braunen Lössboden zu trennen. Verfüllung der Grabgrube fleckig, dunkelbraun und beige. Im Profil U-förmiger Grubenwandverlauf und mind. 2 Verfüllschichten erkennbar (dunkelbraune Humus-Schotter-Schicht und hellbraune Schotterschicht) (Taf. 39). Auf der flachen Grabsohle ein Skelett in Seitenlage, rechte Körperhälfte unten liegend. Kopf im NW, Gesicht nach W blickend. Unter dem Skelett etwa auf Höhe der Schultern die Fibel -229 (1) (Taf.

40, Pl. 3 [Detail]). Laut Grabungsdokumentation unter der linken Hand, auf Höhe des Armgelenks, organische Reste. Schädel eingedrückt, linker Arm rechtwinklig angewinkelt über dem Oberkörper liegend. Beine angewinkelt, übereinandergeschlagen und auf die rechte Körperseite verkippt. Fußknochen stark vergangen. L 1,78 m. B 0,7 m. T 1,05 m. Orient. SO-NW. Parallel ausgerichtet zu Grab 29. Schneidet das Grab 27 (vgl. Gesamtplan). Taf. 40.  
 Anthropologie: eher weiblich, adult (> 30 Jahre)  
 DNA: weiblich (Probennr. POZ003.A0101)  
 Dat. Grabkontext: Anfang – mittleres 2. Jh. n. Chr. (vgl. Ausrichtung Grab 29)  
 Datierungsgruppe: 8  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 8

### S3\_28-229 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Riha 3.1.2/Almgren 84 Var. A Buntmetall. Zweigliedrig. Achtwindige Spirale und Sehnenhaken. Durch Spirale geführter Achsstift. An Os. des Bügels deutlich kantiger Grat verlaufend. Nur an Os. ausgebildeter fächerförmiger Bügelknoten. Nadelhalter hoch und rechteckig. Bügelende mit deutlich abgesetztem, stiftförmig auslaufendem Endknoten. L 4,6 cm. B (Spirale) 2 cm. Pl. 2.  
 Dat. frühes 2. – 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.  
 Taf. 40, 28-229.

## GRAB 141

### Körpergrab (Kontext gestört)

Im Pl. 1 langovale Grabgrube. Vom umliegenden schottrigen Boden durch ihre dunkelbraune Farbe gut abgehoben. Grabgrube nur noch seicht erhalten. Keine Funde oder Skelettreste nachweisbar. L 1,7 m. B 0,6 m. T 0,12 m. Orient. SSO-NNW. Ähnlich orientiert wie Grab 128 und Grab 28. Taf. 41.  
 Anthropologie: kein Skelettmaterial  
 Dat. Grabkontext: nicht datierbar  
 Datierungsgruppe: 0  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 8

## GRAB 25

### Körpergrab

Im Pl. breit-rechteckige bis ovale Grube. Verfüllung aus dunkelbraunem Löss und Schotter. Knochenmaterial -27 (1), Keramik und das Glasgefäß -25 (1) aus der Grube, Keramik aus der Verfüllung (fehlt) (Taf. 41). Lage der Knochen und des Glasgefäßes undokumentiert. L 0,76 m. B 0,65 m. T max. 0,4 m. Orient. SO-NW (?). Taf. 41.  
 Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans I (0–0,5 Jahre)  
 Dat. Grabkontext: eventuell 150–170/180 n. Chr.  
 Datierungsgruppe: 9  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 9

### S1\_25-25 (1)

Flasche mit kugeligem Körper und Ausgusstülle Typ AR 149  
 Glas. Hellblau und türkis, transluzent. Zahlreiche Luftbläscheinschlüsse. Ausgebogener Rand mit nach innen umgeschmolzener Randlippe. Erh. H 8,3 cm. RDM 3,4 cm. BDm 3,4–4,1 cm (ovaler Boden). Pl. 2.  
 Dat. 50–400 n. Chr.  
 Taf. 41, 25-25.

### S1\_25-26 (1)

TS Typ Drag. 37  
 BS. Erh. H 3,8 cm. Dm 17 cm. Br. dunkelorange. Wdg. dunkelorange-rot. Engobiert. Feldertrennung durch Perlstab RF O265 mit Doppelblättchen RF P139 am unteren Ende, im Feld wohl Faunuskopf RF M17a in verpresstem, gemustertem Kreis RF K49, Reginus I, Bernhard Ia, Fingerabdrücke entlang Standring. 4 Fingerabdrücke in der Engobe direkt um den Standring (vom Herausnehmen aus der Engobe). Produktion Rheinzabern. Pl. 2.  
 Dat. 150–170/180 n. Chr.

### S1\_25-26 (2)

Gr.red.Ker.  
 2 WS. Erh. H 4,7 × 4,5 cm. Wst. max. 0,9 cm. Br. mittelgrau. Wdg. mittel-/dunkelgrau und beige. Pl. 2.

### S1\_25-26 (3)

Ox.GKer. (Topf oder Krug)  
 BS und 8 WS. Erh. H 4,3 cm. BDm 14 cm. Abgm. Br. beige, Kern grau. Wdg. hellbeige. Pl. 2.

## GRAB 47

### Körpergrab (Kontext gestört)

Im Pl. 1 an der SO-Seite unregelmäßig oval und an der NW-Seite rechteckig abschließende Grabgrube. Durch dunkelbraune Farbe und feine, homogene Verfüllung undeutlich vom umgebenden Lössboden trennbar. Im Profil Grabgrubenwände regelmäßig U-förmig verlaufend. Im Pl. 2 ist der Umriss der Grabgrube deutlich regelmäßiger rechteckig zu fassen. Aus einer dunkelbraunen Schicht der Verfüllung im oberen Bereich der Grabgrube stammen dislozierte menschliche Knochen (Taf. 42, Pl. 2). Eine nachträgliche Störung der Bestattung wird durch die unregelmäßige Grubenform (Pl. 1) und die dislozierten Knochen belegt. L 1,6 m. B max. 0,7 m. T 1,10 m. Orient. SO-NW. Gleiche Ausrichtung wie Grab 50 und Grab 96. Taf. 41, 42.  
 Anthropologie: männlich, adult (50–60 Jahre)  
 DNA: männlich (Probennr. POZ007.A0101 und POZ008.A0101)  
 Dat. Grabkontext/Grabgrubenverfüllung: mittleres 2. Jh. n. Chr. (vgl. auch Ausrichtung Grab 50 und Grab 51)  
 Datierungsgruppe: 8  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S1\_47-72 (3)  
Ox.GKer. Krug mit Dreiecksrand Typ Gassner 1.18  
RS und 5 WS. Erh. H 3,2 cm. RDm 12 cm. Br./Wdg. beige-  
orange. Dreimal vertikal gerillter Bandhenkel. Abgm. As.  
Reste rotbrauner Bemalung (vor allem am Henkelansatz).  
Pl. 1-Sohle.  
Dat. 2. Jh. – 1. Drittel 3. Jh. n. Chr.

S1\_47-72 (1)  
Gr.red.Ker.  
BS und 3 WS. Erh. H 10,8 cm. Wst. 0,8 cm. Br. dunkel-  
grau. Wdg. As. hell-/dunkelgrau, Is. weißlich/grau. Deut-  
liche Drehrillen an Is. Pl. 1-Sohle.  
Taf. 41, 47-72.

S1\_47-72 (2)  
Gr.red.Ker.  
3 WS. Erh. H max. 4,8 cm. Wst. 0,7 cm. Br./Wdg. dunkel-  
grau. Pl. 1-Sohle.

### GRAB 51

Körpergrab (Kontext gestört)  
Im Grundriss ehemals rechteckige Grube. Verfüllung aus  
dunkelbraunem Material mit Löss und Kies durchsetzt. Im  
W stark gestört, ursprünglicher Grubengrundriss hier nicht  
erhalten. Grubensohlenverlauf horizontal. Keine Skelett-  
reste erhalten. L 1,72 m. B 0,89 m. T 0,18 m. Orient. SO-  
NW. Gleiche Ausrichtung wie Körpergräber 47, 54, 50 und  
96. Taf. 42.  
Anthropologie: kein Skelettmaterial  
Dat. Grabkontext/Grabgrubenverfüllung: mittleres 2. Jh. n.  
Chr. (140–180 n. Chr.) (vgl. auch Ausrichtung Grab 50 und  
Grab 47)  
Datierungsgruppe: 8  
Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S1\_51-42 (1)  
Ox.GKer. Topf mit gerilltem Rand  
RS. Erh. H 2 cm. RDm 11,8 cm. Abgm. Br./Wdg. beigero-  
sa. Rillen an Os. des Randes. Pl. 1.  
Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.  
Taf. 42, 51-42(1).

S1\_51-42 (2)  
Ox.GKer. Krug mit Dreiecksrand Typ Gassner 1.18  
RS und 8 WS. Erh. H 2,5 cm. RDm 13 cm. Abgm. Br. rosa/  
beige. Wdg. beige. Abgebrochener Henkelansatz. Pl. 1.  
Dat. 2. Jh. – 1. Drittel 3. Jh. n. Chr.  
Taf. 42, 51-42(2).

S1\_51-42 (3)  
TS Typ Drag. 37  
BS. Erh. H 2,2 cm. BDm 8 cm. Abgm. Br. beige/gräulich.

Wdg. beige/gräulich und dunkelrot. Engobiert. Schmsp.  
Produktion Lezoux. Pl. 1.  
Dat. 140–180 n. Chr.  
Taf. 42, 51-42(3).

S1\_51-42 (4)  
Gr.red.Ker.  
BS und 3 WS. Erh. H 5,9 cm. BDm 12 cm. Br. dunkelgrau.  
Wdg. hell-dunkelgrau. Pl. 1.

### GRAB 50

Körpergrab (Kontext gestört)  
Im Pl. 1 regelmäßig rechteckige Grabgrube. Verfüllung  
dunkelbraun mit wenig Kiesbeimengungen. An der NO-  
Seite kastenförmige Ausbuchtung (0,5 × 0,28 m) (Taf. 43,  
Pl. 1 und Pl. 2). An SW-Seite eine ovale Ausbuchtung (0,3  
× 0,24 m). Beim Ausnehmen der Grabgrube wurde deut-  
lich, dass die eigentliche Grabgrube pro Seite ca. 15 cm  
schmäler und regelmäßig rechteckig mit abgerundeten  
Ecken war. Die im Profil sichtbare Abtreppe der NO-Sei-  
te resultiert möglicherweise aus der Beraubung. 2 Verfüll-  
schichten im Profil verdeutlichen, dass die Grube von der  
SW-Seite wieder verfüllt wurde (Taf. 43, Profilansichten).  
Grube fundleer, außer einem Wirbelfragment -41 (1) und  
dem kleinteiligen Keramikfragment -40 (1). L 2 m. Br. 0,96  
m. T ca. 0,83 m. Orient. SO-NW. Gleiche Ausrichtung wie  
Körpergrabgruben Grab 47 und Grab 51.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans II (> 7  
Jahre oder älter)  
Dat. Grabkontext/Grabgrubenverfüllung: wahrscheinlich  
Anfang – max. mittleres 2. Jh. (vgl. auch Ausrichtung Grab  
47 und Grab 51)  
Datierungsgruppe: 0  
Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S1\_50-40 (1)  
Ox.GKer.  
WS. Erh. H 1,7 cm. Wst. 0,4 cm. Abgm. Br./Wdg. orange/  
beige. Pl. ?

### GRAB 49

Körpergrab (Kontext gestört)  
Im Pl. 1 regelmäßig rechteckige Grabgrube. Von NO ver-  
läuft in die NO-Ecke ein ca. 1,2 m langes Gräbchen. Die  
homogene Verfüllung des Gräbchens und der Grabgrube  
verdeutlichen, dass die Verfüllung in einem Schritt erfolgte  
(Taf. 43, Foto Pl. 1). In der NO-Ecke (Pl. 1) ragt aus der  
Verfüllung ein Steinblock heraus. Dieser und ein weiterer  
großer Steinblock lose verkippt in der Verfüllung (Taf. 43  
mit Profildfoto). Eine Bestattung war nicht nachzuweisen.  
Im Profil sind 2 Phasen der Verfüllung sichtbar. Die Ver-  
füllung wurde von der NO-Seite in die Grube geschüttet (s.  
Profil). L 2 m. B 0,95 m. T 0,6 m. Orient. SO-NW. Gleiche  
Ausrichtung wie Körpergrabgruben Grab 47 und Grab 51.

Taf. 43.  
 Anthropologie: kein Skelettmaterial  
 Dat. Grabkontext/Grabgrubenverfüllung: kaiserzeitlich  
 (wahrscheinlich 2. Jh. – 1. Drittel 3. Jh. n. Chr., vgl. auch  
 Ausrichtung Grab 47 und Grab 51)  
 Datierungsgruppe: 0  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 8

### GRAB 54

Körpergrab (Kontext gestört)  
 Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Dunkel-  
 braune Verfüllung mit vereinzelt Schotter. Im W-Abschnitt  
 eine ca. 0,2 m starke Schuttschicht aus mittelgroßen Bruch-  
 steinen. Mehrere Verfüllschichten durch Verfärbungen an-  
 gedeutet. L 2,2 m. B 1 m. T 0,44 m. Orient. SO-NW. Lage  
 innerhalb eines Grabensystems (Graben 53). Taf. 44.  
 Anthropologie: kein Skelettmaterial  
 Dat. Grabkontext/Grabgrubenverfüllung: ca. mittleres 2.  
 Jh. n. Chr. (145–180 n. Chr.)  
 Datierungsgruppe: 8  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S1\_54-62 (2)  
 TS Typ Drag. 18/31  
 RS. Erh. H 2,6 cm. RDM 14 cm. Br. helles Weinrot. Wdg.  
 weinrot. Engobiert. Produktion Lezoux. Pl. 1.  
 Dat. 140–180 n. Chr.  
 Taf. 44, 54-62(2).

S1\_54-62 (3)  
 TS Typ Drag. 37  
 2 WS. Erh. H 2,8 cm. Wst. 0,5–0,6 cm. Br. helles Rotrosa.  
 Wdg. rotrosa. Reliefdekor: Eierstab CGP Fig. 47/3, liegen-  
 der Hirsch n. r. CGP Taf. 157/8 in geschnürtem Doppelkreis  
 CGP Taf. 162/58. Töpfer Cinnamus. Produktion Lezoux.  
 Pl. 1.  
 Dat. 145–180 n. Chr.  
 Taf. 44, 54-62(3).

S1\_54-62 (1)  
 Ox.GKer.  
 BS. Erh. H 2 cm. BDM 5 cm. Abgm. Br. beige/gräulich.  
 Wdg. orange/beige. Schmsp. Pl. 1.

### GRAB 225

Körpergrab  
 In Pl. 1 rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken.  
 Verfüllung dunkelbraun, mit Kies und kleinen Steinen  
 durchmischt. Nach unten hin verjüngt sich die Grabgrube  
 leicht. Auf Grabsohle Skelett in gestreckter Rückenlage.  
 Grabgrube zu kurz für die bestattete Person; Kopf ist mit  
 Gesichtseite stark auf den Brustkorb verschoben. Rechter  
 Arm leicht angewinkelt, Hand über dem Becken. Linker

Arm fast rechtwinklig gebeugt, Hand unter dem rechten  
 Unterarm. Beine gestreckt. Fußknochen fehlen. Auf dem  
 rechten Oberarm lag die Keramikscherbe -362 (1). Neben  
 dem rechten Unterschenkel die Schuhnägel -389 (1) (Taf.  
 45, Pl. 2). L 1,59 m. B 3 m. T 0,45 m. Orient. O-W. Schnei-  
 det Gräbchen/Graben 226. Taf. 45.

Anthropologie: eher weiblich, juvenil (13–16 Jahre)  
 DNA: weiblich (Probenr. POZ015.A0101)  
 Dat. Grabkontext: kaiserzeitlich  
 Datierungsgruppe: 0  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 0

S6\_225-362 (1)  
 Gr.red.Ker. Topf (?)  
 WS. Erh. H ca. 11,4 cm. Wst. 0,7–0,8 cm. Br. hellgrau.  
 Wdg. Is. beige/grau, As. dunkel- bis hellgrau. Drehrillen Is.  
 Pl. 2-Sohle (direkt über linkem Oberarm).

S6\_225-389 (1)  
 Schuhnägel  
 Eisen. 11 Stück fast intakt, weitere stark fragmentiert. Ehe-  
 malige L 1,5 cm. Im Qs. quadratischer Nagelstift: 0,25 ×  
 0,25 cm. Pyramidaler Nagelkopf: L ca. 0,4 cm. Stark korro-  
 diert. Anhaftende Erde. Pl. 3 (bei linkem Fuß).  
 Taf. 45, 225-389.

### GRAB 226/1

Körpergrab in einem Gräbchen  
 Schlecht erhaltener Graben(abschnitt); eventuell mit Grab-  
 en/Gräbchen 46 in Zusammenhang stehend. Verfüllung  
 dunkelbraun, kompakt und humos. Aus dem Gräbchen das  
 Skelett eines Säuglings; möglicherweise nachträglich be-  
 stattet. Lage des Skeletts nicht dokumentiert (aus der mitti-  
 gen, südlichen Ausbuchtung [?]). Am W-Ende wird Gräb-  
 chen von Körperbestattung Grab 225 geschnitten (Taf. 45,  
 Objekt 226/1 Pl. 1). L 4,3 m. B 0,35 m. T 0,08–0,12 m.  
 Orient. O-W. Taf. 45.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans I (0–6  
 Monate, vermutlich um Geburtszeitpunkt)  
 Dat. Grabkontext/Grabgrubenverfüllung: nicht datierbar,  
 möglicherweise kaiserzeitlich  
 Datierungsgruppe: 0  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 0

S6\_226/1-363 (1)  
 Ox.GKer.  
 2 WS. Erh. H × B max. 4,2 × 3,5 cm. Wst. max. 0,5 cm. Br./  
 Wdg. helles Beigeorange. Stark abgm. Pl. 2-Sohle.

### GRAB 119

Körpergrab  
 Im Pl. 1 rechteckige Grabgrube, abgerundete Ecken. Ver-  
 füllt mit dunkelbraunem Löss und Schotter. Mind. 3 Ver-

füllschichten (s. Taf. 46, Profilsichten). Vermutlich aus Verfüllung (Pl. 1-2) stammen die Keramikfragmente -475 (1) und -475 (2). Auf Grabsohle Skelett in gestreckter Rückenlage. Grabgrube scheint zu kurz für die bestattete Person; Kopf im NO stark zum Brustkorb geneigt (Taf. 46, Pl. 2). Rechter Arm angewinkelt, über den Brustkorb gelegt, die Hand auf dem linken Oberarm. Linker Oberarm dicht am Oberkörper, Arm stark abgewinkelt, Hand unter dem Kinn. Beine gestreckt. L 1,85 m. B 0,74 m. T 1 m. Orient. ONO-WSW. Taf. 46.

Anthropologie: eher männlich, matur (40–60 Jahre)

DNA: weiblich (Probennr. POZ001.A0101)

Dat. Grabkontext/Grabgrubenverfüllung: kaiserzeitlich

Datierungsgruppe: 0

Datierungsgruppe anhand Lage: 0

S4\_119-475 (1)

Ox.GKer.

Dreistabiger Henkel. Erh. H 3,8 cm. Wst. 1,8 cm. Abgm. Br. hellbeige. Wdg. beige/gräulich. Schmsp. Pl. 1-2.

S4\_119-475 (2)

Gr.red.Ker.

2 WS. Erh. H max. 5,2 cm. Wst. 0,4 cm. Br. hellgrau. Wdg. As. dunkelgrau, Is. weißlich/grau. Drehrillen Is. Pl. 1-2.

S4\_119-475 (3)

Gr.red.Ker.

WS. Erh. H 7,3 cm. Wst. 0,8 cm. Br. dunkelgrau und braun/schwarz. Wdg. As. schwarzbraun, Is. dunkelgrau. Drehrillen. Pl. 1-2.

### GRAB 178

Körpergrab (Kontext gestört)

In einer leicht unregelmäßig rechteckigen Grabgrube unvollständige Reste einer Körperbestattung. Verfüllung aus sehr dunklem, kompaktem Humus. Skelett in gestreckter Rückenlage. Kopf und Brustbereich nicht erhalten. Linker Oberarmknochen etwa zur Hälfte erhalten. Rippen nicht mehr nachweisbar. Arme scheinen angewinkelt und verschränkt über dem Bauch- und Beckenbereich gelegen zu haben. Einzelne Fingerknochen fragmentarisch vorhanden. Linker Oberschenkelknochen annähernd intakt, rechter gekappt dokumentiert. Unterschenkel- und Fußknochen fehlen komplett. L 1,9 m. B 0,73 m. T undokumentiert (max. 15 cm [?]). Orient. SSO-NNW. Ausrichtung der Grabgrube annähernd wie Grab 4 und Grab 56. Taf. 46.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, adult (20–X Jahre)

Dat. Grabkontext: nicht datierbar

Datierungsgruppe: 0

Datierungsgruppe anhand Lage: 0

## BRANDGRÄBER

### GRAB 207

Urnenbestattung

In einer in Pl. 1 unklar vom umliegenden Material abzugrenzenden Grube die gekappten Reste der Urne -172 (1). Grubenverfüllung dunkelbraun bis schwarz und fleckig lehmig. In der Urne locker mit dunklem Erdmaterial vermischter Leichenbrand. Außerhalb der eigentlichen Grabgrube (auf bzw. im Grubenbefund 206) verstreut weitere Keramik. Dm 0,5 m. Taf. 47.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, wohl erwachsen

Dat. Grabkontext: Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 12

Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S1\_207-172 (1)

Ox.GKer. Topf (Urne)

3 BS und 24 WS. Erh. H 4,7 cm. BDm 9 cm. Abgm. Br. hellbeige. Wdg. beige/orange. Intentionell gelochter Boden. Zugehörig zu S1\_207-172 (2)? Pl. 1.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

Taf. 47, 207-172(1).

S1\_207-172 (2)

Red.GKer. Topf mit gerilltem Rand

RS. Erh. H 2,6 cm. RDm 12 cm. Abgm. Br./Wdg. hellgrau. Pl. 1.

Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Taf. 47, 207-172(2).

S1\_207-172 (3)

Gr.red.Ker.

3 WS. Erh. H max. 2,5 cm. Wst. max. 0,6 cm. Br./Wdg. hellgrau. Pl. 1.

S1\_207-204 (1)

Gr.red.Ker.

3 BS und 6 WS. Erh. H max. 6 cm. BDm 10 cm. Br. hellgrau. Wdg. dunkel- bis hellgrau. Pl. 2.

S1\_207-204 (2)

Ox.GKer.

4 WS. Erh. H max. 7 cm. Wst. 0,7–1,1 cm. Abgm. Br. beige/grau. Wdg. beige/grau/dunkelgrau. 1 WS mit Resten eines Henkelansatzes. Wahrscheinlich unterschiedliche Gefäße. Pl. 2.

S1\_207-205 (1)

Ziegelstein

Maße 3,1 × 4,1 cm. Annähernd quadratisch. Abgm. Br. beige/rosa. Wdg. beige. Pl. 2.

## GRAB 209

## Urnenbestattung

Im Pl. 1 undeutlich erkennbare Grabgrube; Verfüllung dunkel und gefleckt. In unregelmäßig ovaler Grube die gekappte Urne -194 (1) (Taf. 47). In dieser kompakte, dunkle Erde und Leichenbrand. Nordöstlich, direkt außerhalb der Urne, die Münze -162 (1). Auf Pl. 2, nördlich an der Urne, aufrecht positioniert der Schlossbeschlag -209 (1). Zwischen Beschlag und Urne, zusammen mit 2 dreischenklig Scharnieren (-211 [1], -212 [1]), horizontal das Messer -213 (1) (Taf. 47, Foto u. r.). Unter der Urne, auf einer Lage (intentionell in die Grube gelegter [?]) Flusskiesel, 2 eiserne Beschlagteile -552 (1). L 0,76 m. B 0,41 m. T 0,15 m. Taf. 47. 48.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, juvenil bis adult (< 40 Jahre)

Dat. Grabkontext: claudisch – 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (numismatischer *terminus post quem* 41/54 n. Chr.)

Datierungsgruppe: 4

Datierungsgruppe anhand Lage: 4

## S1\_209-162 (1)

## Münze

Vgl. Münzliste Nr. 2. Dokn./Pl. 1.

Dat. 41–54 n. Chr.

Taf. 47, 209-162.

## S1\_209-194 (1)

## Ox.GKer. (Urne)

BS und 23 WS. Erh. H 6 cm. Dm 9,2 cm. Abgm. Br. grau. Wdg. beigeorange. Pl. 2.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

Taf. 47, 209-194.

## S1\_209-208 (1)

## 5 Eisenfragmente

Stark korrodiert. Anhaftende Erde. Max. Maße 3,1 × 2,1 cm. Mst. 0,5 cm. Pl. 3.

## S1\_209-209 (1)

## Kästchenschlossbeschlag

Eisen. In 4 Teile zerbrochene Reste eines Schlossbeschlages. L-förmiges Schlüsselloch. 4 Niet-/Nagellöcher erhalten. Stark korrodiert. Anhaftende Erde. Maße 6,8 × 7,1 cm. Mst. 0,2 cm. Zugehöriger (?) Nagel: L 4,9 cm. Qs. 0,2 × 0,3 cm. Pl. 3.

Taf. 48, 209-209.

## S1\_209-211 (1)

## Kästchenscharnier

Eisen. Dreischenkliges, aufgeklapptes Scharnier. Schenkel flach bandförmig mit rechteckigem Qs. Stark korrodiert. Anhaftende Erde. L gesamt 16 cm. L Schenkel 7,7 und 8,3 cm. Pl. 3.

Taf. 48, 209-211.

## S1\_209-212 (1)

## Kästchenscharnier

Eisen. Dreischenkliges, zusammengeklapptes Scharnier. Schenkel flach bandförmig mit rechteckigem Qs. Mit Ausnahme von einem Schenkel alle abgebrochen. Stark korrodiert. Anhaftende Erde. Erh. L gesamt 7,5 cm. Pl. 3.

Taf. 48, 209-212.

## S1\_209-213 (1)

## Eisenmesser

Leicht nach oben gebogene Schneide. Stark korrodiert. Im Erl noch abgebrochener Eisennagel mit rundem Kopf zum Fixieren des Messergriffes erhalten. L gesamt 14 cm. L Schneide ca. 10,3 cm. B max. 1,6 cm. erh. L Nagel 1,3 cm. Pl. 3 (neben Urne).

Taf. 48, 209-213.

## S1\_209-550 (1)

## Pilzförmiger Nietaufsatz (einer norisch-pannonischen Gürtelgarnitur [?])

Buntmetall. Kuppel-/pilzförmiger Blechniet. Nietstift im Qs. quadratisch, leicht verbogen. Dm Kopf 0,7 cm. H 0,6 cm. Vgl. Typ der pilzförmigen Niete aus Grab 99 (S4\_99-577 [3]). Pl. 2 (aus der Urne).

Taf. 48, 209-550.

## S1\_209-551 (1)

## Fingerring Typ Riha 2.19.3

Buntmetall. Drahring mit ineinander verschlauten Enden. Leicht verbogen. Dm 2,35 cm. Mst. Draht ca. 0,2 cm. Pl. 2 (aus Urne).

Dat. Spätlatènezeit – Kaiserzeit.

Taf. 48, 209-551

## S1\_209-552 (1)

## 2 eiserne Beschlagplatten

Mit ankorrodiertem Nietkopf. Je 1 kurzes Ende abgebrochen (unklar, ob die Stücke zusammengehören). Je 1 bzw. 2 Nietlöcher erhalten. Maße 3,4/3,6 × 3,5 cm. Mst. ca. 0,2 cm. Pl. 3.

Taf. 48, 209-552.

## GRAB 212

## Brandgrab allg.

Im Pl. 1 unregelmäßig ovale Grube. Verfüllung aus dunkelbraunem Humus, wenig Kieselsteine. Nur sehr flach erhalten. Dm 0,62 m. T 0,7 m (?). Taf. 48.

Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar

Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 12

Datierungsgruppe anhand Lage: 12

## S1\_212-176 (1)

## Red.GKer.

2 WS. Erh. H 1,4 cm. Wst. 0,3 cm. Abgm. Br./Wdg. hell-/dunkelgrau. Schmsp. Pl. 1.

### GRAB 23

Brandschüttungsgrab

Im Pl. 1 annähernd rechteckige, flache Grube. Verfüllt mit dunkelbraunem Humus und Löss. Darin verstreut wenige Keramikscherben und Leichenbrand. L 0,44 m. B 0,37 m. T ca. 0,15 m. Taf. 48.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmt, mind. Infans II/ juvenil

Dat. Grabkontext: Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 12

Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S1\_23-23 (1)

Ox.GKer. Topf mit gerilltem Rand

RS, 6 WS und BS (zugehörig [?]). Erh. H 3,7 cm. Dm 12 cm. Abgm. Br. hellorange/beige. Wdg. orange/beige. Reste dunkelorange, flächiger Bemalung an As. Pl. 1.

Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Taf. 48, 23-23.

S1\_23-23 (2)

Gr.red.Ker.

WS. Erh. H 4 cm. Wst. 0,8 cm. Br. dunkelgrau. Wdg. schwarz. Pl. 1.

### GRAB 42

Brandschüttungsgrab

Rechteckig-breitovale Grube. Verfüllt mit dunkelbraunem Erdmaterial. Darin etwa mittig gekapptes Keramikgefäß -66 (1). An diesem südlich anliegend das Gefäß -67 (1). Auf Pl. 1 streuen Randscherben des Gefäßes -92 (1). Unterhalb des Keramikgefäßes -66 (1), angehäuft, weitere Scherben diverser Gefäße, darunter der Teller -35 (1) und Leichenbrand. Die Flügelfibeln -32 (1) und -181 (1) lagen verstreut in Pl. 1 und Pl. 2 im Scherbenhaufen. Zahlreiche Passscherben zwischen den Plana (Pl. 1, 1-2 und 2). Die Gefäße müssen im oder vor Kontakt mit dem Scheiterhaufenfeuer gebrochen sein, da unterschiedlich gefärbte Passscherben. L 1,10 m. B ca. 0,7 m. T ? Orient. N-S. Taf. 49. 50.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, wohl erwachsen

Dat. Grabkontext: frühes 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 7

Datierungsgruppe anhand Lage: 7

S1\_42-32 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238h/k

Buntmetall. Eingliedrig. 4 der 8 Spiralwindungen erhalten.

Nadel abgebrochen. Sehnenkappe und Fibelkopfansatz mit randbegleitendem Wolfszahnmuster. Flügel mit 4 Knöpfen.

Vorderer Flügel mit doppelter V-Ritzung (VV). Flacher, umlaufender Bügelknoten. Am Nadelhalter entlang der Is. des Bügelverlaufs Wolfszahnzier (Detail s. Taf.). Nadelhalter nur ansatzweise erhalten, ehemals tropfen- und punktförmig durchbrochen. Mittlerer und letzter Zierknopf von ehemals 3 (?) Knöpfen erhalten, vgl. hierzu -181 (1). L 7,5 cm. B (Spirale) 2,1 cm. Pl. 1.

Dat. 2. Hälfte 1. – erste Jz. 2. Jh. n. Chr.

Taf. 49, 42-32.

S1\_42-33 (2)

Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 16

RS. Erh. H 1,5 cm (RS), 2,8 cm (BS). Dm 22 cm (RS), 13 cm (BS). Br. schwarz. Wdg. schwarz/beige. Pl. 1 (S-Hälfte).

Dat. 2. Jh. n. Chr.

Taf. 50, 42-33(2).

S1\_42-33 (4)

Ox.GKer.

48 WS. Erh. H max. 6 cm. Wst. max. 0,4 cm. Abgm. Br. rötlich beige. Wdg. beige. Eventuell Passscherben mit -66 (1). Pl. 1 (S-Hälfte).

S1\_42-33 (5)

Ox.GKer.

BS. Erh. H 3,7 cm. Dm 11 cm. Abgm. Br./Wdg. beige. Pl. 1 (S-Hälfte).

Taf. 50, 42-33(5).

S1\_42-34 (1)

Ox.GKer. Krug mit ausgebogener Trichtermündung und verdickter Randlippe

RS. Erh. H 2,5 cm. Dm 12 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/gräulich. Schmsp. Pl. 1 (S-Hälfte).

Dat. Anfang – 3. Viertel 2. Jh. n. Chr.

Taf. 50, 42-34.

S1\_42-33 (3)

Ziegelbruchstück

Abgm. Maße 10 × 6,5 cm. Mst. max. 2,5 cm. Pl. 1 (S-Hälfte).

S1\_42-34 (2)

Ox.GKer.

33 WS. Erh. H max. 5 cm. Wst. 0,3–0,5 cm. Br./Wdg. orange/beige/gräulich. Pl. 1 (S-Hälfte).

S1\_42-34 (3)

Gr.red.Ker.

WS. Erh. H 2,5 cm. Wst. 0,4 cm. Br. schwarz. Wdg. beige/rosarot. Pl. 1 (S-Hälfte).

S1\_42-35 (2)

Ox.GKer. Opferschälchen Typ Gassner 4.14/4.15

RS. Erh. H 3,4 cm (RS), 1,2 cm (BS). Dm ca. 9,0 cm (RS), 2,6 cm (BS). Abgm. Br./Wdg. graubeige. Wenige Reste orangeroter, dünner Bemalung an BS. Pl. 1.  
Dat. 120–170/180 oder 180–230 n. Chr. (Carnuntum); hier: frühes 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 50, 42-35(2).

## S1\_42-35 (1)

Ox.GKer. Teller Typ »Imitat Conspectus 39«  
6 RS, 7 WS und BS. Erh. H 3,1 cm (RS), 1,5 cm (BS). Dm 21,0 cm (RS), 9,0 cm (BS). Fragmentarisch. Br./Wdg. hellorange/rosa und schwarz/grau. Schmsp. Überzug kaum erhalten, stark abgeplatzt. Passscherben mit WS, BS und RS aus Pl. 1-2 (Fundnr. S1\_42-33 [1], -66 [2], -68 [2]). Pl. 1.  
Dat. spätflavisch – mind. 110/120 n. Chr. bzw. 70–150 n. Chr.  
Taf. 50, 42-35(1).

## S1\_42-66 (1)

Ox.GKer.  
BS. Erh. H wohl 9 cm. Dm 7 cm. Fragmentarisch. Br./Wdg. beige. Reste rotoranger Bemalung an As. Pl. 1-2.  
Taf. 50, 42-66.

## S1\_42-67 (1)

Gr.red.Ker.  
BS. Erh. H 5,7 cm. Dm 3,6 cm. Br./Wdg. dunkelgrau/schwarz.  
Taf. 50, 42-67.

## S1\_42-66 (2)

Ox.GKer. Teller  
BS. Beschreibung vgl. Passscherbe S1\_42-35 (1). Pl. 1-2.

## S1\_42-68 (1)

Ox.GKer. Krug  
Henkel, 3 WS und BS. Henkel dreistabig. B 2,5 cm. H 1,1 cm. Br./Wdg. beige/gräulich. Schmsp. Pl. 1-2 (SW-Teil).

## S1\_42-68 (2)

Ox.GKer. Teller  
RS und BS. Vgl. S1\_42-35 (1). Pl. 1-2 (SW-Teil).

## S1\_42-68 (3)

Gr.red.Ker. Topf  
5 RS, 2 BS und 14 WS. Zugehörig zu S1\_42-33 (2). Pl. 1-2 (SW-Teil).

## S1\_42-68 (4)

Ox.GKer.  
65 WS. Erh. H max. 4 cm. Wst. 0,4 cm. Abgm. Br. beige/gräulich. Wdg. beige/rot und grünlich. Teilweise Reste roter Bemalung. Pl. 1-2 (SW-Teil).

## S1\_42-68 (5)

Ox.GKer.  
BS. Erh. H 2,8 cm. Dm 8 cm. Br./Wdg. rötlich beige. Pl. 1-2 (SW-Teil).  
Taf. 50, 42-68(5).

## S1\_42-69 (1)

Nadel  
Buntmetall. Wohl zu Fibel S1\_42-32 (1) gehörend. Pl. 1-2.

## S1\_42-181 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238h/k  
Buntmetall. Eingliedrig. Achsstift in der achtwindigen Spirale. Sehnenkappe und Fibelkopfansatz mit randbegleitendem Wolfszahnmuster. Flügel mit 4 Knöpfen. Vorderer Flügel mit doppelter V-Ritzung (VV). Flacher, umlaufender Bügelknoten. Am Nadelhalter entlang der Is. des Bügelverlaufs Wolfszahnzier. Nadelhalter tropfen- und punktförmig durchbrochen. Hier horizontal 2 (ehemals 3 [?]) Zierknöpfe aufgenietet, vgl. -32 (1). L 7,5 cm. B (Spirale) 2,1 cm. Pl. 2.  
Dat. 2. Hälfte 1. – erste Jz. 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 49, 42-181.

## S1\_42-91 (1)

Ox.GKer. Krug Typ Gassner 1.3  
RS und Henkel. Erh. H 1,9 cm (RS), 5 cm (BS). Dm 6,4 cm (RS), 8 cm (BS). Br. beigeorange. Wdg. beige. Pl. 2-Sohle.  
Dat. spätes 1. – Ende 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 50, 42-91(1).

## S1\_42-91 (2)

Gr.red.Ker.  
BS. Erh. H 3,3 cm. Dm 3,8 cm. Br./Wdg. graubraun/schwarz. Schmsp. Pl. 2-Sohle.  
Taf. 50, 42-91(2).

## S1\_42-91 (3)

Ox.GKer.  
46 WS und 2 BS. Erh. H max. 4 cm. Wst. 0,3–0,4 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/orange und grünlich. Schmsp. Pl. 2-Sohle.

## S1\_42-92 (1)

Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 16  
2 RS, 9 WS und BS. Erh. H 8,3 cm. Dm 15 cm. Br. hellgrau/mittelgrau. Wdg. hellgrau/rötlich/orange. Schmsp. Gerillte Schulterpartie. Passscherbe mit -35 (3). Pl. 2-Sohle.  
Dat. 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 50, 42-92.

*GRAB 6*

Brandgrab allg.  
Im Pl. 1 relativ große, unregelmäßig ovale Grube. Im NW unklar vom Grubenbefund S1\_5 abzugrenzen. Verfüllt mit

mittelbraunem bis dunkelbraunem Löss. Leichenbrand aus der Verfüllung. Kein Fundmaterial. Unregelmäßig verlaufender Grubenboden. L 1,39 m. B 0,94 m. T max. 0,18 m. Taf. 50.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, matur (40–50 Jahre)

Dat. Grabkontext: nicht datierbar

Datierungsgruppe: 0

Datierungsgruppe anhand Lage: 0

### GRAB 8

Brandschüttungsgrab

Im Pl. 1 kreisrunde Grube. Verfüllt mit feinem, dunkelbraun-schwarzem Erdmaterial und wenigen größeren Kieselsteinen. In der Verfüllung verstreut Keramik, Glasfragmente und Leichenbrand. Dm 0,38 m. T 0,8 m. Taf. 50.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, eher erwachsen

Dat. Grabkontext: mittleres 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 8

Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S1\_8-16 (1)

Ox.GKer.

10 WS. Erh. H max. 5 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. beige-grau und teilweise schwarz. Schmsp. Pl. 1.

S1\_8-16 (2)

Ox.GKer. Topf/Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung (Typ Gassner 1.9)

RS. Erh. H 2,5 cm. Dm 7 cm. Abgm. Br./Wdg. helles Beige/hellgrau. Pl. 1.

Dat. 120–170/180 n. Chr.

Taf. 50, 8-16(2).

S1\_8-18 (1)

Glasfragment

Dünn, gebogen. Anhaftende dunkelbraune Erde (Asche [?]). Maße 1,9 × 0,7 cm. Mst. 0,5 mm. Pl. 1.

### GRAB 31

Urnenbestattung

Im Pl. 1 leicht unregelmäßig ovale Grube. Verfüllt mit dunkelbraunem, homogenem Humus. Mittig Keramikscherben des Urnenbodens -249 (1) (Teile fehlen), darauf die Keramik -250 (1). T ca. 0,1 m. Dm ca. 0,29 m. Taf. 51.

Anthropologie: kein Leichenbrand

Dat. Grabkontext: Mitte 1. – erste Jz. 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 6

Datierungsgruppe anhand Lage: 6

S3\_31-249 (1)

Ox.GKer. Topf mit ausgebogener, kurzer Randlippe (Urne) RS, 40 WS und 4 BS. Fragmentarisch. Br. braunorange. Wdg. hellorange. Teilweise Reste roter Bemalung an As. Nicht hart gebrannt. Pl. 2. Dat. Mitte 1. – erste Jz. 2. Jh. n. Chr.

S3\_31-250 (1)

Gr.red.Ker.

WS. Erh. H 5,8 cm. Wst. 0,7 cm. Br./Wdg. dunkelgrau. Feiner Glimmer im Bruch. Pl. 2.

### GRAB 34

Urnenbestattung

Im Pl. 1 annähernd rechteckige Grabgrube. Nicht komplett erfasst, da an Grabungsgrenze liegend. Grubenverfüllung dunkelbraun, homogener Humus und hellbrauner Löss. Darin die Urne -219 (1). In dieser im oberen Bereich der Verfüllung die Wandscherbe -221 (1) (Urnenabdeckung [?]). Fundlage des Nagels -220 (1) unbekannt. L ca. 0,46 m. B mind. 0,1 m. T ca. 0,2 m (?). Taf. 51.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, adult (wahrscheinlich nicht älter als 50 Jahre)

Dat. Grabkontext: Mitte 1. – frühes 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 6

Datierungsgruppe anhand Lage: 6

S3\_34-219 (1)

Ox.GKer. Topf mit ausgebogener, kurzer Randlippe (Urne) Ganzgefäß. H 17 cm. RDm 12 cm. BDm 8,6 cm. Br./Wdg. beige/hellorange. Schmsp. an As. des unteren Gefäßabschnittes. As. mit rotbrauner, flächiger Bemalung. Horizontal eingeschnürter Gefäßkörper. Im oberen Bereich (über Einschnürung) mind. 8 Reihen Ratterdekor. Pl. 2.

Dat. Mitte 1. – erste Jahrzehnte 2. Jh. n. Chr.

Taf. 51, 34-219(1).

S3\_34-219 (2)

Knochenobjekt mit Ritzdekor

Tierknochen. 2 kleine und 1 großes Fragment. L max. 3,2 cm. B max. 1,9 cm. Mst. max. 0,2 cm. X-Zeichen. Links und rechts jeweils von 2 liegenden V-Ritzungen umgeben (>>X<<). Fläche über und unter dem X glatt. Dekor unten (?) mit einer horizontal umlaufenden Linienritzung abschließend. Pl. 2.

Taf. 51, 34-219(2).

S3\_34-220 (1)

Nagel

Quadratischer Qs. mit 0,7 × 0,6 cm. L 5 cm. Kopf nicht erhalten. Stark korrodiert. Anhaftende Erde. Pl. 2.

S3\_34-221 (1)  
Hgef.Ker.glimmrig  
WS. Erh. H 9,3 cm. Wst. 0,7 cm. Br. schwarz, mit feinem Glimmer und etwas größerem Quarzsand. Wdg. As. braun-grau/schwarz/rosa und beige, Is. schwarz. As. mit Kammschrich (flächig, leicht bogenförmig verlaufend). Pl. 2.  
Dat. claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 51, 34-221.

### GRAB 38

Urnenbestattung  
Im Pl. 1 undeutlich Grabgrube sichtbar. Darin der zerscherbte Urnenboden -198 (1) mit Leichenbrand. Lage des Nagels -215 (1) unbekannt. Dm 0,5 m. Taf. 51.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, wohl adult (< 50 Jahre)  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S3\_38-198 (1)  
Ox.GKer.  
BS und 26 WS. Erh. H 5,9 cm. Dm 6,6 cm. Fragmentarisch.  
Abgm. Br./Wdg. beige. Pl. 2.  
Taf. 51, 38-198.

S3\_38-215 (1)  
Nagel  
Eisen. Qs. rechteckig. Umgebogen, Kopf abgebrochen. Korrodiert, anhaftende Erde. L 6,6 cm. Maße Qs. 0,6 × 0,4 cm. Pl. 2.

### GRAB 103

Urnenbestattung  
In Pl. 1 undeutlich eine seicht erhaltene, unregelmäßig ovale Grube sichtbar. Darin vereinzelt Keramikscherben. Grubenverfüllung dunkelbraun, schottriger Lössboden. Am Grubenboden die stark gekappte Urne. Im Urnenboden die Münze -512 (1) und wenig Leichenbrand. Dm 0,26–0,3 m. Taf. 52.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans I  
Dat. Grabkontext: claudisch – 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (numismatischer *terminus post quem* 50/54 n. Chr.)  
Datierungsgruppe: 5  
Datierungsgruppe anhand Lage: 5

S4\_103-469 (1)  
Ox.GKer. (Urne)  
BS und 27 WS. Erh. H 2,2 cm. Dm 7,8 cm. Fragmentarisch.  
Br./Wdg. beigeorange. Eventuell Reste rotbrauner Bemalung an As. Pl. 1-Sohle.  
Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.  
Taf. 52, 103-469.

S4\_103-512 (1)  
Münze  
Buntmetall. Vgl. Münzliste Nr. 5. Dokn./Pl. 2 (in Urne).  
Dat. 50–54 n. Chr.  
Taf. 52, 103-512.

### GRAB 121

Brandgrab allg.  
Im Pl. 1 unregelmäßig ovale Grube. Verfüllt mit kompaktem, homogenem Erdmaterial, Leichenbrand und 2 Keramikfragmenten. L 0,28 m. B 0,21 m. T ca. 0,8 m. Taf. 52.  
Anthropologie: unbestimmbar  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_121-514 (1)  
Ox.GKer.  
2 WS. Erh. H max. 2,9 cm. Wst. 0,4 cm. Abgm. Br./Wdg. braun/beige und grünlich. Schmsp. Pl. 1-Sohle.

### GRAB 131

Urnenbestattung  
Im Pl. 1 ovale Grube mit dunkelbrauner Verfüllung. Darin mittig die gekappten und noch ca. 10 cm hoch erhaltenen Reste der Urne -482 (1). In dieser kompaktes Erdmaterial und Leichenbrand. Dm 0,3 m. T max. 0,15 m. Taf. 52.  
Anthropologie: eher männlich, adult (< 50 Jahre)  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_131-482 (1)  
Ox.GKer. (Urne)  
4 BS und 25 WS. Erh. H max. 1,5 cm. BDm ca. 9 cm (?).  
Abgm. Br./Wdg. beige/gelblich. Pl. 1-Sohle.  
Taf. 52, Foto Profil SW.

### GRAB 142

Brandgrab allg.  
Im Pl. 1 ovale Grube. Verfüllt mit sehr dunklem, fast schwarzem, homogenem Humus-Kies-Gemisch. Verfüllung durchsetzt mit wenig Leichenbrand (vgl. Befundfoto). 1 Keramikfragment -542 (1). Dm 0,33 m. Taf. 52.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, eher adult  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_142-542 (1)  
Ox.GKer.  
WS. Erh. H 1,3 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. beige-grau. Pl. 1-Sohle.

### GRAB 167

Brandgrab allg.  
Längliche Grube, im Profil flach wannenförmig erhalten. Verfüllt mit dunkelbraunem, kompaktem Erdmaterial und sehr wenig größeren Kieselsteinen. Lage des Leichenbrandes und der Keramikscherbe -503 (1) nicht dokumentiert. L 0,9 m. B 0,35 m. T max. 0,1 m. Orient. SO-NW. Taf. 52.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, eher adult  
Dat. Grabkontext: 2. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 8  
Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S4\_167-503 (1)  
Gr.red.Ker. Teller Typ Petznek 21.1  
RS. Erh. H 3 cm. Dm 18 cm. Abgm. Br. hellgrau. Wdg. dunkelgrau und schwarz. Pl. 1-Sohle.  
Dat. 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 52, 167-503.

### GRAB 219

Brandgrab allg.  
Im Pl. 1 unregelmäßig kreisförmige Grube. Verfüllt mit sehr dunklem, kompaktem Erdmaterial mit wenigen kleineren Kiesbeimengungen und Keramik. Im Profil leicht unregelmäßig U-förmig verlaufend. Dm 0,25 m. T 0,15 m. Taf. 53.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_219-484 (1)  
Ox.GKer.  
WS. Erh. H 4,1 cm. Wst. 0,6 cm. Br. beige. Wdg. beige/braun und gräulich. Schmsp. Pl. 1.

### GRAB 253

Brandschüttungsgrab  
Breitovale Grube. Verfüllt mit dunkelbraunem Löss, einzelnen Glasfragmenten, Leichenbrand und Keramik -381 (1). Profil undokumentiert. L 0,6 m. B 0,47 m. T ? Taf. 53.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, wohl mind. juvenil  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_253-381 (1)  
Ox.GKer.  
2 WS. Erh. H max. 1 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br./Wdg. beige und grau. Pl. 1-Sohle.  
Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

### GRAB 261

Urnenbestattung (?)  
Im Pl. unregelmäßig ovale Grube mit unklaren Befundgrenzen. Verfüllt mit dunklem, kompaktem Erdmaterial, Löss und wenigen Kieselsteinen. Darin zerscherbte Keramik (einer Urne [?]) und Leichenbrand. Dm 0,39 m. T max. 0,15 m. Taf. 53.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil  
Dat. Grabkontext: 35/45–60 n. Chr. (spätclaudisch-flavisch)  
Datierungsgruppe: 5  
Datierungsgruppe anhand Lage: 4

S4\_261-448 (1)  
Ox.GKer. (Urne [?])  
7 WS. Erh. H max. 2,2 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. orangebeige. Pl. 1.  
Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

S4\_261-449 (1)  
Feinware Schälchen Typ Magdalensberg 102 Var. k (Fabrikat E)  
RS. Erh. H 3,3 cm. RDm 9 cm (?). Abgm. Br. grau/hellgrünlich. Wdg. hellgrau-grau. Sehr wenige Reste von ehemals flächigem (?) schwarzen Überzug. Feine Drehrillen an Is. An As. mit Barbotine in 3 Reihen aufgebracht Tuffendekor. Pl. 1.  
Dat. 35/45–60 n. Chr. bzw. (spät-)claudisch – flavisch  
Taf. 53, 261-449.

S4\_261-449 (2)  
Ox.GKer. (diverse Gefäße [?])  
4 WS. Erh. H max. 7 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/orange bis hell-/dunkelgrau. Schmsp. Pl. 1-Sohle.

S4\_261-449 (3)  
Gr.red.Ker.  
2 WS. Erh. H max. 4,3 cm. Wst. 0,5 cm. Br./Wdg. schwarzgrau. Pl. 1-Sohle.

### GRAB 266

Brandgrab allg.  
Im Grundriss kreisrunde Grube. Verfüllt mit braunschwarzem Löss und Schotter. Darunter Leichenbrand und Keramik -472 (1). Profil undokumentiert. Dm 0,26 m. T 0,5–1 m. Taf. 53.  
Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 12  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_266-472 (1)  
 Red.GKer.  
 WS. Erh. H 2,8 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br./Wdg. grau. Pl. 1.

### GRAB 268

Brandgrab allg.  
 Im Pl. 1 sehr unregelmäßige ovale Grube mit sehr unklaren Befundgrenzen. Verfüllt mit dunkelbraunem Humus und fleckig durchzogen von hellem (Löss-)Boden. Auch flach wannenförmiges Profil ohne deutliche Befundgrenzen. L 0,48 m. B 0,3 m. T max. 0,1 m. Orient. SO-NW. Taf. 53.  
 Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar  
 Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
 Datierungsgruppe: 12  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_268-537 (1)  
 Ox.GKer.  
 WS. Erh. H max. 2,5 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. beigeorange. Pl. 1-Sohle.

### GRAB 270

Brandschüttungsgrab  
 Im Pl. 1 amorphe Grube (Maße ca. 0,4 × 0,6 m). Verfüllt mit dunkelbraunem Löss. Auf Pl. 1 bereits erster Leichenbrand, 2 TS-Scherben und Holzkohle. In Pl. 2 größere Grubenform und regelmäßiger oval (M. 0,47 × 0,76 m). In unteren Befundlagen weitere Keramikfragmente und Leichenbrand. Grubenboden im N unregelmäßig nach unten ausbuchtend (s. Profilansicht). L 0,76 m. B 0,47 m. Orient. N-S. Taf. 53. 54.  
 Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil  
 Dat. Grabkontext: mittleres 2. Jh. n. Chr.  
 Datierungsgruppe: 8  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S4\_270-488 (1)  
 TS Typ Drag. 37  
 WS. Erh. H 5,1 cm. Dm 18,6 cm. Br. helles Orangerot. Wdg. orangerot. Engobiert. Produktion Rheinzabern. Pl. 1.  
 Dat. 150/160–260 n. Chr.  
 Taf. 53, 270-488(1).

S4\_270-488 (2)  
 TS Typ Drag. 37  
 RS. Erh. H 3,3 cm. Dm 15,3 cm. Br. orangerot und grau. Wdg. orangerot und grauschwarz. Engobiert. Schmsp. Produktion Rheinzabern. Pl. 1.  
 Dat. 150/160–260 n. Chr.  
 Taf. 53, 270-488(2).

S4\_270-489 (1)  
 TS Typ Drag. 33  
 RS. Erh. H 3,9 cm. Dm 7 cm (am Gefäßumbruch). Abgm. Br. beige/gräulich. Wdg. grauorange und gräulich beige. Engobiert. Produktion Rheinzabern. Pl. 1.  
 Dat. 150/160–260 n. Chr.  
 Taf. 53, 270-489.

S4\_270-560 (1)  
 Fragment eines Eisenrings (?)  
 Stark korrodiert, anhaftende Erde. Nicht restauriert. L 3,8 cm. Dm ca. 0,6 cm. Pl. 1-Sohle.

S4\_270-561 (1)  
 Gürtelschließe (?)  
 Buntmetall. Nicht restauriert. Maße 3,8 × 2 cm. Pl. 1-Sohle.  
 Taf. 53, 270-561.

S4\_270-562 (1)  
 Ox.GKer. Topf mit ausgebogenem Rand Typ Gassner 1.9  
 RS und 7 WS. Erh. H 1,8 cm. Dm 14 cm. Abgm. Br./Wdg. beige. Pl. 1-Sohle.  
 Dat. 120–170/180 n. Chr.  
 Taf. 53, 270-562(1).

S4\_270-562 (2)  
 Gr.red.Ker. Topf  
 RS. Erh. H 1,6 cm. Dm 11 cm. Br./Wdg. dunkelgrau/schwarz. Pl. 1-Sohle. Taf. 53, 270-562(2).

S4\_270-562 (3)  
 Gr.red.Ker. Typ Petznek 19.2  
 RS. Erh. H 8,3 cm. Dm 28 cm. Br./Wdg. dunkelgrau. Pl. 1-Sohle.  
 Dat. 180–280 n. Chr.  
 Taf. 54, 270-562-3.

### GRAB 273

Brandgrab mit Steinsetzung  
 Im Pl. 1 unregelmäßige Grube. Profil regelmäßig wannenförmig. Verfüllung dunkel- bis lehmfarben, wenige Kieseneinschlüsse. In der Grube 2 ehemals vertikal aufgestellte, nun leicht verkippte und 1 darüberliegende (als Abdeckung eingebrachte) Steinplatte. Steinplatten waren nicht direkt auf den Grubenboden gesetzt (s. Profilansicht). Unter der Abdeckplatte, auf der Grubensohle, der Becher -547 (1). Kein Leichenbrand dokumentiert. L ca. 0,6 m. B ca. 0,4 m. T ca. 0,3 m. Taf. 54.  
 Anthropologie: kein Leichenbrand  
 Dat. Grabkontext: kaiserzeitlich  
 Datierungsgruppe: 12  
 Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S4\_273-548 (1)  
Red.GKer.  
WS. Erh. H 3,5 cm. Wst. 0,8 cm. Br. hellgrau. Wdg. hellgrau/schwarz. Pl. 1-Sohle.

S4\_273-547 (1)  
Dünnwandige Ware mit Einglätverzierung, Becher mit Trichtermündung  
Ganzgefäß. H 8,9 cm. Dm 7,4 cm (Rand), 4,1 cm (Boden).  
Br. hellorange. Wdg. hellorange, teilweise leicht beige bzw. ziegelrot, vereinzelt Quarzkörner. As. tongrundig belassen und mit feinen, horizontal spiralförmig den Gefäßkörper umlaufenden Glättstreifen versehen. Pl. Sohle.  
Dat. ?  
Taf. 54, 273-547.

### GRAB 274

Brandgrab allg.  
Unregelmäßig ovale Grube. Verfüllt mit hell-/dunkelbraunem, kiesigem Erdmaterial, Keramikfragmenten und Leichenbrand. Im Bereich der Grubensohle der Schlossbeschlag -549 (1). Dm 0,36 m. T 0,15 m. Taf. 54.  
Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12  
S4\_274-499 (1)  
Ox.GKer.  
2 WS. Erh. H max. 2,4 cm. Wst. 0,3–0,7cm. Br. beige/grau. Wdg. beige/grau und schwarz. Pl. 1-2.

S4\_274-549 (1)  
Kästchenschlossbeschlag  
Eisen. Quadratisch. Seiten jeweils leicht einziehend. Schlüsselloch ehemals breit L-förmig. Horizontal geknickt. Stark korrodiert, anhaftende Erde. Maße 9 × 9 cm. Mst. ca. 0,2 cm. Pl. 2.  
Taf. 54, 274-549.

### GRAB 276

Brandgrab allg.  
Im Pl. unregelmäßig kreisförmige Grube. Verfüllt mit dunkelbraun/schwarzem Erdmaterial, wenig Kieselsteinen, Leichenbrand und Keramikfragmenten. Dm 0,3 m. T ca. 0,1 m. Taf. 55.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. Infans II  
Dat. Grabkontext: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 5  
Datierungsgruppe anhand Lage: 5

S4\_276-498 (1)  
Ox.GKer.  
BS und 5 WS. Erh. H 4,7 cm. Dm 11 cm. Abgm. Br./Wdg.

helles Orange/rosa. Passscherbe mit S4\_276-497 (1). Pl. 1-Sohle.  
Taf. 53, 276-498(1).

S4\_276-498 (2)  
Dünnwandige Ware Schälchen Typ Plesničar-Gec 70 (Fabrikat E)  
RS. Erh. H 1,9 cm. Dm 6 cm (?). Br./Wdg. hellgrau, leicht grünlich. Wenige Reste von dunklem (schwarzbraunem) Überzug an As. Barbotinerest eines mit einem Tupfen abschließenden Bogens und eventuell eines kleineren Barbotinerepunkts. Pl. 1-Sohle.  
Dat. 50–100 n. Chr.  
Taf. 53, 276-498(2).

S4\_276-498 (3)  
Red.GKer.  
WS. Erh. H 1,7 cm. Wst. 0,5 cm. Br./Wdg. hellgrau. Pl. 1-Sohle.

### GRAB 66

Brandgrab allg.  
Im Pl. 1 unregelmäßig ovaler, lediglich flach erhaltener Grubenrest. Verfüllung durch die dunkle (schwarze) Farbe vom umgebenden Material abgehoben, ansonsten wie der gewachsene Boden mit zahlreichen groben Kieselsteinen durchsetzt. L 1,16 m. B max. 0,4 m. T 0,1–0,2 m. Taf. 55.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. Infans II  
Dat. Grabkontext: wahrscheinlich erste Jz. 2. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 7  
Datierungsgruppe anhand Lage: 7

S4\_66-187 (3)  
Ox.GKer. Topf mit kurzer, ausgebogener Randlippe  
RS. Erh. H 0,5 cm. Dm ? Fragmentarisch. Br. helles Orangerot. Wdg. helles Orangerot/Rot. Reste von weinrotem Überzug. Pl. 2.  
Dat. Mitte 1. – erste Jz. 2. Jh. n. Chr.

S4\_66-187 (1)  
Ox.GKer. Opferschälchen Typ Gassner 4.14/4.15  
RS Erh. H 2,8 cm. Dm 7,6 cm. Abgm. Br./Wdg. graubeige und leicht rosa. Schmsp. Pl. 2.  
Dat. 120–170/180 oder 180–230 n. Chr.  
Taf. 55, 66-187(1).

S4\_66-187 (2)  
Ox.GKer. Topf mit ausgebogenem, verdicktem Rand und enger Mündung  
RS. Erh. H 2,2 cm. Dm 16 cm. Abgm. Br. hellgrau. Wdg. hell-/dunkelgrau, teilweise leicht beige. Pl. 2.  
Dat. 2./3. Jh. n. Chr.  
Taf. 55, 66-187(2).

*GRAB 67*

Brandgrab allg.

Im Pl. 1 annähernd kreisrunde Grube. Im Profil gleichmäßig U-förmig verlaufend. Verfüllt mit schwarzbraunem, schottrig-kiesigem Erdmaterial. Dm 0,53 m. T 0,45 m. Taf. 55.

Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar

Dat. Grabkontext: Mitte 1. – frühes 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 6

Datierungsgruppe anhand Lage: 6

S4\_67-190 (1)

Hgef.Ker.

BS. Erh. H 5,2 cm. Dm 10 cm. Br. schwarzgrau. Wdg. As. schwarz, Is. graubraun. Einschlüsse aus sehr feinem Quarzsand und wenig feinem Glimmer. Pl. 2.

Dat. claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh. n. Chr.

S4\_67-190 (2)

Red.GKer.

2 WS. Erh. H 1,9 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. hellgrau, leicht beige. Pl. 2.

*GRAB 68*

Brandschüttungsgrab

Regelmäßig ovale Grube. Verfüllt mit dunkelbraun/schwarzem Humus, wenig Kies, Keramikfragmenten und Leichenbrand. Darin auch das Messer -102 (1). Dm ca. 0,46 m. Taf. 55.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, wohl adult

Dat. Grabkontext: spätes 3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 11

Datierungsgruppe anhand Lage: 11

S4\_68-101 (2)

Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 12.1 oder 12.2 (Topf mit Flachrand)

RS und WS. Erh. H 0,7 cm. Dm 18 cm. Br. helles Rotbraun. Wdg. schwarz. Pl. 1-F.

Dat. 2. Hälfte 2./3. Jh. n. Chr.

S4\_68-101 (1)

Ox.GKer.

5 WS. Fragmentarisch. Br./Wdg. beige-grau. Ratterdekor. Schmsp. Pl. 1-F.

S4\_68-102 (1)

Kurzmesser mit gedrungener Klinge

Eisen. Breite, gedrungene (eventuell stumpfe) Klinge (unklar, ob abgebrochen). Stark anhaftendes Erdmaterial und Kies. Nicht restauriert. L 5,7 cm (Klinge). Gesamte L 8,5 cm. B (Schneide) ca. 2 cm. Pl. 1-F.

Dat. spätes 3./4. Jh. n. Chr. (?)

*GRAB 71*

Brandgrab allg.

Im Pl. spitz-eiförmige Grube. Profil unregelmäßig tief. Verfüllt mit dunkelbraun/schwarzem, lehmigem Material, Leichenbrand und wenig Keramik. L 0,47 m. B 0,32 m. T 0,18 m. Taf. 55.

Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar

Dat. Grabkontext: claudisch-neronisch – flavisch

Datierungsgruppe: 4

Datierungsgruppe anhand Lage: 4

S4\_71-196 (1)

GKer. Krug mit mehrfach profiliertem Trichterrand (ähnlich Typ Gassner 1.1)

RS. Erh. H 2,3 cm. Dm 9 cm. Abgm. Br./Wdg. helles Orangerot. Pl. 2.

Dat. (spätestens) claudisch-neronisch – flavisch.

Taf. 55, 71-196.

S4\_71-196 (2)

Ox.GKer.

WS. Erh. H 5,6 cm. Wst. 0,4 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/gräulich. Schmsp. Pl. 2.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

*GRAB 82*

Brandschüttungsgrab

Im Pl. 1 leicht ovale Grube. Profil spitz U-förmig verlaufend. Verfüllt mit dunkelbraun/schwarzem Erdmaterial und groben Kieseln. In der Verfüllung Leichenbrand und Keramik. Dm 0,37 m. T max. 0,2 m. Taf. 55.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, eventuell adult.

Dat. Grabkontext: 130–150 n. Chr.

Datierungsgruppe: 8

Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S4\_82-193 (1)

Ox.GKer.

WS. Erh. H max. 2,7 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br. beige-grau. Wdg. beige-grau und rosa. Schmsp. Pl. 2.

S4\_82-370 (1)

Ox.GKer. Deckel mit spitzer, nach oben gebogener Randlippe Typ Petznek 24

2 RS und 3 WS. Erh. H 1,3 cm. Dm 14 cm. Abgm. Br./Wdg. orange/gräulich. Pl. 2-Sohle.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

Taf. 55, 82-370(1).

S4\_82-370 (2)

TS Typ Drag. 37

WS. Erh. H 2,8 cm. Wst. 0,5 cm. Br. dunkelbraun/schwarz. Wdg. dunkelrot/schwarz. Engobiert. Schmsp. Reliefdekor: Feldertrennung durch feinen Perlstab, laufende Löwin n. r. Hofmann 199, daneben Amor mit Stab n. l. Hofmann 65, im linken Feld Punzenreste wohl von Victoria oder Athena n. l. Hofmann 120 oder 127–128. Töpfer Germanus. Produktion Banassac. Pl. 2-Sohle. Dat. 130–150 n. Chr. Taf. 55, 82-370(2).

S4\_82-371 (1)  
Glasfragment  
Hellblau. Verschmolzen. Maße 1,1 × 1,3 cm. Mst. 2 mm. Pl. 2-Sohle.

### GRAB 96

Brandschüttungsgrab  
Unregelmäßig ovale, sehr flache Grube. Verfüllt mit dunkelbrauner Erde und Kies. Auf Grubensohle die Münze -458 (1) und Keramik -462 (1). L 0,47 m. B 0,34 m. T ca. 0,1 m. Unklar, ob von Brandbestattung Grab 97 geschnitten. Taf. 56.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil  
Dat. Grabkontext: Ende 1. Jh. n. Chr. (numismatischer *terminus post quem* 81/96 n. Chr.)

Datierungsgruppe: 6

Datierungsgruppe anhand Lage: 6

S4\_96-462 (1)  
Ox.GKer.  
3 WS. Erh. H max. 4,5 cm. Wst. 0,7 cm. Abgm. Br./Wdg. beigerosa und grau. Schmsp. Reste roter Bemalung und Ratterdekor an As. Pl. 1-Sohle. Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

S4\_96-458 (1)  
Münze  
Buntmetall. Vgl. Münzliste Nr. 4. Dokn./Pl. 2. Dat. 81–96 n. Chr. Taf. 56, 96-458.

### GRAB 97

Brandgrab oder Aschegrube  
Im Pl. 1 im Grundriss amorphe Grube. Verfüllt mit dunkelbraunem, leicht kiesigem, aber sonst kompaktem Erdmaterial. In der Verfüllung einzelne Keramik- und Glasfragmente. Kein Leichenbrand. L 0,67 m. B 0,64 m. T max. 0,3 m. Liegt 10 cm von Grab 96 entfernt. Taf. 56.

Anthropologie: kein Leichenbrand  
Dat. Grabkontext: Mitte 1. – frühes 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 6

Datierungsgruppe anhand Lage: 6

S4\_97-465 (3)  
Hgef.Ker. oder Gr.red.Ker. (?) Topf mit Kolbenrand Typ Petznek 5.2  
RS. Erh. H 2,4 cm. Dm 18 cm. Br./Wdg. schwarz. Sehr viele feine, splittrige Quarzstückchen. Pl. 1-Sohle. Dat. 3. Drittel 1. – 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. Taf. 56, 97-465(3).

S4\_97-465 (1)  
Hgef.Ker.  
WS. Erh. H 2,8 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br./Wdg. beige-grau. Einschlüsse bestehend aus relativ kleinen, kantigen Kiessplittern. Pl. 1-Sohle. Dat. claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh. n. Chr.

S4\_97-465 (2)  
Red.GKer.  
BS und WS. Erh. H 2,2 cm. Dm 10 cm. Abgm. Br. hellgrau und leicht beige. Wdg. hellgrau. Pl. 1-Sohle. Taf. 56, 97-465(2).

### GRAB 146

Urnenbestattung  
Im Pl. 1 dunkelbraun verfüllte Grube. Darin mittig die Keramikurne -127 (1), darin Leichenbrand. Im SO der Urne, auf Höhe des Gefäßrandes, das Eisenmesser -125 (1). Urne dem Profil zufolge leicht verkippt in der Grube stehend (möglicherweise aber rezent verschoben). L 0,79 m. B 0,49 m. T ca. 0,25 m. Taf. 56, 57.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, eher adult

Dat. Grabkontext: um Mitte 2. Jh. – eventuell spätes 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 10

Datierungsgruppe anhand Lage: 10

S5\_146-125 (1)  
Eisenmesser  
Klinge mit leicht nach oben gezogenem Ende. Abgebrochener Erl ca. 1,6 cm lang erhalten. Stark korrodiert. L gesamt 11 cm. B max. 2,1 cm. Mst. 0,4 cm. Pl. 2 (neben Urne). Taf. 56, 146-125.

S5\_146-127 (1)  
Ox.GKer. Topf mit gerilltem Rand (Urne)  
4 RS, 3 BS und 33 WS. Erh. H 20 cm (BS), 3,7 cm (RS). Dm 12 cm (Rand), 9 cm (Boden). Fragmentarisch. Br. grau. Wdg. beigeorange. Bemalt. Ratterdekor. Pl. 2. Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr. Taf. 56, 146-127(1).

S5\_146-127 (2)  
Gr.red.Ker. Teller Typ Petznek 21.3  
RS. Erh. H 3,2 cm. Dm 18 cm. Br. dunkelgrau. Wdg. As. schwarz/rotorange/beige; Is. schwarz. Pl. 2 (aus Urne [?]).

Dat. ab spätem 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 56, 146-127(2).

S5\_146-127 (3)

TS Typ Drag. 18/31

RS. Erh. H 2 cm. Dm 16 cm. Abgm. Br. rotorange/grau.  
Wdg. rotorange. Engobiert. Schmsp. Produktion Lezoux.  
Pl. 2 (aus Urne).

Dat. 140–180 n. Chr.

Taf. 56, 146-127(3).

S5\_146-128 (1)

Norisch-pannonische Flügelfibel Typ Almgren 238i oder Almgren 238o

Silber. Kopf und Bügel bis zum Ansatz des Nadelhalters erhalten. Zweigliedrig. Achtwindige Spirale, Sehnenkappe mit randbegleitender Kerbung. 2 Knöpfe pro Flügel. Darunter am Flügel je 1 horizontal (?) verlaufende Ritzung. An beiden Seiten im oberen Bereich des Nadelhalters jeweils 1 Reihe horizontal verlaufender Stichpunkte. Stark deformiert (hitzebedingt [?]). Nadel abgebrochen. Erh. L 4,1 cm. B (Spirale) 2,1 cm. Pl. 2.

Dat. domitianisch (Almgren 238i) oder domitianisch – über Mitte 2. Jh. n. Chr. (Almgren 238o)

Taf. 57, 146-128.

S5\_146-553 (1)

2 Eisenplatten

Rechteckig. An einem Ende von Eisennagel zusammengehalten. Stark korrodiert. Maße Platten: L 4 cm. B 3 cm. Mst. gesamt 1,1 cm. Maße Nagel: L 3,2 cm. Dm 1,8 cm. Pl. aus Urne.

Taf. 57, 146-553.

### GRAB 153

Urnenbestattung

Unregelmäßig ovale Grube. Schwer vom umliegenden Material abzugrenzen. Darin die stark gekappten Reste der Keramikurne -123 (1) mit Leichenbrand. L 0,43 m. B 0,3 m. T 0,15 m (?). Taf. 57.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, eher adult (< 50 Jahre)

Dat. Grabkontext: 2. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 10

Datierungsgruppe anhand Lage: 10

S5\_153-123 (1)

Ox.GKer. Topf mit gerilltem Rand (Urne)

RS, 15 BS und eventuell 46 zugehörige WS. Erh. H 4,1 cm. Dm 16 cm. Br. hellorange/beige. Wdg. beige. Pl. 2.

Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Taf. 57, 153-123(1).

S5\_153-123 (2)

Ox.GKer. Topf mit ausgebogenem Rand und enger Mündung (Typ Gassner 1.9 oder 1.10)

RS und eventuell 30 zugehörige WS. Erh. H 2,9 cm. Dm 14 cm. Br. hellorange/beige. Wdg. beige. Pl. 2.

Dat. 120–170/180 oder 180–230 n. Chr.

Taf. 57, 153-123(2).

### GRAB 157

Brandschüttungsgrab, darunter eine weitere Brandbestattung oder Grube

Im Pl. 1 lang gezogene, spitzovale Grube. Verfüllung kompakt und dunkelbraun; vor allem im SW in einer gräulichen Erdschicht Keramikscherben. Hier auch wenige kleinteilige Buntmetallfragmente und wenig Leichenbrand. Die Grube war vollständig mit aschgrauem bis schwarzem Material, durchmischt mit Funden und Leichenbrand, verfüllt. Aus der Verfüllung stammt der Schlossbeschlag -119 (1).

Auf Pl. 3 im NO-Teil der Grube eine kleinere, vielleicht 10 cm tiefe Eintiefung (ein weiteres Brandgrab [?]). Darin schwarze Asche, der Spinnwirtel -149 (1) und das Fibelfragment -146 (1). L 1,13 m. B 0,97 m. T 0,23 m. Orient. NO-SW. Taf. 57. 58.

Anthropologie: aus Brandschüttung Pl. 1-2, S5\_157-107 (1): Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil (< 50 Jahre); aus Pl. 2, S5\_157-120 (1): Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil

Dat. Brandschüttung Pl. 1-2: 140–180 n. Chr.

Dat. Grube/Brandgrab unter Brandschüttung (Pl. 2 und 3): frühes 2./1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (?)

Datierungsgruppe: 7

Datierungsgruppe anhand Lage: 10

S5\_157-106 (1)

Ox.GKer. Teller Typ Gassner 5.1

2 RS und 4 WS. Erh. H 4,2 cm. Dm 16 cm (?) Abgm. Br. orange/rot und gräulich. Wdg. orange/rot (dunkler als Br.). Schmsp. Feine Drehrillen an Is. und As. Passscherbe mit S5\_157-142 (1) aus Pl. 2. Pl. 1-2.

Dat. flavisch – Ende 2. Jh. n. Chr.

Taf. 58, 157-106.

S5\_157-106 (2)

TS Typ Drag. 32

2 WS eines Bodens, anpassend. Maße 2,3 × 1 cm. Wst. 0,4 cm. Br. dunkles Rotorange. Wdg. rotorange. Engobiert. Rille am Boden. Produktion Lezoux. Pl. 1-2.

Dat. 140–180 n. Chr.

S5\_157-106 (3)

Ox.GKer.

8 WS. Erh. H max. 6 cm. Wst. max. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. grau/beige. Schmsp. Diverse Gefäße (?) Pl. 1-2.

## S5\_157-108 (1)

14 Eisenplattenfragmente

Stark korrodiert. Teilweise Nagel-/Nietlöcher entlang der Ränder sichtbar. Ränder gezackt ausgearbeitet. Unklar, ob von einem Kästchenbeschlag stammend. Mst. 0,1–0,3 cm. L max. 10,8 cm. B max. 3,8 cm. Pl. 1-2.

## S5\_157-110 (1)

Nagel

Eisen. Abgebrochen. Nagelstift (ohne Kopf). Stark korrodiert. L 2,7 cm. Qs. 0,2 × 0,2 cm. Pl. 1-2.

## S5\_157-119 (1)

Schlossbeschlag

Buntmetall. Kreisrunder, leicht verbogener Schlossbeschlag. Mittig angebrachtes Schlüsselloch. Den Rand säumend 8 in regelmäßigen Abständen angebrachte Nagelöcher. In diesen 3 Buntmetallnägeln erhalten. Dm 5,4 cm. Mst. 0,1 cm. Nägel: L 1,1 cm. Dm Nagelkopf: 0,3 cm. Pl. 2.

## S5\_157-142 (2)

Ox.GKer.

3 WS und 1 Henkel. Erh. H max. 1,5 cm. Wst. max. 0,3 cm. Abgm. Br./Wdg. orangebeige/grau. Schmsp. Pl. 2 (zwischen Pl. 2 und 3).

Fundmaterial aus Grube/Brandgrab unter Pl. 2:

## S5\_157-143 (1)

Kräftig profilierte Fibel Typ Almgren 77 (Trompetenfibel) Buntmetall. Kopf einer Trompetenfibel. Zweigliedrig. Kopfplatte zweimal profiliert. Abgebrochen hinter der dreimal profilierten, halbkreisförmig umlaufenden Bügelprofilierung. Gehört wahrscheinlich zur Nadel S5\_157-150 (1) aus Pl. 3. L 1,9 cm. H 1,8 cm. Pl. zwischen Pl. 2 und 3 (direkt über/in Grubenbefund aus Pl. 3).

Dat. frühes 2./1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (?)

Taf. 58, 157-143.

## S5\_157-150 (1)

Nadel und Spirale einer kräftig profilierten Fibel Typ Almgren 77 (Trompetenfibel)

Buntmetall. Nadel einer Fibel. Nadel intakt, Spirale bis zur Mitte erhalten. 5 Windungen (von ehemals 10). Stammt wahrscheinlich von Fibel S5\_157-143 (1) aus Pl. 2-3. L 2,8 cm. B (Spirale) 0,8 cm. Pl. 3.

## S5\_157-157 (1)

Spinnwirtel

Keramik. Reduzierend gebrannter, feiner Ton. Oberfläche sorgfältig geglättet. Dm 2,7 cm. H 1,5 cm. Br./Wdg. dunkelbraun/schwarz. Pl. 3 (aus kleinem Grubenbefund unter Pl. 2).

Taf. 58, 157-157.

## GRAB 160

Brandschüttungsgrab

Im Pl. 1 rechteckige Grube. Grubengrenzen unklar zu fassen. Verfüllung aus feinem, dunkelbraunem und kompaktem Humus sowie wenigen Lehmbrocken. Darin vor allem mittig Keramikscherben streuend, Leichenbrand und im SO der Grube der Buntmetallniet -141 (1). L 1,2 m. B 0,7 m. T 0,1 m. Orient. NO-SW. Taf. 58.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, eher adult

Dat. Grabkontext: letzte Jz. 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 10

Datierungsgruppe anhand Lage: 10

## S5\_160-140 (1)

Gr.red.Ker. Schlüssel Typ Petznek 17.3.2

4 RS. Erh. H 2,3 cm. Dm 24 cm. Br./Wdg. hell-/dunkelgrau. Rillen an Os. des Randes. Pl. 2.

Dat. flavisch – trajanisch.

Taf. 58, 160-140(1).

## S5\_160-140 (2)

Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 6.1

RS. Erh. H 3,5 cm. Dm 19,4 cm. Br./Wdg. hell-/dunkelgrau. Zierrillen horizontal an As. Pl. 2.

Dat. 70–150 n. Chr.

Taf. 58, 160-140(2).

## S5\_160-140 (3)

Ox.GKer. Krug mit ausgebogenem, fast flachem Rand

RS. Erh. H 2,3 cm. Dm 11 cm. Abgm. Br./Wdg. beige. Rillen an Os. des Randes. Pl. 2.

Dat. 2. Jh. n. Chr.

Taf. 58, 160-140(3).

## S5\_160-140 (4)

Ox.GKer. Topf mit gerilltem Flachrand

RS, 2 BS und eventuell 69 WS. Erh. H 5,5 cm. Dm 14 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/orange. Rillen an Os. des Randes. Sehr wenige Reste roter Bemalung an As. Ratterdekor. Pl. 2.

Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Taf. 58, 160-140(4).

## S5\_160-140 (5)

TS Typ Drag. 37

RS und WS. Erh. H 2,4 cm (WS), 2,9 cm (RS). Dm ? Abgm. Br. hellgrau. Wdg. schwarz. Engobiert. Schmsp. Reliefdekor: Eierstab mit Perlstab CGP Fig. 47/3, Feldertrennung durch Perlstab mit Punktrossetten am oberen Ende, daneben kleiner glatter Kringel CGP Fig. 47/13 und männliche Figur n. l., wohl CGP Taf. 159/23. Töpfer Cinnamus. Produktion Lezoux. Pl. 2.

Dat. 145–180 n. Chr.

Taf. 58, 160-140(5).

S5\_160-140 (6)

TS Typ Drag. 37

RS. Erh. H 5,2 cm. Dm ? Abgm. Br. hellorange. Wdg. dunkelorange. Engobiert. Reliefdekor: Eierstab mit Perlstab und Netzdekor aus Perlstäben mit Punktrossetten an den Enden, vgl. Forrer 1911 Fig. 182. Töpfer Verecundus. Produktion Ittenweiler. Pl. 2.

Dat. 150–180 n. Chr.

Taf. 58, 160-140(6).

S5\_160-140 (7)

TS Typ Drag. 37

2 WS. Erh. H 2,1 cm und 3,1 cm. Dm ? Abgm. Br. hellgrau. Wdg. schwarz. Engobiert. Schmsp. Reliefdekor: Eierstab RF E40, Ringer n. r. RF M196a in glattem Doppelkreis RF K19. Töpfer Attilus, Bernhard IIa. Produktion Rheinabern.

Dat. 190/200–210/220 n. Chr.

Taf. 58, 160-140(7).

S5\_160-141 (1)

Knopf/Niet

Buntmetall. Kreisrunder, gegossener Knopf. Leicht konkav abgetiefte Vorderseite mit Resten hellblauer Emaillepaste. Us. mit zylindrischem Fortsatz, darin noch Rest eines horizontal durchgesteckten, sehr dünnen Buntmetallstiftes. Dm 1,8 cm. H 0,7 cm (mit Fortsatz). Pl. 2.

Taf. 58, 160-141.

*GRAB 175*

Brandgrab allg.

Im Pl. 1 unregelmäßig ovale Grube. Im Profil flach U-förmig verlaufend. Verfüllt mit dunkelbraunem bis schwarzem Erdmaterial, hellbraunem Löss und einigen Kieselsteinen. Darunter Leichenbrand und Keramikfragmente. L 0,37 m. B 0,18 m. Taf. 59.

Anthropologie: unbestimmbar

Dat. Grabkontext: Mitte 1. – Ende 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 12

Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S5\_175-147 (1)

GKer. Teller Typ Gassner 5.1

RS. Erh. H 1,9 cm. Dm 20 cm. Br./Wdg. dunkelgrau. Schmsp. Pl. ?

Dat. Mitte 1. – Ende 2. Jh. n. Chr.

Taf. 59, 175-147.

S5\_175-147 (2)

Red.GKer.

2 WS. Erh. H 4,1 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. hell-/dunkelgrau. Schmsp. Pl. ?

*GRAB 176*

Brandschüttungsgrab

Im Pl. 1 ovale Grube mit sehr dunkler, fast schwarzer Verfüllung. Füllmaterial mit wenig feinem Kies durchsetzt. Nahe der Grubensohle vermehrt Leichenbrand und Keramikfragmente. Dm 0,38 m. T 0,2 m (?). Taf. 59.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil (S5\_176-117 [1]). – Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil (< 50 Jahre) (S5\_176-118 [1]). – Geschlecht unbestimmbar, wohl erwachsen (< 50 Jahre) (S5\_176-159 [1]).

Dat. Grabkontext: kaiserzeitlich

Datierungsgruppe: 12

Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S5\_176-169 (1)

Ox.GKer.

WS. Erh. H 2 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/grau. Schmsp. Ratterdekor. Pl. 1.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

S5\_176-115 (1)

Ox.GKer.

WS. Erh. H 1,5 cm. Wst. 0,3 cm. Abgm. Br./Wdg. rotbraun bis grau. Pl. 1-2.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

S5\_176-115 (2)

Gr.red.Ker.

RS. Erh. H 1,5 cm. Dm ? Dreieckiger, leicht unterschrittener Rand. Br. hellgrau. Wdg. dunkelgrau. Oberfläche relativ glatt. Pl. 1-2.

Taf. 59, 176-115.

*GRAB 190*

Urnenbestattung mit Brandschüttung

Im Pl. 1 sehr unregelmäßiger (ovaler) Grubengrundriss. Im Profil U-förmiger Grubenverlauf. Verfüllung aus dunkelbraunem, mit beige Lössseinschlüssen durchzogenem, kompaktem Material. In der Verfüllung im Bereich des Grubenbodens Leichenbrand. Mit Leichenbrand verfüllte Urne leicht verkippt in der Grabgrube. Im Bereich des Urnenrandes (als Abdeckung [?]) die Keramikfragmente von -136 (1). In der Grube außerhalb der Urne 1 Eisenmesser. Dm 0,45 m. T 0,4 m. Taf. 59.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, adult bis matur (30–50 Jahre)

Dat. Grabkontext: erste Jz. 2. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 7

Datierungsgruppe anhand Lage: 7

S5\_190-134 (1)

Eisenmesser

L gesamt 19,2 cm. Klinge geschwungen und zum Erl hin abknickend. Spitze abgebrochen, Breite des Erls annähernd

gleich der Klinge. Eine Niet zur Befestigung des (Bein-[?]) Griffes (s. Taf. 59, 190-135[1]) im Erl erhalten. Ein weiteres Nietloch am abschließenden Ende an der Bruchkante. Stark korrodiert. Anhaftende Erde. Pl. 2. Taf. 59, 190-134.

## S5\_190-135 (1)

Knochenobjekt mit Ritzdekor  
Tierknochen. L 3,4 cm. B 2,3 cm. Mst. ca. 0,3 cm. An einem Ende halbkreisförmig abgearbeiteter Tierknochen, am gegenüberliegenden Ende abgebrochen. An Os. übereinanderliegende Ritzungen, einen flächigen, rautenförmigen Dekor (ähnlich Pinienzapfendekor) bildend. Zum abgebrochenen Ende hin Dekor mit einer horizontal verlaufenden Ritzlinie abschließend. Pl. 2. Taf. 59, 190-135(1).

## S5\_190-136 (1)

Hgef.Ker.  
BS und 5 WS. Erh. H 5,2 cm. Dm 12 cm (?). Fragmentarisch. Br. grau mit feinen, kantigen Kalk- und abgerundeten Quarzsandpartikeln. Wdg. dunkelgrau, teilweise flächig beigerosa. Pl. 2. Dat. claudisch-flavisch – max. frühes 2. Jh. n. Chr. Taf. 59, 190-136.

## S5\_190-137 (1)

Ox.GKer. Topf mit ausgebogenem, fast flachem Rand (Urne)  
Ganzgefäß. Ehemalige H ca. 25 cm. Dm 10 cm (Rand), 7 cm (Boden). Fragmentarisch. Br./Wdg. beige. As. mit rotbraunem Überzug. Darüber mehrere Reihen horizontaler Ratterdekor. Pl. 2. Dat. 2. Jh. n. Chr. Taf. 59, 190-137.

*GRAB 192*

## Brandschüttungsgrab oder Aschegrube

Im Pl. 1 unregelmäßig rechteckig-ovale Grube. Verfüllt mit dunkelbraunem und schwarzem Erdmaterial (Asche [?]) und Keramikfragmenten. Korrekte Erfassung der ursprünglichen Befundgrenzen unsicher. L 0,63 m. B max. 0,55 m. T ca. 0,1 m. Taf. 60.

Anthropologie: kein Leichenbrand  
Dat. Grabkontext: 140–180 n. Chr.  
Datierungsgruppe: 8  
Datierungsgruppe anhand Lage: 8

## S5\_192-148 (1)

Ox.GKer.  
11 WS. Erh. H max. 6 cm. Wst. 0,5 cm. Abgm. Br. helles Orangerosa. Wdg. As. beige, Is. rosa. Einschlüsse aus feinem geschlemmtem Ton mit zahlreichen dunklen Einschlüssen und Alttonen (?). Pl. 2.

## S5\_192-148 (2)

TS Typ Drag. 18/31  
2 RS und 2 WS. Erh. H 2,6 cm. Dm 19 cm. Abgm. Br. helles Rosarot bis Grau. Wdg. weinrot. Engobiert. Schmsp. Rille am Boden. Produktion Lezoux. Pl. 2. Dat. 140–180 n. Chr. Taf. 60, 192-148.

## S5\_192-148 (3)

Gr.red.Ker.  
WS. Erh. H 2,6 cm. Wst. 0,7 cm. Abgm. Br. schwarz/grau. Wdg. As. schwarz, Is. grau. Pl. 2.

*GRAB 193*

## Brandgrab allg.

Im Pl. 1 amorpher Grubenrest. Im Profil unregelmäßig, flach wannenförmig. Verfüllt mit dunkelbraun bis schwarzem Erdmaterial. Darin Leichenbrand (fehlt) und der Keramikhenkel -151 (1). Dm 0,3 m. T 0,08 m. Taf. 60. Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil (< 50 Jahre)  
Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

## S5\_193-151 (1)

GKer.  
Henkel. Erh. H 9,1 cm. Br. rosagrau. Wdg. beige. Einschlüsse aus sehr feinem Quarzsand und sehr feinem Glimmer. Pl. 2. Dat. 1.–3. Jh. n. Chr. Taf. 60, 193-151.

*GRAB 195*

## Brandschüttungsgrab oder Aschegrube

Im Pl. 1 unregelmäßig rechteckig-ovale Grube. Im Profil wannenförmiger Grubenverlauf. Bis zur Grubensohle verfüllt mit kompaktem, schwarzbraunem Material (Aschereste [?]), durchmischt mit einigen größeren Kieselsteinen sowie Keramik. L 1,2 m. B ca. 0,9 m. T undokumentiert. Taf. 60.

Anthropologie: kein Leichenbrand  
Dat. Kontext: Material: 1. Hälfte 1. – spätes 2. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 12  
Datierungsgruppe anhand Lage: 12

## S5\_195-158 (1)

Gr.red.Ker. Teller Typ Petznek 21.3  
RS. Erh. H 2,1 cm. Dm 20 cm. Br. dunkelgrau. Wdg. As. dunkelgrau, Is. hellgrau. Pl. 2. Dat. ab spätem 2. Jh. n. Chr. Taf. 60, 195-158(1).

S5\_195-158 (2 + 9 + 10)

TS Typ Drag. 37

RS und 3 WS. Erh. H 2,8 cm (RS). RDM 18 cm. Abgm. Br. beige/dunkelgrau. Wdg. weinrot/grau. Engobiert. Schmsp. Reliefdekor: Eierstab Forrer 1911 Fig. 200–201, Rest von glattem Kreis. Töpfer Cibus. Produktion Ittenweiler. Pl. 2. Dat. 150–180 n. Chr. Taf. 60, 195-158(2).

S5\_195-158 (3)

Ox.GKer. Topf mit gerilltem Rand

RS. Erh. H 2,4 cm. Dm 10 cm. Abgm. Br./Wdg. hellgrau/beige. Pl. 2.

Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Taf. 60, 195-158(3).

S5\_195-158 (4)

Ox.GKer. Lagynosderivat (?) ähnlich Typ Magdalensberg 1/60

RS und 52 WS (zugehörig [?]). Erh. H 3,8 cm. Wdg. 0,8 cm. Abgm. Abgebrochener Henkelansatz. Br. hellgrau/rosa. Wdg. beige. Starke Schmsp. Pl. 2.

Dat. 15–30 n. Chr. (?).

Taf. 60, 195-158(4).

S5\_195-158 (5)–(7)

Ox.GKer.

3 Henkelfragmente. Erh. H max. 4 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/orange. Unterschiedliche Gefäße. Pl. 2.

S5\_195-158 (8)

2 Ziegelfragmente (?)

Maße  $7 \times 5 \times 1,5$  cm und  $5,4 \times 3,4 \times 1,4$  cm. Abgm. Br./Wdg. beigerosa. Zahlreiche kleine schwarze Einschlüsse. Pl. 2.

*GRAB 227*

Urnenbestattung

Im Pl. 1 ovale (?) Grube mit unklaren Befundgrenzen. Verfüllt mit braunem Löss. Darin die gekappten Reste der Urne -258 (1). In dieser und etwas außerhalb der Urne Leichenbrand. L 0,4 m (?). B 0,16 m. T 0,15–0,2 m. Taf. 61.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, vermutlich mind. juvenil

Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 12

Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S6\_227-258 (1)

Ox.GKer. Topf (?) (Urne)

BS. Erh. H 2,9 cm. Dm 6,4 cm. Abgm. Br./Wdg. beige-orange. Pl. 1.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

Taf. 61, 227-258.

*GRAB 229*

Urnenbestattung

Im Pl. 1 regelmäßig kreisförmige Grube. Verfüllung aus dunkelbraun/schwarzem Löss, darunter auch Keramikfragmente. In der Grube stehend die gekappte Urne -280 (1). In dieser kompaktes Erdmaterial mit Leichenbrand -587 (1). Im SO der Grube, außerhalb der Urne, das Messer -283 (1) und weiterer Leichenbrand -282 (1) und (2). Dm 0,44 m. T ? Taf. 61.

Anthropologie: aus Urne (S6\_229-587 [1]): Geschlecht unbestimmbar, adult (< 50 Jahre); außerhalb der Urne (S6\_229-282 [1]): Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, wohl adult

Dat. Grabkontext: 1.–3. Jh. n. Chr.

Datierungsgruppe: 12

Datierungsgruppe anhand Lage: 12

S6\_229-280 (1)

Ox.GKer. Topf (?) (Urne)

BS. Erh. H 6,1 cm. Dm 11,2 cm. Fragmentarisch. Br. orangeroth/beige. Wdg. beige. Reste horizontal-streifiger Bemalung an As. Pl. 1.

Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

Taf. 61, 229-280.

S6\_229-281 (1)

Ox.GKer.

14 WS. Erh. H max. 7 cm. Wst. 0,5 cm Br./Wdg. beige/grau. Schmsp. Pl. 1 (aus Grubenverfüllung [?]).

S6\_229-283 (1)

Eisenmesser

Stark fragmentiert. Max.  $5 \times 1$  cm. Mst. 0,4 cm. Stark korrodiert, anhaftende Erde. Pl. 1 (im SO der Grubenverfüllung).

*GRAB 231*

Brandschüttungsgrab

Im Pl. 1 rechteckig amorphe Grube. Kaum von (darunterliegender Brandbestattung) Grab 232 zu trennen. Inhomogen verfüllt mit dunkelbraunem Erdmaterial, Löss, Leichenbrand und Keramikfragmenten. L 0,69 m. B 0,5 m. T max. 5 cm (?). Taf. 61.

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, vermutlich adult

Dat. Grabkontext: 160–190 n. Chr.

Datierungsgruppe: 9

Datierungsgruppe anhand Lage: 9

S6\_231-260 (1)

Ox.GKer. Krug Typ Gassner 1.6 (?)

RS. Erh. H 1,5 cm. Dm 12 cm (?). Abgm. Br./Wdg. hellgrau/beige. Zwischen Pl. 1 und 2.

Dat. 50–120 n. Chr.

S6\_231-260 (2)  
Ox.GKer. (diverse Gefäße)  
4 WS. Erh. H max. 2 cm. Wst. 0,5–0,7 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/grau. Zwischen Pl. 1 und 2.

RS und 4 WS (Zugehörigkeit unsicher). Erh. H 2,4 cm. Dm 12 cm. Abgm. Br./Wdg. hellbeige. Pl. 2.  
Dat. 120–170/180 n. Chr.  
Taf. 61, 236-311.

S6\_231-260 (3)  
Gr.red.Ker.  
BS und 3 WS. Erh. H 4 cm. Dm 6 cm. Abgm. Br. hellgrau. Wdg. dunkelgrau. Zwischen Pl. 1 und 2.

### GRAB 237

Brandschüttungsgrab  
Im Pl. 1 runde Grube mit unregelmäßigen Grubenrändern. Verfüllt mit dunklem, feinem und homogenem Löss. Beim Ausnehmen der Grube zunehmend Keramik-, Eisen- und Buntmetallfragmente hervortretend. Verfüllung außerdem deutlich durchmischt mit Leichenbrand- und Holzkohlestücken. T undokumentiert (wahrscheinlich 0,4 m). Aufgrund von Passcherben in unterschiedlichen Plana Verfüllungsvorgang wohl einmalig. Dm 0,72 m. T ? Taf. 62.  
Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, matur (40–60 Jahre)  
Dat. Grabkontext: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.  
Datierungsgruppe: 9  
Datierungsgruppe anhand Lage: 9

S6\_231-260 (4)  
TS Typ Drag. 37  
WS. Erh. H 2 cm. Wst. 0,5 cm. Engobiert. Schmsp. Reliefdekor: Feldertrennung durch groben Perlstab CGP Taf. 108/35, wohl Vorderläufe von laufender Hirschkuh n. r. CGP Taf. 106/22. Töpfer wohl Paternus. Produktion Lezoux. Zwischen Pl. 1 und 2.  
Dat. 160–190 n. Chr.

S6\_231-327 (1)  
Buntmetallgefäß  
RS. Stark deformiert. Erh. H 2,7 cm. B Randabschluss 0,2 cm. Pl. 2 (Abbauschicht zwischen Pl. 2 und Sohle).  
Taf. 61, 231-327.

### GRAB 232

Brandschüttungsgrab  
Im Pl. 1 unregelmäßig ovale Grube. Inhomogen verfüllt mit dunkelbraunem Erdmaterial, Leichenbrand. L 0,9 m. B 0,65 m. T max. 5 cm (?). Liegt unter Grab 231. Taf. 61.  
Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar  
Dat. Grabkontext: nicht datierbar  
Datierungsgruppe: 0  
Datierungsgruppe anhand Lage: 0

S6\_237-316 (1)  
TS Typ Drag. 37  
RS. Erh. H 5,7 cm. Dm 17 cm. Br. hellorange. Wdg. dunkelorange. Reliefdekor: Eierstab mit Doppelrechteckstab RF E70a, Feldertrennung durch Perlstab RF O246 mit kleiner Scheibenrosette RF O72 am Ende, im Feld Fruchtkorb RF O27. Töpfer Janu(arius) II, Bernhard IIa (IIIa [?]). Produktion Rheinzabern. Pl. 2.  
Dat. 190/200–210/220 n. Chr.  
Taf. 62, 237-316(1).

S6\_237-316 (3)  
Gr.red.Ker. Teller Petznek 21.1  
RS. Erh. H 1,7 cm. Dm 20 cm. Br. dunkelgrau. Wdg. dunkelgrau/rötlich und beige. Passscherbe mit BS S6\_237-323 (4) (aus Pl. 3). Pl. 2.  
Dat. 2. Jh. n. Chr.  
Taf. 62, 237-316(3).

### GRAB 236

Brandgrab oder Aschegrube  
Im Pl. längliche Grube, nur sehr unklar vom umliegenden Material durch eine leicht dunklere Verfärbung unterscheidbar. In der Verfüllung einige Keramikfragmente und Leichenbrand (fehlt) sowie Metallfragmente. Dicht an den Brandbestattungen Grab 234 (?) und Grab 237 gelegen, daher möglicherweise weiterer Grubenbefund. L 1,7 m. B 0,58 m. T undokumentiert. Taf. 62.  
Anthropologie: Leichenbrand unbestimmbar  
Dat. Grabkontext: 120–170/180 n. Chr.  
Datierungsgruppe: 8  
Datierungsgruppe anhand Lage: 8

S6\_237-316 (2)  
Ox.GKer. Schälchen Typ Gassner 4.17  
2 RS. Erh. H 2 cm. Dm 8 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/grau. Schmsp. Pl. 2.  
Dat. 230–300 n. Chr. (?)  
Taf. 62, 237-316(2).

S6\_237-272 (1), -319 (1), -321 (1), -325 (1), -411 (1)  
30 Eisenfragmente  
Eisenplatten und -brocken. Stark korrodiert. Anhaftende Erde und Kieselsteinchen. Nicht restauriert. Max. 5 × 3 cm. Pl. 2-3.

S6\_236-311 (1)  
Ox.GKer. Topf/Krug mit ausgebogener Randlippe und weiter Mündung (Typ Gassner 1.9)

## S6\_237-323 (1)

Feinwarebecher Typ Magdalensberg 127a  
RS. Erh. H 2,6 cm. Dm 5 cm. Abgm. Br. rotbraun. Wdg. rotbraun/dunkelbraun. Griesbewurf, darüber sehr dünner, dunkelbrauner Überzug. Pl. 3.  
Dat. spättiberisch – frühflavisch  
Taf. 62, 237-323(1).

## S6\_237-323 (2) und S6\_237-417 (1)

Ox.GKer. (?) Teller Typ Gassner 5.2  
RS. Erh. H 2,7 cm. Dm 18 cm. Br./Wdg. dunkelgrau/leicht orange. Schmsp. An Passscherbe S6\_237-417 (1) (aus Pl. 3-Sohle) verschmolzenes Glas anhaftend. Pl. 3.  
Dat. 120–170/180 n. Chr.

## S6\_237-323 (3 + 5)

TS Typ Drag. 37  
2 WS. Erh. H 4,5/1,8 cm. Wst. 0,7/0,5 cm. Br. grau/gelblich und dunkelrot/gräulich. Wdg. dunkelgrau/rötlich und dunkelorange. Engobiert. Schmsp. Reliefdekor: Eierstab RF 44, Dekor aus Zierstäben, vgl. Ricken 1948, Taf. 57, 6, stark verpresster Stempelrest, wohl [CERIA]LISF retr., vgl. Ricken 1948, Taf. 281/Cerialis d, Cerialis III, Bernhard Ib. Produktion Rheinzabern. Pl. 3.  
Dat. 170/180–190/200 n. Chr.  
Taf. 62, 237-323(3). 237-323(5).

## S6\_237-323 (4)

TS Typ Drag. 37  
WS. Erh. H 3 cm. Wst. 0,6 cm. Abgm. Br./Wdg. schwarzgrau. Engobiert. Schmsp. Reliefdekor: Feldertrennung durch groben Perlstab und nicht bestimmbar Punzenrest, vgl. CGP Taf. 108/35. Töpfer wohl Paternus. Produktion Lezoux. Pl. 3.  
Dat. 160–190 n. Chr.  
Taf. 62, 237-323(4).

## S6\_237-323 (6)

Ox.GKer.  
8 WS. Erh. H max. 3,7 cm. Wst. 0,7 cm. Abgm. Br./Wdg. beige/gräulich und dunkelgrau. Bemalt. Schmsp. Teilweise abgeplatzte Reste roter Bemalung. Pl. 3.  
Dat. 1.–3. Jh. n. Chr.

## S6\_237-323 (7)

Red.GKer.  
5 WS. Erh. H 3 cm. Wst. 0,4 cm. Fragmentarisch. Br./Wdg. hellgrau. Feine Drehrillen an As. Pl. 3.

## S6\_237-417 (2)

TS Typ Drag. 37  
RS. Erh. H 2,7 cm. Dm 18 cm. Abgm. Br. hellgrau und beige. Wdg. hellgrau und beige/schwarz. Engobiert. Schmsp. Feine Drehrillen an Is. Produktion Rheinzabern. Pl. 3-Sohle.  
Dat. 70/80–110/120 n. Chr.  
Taf. 62, 237-417(2).

## S6\_237-417 (3)

TS  
BS. Erh. H 1,7 cm. Dm 8 cm. Abgm. Br./Wdg. helles Beigeweiß. Produktion Rheinzabern. Pl. 3-Sohle.  
Dat. 150/160–260 n. Chr.

## GRABENSYSTEME

## GRABEN 55

## Quadratisch umlaufendes Grabensystem

Quadratisch umlaufendes Grabensystem. Annähernd mittige und 0,94 m breite Unterbrechung an SO-Seite. Verfüllung aus dunklem Löss. Im N der NO-Seite Graben ca. 0,3 m nach innen ausbuchtend; dann leicht geschwungen (möglicherweise erhaltungsbedingt) (s. Profilschnitt 2). Flach erhaltener Graben wahr ehemals wannen- bis spitzförmig (s. Profil 4, 5 und 9). Etwa mittig, an SW-Seite des Grabenverlaufes, war in oder unter der Grabensohle das nicht datierbare Grab 55/1 angelegt.

Gesamtmaße ca. 9 × 9 m. Erh. B Graben: 0,24–0,5 m. Erh. T Graben: 0,08–0,2 m. Orient. des Grabensystems NO-SW. Wird im SW-Abschnitt vermutlich von der Körperbestattung Grab 55 geschnitten. Fundmaterial aus Graben (Fundnr. 89 und 90) nicht auffindbar. Taf. 36.

Dat. Grabenanlage: zeitgleich mit den anderen Grabensystemen (s. Typologie und Ausrichtung), unmittelbar vorkaiserzeitlich (Latène D2–D3 [?])

Datierung Verfüllung: vermutlich vor Anlegen der Körperbestattung Grab 55

## GRABEN 27

## Begrenzungsgraben

Im Pl. 1 dunkelbraun und kompakt verfüllt. Über 73,8 m von SW nach NO verlaufend. Der Graben ist 2 × unterbrochen (B 4,8 m und 3,2 m [?]), knickt dann im rechten Winkel ab und verläuft weitere 9,6 m nach SO. Grabenbreite regelmäßig 0,57–0,59 m. Im Profil gleichmäßig wannenförmig; lediglich einmal ein leicht kastenförmiges, durch einen Tiergang gestörtes Profil (Nr. 1, NW) dokumentiert. Erhaltene Grabentiefe 0,1 m bis meistens 0,2 m. Außer bei Profil 7, mit 2 Verfüllschichten, keine Schichtenabfolge feststellbar. Ende des Begrenzungsgrabenverlaufs nicht erfasst (Lage an Schnittgrenze). Fundmaterial aus Graben (Fundnr. 230 und 231) nicht auffindbar.

Gesamtlänge: 73,8 m und 9,6 m. B 0,57–0,59 m. Erh. T 0,1–0,2 m. Orient. NO-SW und SO-NW. Von 2 Körpergräbern (Grab 27, Grab 28) geschnitten. Taf. 37. 63.

Dat. Grabenanlage: zeitgleich mit den Grabensystemen (vgl. Ausrichtung)

Dat. Verfüllung: vor dem 2./mittleren 2. Jh. n. Chr. (vgl. Grab 27, Grab 28)

*GRABEN 218*

Rechteckig umlaufendes Grabensystem (Grabgarten [?])  
 Sehr flach erhaltener, rechteckig umlaufender Umfassungsgraben. NO- und NW-Abschnitt des Grabens durchgängig erhalten. SO- und SW-Abschnitt im Befund nur noch 1,2 bzw. 2,1 m sichtbar. Verfüllung aus dunkelbraunem Löss mit wenig Schotter. Aus der Verfüllung Leichenbrand -440 (1), gerippte Glasperle -436 (1) und Keramik -441 (1). Genaue Verortung der Funde und des Leichenbrandes im Graben unklar. Unklar, ob von einem unbemerkten Brandgrab stammend. Gesamtmaße 6,15 × 6,8 m. Erh. B Graben: 0,3–0,57 m. Erh. T Graben: 0,04 m (Profil 5, SO-Seite), 0,18 m (NO-Seite). Orient. NO-SW. Taf. 63. 64.  
 Dat. Grabenanlage: zeitgleich mit den anderen Grabensystemen (s. Typologie und Ausrichtung), unmittelbar vorkaiserzeitlich (Latène D2–D3 [?])  
 Dat. der Verfüllung oder einer Brandbestattung: claudisch-frühflavisch

S4\_218-440 (1)  
 Leichenbrand aus Pl. ?  
 Anthropologie: unbestimmbar

S4\_218-436 (1)  
 Gerippte Glasperle (Melonenperle)  
 Hellblaues, transluzentes Glas. H 1,15 cm. Dm 1,85 cm. Pl. zwischen Pl. 1 und Sohle.  
 Dat. claudisch-frühflavisch  
 Taf. 63, 218-436.

S4\_218-441 (1)  
 Red.GKer.  
 7 WS. Erh. H 5,6 cm. Wst. 0,6 cm. Wdg. hell-/dunkelgrau, teilweise leicht beige. Br. hellgrau. Abgm. Pl. 1 (zwischen Pl. 1 und Sohle).

S4\_218-441 (2)  
 Gr.red.Ker Topf  
 15 WS. Erh. H max. 11 cm. Wst. 0,6 cm. Wdg. hell-/dunkelgrau, teilweise leicht beige. Br. hell-/dunkelgrau. Is. mit deutlichen Drehrillen. Pl. 1 (zwischen Pl. 1 und Sohle).

*GRABEN 77*

Rechteckig umlaufendes Grabensystem (Grabgarten [?])  
 Rechteckig umlaufendes Grabensystem. Annähernd mittige und 0,24 m breite Unterbrechung der östlichen Längsseite. Verfüllung sehr dunkel, kompakter Löss mit wenig Schotter. Aus Verfüllung RS -341 (1) und Leichenbrand -278 (1). Unklar, ob der Leichenbrand und die Keramik aus einem unbemerkten Befund (Brandgrab [?]) stammen oder zu benachbarten Brandgräbern (67, 68, 71 oder 261) gehörten. Gesamtmaße ca. 11,95 × 10,38 m. Erh. B Graben: 0,23–0,64 m. Erh. T Graben: 0,08–0,18 m. Orient. des

Grabensystems leicht nach NO-SW. Im SSO-Abschnitt von Körperbestattung Grab 76 überlagert. Taf. 3. 4.

Dat. Grabenanlage: zeitgleich mit den anderen Grabensystemen (s. Typologie und Ausrichtung), unmittelbar vorkaiserzeitlich (Latène D2–D3 [?])  
 Dat. der Verfüllung oder einer Brandbestattung: Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

S4\_77-341 (1)  
 Ox.GKer. Topf mit gerilltem Rand  
 RS. Fragmentarisch. Erh. H 1,5 cm. Dm ? Pl. 2.  
 Dat. Ende 1. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

S4\_77-278 (1)  
 Leichenbrand aus Pl. 2  
 Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, mind. juvenil, wohl adult

*GRABEN 94*

Rechteckig umlaufendes Grabensystem (Grabgarten [?])  
 Rechteckig umlaufendes Grabensystem. Im NW verläuft der Graben doppelt und parallel. Im SO Grabenverlauf für 1,82 m unterbrochen. Verfüllung aus dunkelbraunem Löss und wenig Schotter. Im NO, nahe einer das Grabensystem schneidenden Grube (Objekt 95), streuen vermehrt Keramikfragmente. Möglicherweise stammen diese und der Leichenbrand -461 (1) aus einem unbemerkten Brandgrab. Wird geschnitten von Gruben 95 und 100. Gesamtmaße 6,7 × 6,3 m. Erh. B Graben: 0,26–0,4 m. Erh. T Graben: 0,25 m (NO-Seite), 0,06–0,1 m (SO-, SW- und NW-Seite). Orient. NO-SW. Taf. 64. 65.

Dat. Grabenanlage: zeitgleich mit den anderen Grabensystemen (s. Typologie und Ausrichtung), unmittelbar vorkaiserzeitlich (Latène D2–D3 [?])  
 Dat. der Verfüllung oder einer Brandbestattung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

S4\_94-341 (2)  
 Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 6.1  
 RS. Erh. H 1,9 cm. Dm 17 cm. Br./Wdg. schwarz. Pl. 2.  
 Dat. 70–150 n. Chr.

S4\_94-341 (1)  
 Gr.red.Ker. Topf Typ Petznek 10.1  
 RS. Erh. H 2,3 cm. Dm 18 cm. Br./Wdg. schwarz. Pl. 2.  
 Dat. 2. Jh. n. Chr. (101–180 n. Chr.)  
 S4\_94-461 (1)  
 Leichenbrand aus Pl. 1-Sohle.  
 Anthropologie: unbestimmbar

*GRABEN 147*

Rechteckig umlaufendes Grabensystem (Grabgarten [?])

Rechteckig, annähernd quadratisch umlaufendes Grabensystem. Im NO und SO Grabenverlauf für 1,71 m und 1,43 m unterbrochen. Verfüllung aus dunkelbraunem, kompaktem Löss und wenig Schotter. In der NW-Ecke Keramikfragmente streuend. Die Lage der anderen Funde deutet darauf hin, dass die Funde später durch Umlagerungsprozesse in den Graben gelangten. Unklar, ob diese einem Brandgrab zuzuordnen sind (s. Leichenbrand aus Befund). Der Grabenverlauf umgibt die Befunde 148–151. Gesamtmaße 6,39 × 6,13 m. Erh. B Graben: 0,2–0,59 m. Erh. T Graben: 0,08 m (SO-Seite), 0,24 m (NW-Seite). Orient. NO-SW. Taf. 65.

Dat. Grabenanlage: zeitgleich mit den anderen Grabensystemen (s. Typologie und Ausrichtung), unmittelbar vorkaiserzeitlich (Latène D2–D3 [?]).

Dat. der Verfüllung oder der Brandbestattungen (mehrere möglich): spättiberisch – frühflavisch (s. S5\_147-97 [2]) und Mitte 2. – mittleres 3. Jh. n. Chr. (S5\_147-93 [1] und -94 [1])

#### S5\_147-93 (1)

Riemenbeschlag

Buntmetall. Beschlag mit peltenförmigem, durchbrochenem Ende. Daran ansetzend der lang gezogene, doppelkonisch profilierte Mittelteil. Dieser vom leicht fächerförmig abgeflachten Ende wiederum durch eine schmale, doppelte Profilierung abgesetzt. Us. flach, unverziert. Zentral an den Mittelteil angesetzt ein rundstabiger, abgebrochener Nietenenschaft. L 3,1 cm. B 1,8 cm. Mst. Platte: 0,15 cm. Peltenende: 0,2 cm. Pl. 1-F (N-Teil von Befund 147, Umgebung Profil 5).

Dat. Mitte 2. – mittleres 3. Jh. n. Chr.

Taf. 65, 147-93.

#### S5\_147-94 (1)

Zierbeschlag eines Gürtels (ähnlich Typ Klosterneuburg)

Buntmetall. Ehemals kreisförmig oder oval durchbrochen gegossen. Eine Seite der bogenförmigen, rundstabigkantigen Stege original erhalten. Oberfläche an der Os. relativ gleichmäßig, an der Us. mittig auf den Stegen ein Grat verlaufend. Maße 2,4 × 3,0 cm. Mst. 0,25 cm (am gut erhaltenen Seitensteg). Pl. 1-F (N-Teil von Befund 147, Umgebung Profil 5).

Dat. 2. Hälfte 2. – 3. Viertel 3. Jh. n. Chr. (?)

Taf. 65, 147-94.

#### S5\_147-96 (1)

Leichenbrand aus Pl. ?

Anthropologie: Geschlecht unbestimmbar, Infans I–II (2–10 Jahre)

#### S5\_147-97 (1)

Ox.GKer. (diverse Gefäße)

8 WS. Erh. H max. 5,3 cm. Wst. max. 0,8 cm. Wdg. beige/orange und hell-/dunkelgrau. Br. beige/orange bis grau. Abgm. Schmsp. Pl. 1-F (N-Teil, Umgebung Profil 5).

#### S5\_147-97 (2)

Dünnwandige Ware mit Griesbewurf

2 WS. Erh. H max. 2 cm. Wst. 0,2 cm. Wdg. orangebraun (Überzug), darunter Griesbewurf. Br. ziegelrot/orange. Abgm. Pl. 1-F (N-Teil, Umgebung Profil 5).

Dat. spättiberisch – frühflavisch

#### S5\_147-105 (1)

GKer.

3 WS. Erh. H max. 2,1 cm. Wst. 0,3 cm. Br. ziegelrot. Wdg. ziegelrot. An As. orangebrauner, dünner Überzug. Pl. 1-F (NO-Wand/Ecke).

#### S5\_147-104 (1)

Ox.GKer.

2 WS. Erh. H max. 3,7 cm. Wst. 0,8 cm. Wdg. helles Beigeorange. Br. helles Beige/Hellgrau. Abgm. Pl. 1-F (SO-Wand).

#### S5\_147-98 (1)

Ox.GKer. (diverse Gefäße)

6 WS. Erh. H max. 3,4 cm. Wst. max. 0,9 cm. Br./Wdg. hellorange/grau. Schmsp. Abgm. Pl. 1-F (W-Teil, Umgebung Profil 3 W-Ecke).

#### S5\_147-98 (2)

Red.GKer.

WS. Erh. H 3,4 cm. Wst. max. 0,3 cm. Hart gebrannt. Wdg. As. hellgrau, Is. dunkelgrau. Br. hellgrau mit wenig feinem Glimmer. Pl. 1-F (W-Teil, Umgebung Profil 3 W-Ecke).

#### S5\_147-99 (1)

Red.GKer.

WS. Erh. H 2 cm. Wst. 0,6 cm. Wdg. hell-/dunkelgrau, leichte Schmsp. Br. hellgrau. Abgm. Pl. 1-F (NW-Wand, Umgebung Profil 4).

## 15.4 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Zusätzlich zu den allgemeinen Abkürzungen des Deutschen Archäologischen Institutes (<<https://www.dainst.org/forschung/publikationen/publizieren/zitierstil-abkuerzungen>> [17. 11. 2022]) werden folgende Abkürzungen verwendet.

Abgm.	abgemergelt		
As.	Außenseite	RDm	Randdurchmesser
BDm	Bodendurchmesser	RS	Randfragment/Randscherbe
Br.	Bruch	Schmsp.	Schmauchspuren
Brandgrab allg.	Brandgrab allgemein	ü. Adria	über Adria
BS	Bodenfragment/Bodenscherbe	Us.	Unterseite
Dokn.	Dokumentationsebene = Planum	Wdg.	Wandung
evtl.	eventuell	WS	Wandfragment/Wandscherbe
Is.	Innenseite	Wst.	Wandstärke
Jz.	Jahrzehnt(e)		
mind.	mind.		
Mst.	Materialstärke		
Orient.	Orientierung (= Ausrichtung)		
Os.	Oberseite		
Pl.	Planum		
Qs.	Querschnitt		

**Keramik**

Wenn bei der Keramik keine Anzahl angegeben ist (z. B. WS), dann ist damit immer ein Fragment gemeint.

CGP	Stanfield u. a. 1985
Drag.	Dragendorff
Frühe, feine, red.Ker. (»Boii«)	Frühe, feine, reduzierend gebrannte Keramik
GKer.	Gebrauchskeramik (nicht spezifiziert)
Glas.Ker.	Glasierte Feinkeramik
Gr.red.Ker.	Grobe, reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik
Hgef.Ker.	Handgeformte/handaufgebaute Keramik
Hgef.Ker.glimmrig	Handgeformte/handaufgebaute, glimmerige Keramik
Hofmann	Hofmann 1993
Ox.GKer.	Feine, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik
Red.GKer.	Reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik
RF	Ricken – Fischer 1963
TS	Terra Sigillata

**Indices der Funde**

(z. B.) S4\_113-459 (1) Grabungsschnitt\_Befundnummer-Fundnummer (Indexnummer)

## 15.5 VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN

Dr. Lucia Clara Formato M.A.  
 Österreichische Akademie der Wissenschaften  
 Österreichisches Archäologisches Institut  
 Dominikanerbastei 16  
 1010 Wien  
 [e] [luciaclara.formato@oeaw.ac.at](mailto:luciaclara.formato@oeaw.ac.at)

Dr. Stephan Schiffels  
 Abteilung für Archäogenetik  
 Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie  
 Deutscher Platz 6  
 D-04103 Leipzig  
 [e] [stephan.schiffels@eva.mpg.de](mailto:stephan.schiffels@eva.mpg.de)

Dr. Aida Andrades Valtueña  
 Abteilung für Archäogenetik  
 Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie  
 Deutscher Platz 6  
 D-04103 Leipzig  
 [e] [aida\\_andrades@eva.mpg.de](mailto:aida_andrades@eva.mpg.de)

Mag. Dr. Kathrin Siegl  
 Kunsthistorisches Museum  
 Burgring 5  
 1010 Wien  
 [e] [kathrin.siegl@khm.at](mailto:kathrin.siegl@khm.at)

Dr. Selina Carlhoff  
 Abteilung für Archäogenetik  
 Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie  
 Deutscher Platz 6  
 D-04103 Leipzig  
 [e] [selina\\_carlhoff@eva.mpg.de](mailto:selina_carlhoff@eva.mpg.de)

DDr. Mag. Silvia Radbauer  
 Österreichische Akademie der Wissenschaften  
 Österreichisches Archäologisches Institut  
 Dominikanerbastei 16  
 1010 Wien  
 [e] [silvia.radbauer@oeaw.ac.at](mailto:silvia.radbauer@oeaw.ac.at)

Mag. Dr. Andreas G. Heiss  
 Österreichische Akademie der Wissenschaften  
 Österreichisches Archäologisches Institut  
 Dominikanerbastei 16  
 1010 Wien  
 [e] [andreas.heiss@oeaw.ac.at](mailto:andreas.heiss@oeaw.ac.at)

DI Silvia Wiesinger  
 % Österreichische Akademie der Wissenschaften  
 Österreichisches Archäologisches Institut  
 Dominikanerbastei 16  
 1010 Wien  
 [e] [silvia.wiesinger@oeaw.ac.at](mailto:silvia.wiesinger@oeaw.ac.at)

Dr. Kristin von Heyking  
 AnthroArch GbR  
 Jahrholzweg 8  
 D-82284 Grafrath  
 [e] [k.heyking@anthroarch.de](mailto:k.heyking@anthroarch.de)

Franziska Immler, M. Sc.  
 AnthroArch GbR  
 Jahrholzweg 8  
 D-82284 Grafrath  
 [e] [f.immler@anthroarch.de](mailto:f.immler@anthroarch.de)

Dr. Thiseas C. Lamnidis  
 Abteilung für Archäogenetik  
 Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie  
 Deutscher Platz 6  
 D-04103 Leipzig  
 [e] [theseas\\_christos\\_lamnidis@eva.mpg.de](mailto:theseas_christos_lamnidis@eva.mpg.de)

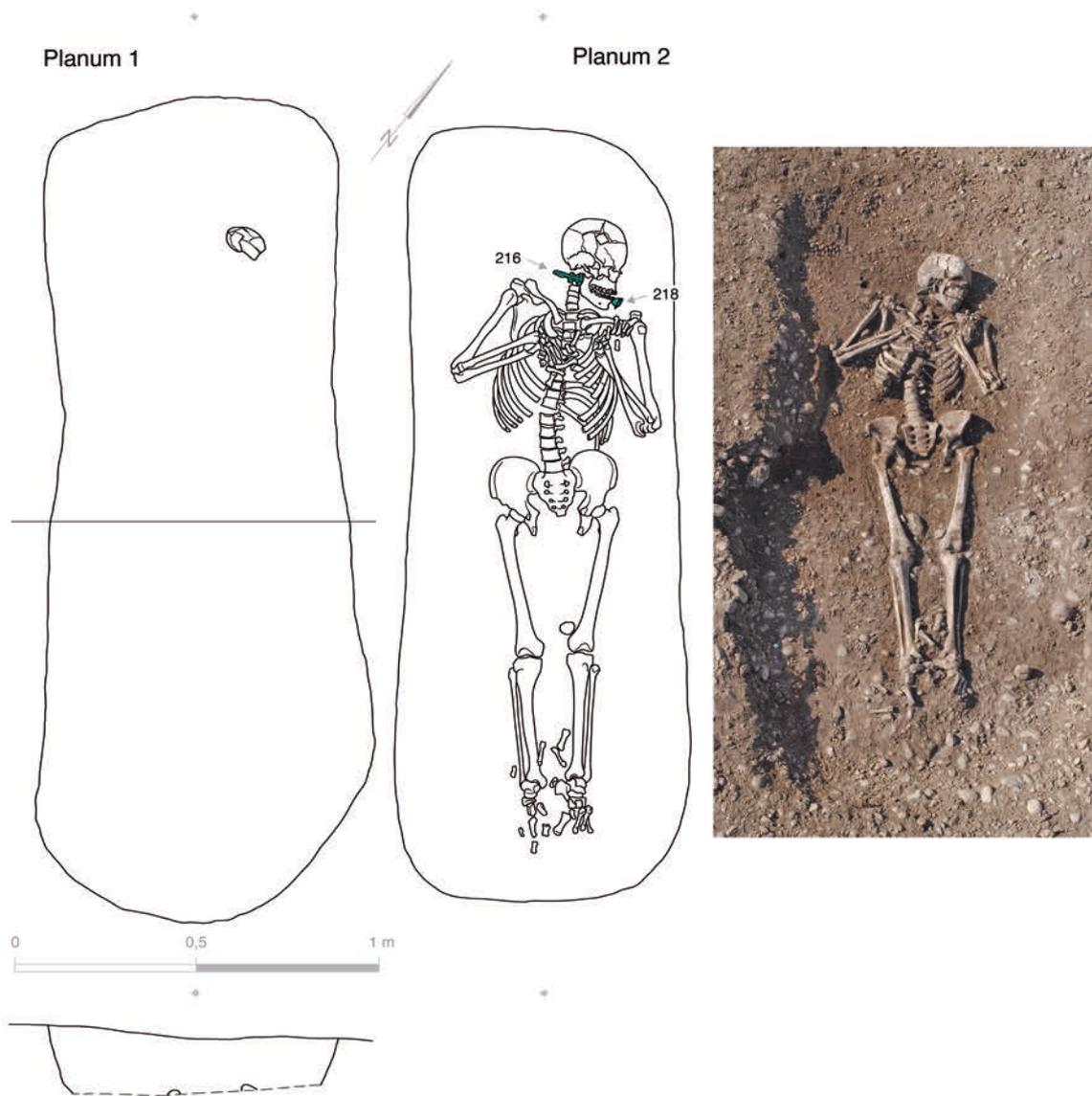
Dr. Konstantina Saliari  
 Naturhistorisches Museum  
 Burgring 7  
 1010 Wien  
 [e] [konstantina.saliari@nhm.at](mailto:konstantina.saliari@nhm.at)



## TAFELN



Grab 113



Planum 2 (Details)

Grab 113



113-217



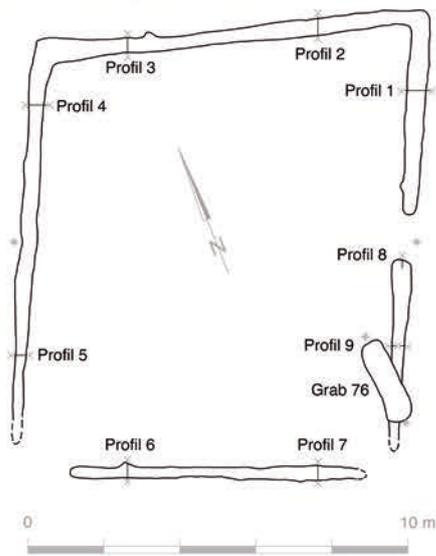
113-216

113-218

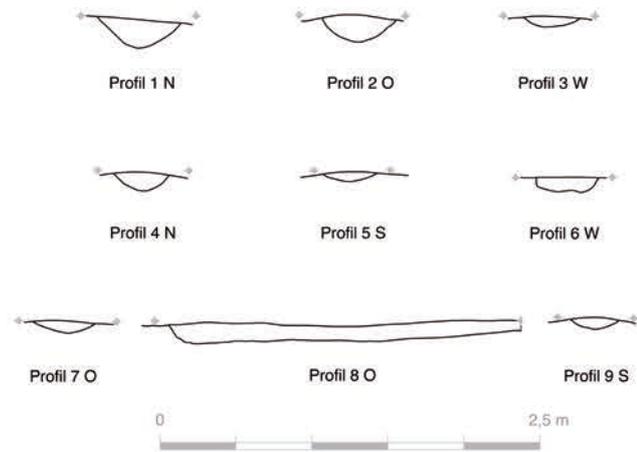


M. 1 : 1

Grab 76, Objekt 77 Planum 1

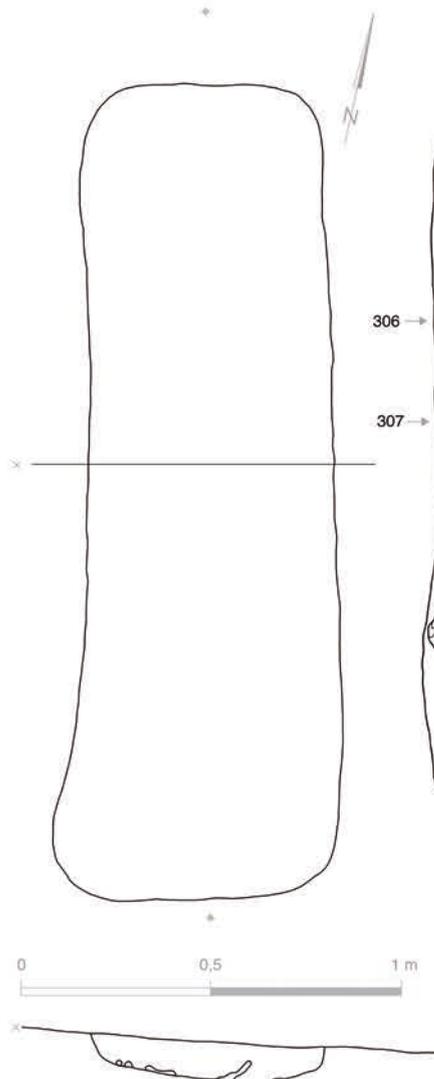


Objekt 77 Profile

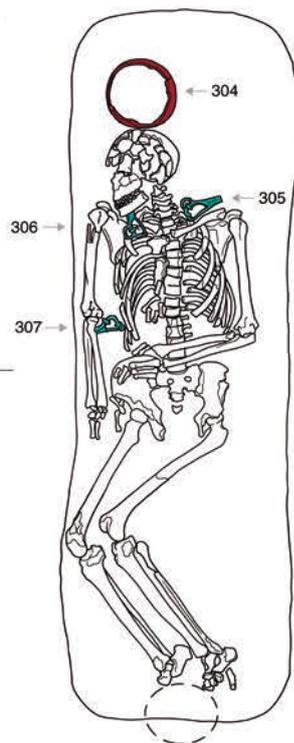


Grab 76

Planum 1



Planum 2



Profil 1



Profil 2



Profil 3



Profil 4



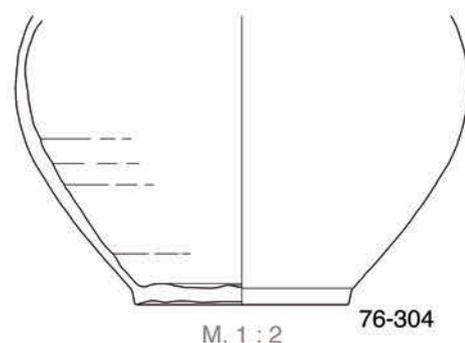
Profil 5



Profil 6



Profil 7





Planum 1



Pl. 3 Südbereich Grabgrube

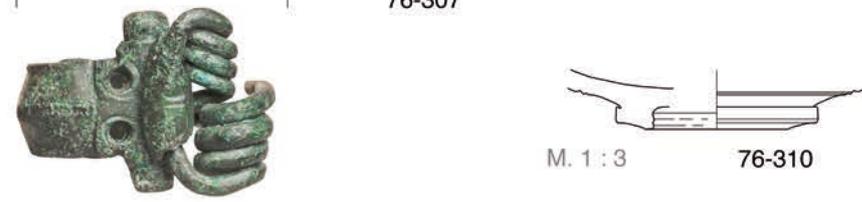


Planum 2



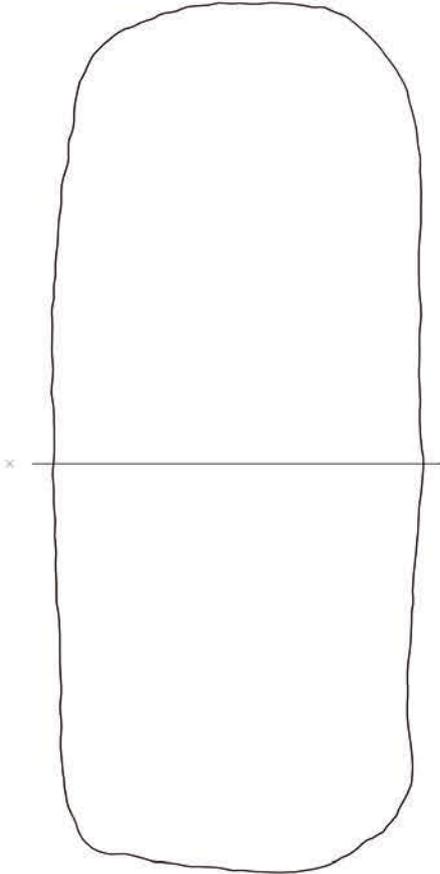
Planum 2 (Details)

Grab 76

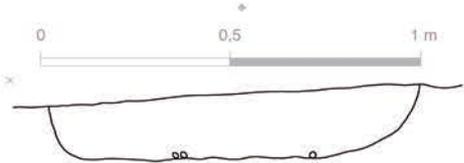
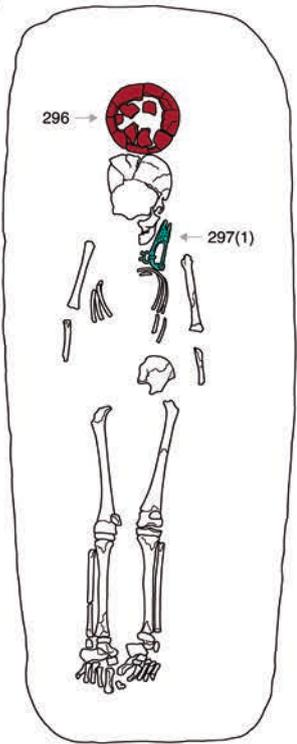


Grab 240

Planum 1



Planum 2

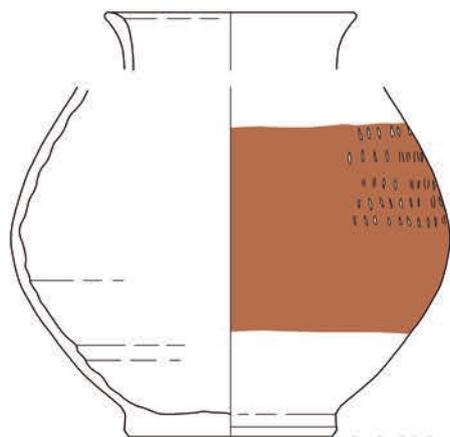


Planum 1



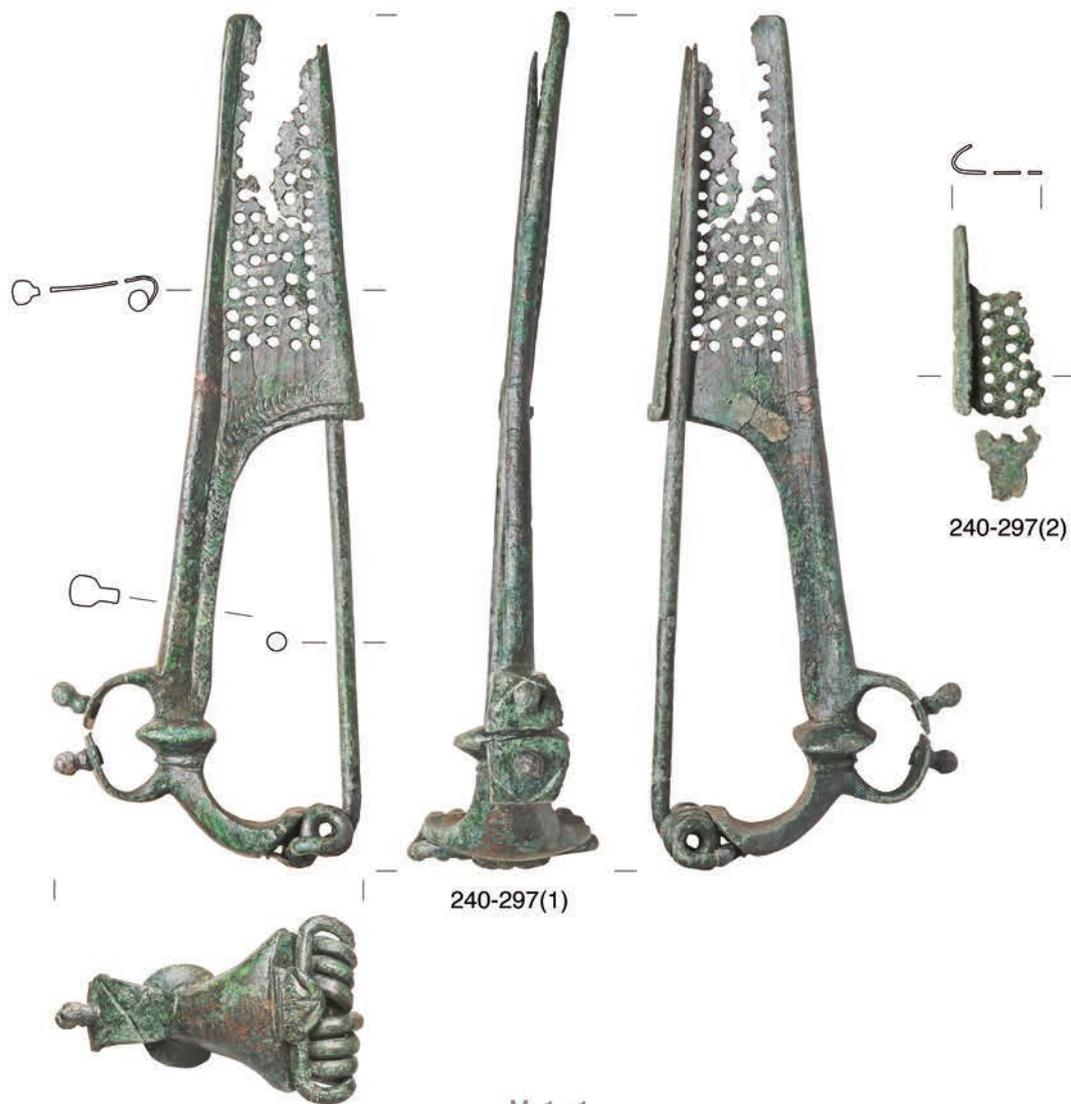
Planum 2 (Detail)

Grab 240



240-296

M. 1 : 3

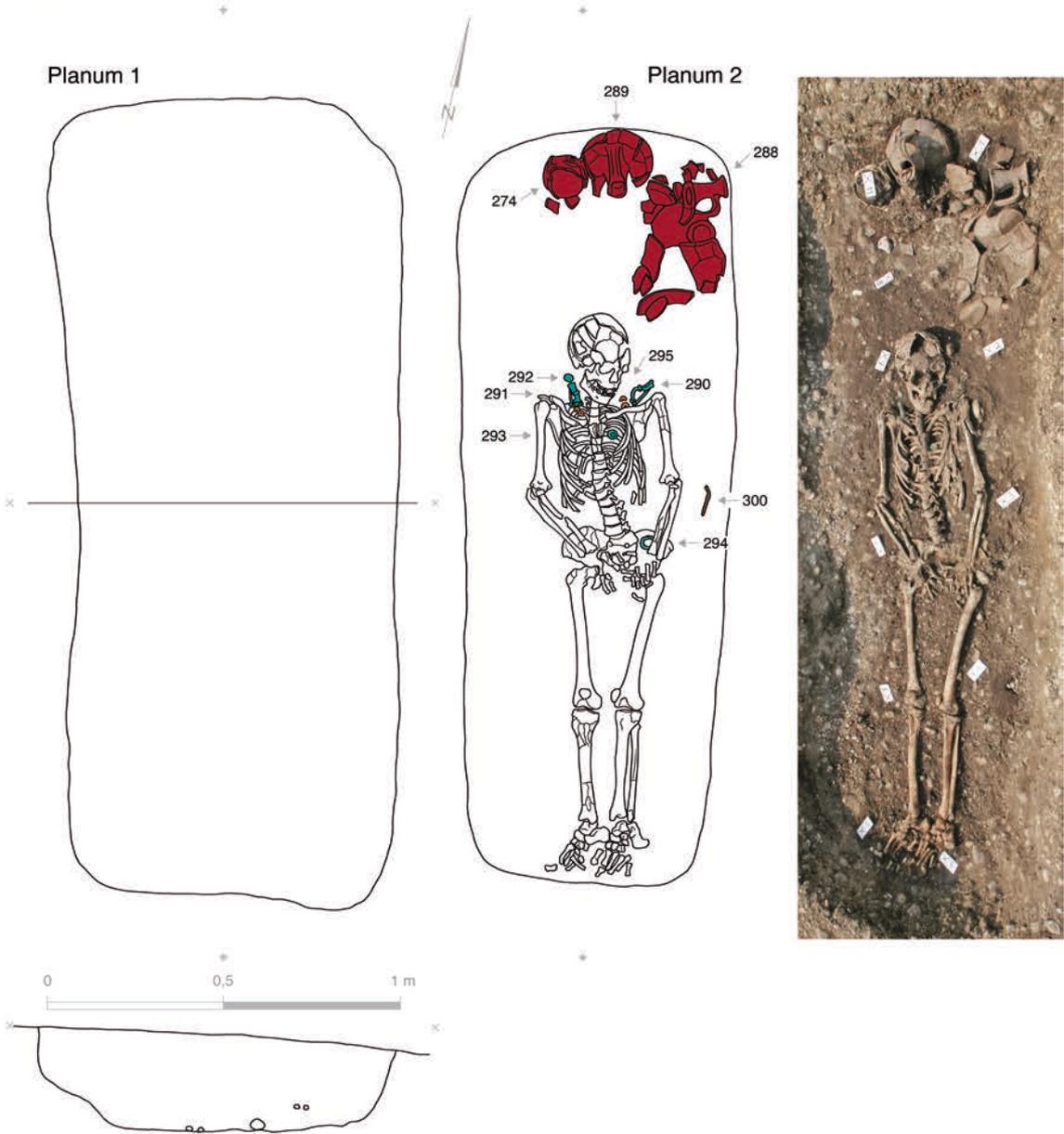


240-297(2)

240-297(1)

M. 1 : 1

Grab 241



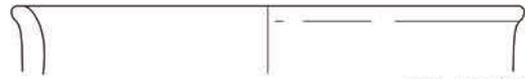
Grab 241



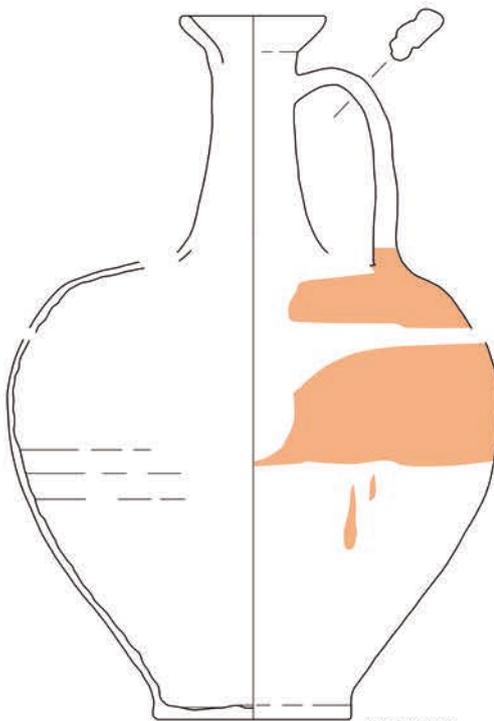
241-274



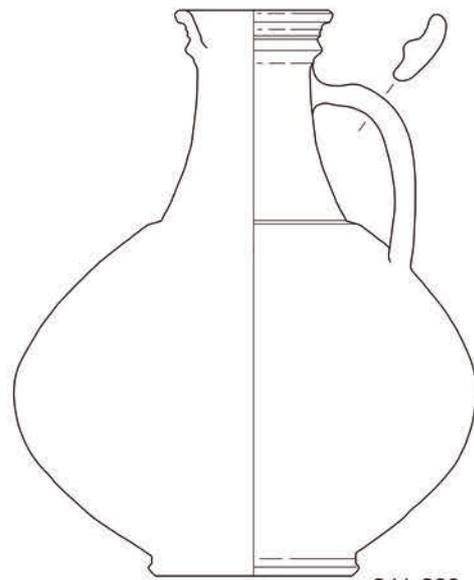
241-276(1)



241-276(2)



241-288



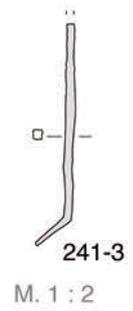
241-289

M. 1 : 3

Grab 241

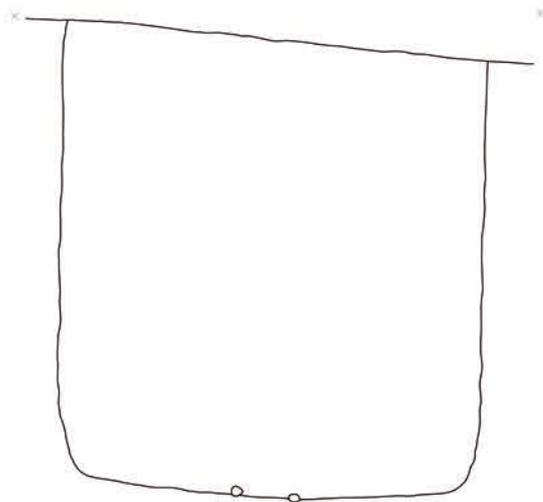
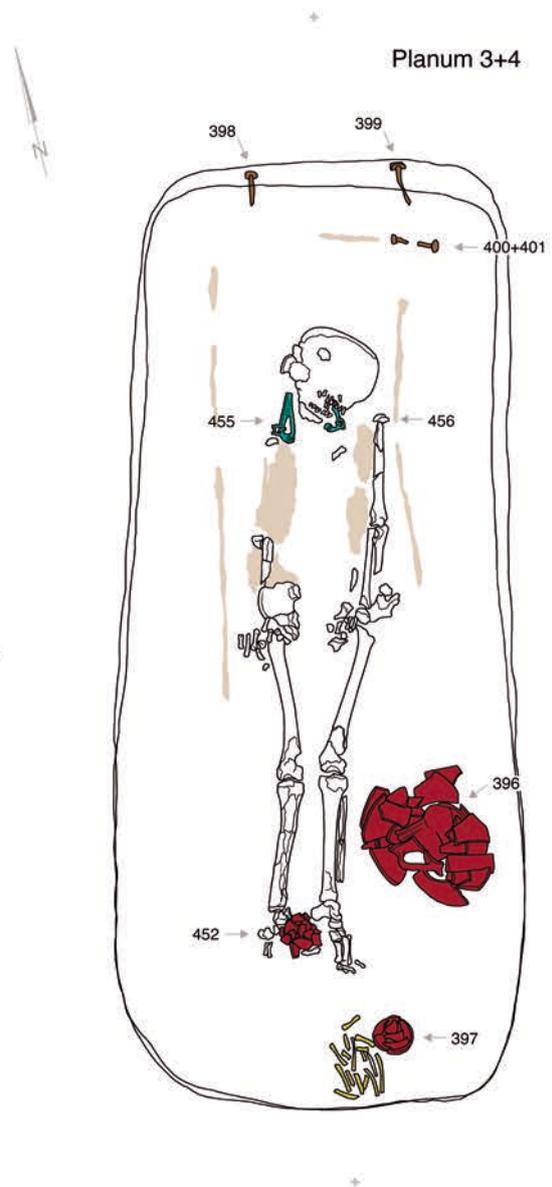
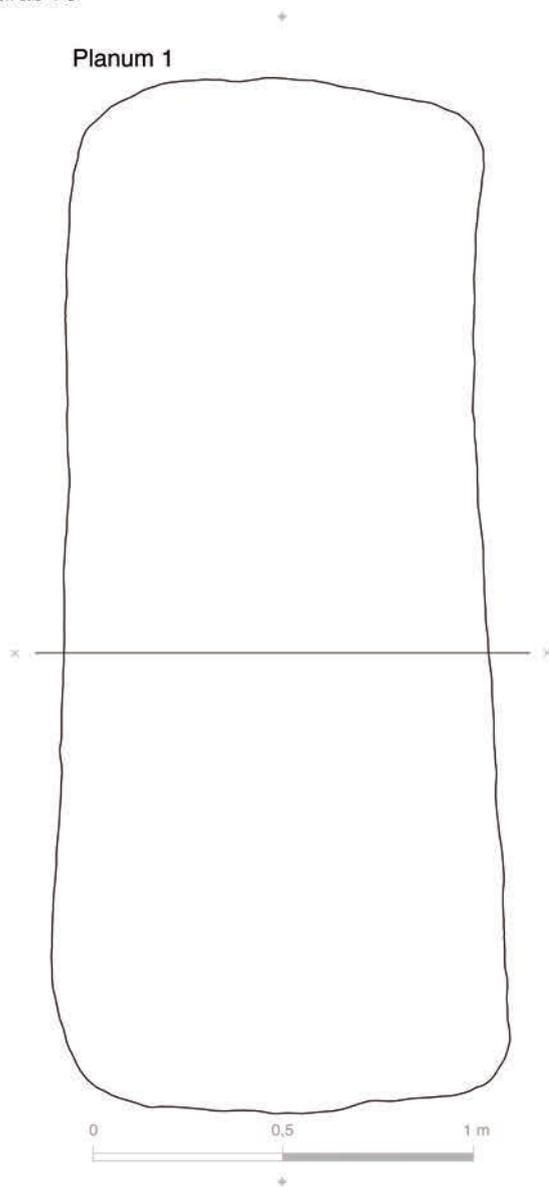


M. 1 : 1



M. 1 : 2

Grab 78



Objekt 77

Grab 78



Planum 1

Grab 78



Pl./Dokn. 4 (Detail)

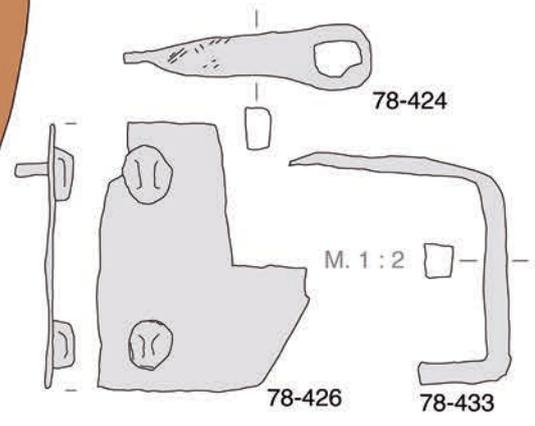
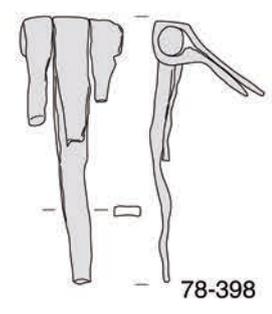
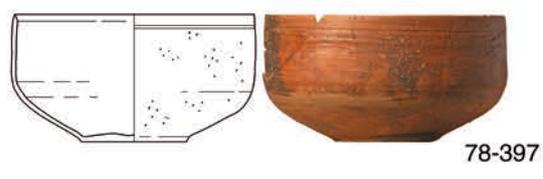
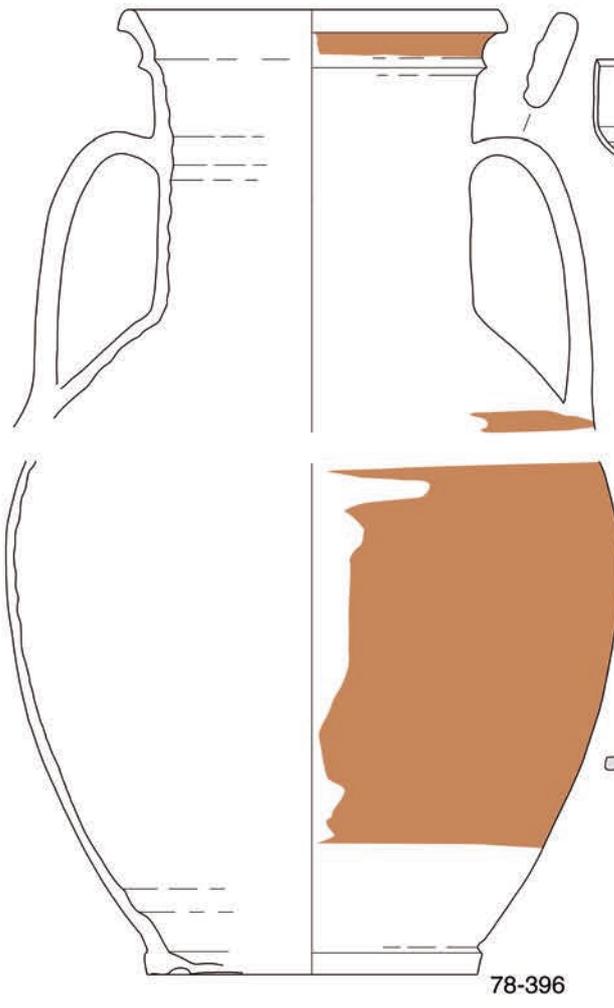


Pl. 3 (Detail)

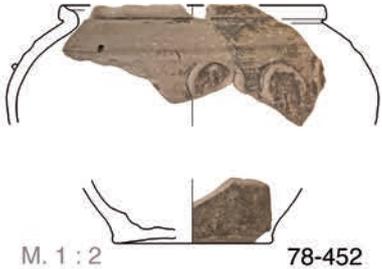


Pl. 4 (Detail)

Grab 78



Grab 78

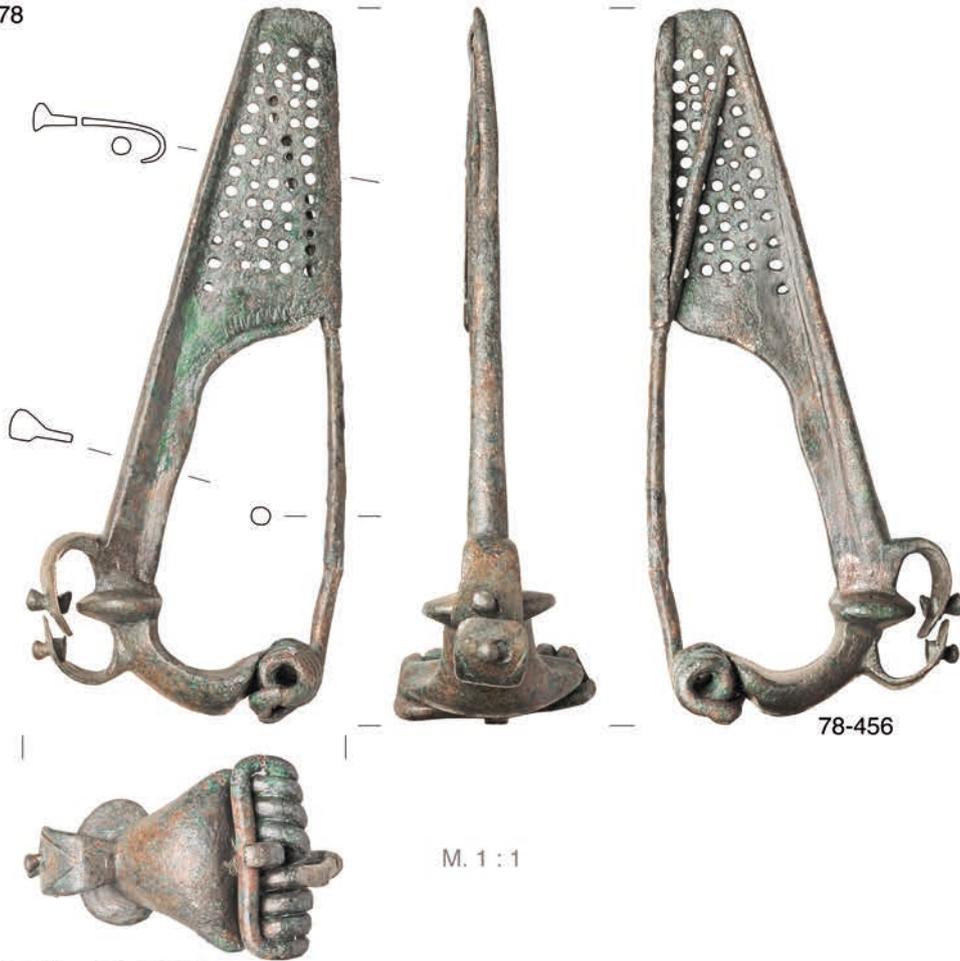


Pl. 3 (Detail Kästchen)

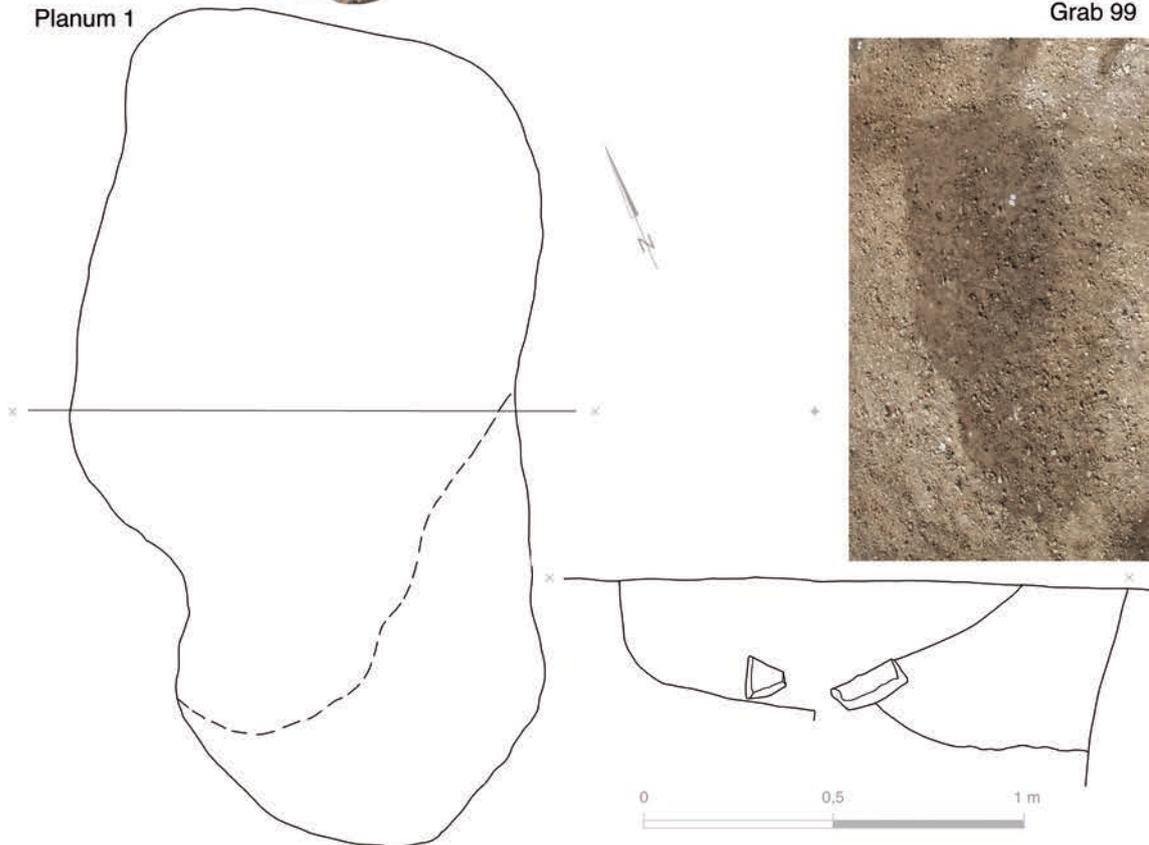


M. 1:1

Grab 78

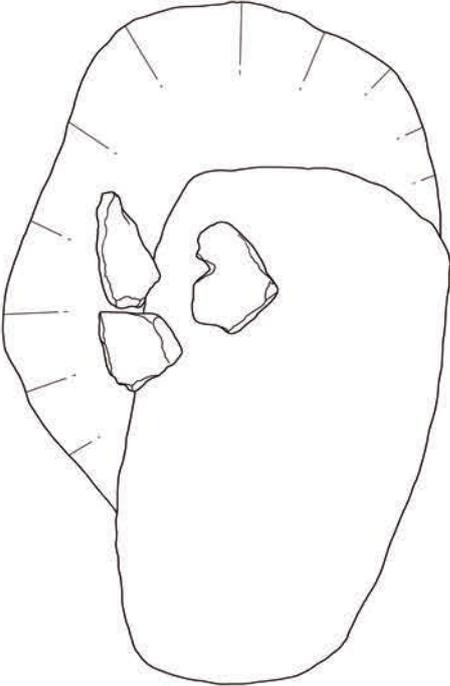


Planum 1

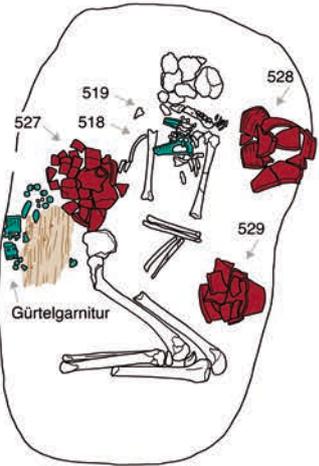


Grab 99

Planum 2



Planum 3

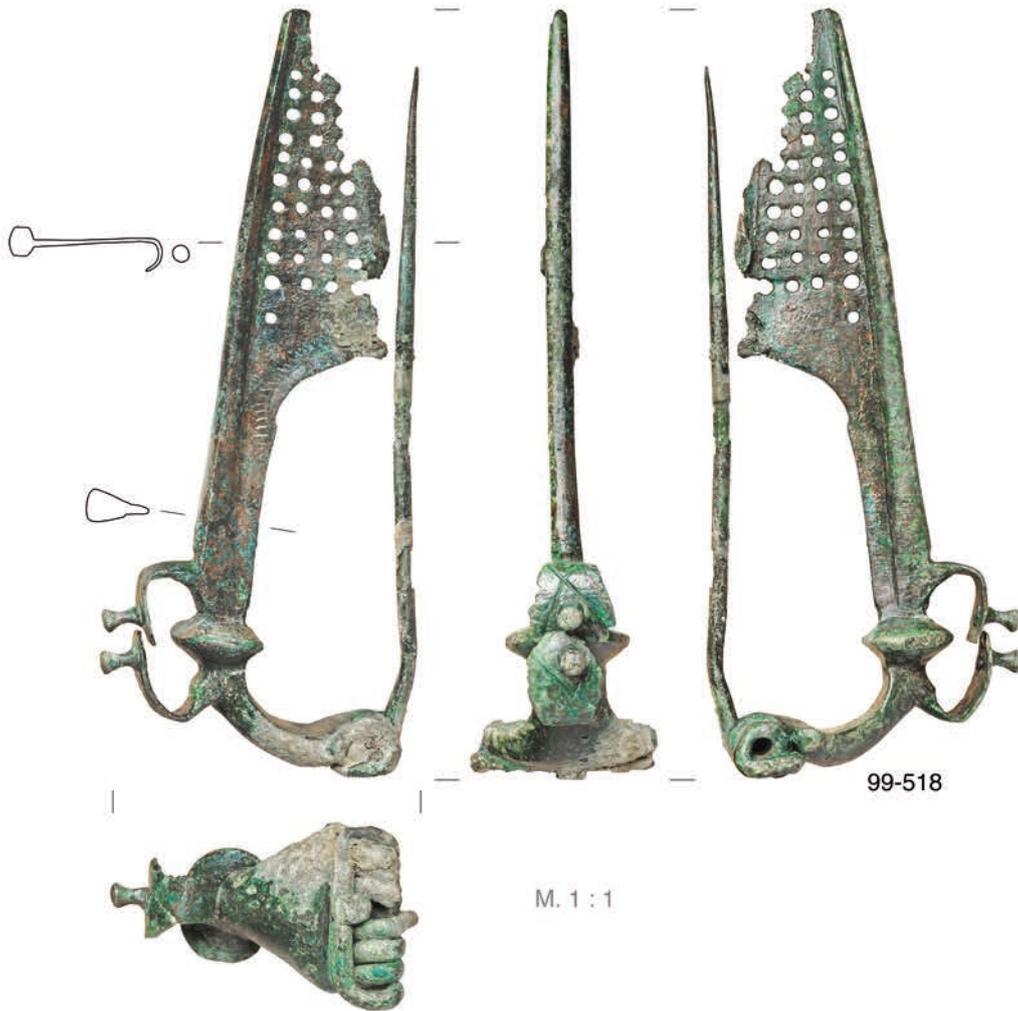
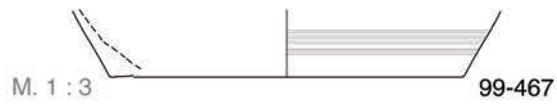


Planum 3 (Details)

Grab 99



Planum 3 (Details)



Grab 99



99-519



M. 1 : 1



99-520(2)



99-520(1)



99-531(1)-(2)



99-577(1)

Grab 99



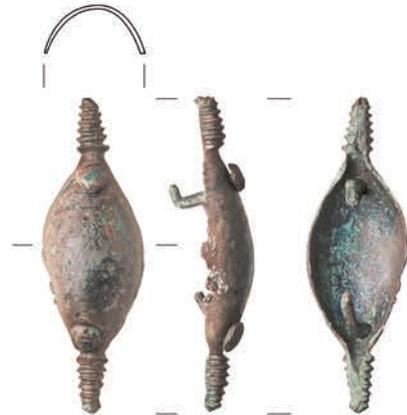
99-577(2)-(3)



99-525



99-530



99-521



99-522



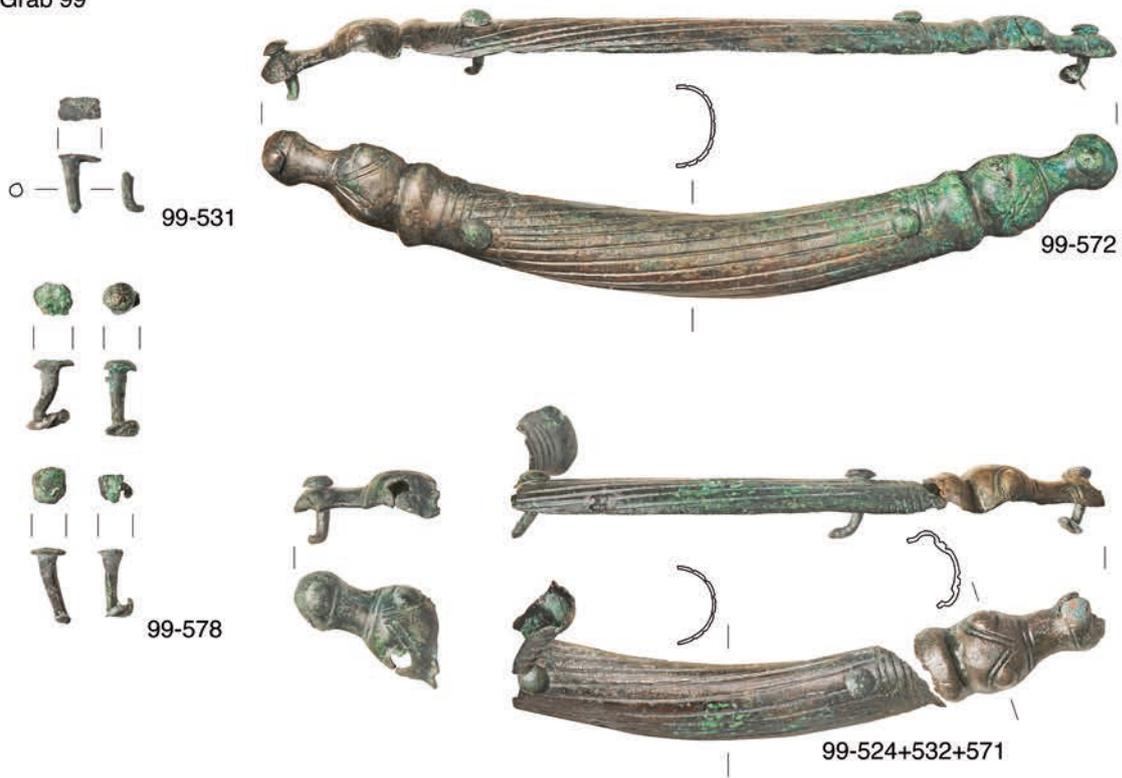
99-532



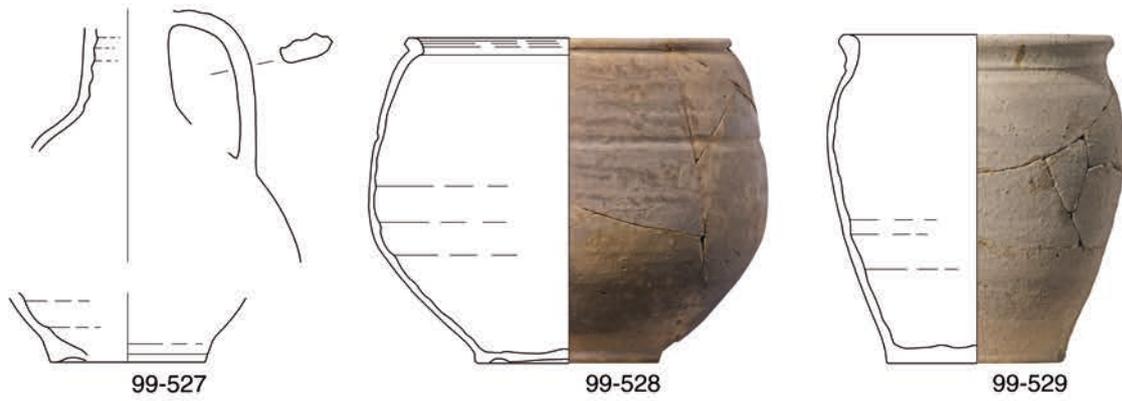
99-569+573

M. 1 : 1

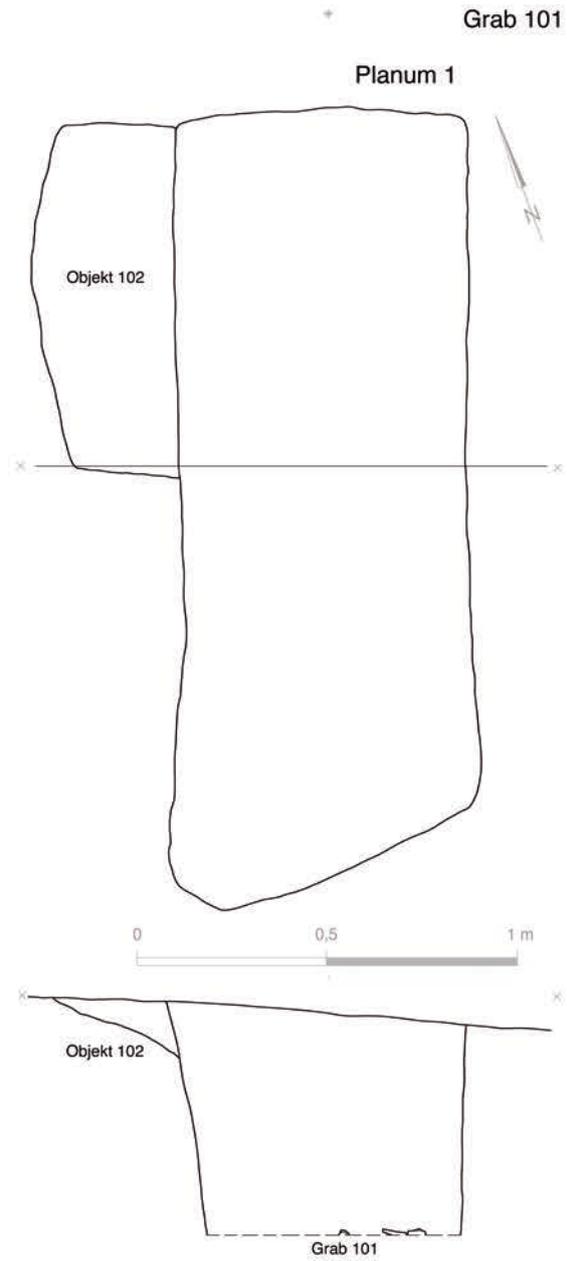
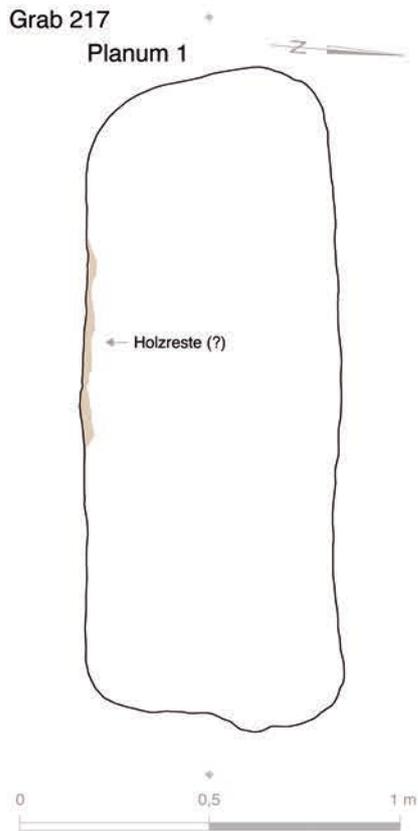
Grab 99



M. 1:1



M. 1:3

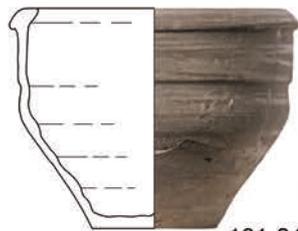


Grab 101 Planum 2



Planum 2 (Details)

Grab 101 (Planum 2, Detail Perlen unter Schädel)



M. 1 : 3

101-349



101-347



101-351

101-352

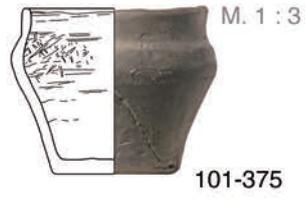
101-348

M. 1 : 1

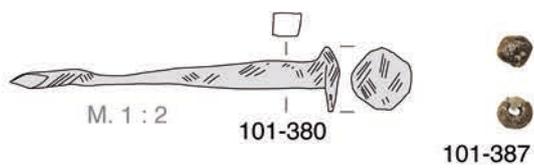
Grab 101



M. 1 : 1

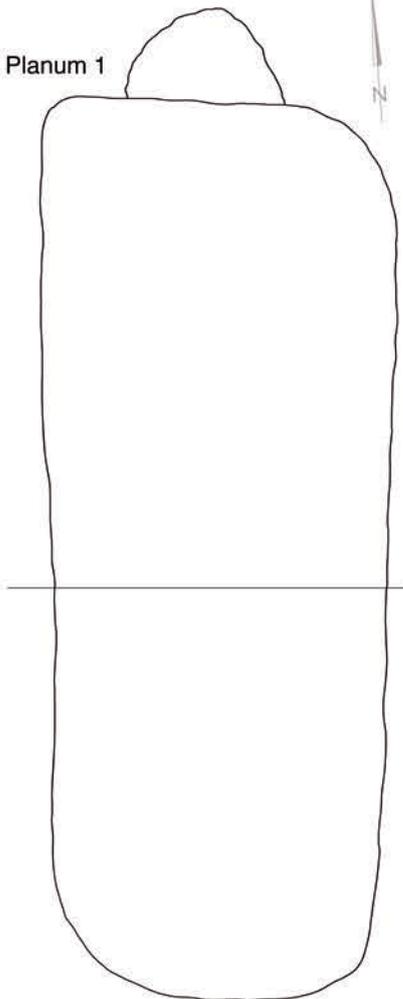


M. 1 : 1



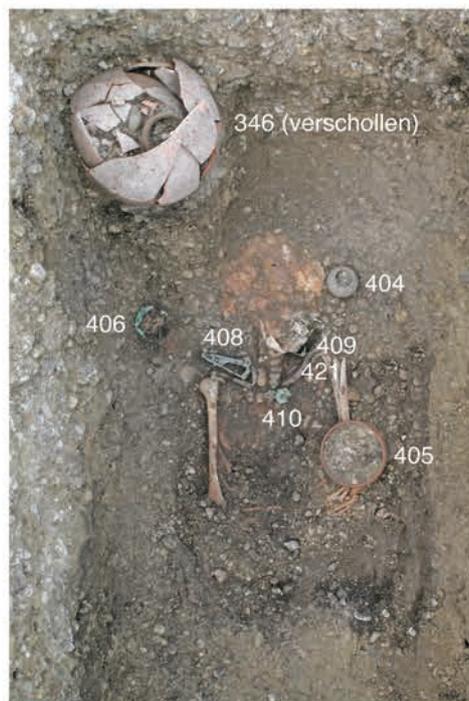
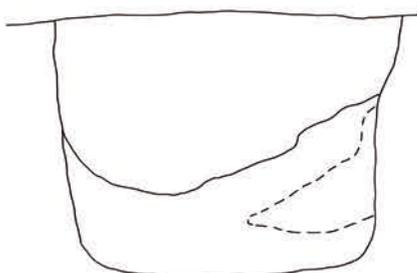
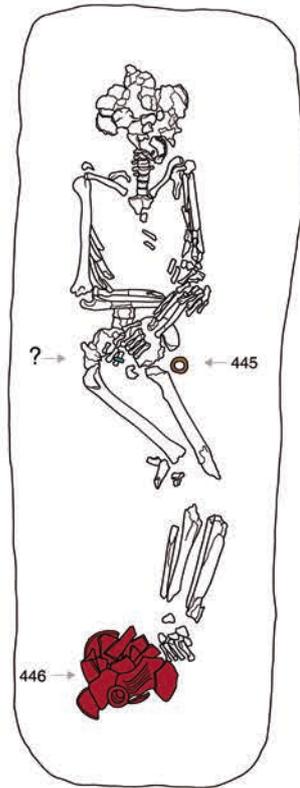
Grab 215

Planum 1



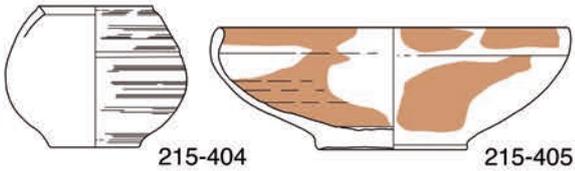
Planum 1

Planum 4

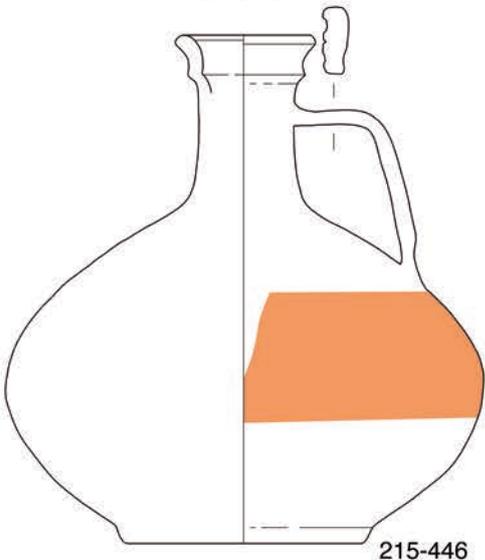


Planum 3 (Detail Oberkörper)

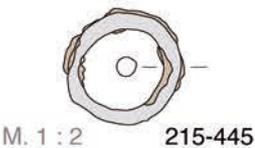
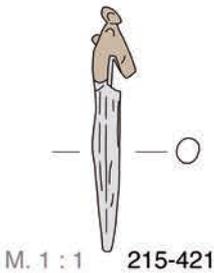
Grab 215



M. 1 : 3



Planum 3 (Details)



Grab 215



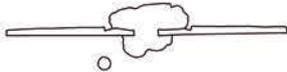
Grab 215



215-409

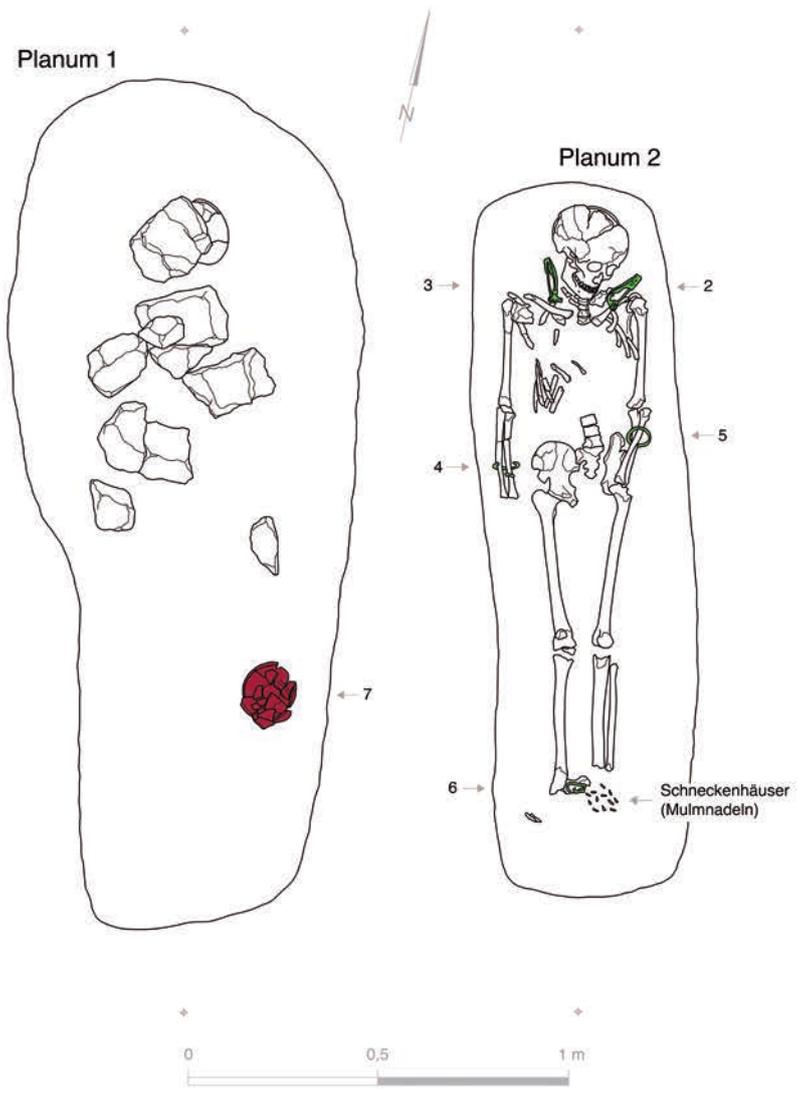


215-410

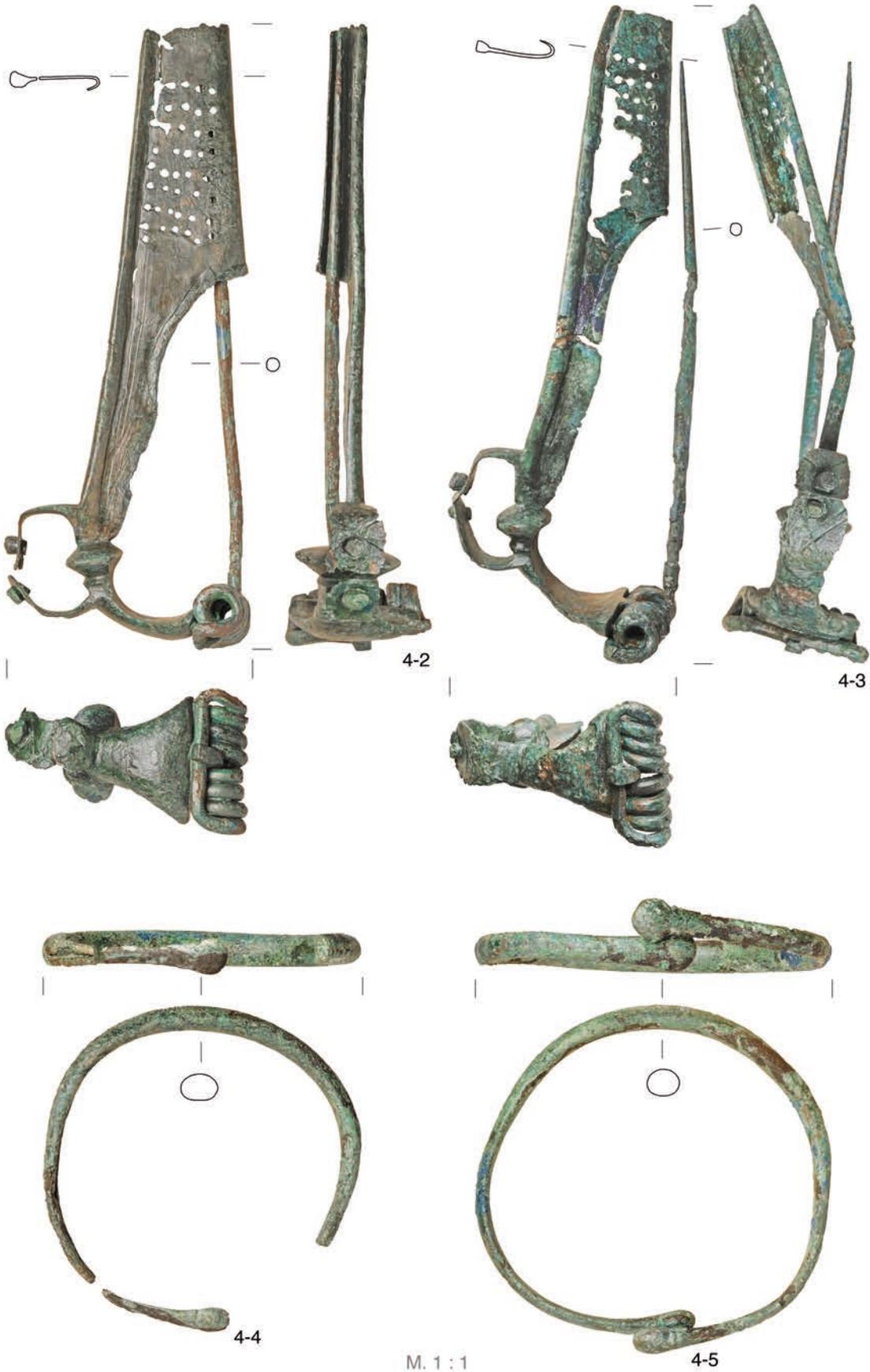


M. 1 : 1

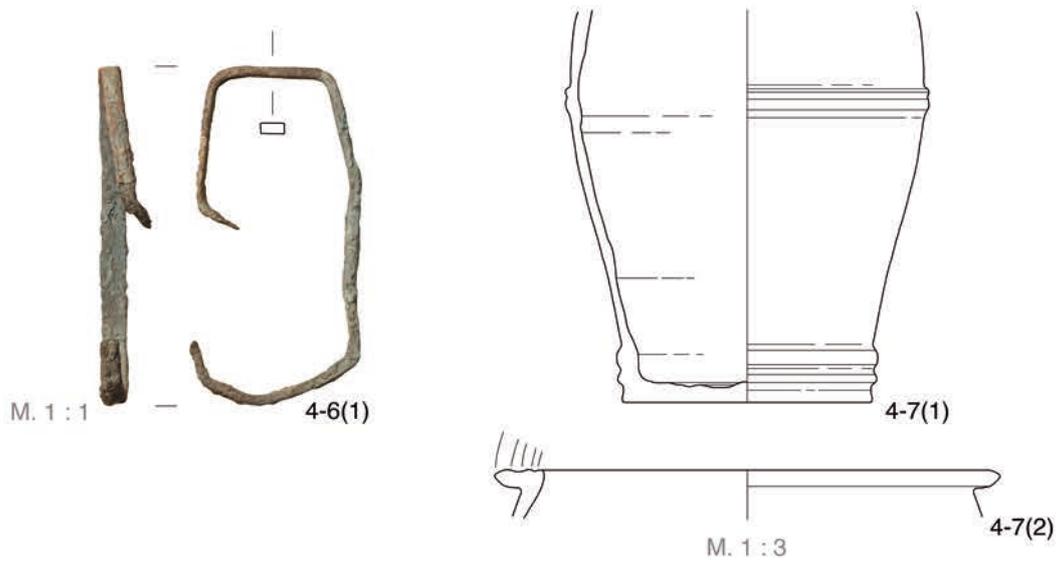
Grab 4



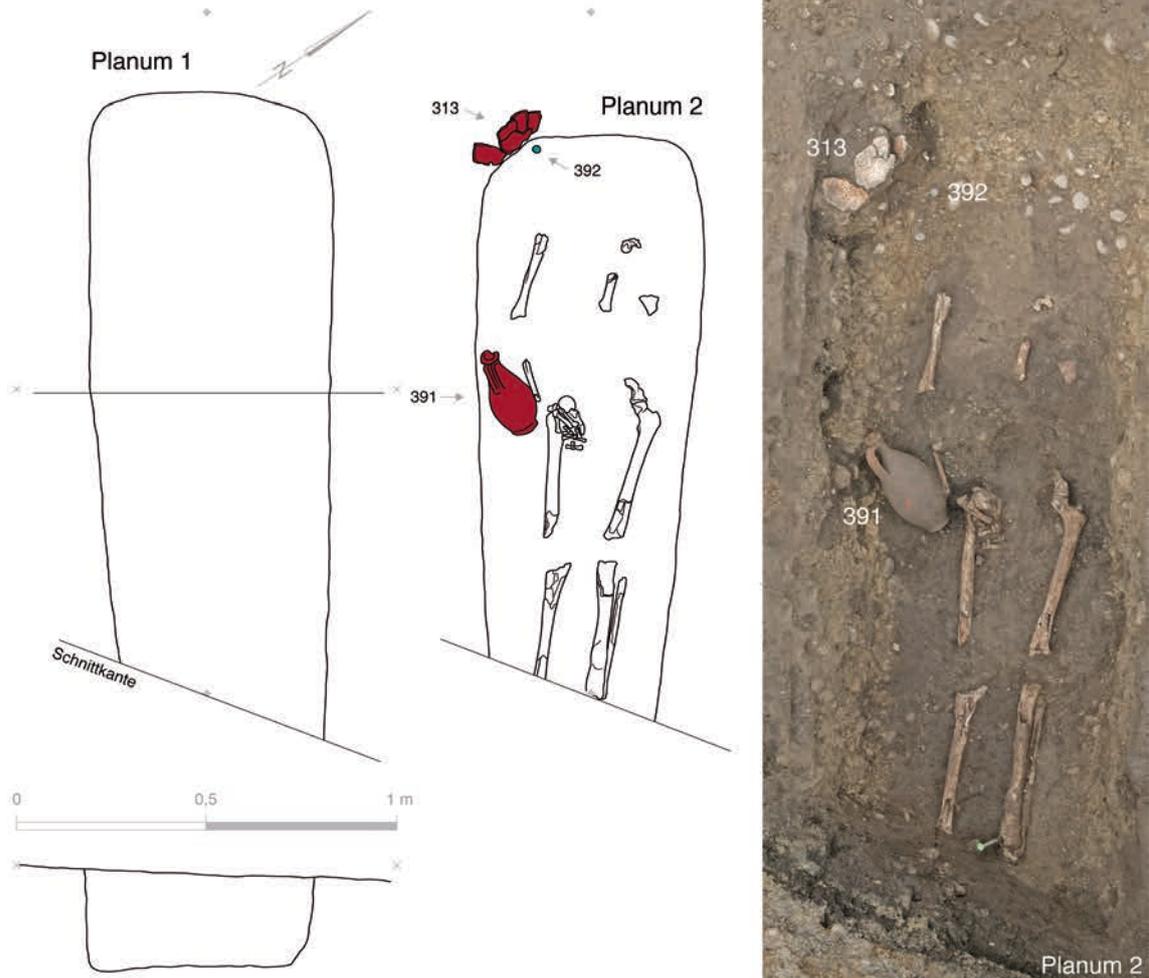
Grab 4



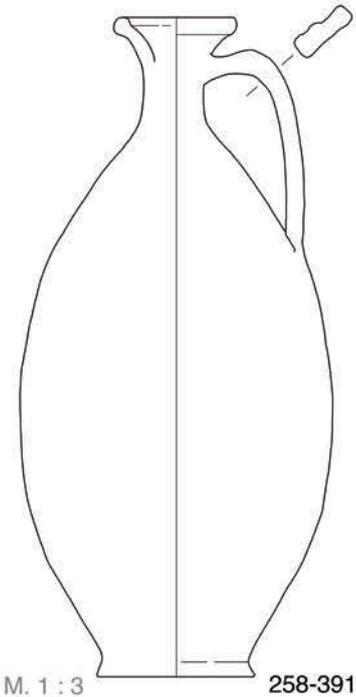
Grab 4



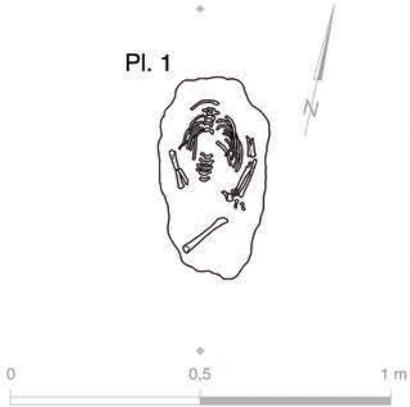
Grab 258



Grab 258



Grab 278



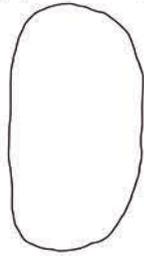
Planum 1



Grab 278 (nach der Bergung)

Grab 272

Planum 1



Planum 2

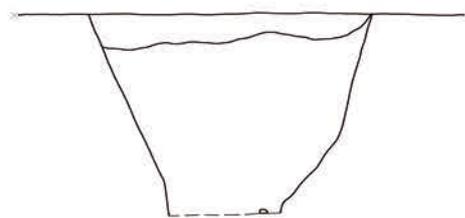
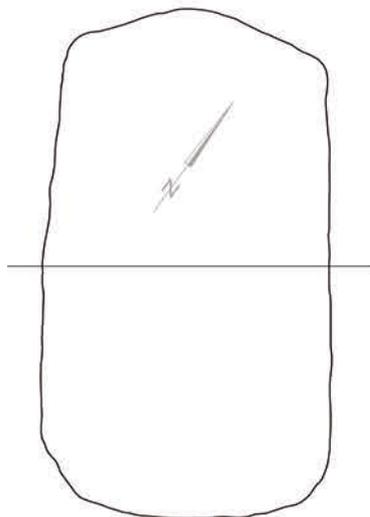


Profil NW

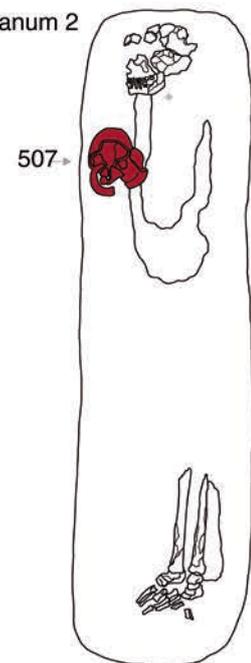


Grab 127

Planum 1



Planum 2



M. 1 : 3 127-507

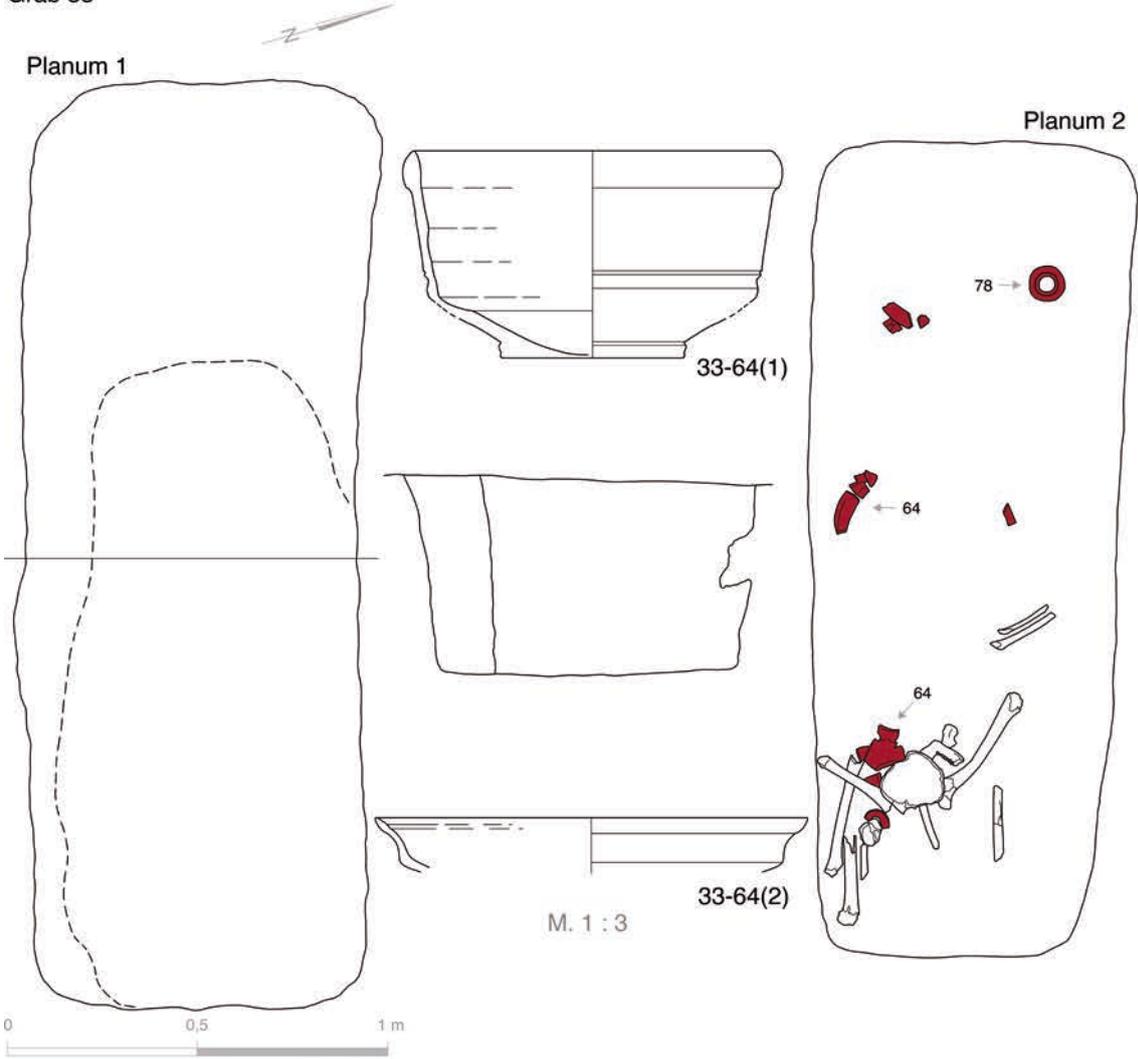


Planum 2

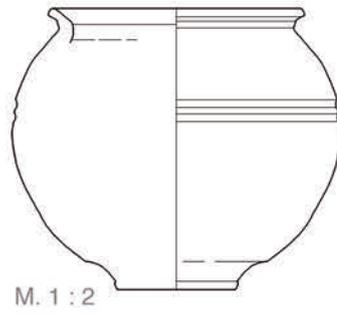


Planum 2 (Detail)

Grab 33



Grab 33

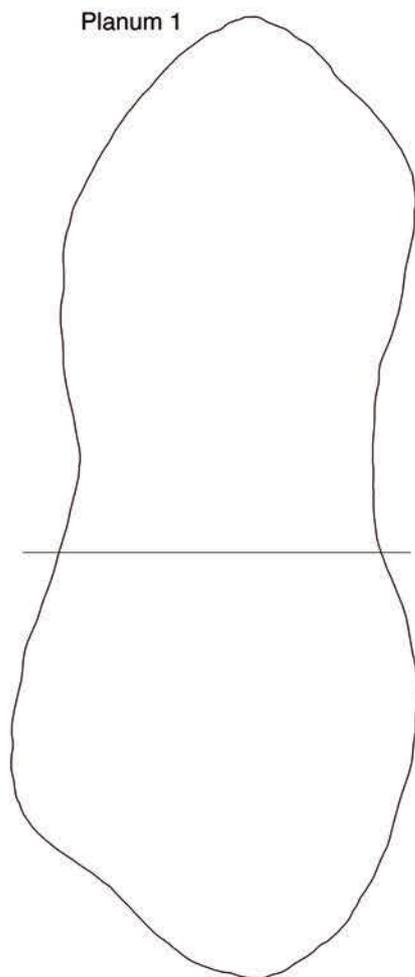


M. 1 : 2

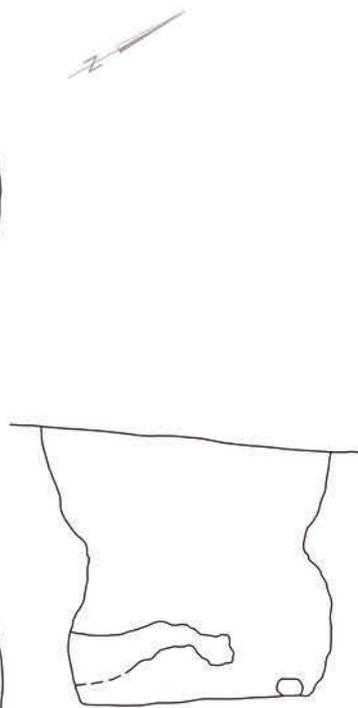


33-78

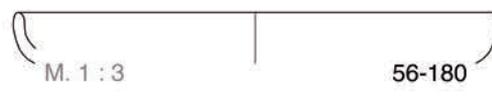
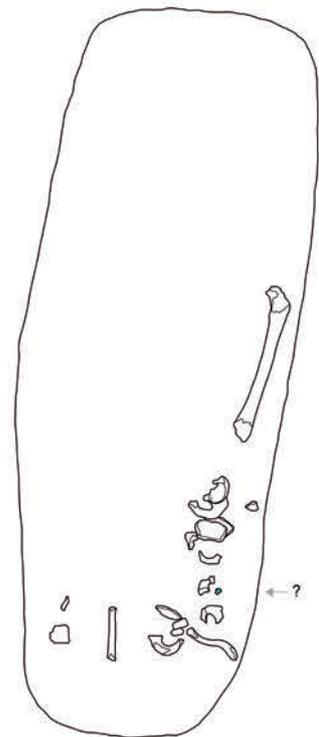
Grab 56



Planum 1



Planum 2



Grab 56

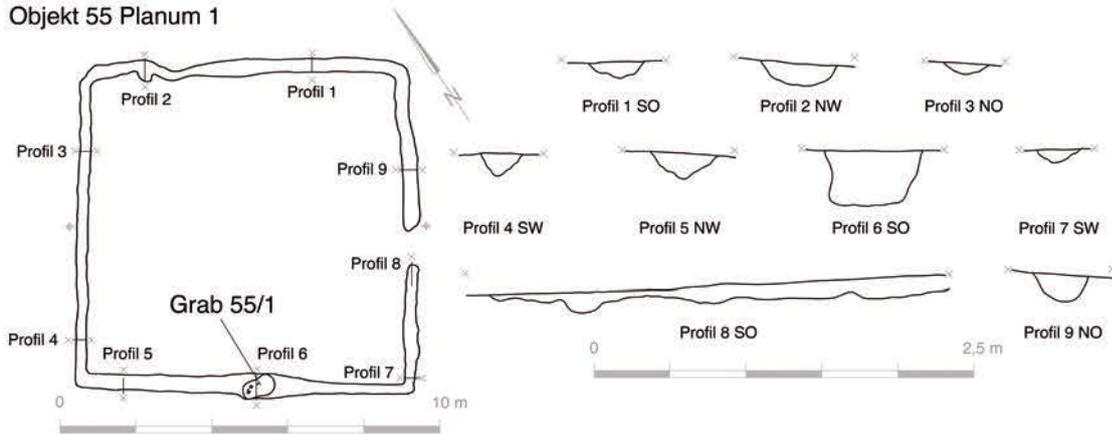


Planum 1



Planum 2

Objekt 55 Planum 1

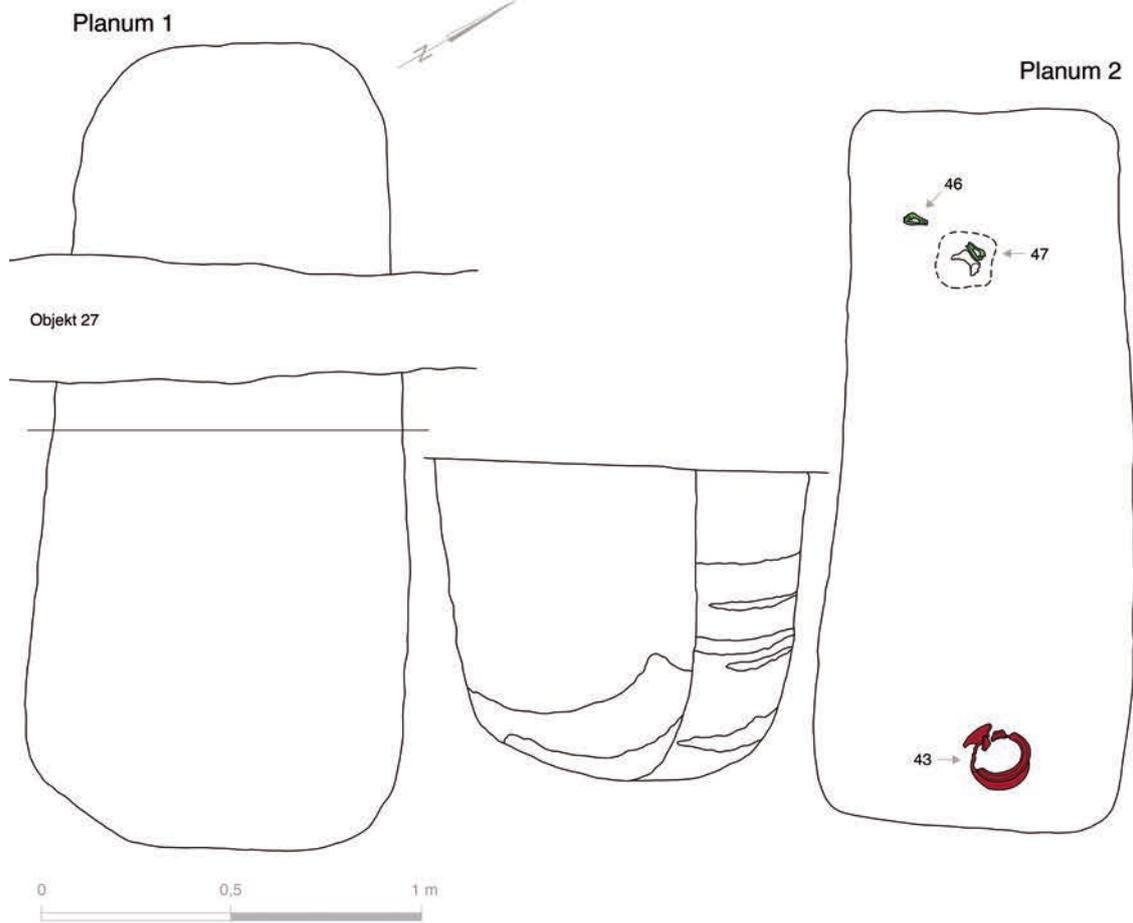


Planum 2

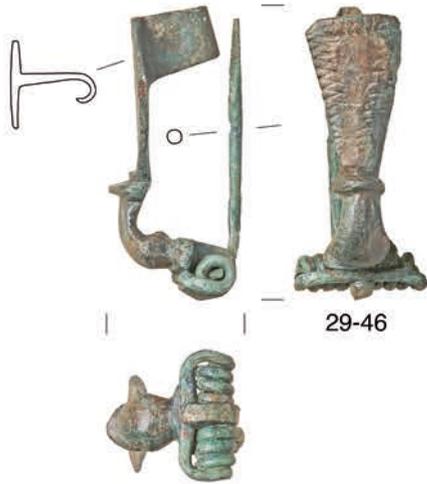
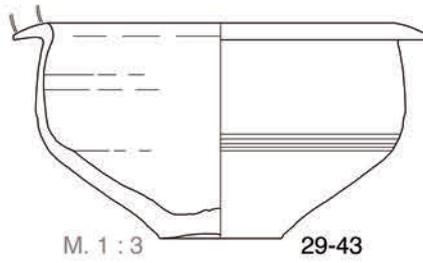


Grab 55/1  
(nach der Bergung)

Grab 29

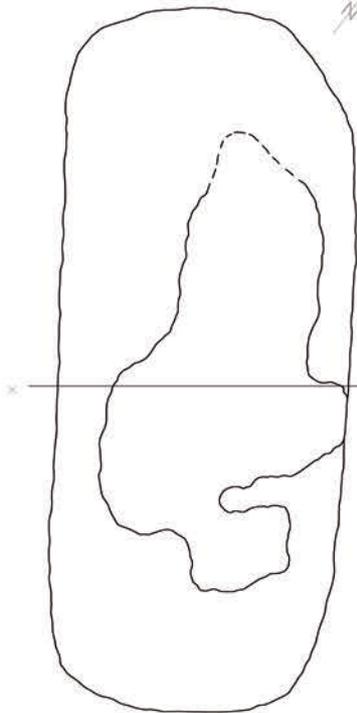


Grab 29

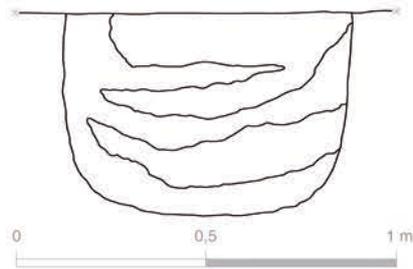
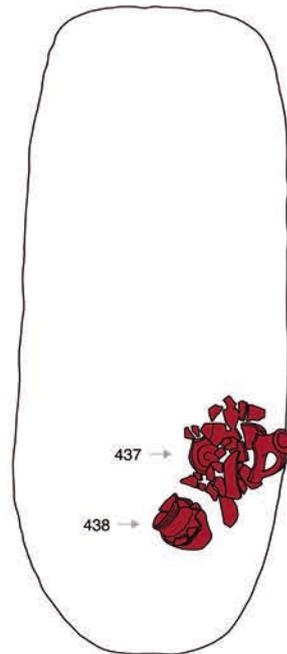


M. 1 : 1

Planum 1

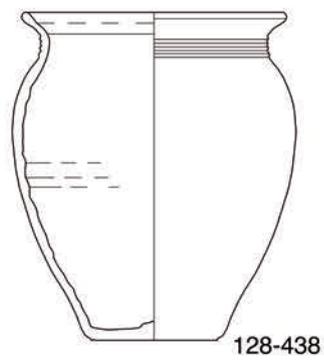
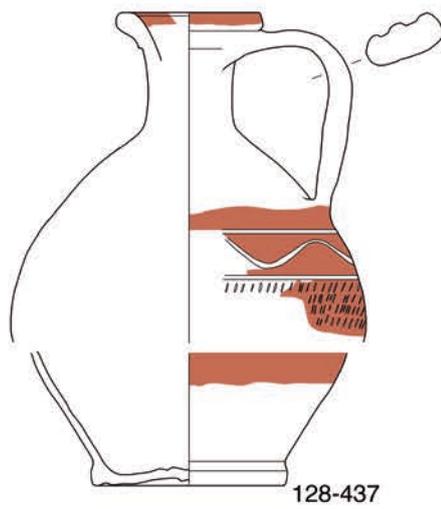


Planum 2



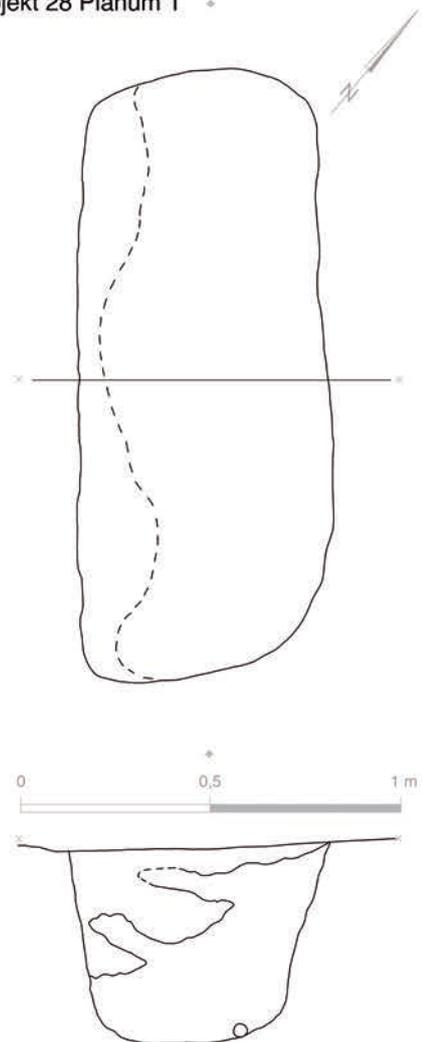
Profil NW

Grab 128



M. 1 : 3

Objekt 28 Planum 1



Grab 28



Planum 2



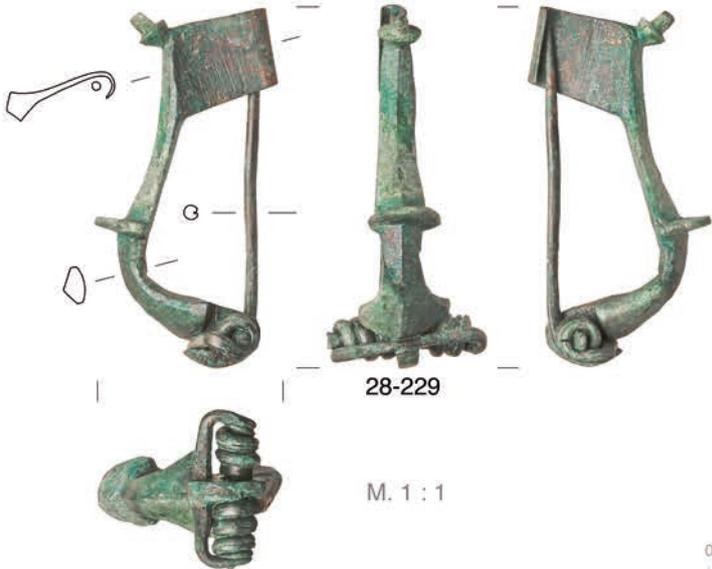
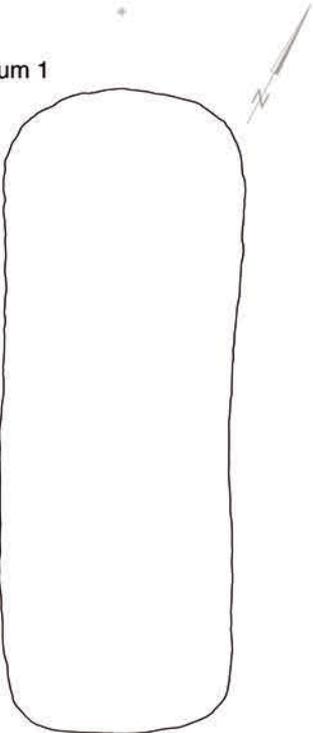
Planum 2 (Detail)



Planum 3 (Detail)

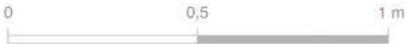
Grab 141

Planum 1



28-229

M. 1 : 1



Grab 141



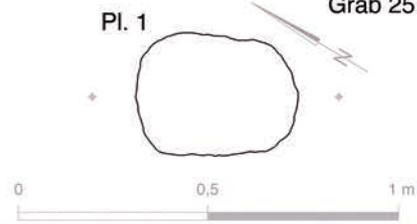
Planum 1



Planum 2 (nach der Bergung)

Pl. 1

Grab 25



Planum 1

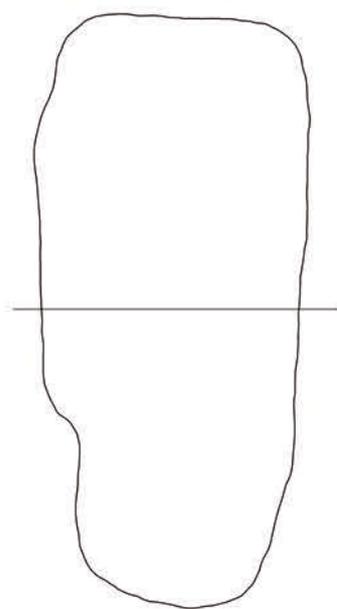


Profil NW

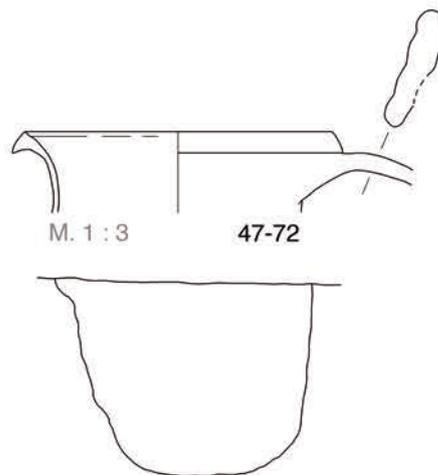


Grab 47

Planum 1



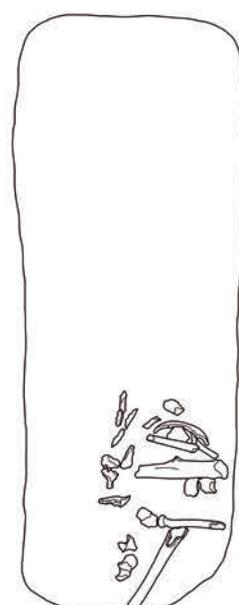
Planum 2



0 0,5 1 m



Profil NW



Grab 47



Planum 1

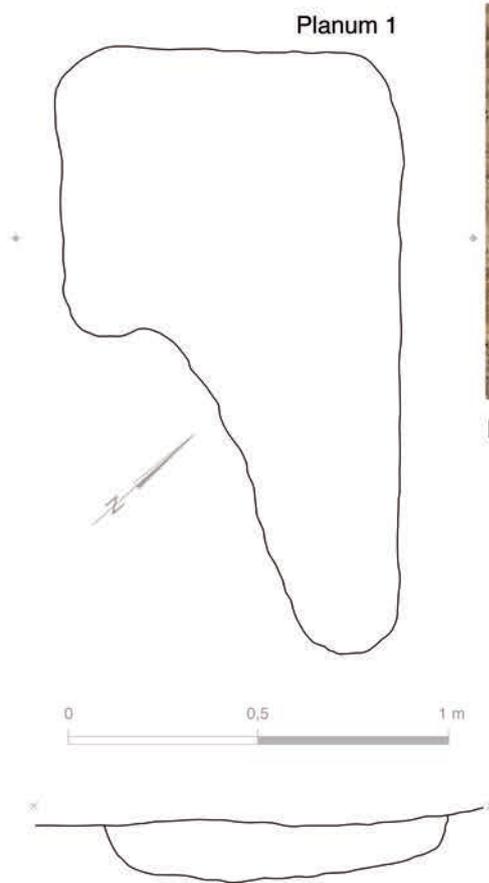


Planum 2



Planum 2 (nach der Bergung)

Objekt 51



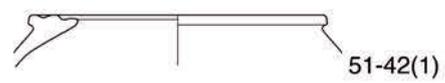
Planum 1



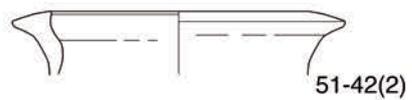
Planum 1



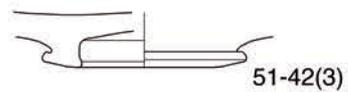
Planum 2 (nach der Bergung)



51-42(1)



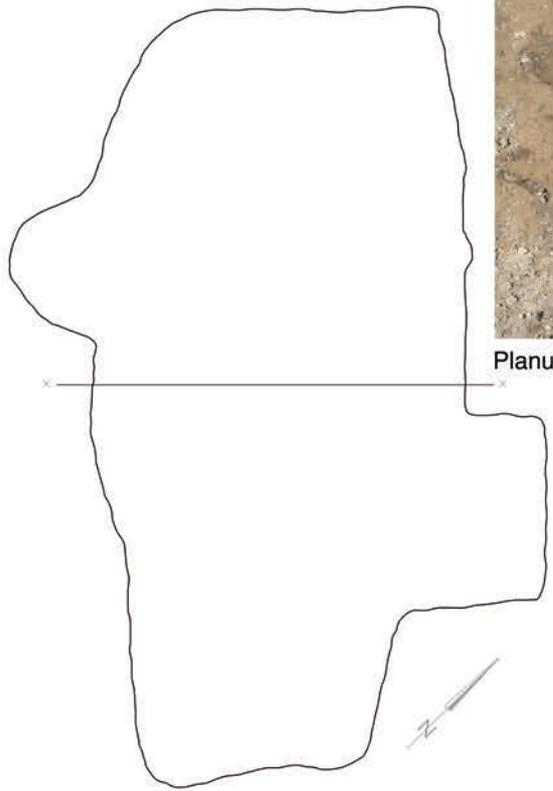
51-42(2)



51-42(3)

M. 1 : 3

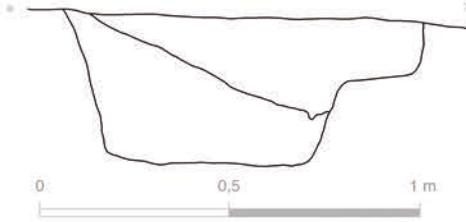
Grab 50 Planum 1



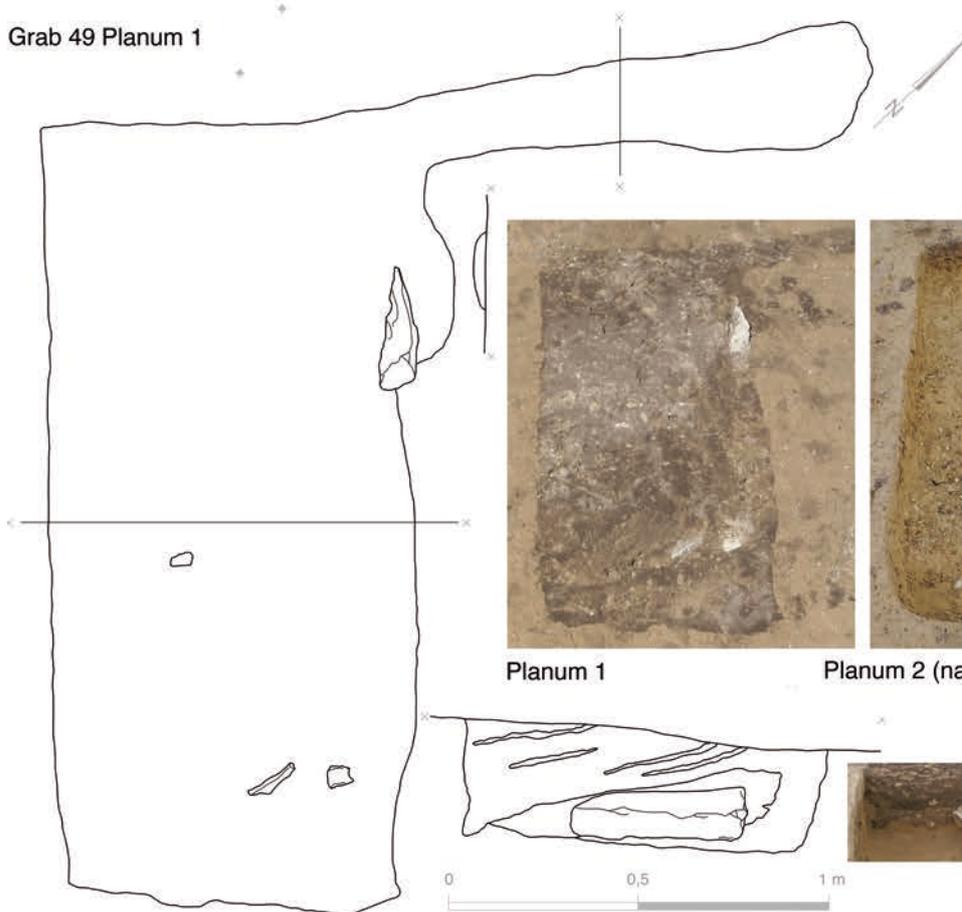
Planum 1



Planum 2 (nach der Bergung)



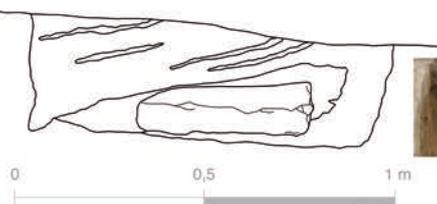
Grab 49 Planum 1



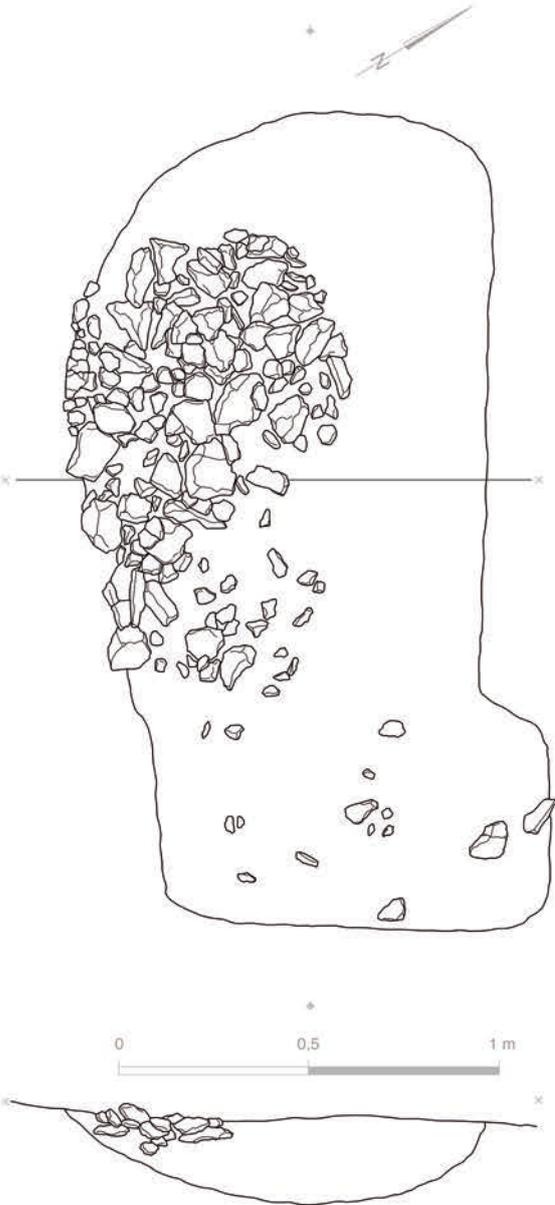
Planum 1



Planum 2 (nach der Bergung)



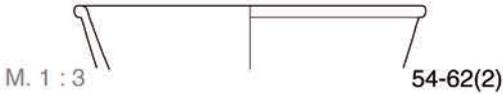
Grab 54 Planum 1



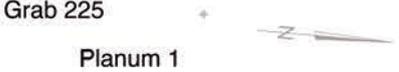
Planum 1



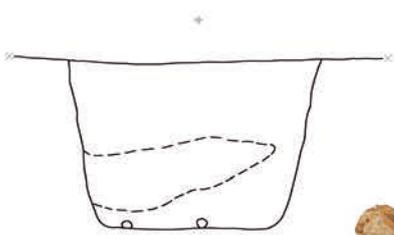
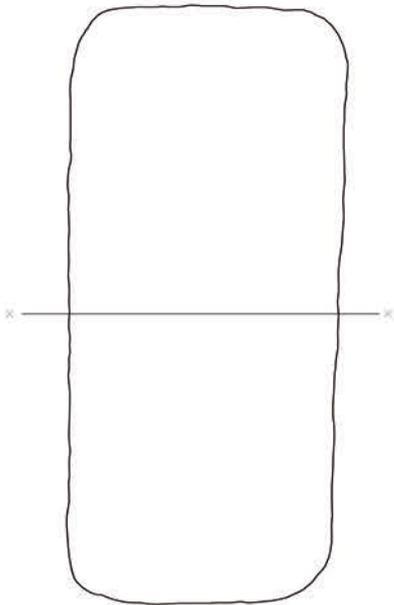
Planum 2 (nach der Bergung)



Grab 225



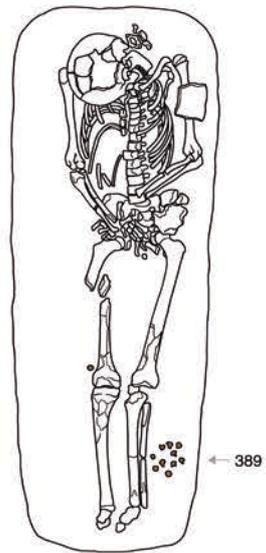
Planum 1



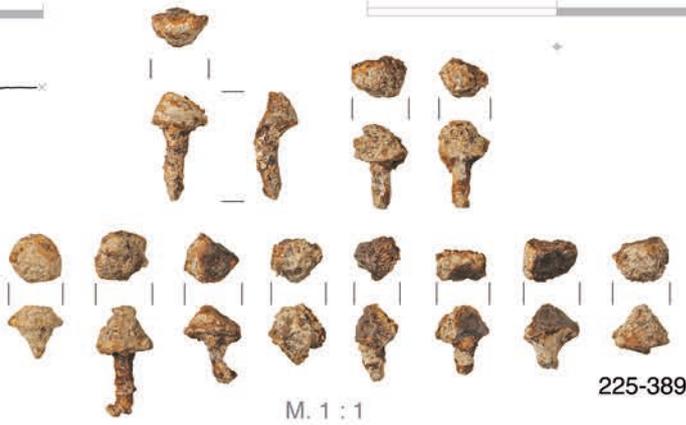
Planum 1



Planum 2



389



M. 1 : 1

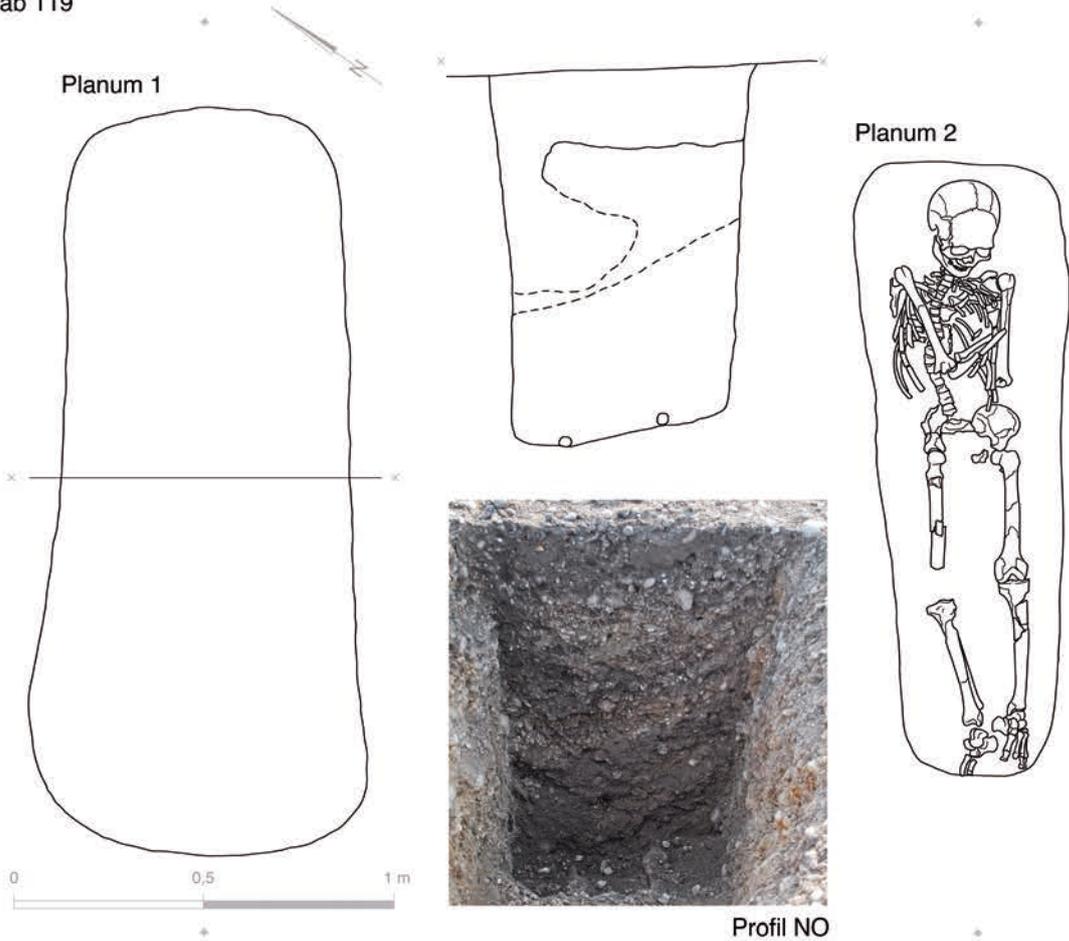
225-389

Objekt 226/1 Planum 1



Profil SO

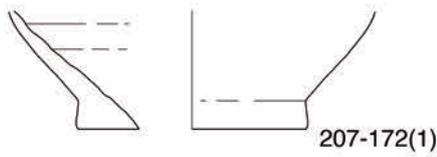
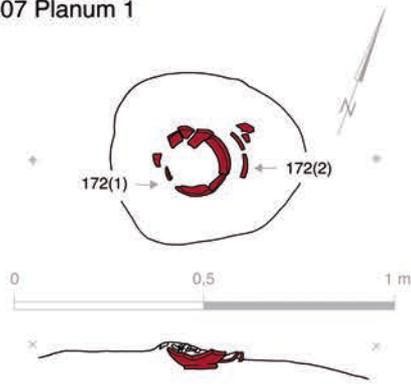
Grab 119



Grab 178 Planum 2



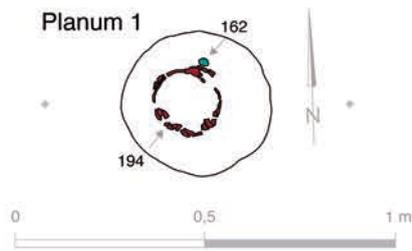
Grab 207 Planum 1



M. 1 : 3

207-172(2)

Grab 209

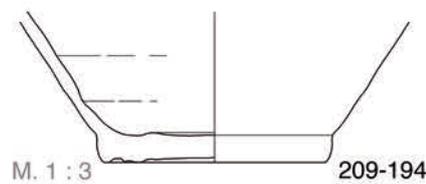


Planum 2



M. 1 : 1

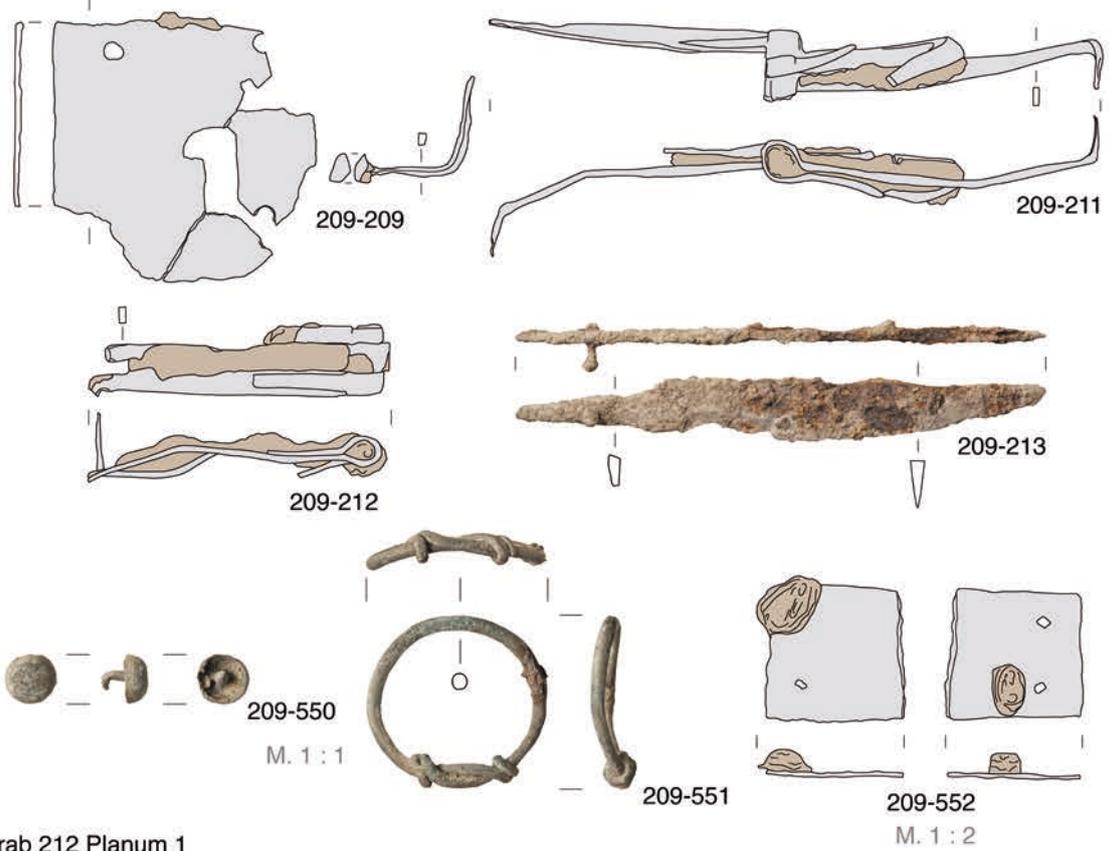
209-162



M. 1 : 3

209-194

Grab 209

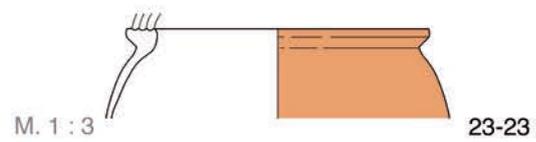
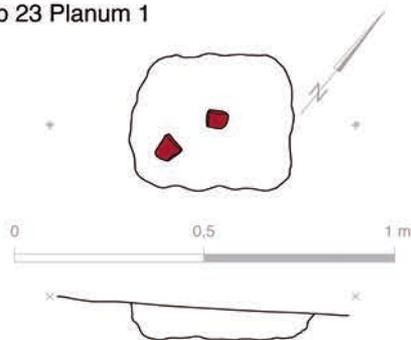


Grab 212 Planum 1

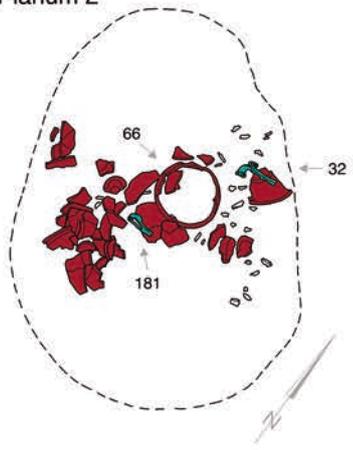


Profil W

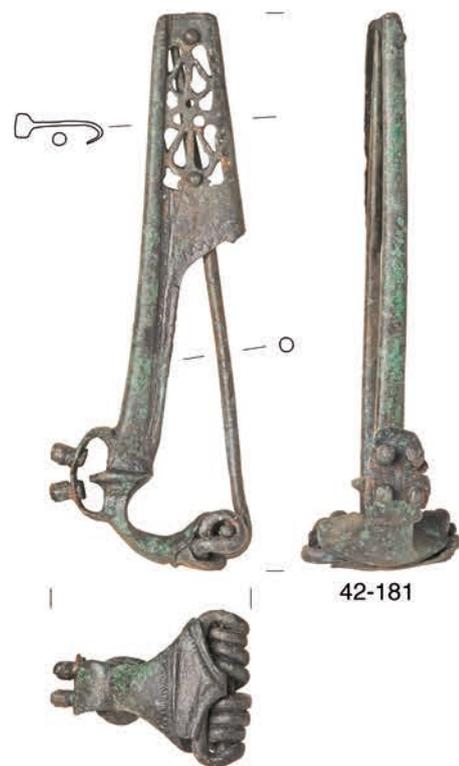
Grab 23 Planum 1



Grab 42 Planum 2



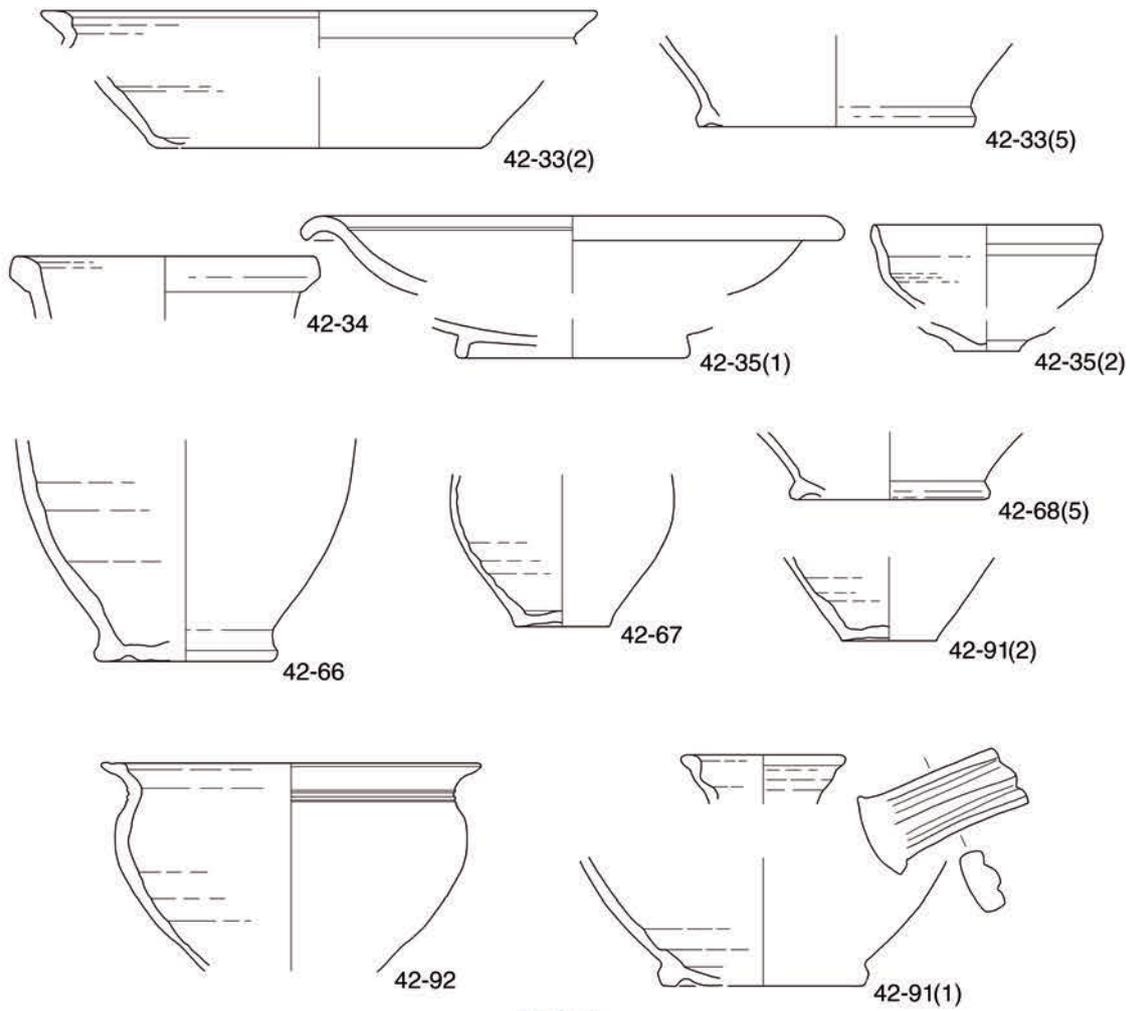
42-32



42-181

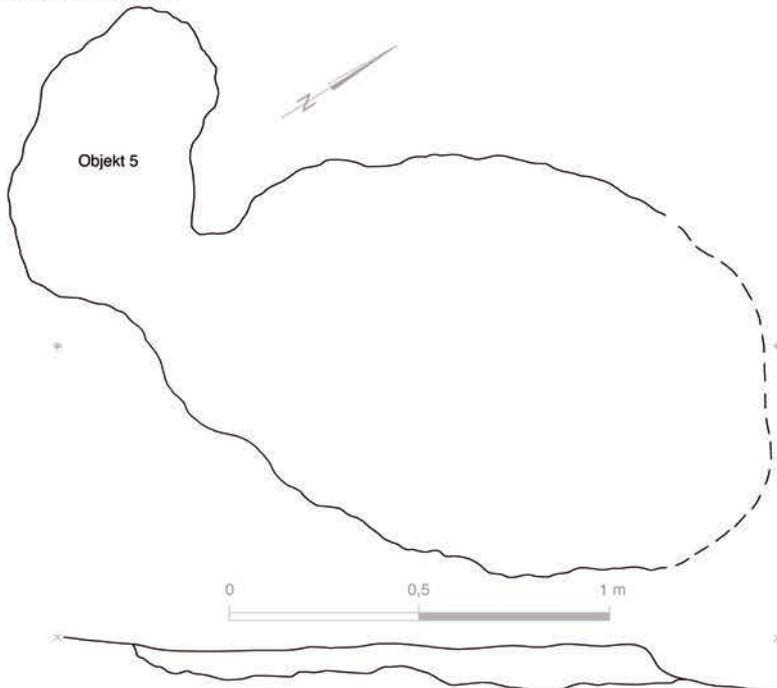
M. 1 : 1

Grab 42

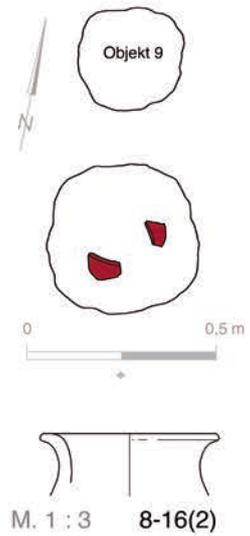


M. 1 : 3

Grab 6 Planum 1

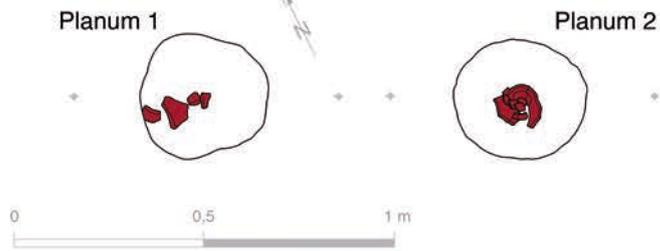


Grab 8 Planum 1

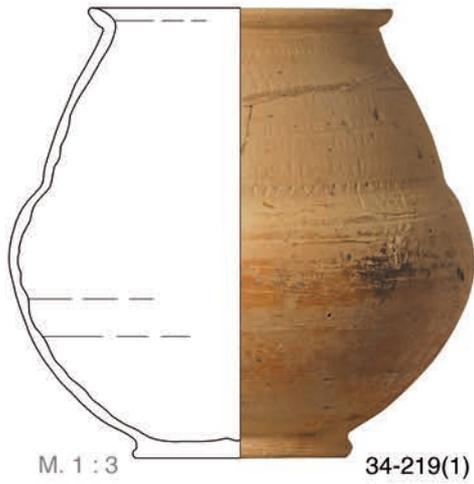
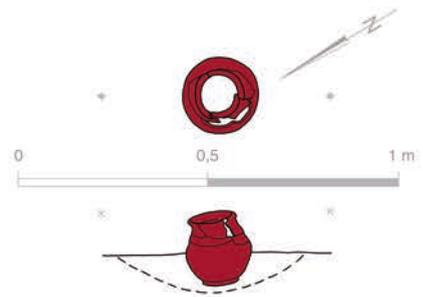


M. 1 : 3 8-16(2)

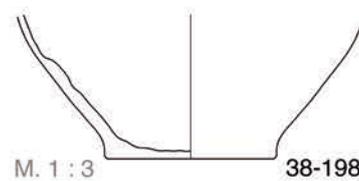
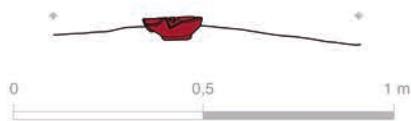
Grab 31



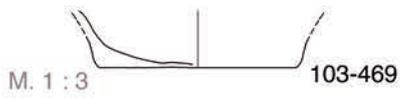
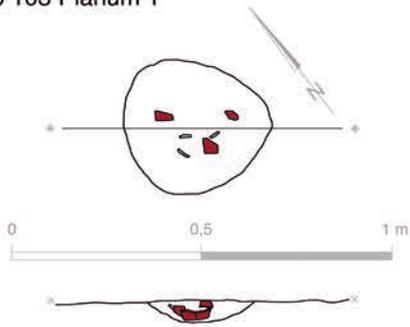
Grab 34 Planum 1



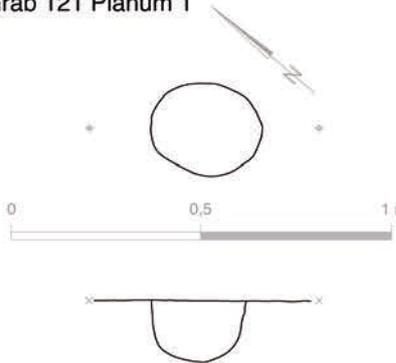
Grab 38 Profil NW



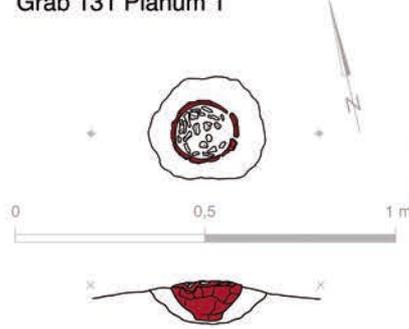
Grab 103 Planum 1



Grab 121 Planum 1

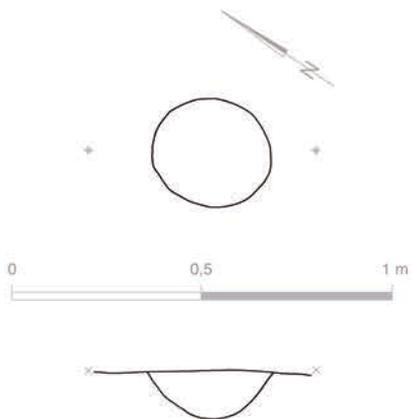


Grab 131 Planum 1

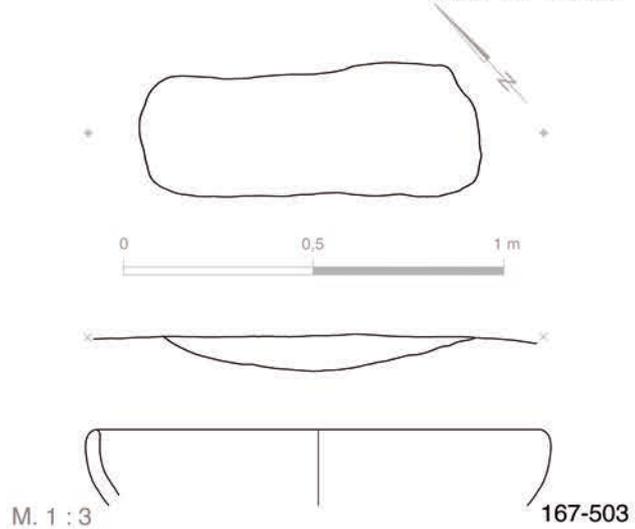


Profil SW

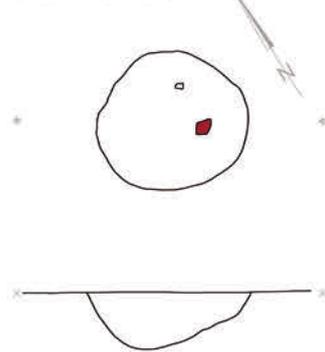
Grab 142 Planum 1



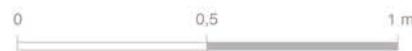
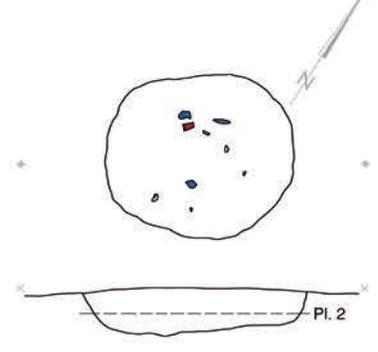
Grab 167 Planum 1



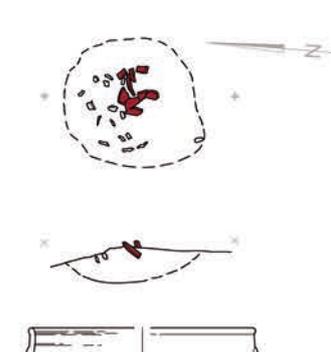
Grab 219 Planum 1



Grab 253 Planum 2



Grab 261 Planum 1



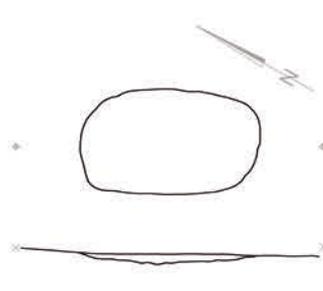
M. 1 : 3

261-449

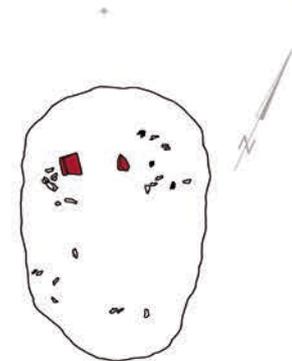
Grab 266 Planum 1



Grab 268 Planum 1



Grab 270 Planum 1



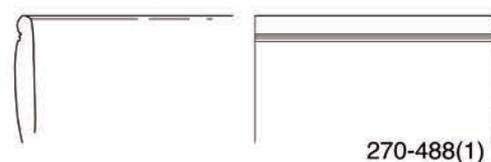
Planum 1



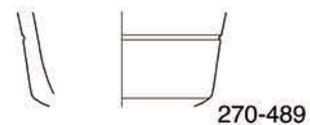
Pl./Dokn. 2



Profil SW



270-488(1)



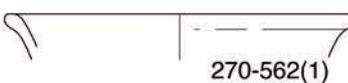
270-489



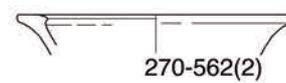
270-561



M. 1 : 1



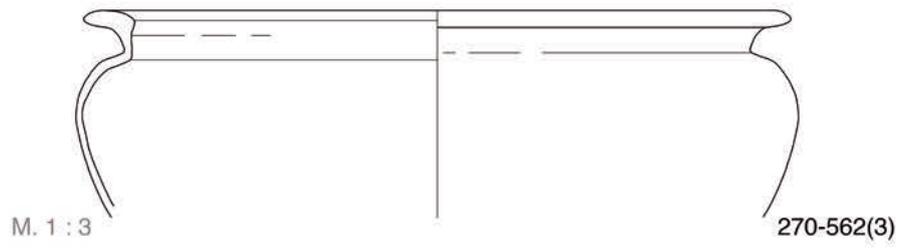
270-562(1)



270-562(2)

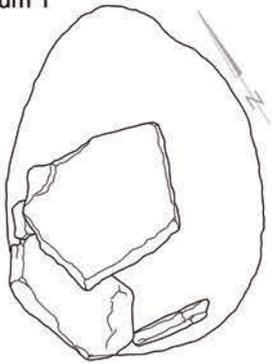
M. 1 : 3

Grab 270

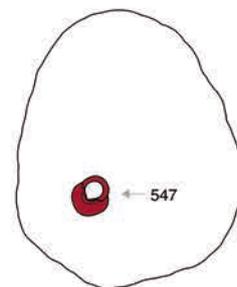


Grab 273

Planum 1

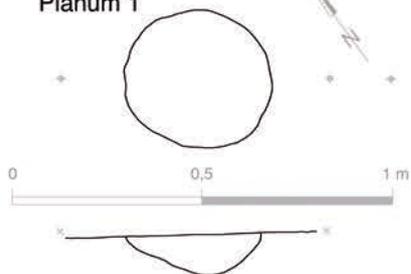


Planum 2

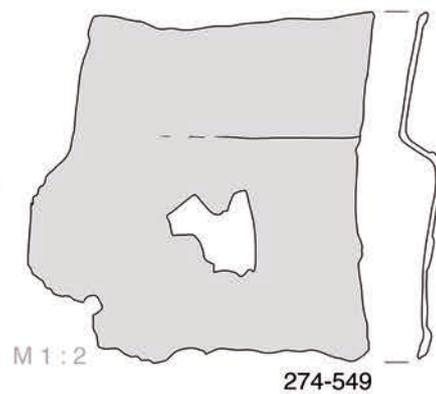
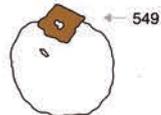


Grab 274

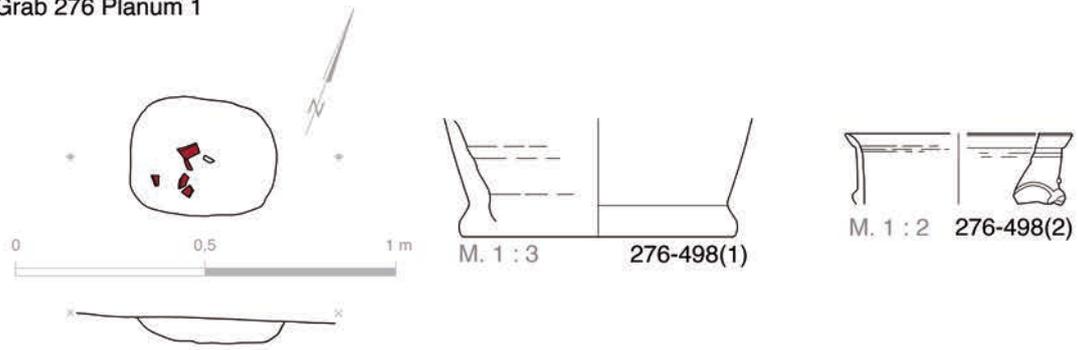
Planum 1



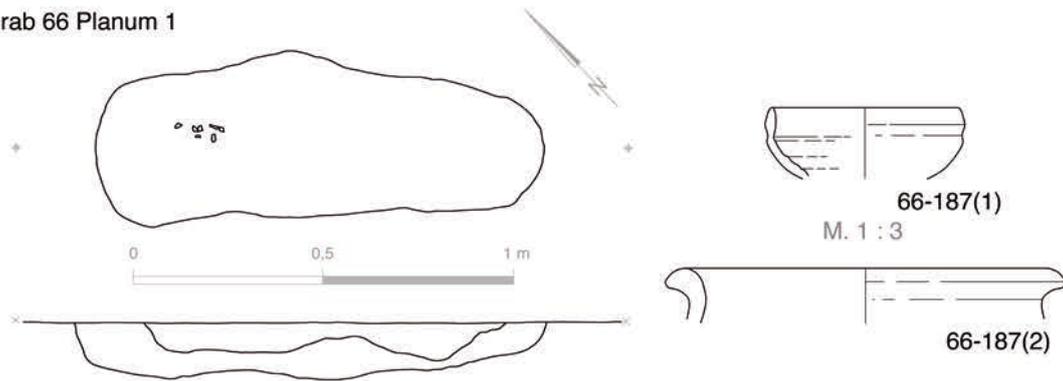
Planum 2



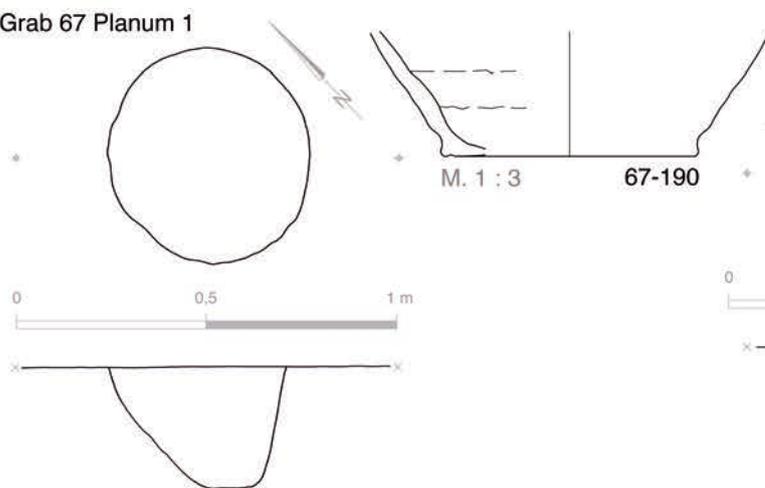
Grab 276 Planum 1



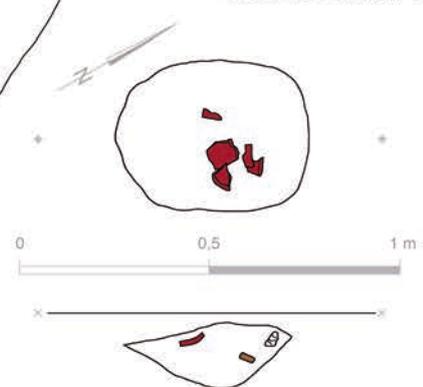
Grab 66 Planum 1



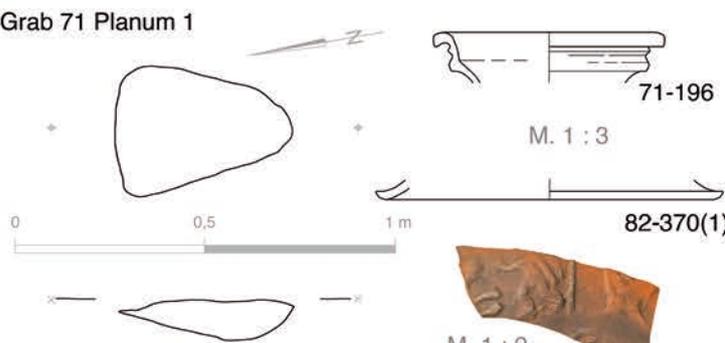
Grab 67 Planum 1



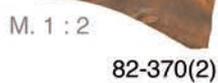
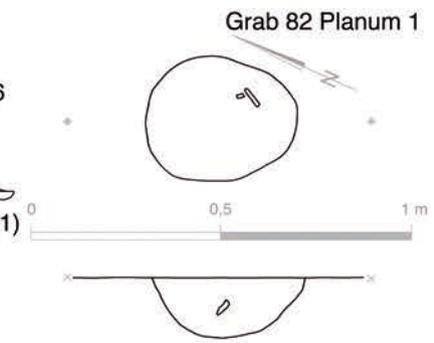
Grab 68 Planum 1



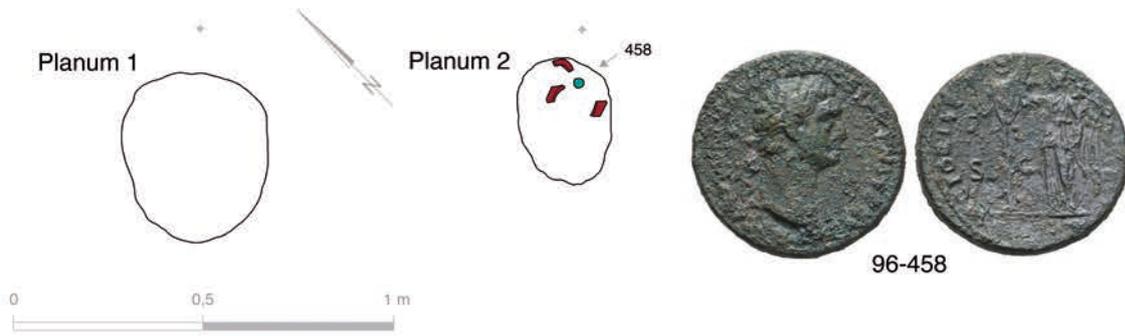
Grab 71 Planum 1



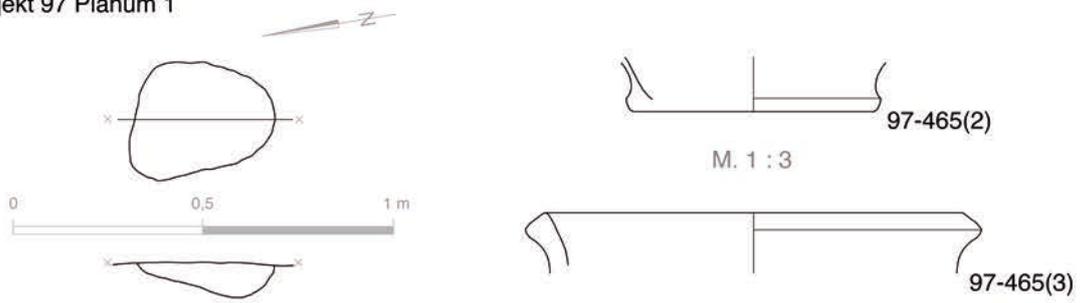
Grab 82 Planum 1



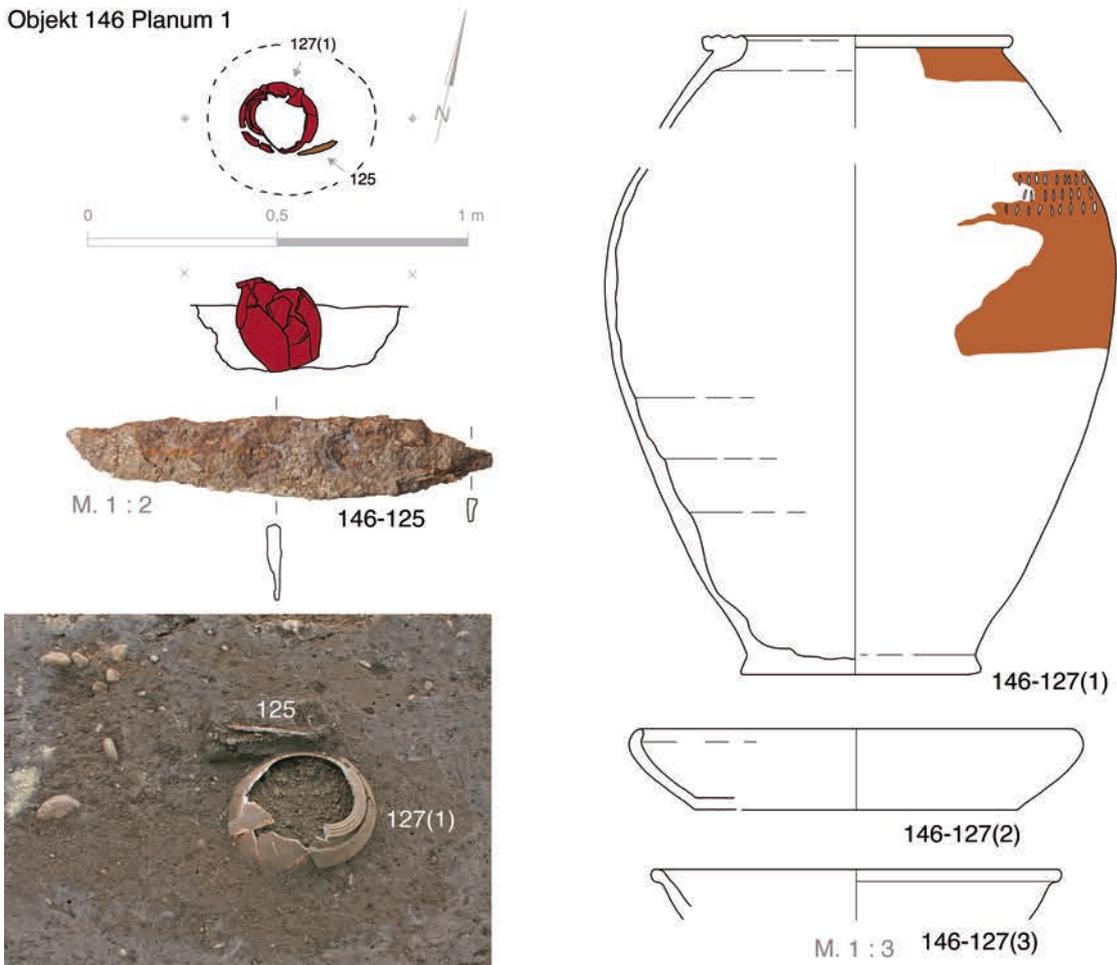
Objekt 96



Objekt 97 Planum 1



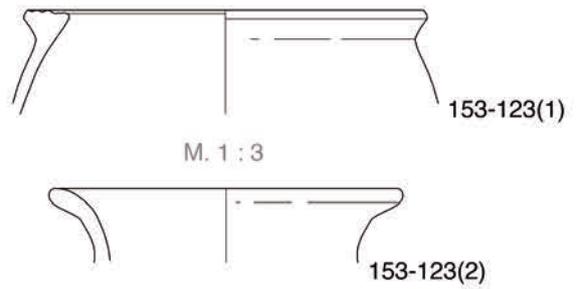
Objekt 146 Planum 1



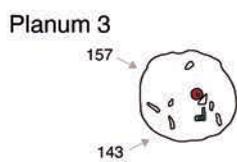
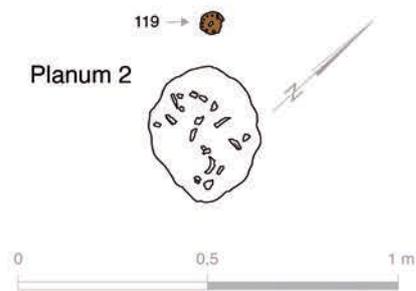
Grab 146



Grab 153 Planum 1



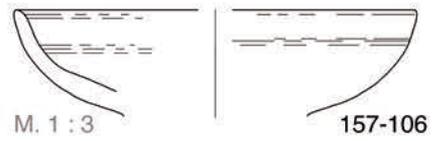
Grab 157



Grab 157

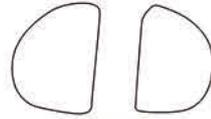


157-143



M. 1 : 3

157-106

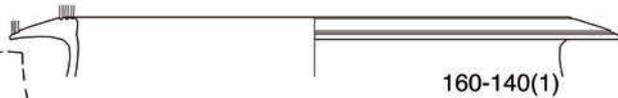
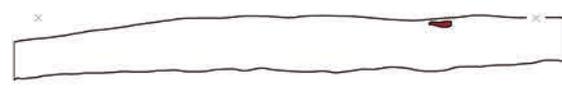
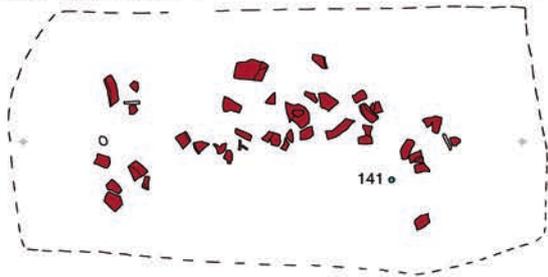


M. 1 : 1

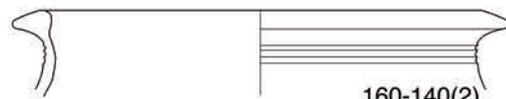


157-157

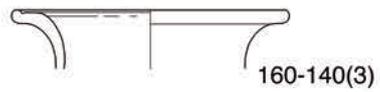
Grab 160 Planum 1



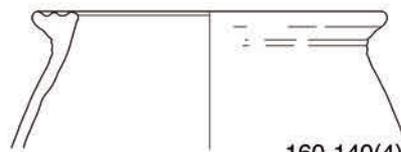
160-140(1)



160-140(2)



160-140(3)



160-140(4)

M. 1 : 3



160-141



M. 1 : 1



160-140(5)

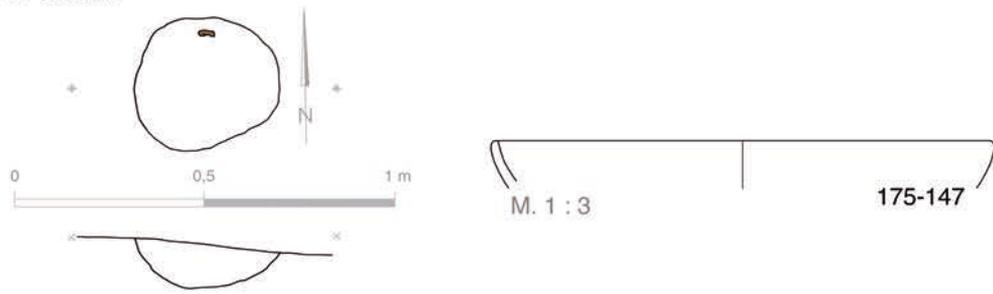
M. 1 : 2



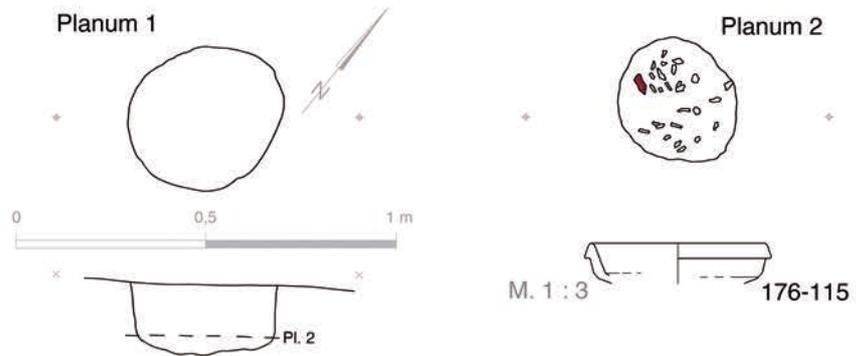
160-140(6)

160-140(7)

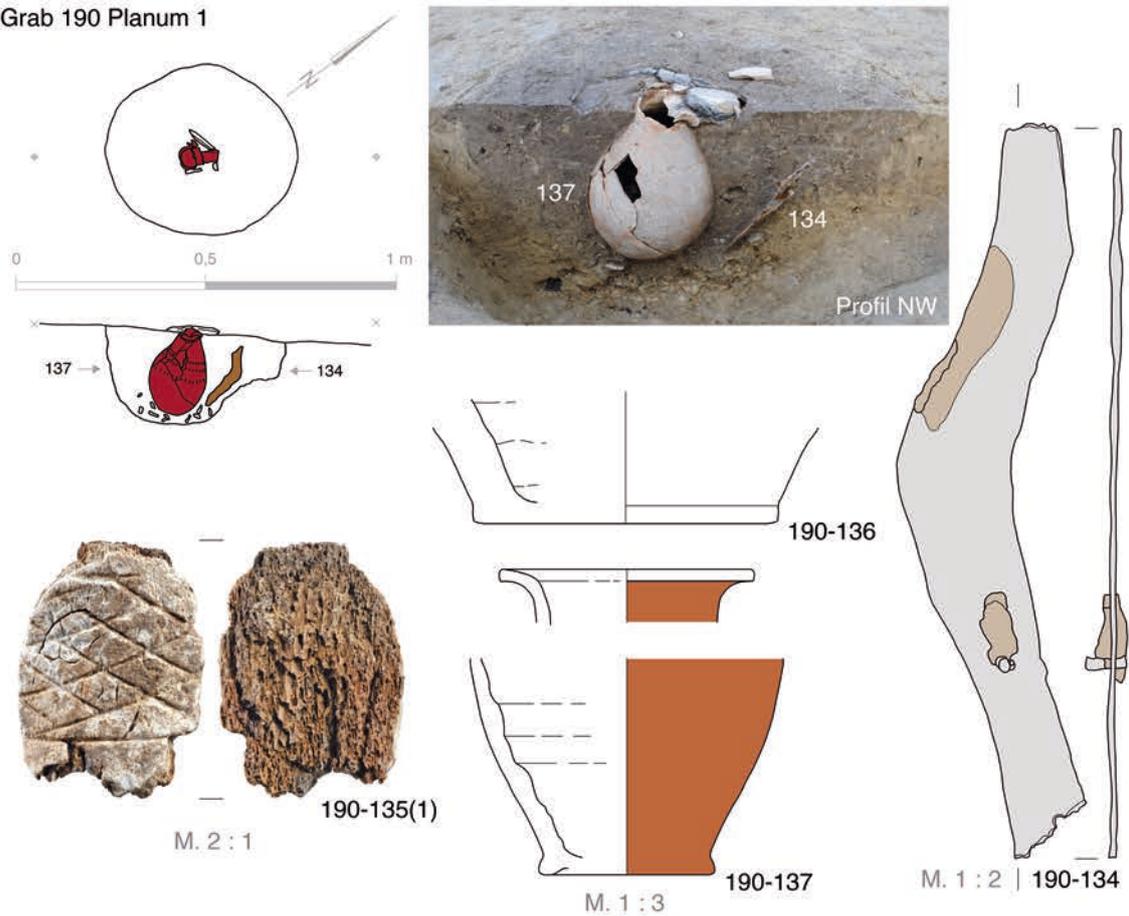
Grab 175 Planum 1



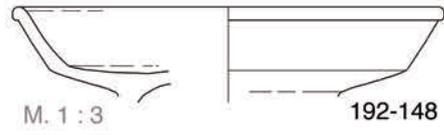
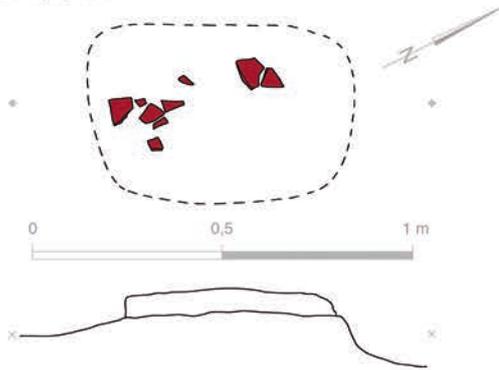
Grab 176



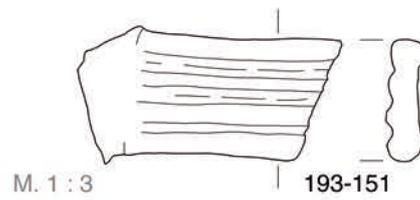
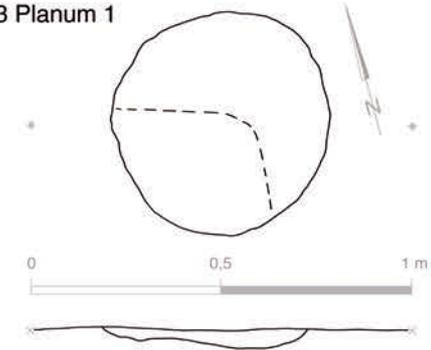
Grab 190 Planum 1



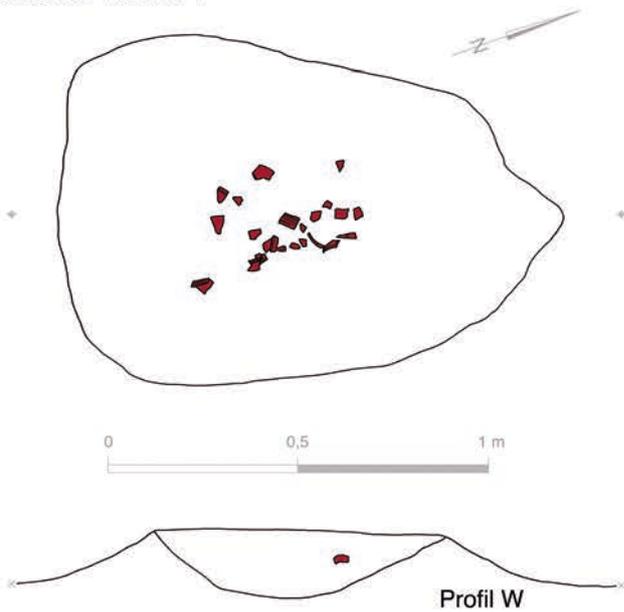
Grab 192 Planum 1



Grab 193 Planum 1



Grab 195 Planum 1



Planum 1



Profil W



195-158(1)

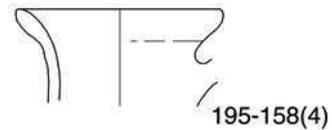


195-158(3)



195-158(2)

M. 1 : 3

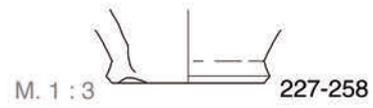


195-158(4)

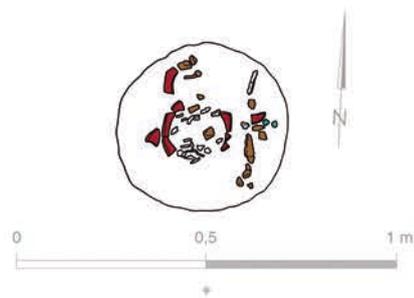
Grab 227 Planum 2



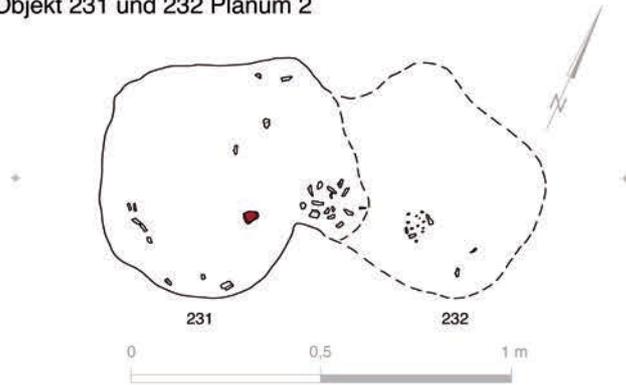
Profil W



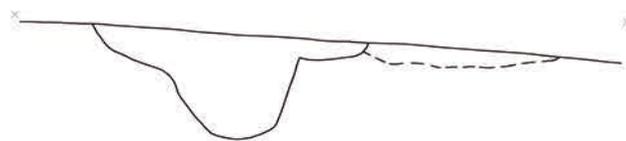
Grab 229 Planum 2



Objekt 231 und 232 Planum 2



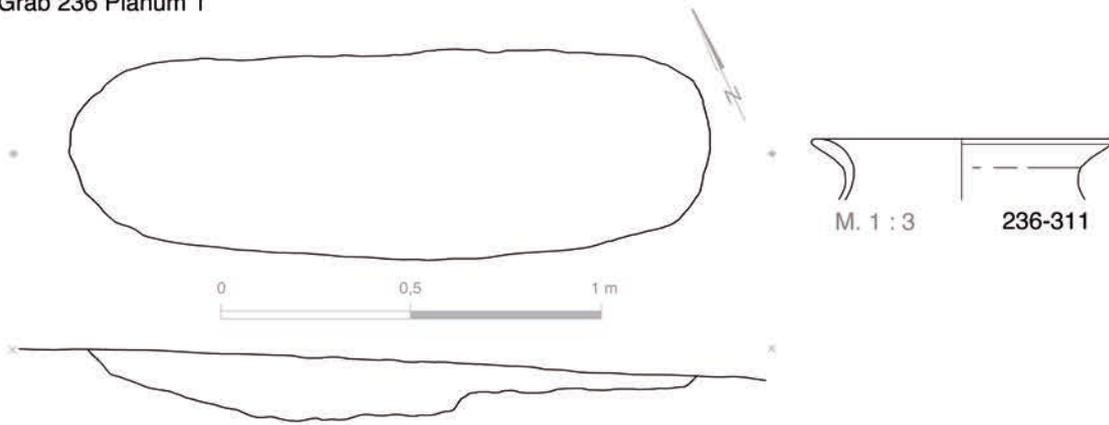
Planum 1



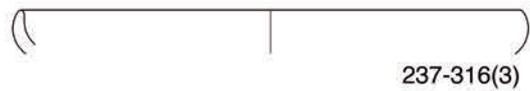
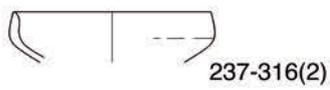
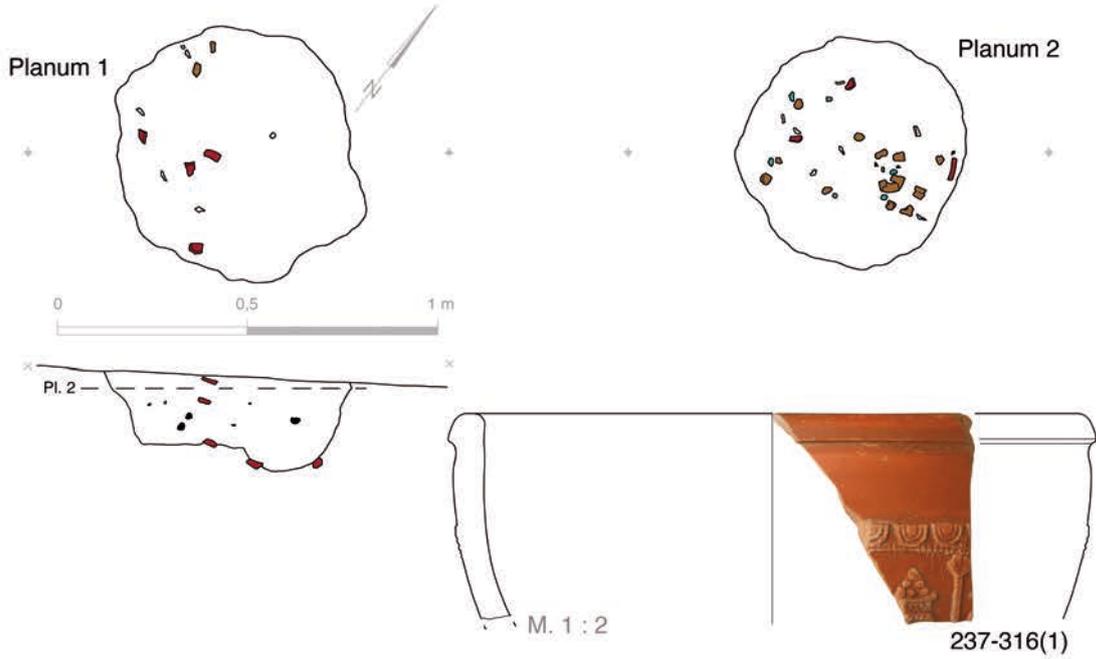
PI/Dokn. 2



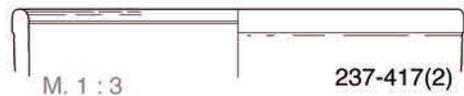
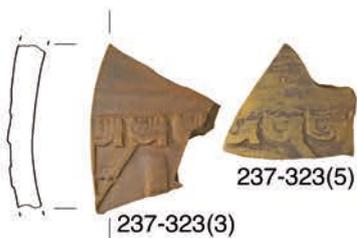
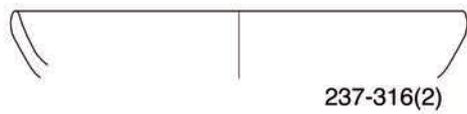
Grab 236 Planum 1



Grab 237

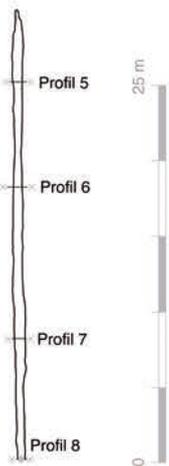
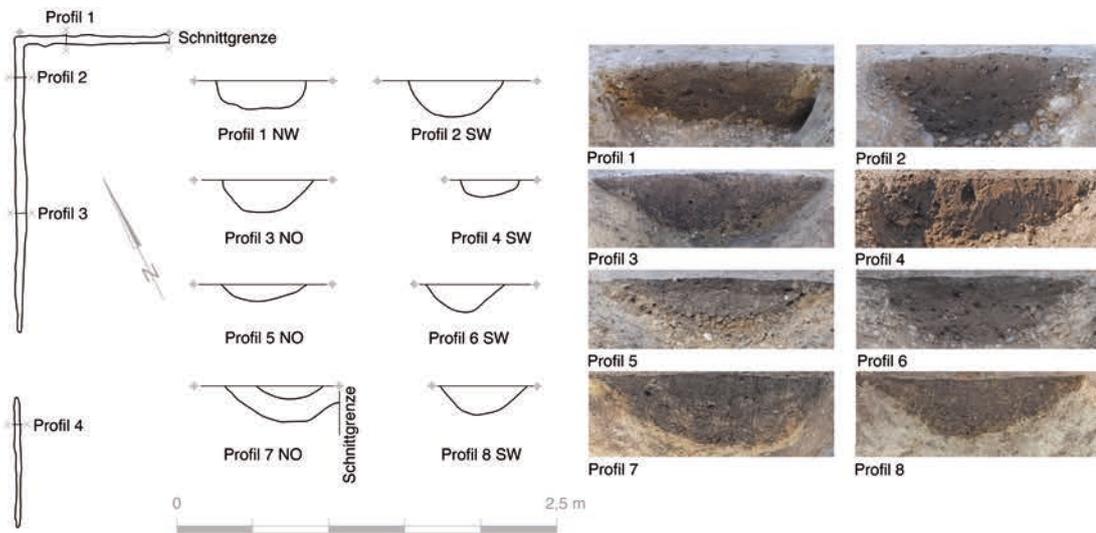


M. 1 : 3



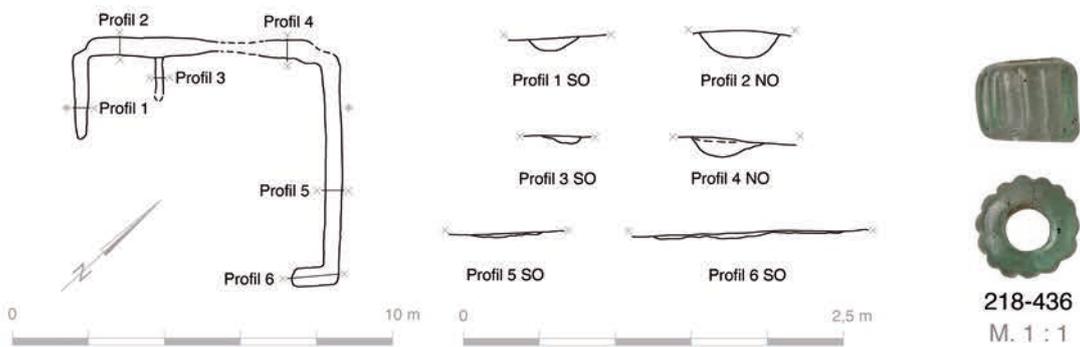
M. 1 : 2

Objekt 27 Planum 1



Planum 1

Objekt 218 Planum 1

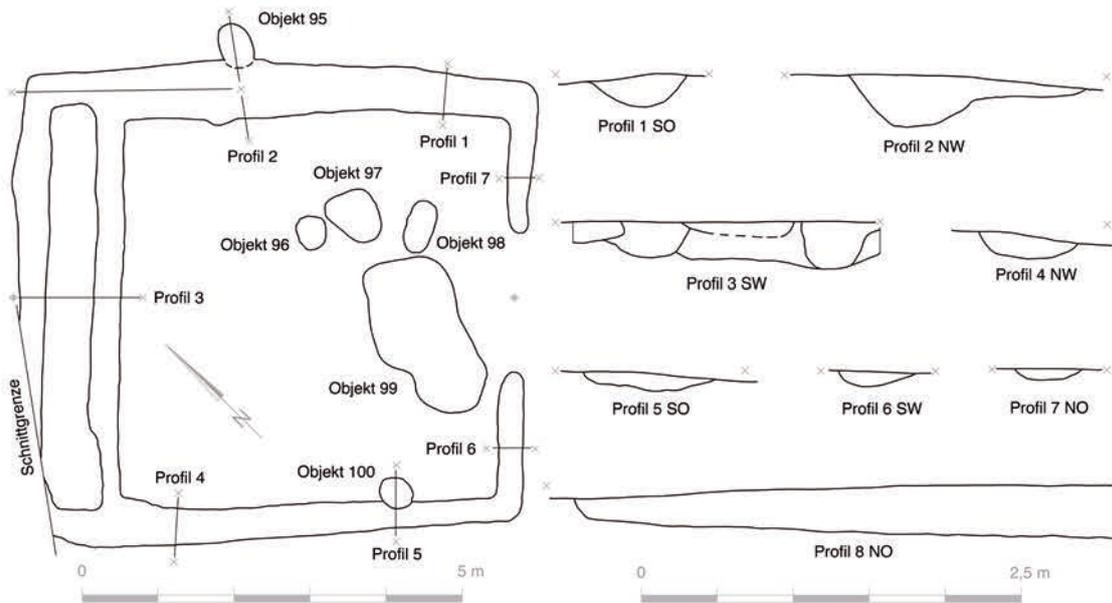


Objekt 218



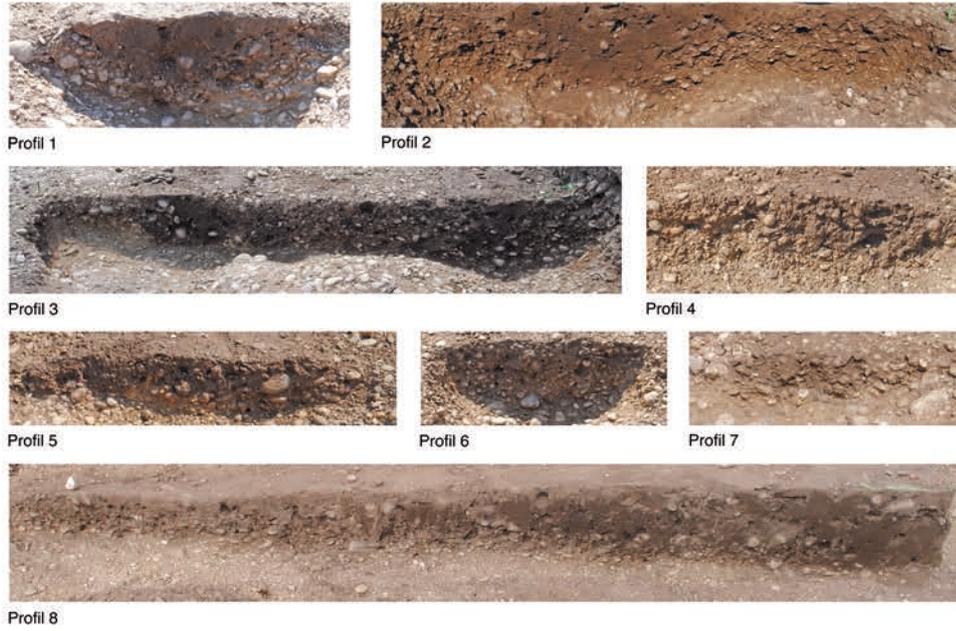
Planum 1

Objekt 94 Planum 1

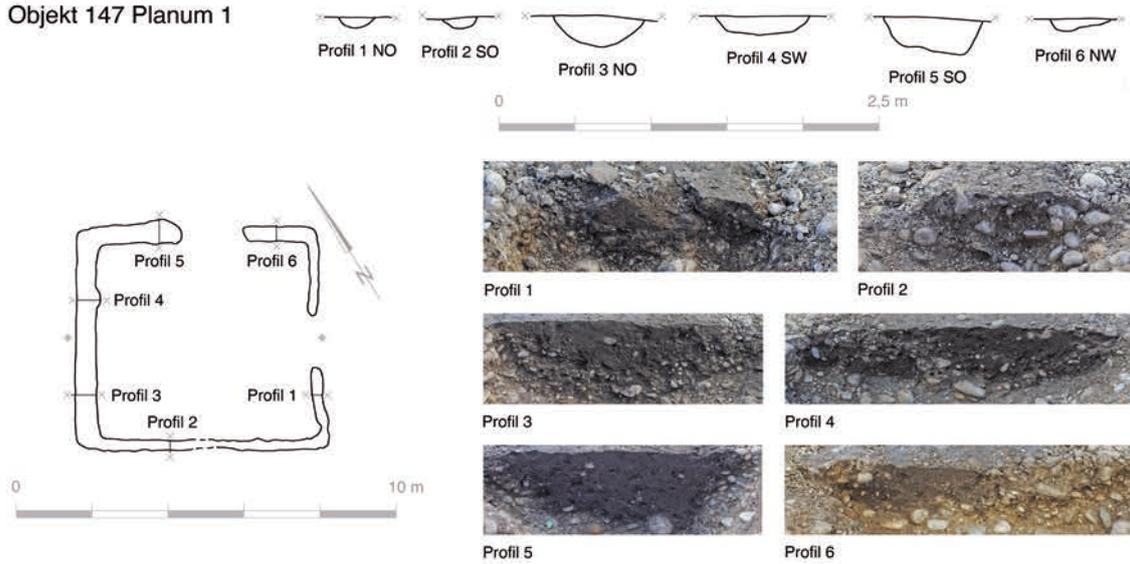


Planum 1

Objekt 94



Objekt 147 Planum 1



Planum 1



	Brandgräber										Körpergräber										Gesamt
	direkt entnommen					Flotationsproben					direkt entnommen					Flotationsproben					
	Grab Fnr.	28 435	234 270 357	237 324 416	42 71/2 71/4	157 111 326 419	237 111 326 419	237 1,20 1,00	1 1,00	237 2,00 1,70	78 398 426 454	99 526	215 407 423	33 84 75	47 274	241 528 529	99 0,75 0,06	Gräber Proben	11 21		
<b>Kulturpflanzen</b>																					
<b>Getreide</b>																					
<i>Panicum miliaceum</i>																					
<i>Cerealia</i> indet.																					
<b>Garten- und Importpflanzen</b>																					
<i>Juglans regia</i>																					
<b>Vegetation oft gestörter Plätze (Ruderal- und Segetalvegetation)</b>																					
<i>Anaranthus/Chenopodium</i>																					
<i>Chenopodium album</i>																					
Panicoidae																					
<i>Setaria verticillata/viridis</i>																					
<b>Grünlandartige Vegetation</b>																					
<i>Medicago lupulina</i>																					
<i>Medicago/Trifolium</i> sp.																					
<i>Stipa</i> sp.																					
<i>Trifolium</i> sp.																					
<b>Wälder</b>																					
<b>Nadelhölzer</b>																					
<i>Abies alba</i>																					
Pinaceae																					
Pinaceae																					
Nadelholz indet.																					
<b>Laubhölzer</b>																					
<i>Carpinus betulus</i>																					
cf. <i>Carpinus betulus</i>																					
<i>Fagus sylvatica</i>																					
<i>Fagus sylvatica</i>																					
cf. <i>Fagus sylvatica</i>																					
cf. <i>Prunus</i> sp.																					
<i>Quercus</i> sp.																					
cf. <i>Quercus</i> sp.																					
Laubholz indet.																					
<b>Sonstige</b>																					
Apiaceae																					
Fabaceae																					
Poaceae																					
Solanaceae																					
Indeterminata																					
Indeterminata																					
Indeterminata																					
Indeterminata																					
Indeterminata																					
<b>Gesamt</b>																					

Bestimmung, cf. ... conifer (unsichere Bestimmung), sp. ... species (Bestimmung bis auf Gattungsniveau)  
 Belegform: AOV... amorphes Objekt verkohlt, Bl... Blatt/Nadel, Gr... Granne, Ho... Holz, indet... indeterminatum (unbestimmt), Rhi... Rhizom, SalFr... Same/Frucht, unbek... unbekannt  
 Erhaltungszustand: mi... mineralisiert, vk... verkohlt

Gesamttabelle der archäobotanischen Makroreste und Hölzer

Rispenhirse (*Panicum miliaceum*)  
Kornfragment aus Grab 157

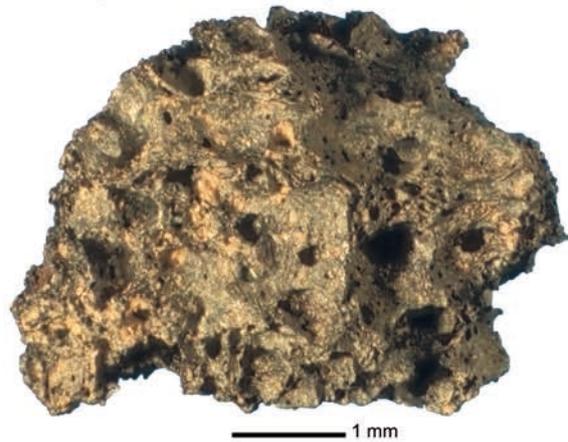


nicht näher bestimmbare Getreide (*Cerealía indet.*)

Kornfragment aus Grab 237



mögliches Getreideerzeugnis aus Grab 237



Walnuss (*Juglans regia*)  
Kernfragment aus Grab 237



Verkohlt erhaltene Kulturpflanzenreste

Hopfenklee (*Medicago lupulina*)  
Same aus Grab 237 (3 verschiedene Ansichten)



Quirlige/Grüne Borstenhirse (*Setaria verticillata/viridis*)  
Korn aus Grab 237 (3 verschiedene Ansichten)



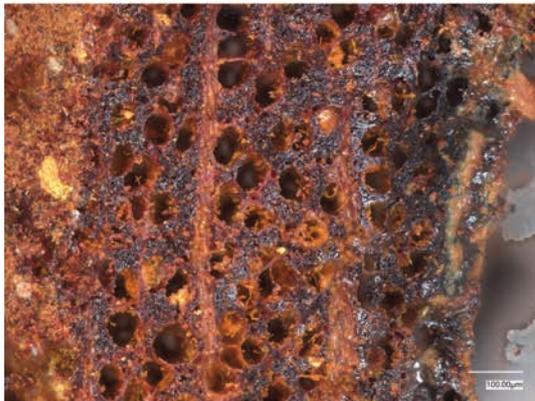
unbestimmte (indet.) Sprossfragmente,  
evtl. Rhizomabschnitte, aus Grab 157



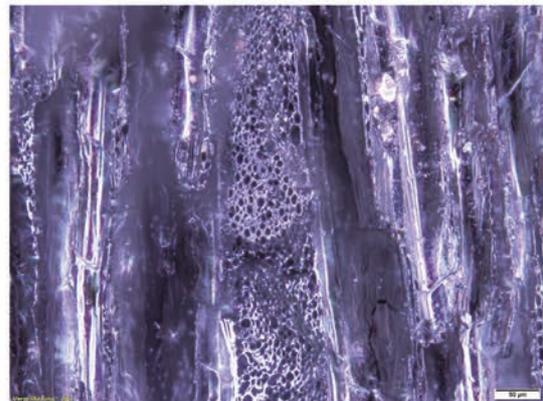
Verkohlt erhaltene Wildpflanzenreste

Buche (*Fagus*)

mineralisierte Holzreste  
aus Grab 78

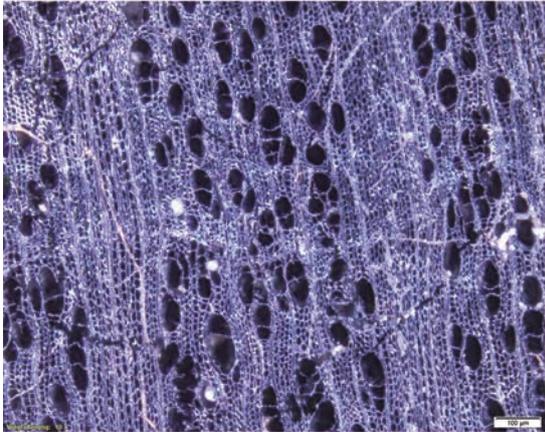


verkohlte Holzreste  
aus Grab 237

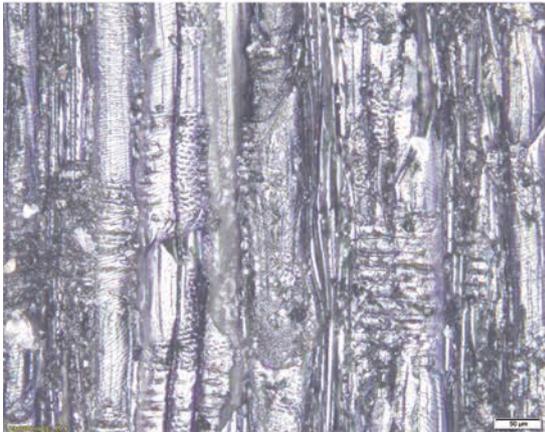
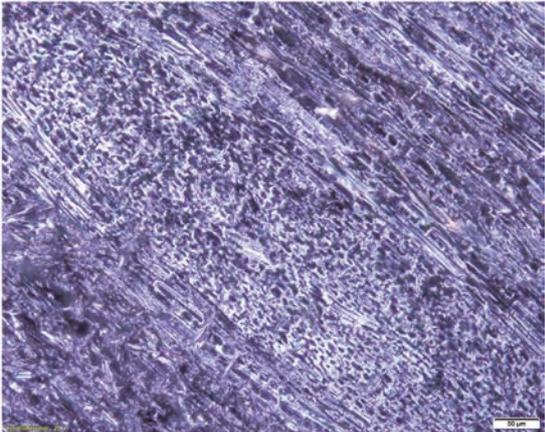
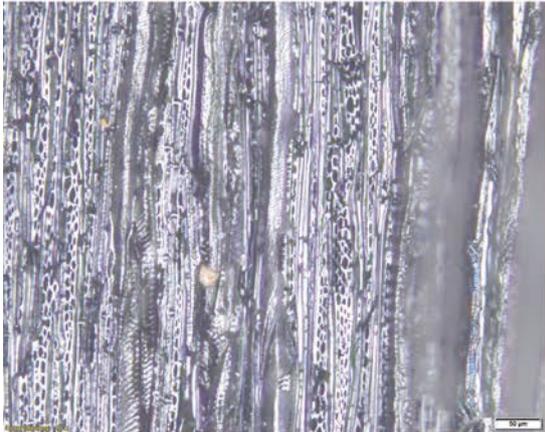
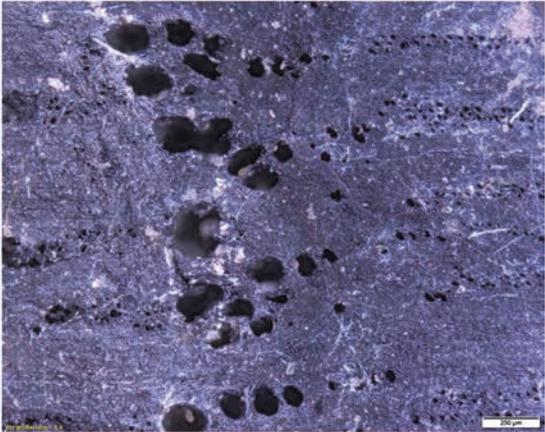


Mikroskopische Aufnahmen von Buchenholz in unterschiedlichen Erhaltungsformen

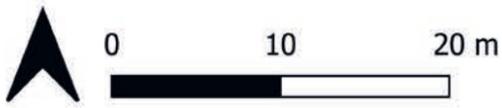
Hainbuche (*Carpinus*)  
verkohlte Holzreste aus Grab 237



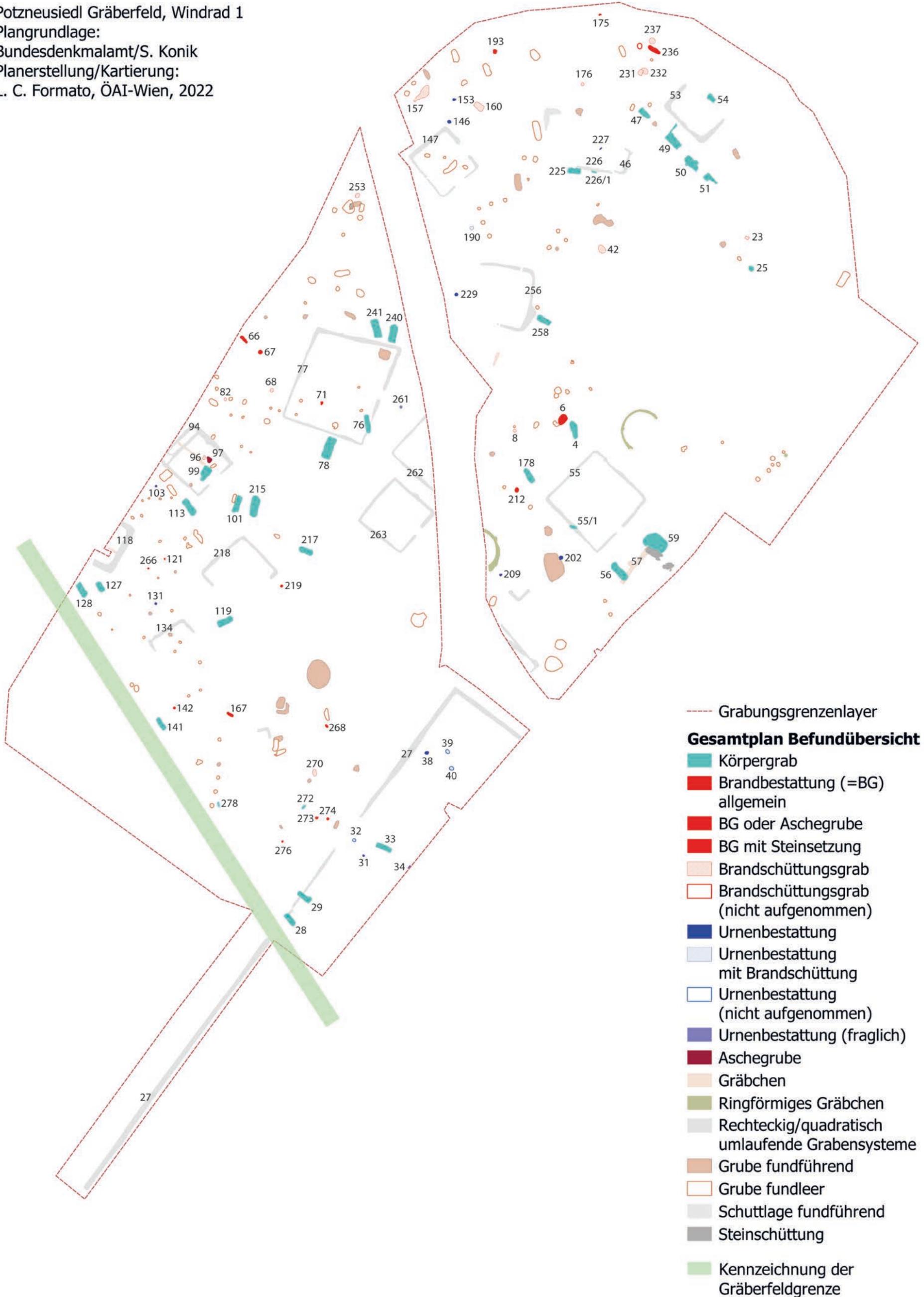
Eiche (*Quercus*)  
verkohlte Holzreste aus Grab 234



Mikroskopische Aufnahmen von Hainbuchen- und Eichenholzkohle



Potzneusiedl Gräberfeld, Windrad 1  
 Plangrundlage:  
 Bundesdenkmalamt/S. Konik  
 Planerstellung/Kartierung:  
 L. C. Formato, ÖAI-Wien, 2022



- Grabungsgrenzenlayer
- Gesamtplan Befundübersicht**
- Körpergrab
- Brandbestattung (=BG) allgemein
- BG oder Aschegrube
- BG mit Steinsetzung
- Brandschüttungsgrab
- Brandschüttungsgrab (nicht aufgenommen)
- Urnenbestattung
- Urnenbestattung mit Brandschüttung
- Urnenbestattung (nicht aufgenommen)
- Urnenbestattung (fraglich)
- Aschegrube
- Gräbchen
- Ringförmiges Gräbchen
- Rechteckig/quadratisch umlaufende Grabensysteme
- Grube fundführend
- Grube fundleer
- Schuttlage fundführend
- Steinschüttung
- Kennzeichnung der Gräberfeldgrenze

Diese wegweisende Arbeit legt eine umfassende Analyse der frühromischen Nekropole, die 2011 während Vorarbeiten für den Bau eines Windrads im heutigen Burgenland entdeckt wurde, vor. Der Fundkomplex mit 31 Körpergräbern und Brandbestattungen eröffnet Einblicke in unbekannte Bestattungsrituale und Lebensweisen der vormilitärischen römischen Epoche im Kontaktbereich nord- und süddanubischer Traditionen. Die Gräber dokumentieren – abweichend von stadtrömischen Traditionen – erstmals Körperbestattungen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., und Beigaben wie Fibeln und andere Artefakte deuten auf eine einheimische Gruppe hin, die vor der militärischen Präsenz Roms hier siedelte. Durch archäologische Befundauswertung kombiniert mit naturwissenschaftlichen Analysen, die sowohl archäozoologische und botanische wie auch genetische und anthropologische Untersuchungen einschließen, entsteht ein ganzheitliches Bild der vorrömischen Lebensweise und Bestattungstraditionen und damit ein wertvoller Beitrag zu Geschichte und Kultur der frühromischen Zeit im nordwestlichen Pannonien.

*Lucia Formato ist Archäologin und Projektleiterin am Österreichischen Archäologischen Institut an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. In der Forschungsgruppe »Archäologie der römischen Provinzen im lateinischen Westen« beschäftigt sie sich mit Fragen zu ländlichen Siedlungsstrukturen, Gräberfeldern, Bevölkerungskontinuitäten von der späten Latènezeit bis zur Spätantike und der Analyse von Kleinfunden. Davor war sie in Projekten in Süddeutschland, Tirol, Italien und Ägypten tätig.*

ISBN 978-3-7001-9362-3



Made in Europe